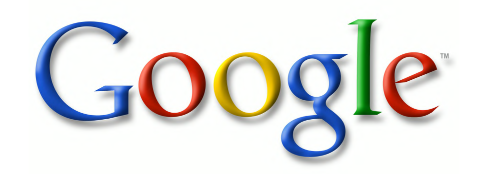
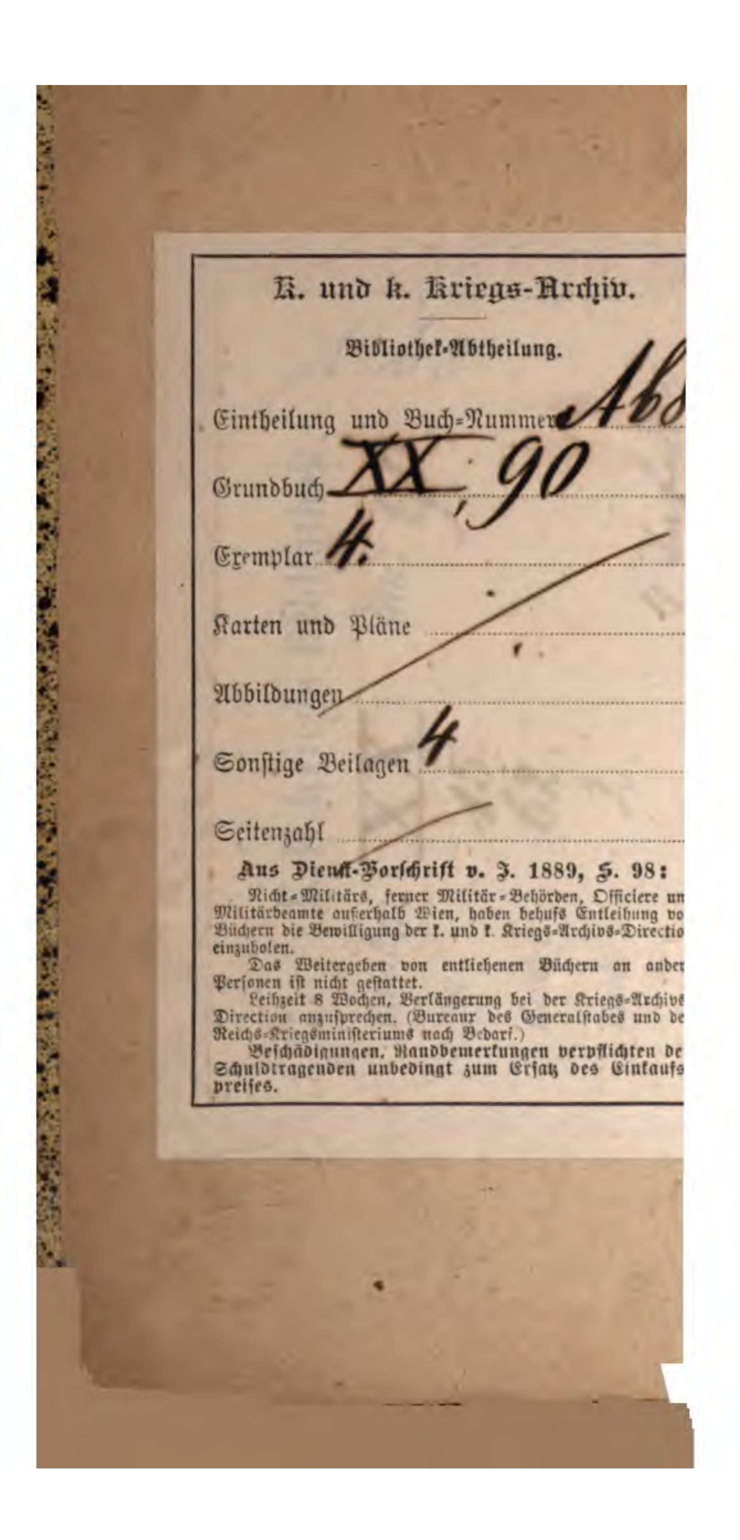
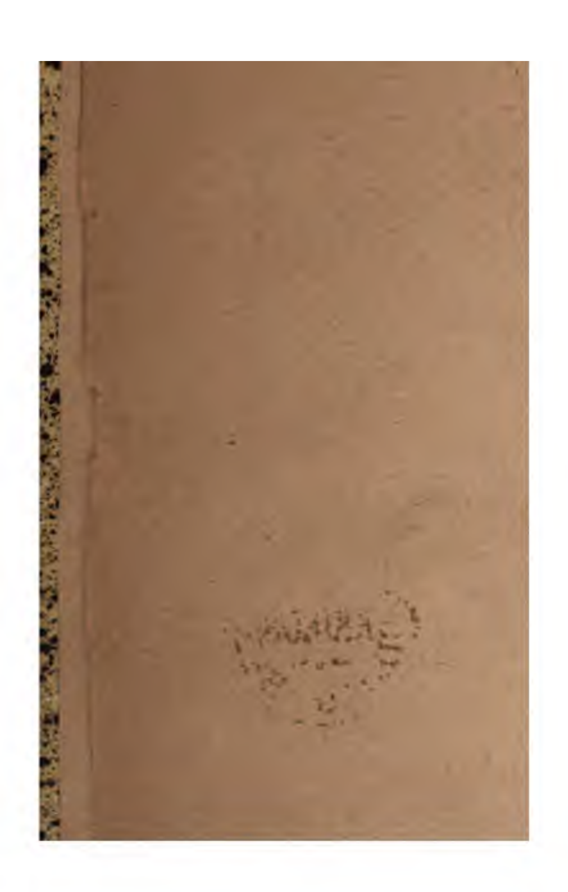












Beiträge

zur

Kriegsgeschichte Oestreich

Aus den
vergriffenen Jahrgängen 1811, 1812 und 181
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Erster Theil.

Wien, 1834.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witw



I.

Die Belagerung von Wien durch die Türk
im Jahre 1683.

Schnell erfolgte nach dem im Monat August 1664 bei
Gotthardt, der Grenze von Ungern mit Steiermark,
die Osmanen erfochtenen Siege der Friede oder vielmeh
Waffenstillstand, der die Verheerungen des Landes auf zw
Jahre hätte unterbrechen, Ruhe und Sicherheit schützen s
— Zwar erlaubte sich die Pforte keinen offenbaren V
dieses Vertrages; die an der Grenze liegenden Paschen h
gen plünderten und brandschatzten ungestraft bis an die Gr
von Mähren und Innieröstreich. Kaiser Leopold, im K
mit Frankreich, beunruhigt durch die zweideutigen Gesin
gen einiger ungrischen Großen, konnte Gewalt nicht
Gewalt vertreiben. Vielmehr wünschte er, jeden Vor
zu einem Bruche zu vermeiden, selbst durch eine Erneu
des Waffenstillstandes seinen Staaten Ruhe und Erha
zu verschaffen.

Lange schmeichelte man sich, dieses zu erreichen.
Ludwigs XIV. und des Grafen Tökeli Verheißungen,
die durch fortwährende Kriege geschwächte Kraft des öst
ischen Staates reitzten Mahomeds Erob..ungssucht
Bruche des beschwornen Traktates; da nun der Zeitpunkt
stig schien, sich Ungern zinsbar zu machen, und durch
wiegende Macht das ungerüstete Östreich zu unterdr
Während ununterbrochenen Unterhandlungen sammelte
homed in der Ebene von Adrianopel ein Heer, hinreich
das damals parteienvolle Europa zu erschüttern. Der


U
3
.S92
1811-13
v.1

Die Belagerun

Schnell erfolgte na
Gotthardt, der Gre
die Osmanen erfocht
Waffenstillstand, der
Jahre hätte unterbre
— Zwar erlaubte
dieses Vertrages; die
gen plünderten und b
von Mähren und J
mit Frankreich, beun
gen einiger ungris
Gewalt vertreiben.
zu einem Bruche zu
des Waffenstillstande
zu verschaffen.

Lange schmeiche
Ludwigs XIV. und
die durch fortwähre
ischen Staates re
Bruche des beschwor
stig schien, sich Un
wiegende Macht d
Während ununterb
homed in der Eben
das damals partei

tan musterte die Armee,
18,000 Spahis, 25.000
Mann zur Bedienung de
zialtruppen der Paschen b
dieser Masse, zu der in de
Moldauer, 6000 Sieben
ßen, so wie seinen Ruhm u
Mustapha, seinem Lieblin
men ausgehängten Roßsch
tigen Aufbruch.

Leopold, überrascht d
fenstillstandsdauer noch ni
dem deutschen Reiche, un
Polen, Johann Sobiesk
19. April 1683 zu Warsch
so tapfern als treuen Bun
les auf, die Grenzfestunge
in Vertheidigungsstand zu
Feind zu beschäftigen, bis
griffen werden könnte.

Die Armee versammelt
de. Allein bei den geschwächt
schwache Kavallerie und 1
sten, welche noch einige edle
Graf Esterhazy, Graf Drasl
mit ihren auf eigene Kosten
Klein war dieses Heer geg
Osmanen; allein es zählt
und Treue, und sah an se
Lothringen, den edelsten,

Der Herzog, nicht g
Feindes zu erwarten, w
die Festung Neuhäusel bere
dem Staate eine neue Sd

:uch, dem Großvezier Kara
Die an den sieben Thür-
kündigten des Heeres bal-

Nachrichten, da die Waf-
ide war, suchte Hilfe bei
i dem großen Könige der
em der Allianztraktat am
hlossen wurde, einen eben
sen. Zugleich bot man Al-
dstadt, Komorn und Raab
offend, durch dieselben den
ichdrucksvolle Offensive er-

i. Mai auf der Kittseer Hei-
zen vermochte man nur, 11
erie-Regimenter auszurü-
in Graf Paul Zichy, Franz
af Erdödy und Graf Palffy,
en Kompagnien verstärkten.
heranwälzende Masse der
: von geprüfter Tapferkeit
ße den Herzog Karl von

Kara Mustapha hatte
Unternehmung wollte er da
die Erwartungen des Volkes
zu diesem Feldzuge, rechtfer
versicht auf seine Kräfte, hat
nach Zurücklassung aller fe
Wien zu eilen, und durch di
punct einen Waffenplatz zu
nur mit 22,000 Tapfern be
Östreicher in seinem Marsch
detaschirte Mustapha die Tat
dem Befehle, diesen Anstütz
stürmen, und dadurch den K
rechten Flügel und Rücken z

Der Übergang einiger ta
die Ausführung dieses Manö
Tataren vorgeeilte allgemein
fer und Städte gaben dem H
lung rechter Flügel gesprengt
mee, schickte sein Fußvolk dur
er selbst aber zog mit der fe
rechtem Ufer hinauf, um wa
Der Großvezier folgte ihm

linge aus der Gegend des Leithaflusses
festen Mauern des Städtchens Bruck d
Tataren Grenzen setzte, die ohnehin schl
triebene Nachrichten vergrößerten. Alle
beste Habe zu retten; 60,000 Mensche
Wien, und verbreiteten panischen Schr
legensten Gegenden. Bedenklich war da
stadt, deren Festungswerke, in der
würde seine Kräfte an den Grenzfes
vernachlässiget worden. Die ganze Bes
gewöhnlichen 5 Kompagnien. Erschöp
Zeughaus, und Mangel herrschte an a
rung nothwendigen Materiale. Auf de
Kanonen aufgeführt, ja keine Batteri
deckte Weg war durch keine Pallisade ge
man nichts von dem Schicksale der bei
mee, deren Vernichtung das muthlose

Bald aber erholte man sich von d
als am 7. Juli der General der Kav
eintraf, dem Monarchen den Verlauf
guten Zustand der Armee berichtend. —
ser sich bewogen, noch am nämlichen A
brechen, um daselbst, dem deutschen R
sige schnelle Maßregeln zum Entsatze
können. Allein Derselbe legte das W
Hände von Männern, an deren Spit
mandant General-Feldzeugmeister Er
Starhemberg, und der Direktor
und Feldzeugmeister Graf Capliers
sterblichkeit erwarben. —

Nach einem gefahrvollen Rückzuge
fechten langte endlich am 8. früh der
auf der Straße von Ungern an, und l
der Donauinsel, an der Leopoldstadt.

rüstet fand er den daselbst kommandirenden Pascha, und n
vergeblichen Versuchen war er durch das sich nähernde H
der Türken gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Loth
gen bezog nun die Stellung dießseits des Raabflusses,
aus derselben zu beobachten, auf welche der Grenzfestungen
Feind seine ersten Angriffe richten werde.

Kara Mustapha hatte größere Plane. Durch eine kü
Unternehmung wollte er das Zutrauen seines Monarch
die Erwartungen des Volkes, und den ungeheuern Aufw
zu diesem Feldzuge, rechtfertigen. Sein Stolz, mit der
versicht auf seine Kräfte, hatte ihm das große Ziel vorgest
nach Zurücklassung aller festen Plätze unaufgehalten n
Wien zu eilen, und durch diese Festung in Europens Mit
punct einen Waffenplatz zu gewinnen. Um durch die, z
nur mit 22,000 Tapfern besetzte, verschanzte Stellung
Östreicher in seinem Marsche nicht aufgehalten zu werd
detaschirte Mustapha die Tataren gegen St. Gotthardt,
dem Befehle, diesen Anstützungspunkt der Stellung zu
stürmen, und dadurch den Kaiserlichen Besorgnisse für ih
rechten Flügel und Rücken zu geben.

Der Übergang einiger tausend Mißvergnügten erleicht
die Ausführung dieses Manövers. Der den Verheerungen
Tataren vorgeeilte allgemeine Schrecken, und brennende D
fer und Städte gaben dem Herzog die Kunde, daß der St
lung rechter Flügel gesprengt sey. Karl theilte die kleine
mee, schickte sein Fußvolk durch die Insel Schütt nach Wi
er selbst aber zog mit der schnellern Reiterei an der Dor
rechtem Ufer hinauf, um was möglich war, noch zu rett
Der Großvezier folgte ihm mit seinem ganzen Heere, u
ließ nur den Fürsten der Siebenbürger, Abaffy, mit 60
Mann zurück, um Raab zu beobachten, und durch Besetz
der Brücken über die Raab und Rabnitz die Zufuhr der
mee auf jeden Fall zu sichern.

Die Bestürzung war zu Wien um so größer, da Flü

auch der Klerus schätzte
bei den Batterien unverd
gel an Gelde abzuhelfen,
Graf Kollonitz, 200,000
berg schickte 50,000 fl. in
Erquickung der Truppen

Am 10. Juli langt
als der Vortrab des Fu
fahl, alle auf dem Glaci
ben-Thore stehenden Hä
Feuer der Festung hinder
abzubrechen.

Mit dieser Arbeit w
fahren, da Rauchwolken
Feind sich der Stadt sch
Starhembergische Infant
Wälle vertheilt; die Arbeite
den hingegen durch die Bü
hierher gerückte Soldat g

*) Wien am 11. Juli 16
Durchlauchtigster,
lichster Römischer K

Meine Schuldigk
Unterthänigkeit zu be
gekommen, und bei T
sobald ich vernommen
auch weil die Infante
gestanden, und so bald
zwischen das Scherffen
mir nachzufolgen kom
diesem starken Marsch
verhoffend, daß inner
terie folgen werde.

des Grafen Starhemberg von diesem Tage beweist, wie bedenklich die Lage der Stadt noch immer war; obwohl an dem nämlichen Tage ein Munizionstransport von Krems die Verlegenheit von dieser Seite in etwas minderte. Übrigens wurde diesen Abend befohlen, bei Klosterneuburg eine Schiffbrücke über die Donau zu schlagen; welche aber nicht beendet wurde.

Am 12. Juli verheerten die feindlichen Horden bereits die ganze Gegend von Schwöchat. Der Vortrab wagte sich sogar bis an die Favorite und gegen St. Marx. Um so eifriger wurden dießseits die Arbeiten fortgesetzt, und alles bewegliche Gut aus den Vorstädten in die Festung geflüchtet. Zwei Regimenter verstärkten an diesem Tage die Besatzung, und wurden, gleich nach dem Einrücken, an die Wälle und den bedeckten Weg vertheilt. Auch der General Schulz zog sich nun mit der Arrieregarde unter die Kanonen von Wien, und lagerte theils auf dem Glacis, theils in den Vorstädten, von welchen aus noch immer Streifereien gegen Schwöchat unternommen wurden. — Ein zweiter Transport von Krem

In was für einem Stand aber ich diesen Posten gefun den, was für Mangel an allen Requisiten, und was für ein Konsternazion unter dem Volke, werden Ihro Majestät di jenigen, so sich entschuldigt und nicht haben hier bleiben wol len, genugsam remonstrirt haben; also daß ich Ihro Maj stät hiermit nicht will verdrießlich seyn, sondern Dieselbe allein unterthänigst versichern, daß ich mit Arbeiten und Au munterung des Volkes mein Möglichstes gethan habe, un da mir alle Kundschaft gewesen, daß der Feind mich zu atta quiren gewiß nicht unterlassen werde, was zur Erhaltun dieses mir von Euer Majestät anvertrauten Postens diene kann, und meinen letzten Blutstropfen in Euer Majestä Dienst mit Freuden darin aussetze, verhoffend, Gott der Al mächtige werde Ihro Majestät gerechte Sache und unser Eifer segnen, und durch seine Gnade alles ersetzen, was son zu einer rechtschaffenen Gegenwehr mangelt; rc.

Ernst Rüd. Graf von Starhemberg.

mit einigen Hundert Centnern Pulver und 1000 €
pfündigen Stuckkugeln war sehr willkommen.
weise war in dem kaiserlichen Zeughause ziemli
schütz vorhanden:

20 Stück 24pfündiger Kanonen,
4 — 18pfündiger Kanonen,
23 — 12pfündiger Kanonen,
253 — von kleineren Kalibern,
4 — 200pfündige Mörser,
2 — 150pfündige Mörser,
5 — 100pfündige Mörser,
10 — 60pfündige Mörser

konnten auf den Wällen aufgeführt werden; wo
gerschaft aus ihrem Zeughause noch 42 Kanon
schiedenem Kaliber und 8 Haubitzen gab. — Un
rer war der Mangel an Munizion und allen übri
bedürfnissen.

Endlich traf am 13. die letzte Kolonne Inf
und nun bestand die Besatzung in

5 Komp. d. Reg. Thaun . . . .
5 — — — Pfalzneuburg, nun Hochenegg,
10 — — — Souches . . . .
7 — — — Beck, nun Großh. Baaden, .
10 — — — Scherffenberg, nun Mazzuchelli,
5 — — — Heister . . . .
5 — — — Würtemberg, nun Fleischer, .
10 — — — Mannsfeld, nun Strauch, . .
5 — — — Kaiserstein . . . . . .
10 — — — Starhemberg . . . . . .

72 Kompagnien

8 — Bürger . . . .
8 — Freiwillige . . . .

folglich im Ganzen in 14,163 Mann, von welchen
ein großer Theil in die Spitäler kam.

Schon bei Anbruch des Tages zeigten sich die Tatarei auf den Höhen des Wienerberges, von wo sie die ganze Gegend bis Grinzing und Nußdorf überschwemmten, und endlich die verlassenen Ortschaften Meidling, Schönbrunn, Penzing, Breitensee, Ottakring, Herrnhals, Währing, Grinzing, Heiligenstadt und Nußdorf verbrannten. Einige Haufen derselben wagten sich sogar an die Vorstädte; von wo sie aber durch einige Kanonenschüsse aus der Festung und rasche Angriffe der Reiterei zurückgewiesen wurden; worauf sie sich zwischen dem Gatterhölzel am Wienerberge und dem Hundsthurm, Wien gegenüber, aufstellten.

Bei dem Verfolgen fand man zwei gleichlautende Aufforderungen an den Festungskommandanten, welche zu beantworten Starhemberg unter seiner Würde hielt. *)

---

*) Ihr wörtlicher Inhalt war: „Ich durch die Gnade Gottes „und die Wunder des Propheten, dem Sohne beider Monde, „von dem aller Ruhm und Ehre kommt, Präsident des Ra„thes und Heerführer des großmächtigsten Kaisers der Tür„ken, dem König aller Könige der Erde, machen euch, Ge„neralkapitän Starhemberg, dem Anführer des östreichischen „Adels, zu wissen, daß ich auf Befehl meines verehrtesten „Herrn, des stärksten, mächtigsten und unbegreiflichsten Kai„sers, mit zahlreichem Heere vor Wien gerückt bin, um die„sen Platz seinem Reiche einzuverleiben."

„Wenn ihr mir ihn übergebt, so werdet ihr Alle, von „dem Kleinsten bis zum Größten, ungehindert mit allem „Eigenthume abziehen, und jene, welche daselbst zurückzu„bleiben wünschen, im Besitze ihrer Güter geschützt werden."

„Weigert ihr euch, ihn mir zu übergeben, so werden „wir euch erstürmen, und Alles vom Kleinsten bis zum „Größten über die Klinge springen lassen. Erkennen aber die „Völker Östreichs die guten Gesinnungen, welche unser mäch„tigster Kaiser gegen sie hegt, so werden sie, und ihre Kin„der nach ihrem Beispiele, ihn immerwährend verehren."

„Friede dem, der gehorcht!"

mit einigen Hundert Centnern Pulv
pfündigen Stuckkugeln war sehr
weise war in dem kaiserlichen Ze
schütz vorhanden:

20 Stück 24pfündig
4 — 18pfündig
23 — 12pfündi
253 — von klein
4 — 200pfün
2 — 150pfü
5 — 100pfü
10 — 60pfü

konnten auf den Wällen aufg
gerschaft aus ihrem Zeugha
schiedenem Kaliber und 8 H
rer war der Mangel an Mu
bedürfnissen.

Endlich traf am 13. d
und nun bestand die Besatz

5 Komp. d. Reg. Thaun
5 — — — Pfalzne
5 — — — Souch
10 — — — Beck,
7 — — — Scher
10 — — — Heist
5 — — — Wür
5 — — — Mai
10 — — — Kai
5 — — — St
10 — [illegible]
8 — Bürger
8 — Freiwillig

folglich im Ganzen
ein großer Theil in

werfen eines Brückenkopfes bei Stein, abzuschicken. Bald darauf aber erschien der Haupttheil des muselmännischen Heeres, und breitete sich den ganzen Tag hindurch in der nämlichen Richtung, wie vorigen Tages der Vortrab desselben, aus. Das Lager dieses Riesenheeres umschloß Wien in Form eines Halbmonds, dessen Spitzen sich bei St. Marx und Nußdorf an den Donaustrom anlehnten. Das auf der Höhe rückwärts Weinhaus mit orientalischer Pracht aufgeschlagene Lager des Großveßiers beherrschte das Ganze.

Glücklicherweise beendete man an diesem Tage die nothwendigsten Vertheidigungsarbeiten; als: die Setzung der Pallisaden am bedeckten Wege, und einige der erforderlichen Batterien; denn Kara Mustaphas Ungeduld, sich bald durch Wiens Wegnahme zu verewigen, ließ ihn dessen Mauern nicht lange in Unthätigkeit anstaunen. Überfallen durch sein kühnes Manöver, ungerüstet, wähnte sein Eigendünkel, die Eingeschlossenen durch schnelle Eröffnung der Tränscheen zur baldigen Übergabe zu zwingen. Sicher gemacht durch den imponirenden Anblick des die Ebene bedeckenden Heeres, vernachläßigte er alle die weisen Maßregeln zur Deckung der Belagerung. Keine Schanze verstärkte das Lager; selbst die Gebirge, so die Ebene amphitheatralisch beherrschend einschließen, ließ seine Eigenliebe unbenützt. — Dagegen aber begannen noch am nämlichen Abend die Belagerungsarbeiten, deren Centrum der Großveßier selbst, den Angriff rechts der Pascha von Damask Hußein, den Angriff links aber der Pascha von Temeswar Achmet leiteten. Geschützt durch die noch rauchenden Trümmer, und die sanften Höhen der Vorstadt St. Ulrich (nun Spitelberg), durften die Türken ungestraft ihre Linien von dem Kroatendörfel (bei St. Ulrich) bis an den rothen Hof (in der Gegend des ungrischen Gardegebäudes), von da rechts an den Reikowitzischen Garten (in der Gegend der kaiserlichen Stallung) und links bis zu dem Kalltschmidischen Garten (bürgerlichen Schießstadt) auf 300 Schritte vom bedeck-

Nun war man überzeugt,
den Tage berennt werden wür
traurigen Lage, die Schönheit
der Festung aufopfern zu mü
gestiegene Industrie diese dam
ander gedrängt; blühende Gä
men den Städter schon an sein
stadt ausgenommen, waren all
Augustinerkloster begrenzte die
sich dort die blühende Kornbl
nun stolze Palläste und schatte
des Rennweges krönen. Die
Paulanern, und beschattete n
Zwei schmale Gassen nur führ
grube, die, regellos gebauet,
und an der Kirche von St. U
des Pfluges entdeckte man an
pendorf bis Lerchenfeld, wo n
migen Fabriken Unterhalt fin
einsam in dieser weiten Ebene,
kleinen Roßau mit nur wenige
umgebenden, Häusern und Gä
Weingebirgen. Doch schon hat
den Vorstädten genommen, un
gierung ahnen, was diese ein

Die den Soldaten zieren
großen Mann vor dem Vorw
früher gethan zu haben. Selb
schließen, die schöne Leopolds
Zweifel war, daß der Feind
wegnehmen würde.

Am Morgen des 14. J
von Wien die noch freie Kom
wegen Sperrung der Päße a

ten Donauarm zu verwehren; die zur Vertheidigung der In-
sel in Vorschlag gebrachten Kanäle konnten aus Mangel a
Zeit nicht ausgehoben werden; ungünstig waren der Reitere
im Gefechte die vielen Auen, Gärten und Mauern, unsiche
die einzige Brücke über den Strom. Ein Unfall hätte Lothrin
gen vom linken Donauufer trennen können, und dann wä
ren ganz Unteröstreich und Mähren wehrlos den Verheerun
gen des unterhalb Preßburg mit dem Grafen Töckely vereinig
ten Paschas von Wardein Preis gegeben worden. Beide hät
ten sich in der Gegend von Wien mittelst einer Brücke mi
dem türkischen Hauptheere verbinden, und dann die Vereini
gung der erwarteten Hilfsvölker vereiteln können. Lothrin-
gens Scharfblicke entging keine dieser Ansichten. Um den grö-
ßeren Zweck, die Deckung des linken Donauufers, nicht zu
verlieren, entschloß er sich, den unsichern Besitz der Leopold-
stadt aufzugeben. In Folge dieses Entschlusses verstärkte er
die Besatzung mit dem Dragonerregimente Dupigni, und zog
am 16. früh mit der ganzen Reiterei, die aus den Kürassier-
regimentern Kaprara, Rabatta, Dünnewald, Palffy, Gon-
dola, Taff, Mercy, Halleweil, Montecuccoli, Götz und
den Dragonerregimentern Schulz, Styrum, Savoyen, Kuf-
stein und Herbeville bestand, aus dem Prater und der Leo-
poldstadt nach der Brigittenkapelle zu, um von da die Brü-
cke über die große Donau zu passiren. Die eben erhaltene
Nachricht der baldigen Ankunft eines nicht erwarteten Trans-
ports mit Kugeln machte es wünschenswerth, die Kommunika-
zion mit der Stadt noch einige Zeit zu behaupten. Der Her-
zog von Lothringen befahl, um den günstigen Augenblick nicht
zu verlieren, sogleich die abgetragenen kleineren Brücken wie-
der herzustellen. Jedoch hat, nach der dem Kaiser unterleg-
ten Relazion, „unter während der Zeit der Feind mit Fuß-
„volk und Reiterei sowohl durch den Prater, als oberhalb
„der Roßau stark übergesetzt, und unsere Arbeiter heftig an-
„gefallen, so daß sie die Arbeit nicht fortsetzen konnten, und

ten Wege aufwerf
des Kroatendörfels

Ein unglücklic
ben werden konnte,
den Verlust der S
Zeughause und der
Rothenthurm nahe
Nachmittags in Fla
zu, das Zeughaus
Schottenhof, nebst
gischen, Graf Trau
Asche verwandelt.

Der Fleiß de
Nacht hindurch die
von der in der Nach
sen wurde. Zugleich
Sekretär Reutterscha
Salniterei), die si
banden, und mit
Emsigkeit näherten
bis auf 60—70 S
Kontreskarpe des R
sich dann links und
Festung war an di
überall gegenwärtig
der Löwelbastei, da e
anordnete, durch ei
Ziegel an der Schul
halb auf einige Tag
Thätigkeit und Sach
berg beigegeben wor

Bedenklich wa
Lothringen, welcher
stand. Schwer war

Anstrengungen reichten kaum
In wenigen Stunden war der
urme, dem fürstlich Auersper-
Graf Palffyschen Palais, in

nner beschleunigte die ganze
r, daß die Stadt am 15. früh
fenen Batterie bereits beschos-
sie noch zwei andere an dem
n der Gegend der nachmaligen
nden Tage mit der ersten ver-
n besetzten. Mit unglaubbarer
rch Laufgraben in zwei Linien
m ausspringenden Winkel der
dem Burgthore, von dem sie
sbreiteten. Ihr Feuer auf die
von keiner Wirkung; nur der
übete Starhemberg wurde in
n Bau einiger neuen Batterien
ner Kanonenkugel losgerissenen
verwundet. Capliers, der deß-
mando übernahm, bewies durch

gen des unterhalb Preßburg mit
ten Paschas von Wardein Preis
ten sich in der Gegend von Wi
dem türkischen Hauptheere verbi
gung der erwarteten Hilfsvölke
gens Scharfblicke entging keine
ßeren Zweck, die Deckung des
verlieren, entschloß er sich, den
stadt aufzugeben. In Folge die
die Besatzung mit dem Dragoner
am 16. früh mit der ganzen Rei
regimentern Kaprara, Rabatta,
dola, Taaff, Mercy, Halleweil
den Dragonerregimentern Schul
stein und Herbeville bestand, a
poldstadt nach der Brigittenkapel
cke über die große Donau zu
Nachricht der baldigen Ankunft e
ports mit Kugeln machte es wüns
zion mit der Stadt noch einige
zog von Lothringen befahl, um d
zu verlieren, sogleich die abgetrag

man ihn, seine Arbeiten in der Leopoldstadt beend
näherte er sich durch Approschen den beiden angegri
stions, ungeachtet des heftigen Widerstandes der
sehr, und erweiterte die früheren Arbeiten. Nicht
war er mit dem Baue einer dritten Batterie lin
then Hofe; die Belagerten bemerkten sie zu bald,
nach diesem Punkte gerichtete Stücke verhinderte
endigung. — Der von seiner Wunde wieder
FZM. Graf Starhemberg befahl die Anlage ei
an dem Neuthor; wozu man alle noch nicht Die
verwendete.

Wie gewöhnlich begann der Feind auch a
Feuer am frühesten Morgen, dießmahl wüthende
doch hielt es nur zwei Stunden an, da er mit
zion noch nicht hinlänglich versehen war. Hing
den Tag hindurch immerwährend Steine und G
ohne Erfolg, ausgenommen, daß Abends ein
der Kurtine zwischen der Burg- und Löwelbast
Buchheimischen Hause gegenüber, abbrannte.
ren die Belagerten; indem sie durch ein gut g
von der Biberbastei die feindlichen Batterien i
Garten am Eingange in die Jägerzeile und
straße einwarfen, auch einen großen Theil d
zerstörten. Bis nun hatten die Türken dase
schütz, und mittelst Schiffen eine sehr beschw
bung mit dem Hauptlager; allein Nachmittag
an zwei Pfahlbrücken arbeiten, deren eine u
dorf in die Brigittenau, die zweite aber in
jetzigen Lusthauses nach dem Prater führte
die schon in voriger Nacht zu bauen versu
rothen Hof beendet, und die Laufgraben c
Kommunikazionslinie von St. Ulrich gegen
schen der Burg- und Löwelbastei eröffnet. Un
zu hemmen, entschlossen sich die Belagerte

lso daß der Feind eine ziemliche An-
) wir eine seiner Fahnen bekommen
jestät Dragoner in allen drei Regi-
tyrum und Herbeville, sich gar wohl
e aber das meiste gethan, und aus-
en ersten Angriff aushalten müssen.
de bei diesem Gefechte selbst in die
Oberstlieutenant von Gersdorf und
dauert.“

schnell aufgeworfenen Verschanzun-
pelle ließen keine Hoffnung übrig,
ndung mit der Stadt wieder zu er-
, überzeugt, daß dieser Punkt für
theile gewähren könne, zog sich ganz
onau, vernichtete die Brücken, und
g der ausdauernden Tapferkeit ihrer

t dieser Seite gesichert, verbrannten
abt, rückwärts welcher sie ein Lager
r-Tabormauth bis an die Mitte des
h am nämlichen Abend begannen sie

rung war bedeutend; mehre
einige Leute blieben todt. Ü
durch einige neue Batterien
legenen Feuer der Feinde
Bau zweier Batterien auf
aber erst am zweiten Tage
wurden. — Aus Vorsicht la
großer Theil der Infanterie
dem Burgthor wurde abgeb
kabirt. In der kommenden
einen wüthenden Ausfall a
chen Laufgraben. Die Janits
den Approschen zu dienen vo
tet des starken Widerstandes
ßer Theil der Arbeit eingew

Den 17. Juli benützte
Nacht Ruinirte wieder ausz
rie von 4 Kanonen, links v
zu erbauen. Sein lebhaftes,
Bombardement hatte so we
fen der Belagerten. Nachts

man ihn, seine Arb
näherte er sich durch
stions, ungeachtet
sehr, und erweiter
war er mit dem
then Hofe; die B
nach diesem Punk
endigung. — D
FZM. Graf Sta
an dem Neuthor;
verwendete.

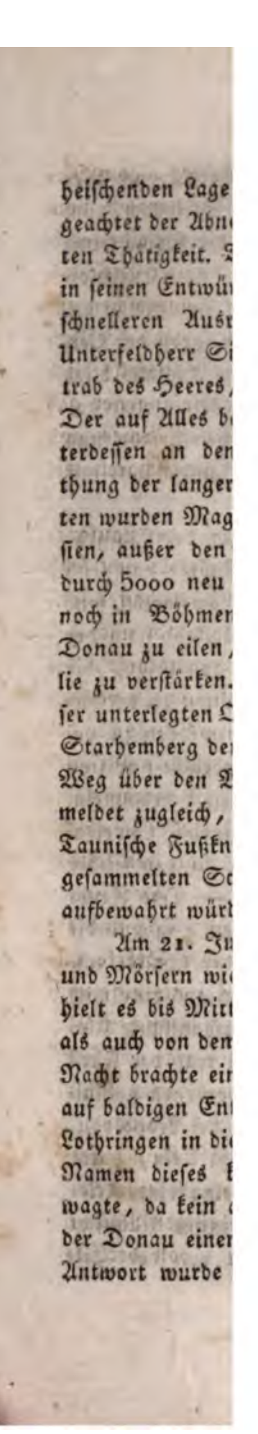
Wie gewöh
Feuer am frühest
doch hielt es nur
zion noch nicht
den Tag hindurch
ohne Erfolg, a
der Kurtine zwi
Buchheimischen
ren die Belager
von der Biberb
Garten am Ei
straße einwarfe
zerstörten. Bis
schütz, und m
dung mit dem
an zwei Pfahl
dorf in die B
jetzigen Lusth
die schon in
rothen Hof b
Kommunikazi
schen der Bur
zu hemmen,

htete Stücke verhinderten ihre Be-
seiner Wunde wieder hergestellte
g befahl die Anlage eines Werkes
man alle noch nicht Dienstleistenden

jann der Feind auch am 19. sein
jen, dießmahl wüthender als je; je-
tunden an, da er mit Stuckmuni-
h versehen war. Hingegen warf er
ährend Steine und Granaten, aber
nen, daß Abends eine Stallung an
Burg- und Löwelbastei, dem Gra
genüber, abbrannte. Glücklicher wa
m sie durch ein gut geleitetes Feue
eindlichen Batterien im Ratoltische
i die Jägerzeile und an der Haupt
einen großen Theil der Brustwehr
tten die Türken daselbst wenig Ge
iffen eine sehr beschwerliche Verbin
er; allein Nachmittags sah man si
beiten, deren eine unterhalb Nuß
, die zweite aber in der Gegend de
dem Prater führte. Nachts wurd
icht zu bauen versuchte Batterie am
d die Laufgraben aus der doppelten
i St. Ulrich gegen das Ravelin zwi-
lbastei eröffnet. Um diese Vorschritte
i sich die Belagerten zu einem Aus-

lust der Muselm er; aber
zum Theil unerr — E
einige Nachrichten über die
die Einschließung von Raab
zwei Paschen.

Am 20. bemerkte man
ben. Das Feuer aber währ
bis Abends, nicht allein gege
dern auch von den Batteri
Biberbastei. Die Belagerten
Batterie auf der letzten Ba
ken, sich durch einige Trave
cken, und das Rothethurm
Theil abgetragen und verbr
— Die Batterien gegen di
stei wurden von den Türken
erbauten kaiserlichen Stall
aus Kanonen und Kesseln
Nacht hindurch von der Fe
terhalten, und dadurch von
nicht beendete feindliche B
ster eingeworfen. — Am 2
Lubomirsky mit 1500 von
schen Panzerreitern in Loth
Wien gegenüber, ein. Di
schon früher bewiesen, wie
ger war. — Durch Lubom
vom Könige von Polen.


heischenden Lage
geachtet der Abn
ten Thätigkeit.
in seinen Entwür
schnelleren Aus
Unterfeldherr S
trab des Heeres,
Der auf Alles b
terdessen an den
thung der langer
ten wurden Mag
sien, außer den
durch 5000 neu
noch in Böhmen
Donau zu eilen,
lie zu verstärken.
ser unterlegten
Starhemberg de
Weg über den
meldet zugleich,
Taunische Fußkn
gesammelten S
aufbewahrt würd

Am 21. J
und Mörsern wi
hielt es bis Mit
als auch von den
Nacht brachte ei
auf baldigen En
Lothringen in di
Namen dieses
wagte, da kein
der Donau einer
Antwort wurde

ugs, betrieb die Zurüstungen, un-
polnischen Stände, mit der größ-
m Bündnisse, und unerschütterlich
ete er seinen eigenen Schatz zur
r Armee. Schon näherte sich der
it 25 Reiterkompagnien, dem Vor-
ann stark, der schlesischen Gränze.
rzog von Lothringen arbeitete un-
digen Vorkehrungen zur Bewir-
ülfebringenden Freunde; aller L
häuft, und ihr Marsch durch Sch
n dort gestandenen Besatzunge
ne gedeckt. Zugleich erhielten a
n Truppen den Befehl, an d
daselbst aufgestellten General Le
em am nämlichen Tage dem Ka
lane zum Entsatze von Wien, ziel
as beschwerlicheren, aber sichere
jenem über Preßburg vor, un
eckung der Brücke bei Stein 1000
ellt seyen, und die in Oberöstreich
em sichern Orte oberhalb Krems

Feind sein Feuer aus Kanonen
ruch des Tages an, und unter-
von der Seite der Leopoldstadt,
e, mit gleicher Heftigkeit. In der
Graf Götzischen Regimente ein
es Schreiben des Herzogs von
habe, daß uns die Geschichte den
ers nicht aufbewahrte, der es
war, schwimmend den Wellen
. Bei seiner Rückkehr mit der
ürkischen Lager ergriffen.

—

Der 22. war einer der
Gering war das Feuer der B
in den Laufgraben wurden
wohnten Thätigkeit betrieben
sich, nach der von dem im tü
nen kaiserlichen Residenten üb
in wenigen Tagen zu erobern

Die Stille, welche am 2
den ganzen Tag hindurch in d
hatte in der Festung Besorgni
diese zwei zwischen sechs und s
den Winkeln der Kontreska
stions entladene Minen, die e
15 Mann zerschmetterten. D
mene Stürme dienten nur da
ken Verlust zu überzeugen, d
wachsame Besatzung nicht un
vorgehen darf. Gewitzigt setzt
gen lau betriebene Arbeit in
durch mit der vorigen Emsigke
Erweiterung derselben, die an
schließen. Die Belagerten hin
die Minen beschädigte wieder
um neun Uhr demontirte da
zwei Kanonen von der gegenü
terie an der Schlagbrücke, un
ladenes Schiff, das den D
überfahren wollte, in den Gr
kende Starhemberg, überzeu
hoffen wäre, wollte den Fein
den, ermüdenden Minenkrieg
bei dem geringen Vorrath an
fand Mittel, und eine der Le
zu erbauen anvertraute Pulv

—

Bei Tagesanbruch a
gewöhnlich, seine Kanona
Uhr Abends heftig beant
gen beiden Theilen Schw
daß der Feind neue Min
ten Bastions anlegte. T
gegen zu arbeiten. —
nale hatte bis nun dur
pfindlichen Verlust erli

Sehr stark feuert
den Batterien dem B
schwieg ihr Geschütz
Bombardement von d
Fleischmarkte vorzüg
zwischen vier und fü
der Kontreskarpe vo
bedeutende Reihe
die hier schon nahe
Türken, durch drei
ten Wege festzuset
pferkeit siegte über
frieden, die feind
einen Ausfall, u
Linie, von welch
der Verlust des
entsprungene N
das Blut viele
Walter von W
nitz von Stark
neral Graf S
der Ingenieu
nebst einem
Regimente,
per den Tag

ohnehin schwache Artillerieperso-
s feindliche Feuer schon einen em-

e Belagerer am 25. Morgens aus
er gegenüber. Den Tag hindurch
ieser Seite; heftig aber war das
poldstadt, wodurch an dem alten
e Häuser beschädigt wurden. Abends
sprang eine Mine an der Spitze
Burgthorravelin, und warf eine
lisaden ein. — Begünstigt durch
rückten Laufgraben, suchten die
erholten Sturm, sich im bedeck-
ausharrende, gut geleitete Ta-
Wuth. Die Besatzung, nicht zu-
riffe abgewiesen zu haben, machte
e die Geschlagenen bis an ihre erste
geworfen wurde. Beträchtlich war
diesem Gefechte, groß der daraus
Belagerer; aber er wurde durch
rkauft. Oberstlieutenant Baron

Bombe zum zweiten Mal in
ses Mal war der bedeckte W
äußerte in dem durch einen Kr
geschickten Rapport Besorgnis
tung, und bat, obwohl er der
Gerechtigkeit widerfahren lie

Am 26. trat, nach ein
ger der Belagerer ungewohn
gen irgend einer Mine, ode
Man war auf Alles gefaßt,
feindlichen Kanonen, um du
der Burg- und Löwelbastei di
dem Ziegelofen nächst dem ro
welches auch vollkommen ge
ließen die Belagerten selbst e
Scarpe an der rechten Seite
Wirkung jedoch die Erwartu
hielt man die ganze Belageru
nie die gewünschten Vortheil
sehr wenige, ganz ungeübte
nen, Abends in die Stadt ab

sen wäre, Wien durch Ka
men. Eine zerstörte gep
Festung hätte seine fern
tzen können, und vielle
chelt haben, seine Sch
Kaiserstadt vermehren
mung, als theuer erka
gegeben werden müß

Am 27. Juli w
gen bis gegen Abend
den er auch gegen v
den Winkel der Ko
rer Wuth unterna
gefüllten Trichter
Mine, focht er s
gar über die Pal
Waghälse wurde
niedergehauen.
300 Todte auf
lor, außer den
jor Baron v.
wundete, die
jor v. Mont
Besatzung, d
ren Mauern
Innern der
hatte. Sta
seine Zuflu
Truppen s
der noch n
der großen
die zahlr
Sensen
Freiung

ıläzion als durch Sturm zu neh-
ıerte Stadt und beinahe rasirte
großen Entwürfe nicht unterstü-
nag sich auch sein Geitz geschmei-
urch Kapitulazion mit jenen der
nnen, die im Falle einer Erstür-
eute, seinen Truppen hätten preis-

ie heftigste Kanonade vom Mor-
Feind rüstete sich zum Sturm;
Nachmittags an dem ausspringen-
ıe bei dem Burgthor mit besonde-
ünstigt durch den nicht ganz aus-
3. an diesem Orte gesprungenen
ickig. 23 Janitscharen sprangen so-
den bedeckten Weg; aber diese
Stadtgraben geworfen, und dort
n zogen sich zurück, nachdem si
liegen gelassen. Die Besatzung ver
bedauerten Mannsfeldischen Ma-
40 Gemeine und mehrere Ver-
des Souchischen Regiments Ma-
te. Ein großer Verlust für eine
en unternehmenden Feind von ih-
ıte, einen noch fürchterlicheren im
nde Krankheiten, zu bekämpfen
daher zur äußersten Anstrengung
sollte ersetzen, was an geübten
ete eine allgemeine Bewaffnung
den. Auf das Sturmzeichen mit
ıes von St. Stephan hatten sich
mit Morgensternen, Spießen und
Lebensstrafe auf dem Hofe, der
te zu versammeln. Tag und Nacht

wurde an diesen in der Hand
Waffen, an Fußeisen, span
beweglichen Traversen zur S
Der 28. verging unter
nenfeuer, das besonders von
terie am Ziegelofen unausges
bardement von der Leopoldst
Schaden. Abends sprang an
eine Mine, die eine ganze R
Soldaten verwundete. Diese
Sturm erwarten; aber der Fe
ben zu erweitern, und die U
Theil der Kontreskarpe ungeb
Eben so ruhig blieb Alle
war schwach, und der gute E
Uhr vor dem Burgravelin ge
dreifache Reihe Pallisaden ge
und 20 blessirt wurden, bli
setzte die Arbeit in den Approf
besserung des beschädigten b
dachte Töckely, vereint mit d
burg zu nehmen, von dortau
obern, und, indem er sich d
entgegen warf, den Entsatz vo
versiel verstärkte ihn zu diesen
Detaschement. Ein geheimes
verständniß, und die Schwäch
da der mit 200 Fußknech
stärkung dahin abgeschickte H
den Platz erreichen konnte
scher Reiterei am 19. dieses
ließen den unternehmenden
Überfall gelingen, sondern,
bei eilen konnte, selbst die P

anhaltendes wüthendes, ganz zum Vortheil der
sich entscheidendes Gefecht. Die Geschichte weise
spiele einer so hartnäckigen Vertheidigung eines l
ges auf; jede Schaufel Erde wurde dem Feind
macht; nur seine Minen ertrotzten von den Bel
die Abtretung einiger Schritte. — Beinahe dies
nisse fanden die Türken bei ihren Fourragirung
geheure Bedarf an Fütterung für Last- und
die mehr orientalische Weichlichkeit, als der Di
der unwirthschaftliche Gebrauch und die Verw
der Gegend von Wien vorgefundenen Vorräthe
schon jetzt, bis Neustadt Detaschements abzuschic
diese Gegend zu erschöpfen. Ein Konvoi mit 600
an diesem Tage in das Lager abgehen. General
der mit 2 Regimentern, Steiermarks Gränze
dem Defilee von Schottwien stand, erhielt da
Schnell stürzte er mit der Hälfte seiner Truppe
lose Bedeckung, hieb sie zusammen, nahm die
beunruhigte den Feind durch mehrere Tage bis
dorf. Ein ähnliches Schicksal hatten am kom
einige in gleicher Absicht bei Petronell streifende
Donau selbst schützte sie nicht gegen Lubomirs
menden Geist. Er übersetzte mit seinen Gepanz
ten Strom, verjagte und verfolgte die Feinde
er stieß, und kehrte dann über die Leichen von
wieder nach der Donau zurück. —

Auch an Wiens Mauern war der 2. Augus
thatenreichsten Tage. Zwar war das Feuer aus
rien von keiner Dauer; aber die Belagerer, nicht
durch das Mißlingen ihrer Unternehmung gegen
faden am vorigen Tage, wiederholten dieselbe auch
mit neuer Anstrengung und neuem Verluste. J
schien der Belagerten Muth zu erhöhen; aller O
diese gleiche Thätigkeit, gleichen Geist. Abgetrieb

— Preßburg öffnete die Thore.
3 hingegen war entschlossen, das-
rtheidigen. Allein, nur gering an
indern, daß das Schlagen einer
rde, welche den Besitz von Preß-
nit der Hauptarmee gesichert hätte.
ingen, kaum von Töckelys Be-
ine und Lubomirskys Kavallerie
ren so groß, als die Nothwendig-
ln. Unerwartet stand er am Mor-
urgs Thoren, und forderte die
ly, im Zwiste mit dem Pascha,
er kühne Bewegung, wagte es
Feldherrn zu schlagen. Die etwas
idt sollte seine Truppen retten;
n Nachtrab noch vor dem Passe
te ihn. 4000 Leichen seiner be-
rene. Lubomirsky that Wunder
ie Lothringen ließ dem Bundes-
s Sieges. Leopold selbst dankte
1, aus Passau am 12. August,
eil. Aber sicher bleibt das größte
Bewegung und den weisen Vor-
elden. Karl ließ die Geschlagenen
olgen, ihre Schiffe versenken,
eleistete Huldigung, indem er
abnahm, und rückte dann in
samberge wieder ein. — Der
he Abtheilungen beobachtet. —
sein Feuer vorzüglich aus der
fischen Garten, welche, obwohl
zen, wegen des heftigen Feuers
bastei erst in der letzten Nacht
vieler Heftigkeit, vorzüglich ge-

gen die Burgbastei fort. Um
eine seiner Minen an der K
blieben dabei. Eine Abends ad
entzündete Mine mißglückte ga
kommandos von diesem Tage
den Bürgern oft ohne Befehl
menen Ausfälle ab, und bedr
treter.

Früh sieben Uhr am 31.
nonade gegen die Burgbastei
im Rothenhofischen Garten,
Der verdienstvolle Oberstlieut
dieser Bastei befehligte, ließ e
ruhiger Entschlossenheit geleite
dem er 2 Kanonen dieser Batt
Geschütze Schweigen. Hingeg
rende Bombenwerfen nicht ve
Bomben fiel unter die gefüllte
entzündete dieselben, und hätt
Oberstlieutenant Geschwind be
ziere geraubt, dessen Verlust
wäre, da heute auch der geschätzt
wundet wurde. Oberstlieutena
hembergs Befehl, Nachts d
der Löwelbastei, die schon ganz
Feuer zu sehr ausgesetzt war,
es in der Bastion und an der
3 Stücke aufgeführt wurden.

Das Feuer aus Kanone
1. August, jedoch in geringere
ursachte ein in der Nacht wiede
die Pallisaden an dem ausspring
am Burgthore theils einzureiß
schütten, und dadurch seine 2

verhindern, daß sich der Feind, nachdem vier seine abgeschlagen worden, daselbst festsetzte. Der Oberst Kottulinsky, Hauptmann Korne und ein Fähn Regiments blieben; Hauptmann Kottulinsky war wundet, — groß der Verlust an Mannschaft von beide Demungeachtet verließ man den bedeckten Weg nich Eile aufgeworfene Traversen gebothen den Türken dem theuer erkauften Besitz der äußersten Spitz gnügen.

Bei Tagesanbruch am 4. bemerkte man, daß an einer neuen Batterie im Raikowitzischen Garten ten Face der Burgbastei gegenüber, arbeite. Seine donnerten den ganzen Tag hindurch; der unter n gen Anstrengungen, den verlornen Theil des bedeckt wieder zu nehmen, andererseits ihn zu behaupten Wirklich gelang es auch den Belagerten nicht nur derholten Stürme auf die Kontreskarpe der Bur des nahen Ravelins abzuschlagen, sondern selbs saden an der weggenommenen Spitze durch ihre zuzünden, und die Erdarbeit zu zerstören. De vertheidigte sich der Feind hartnäckig, und benützt um Alles wieder herzustellen.

Der gute Erfolg des Stürmes vom vorige den Türken Hoffnung, sich durch einen in diese schen ein und zwei Uhr mit aller Wuth untern griff auch in der ausspringenden Spitze des bel von der Burgbastei festzusetzen. Das Handgen tzig; aber sie wurden zurückgeschlagen. — Vor stei sprengte die Besatzung Abends sieben Uh mit gutem Erfolge.

Am 5. war das Feuer schwächer als am Man bemerkte, daß der Feind einige Kan Dieses und die Nachrichten eines Überläufer fecht des Generals Dünnewald täuschten die

der Hoffnung eines sich nähernden Entsatzes. Abends um fünf Uhr sprengte man eine Mine am ausspringenden Spitz der Kontreskarpe der Burgbastei, die ohne Wirkung blieb, und den besonderen Nachtheil hatte, daß der Feind sich in dem Trichter derselben festsetzte. Nachts versuchten die Janitscharen, sich an mehreren Gegenden, durch Sappen, Eingänge in den Graben zu öffnen.

Am 6. donnerte des Feindes Geschütz schon vor Tagesanbruch. Etwas später fing es von Neuem an; worauf aber bald Ruhe eintrat. Doch Abends zwischen neun und zehn Uhr stürmte er unerwartet gegen das Burgravelin, indem er trachtete, von seinem Logement im bedeckten Wege in den Graben zu dringen. Der Angriff war heftig; eine Menge herbeigeschleppter Woll- und Sandsäcke sollten die Ausführung erleichtern. Während hier mit Erbitterung gekämpft wurde, sprang eine feindliche Mine unter der Kontreskarpe von der Löwelbastei, und öffnete auch hier dem Feinde einen Weg nach dem Graben, den er gleich darauf zu nehmen, und mit Wollsäcken auszufüllen trachtete. Groß war die Verwirrung, vermehrt durch diesen unerwarteten Sturm; schon fingen die Vertheidiger zu wanken an. Nun setzten sich Generalmajor Graf Taun und der Oberste Souches an die Spitze derselben. Ihrer ausgezeichneten Tapferkeit verdankte man, daß der Feind bis an die Kontreskarpe zurückgeworfen wurde, woselbst er sich eingrub. Die Besatzung hatte über 100 Todte und Blessirte; unter Letztern waren der Oberstlieutenant Graf Leslie von Mannsfeld, 1 Lieutenant vom Regimente Scherffenberg, 1 Hauptmann vom Regimente Souches. Der General Graf Taun und Oberst Souches verließen die gefährlichsten Posten die ganze Nacht hindurch nicht. — Groß waren die Opfer, die man der Behauptung des bedeckten Weges brachte, den man dreiundzwanzig Tage hielt. Länger auf dessen Vertheidigung zu verharren, würde zwecklose Aufopferung der braven Besatzung gewesen seyn, die, geschwächt durch

verhindern, daß sich der
abgeschlagen worden, da
Kottulinsky, Hauptma
Regiments blieben; Hau
wundet, — groß der Ver
Demungeachtet verließ
Eile aufgeworfene Tra
dem theuer erkauften
gnügen.

Bei Tagesanbru
an einer neuen Batte
ten Face der Burgba
donnerten den ganze
gen Anstrengungen,
wieder zu nehmen,
Wirklich gelang es
derholten Stürme
des nahen Raveli
faden an der wegg
zuzünden, und
vertheidigte sich d
um Alles wieder

Der gute
den Türken Ho
schen ein und z
griff auch in de
von der Burg
ßig; aber sie
stei sprengte
mit gutem E

Am 5.
Man bemerk
Dieses und
fecht des G

ld, nachdem vier seiner Stürme
t festsetzte. Der Oberstlieutenant
Korne und ein Fähnrich dieses
ann Kottulinsky war schwer ver-
n Mannschaft von beiden Seiten.
en bedeckten Weg nicht. In der
geboten den Türken, sich mit
der äußersten Spitze zu be-

4. bemerkte man, daß der Feind
Raikowitzischen Garten, der rech-
nüber, arbeite. Seine Kanonen
hindurch; der unter wechselseiti-
ornen Theil des bedeckten Weges
its ihn zu behaupten, verging.
Belagerten nicht nur, die wie-
ontreskarpe der Burgbastei und
lagen, sondern selbst die Palli-
n Spitze durch ihre Bomben an-
it zu zerstören. Demungeachtet
rtnäckig, und benützte die Nacht,

Stürmes vom vorigen Tage gab
urch einen in dieser Nacht zwi-
ller Wuth unternommenen An-
den Spitze des bedeckten Weges
en. Das Handgemenge war hi-
eschlagen. — Vor der Löwelba-
Abends sieben Uhr zwei Minen
schwächer als am vorigen Tage.
ind einige Kanonen wegführte.
eines Überläufers über das Ge-
ald täuschten die Belagerten mit

der Hoffnung eines sich nähern
Uhr sprengte man eine Mine
Kontreskarpe der Burgbastei,
den besonderen Nachtheil hat
Trichter derselben festsetzte. Na
ren, sich an mehreren Gegend
in den Graben zu öffnen.

Am 6. donnerte des Feinl
anbruch. Etwas später fing es
bald Ruhe eintrat. Doch Abend
stürmte er unerwartet gegen
trachtete, von seinem Logeme
Graben zu bringen. Der Ang
herbeigeschleppter Woll- und Sa
erleichtern. Während hier mit
sprang eine feindliche Mine un
Löwelbastei, und öffnete auch
nach dem Graben, den er glei
Wollsäcken auszufüllen trachtet
vermehrt durch diesen unerwart
Vertheidiger zu wanken an. N
Graf Taun und der Oberste S
Ihrer ausgezeichneten Tapfer
Feind bis an die Kontreskarpe z
er sich eingrub. Die Besatzun
Blessirte; unter Letztern ware
Leslie von Mannsfeld, 1 Lieut
fenberg, 1 Hauptmann vom R
neral Graf Taun und Oberst S
lichsten Posten die ganze Nacht
ren die Opfer, die man der Be
ges brachte, den man dreiundzn
dessen Vertheidigung zu verhar
rung der braven Besatzung gewes

tägliche Kämpfe, schon 13
liegen hatte. Starhember
war also gezwungen, sich
Theile der Kontreskarpe
und arbeitete nun mit al
theidigung des Grabens
nes des Schottenthores
versen und Pallisadirun
da des Feindes Feuer d
Am 7. feuerten di
gesanbruch, hörten al
größeren Gewinn vor
ren Kanonen, zu erh
pen und neue Mine
den Zugang nach de
ben zu öffnen. Um
vor Anbruch des T
Grabens an der re
ser gegen die recht
waren keine müßig
reren Gefechten g
herbeigebrachten
diese Vortheile
lichem Verlust
krank, doch All
die gefahrvollste
oft ohne Plan
Batterien auf
tine mit mehre
stärken, um d
Graben zu ze
gearbeitet;
noch in der
Burgravelin

der Dissenterie krank
n diesem Übel. Man
meisten angegriffenen
lins zurückzuziehen,
z, um die zur Ver-
inerravelin bis an je-
enen Kaponiere, Tra-
; nicht ohne Verlust,
hindern suchte.
tterien schon bei Ta-
uf. Die Türken hofften
en Kriege, als von ih-
bten sich, durch Sap-
r des vorigen Tages,
b den Weg in den Gra-
zen, brachten sie noch
bis an den Rand des
rgravelins, und 3 Mör-
astei. Die Belagerten
Arbeiten, und in meh-
n sie den Türken alle
körbe abnahmen. Doch
lich, und mit beträcht-
emberg, der, obwohl
sich in einer Sänfte an
, verbot diese kleinen,
echte, und befahl, die
zwischenliegenden Kur-
roßen Mörsern zu ver-
eiten der Belagerer am
hatten die Janitscharen
ht verhindern, daß sie
den Fuß desselben am
man nun für dieses be-

sorgt, da, wie Capliers am 14. August
Lothringen berichtete, kein Mineur da wa
chen entgegen gehen konnte, und die un
naten schon größtentheils verfeuert waren.

Töckely, der durch sein schlechtes Be
burg des Großveziers Zutrauen verlor,
durch eine neue Unternehmung dasselbe wie
— Am 6. forcirte er bei St. Johann be
die March, in der Absicht, sich am 7. bei
Hauptarmee, welche vom Tabor aus über
sollte, zu vereinigen, dann die Östreicher
am Bisamberge zu verdrängen, und sich i
setzen. Um diese Vereinigung leichter zu be
die geringen Streitkräfte des Herzogs zu th
starke Diversion gegen St. Pölten unter
Das Gelingen dieses Planes hätte Wiens S
haben müssen. — Wirklich detaschirte der Gr
tarchan gegen den Ober-Wienerwald. Auch
dauer und Wallachen, welche an dem Tab
ren, bereits am 6. an, die durch den Gene
worfene Brücke wieder herzustellen. Allein
stesgegenwart, und die schnelle Ausführung
Manövers bezeichnete, vereitelten diesen P
welcher die Donau durch das befestigte Tul
ließ an der Taborbrücke den Obersten Häus
gimente Jung-Lothringen, einem Korps K
gen Kanonen zurück, um den Übergang
selbst aber rückte dem Grafen Töckely entgeg
rücktreibung Alles beruhte.

Der Oberste Häusler jagte durch ein r
nonen- und Musketenfeuer die Moldauer u
der Brücke weg. Zwar versuchten es diese,
Großveziers, durch einige Batterien sei
Schweigen zu bringen, und den Brücke

—

Aber Häusler hatte seine
auf die den Versuch wied
ses, und ein glücklicher
sche Brücke über den Do
deren Herstellung sich de
die ohnehin nicht kampfl
Tag endete mit einer nich

Töckely mochte dav
seinen Entwurf auf, und
zündete Dörfer zu sichern
rückt; der Herzog ereilte
ßem Verlust erreichte sein
ufer. Die Östreicher la
kehrten dann wieder in i
rückten nach mehreren Ta
des Tulner Feldes bis an
wüstet, wieder im Lager

Am 8. August Mor
ckowitzischen Garten zu
Burgbastei machten sie b
von beiden Theilen eifri
Belagerer Nachmittags
der Burgbastei springen
gegen drangen sie etwas
unternahmen der Genera
300 Mann einen Ausfa
Sappen und Gallerien,

wenig Schaden, als eine um fünf Uhr Nachmittags an der Kontreskarpe der rechten Face der Burgbastei gesprungene Mine. Man erwartete einen Sturm; die Besatzung stand die ganze Nacht hindurch in Bereitschaft; die Bürger arbeiteten an neuen Abschnitten und Pallisadirungen auf der Burg- und Löwelbastei. Der Kavalier der Letztern war zwar etwas abgetragen, und die neuen Batterien darauf fertig. Mit der nämlichen Emsigkeit setzte auch der Feind seine Arbeiten fort; indem er seine Posten in dem Graben verbesserte und erweiterte, das Ravelin aber von mehreren Seiten stark unterminirte.

Der Mangel an zu Pallisaden geeignetem Holze zwang die Belagerten, den Versuch zu wagen, das vor dem Neuthor gelegene Bauholz in die Stadt zu schaffen; allein das starke Feuer der durch die Ruinen der Rossau gedeckten Türken vereitelte das Unternehmen. —

Die Kanonade war am 15. schwächer als das Bombenwerfen. Vormittags um neun Uhr sprang eine Mine an der Kontreskarpe vor der Burgbastei, ohne vorzügliche Wirkung. Glücklicher war der Feind mit seinen Arbeiten im Graben, in dem er bis an die Berme des Ravelins vordrang, und sich daselbst, wie auch vor der Löwelbastei, eingrub. Um so eifriger waren die Belagerten im Bau der angefangenen inneren Retranschements auf den Basteien und dem Ravelin. Zugleich fing man an, die ganze Kurtine zwischen den beiden Basteien, zur besseren Vertheidigung des Grabens vor der Burgbastei, zu crenailliren. — Nachts schlichen einige Türken an den Bauholzvorrath vor dem Neuthor. Es gelang ihnen, denselben anzuzünden. Aber eine hier gelegene Kompagnie Studenten fiel aus, verjagte sie, und löschte den gefährlichen Brand.

Am 16. nahm das Kanoniren, Bomben- und Steinwerfen kein Ende, unter dessen Schutze die Janitscharen ihre Arbeit den ganzen Tag hindurch thätig erweiterten. Um die-

selbe wieder zu zerstören, unternahmen die Östreicher Abends gegen fünf Uhr, unter der Leitung der sich durch Tapferkeit und Kenntnisse schon so oft ausgezeichneten Grafen Sereni und Scherffenberg, einen Ausfall. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Der Feind wurde von der Löwelbastei und dem Ravelin abgetrieben, und seine Logements wurden ganz zerstört. Doch schon um sieben Uhr kehrte er zurück, setzte sich wieder an der Berme des Ravelins, und trachtete auch, seinen Posten an der Löwelbastei wieder zu gewinnen. Entschlossen vertheidigte die Besatzung den erkämpften Vortheil; der Feind wich nach einem halbständigen hitzigen Gefecht nicht ohne Verlust, der durch eine gelungene Flattermine an dem Ravelin noch vermehrt wurde. Nach zehn Uhr Abends erneuerten die Türken zum dritten Mal den Kampf. Sie brachten über dreihundert Wollsäcke und Schanzkörbe nach dem Graben. Allein der Oberste Beck fiel mit 50 Mann aus, drängte sie zurück, und verbrannte den größten Theil derselben, so wie die hölzerne Decke ihrer Laufgraben an der Kontreskarpe. Getreu war das Glück der Besatzung in allen Gefechten dieses thatenreichen Tages; aber erschöpft durch immerwährende Anstrengung, konnte sie nicht hindern, daß der Feind um Mitternacht die verlornen Plätze wieder gewann, eine neue Batterie auf der Kontreskarpe gegen die Spitze der Löwelbastei aufwarf, und sie mit 3 Kanonen besetzte, um an der linken Face derselben eine Bresche zu öffnen. Doch vier Vierundzwanzigpfünder, an der Kurtine links von der Bastei aufgeführt, geboten denselben Schweigen. — Es war vorauszusehen, daß die Bastions selbst bald gestürmt werden dürften. Der Stadtkommandant ließ daher alle vorhandenen Pechkränze, Steine und brennbare Materialien an den bedrohten Stellen vertheilen, in der Absicht, dadurch dem Feinde das Vordringen in den Graben und Breschen so viel möglich zu erschweren.

Am 17. sparte der Feind die Bomben und Kugeln nicht

hingegen bemerkte man keine Fortschritte in seinen Arbeiten. Die Belagerten machten Morgens um neun Uhr einen Ausfall, trafen aber den Feind sehr zahlreich und auf seiner Hut; daher sie sich, mit einem kleinen Verlust, wieder zurückzogen. Die an diesem Tage durch Koltschitzky erhaltenen Versicherungen eines baldigen Entsatzes und von Töckelys Verluste erfüllten die Stadt mit Freude. — Von dem Lager der Türken gingen 10,000 Tataren als Verstärkung zu Töckelys Heerhaufen ab. — Abends um sieben Uhr ließen die Belagerer eine Mine an dem angegriffenen Ravelin springen, welcher ein lebhafter Sturm folgte. Die Stürmenden wurden, wie immer, muthvoll empfangen und zurückgewiesen. Eben so nachdrucksvoll war das Kanonenfeuer aus den Bastions, wodurch man zwei türkische Kanonen an der Batterie unter der Leimgrube demontirte.

Am 18. war das feindliche Feuer nicht so heftig. Die Osmanen schienen, sich zu einem Sturm vorzubereiten. Die Belagerten kamen ihnen durch einen vom Obersten Dupigni geführten raschen Ausfall zuvor. Allein zu theuer wurden einige Gefangene mit Dupignis Tod und beinahe 40 Verwundeten erkauft. Die Janitscharen glaubten die Besatzung des Ravelins durch die mißlungene Unternehmung abgeschreckt, und unternahmen, nachdem Abends um sechs Uhr eine Mine die Mauer an der linken Seite desselben zur Hälfte in den Graben geworfen, mit 3000 Mann einen wüthenden Sturm. Die Mehrzahl der Stürmenden erhöhte aber nur ihren Verlust und das Verdienst der Vertheidiger. Zwar mußten sich diese in die innerhalb neu aufgeworfene Schanze zurückziehen, und die Stürmer hatten bereits zehn Fähnchen auf dem eroberten Posten aufgepflanzt, und zur schnelleren Deckung eine Menge Wollsäcke und Schanzkörbe hinauf gebracht; aber mit einiger Verstärkung griff die Besatzung den Feind in dem schon angefangenen Logement wieder an, und stürzte ihn glücklich die geöffnete Bresche hinab, welche man alsobald

wieder ausbesserte. Die Retranschements innerhalb der attakirten Basteien waren bereits beendet, und nun wurden auf Starhembergs Befehl neue rückwärts der Letzteren angefangen. — Durch so viele fruchtlose Anstrengungen, immer neue Stürme, immer neuen Verlust, erschöpft, verloren die Janitscharen endlich den Muth. Die größere Hälfte dieser braven Truppen lag entseelt in den Laufgraben, und am Fuße der vergebens bestürmten Werke. 47,000*) Leichen verpesteten die Luft um Wien; da Starhemberg, um den Muth der neu Angreifenden durch den Anblick des Schicksals ihrer Brüder zu erschüttern, jeden Antrag einer Waffenruhe zur Begrabung der Erschlagenen von sich ablehnte. Zeugen der sich mit jeder Gefahr erhöhenden Unerschütterlichkeit der Östreicher, wagten sie keine Angriffe mehr. Sie wollten sogar nicht mehr in den Laufgraben dienen, und mußten mit Gewalt hineingetrieben werden. —

Am 19. schwiegen die Kanonen ganz. Die Belagerten aber ließen früh um sieben Uhr an der Spitze des Ravelins eine Mine springen, die einen beträchtlichen Verlust des Feindes zur Folge hatte. — Die Türken suchten, sich durch starkes Bomben- und Steinwerfen dafür zu rächen, und fanden endlich Mittel, durch Sappen den Trichter der Mine zu gewinnen, und sich an der Burg- und Löwelbastei zu decken.

Heftiger als je war am 20. der Donner des Geschützes, unter dessen Schutze die Belagerer sich in ihren Posten, vorzüglich an dem Ravelin, mehr befestigten, und eine neue Batterie von 3 Kanonen gegen die rechte Face der Löwelbastei, und die Kurtine, welche diese mit der Mölkerbastei verbindet, aufwarfen; deren Beendigung jedoch das Feuer aus der Letztern verhinderte. — Eine früh um acht Uhr an dem Ravelin gesprungene Mine war verheerender für den Feind selbst, als für die Belagerten.

*) So groß soll der Verlust der Türken bis zu diesem Tage gewesen seyn!

Das starke Feuer des vorigen Tages währte, da der Feind wieder einen Munizionstransport erhalten, am 21. fort. Auch entlud er zwei nicht ganz gelungene Minen gegen die Löwelbastei, um sich den Zutritt in den Graben zu erleichtern. — Einige kleine Veränderungen im türkischen Lager nährten, jedoch ohne Grund, die Hoffnung zu einem baldigen Ersatze, und zwar um so mehr, da man heute alle feindliche Fourrageurs gegen Haimburg ziehen sah. Spätere Nachrichten gaben darüber Aufklärung. Die bewaffneten Landleute des Wiener Waldes hatten daselbst alle Päße verhauet, und die meisten sich Beute suchend zerstreuenden Türken erschlagen. Ein Befehl des Großvezier's untersagte nun, um nicht fruchtlos Leute zu verlieren, alle Fourragirungen nach jener Gegend; wodurch aber der empfindlichste Mangel an Fütterung entstand.

Den 22. hindurch beängstigte der Feind die Stadt nach seiner Gewohnheit durch sein lebhaftes Feuer. — Eine zwischen zehn und eilf Uhr unter dem Burgravelin von den Belagerten angezündete Mine warf die Türken aus ihrem Logement; allein sie kehrten bald wieder zurück, verschanzten sich, Trotz der stärksten Kanonade von der Kurtine, durch Wollsäcke, und steckten sogar die die Bresche sperrenden Pallisaden in Brand, welchen die Belagerten jedoch glücklich löschten, und durch ihr Geschütz die feindliche Arbeit des ganzen Tages vernichteten. — Abends zwischen sieben und acht Uhr sprang eine feindliche Mine an der Kontreskarpe zwischen der rechten Seite der Burgbastei und dem Ravelin, und verschaffte einen neuen Eingang in den Graben. Drei, die Nacht hindurch von der Burgbastei unternommene Ausfälle entrissen den Osmanen die dadurch erhaltenen Vortheile; die Belagerten jagten sie aus den Graben, und warfen die Aufwürfe ein. Ein Fourier des Beckischen Regiments gab bei dieser Gelegenheit eine Probe von besonderer Entschlossenheit. Er traf eine schon ganz beendete feindliche Mine; mi

dem Säbel in der Hand sprang er allein in dieselbe, und bekämpfte die daselbst arbeitenden, schlecht bewaffneten, fünf Mineurs, von denen er zwei tödtete, die übrigen aber aus der Kammer jagte. — So viel vermag ein kühner Mann. — Etwas später sprengte der Feind noch eine Mine an dem Ravelin, und stürmte dieß Werk; doch die Besatzung wies ihn tapfer mit Granaten und Gewehrkolben zurück. Der Verlust der Besatzung bestand im Ganzen in dem verwundeten Hauptmann Wesel vom Regiment Heister, welcher die Ausfälle führte, und 46 Todten und Verwundeten. Vielfach größer war jener der Türken.

Den 23. hindurch kanonirte der Feind wenig, verursachte aber durch sein Bomben- und Steinwerfen beträchtlichen Schaden; gleichwie er auch in seiner Arbeit, ungeachtet des Feuers der Belagerten, solche Fortschritte machte, daß er sich an der Burgbastei setzen, und von seinem Logement in dem Graben die Spitze des Ravelins wegnehmen, sich dort eingraben, und die Besatzung bis an die innere Schanze zurückdrücken konnte. —

Bald nach dem letzten glücklichen Gefechte mit Töckely, zog sich der Herzog von Lothringen, um die bei Tuln bereits zu schlagen angefangene Brücke zu decken, und alle für die sich schon nähernden Hülfsvölker nothwendigen Vorkehrungen treffen zu können, gegen Tuln; indem er die Beobachtung des Donaustroms bei Wien dem verdienstvollen Oberst Häusler anvertraute. Der mit dem Pascha von Wardein vereinigte Töckely hatte kaum hiervon Nachricht, und die Verstärkung der 10,000 Tataren erhalten, als er, nach dem Befehle des Großveziers, darauf bedacht war, durch einen wiederholten Einfall in Oestreich und Mähren die Vereinigung der schon an der schlesischen Gränze eingetroffenen polnischen Armee zu vereiteln. Er selbst behielt sich vor, durch eine Diversion von Göding aus, den Übergang des Pascha von Wardein über die March zu decken, und, — hätte dieser sich mit der Hauptarmee

glücklich vereint, — das von Besatzung und Geschütz entblößte Brünn, von wo Alles in die Festung Olmütz gezogen worden, wegzunehmen. — Glücklich geschah am 22., unter dem Schutze dieser vorhergegangenen Bewegung, des Pascha Übergang über die March, und Häusler, besorgt, durch Töckelys Heerhaufen, der schon bis Wolkersdorf streifte, in die Flanke genommen zu werden, mußte es dulden, daß des Paschas Horden das ganze Marchfeld verheerten, 15 Ortschaften verbrannten, und sich am 23. Abends am Bisamberge mit 4000 mittelst Schiffen und Flößen übergesetzten Türken vereinigten. Der Herzog, benachrichtigt von diesem Einfalle, rückte mit seiner Armee an die Höhen von Weikersdorf, um die Bewegungen der beiden Korps zu beobachten. Kaum erhielt er Kunde, daß Töckely, anstatt ihm Besorgniß für seine linke Flanke zu geben, sich zu früh gegen Brünn wendete, als er diesen Fehler zu benützen eilte. Mit der gewöhnlichen Schnelligkeit fiel er am 24. über den noch am Bisamberg gelagerten Pascha von Wardein, und schlug ihn so sehr, daß derselbe sich nur mit dem kleinsten Theile der Seinen durch Schwimmen über die Donau zu retten vermochte. Die ganze Armee that Wunder. Fürst Lubomirsky zeichnete sich mit seinen Polen vorzüglich aus. Auf ihn stürmte des Feindes größte Macht mit wüthendem Ungestüm; die erdrückende Mehrzahl siegte über die Tapferkeit; die polnischen Reiter wurden durchbrochen. Aber die kaiserlichen Regimenter Rabatta und Kufstein eilten herbei, warfen die Türken zurück, und entschieden nun diesen gefahrvollen Tag. 25 Fahnen und 22 Standarten wurden als Trophäen dieses Sieges an Seine Majestät nach Passau geschickt. In Eile mußte sich Töckely, der schon bis Nickelsburg vorgedrungen war, nach der March flüchten; von wo er in der Folge nur kleine Streifparteien nach Mähren aussandte. Lothringen rettete Östreich, und durch Herstellung der Kommunikation mit der polnischen Armee, auch Wien. Froh sahen die Belagerten von ihren Häusern

diesem glücklichen Treffen zu; aber auch sie erwartete an diesem Tage ein harter Kampf.

Schon Vormittags begegneten die dießseitigen, durch den verdienstvollen Hauptmann Hafner geführten den feindlichen Mineurs, die, vielleicht ohne es zu wissen, in dem Ravelin bis 7 Klafter innerhalb des Retranschements vorgedrungen waren. Wären Letztere nicht bemerkt, und daraus vertrieben worden, nichts hätte dieses Vorwerk retten können, da der Feind Abends um neun Uhr, nachdem den ganzen Tag hindurch die heftigste Kanonade die zerschossenen Mauern erschütterte, sowohl das Ravelin, als auch den Graben der Löwelbastei stürmte. Wirklich war der erste Sturm zur Hälfte gelungen; die Janitscharen hatten sich im Retranschement festgesetzt, als der Östreicher äußerste Anstrengung sie von da wieder zurückwarf. Die Besatzung, nicht zufrieden, die Stürmenden von den Mauern abgewiesen zu haben, wagte um zehn Uhr, die feindlichen Laufgraben selbst anzugreifen. Durch zwei Stunden wüthete der blutigste Kampf in dem durch Haufen in Harz getauchtes Holz beleuchteten Graben, bis sich endlich die Ausgefallenen, nachdem sie einen großen Theil der Approschen verschüttet, wieder zurückzogen.

Alle diese unglücklichen Stürme dienten nicht dazu, die schon muthlosen Janitscharen aufzumuntern. Große Hoffnungen hatten sich diese von der zu früh entdeckten Mine an dem Ravelin gemacht, und nun äußerten sie sich frei, daß die vierzig Tage, welche sie in den Laufgraben zu bleiben verbunden seyen, verflossen wären, und sie diese nun verlassen würden. Der Großvezier, vergebens bemüht, ihre Erwartung von der baldigen Übergabe der Festung durch die traurigste Schilderung von deren Zustand zu nähren, war endlich gezwungen, mit den nebst ihm die Angriffe leitenden Paschen selbst in den Laufgraben in Baraken zu wohnen, und, indem er sich in einer mit Eisen beschlagenen Sänfte an die gefähr-

lichsten Orte tragen ließ, durch seine Gegenwart und Bitten die Muthlosen wieder zu beleben.

Mustapha mußte nun bedacht seyn, die zum Theil wieder erhaltene gute Stimmung der Seinen zu benützen. Keine Ruhe unterbrach am 25. den Donner des Geschützes; mit Strenge wurde die fleißige Fortsetzung der Arbeiten im Graben betrieben, und schon der Anfang mit Unterminirung der Löwelbastei gemacht.— Starhemberg befahl um vier Uhr Nachmittags einen Ausfall. Rasch stürzten die Hauptleute Travers und Hennemann vom Regiment Souches, und Simon vom Beckischen Regimente, mit 200 Mann auf die Feinde; aber die Mehrzahl derselben würde diese Tapfern, nachdem sie schon mehrere Laufgraben genommen, erdrückt haben, wenn nicht der Herzog von Würtemberg, als er die Gefahr sah, freiwillig mit 100 Mann zu ihrer Unterstützung herbei geeilt wäre. Die Ausgefallenen thaten unter den Augen dieses jungen Helden Wunder. Die fliehenden Osmanen fanden selbst an der auf der Kontreskarpe erbauten Batterie von drei Kanonen keinen Schutz; sie wurde genommen, und die Stücke würden vernagelt worden seyn, hätte man, in Erwartung eines so glücklichen Erfolges, das dazu nöthige Werkzeug mitgenommen.

Der Herzog, nachdem beinahe zwei Drittheile der Seinen theils todt, theils verwundet waren, sah sich genöthigt, dem Ungestüm der Tapfern Grenzen zu setzen. Zufrieden, die Laufgraben geebnet, und die angefangenen Minen eingeworfen zu haben, trat er den Rückzug an; während welchem er durch eine nahe gesprungene feindliche Mine noch einigen Verlust erlitt. Bei dieser ruhmvollen Unternehmung ward der Herzog selbst durch einen Pfeil verwundet. Die Hauptleute Saudiß von Kaiserstein, und Andrian von Pfalzneuburg endeten siegend ihr Leben, und wurden eben so, wie der durch eine Stückkugel getödtete Hauptmann Weidling von der Artillerie, allgemein bedauert. — An dem Ravelin

war des Feindes Absicht durch Entdeckung und Wegnahme einer zweiten, schon ganz beendeten, Mine vereitelt.

Noch thatenreicher war daselbst der 26. Nach einer am frühesten Morgen angefangenen, den ganzen Tag hindurch unterhaltenen Kanonade, ließ der Feind in der Nähe der innern Schanze eine Mine springen, welcher ein wüthender Sturm folgte. Schon waren 40 Janitscharen in dieselbe eingedrungen, als die herbeigeeilten Obersten Graf Souches und Scherffenberg die Besatzung durch ihre eigene Tapferkeit aufmunterten, und die Vorgedrungenen zurückwarfen, ohne jedoch verhindern zu können, daß sie sich in dem Minentrichter festsetzten. — Die beiden Obersten wurden bei diesem Gefechte verwundet; ein Hauptmann von Pfalzneuburg und ein Lieutenant von Dupigni, blieben, jedoch nur mit drei Gemeinen, auf dem Platze. — Nachmittags versuchten die Belagerten, durch einen Ausfall nach dem Graben den Feind von dem Ravelin abzutreiben. Zwei von seinen Graben wurden bei dieser gelungenen Unternehmung verschüttet; allein die Janitscharen behaupteten nicht allein den vortheilhaften Posten, sondern ließen Abends um acht Uhr, um weiter vordringen zu können, wieder eine Mine springen, in der sie sich, — nach einem fruchtlosem Versuche, das Retranschement selbst wegzunehmen, — verrammelten.

Am 27. währte die Kanonade und das Bombardement den ganzen Tag hindurch fort. Die Belagerten ließen sich dadurch nicht abschrecken, aus den im Graben noch immer behaupteten Kaponieren früh um sieben Uhr mit 200 Mann einen Ausfall auf die am Ravelin arbeitenden Osmanen zu wagen. Das heftigste Feuer konnte sie nicht abhalten, die Janitscharen sebst in den Minentrichtern anzugreifen, von denen einer sammt allen darin befindlichen Türken verschüttet wurde. — Nachmittags gegen fünf Uhr sprangen wieder zwei feindliche Minen: die Erstere derselben öffnete die Bahn zu einem raschen, aber muthvoll abgeschlagenen Sturm gegen

die rechte Flanke des Ravelins; die zweite war auf der Kontreskarpe der Burgbastei, woselbst der Feind die von den Östreichern noch immer vertheidigten Waffenplätze und Querwälle wegzunehmen, sich fruchtlos bemühte. — Abends hielten die Muselmänner, wie man glaubte, eine feierliche Betstunde, welche sie mit einer dreimaligen Salve aus dem ganzen Geschütz eröffneten. Starhemberg ließ dieserwegen, besorgend, ihr religiöser Enthusiasmus möchte zu kühnen Unternehmungen benützt werden, die Besatzung in dieser Nacht in Bereitschaft halten. Allein später erfuhr man durch Überläufer, daß Kara Mustapha, um den Muth der Armee neu zu beleben, die falsche Nachricht, Kaiser Leopold wäre gestorben, im Lager ausstreuen, und durch dieses Freudenfeuer feiern ließ. Ein Schreiben des Grafen Starhemberg setzte den Herzog in die Kenntniß dieser Begebenheit, so wie auch von der fortwährenden Behauptung des größten Theils der, zur Deckung der Kaponiere im Graben nothwendigen, Kontreskarpe. Zugleich klagte derselbe darin über die Muthlosigkeit und wenige Sachkenntniß der Mineurs, welche, sobald sie feindliche in der Nähe verspürten, mit Gewalt in die Gallerien getrieben werden mußten, — den Abgang von Mannschaft, vorzüglich von Offizieren, — den Mangel an Granaten und Geschütz, da ein großer Theil des Letztern demontirt, oder, wegen des schlechten dazu genommenen Metalls, nach den ersten fünfzig Schüssen zersprungen war. —

Am 28. unterbrach ein heftiger Gewitterregen in der Frühe das Feuer der Feinde, welche Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr an der rechten Seite des Ravelins, nachdem hier eine Mine eine Bresche geöffnet hatte, wüthend stürmten, sich aber endlich, von hier zurückgewiesen, mit Erweiterung ihrer Logements an der Kontreskarpe und der Burgbastei begnügen mußten.

Indem die Regenwitterung auch am 29. fortwährte, war das Feuer an diesem Tage nur schwach. Nach neun Uhr

öffnete eine Mine den Zugang in dem letzten Abschnitte des Ravelins. 3 bis 400 Türken wollten nun über den Schutt hineindringen; aber das Kartätschenfeuer von den Wällen, so wie die Bajonette und Sensen der Bestürmten, machten sie bald den Rücken wenden, und, so wie am vorigen Tage, ihre Zuflucht zur Schaufel nehmen. — Um zwölf Uhr ließen sie eine andere Mine in der Kontreskarpe von der rechten Face der Burgbastei springen, die einige Pallisaden umriß, aber keine weitere Folgen hatte. Der Stadtkommandant besorgte einen allgemeinen Sturm, der, wie man erfuhr, der Wunsch aller Osmanen war, und befahl daher, die vorräthigen Fußeisen, Handgranaten, Balken, und in Harz getauchtes Brennholz mit den Pechkränzen, nach den bedrohten Punkten zu bringen.

Am 30. kanonirte der Feind wenig. Drei, Abends nach der Entladung von zwei Minen auf das Ravelin gemachte Stürme wurden abgeschlagen. Hingegen bemerkte man, daß der Feind von der Seite der Kurtine bereits gedeckt unter beiden attakirten Basteien arbeite. Graf Souches unternahm es, sie davon abzutreiben, und verschüttete, nachdem der Feind ohne Widerstand gewichen, seine geöffneten Graben.

Heftiger als in den vorigen Tagen war des Feindes Kanonade am 31. August. Demungeachtet unternahm derselbe nichts, und ließ selbst seine Minen, deren eine gegen Mittag an der rechten Seite des Ravelins, die zweite Nachmittags in der Kontreskarpe vor der Face der Burgbastei sprang, unbenützt; indem er sich nur darauf beschränkte, durch Erweiterung der Zugänge nach dem Graben künftige Stürme zu erleichtern.

Am 1. September ließ der Feind seine Artillerie wieder vom frühesten Morgen bis Mittags um zwei Uhr spielen, hielt sich aber übrigens ganz ruhig, nachdem er Vormittags einen Ausfall zurückgewiesen hatte, welchen man unternahm, um die Arbeiten im Graben des Ravelins zu verderben, und

ihn vom Fuße der Burgbastei abzujagen. Der Vortheil, hier einige Pallisaden verbrannt, und an der Kontreskarpe zwei Stücke vernagelt zu haben, war für die Östreicher unbedeutend gegen den empfindlichen Verlust von einem Lieutenant und 200 Mann an Todten und Blessirten. — Nachts suchten die Janitscharen, sich in dem Graben mehr auszubreiten, und durchliefen bereits die ganze Strecke von der Burg- bis zur Löwelbastei. Aber ein Hagel von Kartätschen, gegen den sie nichts deckte, bewirkte die Räumung des größeren Theils des Grabens, und die Wiederherstellung der Verbindung mit der Besatzung im Ravelin; da sich der Feind in die alten Posten zurückzog, und nun an neuen Minen gegen die Basteien zu arbeiten anfing. Die Belagerten verloren heute den Artilleriehauptmann Kreßler; so daß nun, außer dem Oberstlieutenant Geschwind, der Hauptmann Mies der einzige Artillerieoffizier in der Festung war.

Am 2. Vormittags öffnete eine an der Spitze der Burgbastei gesprungene Mine das Mauerwerk, und erlaubte den Türken, tiefer zu graben; da ein deßhalb unternommener Ausfall nicht glückte, und sie nur auf kurze Zeit verdrängen konnte. Beträchtlicher waren die Fortschritte der Belagerungsarbeiten in der Nacht, in welcher die Besatzung des Ravelins bis auf eine ganz kleine, an der Auffahrt aufgeworfene Flesche zurückgedrückt, und eine der Kaponieren im Graben gegen die Löwelbastei zu verbrannt wurde. Hauptmann Heistermann vom Regimente Starhemberg befehligte die wegen dem kleinen Raum nur aus 50 Mann bestehende Besatzung des Ravelins, und leistete, — obwohl durch die Erlaubniß des Stadtkommandanten berechtigt, den schon unhaltbaren Posten, im Falle er zu stark gedrückt wurde, räumen zu können, — die ganze Nacht hindurch den heldenmüthigsten Widerstand. Die stürmenden Janitscharen steckten selbst die Pallisaden, seine einzige Schutzwehre, da der Erdaufwurf ganz geebnet war, in Brand. Aber Heistermann theilte seine Mannschaft,

öffnete eine Mine den Zugang in dem letzten Abschnitte des Ravelins. 3 bis 400 Türken wollten nun über den Schutt hineindringen; aber das Kartätschenfeuer von den Wällen, so wie die Bajonette und Sensen der Bestürmten, machten sie bald den Rücken wenden, und, so wie am vorigen Tage, ihre Zuflucht zur Schaufel nehmen. — Um zwölf Uhr ließen sie eine andere Mine in der Kontreskarpe von der rechten Face der Burgbastei springen, die einige Pallisaden umriß, aber keine weitere Folgen hatte. Der Stadtkommandant besorgte einen allgemeinen Sturm, der, wie man erfuhr, der Wunsch aller Osmanen war, und befahl daher, die vorräthigen Fußeisen, Handgranaten, Balken, und in Harz getauchtes Brennholz mit den Pechkränzen, nach den bedrohten Punkten zu bringen.

Am 30. kanonirte der Feind wenig. Drei, Abends nach der Entladung von zwei Minen auf das Ravelin gemachte Stürme wurden abgeschlagen. Hingegen bemerkte man, daß der Feind von der Seite der Kurtine bereits gedeckt unter beiden attakirten Basteien arbeite. Graf Souches unternahm es, sie davon abzutreiben, und verschüttete, nachdem der Feind ohne Widerstand gewichen, seine geöffneten Graben.

Heftiger als in den vorigen Tagen war des Feindes Kanonade am 31. August. Demungeachtet unternahm derselbe nichts, und ließ selbst seine Minen, deren eine gegen Mittag an der rechten Seite des Ravelins, die zweite Nachmittags in der Kontreskarpe vor der Face der Burgbastei sprang, unbenützt; indem er sich nur darauf beschränkte, durch Erweiterung der Zugänge nach dem Graben künftige Stürme zu erleichtern.

Am 1. September ließ der Feind seine Artillerie wieder vom frühesten Morgen bis Mittags um zwei Uhr spielen, hielt sich aber übrigens ganz ruhig, nachdem er Vormittags einen Ausfall zurückgewiesen hatte, welchen man unternahm, um die Arbeiten im Graben des Ravelins zu verderben, und

ihn vom Fuße der Burgbastei abzujagen. Der Vortheil, hier einige Pallisaden verbrannt, und an der Kontreskarpe zwei Stücke vernagelt zu haben, war für die Östreicher unbedeutend gegen den empfindlichen Verlust von einem Lieutenant und 200 Mann an Todten und Blessirten. — Nachts suchten die Janitscharen, sich in dem Graben mehr auszubreiten, und durchliefen bereits die ganze Strecke von der Burg- bis zur Löwelbastei. Aber ein Hagel von Kartätschen, gegen den sie nichts deckte, bewirkte die Räumung des größeren Theils des Grabens, und die Wiederherstellung der Verbindung mit der Besatzung im Ravelin; da sich der Feind in die alten Posten zurückzog, und nun an neuen Minen gegen die Basteien zu arbeiten anfing. Die Belagerten verloren heute den Artilleriehauptmann Kreßler; so daß nun, außer dem Oberstlieutenaut Geschwind, der Hauptmann Mies der einzige Artillerieoffizier in der Festung war.

Am 2. Vormittags öffnete eine an der Spitze der Burgbastei gesprungene Mine das Mauerwerk, und erlaubte den Türken, tiefer zu graben; da ein deßhalb unternommener Ausfall nicht glückte, und sie nur auf kurze Zeit verdrängen konnte. Beträchtlicher waren die Fortschritte der Belagerungsarbeiten in der Nacht, in welcher die Besatzung des Ravelins bis auf eine ganz kleine, an der Auffahrt aufgeworfene Flesche zurückgedrückt, und eine der Kaponieren im Graben gegen die Löwelbastei zu verbrannt wurde. Hauptmann Heistermann vom Regimente Starhemberg befehligte die wegen dem kleinen Raum nur aus 50 Mann bestehende Besatzung des Ravelins, und leistete, — obwohl durch die Erlaubniß des Stadtkommandanten berechtigt, den schon unhaltbaren Posten, im Falle er zu stark gedrückt wurde, räumen zu können, — die ganze Nacht hindurch den heldenmüthigsten Widerstand. Die stürmenden Janitscharen steckten selbst die Pallisaden, seine einzige Schutzwehre, da der Erdaufwurf ganz geebnet war, in Brand. Aber Heistermann theilte seine Mannschaft,

deren eine Hälfte die Flamme dämpfen mußte, während er selbst, an der Spitze der übrigen, an den gemachten Öffnungen mit seiner Brust den Hereindringenden einen festeren Wall entgegen setzte. Der anbrechende Tag endete das Gefecht, das vielleicht einzig in der Geschichte ist. —

Am 3. hemmte das Regenwetter das Feuer von beiden Seiten, doch nicht die feindlichen Arbeiten, welche nun bereits an fünf Orten in die Löwel- und die Burgbastei eingedrungen waren. Unterhalb der Letztern begegneten die östreichischen, an einer Gegenmine arbeitenden, feindlichen Minaurs. Schüchtern betrachteten sich Beide, ohne etwas Entscheidendes zu wagen; bis endlich der Major Roßtauscher mit Mannschaft herbei eilte, die Türken hinaus jagte, und die Öffnung der Mauer wieder verbaute. Starhemberg fand es nach diesem Vorfalle nothwendig, einige der auf der schon untergrabenen Bastei stehenden Kanonen nach dem an der Burg angebauten Kavalier, die spanische Bastei genannt (wo nun der neue Rittersaal steht), abführen zu lassen, und die Hälfte der Besatzung in beständiger Bereitschaft zu halten. — Die Ablösung auf dem Ravelin geschah durch den Hauptmann Müller vom Mannsfeldschen Regimente, der, eben so entschlossen als sein Vorgänger, den letzten Winkel desselben zu vertheidigen, zwei Stunden nach Beziehung des Postens bei einem hitzigen Gefechte sein Leben verlor. Starhemberg, der seine Braven nicht fruchtlos opfern wollte, befahl nun, dasselbe, und die im Graben anstoßenden Kaponieren, zu verlassen. Die Besatzung rückte aus dem durch dreiundzwanzig Tage mit so vieler Aufopferung vertheidigten Posten, und verbrannte, um den nachrückenden Feind jedes Schutzes zu entblößen, die Pallisaden am Retranschement und den Kaponieren. Allein die Janitscharen setzten sich, ungeachtet des mörderischen Feuers von den Werken, alsogleich auf dem Ravelin und im Graben fest, schleppten auch 2 Kanonen und 2 Mörser nach dem Ravelin, mit welchen sie die Burg-

bastei heftig beschossen. Kara Mustapha, der sich im Besitze dieses wichtigen Außenwerkes sah, und von der Versammlung des vereinigten Heeres Nachricht hatte, trachtete nun, so bald möglich die Festung selbst zu erstürmen. Zu lange hatte er sich geschmeichelt, dieselbe durch eine Kapitulazion seinem Geitze erhalten zu können. Während der Belagerten Muth durch jede neue Gefahr stieg, sah er seine Haufen ganz muthlos, die Besten derselben aufgerieben, und sich selbst in Gefahr, mit seinem Ruhme auch die Gnade des Großherrn zu verlieren, der in Belgrad vergebens seinem Triumphe nach der Wegnahme Wiens entgegen sah, und dem Feldherrn die bittersten Vorwürfe über die Zurücklassung der Grenzfestungen und seine fehlerhaften Operazionsplane machte. In wenigen Tagen sollte Mahommeds Fahne, auf den zertrümmerten Wällen aufgepflanzt, ihn rechtfertigen. Zwar unterbrach ein Platzregen am 4. die wenig entscheidende Kanonade; aber sicherer arbeiteten die zerstörenden Mineurs. Um drei Uhr Nachmittags sprang ihre Mine an der Spitze der Burgbastei, und eine Bresche von fünf Klafter Breite nahm die Massen von 4000 Stürmenden auf. Durch anderthalb Stunden kämpfte Verzweiflung gegen Verzweiflung. Schon wehten einige Fahnen der Osmanen, Sieg verkündend, auf der Bastei, und schützend umschlossen Wollsäcke und Schanzkörbe die daselbst gedrängten Haufen der Janitscharen; als Starhemberg mit seinen Helden den entscheidenden Kampf erneuerte, die Siegtrunkenen wieder über die Mauertrümmer hinab stürzte, und durch Sandsäcke und Pallisaden die Öffnung schloß. — Die Belagerten verloren bei diesem Sturme 1 Lieutenant nebst 100 Mann an Todten; 3 Hauptleute, 2 Lieutenants und viele Gemeine erhielten ehrenvolle Wunden. —

Am 5. erschütterte ohne Aussetzen das Geschütz aus allen Batterien die Stadt und Festungswerke. Die Türken wagten nun um sechs Uhr Abends einen wiederholten Sturm auf die Burgbastei. Aber der Stadtkommandant hatte die Zeit be-

nützt; neue Abschnitte, an der Bresche aufgeworfen, deckten die Vertheidiger, welche die Stürmenden mit Sensen, Morgensternen und Steinen zerschmetterten, ohne einen Fuß breit zu weichen. Demungeachtet griffen die Arbeiten im Graben immer weiter um sich; schon waren sie an der Kurtine gedeckt, und sorgenvoll hörte man sie, auch hier neue Minen ausheben.

Am 6. war das feindliche Feuer eben so verheerend als am vorigen Tage, unter dessen Schutze die Laufgraben im Graben sehr erweitert wurden. Um ein Uhr sprangen endlich, was man schon lange befürchtete, die feindlichen Minen an der linken Face der Löwelbastei, und warfen einen Theil der vierundzwanzig Schuhe dicken Mauer derselben auf sechs Klafter vom Fundamente. Einige Tausende stürmten gleich darauf mit der den Osmanen eigenen Wuth; aber erschüttert durch die kalte Entschlossenheit, mit welcher die durch der Mine Wirkung ihrer Brustwehr beraubte Besatzung, unter den Befehlen des Grafen Souches, den ersten Angriff abschlug, gehindert durch die großen Mauerstücke und der Bresche ungünstige Lage, zogen sie sich bald, jedoch nicht ohne großen Verlust, zurück. Auch die Besatzung hatte 50 Todte, und eine Menge Verwundete, unter welchen man den Obersten Grafen Souches selbst zählte. — Kaum war die Ruhe wieder eingetreten, so befahl der allgegenwärtige Starhemberg die Verrammlung der Bresche und Anlage neuer Abschnitte und Batterien an der Spanierbastei, im Paradiesgarten, und dem Löwelschen Hause. — Fünf Racketen, welche Nachts auf dem Kahlenberge stiegen, verkündeten baldigen Entsatz. —

Am 7. September feuerten die Belagerer nur einige Stunden; da der Großvezier die Armee musterte, um seine Streitkräfte gegen das vereinigte Heer berechnen zu können. Nach einem später in seinem Gezelte vorgefundenen Standesausweis betrugen dieselben an diesem Tage noch 168,000 Mann. Eine zweite, ebenfalls daselbst vorhanden gewesene

Liste gibt den Verlust bei der Belagerung bis diesen Tag auf 48,344 Mann an, und zwar:

Paschen	3.
Chior Bagi oder Janitscharen-Hauptleute	16.
Hauptleute der Egyptier	25.
Lehensleute	300.
Janitscharen	10,000
Mineurs und Arbeiter	16,000
Spahis und andere Reiter *) . .	12,000
Von der Artillerie	6,000
Tataren	2,000
Gemeine Vasallen	2,000

Diese Musterung hinderte jedoch die Arbeiten nicht; indem die von Zeit zu Zeit abgelösten feindlichen Truppen den ganzen Tag hindurch ihre Laufgraben an der Kurtine verlängerten, und selbe durch Wollsäcke, Schanzkörbe und Breter gegen die von den Belagerten herab gerollten Steine und Granaten zu decken suchten. Hingegen verstärkte man dießseits die Batterien auf dem Kavalier der Löwelbastei mit 6 Kanonen und 4 Mörsern, durch welche die feindlichen Aufwürfe vor der Burgbastei eingeworfen wurden. —

Unterdessen versammelte sich die verbündete Armee bei Tuln, welcher mit 2 Bataillons besetzte Ort die zum Übergange fertige Brücke deckte. Der König von Polen, voll Ungeduld, seinem erhabenen Bundesgenossen schnelle Hilfe zu bringen, und sich selbst zeitlich von der wahren Lage der Angelegenheiten zu überzeugen, war mit der Avantgarde vorausgeeilt, und schon am 25. August zu Ollmütz eingetroffen, von wo er nach gehaltenem Kriegsrath am 27. aufbrach, entschlossen, sich durch die herumstreifenden Tökelischen Par-

*) Dieser große Verlust, besonders an Kavallerie, läßt sich nur durch die immerwährenden Gefechte der Fourrageurs mit den Landleuten erklären.

teien den Weg nach Tuln zu bahnen; woselbst er auch bereits am 4., ohne einen Verlust erlitten zu haben, anlangte. Ohne die herannahenden deutschen Hilfstruppen abzuwarten, ließ er sich nun vom Herzog von Lothringen seinen Plan zum Entsatz vorlegen, und billigte denselben im ganzen Umfange. Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Helden mehr durch ihre Tapferkeit, oder durch ihre edle anspruchslose Denkungsart zu bewundern sind. Eifersuchtslos, wie diese großen Männer waren, entschieden sie Alles als Freunde. Johann äußerte sich, der König von Polen sey in Warschau zurückgeblieben; Lothringen vergaß, daß Sobieski sein glücklicher Nebenbuhler bei der Bewerbung um Polens Krone war. Hand in Hand begannen und vollendeten sie das große Geschäft, durch Wiens Entsatz Europa seine Ruhe und Sicherheit zu erhalten.

Am 6. waren die polnische Armee unter der Führung des Kronfeldherrn Stanislaus Jablonowski und die noch in Böhmen gelegenen, schnell ausgerüsteten kaiserlichen Regimenter angelangt, mit denen sich am 7. die Sachsen, unter den eigenen Befehlen des Kurfürsten Johann Georg III., und die Baiern und fränkischen Hilfstruppen, unter dem Kommando des Feldmarschalls Fürsten von Waldeck, vereinigten, nachdem Letztere schon früher bei Krems zusammengestoßen waren.

Der Kurfürst von Baiern führte zwar seine Truppen selbst zur Armee; allein der junge Held wollte, da er noch keinem Feldzuge beigewohnt, die Ehre, ein Heer zu kommandiren, erst unter den Augen großer Feldherren verdienen. Er nahm kein Kommando an, sondern diente als Volontär. — Auch Sobieski wollte seinen Prinzen Jakob bei dieser Unternehmung in den ehrenvollen Stand eines Bekämpfers des Feindes der christlichen Religion einweihen, indem er ihm nach einem feierlichen Hochamte den Panzer im Angesichte des Heeres umschnallte, und ihm in Lothringen, mit den Worten: „Prinz, lernet von diesem großen Feldherrn, wie

man Krieg führen soll!“ ein schwer zu erreichendes Vorbild aufstellte.

Das Heer bestand nach der allgemeinen Vereinigung aus:

Östreichern, 47 Divisionen oder 17,200 Mann Kavallerie, und 14 Bataillons oder 9900 Mann Infanterie, zusammen 27,100 Mann.

Polen, 41 Divis. oder 18,000 M. Kav., und 11 Bat. oder 8600 M. Inf., zus. 26,600 Mann.

Sachsen, 17 Divis. oder 6800 M. Kav., und 13 Bat. oder 5200 M. Inf., zus. 11,400 Mann.

Baiern, 15 Divis. oder 3500 M. Kav., und 13 Bat. oder 7800 M. Inf., zus. 11,300 Mann.

Würtembergern und fränkischen Kreistruppen, 7 Divis. oder 1200 M. Kav., und 6 Bat. oder 7200 M. Inf., zus. 8400 Mann.

Summe 127 Divisionen oder 46,100 Mann Kavallerie, und 57 Bataillons oder 38,700 Mann Infanterie, zusammen 84,800 Mann. Die Armee bezog am rechten Ufer der Donau in zwei Treffen ein Lager, dessen rechter Flügel sich an Tuln, der linke aber an Muckendorf lehnte.

Die hier bestimmte, auch bei dem Entsatz beobachtete, Schlachtordnung war folgende:

Erstes Treffen.

Polen 10 Divisionen unter dem General Graf Dönnhof, 4 Bataillons unter dem Generalmajor Gondola; beide unter dem Großfeldherrn Jablonowski; 9 Divisionen unter dem Kron-Generalwachtmeister Brzebezinski und Generalmajor Münster. Sämmtlich unter dem Oberbefehl Ihro Majestät des Königs von Polen.

Östreicher 9 Divis., Baiern 7 Divis., Fränkische 4 Divis. unter General Fürst von Sachsen-Lauenburg und Feldmarschall-Lieutenant Degenfeld. Baiern 5 Bat. unter Feldmarschall Fürst von Waldeck und Generallieutenant

Flemming. Sämmtlich unter Sr. Durchlaucht dem Kurfürsten von Sachsen.

Östreicher 6 Bat., Sachsen 5 Divis. unter dem Feldmarschall Fürsten v. Salm. Östreicher 10 Divis. unter dem General Graf Caprara. Insgesammt unter dem Markgrafen von Baaden und dem Oberbefehl Sr. Durchl. des Herzogs von Lothringen.

Summe 23 Bataillons, 54 Divisionen.

Zweites Treffen.

Polen 4 Bataillons, 6 Divisionen unter dem Unter-Feldherrn Sceniaffski und Feldzeugmeister Konski.

Östreicher 8 Divis. unter dem Feldmarschalllieutenant Rabatta und Generalmajor Graf Palfy.

Baiern 5 Divis., Fränkische 3 Divis. unter Feldmarschalllieutenant Fürst von Baireuth und Generalmajor Beauveau.

Baiern 4 Bat., Fränkische 3 Bat. unter Generalmajor Steinau; Sachsen 3 Bat., Östreicher 6 Bat. unter Generalmajor Herzog Christian. Beide unter dem Feldmarschall Golz.

Sachsen 4 Divis., Östreicher 8 Divis. unter dem Feldmarschall Graf Leslie und Feldmarschalllieutenant Fürst Lubomirsky.

Summe 20 Bataillons, 41 Divisionen.

Drittes Treffen oder Reserve.

Polen 3 Bataillons 9 Divisionen unter dem Kronfähnrich Lesno-Lesczinski und Generalmajor Zozzia.

Östreicher 6 Divis. unter Generalmajor Rumfeld, Baiern 1 Bat. 3 Divis. unter Generalmajor Tunger; Beide unter Feldmarschalllieutenant Dünnewald.

Baiern 3 Bat. unter Generalmajor Graf Reuß, Sachsen 2 Bat., Östreicher 2 Bat., Beide unter Gene-

ralmajor Neutsch; sämmtlich unter Feldmarschalllieutenant Baron Leiha.

Sachsen 3 Divis., Östreicher 7 Divis. unter dem Feldmarschalllieutenant Markgraf Louis von Baaden und den Generalmajors Taff und Mercy.

Summe 11 Bataillons, 28 Divisionen.

Die in diesen Treffen eingetheilte Artillerie bestand in 186 metallenen Stücken.

Se. Majestät der König von Polen befehligten die ganze Armee. —

Es ist unbegreiflich, wie der Großvezier dem Übergange der christlichen Armee in einer Entfernung von vier Meilen mit einem so starken Heere ruhig zusehen konnte. Eine kluge Vorsicht hätte erfordert, daß das nur von wenigen Bürgern vertheidigte, schwache Tuln, um sich der Donau zu versichern, gleich am Anfange der Belagerung Wiens wäre genommen worden. Zwei späterhin vom Herzoge hineingeworfene Bataillons hätten die Zerstörung der kaum angefangenen Brücke, bei den Vortheilen, welche den Türken das dominirende rechte Donauufer gewährte, nie verhindern können, und endlich wäre es leicht gewesen, der verbundenen Armee ihre Entwickelung in einer sumpfigen, nach dem einige Tage anhaltenden Regenwetter beinahe ungangbaren Gegend mit einem Theile des vor Wien ohnehin größtentheils unthätig stehenden Heeres zu verbieten. — Sey es nun, daß Kara Mustapha keine genauen Nachrichten von den Eilmärschen und der Stärke der Alliirten hatte, oder mochte sein Stolz gewähnt haben, daß sie es nicht wagen würden, ihn anzugreifen, so blieb ihm noch immer, da er nun vom Gegentheil überzeugt seyn mußte, ein sicheres Mittel, durch die Besetzung des steilen, das Tulner Feld von Wien trennenden Gebirgsrückens die Belagerung zu decken. Allein er übersah auch dieses, und dachte nicht einmal daran, durch einige Verschanzungen, und durch die Behauptung des Klosters auf dem

Kahlenberge und des Leopoldberges, seiner Stellung Festigkeit zu geben. Vielleicht baute er auf einige angefangene Minen die Hoffnung, noch vor dem Eintreffen des Entsatzes Wien erstürmen zu können. Die Besatzung war aber so glücklich, unter der Burgbastei zwei Kreuzminen zu entdecken, und die mit Verdämmung derselben Beschäftigten abzutreiben; worauf man die darin vorgefundenen vierundzwanzig Tonnen Pulver herausnahm, und das Ganze mit Steinen und Sandsäcken ausfüllte. —

Nicht so gelang es, die Gefahr von der Löwelbastei abzuwenden. Wirklich sprengte der Feind daselbst am 8. Nachmittags um zwei Uhr zwei Minen, die zwar eine starke, aber unbequeme Bresche bildeten; worauf alsogleich ein rascher Sturm folgte. Durch zwei Stunden wüthete ein mörderisches Kartätschenfeuer unter den dichten Haufen der Muselmänner, die vergebens Alles aufboten, die unerschütterlichen Östreicher zu durchbrechen. Noch war ihre Geduld nicht erschöpft; der Angriff wurde mit größerer Wuth erneuert, und das Gefecht war unentschieden, als ein im Lager, wahrscheinlich auf die erhaltene Nachricht vom Übergange des christlichen Heeres, entstandener Allarm die Stürmenden erschütterte, und zur Flucht bewog. Von der Besatzung waren der Oberstlieutenant Kroise von Dupigni, ein Rittmeister und viele Mannschaft geblieben. — Die fortwährende Bewegung und Truppenversammlung im Lager vor der Stadt ließ den auf Alles aufmerksamen, unermüdeten Feldzeugmeister Graf Starhemberg befürchten, daß Abends noch ein allgemeiner Sturm unternommen werden dürfte. Er eilte daher, nicht nur die zertrümmerten Basteien durch neue Abschnitte verstärken und die Breschen verbauen zu lassen, sondern befahl auch, die nächsten Gassen durch Ketten und Querwälle zu sperren, und einige an die Basteien anstoßende Häuser zur längern Vertheidigung zuzurichten.

Die Verwirrung des vorigen Tages währte auch am 9.

noch fort. Vergebens versuchte der Großvezier, seine Truppen aufzumuntern. Den ganzen Tag über sah man in seinen Bewegungen, wie unentschlossen er nun bei Herannahung des vorhin gering geschätzten verbündeten Heeres war. Das Lager wurde abgebrochen, und der größte Theil desselben nach dem Wienerberge übersetzt. Er selbst ließ sein Gezelt an der Spinnerinn am Kreuze oberhalb Inzersdorf aufschlagen, und schien in dieser vortheilhaften Stellung eine entscheidende Schlacht geben zu wollen. Doch gegen Abend änderte er diesen Entschluß, durch welchen die Belagerung gleichsam wäre aufgehoben worden; indem er einen großen Theil der Truppen, mit allen jenen, die in der Leopoldstadt-Insel waren, gegen den Kahlenberg vorrücken, und an den Höhen vor Grinzing aufstellen ließ.

Unterdessen unterbrachen diese Bewegungen die Arbeiten keineswegs. Mit größtem Eifer wurde ihr Fortgang betrieben, und die Belagerten waren gezwungen, die ohnehin schon ganz zerstörte Basse-Flanke an der Löwelbastei, und einen Theil der Kommunikazionslinie vor der Kurtine, den Janitscharen, nachdem dieselben zweimal zurückgeworfen worden, beim dritten Sturme zu überlassen. Die Mineurs fingen hier gleich darauf an, neun Minen längs der Kurtine zwischen beiden Basteien zu graben, welche, in wenig Tagen beendet, wäre der Entsatz nicht erfolgt, einen großen Theil des Walles würden eingeworfen, und den Verlust der Festung nach sich gezogen haben.

Am 10. setzte der Feind unter dem immerwährenden, von den Belagerten nachdrucksvoll beantworteten, Feuer seine Arbeiten fort. Eine Nachts um eilf Uhr unter der Burgbastei gesprungene Mine erweiterte die Bresche sehr, und zwang die Belagerten, eine Kanone von dort abzuführen.

Auch am 11. begnügte sich der Feind mit der Fortsetzung der Arbeiten und einer nur schwach unterhaltenen Kanonade.

Seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Armee der

Alliirten gerichtet, welche schon am 9. von Tuln aufgebrochen, und an diesem Tage bis an den Fuß des Gebirges marschirt war. Am 10. wurde der Marsch derselben in zwei Kolonnen fortgesetzt. Die Erstere davon, welche die polnische Armee sammt der baierischen Infanterie bildete, und der alles Geschütz beigegeben war, nahm den zwar beschwerlichen, aber kürzeren Weg von St. Andre über Kirling nach Klosterneuburg. Die Zweite verfolgte die Straße an der Donau über Höflein, und vereinigte sich Abends mit der vorigen. Dieser Marsch erforderte, bei dem schlechten Zustande der Wege über die steilen Gebirge, den ganzen Tag. Besonders war die Fortbringung des Geschützes mit vieler Schwierigkeit verknüpft; nur der Thätigkeit des Palatin von Kiau, Konski, Chefs der polnischen Artillerie, verdankte man, daß der Armee 28 Kanonen nachgebracht wurden. Um Zeit zum Transporte der Artillerie zu gewinnen und den Truppen Erholung zu gönnen, lagerte man an diesem Tag in der Gegend von Klosterneuburg. Die polnische Armee deckte durch ihre Aufstellung auf dem Sauwinkel- und Kaiserwinkel-Berge den rechten Flügel; die kaiserliche Kavallerie mit der sächsischen Infanterie sicherte vom Harschhofe bis zum Geblinger Berge, der mit einer Batterie besetzt wurde, das Centrum; an sie schloß sich in der Ebene gegen die seither erbauten Pontons-Stadel, das östreichische Fußvolk mit der sächsischen Reiterei an. Das zweite und dritte Treffen der deutschen Truppen stellte sich in Linien, zwischen welchen die langsam nachgefolgte Artillerie auffuhr, bei St. Martin rückwärts Klosterneuburg, und lehnte sich an den mit der baierischen Infanterie besetzten Freiberg.

Aus dieser Stellung brach das verbündete Heer am 11. Vormittags in mehreren Kolonnen nach dem Kahlenberge auf, dessen Höhe sie, wegen des unwegsamen waldigen Terräns, nur nach vieler Anstrengung erreichten. Der Tag war schon zu weit vorgerückt, um eine entscheidende Schlacht begünstigen zu können, und die Truppen außerordentlich er-

müdet. Die Feldherren befahlen daher den Truppen, an der nördlichen Lehne des Gebirges, in den sie dem spähenden Auge des Feindes verhüllenden Waldungen, ihr Lager in mehreren Treffen aufzuschlagen; so daß sich nun der linke Flügel an den mit fünf Bataillons sächsischer Infanterie besetzten Leopoldberg lehnte, das Centrum den Handels- und Langerberg bedeckte, der rechte Flügel aber sich von dem Herrmanns-Kogel bis zum Sauberge ausdehnte.

Die einbrechende Nacht und die Menge der bis hieher streifenden türkischen leichten Truppen verhinderten vorläufige Rekognoscirungen. Aber ein Alles erschütterndes Kanonenfeuer der Belagerer, und die Menge der, Hilfe verlangend, von dem Stephansthurm, auffliegenden Racketen ließen noch an dem letzten Tage für die geängstigte, unter Feuer und Rauchwolken begrabene Stadt Alles befürchten. Der König von Polen, welcher sich den Kolonnen der Östreicher angeschlossen hatte, und dieses fürchterlich schöne Schauspiel betrachtete, befahl, den Bedrängten durch Kanonenschüsse von einer am Kloster St. Joseph auf dem Kahlenberge aufgeführten Batterie baldige Hilfe zu verkünden, und Kara Mustapha zur entscheidenden Schlacht aufzufordern. —

Nach einer kurzen Ruhe bereiteten sich die Feldherren der Alliirten am 12. nach dem damaligen Gebrauche durch einen feierlichen, vor Anbruch des Tages in der Josephi-Klosterkirche abgehaltenen, Gottesdienst zu dem wichtigen Kampfe. Die ganze Armee war bereits unter den Waffen, und erwartete mit Ungeduld das Zeichen zum Angriff. Auch Kara Mustapha war nicht unthätig. Ein wildes, in den weiten Gebirgen wiederhallendes Allah! Allah! ließ die Christen erwarten, daß der Großvezier die schon so theuer erkämpften Vortheile zu vertheidigen fest entschlossen sey. Bei Tagesanbruch sah man sein ganzes Heer, in fünf Treffen, an den Höhen von Nußdorf bis Dornbach aufgestellt. Mustapha selbst befehligte das Centrum, — Osman Oglï Pascha den rech-

ten, — Ibrahim Pascha von Wardein den linken Flügel. Der Pascha von Damask Hussein blieb mit einem Theile der Janitscharen in den Laufgraben zurück, und setzte den ganzen Tag hindurch, wiewohl vergebens, die Angriffe gegen die wachsame Besatzung und ein mörderisches Feuer auf die Festung fort.

Nach geendetem Gottesdienst ließ der König, dem die fehlerhafte Stellung des Feindes, die Ruhe der Seinen, den gewissen Sieg zusicherten, durch einige Kanonenschüsse das Zeichen zum Vorrücken geben, und eilte nach dem rechten Flügel, an die Spitze seiner Arme. Der linke Flügel setzte sich sogleich in Marsch, der wegen dem ungünstigen Terrän nur in Kolonnen geschehen konnte. Zwei Bataillons von Grana (aufgelöst de Vaux) stießen am ersten auf die feindlichen leichten Truppen, welche, geschützt durch die Hohlwege des Nußberges, die Entwickelung der deutschen Infanterie zu verhindern trachteten. Ein rascher Angriff jagte sie aus ihrem Vortheile, und gewann die Höhe des Nußberges, auf welchem die erste Linie der östreichischen und sächsischen Infanterie hinter einer sich nach der Höhe ziehenden trockenen Steinmauer aufmarschirte, während das Centrum durch die Waldungen des Lauterers- und Häudel-Berges vorzubringen trachtete, um die Schlucht von Grinzing zu gewinnen, und dadurch dem feindlichen rechten Flügel, der durch das Kanonenfeuer einer Batterie auf dem Nußberge schon sehr litt, Besorgnisse für seine Flanke zu geben.

Osman Ogli Pascha hatte kaum die schnelle Wegnahme des äußerst vortheilhaften Nußberges bemerkt, als er durch einen raschen Angriff die Deutschen von demselben wieder zurückzuschlagen den Befehl gab. Drei feindliche Kolonnen rückten nun zu gleicher Zeit vor; wovon die mittlere die südliche Lehne des Berges zu erstürmen versuchte, während eine zweite durch die Schlucht des Kahlenbergdörfels auf einige hier aufgestellte östreichische Bataillons eindrang, die dritte

aber durch den Kaltenkrug=Graben hinaufzog, um die rechte Flanke der Sachsen zu umgehen. Die beiden ersten Angriffe wurden muthvoll unternommen; zwei schon gegen Nußdorf vorgerückte Bataillons von Grana mußten dem Ungestüm des überlegenen Feindes weichen, und würden aufgerieben worden seyn, hätten sie nicht 2 Bataillons Sachsen aufgenommen, welche sich mit seltener Aufopferung dem herandringenden Feinde entgegenwarfen. — Das Gefecht wurde nun allgemein, hartnäckig der Kampf von beiden Seiten. Geringer an der Zahl, mußten die Sachsen, um nicht überflügelt zu werden, ihr drittes Treffen vorrücken lassen. Nach vieler Anstrengung gelang es ihnen, die Stürmenden zurückzuwerfen. — Auch der Angriff der vom Kahlenbergdörfel vorrückenden Kolonne war durch die östreichische Infanterie des zweiten und dritten Treffens bereits abgeschlagen; allein Osmann Ogli Pascha führte seine Truppen mit neuer Verstärkung vor, entschlossen, die Höhe mit jeder Aufopferung wegzunehmen. Die Wuth seiner Truppen scheiterte an der Östreicher kalten Tapferkeit; aber immer frisch heranrückende Haufen machten das Gefecht zweifelhaft, bis endlich 5 Bataillons der Sachsen sich links hervorschwenkten, in die Flanke der Osmanen fielen, und dadurch entschieden.

Der Feind, zurückgeworfen, vertheidigte noch die Hohlwege gegen Nußdorf, während auch seine dritte Kolonne von dem Kaltenkrug=Graben durch ihr Feuer vielen Schaden that. Doch dieses konnte das Vorrücken des alliirten linken Flügels nicht hemmen. Durch die an dem Kloster aufgestellten fränkischen Bataillons gedeckt, rückte dieser den Berg hinab. Zwei, die Avantgarde der Östreicher formirende Bataillons, unter den Befehlen des Herzogs von Croy, reinigten die Hohlwege von den türkischen leichten Truppen, und verfolgten sie selbst bis an die Höhe von Nußdorf. Aber hier erneuerten die Türken das Gefecht mit aller Entschlossenheit; der Herzog von Croy selbst wurde verwundet; sein Bruder

blieb an seiner Seite, und schon war der Rückzug gegen den Nußberg angetreten, als der Markgraf Ludwig von Baaden 4 sächsische Dragonerdivisionen absitzen ließ, mit selben die ohne Ordnung vorrückenden Osmanen angriff und zurückschlug. Dieser Vortheil würde nur von kurzer Dauer gewesen seyn; aber die unterdessen herangerückte sächsische Infanterie benutzte ihn augenblicklich. Muthvoll drang sie vor; ein Flankenangriff erschütterte die Feinde, und zwang sie, diese vortheilhafte Höhe zu verlassen, um eine zweite, ihnen noch günstigere, vor Döbling zu besetzen.

Durch neue Truppen verstärkt, entsagte der Pascha der Hoffnung, den linken Flügel der Alliirten zurückzudrücken, um so weniger, da ihr Centrum durch die dicken Waldungen und die steilen Fälle des Lauterer-Berges nur langsam vordringen konnte, die mit einer Batterie besetzte Höhe vor Döbling die Aufstellung der Deutschen vor Nußdorf beherrschte, und die Schutthaufen dieses Ortes von den Türken noch immer vertheidigt wurden. Osman Ogli Pascha wollte, die zu weite Entfernung des vorgerückten ersten Treffens benutzend, die Flügel theilweise schlagen. Eine starke Kolonne drang durch das Defilee von Nußdorf, und gewann schon die halbe Höhe des Nußberges. Hätte sie ein gleichzeitiger Angriff auf die schon im Rücken genommenen Sachsen unterstützt, so wären diese wahrscheinlich aufgerieben worden. Allein der Pascha übersah diesen günstigen Zeitpunkt, und ungestraft detaschirten die schon Eingeschlossenen einige Bataillons, welche die Türken in der Flanke angriffen, den Berg hinabwarfen, und durch die Wegnahme von Nußdorf der Stellung, welche bald durch das zweite Treffen verstärkt wurde, einen Anlehnungspunkt gewannen.

Unter diesen Gefechten war der Tag weit vorgerückt, ohne daß etwas Entscheidendes vorgefallen wäre. Das Centrum, so wie der rechte Flügel, waren noch gar nicht zum Gefechte gekommen. Aber eben so stand auch noch der größte

Theil des türkischen Heeres, ohne an den frühern Ereignissen Theil genommen zu haben, streitfertig auf den Höhen von Döbling bis Breitensee in mehreren Haufen, welche sechs Treffen bildeten, aufgestellt. —

Um zwei Uhr Mittags brach endlich die polnische Armee, unter ihres Königs eigener Anführung, gedeckt durch 4 von dem Centrum genommene, auf dem Gallizienberge aufgestellte Bataillons, aus dem Walde vor Dornbach hervor, und fiel mit dem ihr eigenen Muthe auf den linken Flügel der mittlern türkischen Treffen. — Kara Mustapha verkannte nicht, daß nun der entscheidende Zeitpunkt gekommen wäre, und nahm alle seine durch Aussteckung von Mahomeds Fahne begeisterten Truppen zusammen, um durch die Vernichtung des rechten Flügels der Alliirten dem Treffen den Ausschlag zu geben. Fruchtlos blieb jede Anstrengung der tapfern Polen, die tiefen feindlichen Scharen zu durchbrechen. Nach einem mörderischen Kampfe mußten sie sich nach dem Defilee zurückziehen. —

Lothringen sah der Schlacht ungünstige Wendung, benützte aber als großer Feldherr den glücklichen Zeitpunkt, da des Königs von Polen kühnes Manöver, die immerwährend erneuerten Angriffe der eines so großen Monarchen würdigen Armee, die ganze Aufmerksamkeit und größte Stärke der Osmanen auf diesen Punkt gezogen hatte; indem er den allgemeinen Angriff des rechten feindlichen Flügels befahl. Mit Ungestüm stürzten die Deutschen auf die vortheilhaft aufgestellten Osmanen. Mit Sturm wurde die auf der die Gegend dominirenden Höhe bei Döbling placirte Batterie durch die Sachsen genommen und gegen die Feinde gewendet, die nun, da die Kartätschen aus dem eigenen Geschütz in ihren gedrängten Haufen wütheten, sich durch die schnellste Flucht zu retten suchten.

Lothringen ließ ihnen keine Zeit mehr sich zu erholen; zugleich mit den Fliehenden drangen die Deutschen über die

Steile bei Döbling; selbst eine große, mit zehn Kanonen besetzte, das Gezelt des Großvezierss schützende Redute (deren Ruinen noch unter dem Namen der Türkenschanze oberhalb Weinhaus gezeigt werden) setzte dem ungestümen Vordringen der Sieger keine Grenzen. Feig flohen die Türken von diesem festen Punkte, da zu gleicher Zeit auch die Polen nach Herrnhals vordrangen, und mit ihrer Kavallerie, vorzüglich mit den Husaren, den an gar keine Gegenwehr mehr denkenden Türken eine fürchterliche Niederlage beibrachten.

Vergebens versuchte Kara Mustapha, seine Paschen zu einem erneuerten Angriffe zu bewegen. Niemand war zu halten; Alles floh. Der Großvezier eilte nun, mit den Trümmern seines Riesenheeres die Fischa zu erreichen, nachdem er alles Geschütz und den ganzen Schatz den Siegern als Beute überlassen mußte.

Noch ehe die Schlacht entschieden war, drang Abends um fünf Uhr der Prinz Ludwig von Baaden mit den sächsischen und östreichischen Dragonern bis an die Kontreskarpe am Schottenthor vor, um vereinigt mit der Besatzung die Janitscharen aus ihren Laufgraben zu vertreiben. Aber der Held fand hier keine Lorbern mehr. Die mißvergnügten Janitscharen wagten es nicht, das Ende abzuwarten; muthlos hatten sie schon die Laufgraben verlassen, und somit war eine Belagerung aufgehoben, die in Östreichs Annalen einen der vorzüglichsten Plätze einnimmt, und Jedem Bewunderung und Verehrung gegen die Heldenbesatzung gebietet.

Nicht zu berechnen ist der Verlust der Türken bei dieser Belagerung; weniger groß wegen dem Abgange an Mannschaft, als der Einwirkung auf den Geist ihres Militärs. Nie konnte sich seit dieser Zeit ihr einzig gutes Fußvolk, die hier ganz vernichteten Janitscharen, mehr erholen. Die neuere Geschichte dieses vormals so kriegerischen Volkes zeigt uns bei jeder Gelegenheit, wie sehr bei ihnen die Kunst, Festungen zu be-

lagern, so wie das Vertrauen auf ihre Taktik und Verfassung, gesunken sind.

Die Sieger bezogen das eroberte Lager. Die Begierde nach der reichen Beute überwog, besonders bei den Polen, das Bedürfniß der Ruhe, und die ganze Nacht und den folgenden Tag hindurch, wurde geplündert und zerschlagen. Doch überstiegen die Schätze, welche dem Könige und den Großen zu Theil wurden, so wie die Menge der nach der Stadt gebrachten Reichthümer und Artilleriegüter, die Grenzen der Glaubbarkeit.

Am 13. wurde das Stubenthor geöffnet, durch welches der König von Polen mit den beiden Kurfürsten und dem Herzoge von Lothringen einen feierlichen Einzug hielt. Der Jubel des Volkes und der tapfern Garnison war grenzenlos. Alles strömte den heldenmüthigen Errettern entgegen. Durch zwölf Wochen hatte die Stadt mit allen Leiden gekämpft. Durch Hunger, Krankheiten, und immerwährende Gefechte mit einem muthigen, an der Zahl sowohl als in der Kunst zu belagern, damals überlegenen Feinde, waren sie an den Rand der Verzweiflung getrieben. Schauerlich war der Blick auf das Schicksal, welches sie, wäre der Entsatz um einige Tage später eingetroffen, von einem erbitterten Feinde zu erwarten hatten. Aber um so feuriger war nun ihr Dank und ihre Freude, die am 14. durch die Ankunft des geliebten Monarchen noch erhöhet wurde. *)

Das Lager der Alliirten wurde aus der durch die vielen unbegrabenen Leichen und die Unreinlichkeit des türkischen Lagers ganz verpesteten Gegend in jene von Simmering

*) Der Verlust der Besatzung während der Belagerung bestand in 2 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 1 Major, 17 Hauptleuten, 20 Lieutenants, 8 Fähnrichs, und mehr als 5000 Gemeinen. Die an Krankheiten verstorbenen Soldaten und Bürger betrugen über 25,000.

verlegt. In einem Treffen aufgestellt, wovon der rechte, aus Sachsen und Baiern bestehende Flügel sich an St. Marx anlehnte, der linke Flügel der Polen hingegen sich bis Schwöchat ausdehnte, erwartete das Heer den am 15. dasselbe besuchenden deutschen Kaiser. Mit allgemeinem Jubel empfingen die Heldenscharen seinen Dank. Eine am Wege von Schwöchat errichtete Pyramide bezeichnet uns noch jetzt den Ort der Zusammenkunft dieses großen Monarchen mit seinem erhabenen Bundesgenossen, dem König Johann. —

Unterdessen floh der Großvezier bis nach Ofen, um daselbst sein Schicksal zu erwarten, oder den künftigen Feldzug vorzubereiten. Gestützt auf die Gnade des Sultans und seiner Mutter, glaubte er, bei dem Verluste des Heeres sich selbst noch retten zu können. Die Köpfe des Pascha von Ofen und dreier andern, die Absetzung des Tatarchans, sollten als ein der Wuth des Volkes gebrachtes Opfer seine eigenen Fehler bemänteln. *) Von einem künftigen Feldzuge versprach er sich die Herstellung seines Ruhmes; indem ihm die vorgerückte Jahrszeit, der gänzliche Mangel an Fourrage, mit der bald eintretenden Regenwitterung, um so mehr erwarten ließen, daß die Verbündeten an keine Fortsetzung des Feldzugs denken würden, da er durch die Festung Gran die Donau beherrschte, die gut besetzten festen Plätze Ofen und Neuhäusl, bei dem Mangel aller Voranstalten, nicht zu belagern waren, er selbst, im Besitz von Ofen und des als Brückenkopf dienenden, mit 11,000 Mann unter dem jun-

*) Die spätern Unglücksfälle, endlich seine vielen Feinde, welche die Hinrichtung von vier allgemein geachteten Paschen vermehrte, beschleunigten sein Unglück. Kara Mustapha wurde bald nach Belgrad gefordert, und nach einer kurzen Untersuchung endete am 25. Dezember eine Schnur sein unruhiges Leben.

gen talent- und feuervollen Pascha Kara Mehemed gedeckten Ortes Barkan, noch immer Herr der Ebenen Ungerns blieb, und seinen Feinden die Beziehung der Winterquartiere in denselben verbieten konnte. Lothringen durchsah alle diese ungünstigen Umstände; aber andererseits konnte er hoffen, daß die Muthlosigkeit der Geschlagenen jede Unternehmung erleichtern dürfte. Seine rastlose Thätigkeit, mit dem allgemeinen Zutrauen, welches alle Truppen gegen ihn hatten, war allein vermögend, die Hindernisse zu überwinden, welche die Mißverständnisse der Befehlshaber einer Fortsetzung des Feldzuges entgegensetzten. —

Am 17. September trat die, durch den Abmarsch der Sachsen zwar geschwächte, hingegen durch die Einrückung der Wiener Besatzung in etwas verstärkte Armee, den Marsch nach Ungern an, um noch so viele Früchte ihres Sieges zu erndten, als der Herbst und die mit Unterhandlungen verlornen Tage erlauben würden.

Am 27. war bereits die Brücke bei Komorn über die Donau und Waag beendet. Lothringen ging alsogleich an der Spitze der schon eingetroffenen Abtheilungen auf das linke, für jede Unternehmung günstigere Ufer über; da eine Vorrückung auf dem rechten, ganz ausgeplünderten durch die Aufstellung der Feinde in etwas gefährlich war. — Am 4. Oktober war endlich die letzte Kolonne der Polen defilirt, und nun erwartete man die Berennung von Neuhäusl. Lothringen hatte dem Könige andere Vorschläge gemacht; von einer Belagerung des durch Moräste geschützten, mit allem wohl versehenen Neuhäusl ließ sich wenig erwarten. Den Truppen gute Winterquartiere in dem geschonten Ober-Ungern zu gewinnen, und durch Unterwerfung eines großen Strich Landes die Streitkräfte des Feindes für den künftigen Feldzug zu schwächen, war der große Plan dieses erhabenen Feldherrn.

In Folge dessen brach die Armee von Komorn gegen Barkan auf. Sobieski selbst zeigte sich an der Spitze der Avantgarde. Im Vertrauen auf sein Glück und die Tapferkeit der Seinen, wodurch er schon oft gegen einen überlegenen Feind gesiegt hatte, wollte der ruhmbegierige Held hier allein entscheiden, und Barkan wegnehmen. Zu weit von der Hauptarmee entfernt, vernachläßigte er die Warnung eines Kundschafters, der ihm die Stärke des Feindes verrieth. Mit den Worten: „fragen wir nicht, wie viel, sondern wo sie sind!" beschleunigte er den Marsch.

Kara Mehemed benutzte dieses Versehen, und erwartete die Polen eine halbe Stunde dießseits Barkan. Durch einen Höhenzug ihren Blicken verborgen, fiel er unvermuthet mit Wuth auf die Spitze ihrer Kolonne. Die Kosaken wurden geworfen; umsonst stiegen die Dragoner ab, um in geschlossenen Reihen die türkischen Reiterscharen zurückzuschlagen; die Gepanzerten hielten den ungestümen Anfall nicht aus; in der Flucht suchten die Überraschten ihre Rettung, während ihr großer König mit wenigen um ihn Versammelten den Angriff erneuerte, und das Treffen wieder herzustellen versuchte. Das Unglück, welches an dem nämlichen Orte vor zwanzig Jahren den General Graf Forgatsch getroffen, unterbrach auch hier Johanns Siegesbahn; 2000 der Seinen, in Haufen aufgethürmt, bezeichneten die Gegend, wo er selbst vergebens Alles versuchte, dem Schicksal zu trotzen. Kaum konnten noch einige Getreuen das Leben des geliebten Königs retten.

Lothringen eilte auf die erste Nachricht mit der ganzen Reiterei, seinem Freunde Hilfe zu bringen; allein zu weit entfernt, konnte er nur die Haufen der Flüchtigen sammeln. Kara Mehemed hatte sich schon unter die Wälle von Barkan gezogen. —

Am 9. traf endlich der nun zum Feldmarschall beförderte Graf Starhemberg, ungeachtet der grundlosen Wege, mit dem Fußvolk und dem ganzen Geschütze ein, und der König

führte am 10. die Armee, um seinen Verlust zu rächen, gegen Barkan vor.

Kara Mehemed wollte den Angriff nicht erwarten. Siegestrunken stürzte er mit seinen durch das letzte Gefecht wieder vertrauensvollen Scharen auf der Östreicher linken, vom Herzog selbst befehligten Flügel; aber ihre Wuth brach an den unerschütterlichen Massen der östreichischen Kürassiere. Der hartnäckigste Kampf diente ihnen nur dazu, um die Verheerungen der alliirten Artillerie zu verlängern. Sie wurden geworfen, und nun brachen die im zweiten Treffen aufgestellten Polen hervor, um die Manen ihrer Brüder durch die blutigste Rache zu besänftigen. — Schrecklich war das Gemetzel; 6000 Türken, unter ihnen Kara Mehemed und die Paschen von Aleppo und Silistria, bedeckten mit ihren Leichen die Ebene. Vergebens suchte der Rest Schutz in den Mauern Barkans; 2 Bataillons von Baaden (jetzt aufgelöst Würzburg) erstürmten dieselben; während die Polen auch von der andern Seite hineindrangen, um das Blutbad zu erneuern, und endlich die Stadt ihrer Rache opferten.

Tökely, welcher, mißvergnügt über die Behandlung der Türken, mit den Seinen ohne Theilnahme an diesen Ereignissen bei Lewenz müßig stand, zog sich von da zurück, und räumte den Siegern ganz Ober-Ungern.

Lothringen wollte die Besatzung der Festung Gran von ihrer Bestürzung nicht zu sich kommen lassen. Auf sein Dringen ging die Armee am 15., 16. und 17. über die eine halbe Stunde oberhalb Gran geschlagene Brücke, und schloß Gran ein. Schon am 20. wurden vor dieser Festung die Laufgraben eröffnet. Am 25. waren die Östreicher bis in den Graben, und von der Wasserseite in die untere Stadt gedrungen, von welcher sich die Besatzung in die obere Festung zurückzog; wo sie am 27. kapitulirte.

Nach dieser über alle Erwartung schnell erfolgten Eroberung Grans, wünschte der Herzog noch eine Unternehmung

auf Novigrad. Aber die schon eingefallene Regen- und Schnee-Witterung, der schlechte Zustand der Kavallerie, und endlich die Abneigung der Polen gegen die Fortsetzung des Feldzuges, zwangen Lothringen, seinen Wunsch dem allgemeinen aufzuopfern. — Am 4. November bezog die Armee die ihr in Ober-Ungern angewiesenen Winterquartiere, um auf ihren Lorbern auszuruhen, und neue Kräfte für künftige Thaten zu sammeln. —

Anhang.

Zusammenstellung jener die Geschichte der Belagerung Wiens 1683 ergänzenden Daten, welche in dem sechsten, 1830 zu Pesth erschienenen Bande der von dem Herrn Hofrath von Hammer, größtentheils nach früher unbenützten türkischen Quellen, verfaßten Geschichte des osmanischen Reiches auf den Seiten 375—424 und 731—735 enthalten sind.

Anfangs 1681 hatten zu Adrianopel Konferenzen zwischen dem kaiserlichen Residenten von Khuniz, und dem Reisefendi nebst dessen Kanzler und dem Pfortendollmetsch, stattgefunden. In sechs Sitzungen waren die Artikel des zu erneuernden Friedens zwischen dem Kaiser und der Pforte Einer nach dem Andern erörtert worden. Es kam jedoch zu keiner Übereinkunft. — Die Unterhandlungen wurden im Frühjahre zu Konstantinopel mit eben so geringem Erfolge fortgesetzt. Der Großvezier Kara Mustapha wollte Krieg mit Östreich, hoffend durch Siege Ruhm und Schätze zu erwerben. Er wirkte mit hindernder Gewalt jeder Ausgleichung entgegen. Nicht minder thätig waren der Fürst Abaffy der Siebenbürger und das Haupt der ungrischen Aufrührer, Emerich Töckely, — sogenannter König der Kruczen, Kreuzfahrer, in der That der Türken demüthiger Sklave, — den Zwist zu nähren, auf

welchen sie ausschweifende Hoffnungen von Größe und Macht bauten, die sie jedoch nur auf Kosten der Ehre ihres Vaterlandes von dem Erbfeinde ihres Glaubens zu erbetteln hoffen durften. Eine Masse der binnen der letzten zwanzig Jahre aufgelaufenen Grenzbeschwerden wurde von den türkischen Bevollmächtigten vorgelegt; indeß die Kaiserlichen die Unrechtmäßigkeit des Besitzes vieler von der Pforte an sich gerissener Grenzdörfer erwiesen. Die diplomatische Fehde währte fort. Im Sommer 1682 wurden die Forderungen der Pforte immer unverschämter: Der Kaiser sollte jährlich eine halbe Million Gulden als Tribut bezahlen, die Festungen Leopoldstadt und Guta schleifen, den Rebellen eine vollkommene Amnestie gewähren und alle ihre Güter zurückgeben. — Zugleich erging aus Konstantinopel an den Statthalter Ibrahim von Ofen die Ernennung zum Seraskier und Oberbefehlshaber eines Heeres, welches den Töckely unterstützen würde. Dasselbe sollte aus den Korps des Statthalters von Bosnien, des Begler-Begs von Rumelien, der Paschen von Temeswar, Erlau und Großwardein, des Sandschaks von Silistria und Nikopolis und des Fürsten Michael Abaffy von Siebenbürgen bestehen, der Generallieutenant der Janitscharen mit achtzehn Regimentern und zwei Korps der Spahi-Reiterei dazu stoßen.

Während am 6. August bei Konstantinopel, unter feierlichem Gebete um die Eroberung Ungerns, die Roßschweife zu Daudpascha ausgesteckt wurden, hatte sich auch schon in der Ebene von Pest das Heer gesammelt. Dieses zog über Kereßtes nach Onod, dessen am Sajo gelegenes Schloß berennt, und, nach der am vierten Tage erfolgten Ergebung, den Flammen geopfert wurde. Kaschau und Eperies fielen. Dann erschienen Ibrahim Pascha und Töckely vor der von Natur und durch Kunst starken Felsenburg Fülek. Stephan Kohary vertheidigte dieselbe siebzehn Tage mit größter Tapferkeit, wurde aber endlich durch die Drohungen

der meuterischen Besatzung gezwungen, die Feste am 29. September den Feinden zu übergeben. Hier wurde dem Töckely das von Seite der Pforte schon am 10. August ausgefertigte Königsdiplom, nebst Fahne und Roßschweif, eingehändigt. — Fülek aber wurde geschleift.

Nach dem Hinscheiden des kaiserlichen Internuntius Hoffmann war der Graf Albrecht von Caprara zu dieser Stelle ernannt worden. Am 12. Mai 1682 war der Graf in Konstantinopel eingetroffen. Am 9. Juni erhielt er seine feierliche Audienz beim Sultan, und erklärte demselben in seiner Begrüßungsrede, daß er gekommen, durch Erneuerung des Waffenstillstandes den Übeln des Krieges vorzubeugen. Am 22. Juni hatte er seine erste Zusammentretung mit dem Reisefendi, Tschauschbaschi und Janitscharenaga, — am 7. Juli die zweite. Beide führten zu keiner friedlichen Annäherung. Ja die Pforte verweigerte sogar den Paß für den Kurier, welcher Capraras Meldung über die zweite Konferenz nach Wien überbringen sollte. Die siebenbürgischen Gesandten regten nach Kräften die Pforte gegen Östreich auf. So wurden dann, wie schon gesagt, am 6. August die Roßschweife zu Daudpascha ausgesteckt, am 10. dem Töckely das Königsdiplom ausgefertigt. Der Internuntius wurde mit leeren Worten hingehalten, bis am 6. October der Sultan, mit dem Großvezier, und seinem ganzen Hofstaat, in nie gesehener Pracht nach Adrianopel auszog. Der kaiserliche Internuntius Graf Caprara und der Resident Khunitz folgten dahin, und hatten dort mit den Ministern der Pforte gegen Ende Dezembers die dritte, gleich fruchtlose Besprechung. —

Am 2. Jänner 1683 wurden vor dem Palaste zu Adrianopel die Roßschweife gegen Ungern aufgepflanzt. Am 18. März hielt der Sultan Musterung über ein Korps von 10,000 Janitscharen, und bezog dann das eine halbe Stunde von der Stadt geschlagene Lager. Am 31. März brach das Janit-

scharenkorps, welches den demselben zur Bewachung übergebenen kaiserlichen Internuntius in seiner Mitte führte, — am 1. April der Sultan selbst, von Adrianopel auf. — Töckely hatte damals zum Scheine in Wien Unterhandlungen angeknüpft, um den Frieden zwischen Kaiser und Sultan zu vermitteln. Doch er selbst war es, der den Großvezier antrieb, den Zug nach Östreich fortzusetzen. Im türkischen Hauptquartier zu Philippopolis trafen die Gesandten Töckelys ein, welche dessen Plan zum Marsche bis Wien überbrachten. In Belgrad ertheilte der Sultan denselben Audienz, bei welcher sie ihres Herrn dreijährigen Tribut überreichten. Hier empfing der Sultan am 12. Mai die Nachricht von dem zwischen Kaiser Leopold und dem König Johann Sobieski von Polen geschlossenen off- und defensiven Bündniß. Am folgenden Tage (13. Mai) übergab der Sultan dem Großvezier die Fahne des Propheten, und ernannte ihn zum obersten Feldherrn. —

Nun setzte Kara Mustapha mit dem Heere den Marsch nach Esseg fort; wo er zwölf Tage rastete. Indeß Töckely die Unterhandlungen mit den kaiserlichen Bevollmächtigten noch immer fortdauern ließ, hielt er seit dem Winter die von kaiserlichen Truppen besetzten festen Plätze Ober-Ungerns berennt. Auch hatte er im Februar die Türken zu Einfällen nach der Umgegend von Tschakathurn und nach der Insel Schütt aufgereizt. — Der kaiserliche Internuntius erhielt zu Esseg am 7. Juni eine Audienz, und als Antwort auf das von dem Hofkriegsrathspräsidenten Prinzen von Baaden ausgefertigte Zurückberufungsschreiben, wurde dem Grafen Caprara die freie Abreise gestattet. — Am 10. Juni zog Töckely mit seinem zahlreichen Gefolge und bewaffneten Schaaren feierlich im türkischen Lager ein. Am 11. kam Hußein-Pascha von Nikopolis an, wurde zum Kommandanten von Erlau bestellt, und gegen Buczin zu ziehen beordert. — Zum Befehlshaber der Vorhut wurde der Pascha von Diar-

bekir ernannt. Er rückte mit 3,000 Mann nach Weßprim, und eroberte es. Dort blieben 400 Mann als Besatzung. — Im Lager bei Stuhlweissenburg trafen der Chan der Krim Muradgirai und der Pascha von Ofen ein. Nun wurde im Kriegsrathe die Vorrückung nach Wien wirklich beschlossen. Am 28. Juni erreichte der Pascha von Diarbekir mit der Vorhut die Einwohner des Klosters Szent Marton auf ihrer Flucht gegen Raab, ließ sie niederhauen, und das Kloster durch Minen in die Luft sprengen.

Vor Raab kam es zu wenig bedeutenden Gefechten. Das christliche Lager stand in der Ebene zwischen der Raab und Rabnitz, an deren Zusammenflusse die Stadt Raab liegt. Die drei Stunden oberhalb dem türkischen Lager gelegene Palanke Morizhida wurde von dem Sultan Nurredin, der 8,000 Tataren, und von vier Paschen, die 12,000 Mann befehligten, genommen. Die Türken versuchten es, von hier aus über die Raab zu setzen, und dem Lager der Christen in den Rücken zu kommen. Aber sie fanden keine sichere Furt. Nun wurde dem Woiwoden der Moldau die Schlagung einer Brücke übertragen, die auch noch in der Nacht zu Stande kam. Am nächsten Morgen ging ein Theil des Heeres über die Brücke. Die Tataren verbreiteten sich verheerend zwischen der Rabniz und Raab. Das christliche Lager wurde aufgehoben, indem sich das Fußvolk nach Raab zurück, die Reiterei über die Rabniz, deren Brücke sie verbrannte, dann weiter hinauf zog. Die Tataren ritten durch die Rabniz, und verfolgten die Christen bis gegen Bologh Aßony. Kara Mustapha sammelte seine Hauptmacht, forderte Raab zur Ergebung auf, erhielt eine ausweichende Antwort, brannte die Vorstädte nieder, unternahm jedoch gegen die Stadt keinen Angriff.

Nun wurde an Schlagung von mehreren Brücken über die Raab gearbeitet. Von den benachbarten Schlössern unterwarf sich Tata freiwillig, — Papa, nachdem es berennt worden,

bekir ernannt. Er rückte mit 3,000 Mann nach Weßprim,
und eroberte es. Dort blieben 400 Mann als Besatzung. —
Im Lager bei Stuhlweissenburg trafen der Chan der
Krim Muradgirai und der Pascha von Ofen ein. Nun wur
im Kriegsrathe die Vorrückung nach Wien wirklich beschl
Am 28. Juni erreichte der Pascha von Diarbekir mit de
hut die Einwohner des Klosters Szent Marton
Flucht gegen Raab, ließ sie niederhauen, und das
durch Minen in die Luft sprengen.

Vor Raab kam es zu wenig bedeutenden
Das christliche Lager stand in der Ebene zwisch
und Rabnitz, an deren Zusammenflusse die Stad
Die drei Stunden oberhalb dem türkischen
Palanke Morizhida wurde von dem S
der 8,000 Tataren, und von vier Pasche
Mann befehligten, genommen. Die Türke
von hier aus über die Raab zu setzen, u
Christen in den Rücken zu kommen. Ab
sichere Furt. Nun wurde dem Woiwo
Schlagung einer Brücke übertragen,
Nacht zu Stande kam. Am nächsten N
des Heeres über die Brücke. Die T
verheerend zwischen der Rabniz und
Lager wurde aufgehoben, indem sich
zurück, die Reiterei über die Rabn
brannte, dann weiter hinauf zog.
die Rabniz, und verfolgten die Ch
Aßony. Kara Mustapha samme
Raab zur Ergebung auf, erhi
brannte die Vorstädte nieder,
Stadt keinen Angriff.

Nun wurde an Schlagun
Raab gearbeitet. Von den b
sich Tata freiwillig, — P

Burkersdorf, Penzing, Hietzing, Meidling, Mödling, Biedermannsdorf, Ottakring, Währing, Nußdorf, Atzgersdorf, Liesing, Laa, Himberg, Brunn und Enzersdorf am Gebirge, Vösendorf, Simmering, Lachsenburg, Baden, Vöslau, Heiligenkreuz, Pottenstein, Guttenstein, u. s. w. verheert. Bruck, Oedenburg und Eisenstadt retteten sich vor gleichem Schicksal, indem sie sich unter Töckelys Schutz stellten. Neustadt wurde von dem Großvezier und von dem Tatarchan wiederholt aufgefordert; aber der Kommandant Graf Bussy Rabutin war zu der äußersten Vertheidigung entschlossen. Das Neugebäu nächst Simmering, auf der Stelle errichtet, wo bei der ersten Belagerung 1529 des Sultan Solimans Zelt gestanden, wurde von den Türken, aus Achtung für das Gedächtniß desselben, verschont. Sonst wurden fast alle Ortschaften von der Leitha bis an den Kahlenberg geplündert und verbrannt, und die Einwohner theils niedergemacht, theils in die Sklaverei geschleppt. Die Schicksale von Perchtoldsdorf verdienen besonderer Erwähnung. Schon am 9. Juli erschienen die Tataren vor dem Orte, dessen wohlbewachte Mauern denselben jedoch den Eingang verwehrten. Am 14. Juli umgaben türkische Scharen den Markt, und warfen am 15. Feuer in denselben. Bald wüthete der Brand in den Gassen. Die Einwohner, mit ihrer besten Habe, retteten sich in die Kirche und den festen Thurm. Am 17. Juli erkauften sie sich von einem aus dem Lager von Wien angekommenen Pascha freien Abzug um viertausend Gulden. Die Summe wurde erlegt, und dreitausend achthundert Menschen jedes Alters und Geschlechtes zogen aus ihrer Zufluchtsstätte, dem Vertrage trauend, ab. Da wurden sie von Scharen der treulosen Türken umringt, und Alle niedergemacht. — Die Zahl der von den streifenden Raubscharen damals aus den verbrannten Märkten und Dörfern Östreichs und der Steiermark zusammengeschleppten Sklaven wurde auf vierzigtausend geschätzt.

Burkersdorf, Penzing, Hietzing, Meidling,
Biedermannsdorf, Ottakring, Währing, Nußd
dorf, Liesing, Laa, Himberg, Brunn und E
Gebirge, Vösendorf, Simmering, Lachsenbu
Vöslau, Heiligenkreuz, Pottenstein, Gutten
verheert. Bruck, Oedenburg und Ei
teten sich vor gleichem Schicksal, indem si
ckelys Schutz stellten. Neustadt wurde vor
und von dem Tatarchan wiederholt aufge
Kommandant Graf Bussy Rabutin war
Vertheidigung entschlossen. Das Neugebä
ring, auf der Stelle errichtet, wo bei der
1529 des Sultan Solimans Zelt gestand
Türken, aus Achtung für das Gedächtniß
Sonst wurden fast alle Ortschaften v
an den Kahlenberg geplündert und
Einwohner theils niedergemacht, thei
schleppt. Die Schicksale von Perch
besonderer Erwähnung. Schon am 9.
taren vor dem Orte, dessen wohlbewa
jedoch den Eingang verwehrten. Am
kische Scharen den Markt, und w
denselben. Bald wüthete der Brand
wohner, mit ihrer besten Habe,
und den festen Thurm. Am 17.
einem aus dem Lager von Wien a
Abzug um viertausend Gulden.
und dreitausend achthundert Me
schlechtes zogen aus ihrer Zufl
trauend, ab. Da wurden sie
Türken umringt, und Alle nie
von den streifenden Raubschare
Märkten und Dörfern Östreich
mengeschleppten Sklaven wur

Der Großvezier bestimmte, daß der Angriff gegen die Burg- und Löwel-Basteien und das zwischen beiden liegende Ravelin gerichtet werden solle. Noch in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli begannen die Arbeiten an den drei Hauptarmen der Laufgraben. Es lagerte sich der Großvezier selbst zu St. Ulrich (Maria Trost am Platzel), und übernahm die Leitung des mittleren, gegen das Ravelin gerichteten Armes; jene des rechten gegen die Burgbastei übertrug er den Paschen von Diarbekir, Haleb und Anatoli, — den linken gegen die Löwel-Bastei den Paschen von Temeswar, Siwas, Karamanien und Damaskus. — Am nämlichen Tage gerieth die Stadt durch den im Schottenhofe ausgebrochenen Brand in die größte Gefahr, aus der sie nur durch die von dem Neffen des Oberbefehlshabers, dem damals sechs und zwanzigjährigen Grafen Guido Starhemberg, mit eben so viel Muth als Geistesgegenwart getroffenen Vorkehrungen gerettet wurde. — Die Artillerie der Vertheidiger leiteten der Oberst Christian von Börner aus Mecklenburg, der Oberstlieutenant Gschwind aus Kärnten, die Hauptleute Weidlinger aus Böhmen, Mied und Zimmermann aus Sachsen, Cressel aus Dänemark, und der Wiener Wilhelm Jemagne. —

Am 16. Juli befanden sich unter den aus der Leopoldstadt abziehenden Truppen des Prinzen von Lothringen auch die Kroatenreglmenter Lodron, Ker und Riccardi. Zu dessen Verfolgung wurden der Pascha von Adana und drei Sandschaken abgesendet. Es waren noch nicht alle christlichen Truppen über den rechten Arm des Stromes gezogen, als die Türken schon durch die Donau setzten, und mit dem Nachtrab der Abziehenden handgemein wurden. Drei Stunden

von Baron Hormayr, Jahrgang 1824, auf Seite 266 angeführt: „Die Allergasse, St. Ulrich, das Kroatendörfel (Spitalberg), St. Tybold oder Laimgrube und Windmühl, Gumpendorf, der Rennweg, die Landstraße und Erdberg."

dauerte das Treffen. Vierhundert Köpfe und zweihundert christliche Gefangene wurden ins türkische Lager zurück gebracht. —

Die Türken errichteten nach und nach zehn Batterien diesseits der Donau, — und zwei in der Leopoldstädter Insel. — Das türkische Lager umfing die Stadt und die Vorstädte in einem ungeheuren Halbmonde, der am rechten Ufer der Donau begann, und von der Schwöchat und dem Neugebäu, über Vösendorf, Inzersdorf, Schönbrunn, Hietzing, Ottakring, Herrenhals, Währing, Döbling, Heiligenstadt und Nußdorf wieder an die Donau reichte. In der Insel dehnten sich die Truppen des Pascha von Adana vom Lusthause des Praters bis zur Kapelle in der Brigittenau, von wo aus die Verbindung mit Nußdorf durch eine Schiffbrücke hergestellt war, welche die Woiwoden der Moldau und Walachei geschlagen. Anfangs August zerriß die anschwellende Donau einmal diese Brücke; sie wurde aber bald wieder hergestellt. — Am 2. August scheiterte der Versuch der Türken, an der Stelle der abgebrannten Schlagbrücke durch von Klosterneuburg und Nußdorf herabgeführte Schiffe einen Übergang über den Donaukanal, und somit eine Bahn zum Sturme, zu bereiten. Waghälse aus der Stadtmiliz hatten diese, schon an den noch stehenden Pfählen sich anhäufenden, Schiffe theils in den Kanal des Arsenals geschleppt, theils verbrannt. —

Von den Türken wurden im Laufe der Belagerung vierzig Minen, von den Belagerten zehn Gegenminen gesprengt. Die Türken unternahmen achtzehn Stürme; wogegen die Belagerten vierundzwanzig Ausfälle machten. — Die Vertheidiger erhielten siebenmal Nachricht von dem kaiserlichen Heere, mit dem Versprechen baldigen Entsatzes. Zuerst am 21. Juli durch einen über die Donau geschwommenen Schiffer, aus dem Lager des Herzogs von Lothringen. Dann gelangte Jakob Haider, ein Bedienter des kaiserlichen Residenten von Khunitz, in die Stadt. Khunitz wurde, mit dem polnischen

Gesandten Proski, im türkischen Lager gefangen gehalten. Aber der Internuntius Graf Caprara war mit sicherem Geleite nach Tuln gebracht und dort entlassen worden. — Haider, obwohl er später, aus Verdacht, im Lager verhaftet wurde, gelangte doch noch einmal mit Kundschaft in die Stadt. — Am 9. August brachten der Lieutenant Gregorovitz, — am 13. August der Pole Georg Franz Kolschitzky aus Sambor, vormaliger Dolmetsch der orientalischen Handelsgesellschaft, — dann noch zweimal dessen Bedienter, Nachrichten von der Armee nach Wien. Kolschitzky erhielt nach Wiens Befreiung die Erlaubniß, das erste Kaffeehaus in der Stadt zu errichten. In dem von Kolschitzky mitgebrachten Schreiben des Herzogs von Lothringen an den Grafen Starhemberg wurden die Ankunft der Reichstruppen, die Annäherung des Königs von Polen, die Einnahme von Preßburg, und die zweimalige Besiegung Töckelys mitgetheilt. — Von Seite des Grafen von Starhemberg ging am 26. Juli ein in Ziffern geschriebener Brief an den Herzog ab, fiel aber in die Hände der Türken. Der Großvezier ließ denselben durch einen Pfeil in das Ravelin vor dem Burgthor schießen, mit einem Zettel des Inhalts: „Es sey nicht nöthig, in Ziffern zu schreiben. Der üble Zustand der Stadt sey bekannt genug. Wolle die Bürgerschaft des Großveziers Milde nicht anerkennen, würde sie seiner Zeit Gottes Zorn erfahren.“ — Starhemberg schrieb dann noch am 19. und 27. August. —

Die Arbeiten in den Laufgraben gingen sehr langsam; weil dabei nach größtmöglichster Sicherheit und Gemächlichkeit getrachtet wurde. Sobald die Erde aufgeworfen war, wurden die Gänge mit Bretern, Balken und Sandsäcken gedeckt, und dadurch gegen die christlichen Granaten und Bomben geschützt. Für die Paschen und Sandschake wurden in der Erde eigene Gemächer ausgehöhlt, mit Ziegeln gepflastert, mit Teppichen und Sophas versehen, und mit den in Kirchen geraubten Heiligenbildern ausspaliert. — Am 17. August

im türkischen Lager gefangen gehalten.
esandten Proski, im türkischen Lager gefangen gehalten.
ber der Internuntius Graf Caprara war mit sicherem Ge-
eite nach Tuln gebracht und dort entlassen worden. — Haider,
bwohl er später, aus Verdacht, im Lager verhaftet wurde,
gelangte doch noch einmal mit Kundschaft in die Stadt. —
A.n 9. August brachten der Lieutenant Gregorovitz, — am
13. August der Pole Georg Franz Kolschitzky aus Sambor,
vormaliger Dolmetsch der orientalischen Handelsgesellschaft, —
dann noch zweimal dessen Bedienter, Nachrichten von de
Armee nach Wien. Kolschitzky erhielt nach Wiens Befrei
die Erlaubniß, das erste Kaffeehaus in der Stadt zu
ten. In dem von Kolschitzky mitgebrachten Schreibe
Herzogs von Lothringen an den Grafen Starhemberg w
die Ankunft der Reichstruppen, die Annäherung de
von Polen, die Einnahme von Preßburg, und di
lige Besiegung Töckelys mitgetheilt. — Von
Grafen von Starhemberg ging am 26. Juli e
geschriebener Brief an den Herzog ab, fiel aber
der Türken. Der Großvezier ließ denselben d
in das Ravelin vor dem Burgthor schießen,
des Inhalts: „Es sey nicht nöthig, in Z
Der üble Zustand der Stadt sey bekannt
Bürgerschaft des Großveziers Milde nicht
sie seiner Zeit Gottes Zorn erfahren.“ —
dann noch am 19. und 27. August. —

Die Arbeiten in den Laufgrabe
weil dabei nach größtmöglichster Sich
getrachtet wurde. Sobald die Erde
die Gänge mit Bretern, Balken
und dadurch gegen die christlichen
schützt. Für die Paschen und Sa
... ausgehöhlt,

und Taaffe, und unter der Schar von drei und dreißig Prinzen, die auf diesem Flügel stritten, der neunzehnjährige Eugen von Savoyen. — Im Centrum standen die Kurfürsten von Baiern und Sachsen, alle Brüder der Kaiserinn; die kurpfälzischen Prinzen Johann Wilhelm, Karl Philipp, Ludwig Anton, Alexander Sigismund und Franz Ludwig unter den Fahnen des Kurfürsten Max Emanuel von Baiern; die baierischen, sächsischen und fränkischen Truppen unter den Herzogen von Eisenach-Weissenfels, Sachsen-Lauenburg, Braunschweig-Lüneburg, Würtemberg, Holstein, Pfalz-Neuburg; die Fürsten von Baireuth und Waldeck; die Feldmarschalllieutenants Freiherrn von der Leihe und Degenfeld; die Generalwachtmeisters Bannau, Steinau, Thüngen, Rumpel und Münster; die Generalmajore Gondola und Palfy. (So bei Hammer auf Seite 411 — 412.) — Beim ersten Angriff wurde der Herzog von Croy verwundet, sein Bruder Moriz getödtet. — Unter vielen Tapfern hatten die Polen den Verlust von Stanislaus Potocki, Maczinski und Montreoski zu bedauern. Der Bruder der polnischen Königinn, Maligny, befeuerte, von den Hügeln hinter Dornbach herunter, die Seinigen. — Um sieben Uhr Abends war Wien befreit. —

Die Beute war ungeheuer: dreihundert Stücke Geschütze, fünfzehntausend Gezelte, das ganze Zelt des Großveziers mit allen Feldkassen und Kanzleien, sechshundert Beutel voll Piaster, seine juwelenbesetzten Waffen und Reitzeug, fielen in die Hände der Sieger, mit einer Menge Waffen, Heerpauken und Fahnen. Über zehntausend Türken deckten das Schlachtfeld. — Wien vermißte unter seinen Feldfürsten die Grafen Souches und Leslie, die Freiherren Walter und Kottolinski, den Gallenfels und Rümpler. — Die Angaben gleichzeitiger Berichte, daß in dem Zelte des Großveziers ein Schatz von zwei Millionen gefunden worden

und Taaffe, und unter der Schar von drei und dreißig Prinzen, die auf diesem Flügel stritten, der neunzehnjährige Eugen von Savoyen. — Im Centrum standen die Kurfürsten von Baiern und Sachsen, alle Brüder der Kaiserinn; die kurpfälzischen Prinzen Johann Wilhelm, Karl Philipp Ludwig Anton, Alexander Sigismund und Franz Lud… unter den Fahnen des Kurfürsten Max Emanuel von B… die baierischen, sächsischen und fränkischen Truppen un… Herzogen von Eisenach-Weissenfels, Sachsen-Lo… Braunschweig-Lüneburg, Würtemberg, Holstei… Neuburg; die Fürsten von Baireuth und Waldec… marschallieutenants Freiherrn von der Leihe un… die Generalwachtmeisters Bannau, Steinau … Rumpel und Münster; die Generalmajore … Palfy. (So bei Hammer auf Seite 41… Beim ersten Angriff wurde der Herzog von … sein Bruder Moriz getödtet. — Unter viel… die Polen den Verlust von Stanislaus P… und Montreoski zu bedauern. Der B… Königinn, Maligny, befeuerte, von … Dornbach herunter, die Seinigen. — V… war Wien befreit. —

Die Beute war ungeheuer: d… schütze, fünfzehntausend Gezelte, … veziers mit allen Feldkassen und … Beutel voll Piaster, seine jur… Reitzeug, fielen in die Hände de… Waffen, Heerpauken und Fahne… deckten das Schlachtfeld. — Wie… fürsten die Grafen Souches un… ter und Kottolinski, den Go… Angaben gleichzeitiger Berich… veziers ein Schatz von z…

16 Obersten der Janitscharen, 25 Hauptleute der Stürmer (Jaja), 500 Offiziere von den Edelleuten (Mutteferika), 2000 Offiziere der Lehensinhaber. Die ganze Summe beträgt dort 48,544 Mann. Nach den Musterrollen des türkischen Heeres vor der Schlacht war dasselbe damals noch 162,600 Mann stark. —

Aus dem Kampfe vor Wien, war Ibrahim Pascha von Ofen der Erste entflohen. Als der Großvezier bei Raab ankam, ließ er den Pascha verhaften, und denselben, indem er ihm die Schuld des unglücklichen Ausgangs der Schlacht zuschrieb, am nächsten Tage enthaupten. Drei Tage rastete Kara Mustapha hier, sammelte die geflohenen Scharen, befahl die Sprengung Tatas, und marschirte am vierten nach Ofen. — Die oberöstreichische Landwehr hatte die Verheerung von der ihr nächsten Grenze Steiermarks abgehalten. Die Lilienfelder hatten zweimal die auf ihr Stift unternommenen Stürme abgeschlagen. Dann zogen sie mit 300 Scharfschützen aus, um die Tataren, die sich zu Klein-Zell mit ihrem Raube in eine Felsenkluft eingenistet hatten, daraus zu vertreiben. Sie vollführten ihren Plan mit Hilfe der Bauern von Hohenberg, und befreiten zweihundert Christensklaven. Der Prälat Matthäus Kallweis wurde von dem Prälaten zu St. Lambrecht im Namen der steiermärkischen Stände mit Pulver versehen. Bald darauf trafen in Lilienfeld zwei Dragonerregimenter: das von Castelli und ein polnisches ein, und halfen, in dieser Gegend die Türken von der oberen Steiermark abwehren. Indessen hatten sich bei St. Gotthard und Gößing drei Paschen aufgestellt. Die von denselben entsendeten Raubscharen drangen durch das Feistritzthal in die untere Steiermark ein, und schleppten Menschen und Vieh hinweg. Andere Haufen gingen sechs Stunden von Grätz über die Raab, und plünderten Ober- und Unter-Limbach, Neuhaus, Fehring und das Raabthal. Zu Grätz wurden 3000 Mann Landwehr aufgebothen, und Graf Herberstein besetzte

die Mur. Zu Wildon stellte sich Valvaßor mit den Hilfsvölkern aus Kärnten und Krain, um Fürstenfeld und Radkersburg zu decken. Er vertheilte seine Mannschaft nach Burgau, Neidau, Hohenbruck, Rittengrab, Kapfenstein, Bertholdstein und Hainfeld, dem an der Raab gelegenen Schlosse, wo Karl von Saurau mit seinen Dragonern stand. Graf Dietrichstein, mit den Kürassieren des Regiments Metternich, schlug die Türken bei Klech, nördlich von Radkersburg, machte deren 300 nieder, verfolgte sie über die Raab, bis über Riegersburg hinaus. —

Es war am 7. Oktober, als der Vortrab der von Komorn gegen Barkan vorrückenden Polen, — durch eine Heerde Ochsen, auf die sie sich warfen, von den Türken verlockt, — in den Hinterhalt eines Waldes gerieth. Das nachtheilige Gefecht verbreitete sich schnell auch über die dem Vortrab zu Hilfe eilende Haupttruppe. Es wurden hier, nebst dem Grafen Denhoff, 2,000 Polen zusammengehauen. Der König, mit dem Kronprinzen, gerieth in größte Gefahr, und wurde von der Gefangenschaft nur durch den vom Herzog von Lothringen herbeigesandten Grafen Dünnewald gerettet. Als dann in den nächsten beiden Tagen das kaiserliche Fußvolk mit dem Geschütze eingetroffen war, hatte die Armee, — nach Herrn von Hammer auf Seite 421, — folgende Stärke und Stellung: „Neuntausend Reiter; — achtzehn Kompagnien zu Fuß, jede vierhundert Mann stark, auf dem rechten Flügel, wo die Polen, unter dem Markgrafen von Baaden mit Mercy und Gondola, — auf dem linken der Herzog von Lothringen und Dünnewald mit Palfy und Taaffe. — Das Fußvolk befehligten Starhemberg und der Herzog von Croy. Die Polen waren in drei Scharen getheilt; der König auf dem linken, Jablonowski auf dem rechten Flügel.“ —

Am Tage der Schlacht waren der Türken wüthende Angriffe besonders gegen den linken Flügel gerichtet. Zu ihrer

gänzlichen Niederlage trugen die nach Rache für den letzten Unfall dürstenden Polen ungemein bei. Als die Türken geworfen waren, riß die Schiffbrücke bei Barkan unter dem Gedränge der Flüchtenden ab; einen Theil derselben verschlang die Donau; den andern ereilte in den Morästen der polnische Säbel. Siebentausend Türken, darunter drei Paschen, kostete diese Schlacht das Leben. Zwei Paschen, mit zwölfhundert Mann, wurden gefangen. In dem erstürmten Barkan wurden achthundert christliche Gefangene befreit. —

Der Großvezier hatte, um Gran zu vertheidigen, den Pascha von Diarbekir mit vielen Janitscharen und andern Truppen dahin gesendet. Doch nur mit 500 Mann gelangte der neue Kommandant in den Platz. Am 20. Oktober erstürmten die Christen bereits das Blockhaus am Thomasberge, machten dort 180 Türken nieder, und nahmen 200 gefangen. — Zwei Tage wurden die Stadtmauern von den Batterien beschossen, am dritten, jedoch ohne Erfolg, gestürmt. Binnen drei Tagen flogen nun siebentausend Kugeln in die Stadt. Am vierten wurde die Übergabe durch den Dolmetsch Lachovitz unterhandelt. Die Paschen zogen mit 700 Mann aus. Es wurden in Gran 50 Kanonen und 1000 Zentner Pulver erbeutet. —

Der Großvezier war am 10. October von Ofen nach Belgrad, und zwei Tage später, der Sultan von Belgrad nach Adrianopel aufgebrochen. Damals wurde auch der Tatarchan der Krim abgesetzt, mit dessen Benehmen bei Wien der Großvezier unzufrieden war. — Als Kara Mustafa die Nachricht von dem Falle Grans erhielt, ließ er die fünf Paschen und Generale, welche die Stadt übergaben, enthaupten. Doch auch sein Geschick nahte sich der Vollendung. Wie er die Schlacht bei Wien geschildert, und die Schuld des Rückzugs auf Andere geschoben, hatte ihm der Sultan noch durch ein gnädiges Handschreiben, von dem Geschenk

gänzlichen Niederlage trugen die nach Rache für den letzt
Unfall dürstenden Polen ungemein bei. Als die Türken g
worfen waren, riß die Schiffbrücke bei Barkan unter d
Gedränge der Flüchtenden ab; einen Theil derselben versch
die Donau; den andern ereilte in den Morästen der po
Säbel. Siebentausend Türken, darunter drei Paschen,
diese Schlacht das Leben. Zwei Paschen, mit zwölfh
Mann, wurden gefangen. In dem erstürmten Barkan
achthundert christliche Gefangene befreit. —

Der Großvezier hatte, um Gran zu v
den Pascha von Diarbekir mit vielen Janitscharen
Truppen dahin gesendet. Doch nur mit 500 Ma
der neue Kommandant in den Platz. Am 20. Okt
ten die Christen bereits das Blockhaus am
machten dort 180 Türken nieder, und nahm
gen. — Zwei Tage wurden die Stadtmauer
terien beschossen, am dritten, jedoch o
stürmt. Binnen drei Tagen flogen nun sie
in die Stadt. Am vierten wurde die Überg
metsch Lachovitz unterhandelt. Die Pasc
Mann aus. Es wurden in Gran 50
Zentner Pulver erbeutet. —

Der Großvezier war am 10. O
Belgrad, und zwei Tage später,
nach Adrianopel aufgebrochen.
Tatarchan der Krim abgesetzt, w
Wien der Großvezier unzufrieden
stafa die Nachricht von dem Fall
fünf Paschen und Generale, w
enthaupten. Doch auch sein Gesch
Wie er die Schlacht bei Wien
des Rückzugs auf Andere gesch

II.

Geschichte

der

Feldzüge der k. k. Armeen

gegen die Türken unter dem Kommando des Prinzen Eugen von Savoyen,

in den Jahren 1716, 1717 und 1718.

Von J. B. Schels, k. k. Major.

Übersicht der Begebenheiten des Feldzuges von 1716.*)

Die Pforte konnte den Verlust von Morea, welches durch den Carlowitzer Frieden (1699) an Venedig abgetreten worden war, nicht verschmerzen. Kaum war daher der Friede mit Rußland zu Adrianopel (am 24. Juni 1713) abgeschlossen, so machte sie neue Rüstungen, und kündigte am 10. Dezember 1714 der Republik Venedig wirklich den Krieg an. Vermöge des Carlowitzer Vertrages zu wechselseitiger Hilfe verbunden, suchte Venedig jetzt Östreichs Vermittlung zum Frieden, oder dessen traktatenmäßige Unterstützung. — Der Übermuth der Türken, vermehrt durch die im Laufe des Feld-

*) Die Geschichte dieses Feldzuges ist in dem vierten Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift v. 1808 enthalten. Da aber diese nur in den Händen weniger Leser seyn dürfte, so wurde, des Zusammenhanges wegen, diese Skizze vorausgeschickt.

zugs 1715 den zum Krieg unvorbereiteten Venezianern abgewonnenen Vortheile*), verwarf trotzig die von Östreich gemachten Vermittlungsvorschläge, und bestimmte diese Macht zu dem Entschlusse, ihren bedrohten Bundesgenossen mit den Waffen beizustehen.

Eine Armee von 70 bis 80 Bataillons und 200 Eskadrons wurde mobil gemacht, und mit einem zahlreichen Geschütz versehen. Eine Donau-Flotille von 12 Kriegsschiffen, die 30 bis 44 Kanonen führten, und eine Anzahl Tschaiken wurden ausgerüstet. — Am 23. Februar 1716 ernannte Kaiser Karl VI. den Prinzen Eugen von Savoyen zum Kommandanten dieser Armee. — Die Türken sammelten gegen Ende des Monats Truppen bei Belgrad, unterbrachen den Handel mit den östreichischen Provinzen, und der Großvezier erklärte dem kaiserlichen Internuntius, die Muselmänner wären entschlossen, alle seit 1682 verlorenen Provinzen wieder zu erobern.

Anfangs April erhielt die östreichische Armee Befehl, nach ihren Sammelplätzen zu marschiren. Der Feldmarschall Graf Palfy übernahm das Interimskommando derselben, und schlug am 25. April sein Hauptquartier in Futack auf. — Mit Ende des Monats rückte die Armee in ihre Lager zusammen, und zwar:

Am linken Ufer der Donau zu Vetse 9 Bataillons 21 Eskadrons, zu Baja 11 Bataillons 49 Eskadrons, zu Bacs 14 Bataillons 47 Eskadrons, zu Futack 11 Bataillons 7 Eskadrons, zu Csongrad 31 Eskadrons, zu Szegedin 8 Bataillons 39 Eskadrons, zu Großwardein 14 Eskadrons; — am rechten Ufer des Flusses zu Esseck und Wukowar 10 Bataillons 10 Eska-

*) Der Großvezier Ali hatte in wenigen Monaten ganz Morea erobert. Auch der von Venedig noch besetzte Theil von Kandia war verloren gegangen.

kadrons. — In Siebenbürgen lagen 4 Bataillons und 14 Eskadrons. Gradiska und Ratscha wurden mit einigen tausend Mann besetzt, und über den Bossutfluß, zur Kommunikation mit letzterem Platze, eine Schiffbrücke geschlagen. Überdieß kommandirte General Petrasch einen Kordon an der Save. Dieser sowohl als der Kommandant von Peterwardein erhielten Befehl, den Türken die Schifffahrt auf der Donau zu sperren.

Im Juni wurde die Armee näher zusammengezogen. Es wurde bei Peterwardein eine Schiffbrücke geschlagen, und die Donauflotte verstärkt. — Am 9. Juli traf der Prinz von Savoyen zu Futack ein, und am 15. desselben Monats rückte die ganze Armee dort ins Lager zusammen. Sie bestand damals aus 66 Bataillons, 52 Grenadier-Kompagnien und 165 Eskadrons, und betrug 41,500 Mann Infanterie, und 22,700 Mann Kavallerie, zusammen 64,000 Mann; außer welchen noch zur Deckung verschiedener Magazine und als Garnison zu Peterwardein 8000 Mann verwendet wurden.

Die türkische Armee hatte sich bis 20. Juli bei Belgrad gesammelt, setzte mittelst Schiffbrücken am 26. und 27. über die Save, und bezog in einer angeblichen Stärke von 200,000 Mann das Lager bei Panowce an der Donau. Am 1. August rückte der Großvezier längs dem rechten Donauufer über Salankement und Carlowitz vor, schlug sein Lager auf den nächsten Anhöhen vor Peterwardein, und ließ dasselbe mit einer Wagenburg umgeben. Eugen befahl den 10 von Wukowar angelangten Bataillons, sich in das Hornwerk der Festung zu ziehen, und legte einige Kavallerie-Regimenter und die Feldartillerie zur Unterstützung an die Raizenstadt ins Lager. — Feldmarschall Palfy rekognoszirte den Feind mit 1500 Pferden. Am 2. August wurde er noch mit 2 Kürassier-Regimentern verstärkt. Am 3. stieß er auf den Feind, der ihn mit einer Stärke von mehr als

kadrons. — In Siebenbürgen lagen 4 Bataillons und 14 Eskadrons. Gradiska und Ratscha wurden mit einigen tausend Mann besetzt, und über den Bossutfluß, zur Kommunikation mit letzterem Platze, eine Schiffbrücke geschlagen. Überdieß kommandirte General Petrasch einen Kordon an der Save. Dieser sowohl als der Kommandant von Peterwardein erhielten Befehl, den Türken die Schiffahrt auf der Donau zu sperren.

Im Juni wurde die Armee näher zusammengezogen. Es wurde bei Peterwardein eine Schiffbrücke geschlagen, un[illegible] die Donauflotte verstärkt. — Am 9. Juli traf der Prinz [illegible] Savoyen zu Futack ein, und am 15. desselben M[illegible] rückte die ganze Armee dort ins Lager zusammen. [illegible] stand damals aus 66 Bataillons, 52 Grenadier[illegible] nien und 165 Eskadrons, und betrug 41,500 Ma[illegible] terie, und 22,700 Mann Kavallerie, zusam[illegible] Mann; außer welchen noch zur Deckung versc[illegible] gazine und als Garnison zu Peterwardein 8[illegible] wendet wurden.

Die türkische Armee hatte sich bis 20. [illegible] grad gesammelt, setzte mittelst Schiffbrü[illegible] 27. über die Save, und bezog in einer a[illegible] von 200,000 Mann das Lager bei Pan[illegible] nau. Am 1. August rückte der Großvezie[illegible] Donauufer über Salankement und C[illegible] sein Lager auf den nächsten Anhöhen v[illegible] und ließ dasselbe mit einer Wagenbur[illegible] fahl den 10 von Wukowar angelan[illegible] das Hornwerk der Festung zu zieh[illegible] vallerie-Regimenter und die Feld[illegible] an die Raizenstadt ins Lager. — [illegible] noszirte den Feind mit 1500 Pf[illegible] er noch mit 2 Kürassier-Regime[illegible] er auf den Feind, der ihn mi[illegible]

sich der Feind noch auf den Anhöhen, die in seinem Rücken lagen. Doch die Kavallerie des linken Flügels brach in die Wagenburg, und half der Infanterie, ihn aus jeder Stellung zu schlagen. — Die feindliche Reiterei ergriff zuerst die Flucht; — die verlassenen Janitscharen folgten. In regellosen Haufen eilten die Türken dem Save-Strom zu. Der feindliche Verlust belief sich auf 30,000 Mann. Der Großvezier, der Janitscharen-Aga, der Pascha von Temeswar blieben auf dem Schlachtfelde; 168 Kanonen, 5 Roßschweife, 160 Fahnen, 3 Paar Pauken, das ganze Lager und alle Munizion wurden die Beute der Sieger, deren Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten sich auf 8000 Mann belief, worunter 4 todte und 3 blessirte Generale waren.

Um den Truppen die nöthige Erholung zu verschaffen, führte Prinz Eugen am 6. die ganze Armee in das Lager an der Donau zurück, und ließ nur den General Eck mit 1400 Pferden vor Peterwardein stehen. — Er war entschlossen, sich die künftigen Winterquartiere durch die Eroberung von Temeswar zu sichern, welche zugleich Ober-Ungern, die Kommunikazion mit Siebenbürgen, und die künftigen Operazionen gegen Belgrad sicherte. — Am 14. brach die Armee von Peterwardein auf, und kam am 26. bei Temeswar an. — Bis dahin hatten die Östreicher Türkisch-Gradiska, Dubitza und Derbent genommen; aber eine Unternehmung auf Sabacz und Novi war mißlungen. — Der General der Kavallerie Graf Mercy, mit der Kavallerie des rechten Flügels, wurde auf das rechte Ufer der untern Bega detaschirt, und Feldzeugmeister Maximilian Starhemberg rückte mit der Infanterie bis an die Vorstädte Temeswars, welche der türkische Festungskommandant anzünden, und die sich nähernden Truppen lebhaft beschießen ließ. Am 28. und 29. wurde die Festung vollends eingeschlossen. — Die Herstellung der Kommunikazion über die durch die Bega und Theiß gebildeten Sümpfe wurden mit rastlo-

sich der Feind noch auf den Anhöhen, die in seinem Rücken lagen. Doch die Kavallerie des linken Flügels brach in die Wagenburg, und half der Infanterie, ihn aus jeder Stellung zu schlagen. — Die feindliche Reiterei ergriff zuerst die Flucht; — die verlassenen Janitscharen folgten. In regellosen Haufen eilten die Türken dem Save-Strom zu. Der feindliche Verlust belief sich auf 30,000 Mann. Der Großvezier, der Janitscharen-Aga, der Pascha von Temeswar blieben auf dem Schlachtfelde; 168 Kanonen, 5 Roßschweife, 160 Fahnen, 3 Paar Pauken, das ganze Lager und alle Munizion wurden die Beute der Sieger, deren Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten sich auf 8000 Mann belief, worunter 4 todte und 3 blessirte Generale waren.

Um den Truppen die nöthige Erholung zu verschaffen, führte Prinz Eugen am 6. die ganze Armee in das Lager an der Donau zurück, und ließ nur den General Eck mi
1400 Pferden vor Peterwardein stehen. — Er war entschlos
sich die künftigen Winterquartiere durch die Eroberun
Temeswar zu sichern, welche zugleich Ober-Ung
Kommunikazion mit Siebenbürgen, und die künft
razionen gegen Belgrad sicherte. — Am 14. brach
von Peterwardein auf, und kam am 26. bei T
an. — Bis dahin hatten die Östreicher Tür
diska, Dubitza und Derbent genommen
Unternehmung auf Sabacz und Novi war
Der General der Kavallerie Graf Mercy,
lerie des rechten Flügels, wurde auf das re
tern Bega detaschirt, und Feldzeugme
Starhemberg rückte mit der Infanterie bi
Temeswars, welche der türkische Festu
zünden, und die sich nähernden Trupp
ließ. Am 28. und 29. wurde die Fei
schlossen. — Die Herstellung der Kommu
die Bega und Theiß gebildeten Sü

Winterquartiere zu legen. — Der Disposition derselben zu Folge, kamen nach Siebenbürgen 4 Infanterie-, 13 Kavallerie-Regimenter, in das Temeswarer Banat 12 Bataillons Infanterie, 9 Regimenter Kavallerie, nach Temeswar 7, nach Peterwardein 6 Bataillons, nach Ungern 15 Regimenter Infanterie, 10 Frei-Kompagnien und 10 Regimenter Kavallerie. — Aus Mangel an haltbaren Plätzen zur Deckung der Kantonnirung wurde die Wallachei nicht belegt. — Um die Quartiere im Banat zu sichern, erhielt der General Mercy Befehl, den Türken Panczowa und Uipalanka wegzunehmen. Die Besatzungen dieser Orte kapitulirten beim Anrücken der Kaiserlichen, und erhielten freien Abzug. — Nachdem alle Truppen ihre bestimmten Quartiere bezogen hatten, reiste der Prinz von Savoyen nach Raab; wo er am 7. Dezember eintraf.

Anfangs Dezember versuchte Graf Mercy eine Unternehmung gegen Orsowa, und warf auch die ihm entgegen kommenden Türken mit Verlust in ihre, am dießseitigen Ufer gelegene, Palanke zurück. Diese konnte zwar erstürmt, aber nicht behauptet werden; da der Feind aus der, nur durch einen 400 Schritte breiten Donauarm getrennten Festung, von der Insel Boretsch, u. s. w. vortheilhafte Angriffe wagen konnte, und die Kommunikazionen mit Mehadia und Karansebes in so schlechtem Zustande waren, daß man auf keine schnelle Unterstützung von daher rechnen konnte. Mercy zog sich daher wieder zurück, und begnügte sich, die Besatzung von Mehadia ansehnlich zu verstärken. —

Schon im August hatte der Oberkapitän Dettinie mit einem Streifkommando einen glücklichen Zug in die Wallachei unternommen. Ende Novembers überfiel er Bukarest, nahm den Fürsten Mauro Cordato gefangen, und verbreitete solchen Schrecken in der Gegend, daß die Wallachei und Moldau Deputirte abschickten, und sich den Schutz des Kaisers erbaten. — Im Dezember erschien der Tatarchan

mit 16,000 Tataren und 7000 Türken bei Giurgewo, und rückte gegen Bukarest vor; worauf sich der nunmehrige Oberst Dettinie nach Rimnick zurückzog. —

Feldzug 1717.

Die kaiserliche Armee blieb bis zur Eröffnung des Feldzuges vom Jahr 1717 größtentheils in ihren Winterquartieren ruhig. Die kleinen Streifzüge der Türken wurden jedesmal mit Nachdruck zurückgewiesen, und der die Postirungen an der Save kommandirende General Petrasch allarmirte die ihm gegenüber stehenden feindlichen Haufen durch oft wiederholte Streifereien. — Die Pforte rüstete sich mit größter Anstrengung zum neuen Feldzug, und keine der kriegführenden Mächte schien den Frieden zu wünschen. Unter diesen Umständen stellte der Prinz von Savoyen in einem vom 10. Jänner 1717 datirten Vortrage dem Kaiser Karl VI. die Nothwendigkeit vor, die Armee mit größter Anstrengung und Aufbietung aller disponiblen Mittel für den neuen Feldzug auszurüsten; da von der frühen und nachdrücklichen Eröffnung der Operazionen der Erfolg eines ganzen Feldzuges gegen die Türken größtentheils abhänge. — Es war zu vermuthen, die Pforte würde ihre ohnehin zahlreichen Donauflottillen noch durch größere Kriegsfahrzeuge aus dem schwarzen Meere verstärken. Der Prinz trug daher auch darauf an, die kaiserliche Flotte mit einigen Fregatten und Schaluppen zu vermehren, welche die Bewegungen der Landarmee unterstützen, die Kommunikazionen und Schiffbrücken sichern, und die Zufuhren des Proviants und anderer Armeebedürfnisse decken könnten. —

Der Kaiser, welcher alle Vorschläge des Prinzen genehmigte, übertrug ihm am 28. April den Oberbefehl über die ganze in Ungern versammelte Armee. Am 12. Mai er-

[redacted] uppen Ordre, aus ihren entlegenen Kantonni=
[redacted] Futack zu marschiren, und dann in das Lager
[redacted] arbein zu rücken. Die Hauptmagazine wurden
[redacted] eck und Panczowa angelegt. — Der Prinz
[redacted] Mai von Wien zur Armee ab.
[redacted] he er das verflossene Jahr die Armee verließ,
[redacted] Arbeiten angeordnet, welche mit dem Frühling
[redacted] erden sollten. Am 21. Mai traf er in Futack
[redacted] iste von dort aus alle jene Punkte, wo er Ar=
[redacted] ßt hatte. Bei seiner Reise durch das Temes=
[redacted] at fand er die Kommunikazionsbrücke über den
[redacted] illowar beinahe beendigt, und Panczowa
[redacted] erschanzungen in einem guten Vertheidigungs=
[redacted] kognoszirte das ganze Terrän längs der Donau
[redacted] terwardein; wo er am 27. Mai ankam, und
[redacted] artier aufschlug. — Das Resultat dieser Rekog=
[redacted] r, daß der Prinz den Übergang über die Donau
[redacted] wa möglich fand, und dazu auch dort alle nö=
[redacted] stalten treffen ließ, um, wie er sich in seinem
[redacted] hte an den Kaiser ausdrückt, „nach Beschaffen=
[redacted] ände, und nach den Bewegungen der Feinde,
[redacted] n, oder gegen die Save, die vortheilhaftesten
[redacted] Bewegungen machen zu können."
[redacted] ſen hatte der General Petrasch die Palanke
[redacted] a weggenommen. — Die Türken wollten ihre
[redacted] dem Drinaflusse zu Lande bis Sabacz füh=
[redacted] bauten, zur Sicherung dieser Transporte, zu
[redacted] auf der großen Straße zwischen Zwornick
[redacted] z, eine feste Palanke, und legten in dieselbe
[redacted] esatzung. Dieser Posten bedrohte, wegen seiner
[redacted] rnung von der Save, die ungrischen Grenzen,
[redacted] n General Petrasch zu dem Entschluß, ihn zu
[redacted] r setzte am 25. Mai früh mit 1200 Mann
[redacted] en über die Save, deckte seine linke Flanke

hielten die Truppen Ordre, aus ihren entlegenen Kantonnirungen nach Futack zu marschiren, und dann in das Lager vor Peterwardein zurücken. Die Hauptmagazine wurden in Becskereck und Panczowa angelegt. — Der Prinz reiste am 13. Mai von Wien zur Armee ab.

Schon ehe er das verflossene Jahr die Armee verließ, hatte er jene Arbeiten angeordnet, welche mit dem Frühling angefangen werden sollten. Am 21. Mai traf er in Futack ein, und bereiste von dort aus alle jene Punkte, wo er Arbeiten veranlaßt hatte. Bei seiner Reise durch das Temeswarer Banat fand er die Kommunikazionsbrücke über den Morast bei Willowar beinahe beendigt, und Panczowa durch neue Verschanzungen in einem guten Vertheidigungsstande. Er rekognoszirte das ganze Terrän längs der Donau hinab bis Peterwardein; wo er am 27. Mai ankam, [illegible] sein Hauptquartier aufschlug. — Das Resultat dieser R[illegible] noszirung war, daß der Prinz den Übergang über die [illegible] bei Panczowa möglich fand, und dazu auch dort a[illegible] thigen Voranstalten treffen ließ, um, wie er sich in [illegible] eigenen Berichte an den Kaiser ausdrückt, „nach B[illegible] heit der Umstände, und nach den Bewegungen [illegible] entweder dahin, oder gegen die Save, die vort[illegible] zweckmäßigen Bewegungen machen zu können.“

Unterdessen hatte der General Petras[illegible] von Lischnitza weggenommen. — Die Tür[illegible] Tschaiken aus dem Drinaflusse zu Lande b[illegible] ren. Sie erbauten, zur Sicherung diese[illegible] Lischnitza, auf der großen Straße z[illegible] und Sabacz, eine feste Palanke, u[illegible] eine starke Besatzung. Dieser Posten bed[illegible] kleinen Entfernung von der Save, die [illegible] und bewog den General Petrasch zu [illegible] zerstören. Er setzte am 25. Mai [illegible] und 2 Kanonen über die Save, [illegible]

und jetzt wieder schlagfertig da stand, ließ es Polen geschehen, daß die mißvergnügten Ungern aus seinen Provinzen Unterstützung zogen. — Venedig, gerettet für den Augenblick durch der Östreicher thätige Dazwischenkunft, dachte nun an nichts weniger, als seine edeln Bundesgenossen, und dadurch mittelbar sich selbst, zu unterstützen. Diese Republik blieb unthätig, und war zufrieden, den Kaiser in den Krieg hineingezogen, und dadurch die Türken hinlänglich beschäftigt zu haben, um gegenwärtig von deren Eroberungsgeiste nichts befürchten zu dürfen. —

Der Großvezier war zu Anfangs Juni mit einer zahlreichen Armee von Adrianopel aufgebrochen, und näherte sich Belgrad. Der Prinz hatte den weisen Entschluß gefaßt, Belgrad früher zu berennen, als der Großvezier dort eintreffen konnte. Das Schicksal dieser Festung hing von einer entscheidenden Schlacht ab, und ihrem Falle konnte vielleicht der Friede, oder doch gewiß ruhige Winterquartiere, folgen. — Die ganze Armee, die aber damals noch nicht völlig beisammen war, sollte 78 Bataillons und 194 Eskadrons, oder 78,000 Mann Infanterie und 32,000 Mann Kavallerie, zusammen 110,000 Streiter, ausmachen. Dazu erwartete man noch 9 Bataillons und die Leib-Grenadiers zu Pferde des Kurfürsten von Baiern, und 6000 Mann verschiedener Hilfstruppen, welche aber erst im Juli zu der Armee stoßen sollten. — Der Prinz hatte beschlossen, den Feldzug mit dem Übergange über die Donau oder Save zu eröffnen. Zu diesem Ende zog er die Truppen, welche im Banat, in Siebenbürgen, und zwischen der Theiß in Winterquartieren gelegen hatten, im Banat, die übrige Armee bei Peterwardein zusammen. Der Kommandant des ersten Korps, General der Kavallerie Graf Mercy, erhielt den Befehl, mit 27 Bataillons und 15 Kavallerie-Regimentern am 15. Juni bei Panzcowa über die Donau zu gehen. Die Hauptarmee marschirte schon am 9. Juni von

Peterwardein gegen jenen Punkt, um den Übergang möglichst zu unterstützen. Feldmarschall-Lieutenant Viard blieb zur Deckung des Landes, und zur Unterstützung des Feldzeugmeisters Grafen Stainville, der Siebenbürgen schützte, mit zwei Regimentern Kavallerie bei Karansebes. —

Eugen hatte Panczowa zum Übergangspunkte aus guten Gründen gewählt. Die Vorbereitungen waren dort beinahe vollendet. Von Peterwardein konnten die Pontons und Transportschiffe aus der obern Donau in die Donawitza, und dann durch die Temes in die untere Donau gelangen. Der Strom fließt unterhalb Semlin ruhiger; das jenseitige Ufer bietet vortheilhafte Landungsplätze, die wegen ihrer großen Zahl nicht alle vom Feinde hinlänglich besetzt werden können; endlich konnten auf diesem Flusse die größern Kriegsschiffe der Flotte die Operazionen unterstützen. Bei einem Übergange über die Save hingegen mußten alle Transporte zu Lande den langen und beschwerlichen Weg durch die Einöden Syrmiens nehmen; — die Save, wenn auch nicht so breit als die Donau, ist doch viel reißender; — das jenseitige steile Ufer bietet keine günstigen Übergangsplätze dar; — endlich kann die Save nur von Tschaiken befahren werden; die größern Schiffe konnten also zu den Operazionen gar nicht mitwirken. — Überdieß blieb man bei dem Übergange über die Donau zugleich in der Nähe des Banats und Siebenbürgens, und schützte beide Provinzen gegen feindliche Absichten.

Die am 9. Juni von Peterwardein aufgebrochene Hauptarmee rückte am nämlichen Tage bis über Kobila, am 10. bis Vilova, am 11. über die Theiß und Bega ins Lager zu Siget. Am 12. wurde der General Diesbach mit drei Bataillons und 200 Pferden an die Mündung der Donawitza detaschirt, um die dort zur Deckung der Kommunikazion stazionirte Flotille zu unterstützen. Am 13. ging die Armee über die Temes ins Lager bei Oppova. Die

s Mercyschen Korps wurde auf der Donawitza
nd fuhr mit der Kriegsflotille und den Pontons
s. Am 14. rückte die ganze Armee zu Wasser
die Gegend von Panczowa. — Es zeigten
igen Ufer des Nachts verschiedene Haufen Tür-
Menge Feuer unterhielten, um ihre Schwäche

mit Anbruch des Tages wurde der Übergang an-
lchen die Flotille gegen feindliche Störungen,
oder Orsova her, zu decken bestimmt war. 24
mpagnien mit 6 Kanonen wurden zuerst über-
n folgten die Feldmarschall-Lieutenants Heister
Würtemberg mit der Infanterie und einigen
se Truppen nahmen eine Stellung, durch welche
ung der Brücke deckten, welche in der Nacht
de. Am 6. bei Tagesanbruch ging Eugen an
ganzen Kavallerie über die Brücke; ihm folgte
die Armee bezog auf den Höhen bei Wisnitza,
tunden von Belgrad, das Lager. General O'-
mit 6 Bataillons und 2 Regimentern Kavallerie
der Brücke zurückgelassen. — Während des
tten sich wohl feindliche Trupps in der Ferne
gar nichts unternommen, um denselben zu

überbrachte ein Kourier des englischen Gesandten
e, Worthley Montague, Friedensvor-
roßherrn, in welchen dieser ganz vergessen zu
daß seine Truppen im vorigen Jahre überall
rden, und daß die türkische Armee noch wirklich
sive war. Er äußerte sich, daß er keinen andern
mlichen Frieden machen könne; daß er, um Men-
chonen, sich willig finden lassen wolle, Unter-
nzuknüpfen, daß aber die Räumung Temeswars
angehen müsse. — Natürlicher Weise wurde

dieses tolle Ansinnen des Besiegten von den Siegern nur mit Stillschweigen beantwortet.

Am 18. rekognoszirte Eugen, unter Bedeckung von 6 Dragonerregimentern und allen Karabiniers, die Gegend zwischen der Donau und Save, um zur Belagerung von Belgrad die Posizion für die Armee zu wählen. Er beschloß, die Flügel der die Festung umgebenden Armee an die Donau so anzulehnen, daß man durch Batterien beide Flüsse bestreichen, und dadurch die feindlichen Flotten von Belgrad entfernt halten könne; damit der von jeder Kommunikazion abgeschnittene Platz desto eher fallen müsse. Der Feind verhielt sich während der Rekognoszirung ganz ruhig; gegen Mittag aber fiel er mit einigen tausend Pferden aus Belgrad, griff die Arrieregarde der Bedeckung an, und wurde mit Verlust zurückgetrieben. —

Belgrad war damals mit allen Vertheidigungsmitteln und einer Garnison von 20 bis 30,000 Mann versehen, worunter sich der Kern des Janitscharenkorps, unter einem Seraskier und dem Pascha von Rumelien, befand. — In der Gegend um die Festung lagen 7000 Mann Kavallerie; ein Korps von gleicher Stärke stand zu Semendria. — Der Großvezier wurde am letztern Orte mit einem Heer von 200,000 Mann in zehn bis zwölf Tagen erwartet. — Überdieß hatten die Donau und Save durch Überschwemmungen die Gegend mit Morästen angefüllt, und die Kommunikazionen erschwert. — Unter solchen Umständen war die größte Thätigkeit und schnelles Handeln sehr nöthig, und es war eigentlich beinahe nothwendig, Belgrad vor Ankunft der türkischen Hauptarmee zu nehmen; weil nach deren Eintreffen wohl wenig Hoffnung übrig war, gegen eine solche Übermacht, von welcher die kaiserliche Armee zwischen zwei Feuer genommen worden wäre, mit Vortheil zu agiren. — Das militärische Genie des Prinzen von Savoyen hatte die Lage

dieses tolle Ansinnen des Besiegten von den Siegern nur mit Stillschweigen beantwortet.

Am 18. rekognoszirte Eugen, unter Bedeckung von 6 Dragonerregimentern und allen Karabiniers, die Gegend zwischen der Donau und Save, um zur Belagerung von Belgrad die Posizion für die Armee zu wählen. Er beschloß, die Flügel der die Festung umgebenden Armee an die Donau so anzulehnen, daß man durch Batterien beide Flüsse bestreichen, und dadurch die feindlichen Flotten von Belgrad entfernt halten könne; damit der von jeder Kommunikazion abgeschnittene Platz desto eher fallen müsse. Der Feind verhielt sich während der Rekognoszirung ganz ruhig; gegen Mittag aber fiel er mit einigen tausend Pferden aus Belgrad, griff die Arrieregarde der Bedeckung an, und wurde mit Verlust zurückgetrieben. —

Belgrad war damals mit allen Vertheidigungsmitteln und einer Garnison von 20 bis 30,000 Mann versehen, worunter sich der Kern des Janitscharenkorps, unter einem Seraskier und dem Pascha von Rumelien, befand. — In der Gegend um die Festung lagen 7000 Mann Kavallerie; ein Korps von gleicher Stärke stand zu Semendria. — Der Großvezier wurde am letztern Orte mit einem Heer von 200,000 Mann in zehn bis zwölf Tagen erwartet. — Überdieß hatten die Donau und Save durch Überschwemmungen die Gegend mit Morästen angefüllt, und die Kommunikazionen erschwert. — Unter solchen Umständen war die größte Thätigkeit und schnelles Handeln sehr nöthig, und es war eigentlich beinahe nothwendig, Belgrad vor Ankunft der türkischen Hauptarmee zu nehmen; weil nach deren Eintreffen wohl wenig Hoffnung übrig war, gegen eine solche Übermacht, von welcher die kaiserliche Armee zwischen zwei Feuer genommen worden wäre, mit Vortheil zu agiren. — Das militärische Genie des Prinzen von Savoyen hatte die Lage

[redacted]llkommen durchdrungen, und handelte ganz im
[redacted]chsten Kriegskunst.

[redacted] Juni rückte die Armee in vier Kolonnen gegen
[redacted]r General der Kavallerie Graf Nadasdy blieb
[redacted] der Donaubrücke, und der im Lager gelassenen
[redacted]gage, mit 10 Bataillons, 6 Regimentern Ka-
[redacted]einigen Kriegsschiffen zu Wisnitza. Die rechts an
[redacted]marschirende Kolonne wurde von 50 türkischen
[redacted] in ihrer Flanke beunruhigt; aber die kaiserliche
[redacted]thigte die feindliche Flotille bald, sich unter den
[redacted]Festung zurückzuziehen. Die Armee bezog das
[redacted]Belgrad, dessen rechter Flügel an die Donau,
[redacted]die Save stieß. Beide Flanken wurden mit Bat-
[redacted]iene Flüsse bestrichen, verstärkt; auf der rechten
[redacted]sich die kaiserliche Flotille vor Anker. Vergebens
[redacted]ind, die Besetzung der Posizion durch ein hef-
[redacted]von seinen Tschaiken und durch einen Ausfall zu

[redacted]rinz zog nun die im Lager bei Wisnitza zurück-
[redacted]gage und deren Bedeckung zur Armee; worauf
[redacted]Donaubrücke abgebrochen wurde. — Der vor
[redacted] zurückgebliebene Feldmarschall-Lieutenant Graf
[redacted]ng mit 2 Kavallerie-Regimentern und 8 Ba-
[redacted] die Donau, und marschirte nach Semlin,
[redacted] auch von dieser Seite vollends einzuschließen. —
[redacted]den die Circum- und Kontravallazionslinien mit
[redacted]igkeit angefangen. Auch wurde an einer Schiff-
[redacted]ie Donau nahe an der Festung gearbeitet. Am
[redacted]l wurde an der Save eine Brückenschanze an-
[redacted]bei Ankunft des Haubenschen Korps gleich eine
[redacted]ionsbrücke schlagen zu können. — Am 25. wurde
[redacted]ücke von 127 Schiffen vollendet, und zu ihrer
[redacted]rden einige Bataillons über dieselbe geschickt. —
[redacted] das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Hauben

von Peterwardein an, lagerte sich dem linken Flügel der Hauptarmee gegenüber auf den Anhöhen an der Save, schnitt dadurch dem Feinde die Kommunikazion mit Syrmien ab, und bedrohte die türkische Besatzung Semlins. Am Ausfluß der Donawitza wurde eine Redute von 10 Kanonen angelegt, welche die Kommunikazion mit dem Banate sichern, zur Deckung der Brücken mitwirken, und die Fahrt der feindlichen Schiffe hindern sollte. — Der Feind suchte seit dem 20. unsere Arbeiten durch unaufhörliches Feuer und durch oft wiederholte, jedes Mal zurückgeschlagene, Ausfälle und Landungen zu stören. Auch arbeiteten die Türken mit vieler Thätigkeit an Vermehrung ihrer Werke und Erweiterung ihrer Minen. — Der Prinz wünschte zwar, schleunigst die Transcheen zu eröffnen, ehe noch die türkische Entsatzarmee ankäme; aber der Mangel an Schanzzeug, Holz und andern zu Laufgraben unentbehrlichen Materialien, die alle sehr weit hergeholt werden mußten, so wie die Erschöpfung der Mannschaft, welche durch die bisherigen Arbeiten bei der außerordentlichen Hitze sehr mitgenommen worden war, erschwerten und verzögerten den Fortgang der Belagerungsarbeiten ungemein. — Am 28. wurde die Brücke über die Save vollendet, und durch Anlegung von Reduten gesichert. — Am 29. machte der Feind bei Anbruch des Tages zwei vergebliche Ausfälle. Die folgende Nacht bemühte er sich eben so fruchtlos, die Donaubrücke durch losgelassene Schiffmühlen zu zerstören. In diesen Tagen errichteten die Türken ein Retranschement vor der Wasserstadt, und erhöhten den bedeckten Weg des Glacis.

Am 1. Juli verließ der Feind Semlin, welches der Feldmarschall-Lieutenant Hauben am 3. besetzte. Am 5. früh attakirten die Türken mit einer Menge Tschaiken und Halbgaleeren zwei kaiserliche, bei Semlin vor Anker liegende Kriegsschiffe wurden aber, mit Verlust mehrerer in Grund gebohrter Schiffe, zurückgewiesen. Sie wiederholten ihren

[redacted] mittags mit mehr als 50 Schiffen, und um-
[redacted] aiserlichen Fregatten ungeachtet ihres heftigen
[redacted] die Ausschiffung der auf diesen Schiffen befind-
[redacted] n zu unterstützen, setzten sie am Einfluß der
[redacted] Donau 1000 Spahis und einige hundert Janit-
[redacted] and. Die Feldmarschall-Lieutenats Hauben und
[redacted] lten mit ihren Truppenkorps herbei, warfen die
[redacted] einde in ihre Schiffe zurück, und jagten diese
[redacted] Ein gleiches Schicksal hatte die feindliche Flotte,
[redacted] inem dreistündigen Gefechte durch die tapfere
[redacted] g der beiden kaiserlichen Kriegsschiffe genöthigt
[redacted] Verlust von 200 Mann sich unter die Kanonen
[redacted] zurückzuziehen.
[redacted] oßvezier war unterdessen bei Nissa angekom-
[redacted] emendria, Orsowa, an der Morawa,
[redacted] r Donau, dann in der Moldau und Wal-
[redacted] mmelten sich beträchtliche Korps. Der Feind
[redacted] e, gegen Siebenbürgen und vorzüglich gegen
[redacted] s vorzurücken. Der Prinz von Savoyen durch-
[redacted] des Feindes, ihn von Belgrad wegzulocken,
[redacted] chlossen, seine gewählte Stellung noch fester
[redacted]. Zu diesem Ende mußte sich das Haubensche
[redacted] anzen; zur Deckung der Donau- und Save-
[redacted] rden neue Arbeiten angeordnet, verschiedene
[redacted] ionsbrücken über einige Moräste geschlagen, und
[redacted] ungen des Lagers in den Flanken durch neue
[redacted] ien ganz geschlossen. Um die Cernirung der
[redacted] ollenden, und den feindlichen Tschaiken ihren
[redacted] ngskreis zu rauben, wurde der Graf Mercy
[redacted] eitern, 4 Bataillons und 10 Grenadier-Kom-
[redacted] ert, den Feind aus seiner Verschanzung an der
[redacted] leinen Insel, welche die Donawitza mit der
[redacted] lgrad gegenüber, bildet, zu vertreiben. Dieses
[redacted] e die Donaubrücke, ging über die Donawitza,

[redacted] mittags mit mehr als 50 Schiffen, und um-
[redacted] aiserlichen Fregatten ungeachtet ihres heftigen
[redacted] die Ausschiffung der auf diesen Schiffen befind-
[redacted] n zu unterstützen, setzten sie am Einfluß der
[redacted] Donau 1000 Spahis und einige hundert Janit-
[redacted] and. Die Feldmarschall-Lieutenats Hauben und
[redacted] lten mit ihren Truppenkorps herbei, warfen die
[redacted] einde in ihre Schiffe zurück, und jagten diese
[redacted] Ein gleiches Schicksal hatte die feindliche Flotte,
[redacted] inem dreistündigen Gefechte durch die tapfere
[redacted] g der beiden kaiserlichen Kriegsschiffe genöthigt
[redacted] Verlust von 200 Mann sich unter die Kanonen
[redacted] zurückzuziehen.
[redacted] oßvezier war unterdessen bei Nissa angekom-
[redacted] emendria, Orsowa, an der Morawa,
[redacted] r Donau, dann in der Moldau und Wal-
[redacted] mmelten sich beträchtliche Korps. Der Feind
[redacted] e, gegen Siebenbürgen und vorzüglich gegen
[redacted] s vorzurücken. Der Prinz von Savoyen durch-
[redacted] des Feindes, ihn von Belgrad wegzulocken,
[redacted] chlossen, seine gewählte Stellung noch fester
[redacted] . Zu diesem Ende mußte sich das Haubensche
[redacted] anzen; zur Deckung der Donau- und Save-
[redacted] rden neue Arbeiten angeordnet, verschiedene
[redacted] onsbrücken über einige Moräste geschlagen, und
[redacted] ungen des Lagers in den Flanken durch neue
[redacted] ien ganz geschlossen. Um die Cernirung der
[redacted] vollenden, und den feindlichen Tschaiken ihren
[redacted] ngskreis zu rauben, wurde der Graf Mercy
[redacted] eitern, 4 Bataillons und 10 Grenadier-Kom-
[redacted] ert, den Feind aus seiner Verschanzung an der
[redacted] leinen Insel, welche die Donawitza mit der
[redacted] lgrad gegenüber, bildet, zu vertreiben. Dieses
[redacted] e die Donaubrücke, ging über die Donawitza,

und faßte einstweilen zwischen den schwer zu passirenden Morästen, durch Anlegung einiger Reduten, Posto. —

Der General Petrasch, welcher die Grenzmiliztruppen kommandirte, suchte sich der Festung Sabacz durch einen Handstreich zu bemächtigen. Er hatte zu diesem Unternehmen von der Hauptarmee 300 Mann Kavallerie und 8 Kanonen erhalten. Es fand sich aber, daß dieser Ort ohne schweres Geschütz nicht genommen werden könne. Der General begnügte sich daher, sich zwischen Sabacz und Mitrowitz aufzustellen, und dadurch die Kommunikazion mit Peterwardein, so wie die Fourragirung der Hauptarmee, zu decken.

Unterdessen hatte ein starker Sturm die Brücken auf der Donau und Save sehr beschädigt. Der Feind, in der Absicht, diese Brücken sowohl als die an der Save angelegten Reduten ganz zu zerstören, wagte am 14. Juli mit 1000 Mann einen heftigen Ausfall, und hatte auch wirklich schon den Wall einer schwach besetzten Redute erstiegen, als der General O'dwyer mit drei Grenadierkompagnien zur Unterstützung der nur 64 Mann starken, sich mit Löwenmuth gegen die außerordentliche Übermacht vertheidigenden Besatzung herbeieilte, und den Feind mit Verlust von mehr als 100 Todten in die Flucht schlug. Der Verlust der Kaiserlichen belief sich nur auf 60 Mann. —

Am 16. Juli trafen 9 Bataillons Baiern und die Garde zu Pferde bei Semlin ein. Dafür wurden 4 Regimenter Kavallerie mit dem Feldmarschall-Lieutenant Hauben zur Hauptarmee gezogen. Über das Korps bei Semlin nahm der General der Kavallerie Graf Martigny das Kommando.

Schon ließen sich mehrere kleine Trupps von des Großveziers Heere in der Nähe der Armee sehen. Nach Aussage der Gefangenen war er von Nissa aufgebrochen, und ließ bei Passarowitz eine zweite Brücke über die Morawa schlagen. In Bosnien hatte er befohlen, ein allgemeines

posten, und eine Stunde unter der kaiserlichen, am Ausflusse der Temes liegenden Flotte, gingen 13 feindliche Galeeren und 40 Tschaiken vor Anker. Es wurde ein Schreiben des Großveziers an den Kommandanten von Belgrad aufgefangen, worin die Stärke der anrückenden türkischen Armee, zwar wie immer höchst übertrieben, auf 300,000 Mann angegeben wurde. Nach Kundschaftsnachrichten war die Stärke dieser ganzen Armee 200,000 Mann, worunter sich 60,000 Janitscharen befinden sollten. —

Die durch den letzten Sturm beschädigte Donaubrücke war nun wieder hergestellt; es wurde eine zweite Kommunikazionsbrücke über die Save geschlagen, am 22. das Belagerungsgeschütz in die Batterien eingeführt, und am 23. Nachts die Beschießung angefangen. Das Feuer der Belagerer war so verheerend, daß bis am 28. schon ein großer Theil der Wasserstadt in Asche lag, und auf der rechten Flanke der Festung der größte Theil des feindlichen Geschützes demontirt wurde. — Die türkische Armee war unterdessen über Hassan-Pascha-Palanka und Kolar nach Semendria, die Janitscharen bis Krozka vorgerückt. Einige ihrer Detaschements näherten sich dem kaiserlichen Lager, um es zu rekognosziren, wurden aber jedesmal mit Verlust zurückgetrieben. Ein Korps von 30,000 Türken machte einen Streifzug in das Temeswarer Banat; ein anderes hatte bei Orsowa die Donau übersetzt, und marschirte gegen Mehadia, berennte solches, forderte den Kommandanten zur Übergabe auf, und legte nach erhaltener abschlägiger Antwort den Sturm an. Die zwei ersten Stürme wurden muthig abgeschlagen. Durch den erlittenen Verlust noch mehr erbittert, hatten die Türken im dritten Sturme wirklich schon den Wall erstiegen, als der tapfere Platzkommandant, Major Herlenvál, sich mit der nur eine Kompagnie starken Reserve den eingedrungenen Feinden entgegen warf, und sie zum dritten Male in die Flucht jagte. — Die Schwäche der Be-

[redacted] ur noch 750 Mann, worunter 400 Blessirte,
[redacted] g den Kommandanten, eine Kapitulazion vor-
[redacted] e ihm und den Seinigen einen freien ehren-
[redacted] mit Beibehaltung der Waffen und Bagage,
[redacted] Feind war von Achtung gegen den Heldenmuth
[redacted] durch welchen er schon 3000 Mann verloren
[redacted] rungen, und bewilligte alle Bedingnisse. Nach
[redacted] g von Mehadia am 28. Juli konnte der
[redacted] emeswar vordringen, oder sich längs der
[redacted] fziehen. Der Feldmarschall-Lieutenant Viard
[redacted] efehl, denselben stets zu kotoyiren, und ihn
[redacted] stigen Augenblicke anzugreifen.
[redacted] nun Gewißheit erlangt hatte, daß der Groß-
[redacted] erhalten habe, nicht über die Donau zu gehen,
[redacted] iserliche Lager anzugreifen, so wurde der linke
[redacted] ch einigen Reduten verstärkt. Der General der
[redacted] raf Martigny rückte mit 5 Regimentern
[redacted] d 8 Bataillons aus dem Lager bei Semlin bis
[redacted] ücke, und stellte sich dort auf. — Am 1. Au-
[redacted] herte sich der Feind von Krozka, schlug un-
[redacted] zungen gegenüber sein Lager, warf Batterien
[redacted] and dieselben durch Laufgraben. — Die Türken
[redacted] em kaiserlichen Lager mit Transcheen und Ap-
[redacted] waren in zwölf Tagen bis auf 600 Schritte an
[redacted] ungen gekommen. Diese Zeit über, und bis
[redacted] hossen sie das Lager ununterbrochen aus 140
[redacted] 35 Mörsern, und aus der Artillerie der
[redacted] ses heftige Feuer wurde von den Kaiserlichen
[redacted] chdruck erwiedert. — Die fünf Regimenter des
[redacted] Kavallerie Martigny wurden am 5. August
[redacted] herüber gezogen, und auf dem linken Flügel
[redacted] as Nämliche geschah mit seinen 8 Bataillons
[redacted] elche im Innern der kaiserlichen Posizion postirt
[redacted] An demselben Tage wurde der Feldmarschall-

Lieutenant Graf Browne mit 8 Bataillons und 8 Grenadierkompagnien vorpoussirt, um eine gegen di Festung hin liegende Anhöhe zu besetzen. Der Feldmarsch l-Lieutenant Prinz Bevern erhielt den Befehl, sich in de dort befindlichen Moschee zu verschanzen. Durch diese vorl de, weit umher dominirende Befestigung konnte nun di ze Circumvallazionslinie mit wenigen Truppen gegen die sfälle der Belagerten geschützt werden.

Das Feuer der Kaiserlichen war indessen sehr wirksam, und brachte einen groß n Geschützes zum Schweigen. Ein fe wurde am 5. August von einer Bo at. und ein großer Theil der Stadt setzliche Explosion brachte auch d n egung; das Heer rückte gegen das k und beschoß dasselbe eine Stunde lang mit sei dem kleinen Gewehre. — Ein feindli Mann zog sich an die Save, erricht ten, und beschoß den rechten Flügel des La — Ungeachtet dieser Bewegungen und der vielfache erlegenheit der Feinde verschlimmerte sich die Lage der Festung täglich, und noch schien der Großvezier nicht zum Sturm des Lagers geneigt. Vielleicht wollte er durch die Belagerung desselben den Prinzen Eugen nöthigen, jene von Belgrad aufzuheben; vielleicht wollte er die durch Krankheiten und Verlust an Todten und Verwundeten schon auf 70,000 Mann geschmolzene östreichische Armee zur Kapitulazion zwingen, oder, noch ehe er einen Hauptschlag wagte, den Tatar-Chan, der mit 30,000 Mann täglich erwartet wurde, und für welchen schon der Lagerplatz auf den Anhöhen an der Save bestimmt war, dann den Seraskier, der Mehadia erobert hatte, an sich ziehen.

Am wenigsten dachte wohl der Großvezier, daß Eugen mit seinen wenigen Truppen, die durch Krankheiten und die

[redacted] de Thätigkeit ganz erschöpft waren, in welcher
[redacted] des Feindes und dessen, den ganzen innern
[redacted] osizion bestreichendes Feuer erhielten, die tür-
[redacted] cht angreifen würde. Doch der große Feldherr,
[redacted] von jener Wahrheit: daß Der schon halb gesiegt
[redacted] das Unerwartete versucht, war entschlossen,
[redacted] zugreifen, bevor er noch neue Verstärkung an
[redacted] Auch hatte man durch einen am 8. August auf-
[redacted] djutanten des Janitscharen-Aga erfahren, daß
[redacted] Divan beschlossen worden sey, das kaiserliche
[redacted] i Seiten zu stürmen. Der große Mangel an
[redacted] Lebensmitteln, der die türkische Armee, so wie
[redacted] von Belgrad drückte, ließ vermuthen, daß sie,
[redacted] edrungen, ihr Vorhaben bald ausführen dürften.
[redacted] ückten 25 bis 30,000 Tataren von dem Korps,
[redacted] rsowa über die Donau gegangen war, und
[redacted] enommen hatte, ins türkische Lager ein, und
[redacted] Savefluß auf. Da nun im Banat von Feinden
[redacted] u besorgen war, so wurde der Feldmarschall-
[redacted] iard mit den bei sich habenden beiden Kaval-
[redacted] rn von Temeswar über Panczowa ins Lager
[redacted] gezogen. Auch aus dem Lager von Semlin
[redacted] zwei Regimenter Kavallerie zur Hauptarmee
[redacted] Am 11. August griff der General der Kavallerie
[redacted] y, mit 15 Bataillons, 6 Grenadierkompag-
[redacted] Reitern, die an der kleinen Donawitza befind-
[redacted] n Schanzen an, und warf die 2000 Mann starke
[redacted] tzung mit großem Verlust in ihre Schiffe. Die
[redacted] en eine Halbgaleere, 8 Kanonen, 6 Fahnen,
[redacted] und bis 500 Todte, — die Kaiserlichen aber
[redacted] ann. — In der Nacht vom 13. auf den 14.
[redacted] r Feind das Feuer aus seinen Transcheen gegen
[redacted] d schien, durch Zusammenbringung einer großen
[redacted] schinen sich zu einem Sturme vorzubereiten. —

Gegen Morgen zündete eine kaiserliche Bombe ein Pulvermagazin in der Festung an; die Explosion zerschmetterte einen Theil der Stadt, und tödtete über 1000 Mann von der Besatzung. — In der Nacht auf den 15. hatte sich der Feind mit seinen Approschen dem kaiserlichen Lager auf allen Seiten bis auf einen Flintenschuß genähert.

Am 15. Nachmittags ertheilte der Prinz von Savoyen allen Generalen der Armee folgende Disposition zur Schlacht für den folgenden Tag:

„Im Lager verblei [illegible] Kavallerie unter dem Feldmarschall-Lieut [illegible] ard, und den General Majors Lanthie [illegible] den Transcheen bleiben 6 Bataillons und [illegible] n unter dem Feldmarschall-Lieutenant [illegible] u [illegible] ral-Major Wobeser. Bei dem Back [illegible] Flanke 2 Bataillons, auf der rechten Fl [illegible] s. — in der Circumvallazionslinie unter d [illegible] tenant Seckendorf und den General-M [illegible] jors [illegible] und Marulli 15 Bataillons, von welchen auch die Kirche an der Sophien-Moschee die nöthige Besatzung erhält. Die unberittenen Kavalleristen rücken an die Circum- und Contravallazionslinie, und werden an die genannten Generale der Infanterie angewiesen."

„Vom rechten Flügel des ersten Treffens marschiren 15 Bataillons, 17 Grenadierkompagnien und 6 Kavallerie-Regimenter; vom linken Flügel dieses Treffens 15 Bataillons, 5 Grenadierkompagnien und 6 Kavallerieregimenter. Vom zweiten Treffen marschiren 22 Bataillons, 21 Grenadierkompagnien und 12 Kavallerieregimenter."

„Die Artillerie muß ihre völlige Bespannung bereit halten; um zehn Uhr Abends müssen 30 Regimentsstücke mit einigen Falkaunen auf die Flügel der Infanterie, 6 Stücke auf dem linken, und 4 auf dem rechten Flügel der Kavallerie vertheilt seyn, um sie nach Erforderniß zu verwenden. Auf

sollen Munizions-, Granaten- und Schanz-
dann eine Anzahl Ober- und Unteroffiziere
neister zur Bedienung der eroberten feindlichen
eit gehalten werden. Bei dem Geschütze in den
d Verschanzungen des Lagers sind eine hinläng-
Ober- und Unteroffiziere der Artillerie zurück-
dasselbe nach Beschaffenheit der Umstände gut

vallerie rückt mit ihrem ganzen berittenen Loco-
Mitternacht aus, und formirt sich außer dem
t. — Die Infanterie richtet sich nach den bei-
er Kavallerie; doch rücket der dem Feind nächste
rhältnisse später aus."

enerale der Infanterie und Kavallerie, welche
adt kommandirt sind, haben sich mit einander
stehen, und die gemeinsame Hand zu bieten,
eind aus der Festung etwas gegen sie unter-
"

dmarschall-Lieutenant Seckendorf hat sich mit
den Bataillons und Kavalleristen zu Fuß in
azionslinie dergestalt zu postiren, daß er dem
rten, wo er etwas unternehmen könnte, ge-
bei entstehender Konfusion, sowohl bei der
Kavallerie und Artillerie, solche in Zeiten zu
Stande sey."

neral-Feldmarschälle belieben ihre nachfolgenden,
ie übrigen Generale, und sodann weiter ein
nem Kommando unterstehenden Subalternen,
d deutlich von all und jedem zu unterrichten,
nn, sowohl Offizier als Gemeiner, was er zu
assen habe, und die eigentliche Intenzion des
visse. Gedachte Intenzion besteht darin, daß
mit den Truppen formirt sey, bei anbrechen-

dem Tage tapfer und standhaft attaquire, auch so viel als möglich ohne den Feind vorläufig zu allarmiren angreife.“

„Mit dem linken Flügel wäre zu trachte[illegible], die große Anhöhe auf des Feindes rechtem Flügel, auf we[illegible]m derselbe eine Batterie hat, zu gewinnen, und ihn zugleich sowohl von dort, als von seiner ersten Transchee herwärts des ersten Grabens bis an die Flesche, wegzujagen, sodann nach den Umständen weiter zu sehen, ob man zu Gunsten des rechten Flügels die Höhe zwischen den zwei Wassern, mithin die vom Feinde daselbst befind[illegible] besetzen könne.“

„Es wird bei Leibs[illegible]e verboten, daß Keiner sich von seiner Fa[illegible]tferne, sondern dabei beständig verbl[illegible]. Sobald die erste feindliche Transchee [illegible]ie Infanterie sich darauf postiren, den G[illegible]assen, und Keiner hinein gehen, bis man n[illegible]szirt, und die Generalität es befohlen hab[illegible]ch die feindlichen Batterien auf dem rechten Flü[illegible]setzt würden, so hätte man doch ohne weitern Befehl nicht weiter zu gehen, sondern sich in guter Kontenance zu halten.“

„Außer obgedachtem von der Artillerie auf den Flügeln der Infanterie in Bereitschaft zu haltenden Schanzzeuge hat auch der Transchee-Major eine Quantität Faschinen, Pflöcke und Schanzkörbe an bequemen Orten vorräthig zu halten.“

„Ich überlasse das Übrige, so nicht vorgesehen werden kann, der guten Konduit und erworbenen Kriegserfahrenheit der Generalität, und ihren nach Beschaffenheit der Umstände zu ertheilenden weiteren Befehlen, und hoffe mittelst göttlichen Beistandes einen glücklichen Ausgang des allgerechten kaiserlichen und allgemeinen Vorhabens.“

Feldlager vor Belgrad, den 15. August 1717.

Eugenio von Savoye.

Dieser Disposizion gemäß setzte sich die kaiserliche Armee in der Mitte der Nacht vom 15. auf den 16. in Bewegung,

h in die befohlene Schlachtordnung. Alles ge-
r Ordnung und in feierlicher Stille. — Um die
it der Garnison von Belgrad zu beschäftigen,
euer der Transchee-Batterien verdoppelt. Um
wurde mit dem Feuer inne gehalten. Nach einer
en drei Bombenwürfe, das Zeichen zum Auf-
mee. — Der Prinz blieb die ganze Nacht zu
die Armee, und wiederholte mündlich auf allen
gegebenen Befehle. Die Armee hing mit gan-
dem geliebten Feldherrn. Das allgemeine Zu-
groß, daß die Soldaten im Vorgefühl ihres
ngeduld brannten, gegen den Feind geführt zu

ken hatten in derselben Nacht gegen ein vorlie-
auf dem rechten Flügel eine neue Approsche an-
ie Kavallerie des rechten Flügels vom ersten
sich vor den Retranschements formirt, und
gegen die feindlichen Batterien vor, bei wel-
tarkes Spahikorps gelagert hatte. Ein dichter
der ganzen Gegend. Es war ein Uhr nach
t, als die Vorrückenden unerwartet auf diese
stießen. Auch den Türken hatte der Nebel die
der anrückenden Kaiserlichen verborgen. Obgleich
iffen sie doch schnell zu den Waffen, und em-
ztern mit einem heftigen kleinen Gewehrfeuer.
türkische Kavallerie ihrer angegriffenen Infan-
Das Gefecht wurde immer hitziger, und blieb,
dem Glücke, unentschieden, bis der General
Graf Mercy mit der Reiterei des zweiten
n, und die Feinde nöthigte, sich in ihre Lauf-
uziehen. Hier schienen sie, Verstärkungen aus
warten zu wollen. Feldmarschall Palffy be-
legenheit, sich in des Feindes Flanke aufzu-
s der Feldzeugmeister Graf Maximilian Star-

hemberg mit der Infanterie des rechten Flügels angekommen war, griff dieser in der Fronte, Palfy aber in der Flanke, den Feind mit solcher Entschlossenheit an, daß er trotz seines hartnäckigen Widerstandes bald aus seinen neuen Approschen, später von den Anhöhen zwischen be[illegible] Wassern, und endlich auch aus seinen dort befindlichen B[illegible]terien vertrieben wurde. — Noch einmal sammelte sich die türkische Reiterei, kehrte um, und warf sich schnell auf [illegible] kaiserliche Kavallerie; doch das wirksame Feuer der nachrückende Infanterie jagte sie bald in Fl[illegible]tete sich, mit Hinterlassung seines ganz[illegible]ein verschanztes Lager. — Es ist zu beme[illegible] Infanterie schon bei der ersten Vorrü[illegible]mberg sich zurückzuziehen anfing, [illegible] den Spahis und Tataren wieder v[illegible], und dann jeden Fuß breit Erde verzweifl[illegible]

Beinahe um dieselbe [illegible]chte Flügel auf den Feind stieß, hatte da[illegible] ganzen Linie begonnen. Die Artillerie konnte wegen des Nebels nicht viel wirken. Die Infanterie des linken Flügels rückte muthvoll gegen die türkischen Approschen, erstürmte sie, und füllte sie mit den Leichen der sich mit größter Tapferkeit vertheidigenden Feinde. Da eben damals der rechte Flügel etwas in Unordnung gerathen war, so konnte der linke seine errungenen Vortheile nicht weiter verfolgen. Eugen, um den rechten Flügel zu unterstützen, und den Feind für sein Centrum besorgt zu machen, befahl dem Feldmarschall Prinzen Alexander von Würtemberg und dem Feldzeugmeister Grafen Harrach, sich an den rechten Flügel anzuschließen, und die Anhöhe im Mittelpunkt der feindlichen Stellung mit den auf derselben befindlichen Batterien wegzunehmen. Doch der Nebel, welcher den Berg und die Batterien einhüllte, verursachte, daß diese Kolonne sich zu weit rechts zog, und eine gefährliche Lücke in der Mitte der kaiserlichen Linie ent-

[redacted] nd warf sich zwar augenblicklich in diese Öff-
[redacted] n jener dichte Nebel hinderte ihn, diesen Zu-
[redacted] heil der kaiserlichen Armee zu benutzen. —
[redacted] acht Uhr Morgens begann der Nebel zu
[redacted] st konnte man die Gegend und die feindliche
[redacted] u erkennen. Der Feind, der sich in seinem
[redacted] ärksten gesammelt hatte, drang nun mit gan-
[redacted] ie Flanken des Grafen Palfy und des Prin-
[redacted] temberg, deren Truppen mit größtem Hel-
[redacted] ften.
[redacted] ugenblick war für die kaiserliche Armee sehr kri-
[redacted] trum war durchbrochen, der rechte Flügel in
[redacted] ommen, und von der übrigen Armee getrennt.
[redacted] ene Nebel erlaubte dem Prinzen von Savoyen,
[redacted] rmee zu übersehen. Er bemerkte, daß die eilige
[redacted] s rechten Flügels jene bösen Folgen eigentlich
[redacted] en habe. Um schnell zu helfen, setzte er sich an
[redacted] s zweiten vom Feldzeugmeister Prinzen von
[redacted] ndirten Treffens, und eilte, den vorgedrun-
[redacted] urückzuschlagen. — Muthig stürmten die Kai-
[redacted] ber eben so tapfer vertheidigten die Türken die
[redacted] rtheile; sie ersetzten jeden Verlust mit neuen
[redacted] frohlockten schon über den erfochtenen Sieg. —
[redacted] nz von Savoyen war von einem starken Gefolge
[redacted] s umgeben, die von dem größten Meister die
[redacted] n lernen wollten. Unter diesen befanden sich
[redacted] rinzen von Geblüt, und Fürsten beinahe aus
[redacted] n Häuser des deutschen Reichs. Mit dieser Hel-
[redacted] zte sich Eugen dorthin, wo der Feind am stärk-
[redacted] ahr am größten war. Die Armee, von einem
[redacted] Geiste beseelt, verdoppelte ihre Anstrengungen,
[redacted] en Feldherrn, der beinahe vom Feinde umringt
[redacted] en. Was Tapferkeit, Liebe und Vertrauen lei-
[redacted] das thaten diese Truppen an jenem Tage. —

Der Prinz warf sich mit der Kavallerie in die Flanken des andringenden Feindes; die Infanterie griff ihn wiederholt in der Front an; — er wich; — die Verbindung der kaiserlichen Linie ward hergestellt, — der Feind aus seinen Transcheen vertrieben. Nur eine feindliche Batterie von 18 schweren Kanonen, im Centrum der feindlichen Stellung, fehlte noch zum vollkommenen Siege; 20,000 Janitscharen und 10,000 Spahis vertheidigten dieselbe. — Eugen ließ 10 Grenadierkompagnien und 4 Bataillons Infanterie, deren Flanken durch zwei Regimenter Kavallerie gedeckt waren, gegen sie marschiren. Ganz geschlossen, mit klingendem Spiel, rückten diese Braven vor. Sie hielten das mörderische Feuer des Feindes aus, ohne dasselbe durch einen Schuß zu beantworten, drangen mit dem Bajonette in die Batterie, und warfen den Feind aus derselben, der nach dem tapfersten Widerstande sich gezwungen sah, in seine Lagerverschanzungen zu retiriren.

So war der Feind nun beinahe aus allen seinen Laufgraben und Batterien vertrieben; nur auf dem äußersten linken Flügel, und auf den Anhöhen gegen die Save, leistete er noch einigen Widerstand. Eugen befahl dem linken Flügel, nur langsam vorzurücken, um sich der Gefahr der Trennung oder eines Flankenangriffs nicht noch einmal auszusetzen. Auf diesem Flügel befanden sich die Baiern unter dem General la Colonie. Dieser wollte den Sieg der übrigen Armee theilen, griff den Feind mit seinen tapfern Truppen an, trieb ihn mit dem Bajonette von Transchee zu Transchee, und nöthigte ihn endlich auch hier zur völligen Flucht.

Nachdem der Feind aus diesen letzten beiden Punkten geworfen war, verließ er sein verschanztes Lager in Eile. — Nach neun Uhr Vormittags stellte Eugen die Armee auf den erstürmten Anhöhen, in der Entfernung eines Kanonenschusses vom feindlichen Lager. Die kaiserliche Artillerie begleitete die Fliehenden. Um alle Unordnungen zu verhüten, fand

[redacted] nicht für rathsam, den Feind durch sein La=
[redacted] zu verfolgen. Auch waren der Mangel an hin=
[redacted] Kavallerie, die Abmattung der Pferde, die
[redacted] der flüchtigen Feinde, und das sehr koupirte
[redacted] Ursachen, eine allgemeine Verfolgung
[redacted] machen. Der Prinz ließ also dem Feinde bloß
[redacted] Truppen nachsetzen, welche ihm, in Ver=
[redacted] Landvolke, noch sehr großen Schaden zu=
[redacted] als die Türken ihr Lager ganz verlassen hat=
[redacted] einige Bataillons und Kavallerieregimenter ab=
[redacted] dasselbe zu besetzen. —
[redacted] war ungeheuer. Das ganze Lager, 131 Ka=
[redacted] und Steinbüchsen, eine große Menge
[redacted] 51 Fahnen, 9 Roßschweife wurden
[redacted] zu Theil. Die Türken verloren 13,000 Todte
[redacted] Die große Zahl der Verwundeten ist
[redacted] geworden. — Von der kaiserlichen Ar=
[redacted] Feldmarschall=Lieutenant Graf Hauben, 87
[redacted] und 1767 Mann vom Feldwebel
[redacted] wurden die Generale der Kavallerie
[redacted] und Ebergeny, Feldmarschall=Lieutenant
[redacted] die Generalmajors Graf Eck, Locatelli,
[redacted] und Ottokar Starhemberg, 223 Stabs=
[redacted] und 3179 Mann.
[redacted] verließen auf ihrer Flucht Semendria,
[redacted] der Morawa, Ram und Gradiska, und
[redacted] — Am 17. früh forderte Eugen Bel=
[redacted] bald nachher steckte der Feind die weiße Fahne
[redacted] zu kapituliren.
[redacted] wurde eine Kapitulazion abgeschlossen, ver=
[redacted] Garnison und den Einwohnern der freie
[redacted] eigenthümlichen Waffen und Bagage bewil=
[redacted] nämlichen Tage wurde das Thor gegen die
[redacted] zu beiden Seiten angrenzenden Außenwer=

ken, am 22. aber die ganze Festung von den kaiserlichen Truppen besetzt. Die Garnison, 30,000 Streitbare [illegible]ark, wurde theils zu Lande bis Nissa, theils auf der Don[illegible] bis Fetischan eskortirt. In der Festung wurden 535 K[illegible]onen, 68 Pöller und Steinbüchsen, die ganze Flotille, u[illegible]ine große Menge Munizion, Bomben und Kugeln erobert.

Die geschlagene feindliche Armee floh in einer solchen Unordnung nach Nissa, daß der Großvezier a[illegible]angs kaum 10,000 Mann dort sammeln konnte. Die bei Mehadia gestandenen Türken, und [illegible] Vorfällen, marschirten noch immer lä[illegible], bis sie den Ausgang der Schlacht erfu[illegible]zogen, und selbst Mehadia räumten. [illegible] auch Sabacz, und eilten nach [illegible]ten Truppen der Kaiserlichen folgten ih[illegible]m Fuß nach. General Spleny besetzte d[illegible]ison verlassene Orsowa, und jagte ein[illegible]rps, welches am 20. die Gegend von Uip[illegible]erte, nun aber der fliehenden Hauptarmee nacheilte, 10 Kanonen ab. Der General der Kavallerie Graf Mercy wurde mit 12 Bataillons und 6 Regimentern Kavallerie abgeschickt, um das Banat vollkommen zu besetzen. Der General der Kavallerie Graf Martigny eilte mit 4 Kavallerieregimentern über Arad nach Ober-Ungern; — denn ein feindliches Korps von beiläufig 15,000 Mann war durch die Moldau in Siebenbürgen und Ober-Ungern eingefallen, über Rodna bis Bistriz vorgedrungen, und hatte das Land verwüstet. Bei Annäherung der Kaiserlichen zog sich der Feind durch die Marmarosch und Moldau eilends zurück. — Auch erfuhr man, daß alle bei der Armee befindlichen Tataren über die Donau in die Wallachei abgeschickt worden seyen. Um nun Siebenbürgen gegen ihre vermuthlichen Einfälle zu schützen, wurde der General Viard mit [illegible] Kavallerieregimentern dahin gesandt, und auch der General der Ka-

f Martigny, so wie der General der Kaval-
Lercy im Banate, beordert, den in jener Pro-
direnden Feldmarschall Grafen Stainville
lls kräftigst zu unterstützen. Aber die Tataren
Muth, sich mit den siegenden Truppen zu mes-
n sich nach Sophia zurück, wo sich der Sul-
und die Nachricht von dem Schicksale seiner Heere
vereinigte er die Reste der Zerstreuten, und zog
Nissa gesammelten Truppen, bis auf ein Korps
Mann, an sich. —
ersten Tagen des Septembers sollte der in Kroa-
dirende General Graf Heister mit der kroati-
ie Festung Novi wegnehmen. Krankheits hal-
er dem General Grafen von Königsegg das
iefer Expedizion, der auch nach Novi marschirte,
hloß, und mit seiner wenigen Artillerie beschie-
Am 17. wurde Novi gestürmt; aber das Unter-
ang troß der Bravour der Truppen. Da der
iem beträchtlichen Korps zum Entsatz herbeieilte,
segg die Belagerung auf, und zog sich nach St.
t. Das feindliche Entsatzkorps hatte sich unter-
r Garnison vereinigt, und holte die Kaiserlichen
n Orte ein. Königsegg mußte den Türken ein
n, welches zum Nachtheil der Kaiserlichen aus-
Todten und Gefangenen bei 1400 Mann verlo-
, von den Türken verfolgt, nach Kroatien zu-
ußten. —
durch so viele Fatiken mitgenommenen Armee
zu verschaffen, ließ Eugen dieselbe anfangs Sep-
dem ungesunden Lager bei Belgrad aufbrechen,
der Save und um Semlin bequemere Lager
selbst nahm sein Hauptquartier in dem letztern
war nothwendig, die Truppen noch immer ziem-
beisammen zu halten, da feindliche Korps auf

allen Seiten herumzogen, und die kaiserlichen Staaten mit Einfällen bedrohten. Die Armee mußte also immer reit seyn, dorthin zu eilen, wo Hilfe nothwendig w: = 7. September rekognoszirte Eugen die Gegenden vo Semendria, Kubin und Panczowa, wohin die nächsten Winterquartiere verlegen wollte.—Im Laufe des Monats September wagten die Türken noch mehrere Einfälle in Siebenbürgen, das Banat und Ober-Ungern. Besonders zeichnete sich der Hospodar der Moldau durch Plünderung u rheerungen jener Provinzen au ie Großvezier Nisandschjy-Pas Befehl erhalten, eine neue Armee be doch der panische Schrecken, welcher a e, und sie größten Theils nach Hause alle seine eifrigen Bemühungen.

Es waren daher für d ßen Operazionen mehr von Seiten d ; die Regenzeit war eingetreten, u , den braven Truppen die wohlverdi nte Ruhe den gewählten Winterquartieren zu verschaffen. Doch wurde der Feldmarschall Stainville vorher beordert, die Unthaten des Hospodars der Moldau zu rächen, in die Moldau einzufallen, das Land brandzuschatzen, und die Residenz des Hospodars zu zerstören. Stainville vollzog den Befehl. Als er sich aber Jassy näherte, unterwarf sich der Hospodar, und erbot sich zu einem monatlichen Tribut von 50 Beuteln. Dieses Erbieten wurde angenommen, und Stainville zog sich, nachdem die Kontribuzionen vom Lande eingetrieben worden waren, wieder nach Siebenbürgen zurück. — Der Feldmarschall-Lieutenant Beckers war mit einem Detaschement nach Zwornick abgegangen, um diesen Ort wegzunehmen, fand aber bei diesem Unternehmen so viele Schwierigkeiten, und den Feind in so guter Verfassung, daß er unverrichteter Dinge zurückzukehren gezwungen war. —

Oktober rückte die Armee, bis auf jenen Theil,
osten besetzte, in die Winterquartiere. Die Dis-
Armee war folgende:

nbürgen: Feldmarschall Graf Stainville: 9
Kavallerie-, 3 Infanterieregimenter.

rer Banat: General der Kavallerie Graf
Mercy: 18 Bataillons Infanterie, 8 Regimen-
er Kavallerie.

Generalmajor O'dwyer: 13 Bataillons Infan-
erie.

und bosnische Grenze: General der Ka-
allerie von Batté, Generalmajor Langlet: 7
Bataillons Infanterie, 7 Grenadierkompagnien,
Regimenter Kavallerie.

zwischen der Save und der Drau: 6 Ba-
aillons Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie, an
en General der Kavallerie von Batté angewiesen.

45 Bataillons Infanterie, 45 Grenadierkom-
agnien und 12 Regimenter Kavallerie.

illerie, welche nicht auf Postirung oder in den
eb, marschirte nach Böhmen. Der Prinz von
eiste die ganze Winterpostirung, als die Trup-
ezogen hatten; er ordnete selbst alle Arbeiten zu
ng, und die Vorbereitungen für den künftigen
ahl, den Bau von Belgrad und den übrigen fe-
u beschleunigen, und begab sich sodann nach
ie Winterquartiere wurden nicht gestört. Die
n allen Muth verloren, und die Kaiserlichen be-
Ruhe. Die Erstern blieben unthätig, indem sie
offten; die Letztern bemühte sich Eugen zu neuen
bereiten. — Nie ließ sich der Held durch Hoff-
en, — nie durch trügerischen Schein von sei-
n vorsichtigen Thätigkeit ablenken. —

Seitdem der Krieg mit dem Kaiser seinen Anfang genommen, hatte die Pforte nichts Entscheidendes mehr gegen die Republik Venedig unternommen; die Letztere blieb durch die Jahre 1716 und 1717 immer im Vortheil; aber sie war zu unthätig und zu schwach, um die ihr in den vorigen Feldzügen abgenommenen Provinzen wieder zu erobern. Ihre verlornen Inseln zurück zu erlangen, bedurfte sie nothwendig den Beistand einer fremden Seemacht. Der Herzog von Anjou, Philipp V. König von Spanien, hatte schon im Jahre 1716 Hilfe zugesagt, aber nicht gesendet. Endlich im Juli 1717 rüstete er eine Flotte von 17 Kriegsschiffen aus, welche 8000 Mann Landungstruppen an Bord nehmen sollte. Der kaiserliche Hof, der bisher den Herzog noch nicht als König von Spanien anerkannt hatte, erfuhr mit Gewißheit, daß diese Rüstungen keineswegs zur Hilfe der Venezianer, sondern zu einem Überfall der italienischen Staaten des Kaisers bestimmt seyen. Diese waren damals nur mit wenig Truppen versehen, da die ganze Armee gegen die Türken kämpfte. Die italienischen Festungen waren nicht im Vertheidigungsstande, und es fehlte überall an Artillerie und Munizion. — Freilich waren, den Allianztraktaten gemäß, England und Venedig verbunden, mit ansehnlichen Heeren und Flotten dem Kaiser zu Hilfe zu eilen, falls seine Staaten feindlich angegriffen würden. Doch Englands Hilfe war zu fern, und Venedig, sich selbst zu schützen unvermögend, konnte wohl schwerlich Vertrauen auf seine Unterstützung einflößen. Der Kaiser blieb daher bloß seinen eigenen Kräften überlassen. — Am 22. August hatte Anjous Flotte in Cagliari gelandet, und schon im Oktober war, wohl größten Theils durch Verrätherei der Inselbewohner, ganz Sardinien für den Kaiser verloren. —

Diese Ereignisse machten den Frieden mit der Pforte nöthig, und es war erwünscht, daß der vorige Gouverneur von Belgrad Tschadschi Mustapha Pascha in einem Schreiben

ember sich dem Prinzen von Savoyen zum Frie-
dler anbot. Des Prinzen Antwort enthielt die
der Geneigtheit einen ehrenvollen Frieden zu
h müßten die Unterhandlungen dießfalls ganz
rundsätzen eingeleitet werden, die beim Carlo-
nsschlusse beobachtet worden waren. — Am 23.
urde der Prinz von Savoyen vom Kaiser durch
nädiges Handbillet vorläufig zum Negoziateur
ichen Fall einer Friedensunterhandlung ernannt.
September wiederholte der Großvezier schriftlich
pha Pascha gemachten Friedensanträge; er suchte
affenstillstand an, und schlug Belgrad zum Platz
ongresses, und England zur vermittelnden Macht
Prinz verweigerte in seiner Antwort den Waffen-
ein den Frieden verzögerndes Mittel. Er for-
Pforte, ihre aufrichtigen Friedensgesinnungen
Abschickung der Bevollmächtigten zu beweisen,
assarowitz zum Kongreßort vor; indem Bel-
e Belagerung zu sehr gelitten habe. — Es war
nung des Kaisers, England sowohl als Holland
e einzuladen, aber schon vorher mit den Be-
der Pforte solche Präliminarartikel abzuschlie-
nen beiden Mächten unmöglich machen würden,
sache mehr etwas zu bestimmen.
aren die Aussichten zum Frieden am Schlusse
717. — Von den Operazionen der türkischen
man nicht viel zu besorgen, da die Türken schon
etzten Feldzugs ihre Abneigung vom Kriege,
eit in ihren Gesinnungen bewiesen hatten. Auch
e türkischen Unterthanen griechischer Religion
ene Deputazion dem Schutze des Kaisers em-
sich angeboten, im nächsten Feldzuge ein be-
fskorps von 12,000 Mann ins Feld zu stellen.
og von Anjou hatte Sardinien weggenommen;

Frankreich und Rußland sahen mit Neid auf das Kriegsglück des Kaisers; mit letzterer Macht hatten sich überdieß noch Mißverständnisse ergeben, weil Czar Peters flüchtiger Sohn in den kaiserlichen Staaten ein Asyl gefunden hatte. — Eugen hielt es daher für äusserst nothwendig, die Armee zu vermehren, und in einen solchen Stand zu setzen, daß sie im nächsten Jahre was immer für Feinden die Spitze zu bieten im Stande sey. — Ganz Europa verfolgte in dieser kritischen Lage des Kaisers die Schritte des Helden, der, gleich groß in der Schlacht als in den Negoziazionen der Politik, das Glück an seines Monarchen Fahnen gefesselt zu haben schien. —

1718.

Die Armee in Ungern war den Winter über bemühet, die eroberten Grenzen in furchtbarsten Vertheidigungszustand zu setzen, um auf den Fall, daß der Friedenskongreß sich zerschlagen sollte, für die Eröffnung des Feldzuges vorbereitet zu seyn. Orsowa, die verschanzte Insel Porecz, Pánczowa und Uipalanka wurden stark befestigt. Belgrad, dessen neue Werke Eugen selbst angegeben hatte, sollte zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden. — Bei Kubin wurde, zur Kommunikazion mit Serbien, eine Brücke über die Donau geschlagen, und mit einem Brückenkopfe versehen. Andere Brücken wurden bei Orsowa und Belgrad angelegt. — Die Türken hielten sich den ganzen Winter über ruhig; sie zeigten sich nur manchmal in kleinen Abtheilungen, die gleich wieder verschwanden. — In der Moldau, die von feindlichen Truppen frei war, wurden, so wie in der Wallachei, Requisizionen an Geld und Lebensmitteln erhoben. Der Fürst der Wallachei, Maurocordato, kaufte sich von der Kontribuzion eines Theils dieser Provinz für 120 Beutel los.

[redacted] rken hatten den Winter über mehrmals um einen
[redacted] nd angehalten. Eugen sah wohl ein, daß sie
[redacted] en nur Zeit zu gewinnen dachten. Sie erhielten
[redacted] ine abschlägige Antwort, und die Armee wurde
[redacted] Mitte des Monats Mai aus ihren Winterquar-
[redacted] ostirungen in ihre Lager zu marschiren beordert.
[redacted] rmee sammelte sich bei Semlin, und erhielt
[redacted] rstärkung von drei sächsischen Regimentern. —
[redacted] f am 8. Juni dort ein. Der Kurprinz von
[redacted] en Bruder, der Herzog Ferdinand, der Herzog
[redacted] -Weißenfels, der Pfalzgraf von Sulzbach, und
[redacted] Prinzen, folgten dem Helden. Der neue Groß-
[redacted] him Pascha ließ ihn durch einen Aga kom-
[redacted] und ihm den Antritt seiner Würde bekannt ma-
[redacted] perazionsplan war für den angehenden Feldzug
[redacted] Widdin und Bosnien gerichtet. Die Sub-
[redacted] zahlreichen Armee war in jenen verwüsteten Ge-
[redacted] urch entfernte kostspielige Zufuhren zu sichern.
[redacted] r wichtigste Punkt, dessen sich zu bemeistern so-
[redacted] künftigen Unternehmungen, als auch zur nach-
[redacted] eschleunigung der Friedensunterhandlungen äu-
[redacted] dig war. Für jene Bewegungen mußte zu Ja-
[redacted] Hauptmagazin angelegt werden, und da die-
[redacted] llen Seiten den feindlichen Streifereien ausge-
[redacted] hätte ein großer Theil der Armee zu dessen De-
[redacted] g dort zurückbleiben müssen. —
[redacted] e Aprils trafen endlich die türkischen Minister,
[redacted] e außerordentlichen Gesandten Englands und
[redacted] mlich der Chevalier Sutton und der Graf
[redacted] beim Kongresse ein. Da die Gegenwart des
[redacted] Savoyen in Wien damals nothwendig war, so
[redacted] Kaiser zu dessen Stellvertreter beim Kongresse
[redacted] neister und Hofkriegsrath Grafen Virmont,
[redacted] ath Tallmann zum zweiten Bevollmächtig-

ten. Doch waren sie angewiesen, keine wichtigen Schritte ohne Beistimmung Eugens zu unternehmen.

Gegen das Ende des Monats Mai hatte sich die türkische Armee unter dem Großvezier bei Adrianopel in einer angeblichen Stärke von 60,000 Mann, der Janitscharen-Aga aber mit 40,000 Janitscharen zu Philippopel gelagert. — In der Hälfte des Monats Juni bereiste Eugen die Donau und Morawa, besichtigte alle Arbeiten, und befahl, für Panczowas Befestigung allen Fleiß anzuwenden. Bei seiner Rückk [illegible] ließ er die Armee die Revue passiren, [illegible] en Aussehen und ihrer Streitlust sehr [illegible] en Kongreß zu Passarowitz nicht durch da [illegible] ffen zu stören, wurde für diesen Ort ur [illegible] jenen Rayon ein Waffenstillstand abgeschlos [illegible]

Den schläfrigen Gan [illegible] handlungen zu beschleunigen, suchte Eug [illegible] eine Scheinbewegung mit seiner Armee [illegible] en, ohne jedoch die Hauptarmee von der Donau zu entfernen, welche ihre Subsistenz sicherte. 12 Bataillons und 9 Kavallerieregimenter passirten die Donau, und lagerten sich vor Belgrad; — der General der Kavallerie Graf Mercy brach mit seinem ganzen Korps aus dem Temeswarer Banat gegen Uipalanka und Orsowa auf; — die in der Save gestandenen Kriegsschiffe fuhren in die Donau ein, und legten sich bei Wisnicza vor Anker. — Am 23. Juni erhielt man Nachricht, ein feindliches Korps von 10,000 Mann ziehe längs der Drina und Save herauf. Eugen detaschirte 4 Grenadierkompagnien und 4 Eskadrons Kavallerie, dasselbe zu beobachten. — Anfangs Juli setzte sich der Großvezier von Adrianopel gegen Nissa in Marsch. Der Janitscharen-Aga rückte nach Widdin; wo sich auch das ganze türkische Geschwader versammelte.

Die kaiserliche Armee machte einige Gegenbewegungen;

[redacted]te sich die Stellung beider Armeen im Wesent-
[redacted]ehr, bis am 21. Juli der Friede unterzeichnet
[redacted]chselt wurde, in welchem Sultan Achmet III.
[redacted]e Festung Belgrad mit ihrem Gebiete und
[redacted]emeswarer Banat abtrat. — Am näm-
[redacted]arschirte die Hauptarmee nach Futack zurück.
[redacted]m 23. nach dem Banat, besichtigte die neue
[redacted]lle Posten, und kehrte sodann über Temes-
[redacted]gedin und Ofen nach Belgrad zurück.
[redacted]marschirte ein Theil der Armee nach Italien.
[redacted]g die Friedensquartiere, und der Prinz von
[redacted]e, mit Ruhm gekrönt, nach Wien zurück. —

III.

Krieg der Oestreicher
in
Sizilien
in den Jahren 1718, 1719 und 1720.

Mit einer Karte dieser Insel.

Durch den Utrechter Frieden war zwar der Erbfolgestreit zwischen dem Hause Östreich und Spanien zum Theil beigelegt; wenigstens hatte Italien durch die Neutralitätsakte die ihm so nöthige Ruhe gewonnen; allein nur zu bald schwand die Hoffnung ihrer Dauer, da das gegenseitige Mißtrauen in jeder Unterhandlung, ja in jedem Schritte, Stoff zu theils vermeinten, theils gegründeten Ursachen der Unzufriedenheit suchte, und fand. Durch den Barriere-Traktat wurde diese unfriedliche Stimmung von Seiten Spaniens noch mehr erhöht. Die Verbindungen, in die sich England und Holland zum scheinbaren Vortheil des Kaiserhofes eingelassen, und die Weigerung des Letztern, den Herzog von Savoyen als König von Sizilien anzuerkennen, schienen den Ansprüchen des Madrider Kabinets entgegen, dessen dirigirender Minister, — Kardinal Alberoni, — nur zu sehr einen Vorwand zum offenen Bruche suchte; daher dieser, als er die Nachricht von wirklichen Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Savoyen und dem Wiener Hofe zur Abtretung Siziliens an den Letztern erhielt, alle Mittel anwandte, den König Philipp zu bewegen, den günstigen Moment zu benutzen, wo der Kaiser in den Krieg mit den Türken verwickelt war, um diesen in Italien anzugreifen. —

[redacted] ielle Ausrüstung einer Flotte, unter dem Vor-
[redacted] e zu den Venezianern stoßen zu lassen, spannte
[redacted] mkeit von ganz Europa, und täuschte den größ-
[redacted] von, insbesondere aber den heiligen Stuhl,
[redacted] eser, dem Scheine nach für das Heil der Chri-
[redacted] nternehmenden, Expedizion nicht nur kräftig
[redacted] ndern sogar im heiligen Eifer bei allen Höfen
[redacted] vurde. Allein dieser äußere Schein täuschte kei-
[redacted] Wiener Kabinet, welches über die eigentliche
[redacted] dieser Flotte ganz aufgeklärt war. Die plötzliche
[redacted] der Rhede von Cagliari in Sardinien am 22.
[redacted] rechtfertigte nur zu sehr Östreichs gegründete
[redacted] welches zwar den Streich kommen sah, aber
[redacted] tel hatte, ihn abzuwenden. In ganz Sardinien
[redacted] 3000 Mann zur Vertheidigung. Mit diesen
[redacted] icekönig, Marquis von Rubbi, den spanischen
[redacted] öglich Widerstand leisten, und da er aus Neapel
[redacted] ache Hilfe zu hoffen hatte, indem dieses König-
[redacted] tblößt war, so konnte es nicht fehlen, daß mit
[redacted] s die ganze Insel in spanischer Gewalt war.
[redacted] utralität Italiens war nun offenbar gebrochen,
[redacted] venn gleich ohne vorhergegangene Erklärung,
[redacted] That bestimmt, und Kaiser Karl VI. um so
[redacted] legenheit gesetzt, als es den Anschein hatte,
[redacted] g von Savoyen, ungeachtet seiner Unterhand-
[redacted] auf eine günstige Gelegenheit warte, um sich
[redacted] gegen ihn zu vereinigen. Auch schienen die
[redacted] nischen Fürsten, welche mit der östreichischen
[redacted] zufrieden waren, nur zu geneigt, dem Herzoge
[redacted] e Mittel zu erleichtern, die ehemals zur spa-
[redacted] rchie gehörigen italienischen Länder zu erobern. —
[redacted] önigreich Neapel drohte die augenscheinlichste
[redacted] an mit Grund befürchten mußte, daß es von
[redacted] d Sizilien zugleich angegriffen werden dürfte.

Der schlechte Zustand der festen Plätze, die große Ausdehnung, Mangel an Truppen, — es hatte kaum 10,000 Mann regulirte Soldaten, — Entfernung der Erbstaaten, — Alles stritt gegen die Möglichkeit einer ernsthaften Vertheidigung. Überdieß war von der Seite des adriatischen Meeres noch eine türkische Invasion zu befürchten; im mittelländischen Meere aber standen die toskänischen Küsten dem Feinde offen. Östreichs Streitkräfte waren fast gänzlich an den Grenzen der Türkei. Diese Entlegenheit, und die Transportschwierigkeiten zu Wasser und zu Lande, ließen unter so dringenden Umständen jede Hoffnung einer Hilfe verschwinden. Mit den vorhandenen Truppen war mit vernünftiger Weise eine Gegenwehr gar nicht denkbar, und so war es nur zu gewiß, daß ganz Neapel mit einem Streiche verloren gehen müsse, bevor aus dem Innern, oder, besser zu sagen, aus Ungern, Hilfe ankommen konnte. Denn aus dem Mailändischen konnte um so weniger etwas gezogen werden, als in diesem Staate selbst kaum 10,000 Mann, und diese überall zerstreut in den festen Plätzen lagen, zudem auch ein Angriff von dieser Seite zu befürchten war, und jede Entblößung gleichsam das Signal zu innern Unruhen und Empörung gegeben hätte.

In dieser kritischen Lage war des Kaisers Hoffnung ganz auf England gebaut, welches, indem es durch seinen Einfluß Frankreich zur thätigen Mitwirkung für Italiens Neutralität bewog, allein im Stande war, entweder durch Vermittlung der Sache eine günstige Wendung zu geben, und diesen Krieg, der dem Kaiser so ungelegen kam, auf dem Wege des Vergleiches beizulegen, oder doch wenigstens durch Zeitgewinn die Gefahr zu verringern.

Wirklich zeigte sich König Georg I. sehr thätig für den Kaiser, und als Spanien durch seine überspannten Forderungen jeden gütlichen Vergleich ausschlug, beschloß England, ungesäumt eine Flotte ins mittelländische Meer zu schicken, und, in Vereinigung mit Östreichs Waffen, die Anschläge

des Hauses Anjou in Italien zu vereiteln. Inzwischen hatten doch die vorerwähnten Unterhandlungen den Vortheil zur Folge, daß Spanien seit der Eroberung von Sardinien unthätig blieb, und so den günstigen Moment, wo die italienischen Küstenländer ganz von Truppen entblößt waren, versäumte. Der Wiener Hof hingegen war in Friedensunterhandlungen mit den Türken getreten, hatte eiligst mehrere Regimenter über Fiume und Manfredonia nach Neapel detaschirt, und den Vize-König, Feldmarschall Grafen Daun, mit Geld und Artillerie dergestalt versehen, daß er die festen Plätze Gaeta, Capua und Pescara in Vertheidigungsstand setzen konnte.

Alles, was an Truppen, nach Abschlag der Garnisonen und der Besetzung der toskanischen Küsten erübrigt werden konnte, wurde gesammelt, mit dem Nöthigen versehen, und so ausgerüstet, daß Graf Daun ein mobiles Korps von 6000 Mann Infanterie und 2000 Pferden beisammen hatte, mit welchem er der drohendsten Gefahr die Spitze bieten, und im Falle einer feindlichen Landung, bis zum Anlangen fernerer Hilfe, im Königreich Neapel sich halten konnte. Übrigens war Kaiser Karl der zu London geschlossenen Konvenzion, die man Quadrupel-Allianz nannte, beigetreten, und durch seine Siege des Friedens mit den Türken so gewiß, daß er beträchtliche Truppenkorps in die Lombardie und nach Neapel abschicken konnte. Dem Gouverneur von Mailand, Fürsten Löwenstein, ward befohlen, im Einverständniß mit dem Vize-Könige von Neapel, gemeinschaftliche Maßregeln zur Deckung der italienischen Staaten zu nehmen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach der feindliche Angriff nicht auf Neapel, die toskanische Küste und das Mailändische zugleich mit Ernst unternommen werden konnte, so wurde bestimmt, daß der nicht bedrohte Theil dem angegriffenen, den Umständen gemäß, zu Hilfe eilen sollte, um sowohl dem Feinde eine respektable Macht entgegen zu stellen, als hauptsächlich die nöthige Zeit zu gewinnen, um die aus Serbien herbeieilenden Völker an

sich zu ziehen, und sodann den spanischen Truppen alle errungenen Vortheile mit Wucher zu entreißen. Doch hing die glückliche Ausführung dieses Planes noch immer sehr vom Zufalle, ja mehr oder weniger von der Thätigkeit und den guten Disposizionen der östreichischen oder spanischen Generale, und besonders von dem richtigen Eintreffen der englischen Flotte ab, die man zwar täglich erwartete, von der aber noch keine bestimmte Nachricht eingelaufen war, und man war weit entfernt, in Wien alle Besorgnisse für Neapel als gehoben anzusehen. Aber plötzlich schwanden diese, und das ganze politische Gewebe bekam dadurch eine andere Gestalt, daß Spanien, welches den Herzog von Savoyen vergeblich aufgefordert hatte, sich mit ihm zu vereinigen, und das die Abtretung Siziliens an den Kaiser befürchtete, diesem durch eine Landung daselbst zuvorzukommen beschloß. —

Auf dieser Insel waren nur 12 Bataillons und 12 Kompagnien regulirter Truppen unter dem Oberbefehl des Marquis d'Adorni, die zusammen nur 7000 Mann Infanterie und 600 Dragoner betrugen. Diese hatten Palermo, Melazzo, Messina, Siracusa, Trapani, Augusta und die ganze südliche Küste zu besetzen; so daß in den Citadellen und Forts kaum die unentbehrlichsten Friedensgarnisonen waren. An ein bewegliches Korps aber war gar nicht zu denken; denn wenn gleich verschiedene Gemeinden armirt waren, und eine Miliz bildeten, so konnte doch, bei dem Mangel an regulirten Truppen und bei der ungünstigen Stimmung des Landmanns, aus dieser Verfassung nicht viel Nutzen geschöpft werden; wohl aber war von diesen bewaffneten Horden, im Fall einer spanischen Invasion, Alles zu befürchten. Unter diesen Umständen war nicht zu zweifeln, daß die spanische Landung keinen Widerstand finden, und die festen Plätze keine lange und hartnäckige Gegenwehr leisten würden.

Dieser entblößte Zustand Siziliens brachte den Plan des Madrider Hofes um so schneller zur Reife, und schon gegen

718 lief eine spanische Flotte, 150 Segel stark, na aus. Sie zog den 28. des gedachten Monats vorbei, erschien am 1. Juli vor Palermo, ags darauf zu beiden Seiten dieser Stadt, bei inter Monte di Sta. Rosalia und bei Ficarazza, Land.

ze-König, Graf Maffei, hatte zwar die Ein- Hauptstadt aufgefordert, sich dem Anjouischen widersetzen, und, in Vereinigung mit seinen ppen, ernstlichen Widerstand zu leisten; allein zeigten nur zu deutlich, daß ihnen die Spa- nen waren, und als diese am folgenden Tage o rückten, fanden sie die Thore offen, und wur- m Einzug vom jubelnden Pöbel begleitet. In n Lage war Graf Maffei nur zu glücklich, nach- enige Infanterie ins Castell a mare abgegeben einigen hundert Reitern sich zu retten. Er zog na di Greci über Corleone und sodann weiter era nach Siracusa, indem er auf seiner Flucht nzufriedene Horden stieß, den Freudenruf: „Es hilipp," oft vernehmen, und sich einige Mal mit in der Hand den Weg bahnen mußte.

rmo wurde zwar das Castell a mare vergeblich auf- nd der savoyische Kommandant machte Miene, sich theidigen zu wollen, indem er sich für immer je- dieser Art verbat. Allein als das Kastell am 7. r- und Landseite zugleich beschossen wurde, kapi- esatzung, und ergab sich den Anjouischen Trup- rgeneral Marquis de Lede, vom Volke zum Vi- gerufen, sandte einen Theil der Flotte nach Sar- Truppen abzuholen, ließ in Palermo und im Infanterie als Besatzung zurück; mit dem Über- schiffte er sich in der zweiten Hälfte des Juli

wieder ein, und segelte nach Messina, während die Kavallerie dahin zu Lande zog.

Fast die ganze Insel ergriff die Waffen, erklärte sich laut für den Herzog von Anjou, und zwang die savoyischen Truppen, sich bloß auf die Vertheidigung der festen Plätze an der östlichen Küste einzuschränken. —

Am 27. Juli erschien die Anjouische Flotte am Faro di Messina, segelte durch denselben, und landete noch am nämlichen Tage bei Paradiso, einige Meilen von Messina. Der Kommandant der Piemonteser, Marquis d'Adorni, welcher mit seinen wenigen Truppen (er hatte 2440 Mann Infanterie und 240 Kavallerie) die Stadt und alle Kastelle zu vertheidigen, unthunlich sah, und sogar unter solchen Umständen es unrathsam fand, diese in der Stadt länger zu lassen, verließ dieselbe, und zog sich in die Citadelle, indem er zugleich das Fort St. Salvadore und die drei Bergschlösser Mattagriffon, Castelazo und Gonzaga besetzte; worauf die Spanier zum Theil in die Stadt zogen, größtentheils aber vor derselben sich lagerten. —

Sobald der Turiner Hof von diesem unglücklichen Ereigniß Nachricht, und mit dieser die traurige Gewißheit erhielt, daß Sizilien verloren gehen müsse, wandte er sich an den Kaiser, und bat, indem er der Quadrupel-Allianz beizutreten sich erbot, seinen Truppen in Sizilien zu Hilfe zu kommen, und das Anjouische Vorhaben zu vereiteln.

Der zu Passarowitz geschlossene Friede mit den Türken hatte dem Wiener Hof die Mittel erleichtert, von der Armee in Servien zwölf Regimenter, sammt einem ansehnlichen Artillerie-Trän, in die Lombardie abzuschicken, welche größtentheils für Neapel bestimmt waren. Die englische Flotte unter dem Admiral Byngs war am 12. Juni von der Küste Englands unter Segel gegangen, und wurde stündlich zu Neapel erwartet. Feldmarschall Daun hatte ein Korps von 4000 Mann nach Reggio in Kalabrien, unter dem General Wallis,

[redacted]agazine in Tropea errichtet, und zog täglich
[redacted]onia und aus dem Kirchenstaate die ihm zuge-
[redacted]ärkungen an sich.
[redacted]e hatte sich demnach sehr zum Vortheil der Öst-
[redacted]ert, und sie konnten nun allerdings den Antrá-
[redacted]ogs von Savoyen Gehör schenken, und sich für
[redacted]igen. Zudem war die Befreiung Siziliens da-
[redacted]hr leicht, da die Spanier ihre Verstärkungen
[redacted] hatten, und es würde nur das Werk eines
[redacted] gewesen seyn, wenn es beiden Höfen voller
[redacted] wäre, und nicht Mißtrauen und politische Rück-
[redacted]Vorhaben schon in der Geburt erstickt hätten.
[redacted]schall Daun, welcher voraus sah, daß der Kai-
[redacted]sch des Herzogs erfüllen würde, hatte 8000
[redacted]ible Truppen zu dieser Expedizion in Bereitschaft,
[redacted]n Befehl erhielt, zu Gunsten Siziliens zu ope-
[redacted]r sogleich in der Lage, dieses Korps übersetzen
[redacted]ein der savoyische Vize-König Graf Maffei wollte
[redacted]rn keinen der festen Plätze, am allerwenigsten
[redacted]n Waffenplatz einräumen, und es zeigte sich nur
[redacted], so lange nicht die Konvenzion mit dem Herzog
[redacted]ssen und unterschrieben seyn würde, die savoyi-
[redacted]n nie zu einer gleichzeitigen Operazion mitwir-
[redacted]igsten aber den östreichischen Truppen zur Er-
[redacted]liens die Hände bieten würden; um nicht dem
[redacted]ittel zu verschaffen, diese Insel, für welche die
[redacted]ardiniens verlangt worden, vor geschlossenem
[redacted]it den Waffen in der Hand zu erlangen.
[redacted]ieses Mißtrauen auf der einen, durch Mangel
[redacted]en Streitkräften auf der andern Seite, beson-
[redacted]rch die zu große Entfernung der Erbstaaten,
[redacted]öglich machte, die gehörigen Hilfstruppen vor
[redacted]ers in Neapel zu versammeln, gewannen dem-
[redacted]uischen Truppen, welche sich bei Messina schon

auf 18,000 Mann beliefen, Zeit, festen Fuß zu fassen, und zur Belagerung der Schlösser und der Citadelle von Messina mit Ernst zu schreiten. Die drei Bergschlösser gingen schon mit Anfang August verloren, und die Piemonteser waren auf die Citadelle und das Kastell St. Salvadore beschränkt.

Unbegreiflich bleibt es indessen, daß die Spanier sich bloß mit diesem Punkt allein beschäftigten, und die savoyischen Truppen ruhig im Besitz von Melazzo, Catania, Augusta, Siracusa, Trapani und der ganzen Küste in einem Augenblicke ließen, wo ihre im Faro postirte Flotte jede Landung von Neapel oder Kalabrien verhindern, daher alle Versuche der Östreicher vereiteln, die Kommunikazion mit Kalabrien abschneiden konnte, und, indem sie ihre Truppen zu Wasser von einem Orte zum andern schickten, in Vereinigung der mit Enthusiasmus spanisch gesinnten Einwohner, die schwachen piemontesischen Besatzungen zur Übergabe der Plätze zu bewegen, alle Wahrscheinlichkeit hatten. —

Am 1. August erschien die so sehnlich erwartete englische Flotte vor Neapel, und nachdem sich Admiral Byngs mit dem Vize-König, Graf Daun, über die Lage der Dinge besprochen hatte, beschloß dieser würdige Seeheld, welcher, dem Wunsche seines Monarchen gemäß, vor Begierde brannte, sich thätig zu zeigen, ohne Zeitverlust gegen Messina zu segeln, den spanischen Feldherrn Marquis Lede auf dem Wege der Güte zum Abzug aus Sizilien zu bewegen, im entgegengesetzten Fall aber die Anjouische Flotte unverzüglich anzugreifen.

Wirklich lichteten die Engländer am 5. August die Anker; allein so wie sie am 10. gegen den Faro kamen, verließ die Anjouische Flotte ihre Stazion, und segelte gegen Siracusa.

Admiral Byngs, dessen Vorschläge beim spanischen Oberfeldherrn keinen Eingang fanden, eilte ihr nach, erreichte sie am folgenden Tage bei Capo Passaro, und griff dieselbe mit solchem Erfolge an, daß nach einem lebhaften Seetreffen

[redacted]ndliche Flotte gesprengt, zerstreut und in die
[redacted] wurde. Der spanische Contre-Admiral Marchese
[redacted]it 12 Schiffen von der Flotte getrennt und an
[redacted] Aula geworfen, ward daselbst vom englischen
[redacted]ton angegriffen, welcher nach einem hartnäckigen
[redacted] größten Theil verbrannte und in den Grund
[redacted] andern aber gefangen nahm. Byngs hingegen
[redacted]rigen, gegen Malta flüchtenden Schiffen nach,
[redacted]te bei dieser Insel, nach einem zweiten See-
[redacted]Überrest der Flotte, indem er den größten Theil
[redacted]nd gebohrt, einige Schiffe aber, welche die
[redacted]n, genommen hatte.
[redacted]rrungenen Vortheils zur See ungeachtet, und
[redacted]ätigkeit des Admiral Byngs, welcher am 25.
[redacted]zu Reggio anlangte, mehrere Schiffe um Si-
[redacted] ließ, den Anjouanern daher alle Kommunika-
[redacted]; war doch Maffei nicht zu bewegen, den kai-
[redacted]ppen die Citadelle von Messina zu überlassen.
[redacted]uffallende, mit dem Hilfsgesuch und den Allianz-
[redacted]n des Herzogs von Savoyen so grell in Kontrast
[redacted]agen seiner Feldherren und Minister zeigte klar,
[redacted] Sache in die Länge ziehen wollte; so wie die
[redacted] mit welcher der Turiner Hof in seinen Unter-
[redacted]orging, und die Hindernisse, welche den Ope-
[redacted]wohl als dem Schluß der Konvenzion zu Wien,
[redacted] gelegt wurden, dem Kaiserhofe nothwendig
[redacted]n des Herzogs Gesinnungen einflößen, und die
[redacted]r Unternehmungen zur Folge haben mußten.
[redacted]aun, welcher die Wichtigkeit der Citadelle von
[redacted]te, und dem nicht entging, daß dieser Punkt
[redacted] bequemste zu seinen Operazionen war, indem
[redacted] Nähe von Kalabrien alle Vortheile eines Waf-
[redacted]einigte, für die Schifffahrt aber von der größten
[redacted]ieb, traute der piemontesischen Besatzung keine

ernsthafte Vertheidigung zu; da er, der politischen Verhältnisse wegen, nicht ungegründete Besorgnisse hatte, und setzte darum Alles in Bewegung, damit die Citadelle den kaiserlichen Truppen eingeräumt werde. Allein alle deßhalb gehabten Zusammentretungen mit dem eigens in dieser Absicht von Seiten des Vice-Königs Maffei an ihn abgeschickten Obersten Bourge bliehen ohne Erfolg, und er konnte nicht einmal eine von beiden Truppen gleichzählige Besatzung unter östreichischem Kommando bewirken. Erst nachdem der Marquis de Lede vor Messina die erneuerten Anträge des Admirals Byngs und den angebotenen Waffenstillstand ausschlug, gelang es dem Feldmarschall Daun, den Grafen Maffei zu bewegen, 2000 Östreicher in die Citadelle aufzunehmen, jedoch mit der Verpflichtung, unter dem Kommando des piemontesischen Feldherrn Marquis d'Adorni zu bleiben. Mit dem Anfang des Septembers rückten demnach zwei kaiserliche Bataillons mit zwei Grenadierkompagnien von Reggio in die Citadelle von Messina, und dieß war alles, was Graf Daun, der ein Korps von 8000 Mann zu Reggio versammelt hatte, nach so vielfach gepflogenen Unterhandlungen erlangen konnte.

Bei einer solchen Verfassung und unter so ungünstigen Umständen war eine bedeutende Operazion zur Rettung Siziliens um so unmöglicher, als der Turiner Hof durch seine politischen Verhältnisse oft in Widerspruch mit sich selbst gerieth, und den Verlust des Königreichs eben so sehr, als dessen Eroberung von Seiten Östreichs zu befürchten schien; daher derselbe auch zu nichts Entscheidendem zu bewegen war, und mit der Unterschrift der Beitritts-Akte immer noch zögerte.

Die Anjouischen Truppen hatten daher freies Spiel, und da ihnen das Land gewogen war, und viele bewaffnete Horden die andern Plätze, welche sich noch in den Händen der Piemonteser befanden, beunruhigten, so konnten die

in diesen Plätzen liegenden Truppen zum Entsatz der Citadelle von Messina nichts unternehmen. Die Belagerung wurde demnach eifrig fortgesetzt, und in der ersten Hälfte des Septembers waren die Spanier schon auf der Kontreskarpe logirt. Zudem waren die Werke in einem so schlechten Zustande, daß man mit Recht fürchten mußte, die Citadelle und das Fort St. Salvadore nächster Tage kapituliren zu sehen.

Feldmarschall Daun, welcher dieses eben so sehr befürchtete, als er die Bereitwilligkeit des Marquis d'Adorni dazu kannte, wenn gleich dieser den Platz an die kaiserlichen Generale zu übergeben sich noch weigerte, gab dem Grafen Starhemberg, Kommandanten der beiden vorgenannten Bataillons, den bestimmten Befehl, auf keine Art eine Kapitulazion einzugehen, und sann auf Mittel, den Streich, der ihm hier drohte, abzuwenden. Seinen Lieblingsplan: den Feind nämlich von Kalabrien aus direkte und in Vereinigung mit den aus Siracusa, Augusta und von der Küste zu diesem Unternehmen an sich zu ziehenden savoyischen Truppen anzugreifen, und so, durch einen gleichzeitigen Ausfall aus der Citadelle und dem Fort St. Salvadore unterstützt, die Belagerer zum Abzug zu zwingen, — mußte er allerdings bei dieser ungünstigen Stimmung des savoyischen Heerführers aufgeben, da er solchen allein auszuführen nicht vermochte. Doch blieb er von dem festen Willen beseelt, den Auftrag seines Kaisers, welcher ihm die Erhaltung Siziliens ans Herz legte, um jeden Preis zu erfüllen. Er faßte daher den Entschluß, ohne sich an die allenfallsigen Protestazionen der savoyischen Minister zu kehren, auf Melazzo zu landen, im Rücken der Belagerer zu operiren, ihre Streitkräfte zu theilen, und so Messina zu entsetzen, oder, falls es hierzu schon zu spät wäre, die Stadt den Anjouanern wieder zu entreißen.

Der englische Admiral, stets bereit, eifrig mitzuwirken, stimmte dieser Operazion eben so willig bei, als er sich von

der Stunde an thätig für die Ausführung zeigte. Diesemnach erhielt Feldzeugmeister Wetzel den Auftrag, sogleich 3000 Mann mit dem General Graf Wallis von Reggio nach Melazzo zu schicken. Transportschiffe wurden längs der Küste bedungen, und nach Genua beordert, wo 7000 Mann Infanterie aus der Lombardie sich versammelten, welche sich dort einschiffen und direkte nach Melazzo segeln sollten, während ebenfalls von Neapel einige Bataillons Infanterie und 3000 Pferde dahin geschickt wurden. Admiral Byngs übernahm die Eskorte des Convoi, so wie er auch die Artillerie, Munizion, Lebensmittel und Requisiten aller Art zu transportiren sich erbot, zugleich aber einige Kriegsschiffe gegen Palermo kreuzen ließ, um die Verbindung mit Melazzo offen zu erhalten. In Neapel wurde für die Dotirung dieses Korps Sorge getragen, Tropea, als das Hauptmagazin, mit Vorräthen aller Art versehen, dem General Wallis aber befohlen, Melazzo zum ordentlichen Waffenplatz einzurichten, und dort zu Anlegung bedeutender Magazine Anstalten zu treffen. Doch alle diese Vorkehrungen und Entwürfe waren für die Rettung der Citadelle zu spät; denn als am 29. September bei einem Ausfalle der kaiserliche General Schober gefangen wurde, ergab sich die Besatzung mit freiem Abzuge. Sowohl die Citadelle als das Fort St. Salvadore hatten die ganze Zeit vortrefflichen Widerstand geleistet, und den Feind jeden Schritt theuer erkaufen lassen; doch war die Übergabe noch zu voreilig, und eine Kapitulazion um so unrühmlicher, als der freie Abzug stets in der Macht der Belagerten blieb. Dieser Umstand konnte auch für die von Reggio nach Melazzo geschickten 3000 Mann, welche erst einige Tage zuvor dahin abgingen, die traurigsten Folgen haben, und Feldzeugmeister Wetzel fühlte dieß so sehr, daß er ohne Verzug mit dem größten Theile der an der Küste Kalabriens befindlichen Infanterie, an die sich zwei Bataillons Piemonteser anschlossen, nach dem genannten Platze schiffte. Die aus der

gekommenen vier savoyischen Bataillons wurden
ng der Besatzungen vor Siracusa und Trapani
urch diese Anstalten des östreichischen Feldherrn
h das Korps bei Melazzo vor der Hand auf
Infanterie und einige hundert Pferde gebracht,
s zur Ankunft der aus Genua erwarteten vier
und der in Neapel zu gleichem Endzwecke in
esetzten Truppen, den allenfallsigen Angriffen
Widerstand leisten, welche wirklich schon am 8.
gerückt waren, und zwei Miglien von der
ein Lager bezogen, das die ganze Erdzunge
h einnahm, indem die beiden Flügel sich an
ten.

rliche General der Kavallerie Graf Caraffa,
Befehl des Feldmarschalls Grafen Daun das
in Sizilien übernommen hatte, und am 10.
elazzo eingetroffen war, macht in seinem Be-
ice-König die traurigste Schilderung von dem
d der Festungswerke. Diese waren theils ein-
s unvollendet und ohne Verkleidung, beson-
er westlichen Seite bei ihrem Entstehen schon
vorden. Wie beschwerlich, kostspielig und zeit-
, selbst die kleinste, Verbesserung seyn mußte,
nn man annimmt, daß alles Baumaterial,
, Faschine, ja das kleinste Werkzeug, aus
beigeschafft werden mußte, indem, außer der
gegend vom Feinde besetzt war. Bedenkt man
daß der östreichische Heerführer seine ganze
wie auch alle Artillerie-Erfordernisse, aus
hen mußte, und wegen Mangel an Fahrzeu-
eit des Meeres, besonders aber wegen der
, nur sparsam und kärglich versorgt werden
seine mißliche Lage um so auffallender, als
dann nicht viel bessern konnte, wenn er auch

mit dem höchsten Waffenglücke offensiv vorgegangen wäre; da es ihm wegen der Transportsschwierigkeiten in diesem Gebirgslande mit jedem Schritte an dem Unentbehrlichsten gemangelt hätte, er sich nie von der Küste hätte entfernen können; da ihm die Subsistenz nur zu Wasser nachgebracht werden konnte, und somit jede Operazion wieder rückgängig geworden wäre. Überdieß war der Feind auch am 14. näher gerückt, und hatte sich einiger Kasinen und eines Theils der Circumvallazionslinie bemeistert. Allein Caraffa, durch dieß Zusammentreffen ungünstiger Umstände nicht gebeugt, vielmehr zu großen Thaten aufgemuntert, wußte seine Truppen so zu beleben, daß, als er am folgenden Tage den zweimal so starken Feind angriff, das feindliche Lager nach einem heftigen Gefechte durchbrochen, die Anjouaner über den Haufen geworfen, und zum schnellen Rückzuge gezwungen wurden. Doch die übermäßige Freude, der Jubel, besonders aber die großen erbeuteten Weinvorräthe, hatten Unordnung in die östreichischen Reihen gebracht, und als der Feind spät Abends, durch 7 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimenter der Reserve unterstützt, von Neuem angriff, wurde der linke Flügel zu weichen genöthigt, Caraffa aber in die Nothwendigkeit gesetzt, sich wieder in die Stadt zurückzuziehen, nachdem das Treffen dieses Tages beiden Theilen gegen 5000 Mann gekostet hatte. Inzwischen hatte doch dieses Unternehmen der Kaiserlichen die gute Folge, daß die Spanier, anstatt gleich zur Belagerung zu schreiten, durch diesen Vorfall abgeschreckt, sich erst mit Fortifizirung ihres Lagers beschäftigten, und damit viele Wochen zubrachten. Caraffa, welcher wußte, daß die 4 Regimenter Infanterie mit den beiden Feldmarschall-Lieutenants Wachtendonk und Seckendorf, welche von Genua erwartet wurden, sich daselbst schon in den ersten Tagen des Monats eingeschifft hatten, hatte den Plan, diese Truppen oberhalb Melazzo landen zu lassen, und, indem sie so das feindliche Lager in Rücken nahmen, die Anjouaner von Messina

abzuschneiden, bis zur Ankunft dieses Transportes aber sich blos auf die standhafteste Vertheidigung des Platzes zu beschränken, und aus allen Kräften die Errichtung eines nahmhaften Magazins zu besorgen. An der Verbesserung der Werke wurde mit aller Thätigkeit gearbeitet, die unvollendeten wenigstens für den ersten Anfall und zur Einführung des Geschützes brauchbar gemacht. Allein die vorgerückte Jahrszeit, und mit ihr das ungestüme Meer, legten der Schifffahrt unendliche Hindernisse in den Weg, so wie auch die widrigen Winde den Transport bis Ende des Monats im Hafen von Genua zurückhielten. Erst am 28. konnte General Wachtendonk mit drei Kriegsschiffen und 40 Transportfahrzeugen unter Segel gehen. Jedoch nach einer zweitägigen Fahrt wurde der Convoi, unweit der Insel Elba, auf der Höhe von Monte Christo durch einen heftigen Sturm ganz gesprengt, und wieder zurück in die Häfen von Genua, Livorno und Vado geworfen, in dem zwei Tartanen scheiterten. Die in alle Buchten und Häfen versprengten Fahrzeuge wurden erst wieder in Livorno gesammelt; dadurch ging aber viel Zeit verloren, und täglich schwand die Hoffnung eines anhaltend günstigen Wetters mehr. Dieser widrige Zufall würde allerdings für Melazzo die traurigsten Folgen gehabt haben, wenn die Spanier sich nicht damit begnügt hätten, den Platz zu beobachten, und wenn sie, statt für ihr Lager besorgt zu seyn, die Belagerung mit Ernst angefangen hätten. Erst am 6. November griffen sie die von Werken entblößte untere Stadt an, und schritten endlich zur Eröffnung der Transcheen, nachdem sie schon einen ganzen Monat vor Melazzo gestanden hatten. —

Um diese Zeit schienen sich die Negoziazionen mit dem Herzog von Savoyen zerschlagen zu wollen, und das Wiener Kabinet hatte gegründete Vermuthungen, daß der Herzog mit der Anjouischen Partei wieder anknüpfen werde. Dieß veranlaßte den Kaiser, ein nahmhaftes Korps an den beiden

Ufern des Po bei Novara und Alessandria zusammen zu ziehen, und dem Gouverneur von Mailand Fürsten Löwenstein, welchem diese Muthmaßungen unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt wurden, den Auftrag zu geben, die Schritte des Hofes von Turin genau zu beobachten, sich über den Stand seiner Truppen zu unterrichten, und gefaßt zu seyn, auf den Fall, als sich die Sache bestätigen sollte, sogleich ins Piemontesische zu rücken. War es nun eine Folge dieser Maßregeln; hatte sich das Wiener Kabinet in seinen Vermuthungen geirrt, oder waren die Bedingnisse des Hauses Anjou zu überspannt: kurz der savoyische Minister am Kaiserhofe, Marquis Thoma, erhielt plötzlich den Auftrag, den Allianz-Traktat zu unterzeichnen; und wenn gleich noch einige Bedingnisse die Unterschrift und die Auswechslung der Ratifikazionen verzögerten, so konnte man doch in der Hälfte des Novembers den Vertrag als geschlossen ansehen.

Einer der geheimen Punkte legte dem Kaiser die Verbindlichkeit auf, ein Korps von 6000 Mann mit allem Nöthigen auszurüsten, und mit solchem, in Gemeinschaft der in Sizilien befindlichen savoyischen Truppen, auf Sardinien zu landen, um diese Insel dem Herzoge zu erobern; indem Frankreich dieses Unternehmen mit Geld, England aber durch seine im mittelländischen Meere befindliche Flotte zu unterstützen gelobten. Der Herzog wurde förmlich als König von Sardinien anerkannt, dagegen aber Sizilien dem Kaiser überlassen. Da man beschlossen hatte, diese bestimmte Truppenzahl von dem am Po gesammelten Korps zu nehmen, so wurde zwar der Fürst Löwenstein hievon verständiget, ihm aber zugleich aufgetragen, vor der Auswechslung der ratifizirten Verträge keine Änderung vorzunehmen. Man traute den Versicherungen des nunmehrigen Königs von Sardinien so wenig, daß Fürst Löwenstein insgeheim die Weisung erhielt, die Sache zu verzögern, über Alles die bestimmten Befehle erst vom Hofe einzuholen, die allenfallsigen Anfragen

[redacted] Minister zu Rom und Mailand im Allgemeinen
[redacted]n, und mit aller öffentlich gezeigten Thätigkeit
[redacted]lligkeit sich doch für den nöthigen Fall Hinder-
[redacted]alten. Überhaupt hatte es den Anschein, als
[redacted]ener Hofe mit dieser Expedizion damals nicht
[redacted]st gewesen wäre; wenigstens dachte man, die
[redacted]e zu verschieben, bis der Krieg in Sizilien eine
[redacted]ung nehmen, und der Besitz dieser Insel ge-
[redacted]urde. Auch war diese Vorsicht um so nothwen-
[redacted]r Krieg sich in die Länge zog, durch einen ein-
[redacted]ksfall Sizilien verloren gehen konnte, und
[redacted]ine Abtretung keinen Ersatz gehabt hätte. Über-
[redacted] im Voraus von der ganzen Operazion mit so
[redacted]n wenig Entscheidendes erwarten, und es würde
[redacted]türlicher gewesen seyn, statt in beiden König-
[redacted]nzulänglichen Mitteln Krieg zu führen, mit
[redacted]raft in Sizilien vorzugehen, und nach Ero-
[redacted] Reiches mit der ganzen Armee auf Sardinien
[redacted]

[redacted]ünstige Witterung legte inzwischen den Opera-
[redacted]ßten Hindernisse in den Weg, und der Trans-
[redacted]ua wurde noch zweimal vom Sturm ganz zu-
[redacted] Bei der dritten Fahrt mußte Wachtendonk am
[redacted] mit einem Theile in Baja einlaufen, während
[redacted]it dem andern abermals bis hinter Livorno zu-
[redacted] wurde.

[redacted]gmeister Baron **Zumjungen**, vom Hofkriegs-
[redacted]ergeneral in Sizilien bestimmt, war in Neapel
[redacted], und nachdem er von dort aus mehrere Ver-
[redacted]ch Melazzo geschickt hatte, am 20. November
[redacted]getroffen. Er überzeugte sich nur zu bald, daß
[redacted]rszeit, bei der Übermacht des Feindes, und
[redacted]n Abhängigkeit von Kalabrien, nicht wohl etwas
[redacted]s zu unternehmen sey, und daß doch vor An-

langung der Verstärkungen sich Alles um so mehr auf die strengste Defensive beschränken müsse, als wegen Unsicherheit des Meeres auf die Unterstützung der Schiffe nicht gezählt werden konnte. Dieses bewog ihn, einen Theil seiner Kavallerie, welche ihm ohnehin nichts nützte, deren Unterhalt aber so beschwerlich war, nach St. Eufemia in Kalabrien übersetzen zu lassen. Um aber dem Feinde einige Besorgnisse für Messina zu geben, lud er den zu Reggio kommandirenden General Schober ein, von dort aus einen Scheinangriff zu machen, wenigstens durch Landungsanstalten den Anjouanern für diesen Punkt Besorgnisse einzuflößen, und sie zu bestimmen, von Melazzo zu detaschiren. Er selbst ließ mehrere Ausfälle unternehmen; wobei oft Geschütz erbeutet, und die feindlichen Arbeiten zerstört und eingeworfen wurden. Indessen war sein Plan: sobald der Transport anlangen würde, mit diesen Truppen, an welche sich noch ein Theil der zu Reggio stehenden anschließen sollte, bei Messina zu landen, und durch eine Operazion im Rücken, Melazzo sowohl zu entsetzen, als im günstigsten Falle die Spanier von Messina abzuschneiden. Für die Wahrscheinlichkeit des Gelingens sprach noch der Umstand, daß durch den Beitritt des Herzogs von Savoyen, nunmehrigen Königs von Sardinien, mehrere tausend Mann seiner Truppen aus den Besatzungen zu diesem Unternehmen stoßen konnten. Da überdieß noch vier Infanterie-Regimenter zu Land durch den Kirchenstaat nach Neapel zogen, auch über 5000 Mann Ergänzungstruppen, von den aus venezianischen Diensten entlassenen Deutschen, auf dem Wege nach Sizilien waren, so konnte der kaiserliche Heerführer diesen Plan um so gewisser ausführen, als diese Verstärkungen seinen ersten Fortschritten die gehörige Haltbarkeit zu geben im Stande seyn mußten. Allein von dem genuesischen Transport war nur ein Theil, und dieser in sehr elendem Zustande, mit dem General Wachtendonk am 6. Dezember, der Feldmarschall-Lieutenant Seckendorf aber, nach-

dem er durch mehrere Stürme abwechselnd nach Orbitello und Baja getrieben worden, mit dem andern Theile erst am 23. Jänner 1719 zu Melazzo angelangt. Die Spanier hingegen, welche eine Landung befürchteten, hatten sich in dieser Zwischenzeit bis auf 36,000 Mann, das Doppelte der kaiserlichen Streitmacht, verstärkt, und zu spät sah man von Seiten Östreichs ein, daß mit so wenig Truppen unter solchen Umständen in Sizilien nichts Wesentliches unternommen werden könne, sondern Zeit und Geld unnütz verschwendet würden.

Graf Daun, wenn gleich vom wärmsten Eifer und vom besten Willen für die gute Sache beseelt, hatte doch den militärischen Fehler begangen, die Verstärkungen aus der Lombardie nur immer theilweise, in kleinen Truppenabtheilungen, und gleichsam nur nach Maß, als sich die Spanier verstärkten, oder seine Plane es erforderten, zu beziehen, anstatt gleich anfangs 20,000 Mann an sich zu bringen, und den Krieg mit einem Schlage zu endigen. Dadurch war er allerdings Ursache, daß in Sizilien nichts unternommen werden konnte, und die Östreicher immer viel schwächer als die Spanier blieben; obgleich die widrigen Umstände, worunter auch der fortwährend dringende Geldmangel gehörte, nicht wenig dazu beitrugen, die kaiserlichen Streitkräfte zu lähmen.

Es wurden nun freilich nebst den durch das Päpstliche marschirenden Truppen noch 3 Regimenter und 8000 Rekruten über Fiume und Manfredonia beordert, auch Daun angewiesen, nach Erforderniß der Umstände Truppen aus dem Mailändischen an sich zu ziehen, Inzwischen war das Jahr verstrichen, und so mancher günstige Moment mit unausführbaren Projekten, kleinlichen Maßregeln und Vertheidigungsanstalten verloren gegangen. Es bleibt daher unbegreiflich, wie unter solchen Umständen in jener Epoche Sizilien nicht verloren ging; zumal da mehrere spanische Kriegsschiffe im Hafen von Messina eingelaufen waren, welche

während der Abwesenheit der englischen Flotte die Kommunikazion mit Kalabrien unterbrachen, und die Belagerten zu Melazzo mehrmals in dringenden Mangel versetzten.

Die Unterzeichnung der Beitritts-Akte war indessen von dem Herzog von Savoyen, als König von Sardinien, erfolgt, und Marquis de Breille als Vollziehungs-Kommissär in Betreff der Räumung Siziliens an den Feldmarschall Daun abgeschickt. Allein der genannte Minister legte noch immer diesem Geschäfte Hindernisse in den Weg, indem er darauf bestand, daß die Erfüllung dieses Punktes in genauer Verbindung mit jener der Expedizion nach Sardinien stehen müsse, und die Truppen seines Herrn nur dann die festen Plätze Siziliens räumen könnten, wenn sie in Gemeinschaft des bestimmten kaiserlichen Korps nach Sardinien übergesetzt würden.

Wenn sich nun gleich der Vice-König Graf Daun hierüber sehr entrüstet zeigte, und dieses in bittern Ausdrücken äußerte, so war ihm doch diese Zögerung willkommen; da das Korps bei Melazzo noch mehr geschwächt worden wäre, wenn von solchem die savoyischen Besatzungen von Siracusa, Augusta und Trapani hätten abgelöset werden sollen. Die Ablösung wäre sogar, der damaligen Lage der Dinge gemäß, unmöglich gewesen, da Krankheiten und der tägliche Verlust an Blessirten und Todten die Kaiserlichen bei Melazzo außerordentlich geschwächt hatten. Dieser Platz leistete indessen, ungeachtet des schlechten Zustandes seiner Werke, noch immer trefflichen Widerstand; daher die Belagerung nur langsam von Statten ging; vorzüglich, da die Spanier die größte Vorsicht anwendeten, und ihre Überlegenheit an Geschütz, sowohl als an Truppen, nicht gehörig zu nützen wußten. Überdieß war das anhaltende Regenwetter ihren Arbeiten nicht günstig; Epidemie raffte ihre Krieger dahin, verbreitete Mißmuth und Unzufriedenheit vom Gemeinen bis zum Feldherrn, und erzeugte eine Lauigkeit, eine Trägheit in den Opera-

[redacted] che den Östreichern sehr gelegen kam. Aus der
[redacted] che der Feind vor einer Landung äußerte, und
[redacted] rgnissen, die er für seinen Rückzug an den Tag
[redacted] eicht abzunehmen, daß bei der ersten Operazion
[redacted] en die Belagerung aufgehoben werden würde.
[redacted] reichische Ober-General, dem diese Stimmung
[redacted] nicht entging, hatte auch mit Einverständniß des
[redacted] ngs beschlossen, einen Theil seiner Truppen ein-
[redacted] ssen, und solche nach einer kurzen Fahrt mit dem
[redacted] s ob es Hülfstruppen wären, unterhalb Melazzo
[redacted] en, um die Spanier zum Rückzuge zu bestimmen.
[redacted] rige Witterung widersetzte sich diesem Vorhaben,
[redacted] ei der Lage von Melazzo nur unter dem Schutze
[redacted] Nacht vom Feinde unbemerkt hätte ausgeführt
[redacted] n. Zudem war durch den täglichen Verlust und
[redacted] eiten die Besatzung mit Ende Hornung, nach
[redacted] ch Kalabrien geschickten Kavallerie, auf 10,056
[redacted] olzen, von welchen gegen 3000 krank und bless-
[redacted] daher damals nicht wohl eine Operazion mit
[redacted] unternommen werden können, und Zumjungen
[redacted] er Vertheidigung des Platzes begnügen mußte.
[redacted] uch mit allem Eifer, und seine Berichte zeigen,
[redacted] s in Melazzo einen Sturm der Spanier ge-
[redacted], um Beweise des Muthes und der Entschloss-
[redacted] n zu können. Doch mag ihm diese scheinbare
[redacted] in Wien zum Nachtheil ausgelegt worden seyn;
[redacted] serliche General der Kavallerie Graf Mercy
[redacted] bergeneral sämmtlicher kaiserlichen Truppen in
[redacted] nnt, und Jener an Diesen angewiesen.
[redacted] wurde auch der Duca di Monte Leone zum
[redacted] on Sizilien ernannt, und Graf Daun erhielt
[redacted] bei der Ankunft dieser Beiden die künftigen
[redacted] estzusetzen, solche von Neapel mit Allem zu
[redacted] und Sorge zu tragen, daß der Kaiser überall

in Sizilien als rechtmäßiger König ausgerufen, und den Gemeinden der Eid der Treue abgenommen werde.

Die durch den Kirchenstaat und über Manf bonia nachrückenden Hilfstruppen trafen nach und nach zu apel ein, wo Transportschiffe gesammelt, Artillerie-Vorräth geschafft, und überhaupt alles zur Ausrüstung Erforder che besorgt wurde. Auch der Admiral Byngs, welcher m Sizilien kreuzte, und auf seiner Fahrt mehrere feindliche Schiffe genommen und in Grund gebohrt hatte, war auf die Nachricht der Expedizion soglei rückgekehrt, um die Eskorte sowohl, als t verschiedener Vorräthe zu besorgen; un er Kavallerie Graf Mercy am 20. A kam, war schon der größte Theil der Trup

Dieser Feldherr verw iegsrath gemachten Plan, bei Siracusa Entfernung von Melazzo zu groß, der irge sehr beschwerlich, ohne Tragthie ar war, die Artillerie aber durchaus nu wasser transportirt werden konnte, und ihm bei seiner Operazion abgehen würde. Seine Meinung ging dahin, daß man auf der kürzesten Linie an den Feind kommen, und solchen schlagen müsse. Deßhalb setzte er mit dem Admiral Byngs und dem Feldmarschall Daun in einer Zusammentretung fest, mit dem ganzen Transport bei Melazzo zu landen, das feindliche Lager im Rücken anzugreifen, sich mit der Besatzung von Melazzo zu vereinigen, und die Spanier sowohl zum Abzug von gedachter Stadt, als von Messina zu zwingen. Obgleich noch 4 Bataillons zurück waren, so beschloß man doch, das Vorhaben sogleich auszuführen, indem mit Anfang des Monats Mai zu Neapel das Korps eingeschifft wurde.

Der spanische Heerführer, dem die Ankunft der Hilfsvölker zu Neapel bekannt war, und der daher die Absicht seines Gegners leicht errathen konnte, schien sich zum Rück-

ten; die schwere Artillerie, Bagage und die
den zurück nach Messina geschickt, die Belage-
ach fortgesetzt, und aus Allem war deutlich zu
Marquis Lede nur bestimmte Nachricht erwarte,
nd von Melazzo zu verlassen.

r Zwischenzeit ward auch die Konvenzion wegen
g Siziliens mit dem König von Sardinien ge-
d mit dem Marquis de Breille die Übereinkunft
ß die Plätze dieses Reichs nach Maß, als es der
eerführer für nöthig erachten würde, den kai-
ppen übergeben, bis dahin aber von jenen des
bleiben sollten. Hingegen wurde dem Wiener
nkreich und England, besonders aber vom König
Expedizion nach Sardinien so dringend ans Herz
r nicht umhin konnte, dem Gouverneur von
afen Colloredo (Fürst Löwenstein war gestorben),
setzung eines Korps von 6500 Mann zu Fuß
den sogleich aufzutragen. Feldmarschall-Lieute-
onneval erhielt das Kommando über dasselbe,
beschlossen, dieses Korps mit allem Erforder-
m Mailändischen zu versehen, und es sofort
rücken zu lassen, wo dann seiner Zeit die Ein-
eschehen hätte, vor der Hand aber die erfor-
zeuge aufzubringen wären. Doch hatte man in
en Entschluß gefaßt, dieses Unternehmen ohne
zuschieben, falls es den dermaligen Operazionen
n, oder die gleichzeitige Ausführung, wegen
Transportschiffe und der Flotte des Admirals
Fortgang des Kriegs in Sizilien hemmen sollte.
al erhielt die Weisung, sich mit dem Feldmar-
so wie auch mit dem Grafen Mercy, ins Ein-
setzen, und in Betreff der Mittel, sowohl als
der Ausführung, ihrem Urtheil sich zu unter-
dieß war, bei dem Mangel an Artillerie und deren

Personale, welche erst von Wien dahin geschickt werden mußten, dann wegen der zum Einschiffen erforderlichen Vorräthe, vorauszusehen, daß vor Verlauf einiger Monate die Expedizion kaum möglich sey; so daß bis dahin die Sachen in Sizilien leicht eine andere Wendung genommen haben könnten.

Wirklich war Mercy, nachdem er in Baja sein Korps eingeschifft, und mehrere Tage auf guten Wind gewartet hatte, am 22. Mai mit 11,000 Mann Infanterie, und 2700 Pferden unter Segel gegangen, und den 26. im Angesicht Siziliens erschienen. Nach einer kurzen Unterredung mit dem ihm entgegengekommenen Feldzeugmeister Zumjungen wurde die Landung bei Spada fora wegen der Nähe des Lagers verworfen, und bei Patti vorzunehmen beschlossen. Diesemnach setzten die Infanterie und ein Theil der Kavallerie Tags darauf glücklich ans Land, und rückte nach Olivieri. Hier wollte Graf Mercy die übrige Kavallerie und etwas Geschütz erwarten; allein da er durch den Feldzeugmeister Zumjungen von des Feindes Abzug von Melazzo und dessen Marsch nach Castro reale benachrichtiget wurde, ließ er sogleich seine Truppen aufbrechen, und ertheilte diesem Letztern den Befehl, mit 5000 Mann und 1000 Pferden zu ihm zu stoßen. Der Feind, welcher, mit Zurücklassung mehrerer Bagage, Artillerie und einiger Vorräthe, sein Lager bei Melazzo, sobald sich die Flotte am 27. zeigte, verlassen hatte, war über Castro reale, Nodi, Noara gerade nach Francavilla gerückt; daher der öftreichische Feldherr den Plan, ihn einzuholen und zu schlagen, vor der Hand aufgeben mußte, um die Ausschiffung seiner Artillerie, Mundvorräthe und der Kavallerie zu vollenden, so wie auch seine Subsistenz sicher zu stellen. Demzufolge bezog er das Lager bei Limmeri, zwei Stunden von Melazzo, und vereinigte sich mit dem Korps des Feldzeugmeisters Zumjungen, während die Flotte mit allen Transportsfahrzeugen im Hafen dieser Stadt sich vor Anker legte.

[redacted] auf dem kurzen Zuge von Patti nach Limmeri
[redacted] ch der östreichische Heerführer von den übeln Ge-
[redacted] r Landleute, welche überall sich zu widersetzen
[redacted] en, die Proclamazionen nicht zu achten schienen,
[redacted] rch die Übermacht abgeschreckt, sich passiv verhiel-
[redacted] Umstand verdiente allerdings Aufmerksamkeit, und
[redacted] szusehen, daß, so wie sich die Armee von Melazzo
[redacted] werde, die bewaffneten Bauern ihr Unwesen
[redacted] die Kommunikazion unsicher machen würden.
[redacted] e Einwohner der liparischen Inseln, welche der
[redacted] Herzogs von Anjou mit Enthusiasmus anhingen,
[redacted] egen die Küsten in Bewegung setzten, und selbst
[redacted] Transporte aufgefangen hatten, konnten beim
[redacted] englischen Flotte und der Armee von Melazzo
[redacted] sistenz gefährlich werden. Graf Mercy hatte sie
[redacted] ner Ankunft zum Gehorsam aufgefordert; allein,
[redacted] rauf bestanden, nur Philipp als König anzuer-
[redacted] wurde Feldmarschall-Lieutenant Seckendorf mit
[redacted] nd Mann am 1. Juni eingeschifft, ihm die Un-
[redacted] eser Inseln aufgetragen, und demselben zwei
[redacted] mitgegeben. Lipari leistete zwei Tage Wider-
[redacted] erst als Seckendorf Alles zu verheeren drohte,
[redacted] e Stadt, wodurch die Besatzung von 300 Mann
[redacted] uppen kriegsgefangen, die Einwohner entwaff-
[redacted] Kanonen erobert wurden.
[redacted] atz, wenn gleich nicht von großem Werthe, war
[redacted] m Vertheidigungsstande, und für die sichere
[redacted] on Nutzen; die Insel selbst aber konnte wegen
[redacted] arkeit die Subsistenz der Armee erleichtern. Ge-
[redacted] dorf ließ das kaiserliche Wappen überall auffte-
[redacted] nwohner den Eid der Treue ablegen, und schiffte,
[redacted] ne Besatzung von einigen hundert Mann zu-
[redacted] atte, am 5. wieder nach Melazzo.
[redacted] war indessen beschäftigt, seine Armee mobil zu

machen, konnte aber bei aller seiner Thätigkeit doch nur mit vieler Mühe, und zwar nur aus Kalabrien, einige Tragthiere erhalten, um die Munizion und nöthigen Lebensmittel fortzubringen. Man war allerdings geneigt, di[illegible] Langsamkeit der Operazionen, diese scheinbare Lauigkeit in der Ausführung, diese Unthätigkeit zu tadeln, und es wird jedem heutigen Krieger gleichsam unerträglich, zu seh[illegible]n, wie oft die schönsten Momente versäumt, die besten En[illegible]ürfe verunstaltet, die entscheidendsten Operazionen durch Kleinigkeiten dieser Art gehemmt [illegible] em Requisizionssystem noch unbekann[illegible] n oft die Truppen Mangel, während [illegible] n Überfluß hatte; nur gewohnt m[illegible] alt der Waffen, sich die Kriegsbed[illegible], blieb der Heerführer immer Sklave [illegible] und mußte sich mehr mit der Kunst zu leb[illegible] zu siegen, beschäftigen. Dieses philantro[illegible] also, was die Operazionen verstümme[illegible] Genie Fesseln anlegte, und die Streitkraft l[illegible]te. Der östreichische Heerführer erscheint demnach um so mehr gerechtfertigt, als in Sizilien das Volk, gegen die Kaiserlichen erbittert, ganz der spanischen Partei anhing, und weit entfernt, zum Vortheil der Truppen etwas beizutragen, nur darauf bedacht war, sich der östreichischen Gewalt zu entziehen. Auf der andern Seite mußte der Feldherr alle Gewaltmittel vermeiden, da das Land dem Kaiser zugefallen war, und er die strengsten Befehle hatte, durch sanfte Maaßregeln das Volk zu gewinnen. Überdieß waren die Kassen erschöpft; die Truppen konnten kaum ihren Sold, der Offizier nie seinen Gehalt erlangen; alle Lebensmittel mußten aus Kalabrien, alle Kriegsbedürfnisse aus Neapel gezogen werden. Die Lage des Grafen Mercy war daher nichts weniger als glänzend, und dieser thätige Feldherr, dem die Armee nicht ohne Grund blindes Vertrauen schenkte, that alles, was in seiner Gewalt

[redacted] ie Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Die
[redacted] llerie schickte er nach Reggio; der größte Theil
[redacted] llerie hingegen, Munizion und Lebensmittel wur-
[redacted] fft, und erhielten die Weisung, gegen Taormi-
[redacted] . Ein Kavallerieregiment mußte absitzen, um die
[redacted] Tragthiere zu vermehren, und so gerüstet ent-
[redacted] Plan, auf Francavilla zu marschiren, sich zwi-
[redacted] einde und der Küste herabzulassen, und ihn so
[redacted] abzuschneiden, sich selbst aber die Kommuniko-
[redacted] Meere zu eröffnen.

[redacted] panier hatten sich indessen bei Francavilla
[redacted] hielten Taormina mit 4 Bataillons besetzt, und
[redacted] en St. Alessio und Scaletta 7 Bataillons und
[redacted] r Kavallerie. Zwischen Catania und Messina,
[redacted] bis zum Torre di Faro, waren Infanterie- und
[redacted] ten, und an der Citadelle von Messina wurde
[redacted] tet.

[redacted] Juni setzte sich die kaiserliche Armee aus ihrem
[redacted] nmeri in drei Kolonnen in Marsch, und rückte
[redacted] nd Milici, die folgenden zwei Tage hingegen
[redacted] as Gebirge, nämlich über Serro di Ladri, Serro
[redacted] auf die Höhe delle tre Fontane, wo die Kolon-
[redacted] nigten, und die Armee gesammelt wurde. Das
[redacted] inde konnte von der Höhe gesehen werden, und
[redacted] Mercy ihre Stellung noch denselben Abend re-
[redacted] tte, wurde der Angriff auf den folgenden Tag
[redacted] efohlen, daß die Feldmarschall-Lieutenants Se-
[redacted] Wallis des Feindes linke Flanke, Feldzeugmei-
[redacted] en im Thal das Centrum, Feldmarschall-Lieu-
[redacted] er und Marquis Roma die rechte Flanke angrei-
[redacted] terer trachten sollte, die dominirenden Höhen
[redacted] -Thales zu gewinnen, um die Spanier von
[redacted] uschneiden. — Feldmarschall-Lieutenant Secken-
[redacted] rst auf den Feind, welcher seine ganze Macht

bei Francavilla versammelt, und auch jene bei St. Alessio und Scaletta gehabten Truppen an sich gezogen hatte. Das Treffen wurde bald allgemein und äußerst hartnäckig. Gegen Abend war Seckendorf zwar etwas zurückgedrückt; allein Zumjungen hatte den Feind genöthigt, sich ganz in seine Verschanzungen zurückzuziehen, und der rechte Flügel setzte sich in Besitz aller das Schlachtfeld beherrschenden Höhen. Dieß Gefecht dauerte bis spät in die Nacht, und M[illegible]rcy, welcher drei Pferde unter dem Leibe verlor, auch eine nicht unbedeutende Kopfwunde erhielt, [illegible]ller Anstrengung, und nachdem von beiden [illegible] Mann todt und verwundet geblieben war [illegible]n Zweck, den Feind von Messina und S[illegible] Doch mußte er den Plan, die Spanie[illegible]igen zu vertreiben, aufgeben, weil [illegible]ß war, diese aber in ihren Linien viele [illegible]te hatten. Er begnügte sich daher, den [illegible] beobachten, und, nachdem er die folg[illegible]uchen Motta, nebst mehreren Kasinen und Posten, hatte besetzen lassen, so nahm er selbst eine vortheilhafte Stellung in des Feindes rechter Flanke, um vor der Hand die Kommunikazion mit dem Meere zu eröffnen. In dieser Absicht war schon am 25. Feldmarschall-Lieutenant Wachtendonk mit 4 Bataillons und einem Dragonerregiment nach Schiso detaschirt worden, wo der Transport zu Wasser glücklich angekommen war. Indessen stand bei Taormina ein feindliches Detaschement von 2000 Mann und mehreren Pferden, welche die Straße unsicher machten; daher wurde dieser Ort durch zwei Galeeren und ein englisches Kriegsschiff kanonirt, und die feindliche Truppe zum Rückzuge gezwungen. Taormina ergab sich am 30. Juni, nach einem Widerstande von einigen Tagen; wobei den Östreichern mehrere Kanonen und Artillerie-Vorräthe in die Hände fielen. Die Spanier hatten eine Besatzung von einigen hundert Mann nach Motta geworfen; und da dieses Bergschloß

durch seine Lage (es steht auf einem isolirten steilen Felsen nahe bei Taormina) nicht mit Gewalt zu nehmen war, so mußte sich Wachtendonk begnügen, die umliegenden Höhen zu besetzen, und das Schloß zu blockiren. Doch war die Verbindung mit dem Meere, und die Straße vollkommen gesichert, und der vorgenannte Feldherr konnte nun der Armee die Mundvorräthe, sowohl als auch Artillerie und Munizion, ungehindert zuschicken. —

Indessen wurde die Wunde des Grafen Mercy immer bedenklicher, beraubte ihn des Gesichtes, und war Ursache, daß die Kaiserlichen ihre ersten errungenen Vortheile nicht weiter verfolgten, und keinen Versuch auf Francavilla wagten. Doch fielen täglich kleine Gefechte vor. Besonders mußten die Östreicher häufig gegen die bewaffneten Bauern zu Felde ziehen, welche hordenweise auf dem Gebirge sich zeigten, und die Verbindung unsicher machten. Bei Melazzo waren diese Auftritte um so ernsthafter, da die ganze Commarca*) di Melazzo gleich beim Abmarsch der Armee bewaffnet gegen den Platz rückte, und, durch einige spanische Detaschements unterstützt, den Ort gleichsam blockirt hielt. Es kam dabei zu ziemlich lebhaften Gefechten, indem die Garnison häufige Ausfälle machte. Auch mußte von der Armee ein eigenes Streifkorps gegen diese unruhigen Bergbewohner ausgeschickt werden, deren Unternehmungen zwar in der Totalität nichts entschieden, aber dennoch im Rücken der Armee unangenehm waren, und, aller Proklamazionen und zahlreichen Hinrichtungen der Anführer ungeachtet, nicht gedämpft werden konnten.

Der Marquis de Lede erhielt um diese Zeit beträchtliche Verstärkungen, indem er einige tausend in Italien angeworbene Rekruten nebst 5 Regimentern über Palermo an sich zog. Er hatte sein Lager bei Francavilla immer fester ver-

*) So nannte man die Provinzial-Gerichtsdistrikte in Sizilien.

schanzen lassen, und wenn es gleich das Ansehen hatte, daß die Spanier nicht offensive vorgehen wollten, so war doch aus ihren Anstalten nicht zu verkennen, daß sie sich [illegible] hartnäckig vertheidigen würden.

Graf Mercy, welcher an Streitkräften dem [illegible]inde nachstand, hatte nun für einen glücklichen Angriff [illegible] um so weniger Wahrscheinlichkeit, als er denselben nu[illegible] mit einem Theile seines Korps hätte unternehmen können, [illegible]rend ihm die ganze feindliche Macht entgegenstand. Die [illegible]indernisse, mit denen er in diesem G[illegible] Falle des Gelingens, zu kämpfen geha[illegible]vierigkeiten, seine Armee mobil zu mac[illegible] im Fall des Sieges entgegenstellten, [illegible]von einem Angriff abhalten. Bei de[illegible] an Tragthieren würde er sich nie vom [illegible]nen, oder den Feind verfolgen können, [illegible]n Sklaven der Küste geworden war, so [illegible]höchsten Waffenglücke, keine glänzende[illegible]ten; dahingegen konnte das Mißlingen sehr trau[illegible]gen haben, und die Aufreibung eines Theiles seines [illegible]ach sich ziehen. Er stellte dem Hofkriegsrath diese ungünstige Lage seiner Armee in den kräftigsten Ausdrücken vor, und erklärte bestimmt, daß mit so geringen Streitkräften und unter solchen Umständen nichts Wesentliches unternommen, und der Krieg nicht mit gehörigem Nachdruck geführt werden könne. „Es sey unumgänglich nothwendig,“ berichtete er, „mit zwei Korps zu operiren, um sowohl des Feindes Macht zu theilen, als ihm seine Kommunikazion abzuschneiden, sich selbst aber den Rücken und die Zufuhr vor dem bewaffneten Landvolk sicher zu stellen. Mit seiner kleinen Armee allein könne er dieses nicht bewerkstelligen. Es müßten daher noch mehrere Truppen nach Sizilien geschickt werden, und er glaube, daß das für Sardinien bestimmte Korps dazu zu verwenden sey; da, beim wahren Lichte betrachtet, beide Expedizionen zugleich unmöglich unternom-

könnten, und gewiß das Projekt auf Sardinien
beschleunigt werde, als indem alle Kräfte zur Er-
ziliens angewendet, und, nach Unterwerfung die-
chs, sämmtliche Truppen zu der zweiten Expedizion
ürden. Auf diese Weise könnte man durch die Sen-
nnevalschen Korps nach Sizilien mit einem Steine
machen; wo hingegen, wie die Sachen dermalen
rauszusehen sey, daß beide Unternehmungen, des
stenaufwandes unerachtet, mißlingen müßten.
dafür, die gesammten Kräfte zu jedem der bei-
vereinigt anzuwenden, und er könne nicht glau-
Alliirten eine Maßregel dieser Art mißbilligen,
r einen Augenblick anstehen sollten, den spätern,
n Angriff mit einer respektablen Macht jener
peration vorzuziehen, wozu der Allianztraktat
rbinde." Mercy machte sich dabei selbst anheischig,
hmungen auszuführen, und in seinem Berichte
Feuer, eine Würde, eine Festigkeit, welche den
aten so ganz karakterisiren, und dem Leser un-
efe Verehrung für den grauen und würdigen
ßen.

Vorschlag wurde auch in Wien einstimmig ge-
d der Gouverneur von Mailand, Graf Collore-
Befehl, das Bonnevalsche Korps unverzüglich
thigen auszurüsten, demselben schwere Artille-
n, alles zur Expedizion Gehörige ohne Zeitver-
nua zu schicken, und sich mit allem Eifer das
en seyn zu lassen.

onneval wurde wegen Einholung der nöthigen
Mercy angewiesen, und zugleich den Höfen von
ndon der ganze Operazionsplan zur Genehmi-
t. Allein da man nicht ohne Grund an der Ein-
Königs von Sardinien zweifelte, es auch mög-
die vorgenannten Höfe einige Anstände haben

dürften, so wurde Colloredo und Bonneval das größte Stillschweigen auferlegt, und die Weisung ertheilt, Alles unter dem Vorwande zu veranstalten, als ob es zur wirklichen Expedizion nach Sardinien geschähe. Auch Graf Gallas, der an die Stelle des nach Wien berufenen Feldmarschalls Daun zum Vice-König in Neapel ernannt wurde, erhielt den Befehl, indem ihm die wahre Absicht mitgetheilt wurde, Transportschiffe nach Genua zu schicken, und seiner Seits ebenfalls Alles zur Beschleunigung beizutragen. —

Graf Mercy, welch [illegible] unwillkührlichen Stockung der Operazionen [illegible]iben wollte, beschloß, in der Zwischenzei[illegible]n Messina vorzunehmen. Er wurde um [illegible]mt, als die schwache Besatzung eine b[illegible]posten ließ, und der englische Admiral Byr[illegible], oder jenen von Paradiso, zum Schutze se[illegible]nd der stürmischen Jahrszeit wünschte. Zude[illegible] die Verbindung mit Kalabrien und Puglien mehr[illegible]r, und die Passage durch den Faro frei erhalten. [illegible] konnte man, von Messina aus, Melazzo im Nothfalle unterstützen, und Mercy hoffte, daß, im Besitze dieses Platzes, die bewaffnete Commarca di Melazzo, sowohl als die Einwohner der Messineser Gegend, sich zum Gehorsam bequemen, und zur kaiserlichen Partei schlagen würden. In dieser Absicht schickte er dem Feldmarschall-Lieutenant Wachtendonk einen Theil der bei Francavilla aufgestellten Infanterie zu, und verfügte sich selbst zu ihm nach Schiso; indem er auch noch 2 sardinische Bataillons aus Syrakus, dann verschiedene Ergänzungsmannschaft aus Tropea und Reggio an sich zog. Allein seine sich verschlimmernde Kopfwunde nöthigte ihn, sich nach Reggio transportiren zu lassen, und das Oberkommando dem Feldzeugmeister Zumjungen zu übertragen.

Dieser Feldherr, ganz mit des Grafen Mercy Absicht bekannt, und mit seinem Plane einverstanden, setzte die

[redacted] in Bewegung, daß am 16. Juli der bei Schiso
[redacted] derselben nach der Gegend Laforca und St.
[redacted] während jener von Francavilla, nach Zurück-
[redacted] gegen Schiso aufbrach. Feldmar-
[redacted] Wachtendonk mußte sich bei Laforca mit den
[redacted] Hand den Weg bahnen, da die bewaffneten
[redacted] Paß hartnäckig vertheidigten, und auch das
[redacted] ergab sich erst, als die Kaiserlichen solches
[redacted] nehmen im Begriff waren. Dadurch wurde
[redacted] und bequeme Straße längs der Küste eröffnet,
[redacted] Armee rückte Tags darauf in das Lager bei
[redacted] d'oro, indeß Wachtendonk mit dem Vor-
[redacted] Posto faßte, Seckendorf aber den Nach-
[redacted] aufstellte.
[redacted] ungeachtet blieb der spanische Ober-
[redacted] seiner Armee in dem verschanzten Lager bei
[redacted] und begnügte sich, der kaiserlichen Arrieregarde
[redacted] nachzuschicken. Ungehindert rückte die
[redacted] 18. weiter nach Scaletta, welcher Ort
[redacted] besetzt war, und um so mehr Widerstand
[redacted] kleine Fort daselbst sowohl das Meer als die
[redacted] doch verließen ihn die Spanier am 19.
[redacted] in den festen Posten der obern Bocca zu-
[redacted] Wegnahme desselben Zeit zu verlieren, zog
[redacted] auf dem Wege längs der Küste, welcher da-
[redacted] war, fort, und erreichte am folgenden
[redacted] Die Transportfahrzeuge und englischen
[redacted] immer in gleicher Höhe der Armee folgten,
[redacted] Tage anlangten, wurden zwar von der
[redacted] aber ohne Erfolg beschossen, und die Kai-
[redacted] sich in zwei Treffen vor der Stadt aufstell-
[redacted] ungehindert ihr Geschütz ans Land.
[redacted] der Spanier in Messina belief sich auf 5000
[redacted] als Besatzung in der Citadelle, im Kastell

St. Salvador, und in den drei Bergschlössern vertheilt waren. Ferner hatten sie mehrere Milizbataillons formirt, und erhielten in den ersten Tagen Verstärkungen a[illegible]s Palermo. Übrigens verließen sie gleich beim Anrücken der [illegible]iserlichen die Stadt, und Mercy, der wieder bei der A[illegible]ee eintraf, hoffte, daß dieselbe bei der ersten Aufforderung, und besonders nach Bekanntgebung des Manifestes, die Thore öffnen, und die Östreicher ohne Anstand in ihre Mauern aufnehmen würde. Allein durch das Beispiel der übrigen Gemeinden, mehr noch durch die Verh[illegible]anischen Kommandanten, Marquis Spin[illegible]t, setzten sich die Messineser zur Gegenweh[illegible] auf die Wälle, und zeigten sich entschlosse[illegible] das hartnäckigste zu vertheidigen. Es kam [illegible] ba[illegible]lichkeiten, indem sie mit dem schweren Ge[illegible] das [illegible]he Lager beunruhigten, und Mercy übe[illegible] sehr, daß er in diesem Lande jeden Sch[illegible] nur durch die Waffen allein erreichen könne. E[illegible]o die Belagerungs-Artillerie von Reggio herüberkommen, Batterien gegen die Stadt errichten, und mit Belagerung des Kastells Gonzaga den Anfang machen.

Ein von der Besatzung in Gemeinschaft mit dem Landvolk unternommener Ausfall wurde zurückgewiesen, und in den ersten Tagen schon alle Verbindung des genannten Schlosses mit der Stadt abgeschnitten. Auch fingen die Östreicher alsobald an, die Stadt und das Kastell zu beschießen; Minen wurden bis an die Mauern des Schlosses geführt, und die Besatzung so geängstigt, daß sie sich am 6. August ergab. Als Tags darauf in dem Bastion del Secreto Bresche geschossen wurde, verlangte auch die Stadt zu kapituliren. Allein Mercy stellte ihr das Ungereimte des Antrages vor, da Vasallen ihrem Monarchen unbedingten Gehorsam schuldig wären; worauf sich dieselbe am 9. auf Diskrezion ergab, nachdem die Spanier zuvor das Geschütz in die Citadelle ab-

. Zur nämlichen Zeit verließ der Feind auch
Faro, so wie den Hafen von Paradiso, und
Flotte, von welcher das Kriegsschiff Graffton
eifzuge unweit Palermo drei feindliche Fahr-
en, zwei davon mit 600 Mann Landungstrup-
, das dritte aber in die Luft gesprengt hatte,
t in diesen Hafen ein. —
Kastelle Matta Griffone und Castellazzo er-
13. des nämlichen Monats, und die Spanier,
m auf die Citadelle und das Fort St. Sal-
kt, hielten außerhalb desselben nur noch den
die Terra nuova und die zwei Bastionen von
d St. Blasio besetzt. Am 19. aber, nachdem
d die Bastionen mit Sturm genommen waren,
nz aus der Terra nuova delogirt; worauf in
folgenden Tages die Transcheen vor der Cita-
und die Linie von einer Meerseite zur andern
. —
ische Heerführer war inzwischen mit seiner Ar-
ei Francavilla unverrückt geblieben; nur hatte
lerie nach Schiso, ein kleines Korps aber nach
taschirt, um das Kastell zu cerniren, und die
Übergabe zu zwingen. Allein nach einem ab-
Sturm zog sich dieses Korps wieder nach Schiso
ie Östreicher konnten die Belagerung der Ci-
essina ungehindert fortsetzen. Sie wurden jedoch
n dem bewaffneten Landvolk immerfort beunru-
n sich bemüßigt, gegen solches anhaltend Streif-
cken.
te Hinderniß, welches die Unternehmung gegen
gerte, war die Beschwerlichkeit, daß die Be-
e alle Lebensmittel, Munizion, Geld, selbst die
n Kleinigkeiten, aus Kalabrien beziehen mußte,
r kümmerlich erhielt; wodurch sie in einer im-

merwährenden Abhängigkeit von Neapel blieb. Der Tod des Vice-Königs Grafen Gallas hatte diese Lage noch unerträglicher gemacht, da das Consiglio collaterale, und die Reggenti di spada e cappa longa, welche während der Zwischenregierung die Landesobrigkeit vorstellten, mit dem Militär in steter Uneinigkeit lebten, und weit entfernt, die Schwierigkeiten zu heben, solche nur vermehrten, und neue Hindernisse in den Weg legten. Die Armee litt daher besonders in diesem Zeitpunkte an Allem Mangel, war oft mehrere Tage ohne Brot, mehrere Wochen ohne Sold, und durch den Abgang der nothwendigsten Monturstücke in einen erbärmlichen Zustand versetzt. Der Munizions-Vorrath langte oft kaum auf Tage hinaus, und die Operazionskasse war zur Bestreitung der ersten und nothwendigsten Bedürfnisse nicht hinreichend.

Graf Mercy, den das Elend seiner braven Armee tief kränkte, und dem es bei seiner angebornen Thätigkeit unerträglich seyn mußte, die Lauigkeit und den Unwillen zu sehen, mit dem man gegen ihn verfuhr, schilderte in einem Schreiben an seinen Monarchen diese ungünstigen Verhältnisse, so wie den elenden Zustand seiner Armee, mit den grellsten Farben. Er setzte die nothwendigen traurigen Folgen genau aus einander, bewies, daß der Ruin der Armee unausbleiblich sey, und bei so anhaltendem Mangel der Muth schlechterdings sinken, die Disziplin aber, diese erste und wichtigste Grundfeste des Militärs, gänzlich in Trümmer gehen müsse. Ja er ging in seinem Eifer so weit, daß er um seine Entlassung bath, im Fall man ihn nicht in den Stand setzen könnte oder wollte, den Krieg mit Nachdruck zu führen.

Diese Vorstellung hatte die augenblickliche Folge, daß Kardinal Schrottenbach, um den Unordnungen zu Neapel während des Interregnums zu steuern, unverzüglich zum Vice-König dieses Landes ernannt, und ihm sowohl als dem obersten Kriegskommissär Grafen Nesselrode die Verpflegung

t Sizilien auf das nachdrücklichste und bei der
schärfsten Ahndung aufgetragen wurde. Der
Kavallerie Graf Caraffa, welcher sich hierin
nseligkeit schuldig gemacht hatte, verlor das Kom-
Neapel; mehrere Kommissarien wurden zu
Tropea abgesetzt, und so suchte man mit aller
Übel abzuhelfen. Überdieß wurden auch sogleich
Geldrimessen direkte nach Messina geschickt, aus
ischen Pulver- und Artillerie-Vorräthe dahin
d Mercy erhielt die Versicherung, daß man ihn
äften unterstützen werde.
hen machte Marquis Lede plötzlich Miene, Mes-
n Ernst zu entsetzen, indem er, nach Zurücklas-
000 Mann Infanterie zu Francavilla und seiner
Schiso, am 1. September mit der ganzen Ar-
, und über Barcelonetta nach Rametta — 14
Messina — rückte. Auf dem ganzen Zuge wurden
ur Insurrekzion aufgemuntert, und dermaßen
angeeifert, daß das spanische Heer mit jedem
treitkräften zunahm, und der östreichische Ober-
Angriff von dieser Seite als gewiß ansehen

tzte sich auch sogleich in Verfassung, den Feind
mpfangen. Allein Marquis Lede blieb in seinem
eglich, und verließ solches erst am 21., und
n sich wieder nach Francavilla zurückzuziehen.
gkeit bei Rametta, so wie die rückgängige Be-
ten nothwendig die ganze Armee in Erstaunen
deckte sich aber später, daß das Vorrücken der
Rametta in genauer Verbindung mit einer Ver-
nd, welche in Messina angezettelt war, und
n das Signal zum Angriff seyn sollte. Da aber
n durch Zufall vereitelt, und in seiner Geburt
— denn erst lange hernach lernte man den ganzen

Umfang dieses mörderischen Planes kennen, — so gab der spanische Heerführer das Projekt, Messina zu entsetzen, wieder auf, und zog sich gegen Melazzo, nach einem zum Vortheil der Östreicher ausgefallenen Nachtrabs[illegible]e aber wieder nach Francavilla zurück.

Dem Marquis Lede war nicht unbekannt, daß die Östreicher ein Verstärkungskorps erwarteten, und der unerwartete Fall Messinas ließ ihm keinen Zweifel, daß Mercy nicht lange unthätig bleiben würde. Da nun aber seine Stellung zu Francavilla gegen [illegible] von der südlichen Seite nicht tauglich, über[illegible]gen war, um irgend eine Unternehmung[illegible] vereiteln, so verließ er dieselbe, und ho[illegible] in [illegible]je zu seyn, wenn er bei Castro Giovanni, [illegible] im Mittelpunkte des Königreichs, sich auf[illegible]en in Francavilla 3000 Mann Infanterie, [illegible] Kavallerie-Korps in der Gegend von Schic[illegible].

Die Belagerung de[illegible]tad[illegible]a wurde, dieser Vorfälle ungeachtet, mit al[illegible] Thätigkeit fortgesetzt. Allein ihre vortheilhafte Lage, die tiefen Wassergraben und die Menge von Geschütz erschwerten solche ungemein. Die Östreicher mußten jeden geringen Vortheil theuer erkaufen, jeden Fußbreit Erde erkämpfen, und alle Werke mit Sturm nehmen. Groß war daher der Zeit-, Kosten- und Truppenaufwand, den diese Unternehmung erforderte, und erst mit Ende Septembers waren die Kaiserlichen im bedeckten Wege logirt. Sie hatten bereits mehrere Niedergänge angebracht, auch den Graben an einigen Orten zum Übersetzen ausgefüllt; und die Bresche-Batterien vollendet. Die im Hafen entmastet liegenden feindlichen Kriegsschiffe wurden in den ersten Tagen des Oktobers in den Grund gebohrt, und die Arbeiten so betrieben, daß der Fall des Platzes beim nächsten Sturm unausbleiblich war.

Graf Mercy, den das lange Ausbleiben des Bonneval-

Verwunderung setzte, sehnte sich nun um so
er Hilfe, da die Belagerung sowohl als Krank=
nen beträchtlichen Theil seiner Krieger hinweg=
ünschte, nach der Einnahme von Messina die
nit Nachdruck zu verfolgen; allein es hatte mit
g dieses Korps zu Genua die nämliche Bewandt=
jeder Operazion in jenen Zeiten. Es fehlte an
le Mittel, welche uns jetzt zu Gebote stehen,
noch unbekannt, oder wenigstens nicht üblich.
, dem Lande Mittel und Kräfte zuzumuthen,
ernähren und zu erhalten, durfte man nicht
bedürfnisse auf Kredit nehmen, die in unsern
nze Armeen unentgeldlich und ohne Störung
Verhältnisses abgegeben werden. So konnte
o, so sehr er sich die für zwei Monate erfor=
ung des genannten Korps angelegen seyn ließ,
chen, daß die Lieferungen und die mitzunehmen
zahl Tragthiere zur bestimmten Zeit zu Vado
die erschöpfte Kriegskasse nicht zulangte, die
orde zu berichtigen, die Lieferanten aber ohne
die Termine nicht hielten. Admiral Byngs,
holung dieses Korps mit 6 Kriegsschiffen und
nsportfahrzeugen am 20. August von Messina
eapel noch mehrere Schiffe an sich zog, und
ber zu Genua ankam, mußte mehrere Wochen
, und ohne sein Zuthun und seine thätige Mit=
e die Einschiffung noch länger verzögert worden

28. September konnte er mit dem aus 10,000
erie bestehenden Korps unter Segel gehen;
her einige Schiffe, mit erkaufter Munizion
aller Art, nach Messina abgeschickt, über=
Rath und That die Expedizion beschleunigt.
rch Stürme und widrigen Wind verspäteten

Fahrt von zehn Tagen, auf welcher er bei Neapel noch mehrere mit Truppen und Vorräthen beladene Schiffe an sich zog, lief er endlich am 8. October in den Hafen zu Paradiso ein, gerade während ein Ravelin der Citadelle, nach zweimal abgeschlagenem Sturme, unter dem heftigsten Feuer von den Kaiserlichen genommen wurde. Durch diese so sehnlich erwartete Verstärkung war nun Mercy im Stande, nebst der Belagerung, auch die Unterjochung des Landvolkes mit mehr Ernst anzugreifen. General Orsetti, welcher in dieser Absicht mit 2 Kavallerie- un [illegible] erie-Regiment in die Gegend von Melazzo [illegible] etaschirt wurde, hatte einige bedeutende G [illegible] Bauern, und erst nachdem mehrere der [illegible] en und hingerichtet worden, die bew [illegible] der die spanische Unterstützung zu vermisse [illegible] urde die gänzliche Ruhe in dieser Gegend h [illegible] der Eid der Treue geleistet.

Feldmarschall-Lieute [illegible] welcher mit 3000 Mann in ähnlicher Absicht gegen Scaletta zog, mußte sich ebenfalls mehrmals mit den Waffen den Weg bahnen. Doch als er Anstalten traf, das Kastell von Scaletta zu stürmen, ergab sich die spanische Garnison, und die Einwohner jener Gegend zogen ruhig ihren Hütten zu, nachdem sie ebenfalls Gehorsam und Unterwürfigkeit gelobt hatten. —

Indeß ging die Belagerung der Citadelle von Messina mit raschen Schritten vorwärts; die Bresche-Batterien feuerten mit Wirkung, und am 17. wurde der Sturm auf die Contregarden unternommen. Ungeachtet aller Anstrengung der Kaiserlichen, welche, durch das Beispiel ihrer Feldherrn angefeuert, mit der entschiedensten Entschlossenheit fochten, und gegen 1000 Mann auf dieser kleinen Strecke verloren, konnten sie die genommenen Werke nicht behaupten, und mußten den weitern Sturm aufgeben. Doch Graf Mercy, fest entschlossen, sein Vorhaben durchzusetzen, befahl, den Angriff am folgenden

[redacted] rneuern, und war eben im Begriff, das Signal [redacted] nen Sturm geben zu lassen, als der Platz Cha- [redacted] und der Kommandant Marquis Spinola zu ka- [redacted] langte.

[redacted] uf 2500 Mann geschmolzenen Besatzung ward der [redacted] gestattet, welchem zu Folge dieselbe am 20. [redacted] klingendem Spiele auszog, und unter englischer [redacted] Spanien segelte.

[redacted] rschall-Lieutenant Graf Wallis wurde nun zum [redacted] von Messina ernannt, die Citadelle sowohl als [redacted] Salvadore mit der gehörigen Garnison versehen, [redacted] Thätigkeit an der Herstellung der Werke, sowohl [redacted] ns, gearbeitet, in welchem die englische Flotte [redacted] vor Anker legte.

[redacted] rzog von Monte Leone, zum Vice-König dieses [redacted] om Kaiser ernannt, langte unverweilt zu Mes- [redacted] so wurde auch für die innere Verwaltung Sorge [redacted] ährend Mercy zu weitern Operazionen sich rüstete. [redacted] Feldherr, welcher sich geschmeichelt hatte, nun [redacted] weiter operiren zu können, fand neue Schwie- [redacted] ekämpfen. Die Dotirung von Messina, Augusta [redacted] a, welche Plätze gegenwärtig von seiner Armee [redacted] hielten, erschöpfte sämmtliche Vorräthe, und der [redacted] Pulver und Mehl wurde überaus fühlbar. Auch [redacted] nische Jahrszeit eingetreten, welche die Kombi- [redacted] nternehmungen erschwerte, und den Nachschub [redacted] verzögerte. Endlich fehlte es noch an Geld, und [redacted] Heerführer sah gar bald, daß wieder mehrere [redacted] bloßen Zurüstungen vergehen würden.

[redacted] mee in Sizilien bestand in diesem Zeitpunkt, [redacted] des Bonnevalschen Korps, aus 46 Bataillons [redacted] nd 8 Regimentern Kavallerie, machte aber zu- [redacted] 30,000 Mann aus. Hiervon waren zu Melazzo [redacted] na 9 und zu Siracusa 4 Bataillons als Besa-

tzung, ferner zwischen Melazzo und Messina 1000, und bei Syrakus 500 Reiter erforderlich; daher, nebst Zuziehung von 4 zu Syrakus gelegenen sardinischen Bataillons, eigentlich nur 34 Bataillons Infanterie und 30 o Pferde, zusammen kaum 20,000 streitbare Männer, zu fernern Operazionen übrig blieben.

Der Plan des kaiserlichen Oberfeldherrn gi[illegible] dahin, sich mit der ganzen Armee nach Palermo zu wende[illegible], dadurch den Feind zu zwingen, zur Vertheidigung der Stadt herbei zu eilen, und ihn sodann [illegible] im Fall derselbe in seiner Stellung bei Cast[illegible] sollte, durch die Einnahme der Hauptst[illegible] quellen abzuschneiden, sofort ein bet[illegible] ägigen Theil der Insel zu be[illegible] Carricature *)

*) Diese Carricature waren [illegible] welche längs der mittägigen Küste zu [illegible] Girgenti, Alicati rc. erbaut waren [illegible] hatze erhalten wurden. In [illegible] der Landmann, sowohl als der Adel, [illegible] rn, welches er nicht zum eigenen Bedarf brauchte [illegible] um den Mittelpreis von der königlichen Kammer abgekauft wurde. Aus diesen Vorräthen wurde nachher um einen mäßig erhöhten Preis zu Wasser die ganze Insel versehen; ansehnliche Parthien wurden auswärts verkauft, und dadurch beträchtliche Summen gewonnen, welche als königliche Regale betrachtet wurden. Hingegen standen auch in Mißjahren diese Getreidkammern dem Landmann um einen billigen Preis offen, so wie sie ihn stets vor Noth und Anbausorgen sicherten; und wenn gleich diese Einrichtung dem Privatmanne den Getreidehandel sperrte, auch die Spekulazionen der Güterbesitzer vereitelte, so fanden diese doch im Ganzen ihre Rechnung dabei, da sie gewiß waren, alle ihre Früchte stets um einen billigen Preis absetzen zu können, auf einen sichern Ertrag zählen konnten, und keine Vorräthe zu sammeln nöthig hatten. Die Totalität hingegen genoß den Vortheil, daß dem Getreidewucher gänzlich vorgebeugt wurde.

) sich zu bemeistern. Zu Lande dahin zu rücken, alb nicht für thunlich, weil ihm die nöthigen nangelten; weil die Artillerie nicht mitziehen die Beschwerlichkeiten der noch dazu vom Land-ihigten Gebirgswege zu groß waren, und weil el schneller in Palermo seyn, und ihn vielleicht in einer ungünstigen Lage angreifen konnte. aher, die ganze Armee zu Messina einzuschiffen, u landen, und dann über Alcamo und Palermo s zeigte sich aber, daß für eine so große Trup-nöthigen Fahrzeuge nicht aufzubringen waren, lich die Überschiffung in zwei Abtheilungen ge-; wodurch die Operazionen entweder verspätet, it gehörigem Nachdruck ausgeführt werden könn-l der übersetzte Theil gleich gegen Palermo rü-Graf Mercy schien über die Wahl seiner Ope-o mehr verlegen, als die stürmische Jahrszeit n sehr bedeutendes Hinderniß derselben war. er die Beschwerlichkeiten zu Land überwiegen-ntschloß sich, seine Armee auf zweimal nach rschiffen zu lassen. Alle in der Gegend aufzu-hrzeuge wurden in Beschlag genommen, und gazinen von Kalabrien, sowohl als von Neapel geschafft. Aber der ganze Monat November ver-üstungen, und erst am 25. ging Feldzeugmeister mit der ersten Hälfte, in Begleitung des Admirals er Segel.

Plan des östreichischen Feldherrn war aber dem e nicht entgangen, und so wie er die Nachricht lichen Abschickung des Feldzeugmeisters Zumjun-setzte auch er seine Armee in Bewegung. Alle, Schiso und Francavilla detaschirten Truppen, esatzung von Motta, erhielten den Befehl, sich zu versammeln, und der Armee nachzurücken,

mit der er über Polizzi nach Termini, von da aber sofort nach Palermo marschirte. Er lagerte sich vor dieser Stadt, und ließ sogleich thätig an den Retranschements arbeiten.

Feldzeugmeister Zumjungen war seiner Seits, nach einer Fahrt von drei Tagen, glücklich zu Trapani angekommen; wo er das spanische schwache Blockadekorps sogleich angriff, und in die Flucht trieb. Nicht stark genug, etwas [illegible] wesentliches gegen Palermo zu unternehmen, ließ er sich di[illegible] Errichtung beträchtlicher Magazine angelegen seyn, und [illegible] nächtigte sich inzwischen der Städte [illegible] a; wo er die Besatzungen gefangen na[illegible] utete, und große Vorräthe an Getr[illegible] den dieser Gegend, wenn gleich nich[illegible] widersetzten sich wenigstens nicht den östrei[illegible] nd leisteten ohne Widerstand den Eid der T[illegible]

Graf Mercy war in [illegible], seine Armee nach Trapani überzus[illegible] ß, als er die Fahrzeuge zusammenbrac[illegible] oder größere Detaschements dahin befördert. [illegible] türmische Witterung legte diesen Transporten unendliche Schwierigkeiten in den Weg; einige mußten zu wiederholten Malen im Hafen von Melazzo gegen die tobenden Wellen Schutz suchen, welches ihre Ankunft verzögerte; andere wurden durch den Sturm in den Hafen von Palermo geworfen, und fielen dort in feindliche Hände.

Baron Zumjungen, dem diese Truppenkorps nur in kleinen Abtheilungen, und meistens in krankem Zustande zukamen, dem aber Kavallerie fast noch gänzlich mangelte, konnte um so weniger etwas Bedeutendes unternehmen, als Marquis Lede mit seiner ganzen Armee sich bei Alcamo aufgestellt, auch beträchtliche Korps nach Salemi und Castel veterano vorgeschoben hatte. Diese vorpussirten Truppen streiften häufig gegen Marsala und Mazzara; so wie kaiserlicher Seits gegen Castel veterano, Salemi und Alcamo ansehn-

ements zogen. Täglich fielen daher nicht unbe-
stengefechte vor, wobei die Östreicher dem Feinde
en beträchtlichen Abbruch thaten, so wie über-
s die Spanier durch Deserzion ansehnlichen Ver-
—

zweiten Hälfte des Dezembers hatte endlich
größten Theil seiner Armee abgeschickt, auch den
dem er selbst die Fahrt machen wollte, zu Mes-
fft; allein er wurde drei Wochen durch widrigen
fen zurückgehalten, und als er am 20. Jänner
Segel ging, wieder des Abends in denselben
en. Admiral Byngs ließ zwar noch in der näm-
die Anker lichten; doch der Transport hatte im-
dem Winde zu kämpfen, und als er am 25.
öhe von Capo Orlando erreicht hatte, wurde er
em heftigsten Sturme zurückgeworfen, und ge-
n Hafen von Melazzo Schutz zu suchen, wo
annschaft beladene Tartanen scheiterten. Allein
, welcher sich mit Byngs auf dem Admiralschiff
vor Ungeduld brannte, bei der Armee anzulan-
Wellen Trotz, und traf endlich, nach einer
Fahrt von neun Tagen, am 29. allein mit dem
gs zu Trapani ein. Der nach Melazzo zurück-
nvoi aber, mit dem Feldmarschall-Lieutenant
hatte noch mehrere ähnliche Stürme auszuhalten,
erst am 3. März diesen Hafen, nachdem der
e Feldherr zwei Tage früher gestorben war.

etzten Zeit hatte sich indessen die Lage Spaniens
, und es war für den Kaiser allerdings ein sehr
stand, daß König Philipp mit Frankreich und
rieg verwickelt wurde. Mehrere übel kombinirte,
ebiet moralischer Grundsätze gelegene, Schritte
en Ministers, Kardinal Alberoni, hatten dem
wei mächtigen Feinde auf den Hals gezogen.

Dieser listige Hofmann, mit der Partei der Unzufriedenen in beiden Ländern im Bunde, unterstützte die Verschworenen mit Geld und Waffen, und war thätig beschäftigt, den Regenten von Frankreich sowohl als den König von England im Innersten des Reiches auf die empfindlichste Art anzugreifen. Er war das Organ der beiden Verschwörungen, die Feder, welche alles in Bewegung setzte, und seine insgeheim ausgestreuten Proklamazionen zeigen, daß er nichts Geringeres im Sinne hatte, als seinem Herrn die Regentschaft von Frankreich, dem englischen Prätendenten aber Großbrittanniens Krone zu verschaffen. Dieses feine politische Gewebe des Kardinals wurde jedoch durch einen Zusammenfluß ungünstiger Umstände, so wie durch die Unvorsichtigkeit seiner Agenten, noch in der Geburt erstickt, und hatte den nachtheiligsten Krieg zur schnellen Folge. Weit entfernt, Verstärkungen nach Sizilien zu schicken, konnte König Philipp seine eigenen Provinzen nicht schützen. Die Landung der Engländer in Galizien, die Wegnahme des Platzes und Hafens von Vigo, vereinigt mit den glücklichen Fortschritten der Franzosen, welche im Königreich Navarra an den Fluß Agra nach Pampelona gerückt waren, an der Grenze von Katalonien aber Rosas und mehrere Plätze genommen hatten, machte in Spanien große Sensazion, und der Haß gegen Alberoni wurde dadurch auf das Höchste gespannt.

Zur nämlichen Zeit drohten die Generalstaaten, ebenfalls der Quadrupelallianz beizutreten, und erklärten, daß, wenn binnen drei Monaten Spanien die vorgelegten Bedingnisse dieses Bundes nicht einginge, sie fest entschlossen seyen, die noch offene vierte Stelle der Allianz zu übernehmen. Der von allen Seiten in politische Händel verwickelte, in seinem Innern aber sehr zum Frieden geneigte, König Philipp überzeugte sich nun, daß Kardinal Alberoni Alles seinem Ehrgeitz opfere, ihn aber falsch leite, und erfüllte somit den Wunsch seines Volkes und seines Herzens, indem er diesen allgemein

nister vom Staatsruder entfernte, und des
es, zugleich aber die Quadrupelallianz auf die
für Spanien eingerichtet, und ihm mehrmals
den war, anzuerkennen gelobte. Am 20. Jän=
der König diese Erklärung von sich; wornach
ung der Vertrag von allen Verbündeten in dem
ichnet wurde.

Lede, von diesen Unterhandlungen und deren
luß unterrichtet, ergriff schnell diese Gelegen=
seiner unvortheilhaften Lage zu ziehen, indem
n Mercy gleich bei seiner Ankunft zu Trapani
tillstand vorschlug, auch sogar nicht undeutlich
daß er selbst die ganze Insel zu räumen nicht
re, falls man ihm hiezu die Mittel erleich=
Im Grunde war es ihm aber nur um Zeitgewinn
n östreichischen Heerführer entging dieses nicht,
sicher zu stellen, machte er die Übergabe von
Sciacca, die Räumung der ganzen Gegend,
zug des ganzen spanischen Heeres nach Castro
einzigen Bedingung, unter welcher er den
d eingehen könne.

zeigen, wie fest er entschlossen sey, mit den
wingen, was er auf gütlichem Wege vorschlug,
n 12. Februar die Armee dergestalt in Bewegung,
vor Castel veterano und Salemi anlangte. Als
Heerführer sich weigerte, die vorgeschlagenen
anzunehmen, so wurde der Angriff wirklich un=
der Feind aus den genannten Orten delogirt,
uppen in die Gegend von Alcamo vorpussirt.
h gewiß die weitere Vorrückung der ganzen Ar=
Angriff bei Alcamo unverzüglich erfolgt seyn,
heftigsten anhaltenden Stürme, mit Schnee,
r empfindlichsten Kälte vermischt, den Marsch
glich gemacht hätten. Alle Wasser waren aus=

getreten, Brücken abgerissen, die Waldbäche im heftigsten Strome, und das Gebirge beinahe nicht zu übersetzen. Zudem war Wachtendonks Transport, so wie zwei aus Neapel abgeschickte Regimenter, noch nicht angelangt, ein großer Theil der Kavallerie aber noch auf der Fahrt von Kalabrien nach Trapani begriffen, und Graf Mercy mußte sich begnügen, in seinem Lager bei Castel veterano zu bleiben, und inzwischen die Wegnahme des Schlosses Sciacca zu veranstalten. Dieses befestigte Bergschloß war seiner Lage nach, sowohl als wegen seiner großen und reichhaltigen Getreidemagazine, von der größten Wichtigkeit; da es bei weiterem Vorrücken nach Palermo für die Sicherheit des Rückens, und mehr noch für die Subsistenz, unentbehrlich wurde. Er ließ demnach ein Korps von 3000 Mann dahin marschiren, und die erforderliche Artillerie von Trapani zu Wasser dahin transportiren. Die Feste war von 600 Mann Infanterie, 80 Reitern und 21 Kanonen vertheidigt, hatte außerdem einige hundert Mann Land-Miliz, und konnte, ihrer Lage nach, gewöhnlichen Angriffen trotzen. Feldmarschall-Lieutenant Seckendorf, der hier befehligte, mußte demnach gleichsam belagerungsweise vorgehen, und erst, nachdem sein Geschütz gehörig zu spielen im Stande war, wodurch in den alten Fortifikazionen bald eine Bresche eröffnet wurde, schlug die Besatzung am 7. März Chamade, und ergab sich zu Kriegsgefangenen. —

In dieser Zwischenzeit waren die Unterhandlungen wieder angeknüpft, Mercy aber von der richtigen Unterzeichnung des Traktats von seinem Hofe sowohl als von dem spanischen Feldherrn unterrichtet worden. Allein da vermöge des in dem Haag geschlossenen Vertrags Sizilien und Sardinien ganz geräumt werden sollten, Marquis Lede aber sich nur bloß zum Waffenstillstand verstehen wollte, so liefen die Negoziazionen fruchtlos ab, und mehrere Wochen verstrichen mit leeren Verhandlungen, in denen nichts zu Stande kam.

welcher bestimmt auf die vollständige Räumung
er persönlichen Zusammenkunft mit dem spani-
er aber sich überzeugte, daß demselben die nö-
achten mangelten, und bloß Zeit verschwendet
schnell alle Unterhandlungen ab, und versam-
anze Armee bei Castel veterano. Die Trans-
lle eingetroffen, und Östreichs Heer auf 50,000
wachsen, mit denen man des Sieges um so
konnte, als jenes der Spanier nur aus 36,000
y brach daher am 5. April auf, und kam am
o an, welchen Ort der Feind mit Zurücklassung
und einiges Gepäckes, gleich bei der Nachricht
s verließ, und sich nach Monreale wendete, wo
e die Stellung vor Palermo bezog.
erliche Heerführer schickte Detaschements nach
e, welcher Ort für die Verbindung zur See
it war, ließ den Feind durch den Vortrab ver-
og mit der Armee, nachdem das Defilee und
rücke bei Falconera forcirt worden waren, nach
nico. Der fernere Zug ging am 19. nach Mon-
wo auf verschiedenen Wegen das Gebirge er-
, und so Tags darauf das ganze Heer in der
Bello Campo zusammentraf. Von diesem
man die ganze Ebene von Palermo übersehen,
y die feindliche Stellung rekognoszirt hatte,
griff sogleich beschlossen. Doch so wie sich am
rmee in verschiedenen Kolonnen und Richtun-
en anschickte, und in die Ebene herabließ, zog
sogleich unter die Ka nonen der Stadt zurück,
verschanzte Lager, an welchem er seit meh-
n hatte arbeiten lassen. Die Östreicher mußten
Angriff vor der Hand aufgeben, und stellten
gegenüber in einer Entfernung von anderth-
auf.

Sowohl schwere als Feldartillerie wurde ohne Verzug zu Wasser herbeigeführt, und die Kaiserlichen griffen am 28. und 29. mehrere Reduten mit dem besten Erfolge an, um sich dem Molo di Palermo zu nähern; wobei den Spaniern mehrere Kanonen abgenommen, und einige hundert Gefangene gemacht wurden.

Graf Mercy ließ am 1. und 2. Mai den Feind abermals aus mehreren Schanzen verjagen; fast das ganze spanische Heer griff zu den Waffen, und ein Haupttreffen, das der östreichische Heerführer so sehnlich wünschte, schien wirklich beginnen zu wollen; als plötzlich Marquis Lede einen Parlamentär an Mercy schickte, und ihm die Ankunft der nöthigen Vollmachten ankündigte. Dabei äußerte er den Wunsch, den Feindseligkeiten schnell ein Ende zu machen; worauf auch auf der ganzen Linie ein vierundzwanzigstündiger Waffenstillstand angesagt, und, nachdem beide Heerführer sich besprochen hatten, derselbe auf unbestimmte Zeit verlängert wurde.

Beide Theile waren mit hinlänglichen Vollmachten und gleichlautenden Aufträgen ihrer Höfe versehen, und die Unterhandlungen beschränkten sich bloß auf die Art und Weise der Räumung, welche auch sogleich zu Stande kam. Am 6. Mai wurde schon der Vertrag von beiden Heerführern mit Zuziehung des Admirals Byngs unterzeichnet, kraft dessen beide Königreiche den Truppen Sr. Majestät des Kaisers förmlich übergeben wurden, die Spanier hingegen nach Termini marschirten, wo sie noch im nämlichen Monat mit Hilfe der englischen Flotte eingeschifft, und in zwei Abtheilungen nach Spanien übergesetzt wurden. —

So endigte dieser für den Kaiser unter so ungünstigen Umständen angefangene, von seiner Armee und ihrem würdigen Oberfeldherrn so ruhmvoll geführte Krieg durch die Wirkung der Verträge gerade in dem Momente, wo Östreichs

ppen solchen durch die Gewalt der Waffen zu
Begriffe standen.
: dem gänzlichen Abzug der Spanier wurde
1 Namen des Kaisers besetzt, Sardinien
s später durch kaiserliche Kommissarien übernom=
en Herzog von Savoyen förmlich abgetreten. —

---

n hat die Gestalt eines Dreieckes, welches
rgebirge gebildet wird: östlich Capo di Faro
n), südlich Capo Passaro (Pachynum), und
Boe (Lilybäum, von wo Scipio nach Afrika
Die Zahl der Einwohner ist unbestimmt, und
auf 1,200,000 belaufen. Es ist voller Ge=
auptrücken sich von Osten nach Westen erstreckt;
en wendet sich bei Gangi, beinahe im Mittel=
el, südlich. Es wird also dadurch dieselbe von
drei Becken oder Thäler geschieden, wovon das
steilste und am wenigsten fruchtbare ist. Der
der Bergkette hieß ehedem die Pelorischen
der Neptunsberg — jetzt Monte Scuderio —
ke davon. Darauf folgten die heräischen oder
Berge, zu welchen auch der sich nach Süden
ken gehörte. Jetzt heißt der östliche Theil davon
und der südliche Monte Artisino. Westwärts
n diese die Nebrodischen Berge, jetzt Monte
deren Fuß der Salso entspringt. Dann folgen
li, und endlich schließt sich die ganze Kette westlich
e di Trapani oder San Giuliano (ehemals Eryx),
r dem Ätna, der höchste Berg auf der Insel ist.
er Mongibello steht beinahe isolirt, und hat
en Bergen nur nördlich einen geringen Zusam=
eine Höhe beträgt 10,274 Fuß; so wie die des
apani 3654. Von Bergen ist noch der Monte

Pellegrino merkwürdig, welcher zwischen Palerm [illegible] Capo di Gallo an der See liegt, weil sich dort Amilca [illegible] as im ersten punischen Kriege verschanzt hatte, und, nach [illegible] fünf ganzer Jahre hielt. — Die Bildung des Ter [illegible] in dieser Insel weicht etwas von den Regeln, welche ma [illegible] er= kennen gewohnt ist, ab; vermuthlich weil sie [illegible] dukt zweier Elemente, des Feuers und des Wassers [illegible]

Sizilien hat in den älteren Zeiten, wie b [illegible] eine sehr wichtige Rolle gespielt. Es war das erste L [illegible] ches die Römer außerhalb Ita [illegible] en ersten Anspruch auf den P [illegible] te erwarben, den sie nachher einnahmen [illegible]

Der Fluß Halycus - [illegible] — schied eine Zeit lang die von den römische [illegible] ensischen Truppen besetzten Landstriche. Die [illegible] en der Städte, mit den jetzigen verglichen, s [illegible]

neu		
Palermo	. .	[illegible]
Messina	. .	[illegible] ancle, Messene.
Cefalu	. .	Cephalödis.
Catania	. .	Catana.
Melazzo	. .	Mylä.
Siragossa	. .	der Theil von Syrakus, der Ortigia hieß.
Girgenti	. .	Agrigentum.
Taormina	. .	Taurominium.
Jaci reale	. .	Acis.
Castro Giovanni	. .	Enna.
Sciaccà	. .	Thermä Selinuntinä.
Marsala	. .	Lilybäum.
Trapani	. .	Drepanum.
Castello a Mare	. .	Emporium Segestanum.
Barbara	. .	Segesta.
Salemi	. .	Halycia.

[redacted]iro . Agyrium.
[redacted] . . Leontium.
[redacted] . . Menä.
[redacted] . . Ceratanum.

[redacted] lag am Meerbusen, Augusta gegenüber; So-
[redacted]orgebirge Zafarano; Selinus südlich von Castel
[redacted]eraclea am Ausfluß des Platani; Gela, wo
[redacted]gt ist; Camarina bei Biscari, und Murgantiä
[redacted]er der Mündung der Giaretta.

Flüsse.

alt.

[redacted] . . Himera } *)
[redacted] . . Himera
[redacted] . Symäthus.
[redacted]ania
[redacted] Onobalus.
[redacted] . . Taurominius.
[redacted]anuova . Gela.
[redacted] . . Achates.
[redacted] . . Hipparis.
[redacted] . . Chrysothoas.
[redacted] . . Oretus (bei Palermo)

[redacted]tische Eintheilung der Insel war früher in drei

[redacted] di Demone, der östliche Theil, dessen Gren-
[redacted] Giaretta, und nördlich die Termina sind.

[redacted]t diese beiden Flüsse für Einen, der die ganze Insel
[redacted]heile theilte.

II. Val di Noto liegt zwischen der Giaretta und dem Salso, und erstreckt sich nördlich bis an die Gebirge. Der Rest ist

III. Val di Mazzara. *)

Die vornehmsten, für große Schiffe geeigneten Häfen sind: Palermo, Messina, Melazzo, Augusta und Trapani. Der von Messina ist der Erste im ganzen mittelländischen Meere. Er kann die größten Schiffe fassen.

Das Land gehört zu den mittelgebirgigen, und ist voller militärischer Posizionen.

Die Flüsse sind sehr [illegible] n größten Theils hohe und steile Ufer.

Von fahrbaren Stra[illegible] e Spur vorhanden. In der Ebene, u[illegible] n [illegible] n Städte gibt es zwar Stellen, die befahrer[illegible] de [illegible] aber sie erstrecken sich kaum eine halbe Mei[illegible] führt eine sehr schöne Straße nach P[illegible] den Kloster San Martino. All[illegible] sind bloße Kommunikazionswege, die nur für Fußgänger oder Reitende zu passiren sind. Bei Regenwetter ist an vielen Orten wegen des lehmigen Bodens selbst zu Pferde nicht fortzukommen.

Auch gibt es nur wenige Brücken im Lande. Auf der Straße von Castel veterano nach Sciacca ist eine hölzerne über den Belici; eine steinerne ist bei Falconera; eine andere über den Salso auf dem Wege von Castro Giovanni nach Calatta nisetta, und eine dritte über die Giaretta bei Carcaci. Uber den letztern Fluß ist tiefer unten in der Ebene auf dem Wege nach Catania eine Fähre, wovon der ganze Fluß

*) Nach den Dekreten vom 11. Oktober 1817 und 16. April 1819 ist die Insel in sieben Intendanturen, — drei und zwanzig Kreise, — und in Hinsicht der Justizverwaltung in hundert fünfzig Bezirke getheilt worden.

en hat; weil Giaretta eine Fähre heißt. Eine
et sich bei Alicata; doch können dort nur Fuß-
gesetzt werden. Finden sich daher in einem Flusse
eise keine Furten, so kann man ihn nur schwim-
n; denn mit Fahrzeugen wird keiner befahren,
che dazu geeignet wären. Für die innere Kom-
geht wöchentlich nur ein Mal ein reitender Bothe
on Palermo nach Messina und zurück.
nd wimmelt von kleinen Städten. Dörfer gibt
Messina. Befestigte Städte sind folgende: Mes-
s eine Citadelle und ein Fort hat; Palermo,
ange des Hafens sich zwei Forts befinden; Au-
es drei Forts hat; Siragossa, wo eine Citadelle
, dessen Hafen durch ein Fort auf der ihm ge-
enden Insel Columbara beschützt wird; endlich
Melazzo, Sciacca und Taormina. — Fundaci
Ställe für das Vieh, welche in den Gebirgen,
ohne alle Wohngebäude stehen. — Caricature
Magazine, wohin sämmtliche Einwohner ihr
treide gegen einen bestimmten Preis abliefern.
ng hat sich nämlich das Getreidemonopol, und
um Nutzen des Landes, vorbehalten; indem
nur jeder Unterthan gewiß ist, in fruchtbaren
e Erzeugnisse nicht unter dem Preise verkaufen
sondern auch bei Mißwachs seinen Bedarf aus
inen um einen billigen Preis beziehen kann. Die
ure sind zu Mazzara, Marsala, Castell a Mare,
iacca, Girgenti, Alicata, Terranuova und Si-
h gibt es deren auch an andern Orten. —
er so gehemmten innern Kommunikazion ist es
ich, daß das Kriegführen in diesem Lande seine
wierigkeiten haben muß. Kanonen, wenigstens
wir uns gewöhnlich bedienen, können gar nicht
die Bagage muß durch Lastthiere fortgebracht

werden; Kavallerie ist nur an wenigen Orten zu gebrauchen. Eine leichte Infanterie wäre also die Hauptwaffe. Indessen, da das Land mehrere Forts, feste Städte und Schlösser hat, und also ohne Artillerie an keine Eroberung zu denken ist, so dürfte auf jeden Fall die freie Kommunikazi[illegible] zur See auf allen Seiten für den, welcher sich in den [illegible] dieses Landes zu setzen, oder darin zu behaupten gedäch[illegible] unerläßliches Erforderniß seyn; weil nur durch ih[illegible] die Märsche und Transporte sich auf eine leichte Art bewerkstelligen lassen. Der Entschlu[illegible]o, welcher, um nach Palermo zu kommen, [illegible] ungeachtet, lieber den Weg zur See, [illegible]chlug, gibt dieser Behauptung neue G[illegible] noch die Bemerkung, welche nicht ga[illegible], daß in einem Lande, wo entwed[illegible]och nur eine höchst schwierige militärisch[illegible] Besitz eines oder zweier feste[illegible]n großen Terränabschnitts e[illegible] so entscheiden kann, wie in [illegible]n we[illegible]hen Teräns. Zwar würden sich manche S[illegible]erigkeiten beseitigen lassen, wenn man viele Lastthiere mit sich führte; vielleicht auch wenn man eine eigne Art leichter Feldstücke bei sich hätte, die für dieses Terrän eigens eingerichtet seyn könnten. Allein es wäre immer noch die Frage, ob man dadurch allein im Stande seyn würde, einem Feinde, der den Zugang zur See frei hat, überall mit der gehörigen Schnelligkeit und Nachdruck die Spitze zu bieten. Wenn es daher nicht außerordentliche Hilfsmittel gibt, welche alle Vortheile des Feindes balanciren, und die, ihrer Natur nach, mehr ein Gegenstand des politischen als des militärischen Kalküls sind; so kann man wohl die Behauptung wagen, daß, — rein militärisch betrachtet, — Sizilien ohne Seemacht weder angegriffen noch vertheidigt, und überhaupt über dessen Besitz definitiv nicht entschieden werden kann.

Träte daher der Fall ein, daß zwei Seemächte um die Herrschaft dieser Insel kämpften, so würde solche, unter den eben erwähnten Voraussetzungen, von dem Ausgange eines Seetreffens allein abhängen. Hätte dagegen eine der zwei streitenden Mächte die ausschließende Herrschaft zur See, so würde ihr der Besitz von Sizilien, sie möchte nun angriffs- oder vertheidigungsweise verfahren, ohne außerordentliche Hilfsmittel schwerlich zu entreißen seyn. —

Folgende Betrachtungen mögen dazu dienen, um die Schwierigkeiten, welche sich einer Unternehmung auf oder in Sizilien entgegenstellen, in ein helleres Licht zu setzen. Eine Armee, die sich dieser Insel bemeistern will, muß zuerst dort landen, und sich festsetzen. Beides könnte ihr der vielen Landungspunkte wegen gelingen; auch soll sie einige Caricature nehmen, wenn man nämlich unvorsichtig genug gewesen ist, sie in offenen Plätzen zu lassen. Wie lange aber können die Gelandeten davon leben? und wird dieß ihr Vordringen erleichtern, wenn sie keine Seemacht zu ihrer Unterstützung haben? — Und wenn sich selbst die Zahl der glücklichen Zufälle so weit vermehrte, daß ein günstiger Wind einträte, den man benützen könnte, um die gelandete Armee gelegentlich von neuem zu verproviantiren, und sie zu verstärken, so wäre noch nicht Allem abgeholfen. Denn da diese Zufuhren schon für die Östreicher, welche die See frei hatten, und von den Engländern überall unterstützt wurden, äußerst schwierig waren, wie viel mehr müssen sie es nicht für die seyn, denen diese Vortheile nicht zu Statten kommen? — Und ist wohl anzunehmen, daß man ein so großes Unternehmen auf solche prekäre Zufälle gründen werde? —

Wenn man nun dessen ungeachtet Mittel gefunden hätte, diese Hindernisse zu überwinden, so zeigen sich eine Menge anderer Schwierigkeiten, wenn sich die gelandete Armee in Bewegung setzen soll, um den Feind aufzusuchen und zu schlagen; welches doch ihr nächster Zweck seyn müßte. Wie

bringt man aber die Artillerie, wie die Munizion und das Gepäck fort? —

Man kann zwar sagen, daß im Fall eines Angriffs von beiden Seiten keine andern Waffen gebraucht werden können, als welche die Beschaffenheit des Landes Beiden gestattet. Allein dieß gewährt dem Angreifenden keine großen Vortheile. Denn wenn der Vertheidigende die Centralposizion bei Castro Giovanni bezieht, und in Messina und Palermo starke Garnisonen hält, während die Küste durch Avisoposten und Patrullen beobachtet wird, so ist der Vortheil offenbar auf seiner Seite. Er kann sich dem Feinde entgegenwerfen, ehe dieser noch Zeit gehabt hat, sich auszuschiffen und festzusetzen. Er kann sich nach Messina oder Palermo ziehen, je nachdem das Eine oder das Andere bedroht wird. Er findet überall feste Plätze, die sich für ihn aufthun. Dort kann er Magazine und Vorräthe aller Art haben, welche seine Beweglichkeit erleichtern; anstatt daß sie für seinen Gegner eben so viel Hindernisse sind, welche ihn an die Nähe seines Landungsplatzes fesseln. Bringt man nun noch die Überlegenheit, welche die freie Kommunikazion zu Wasser gibt, in Anschlag, so läßt sich von einem Unternehmen, welches blos mit diesen Aussichten begonnen wird, wohl schwerlich ein glücklicher Ausgang erwarten. —

Nur zwei Zufälle sind es, die den Angreifenden, ohne die Superiorität zur See, dennoch den Besitz der Insel verschaffen könnten: die Gesinnung der Einwohner nämlich, und eine starke Übermacht der gelandeten Truppen. Beiden vereint möchte schwer zu widerstehen seyn. Wenn also diese Umstände eintreten, so müßte auf einer Seite die Seemacht doppelt aufmerksam und thätig seyn, um die Landung nicht zur Reife kommen zu lassen, und sie in der Geburt zu ersticken; während auf der andern die Einwohner durch Schrecken und eine strenge Polizeiaufsicht in Schranken gehalten würden. Da die Sizilianer keine kriegerische, sondern

[redacted] Nation sind, die wenig moralische Kraft hat,
[redacted] schwer seyn, sie im Zaume zu halten. In
[redacted] zwischen Östreich und Spanien, wovon schon
[redacted] Rede gewesen ist, waren die Einwohner ins-
[redacted] die Östreicher, und dennoch hatte dieser Um-
[redacted] den geringsten Einfluß auf irgend eine Be-
[redacted] rmee. Nur im Einzelnen wurde sie beunruhigt,
[redacted] es mehr auf Räuberei als auf etwas Kriege-
[redacted] en zu seyn. —
[redacted] en wir jetzt das Schicksal einer Armee, die ohne
[redacted] im Besitz Siziliens behaupten wollte, während
[redacted] sen Vortheil genießt. Würde sie nicht auf allen
[redacted] t, und bald hier bald dort angriffen werden?
[redacted] nenes Treffen könnte ihr nur momentane Vor-
[redacted], und wenn sie auch lauter Siege erkämpfte,
[redacted] se sie zuletzt selbst aufreiben. Sie würde nur
[redacted] als wenn sie durch ein verlornes Treffen gleich
[redacted] genöthigt worden wäre, sich auf die Verthei-
[redacted] festen Plätze beschränken, und am Ende aus
[redacted] rgeben müssen. Ja eine solche Armee könnte in
[redacted] men, das seltsame Schauspiel zu geben, daß
[redacted] von ihr gewonnenen Schlacht aus Mangel an
[redacted] issen eine Kapitulazion zur Räumung der Insel
[redacted] ßte. — Alle diese Schwierigkeiten aber heben
[redacted] an sich eine Armee denkt, welche die Übermacht
[redacted] Sie landet; sie kann einen festen Platz nach
[redacted] elagern; sie kann sich in den Rücken des Fein-
[redacted] wann und wo sie will. Kein Unfall kann ihr
[redacted] denn Verstärkung und Zufuhr stehen ihr immer
[redacted] at den Vortheil der Beweglichkeit, folglich die
[redacted] in aller Rücksicht. Soll sie das Land gegen
[redacted] vertheidigen, so werden zuvor alle Vorräthe
[redacted], und alle Lastthiere zur Armee gebracht. Ist
[redacted] andet, so wird in seiner Nähe eine Posizion

bezogen, welche ihn auf seinen Landungspunkt beschränkt. Gelänge es demselben, wirklich einen Sieg zu erkämpfen, welche Aufopferung würde ihn dieser kosten, und könnte er, der weder Kommunikazion noch Beweglichkeit hat, dessen ungeachtet auf solide Vortheile rechnen? — — —

Wenn man die in diesem Aufsatze erzählten Kriegsbegebenheiten mit Rücksicht auf die Umstände betrachtet, von welchen so eben die Rede gewesen ist, so wird man sich zu überzeugen im Stande seyn, ob die beiden streitenden Armeen sich überall so benommen haben, wie sie sich, der Lage der Sache nach, hätten benehmen können und sollen. Man wird daraus zu beurtheilen vermögen, welche Umstände vorzüglich dazu beitrugen, um der Einen den Sieg, der Andern die Niederlage zu bereiten.

Die Spanier, als eine Seemacht, konnten allerdings auf die Eroberung einer Insel, wie Sizilien, denken, und das um so mehr, da sie hoffen konnten, ihre Unternehmung auszuführen, ehe Östreich, gegen welches sie unmittelbar gerichtet war, sich durch eine Allianz mit England dagegen zu schützen im Stande seyn würde. Das Geheimniß war unerläßlich, und wurde gut gehalten. Die Spanier hatten Zeit, Palermo nebst Castell a Mare zu nehmen, und Messina zu belagern. Das verlorne Seetreffen bei Capo Passaro nahm ihnen aber ihre Beweglichkeit, und hemmte ihre fernern Operazionen. Dessen ungeachtet wurde die Belagerung von Messina fortgesetzt. Die Ergebenheit der Sizilianer und die freie Kommunikazion mit Palermo erleichterten ihnen solche. Da spanische Nachrichten über diesen Feldzug fehlen, so läßt sich nicht bestimmen, auf welche Art sie sich die so schwierige Kommunikazion zu Lande erleichterten. Ein Grund liegt wohl unstreitig in der Zuneigung der Einwohner; ein zweiter aber in der bittern Nothwendigkeit, welche ihnen bei ihren Märschen keine Wahl übrig ließ. —

Die Östreicher, sobald sie sich in hinlänglicher Anzahl im

en versammelt hatten, um sich den Fortschritten
in Sizilien mit Ernst zu widersetzen, konnten
es thun, als was sie wirklich thaten: sich in den
lben werfen, und ihnen die Kommunikazion mit
chneiden. Die Wahl von Melazzo entsprach die-
ck ganz. Der Hafen dieser Stadt ist für alle
e geeignet; man findet in der dortigen Gegend
; und endlich kann sich eine geringe Truppenzahl
Nothfalle leicht gegen Übermacht halten.
uptabsicht dieser Unternehmung war der Entsatz
, und darum geschah sie wohl, was die gebrauchte
ge anlangt, nicht eigentlich mit dem Nachdruck,
te anwenden sollen, um die ganze Unternehmung
um Ziele zu führen. Hätte man gleich das Korps
önnen, welches sich nachher zu Genua versam-
ürde wahrscheinlich der ganze Feldzug mit einem
digt worden seyn.
r Messina schon gefallen war, als die Östreicher
azzo ausschifften; so mußten sie sich daselbst
beieilenden Spaniern einschließen lassen, und
iefern, welches sie, bei ihrer Schwäche, in eine
ligere Lage hätte bringen können, als es wirk-
wenn die Spanier ihren Sieg nicht unvollendet
n. Anstatt die Fehler ihrer Gegner, welche ihre
kelt hatten, zu benutzen, um sie theilweise auf-
e ihnen Verstärkung zukommen konnte; fingen
or Melazzo zu verschanzen, in der Absicht, diese
ihren Landungspunkt zu beschränken. Hierbei
sie die Rollen, und vergaßen ganz, daß nicht
die Östreicher über die freie Kommunikazion zu
iren konnten, und daß eine neue Landung der-
r rechten oder linken Flanke sie ohne Schwert-
ren Verschanzungen vertreiben würde.
streicher hatten ihre Kräfte getheilt: dieß war

ein Fehler, der sich durch die nöthige Entsetzung Messinas kaum entschuldigen läßt. Daraus hätte der Ruin der ganzen Unternehmung entstehen können; denn auf jeden Fall muß die Verlegenheit der in Melazzo steckenden Truppen sehr groß gewesen seyn, da man Alles that, um die Aufmerksamkeit der Spanier auf andere Gegenstände zu ziehen.

Mercy, der nun an die Spitze der Angelegenheiten in Sizilien trat, gab sowohl durch seine Energie, als durch sein militärisches Talent, wovon er überall die überzeugendsten Proben ablegte, denselben einen entscheidenden Ausschlag. Es war ein Beweis seines militärischen Taktes, daß er anstatt zu Syrakus, welches fehlerhaft war, bei Patti zu landen beschloß, und daß er die ganze östreichische Macht ohne Zerstückelung nach Sizilien verlangte. Man sieht daraus, daß Gewinnung der Zeit durch Ausführung eines Hauptschlags immer den Feldherrn karakterisirt.

Die Landung bei Patti bewirkte, was vorauszusehen war. Sie deblockirte die in Melazzo Eingeengten, und nöthigte die Spanier, sich zurückziehen. Sie gingen über das Gebirge, und nahmen eine feste Stellung bei Francavilla, wobei sie sich in dem Thale längs der Meeresküste, ihre Flügel an Messina und Taormina lehnend, ausbreiteten. —

Die Östreicher lehrte die Noth, und die Beunruhigung ihrer Transporte durch die Liparier, einen Grundsatz kennen, den sie schon vorher hätten wissen sollen; nämlich: daß man bei allen Landungen in der Nähe des Landungsplatzes Inseln als Entrepots braucht, um die Zufuhr dem Einflusse unerwarteter Zufälle zu entziehen, und daß man auf keinen Fall dieselben im Besitz des Feindes lassen muß. Sie sahen sich genöthigt, die Insel Lipari wegzunehmen, und daselbst Reserve-Depots zu errichten, um ihre Unternehmung auf Sizilien von Wind und Wetter weniger abhängig zu machen. In Sizilien selbst begingen sie aber einen Haupt- und einen Nebenfehler: den Ersten, daß sie ihren Gegnern, die eine vor-

osizion inne hatten, eine Schlacht lieferten, an-
ch Manöver zu bezwingen, und den Zweiten,
inmal begonnene Schlacht nur halb lieferten. Es
t zu begreifen, wodurch Mercy, der überall so
zeigte, sich zu diesem Schritte hat verleiten
die Übermacht der Östreicher zur See sowohl
, und die üble Lage, worin sich ihre Gegner
nnten den Nachtheil mindern, der für sie hieraus
en können. — Man kann überhaupt beiden Thei-
rwurf der Langsamkeit machen: dem spanischen
aß er nach dem verlornen Seetreffen bei Capo
t eine neue Flotte ausrüsten ließ; denn dieß
zige Weg gewesen, das Glück der sizilianischen
iten wieder auf die Seite der Spanier zu wenden;
nden en Höfen, daß sie nicht gleich Truppen ge-
izilien brachten, um den Feldzug mit einem
ntscheiden. Hätte nicht ein so thätiger Anführer
e ihrer Armee gestanden, so wäre vielleicht die
och mehr in die Länge gezogen worden, und am
loße Unthätigkeit verunglückt; denn diese ist ge-
Grab aller Unternehmungen, bei denen man
f die Übermacht verläßt.

treicher gingen nun vor Messina, und es ist kein
für die Spanier, daß sie dieß nicht zu hindern
alische oder physische Schwäche, Eines von Beiden,
che. Der mißlungene Marsch nach Rametta, um
entsetzen, gehört in dieselbe Kathegorie. Die
Castro Giovanni, so wichtig sie auch ist, wenn
macht zur See hat, konnte sie nicht retten.

ht überhaupt an allen Bewegungen der Spanier
rnen Seetreffen, daß ihre Existenz in Sizilien
ist. Sie werfen sich nach allen Seiten, und
ng. Die festen Posizionen, welche die Natur
et, scheinen ihnen nicht hinreichend; sie werden

noch durch Kunst verstärkt; aber nichts kann ihren Untergang aufhalten. Sie konnten nicht einmal von der gut ausgedachten, aber unglücklich ausgefallenen Landung der Östreicher zu Trapani, bei welcher Mercys Genie sich wieder in seinem vollen Lichte zeigte, zu ihrem Vortheil Gebrauch machen, und sahen sich endlich genöthigt, bei Alcamo eine Konvenzion vorzuschlagen. Das Benehmen Mercys bei diesem Waffenstillstande war das eines einsichtsvollen Feldherrn. Die verlangte Übergabe von Palermo und Sciacca, das heißt: derjenigen Punkte, welche noch die letzte Stütze seiner Gegner waren, und von welchen der Besitz der vorzüglichsten Caricature abhing; — die Beschränkung derselben auf einen Punkt, wo sie, wenn sie hätten von neuem die Waffen ergreifen wollen, von allen Seiten eingeschlossen, durch den Hunger zu Streckung des Gewehrs hätten gezwungen werden können; — endlich die Unterstützung dieser Vorschläge mit den Waffen in der Hand; das sind doch wohl Beweise von Feldherrntalent! Wenn Mercy, den jetzt kaum Jemand kennt, an der Spitze einer wichtigern Unternehmung gestanden hätte, so würde er vielleicht in der Reihe der größten Feldherren glänzen. Wenigstens erwerben ihm seine Einsichten, sein Muth, seine Thätigkeit und Ausdauer, wovon er bei jeder Gelegenheit die auffallendsten Proben ablegte, die vollsten Ansprüche darauf. — —

IV.

Der Krieg
zwischen
[redacted] reich und Preußen
[redacted] n den Jahren 1778 und 1779.

Von J. B. Schels, k. k. Major.

[redacted] Krieges. — Geschichte der baierischen Erbfolge. —
[redacted] ällige Ansprüche; Besetzung von Baiern; Konven-
[redacted] Prätendenten Karl Theodor, Kurfürsten von der
[redacted] testazionen von Zweibrücken, Sachsen, u. s. f. —
[redacted] n Preußen mischt sich in diese Angelegenheiten. —
[redacted] Armee zieht sich zusammen. — Sachsen schließt sich
[redacted] . — Kriegsrüstungen der Östreicher. — Stellun-
[redacted] e der beiderseitigen Armeen während der Unterhand-
[redacted] Diese zerschlagen sich, und der Krieg wird erklärt.

[redacted] aximlian von Baiern starb am 30. Dezem-
[redacted] 51. Jahre seines Alters an den Kinderblattern.
[redacted] ohn Kaiser Karls VII., und mit der königlichen
[redacted] schen Prinzessinn Sophie vermählt. Er hin-
[redacted] eibeserben. Karl Theodor Herzog von Zwei-
[redacted] fürst von der Pfalz, dessen nächster Agnat,
[redacted] demselben Tage zum Herzog von Baiern aus-
[redacted] trat bald darauf die Regierung des Landes an.
[redacted] t unangefochten blieb ihm diese große Erbschaft.
[redacted] als Oberhaupt des östreichischen Hauses und als

König von Böhmen, war mit seiner Erbserklärung nichts weniger als zufrieden. Vermög uralter Rechte, die in einer ausführlichen Denkschrift bewiesen wurden, machte er auf einen Theil des Erbes Ansprüche, und wirklich besetzten in der Mitte des Jänners 1778 zwei kaiserliche Armeekorps, ungefähr 15,000 Mann stark *), Niederbaiern und die böhmischen Lehen in der Pfalz, nachdem der Kurfürst Karl Theodor bewogen worden war, am 3. Jänner mit Östreich einen Vergleich abzuschließen, in welchem er diesem Hause ganz Niederbaiern abtrat. Er entließ die abgetretenen Distrikte durch eine feierliche Proklamazion ihres Eides der Treue, und bestand auch später, auf dem Reichstage zu Regensburg, auf der festen Haltung dieses Vertrages.

Sachsen war nach den Reichsgesetzen Erbe der Weiberlehen und Allodien, deren Betrag auf siebenunddreißig Millionen Thaler geschätzt wurde. Durch die Abtretung Niederbaierns an Östreich fürchtete es, einen beträchtlichen Theil seiner Erbschaft zu verlieren. Dieses, sowohl als das Haus Zweibrücken, welches Karl Theodor zur Schließung jenes Vergleichs nicht beigezogen hatte, und dessen künftig mögliche Gerechtsamen durch denselben geschmälert wurden **), erfüllten die Welt mit ihren Klagen, nannten die Erwerbungen Östreichs ungerecht, und der Reichsverfassung, so wie dem westphälischen Frieden, zuwider. Endlich wandten sich diese

*) 17 Bataillons Infanterie, 10 Eskadrons Kavallerie, mit 80 Kanonen, unter dem F. M. L. Langlois.

**) Außer diesen Beiden machten auch noch die Herzoge von Mecklenburg und Würtemberg, die Stadt Augsburg, der schwäbische Kreis, und das Erzstift Salzburg auf verschiedene Theile der Verlassenschaft Ansprüche.

Die Forderungen Sachsens stammten von der verwitweten Kurfürstinn her, die eine Schwester des Erblassers war, ihre Rechte aber schon im Jahre 1776 ihrem Sohne, dem regierenden Kurfürsten, abgetreten hatte.

[redacted] glaubenden Reichsstände an den König von
[redacted] den mächtigsten Fürsten des Reiches und durch
[redacted] urger Traktat Bürgen des westphälischen Frie-
[redacted] ten um seine Vermittlung und Unterstützung.
[redacted] olitischen Absichten Preußens gingen damals
[redacted] Vergrößerung seines Gebietes, um die zu den
[redacted] Staates unverhältnißmäßige Armee, die der
[redacted] n nicht erhalten konnte, aus neu acquirirten
[redacted] bsistiren zu machen. Seit dem Hubertsburger
[redacted] ſe hatte sich Preußen schon durch die erste
[redacted] Polen ein gutes Stück Landes zu eigen gemacht.
[redacted] des Kurfürsten von Baiern mehrere Nachbarn
[redacted] um dieses vortreffliche Land ohne Regenten zu
[redacted] hien Preußen nur auf die dem Hause Pfalz-
[redacted] gehörigen Herzogthümer *Jülich* und *Berg*
[redacted] aben; da deren Besitz ihm einen Einfluß auf
[redacted] ffahrt verschaffen, und ihn zum Nachbar der
[redacted] Niederlande machen konnte, die seiner beson-
[redacted] amkeit werth schienen. *) Dieses Projekt wurde
[redacted] urch gestört, daß der östreichische Hof einen
[redacted] ximilians Nachlaß, *Niederbaiern*, in An-
[redacted] es wirklich mit Truppen besetzte, und mit dem
[redacted] rüber einen Vergleich abschloß, worin dieser
[redacted] gkeit der Forderungen Östreichs zugestand, und
[redacted] gen einging, ihm aber dagegen alle *dermali-*
[redacted] *ungen* und der Rest der Erbschaft von dieser
[redacted] irt wurden. Der König beschloß nun, sich der

[redacted] ner Frieden leistete Friedrich Verzicht auf seine
[redacted] an die beiden Herzogthümer zu Gunsten der sulz-
[redacted] Linie. Der Herzog von Zweibrücken, später Kur-
[redacted] Baiern, trat sie im Jahre 1806 an Frankreich ab;
[redacted] tstand aus denselben, verbunden mit dem von
[redacted] bgetretenen *Cleve*, das Großherzogthum *Berg*,
[redacted] tandtheile 1814 wieder an Preußen gelangten.

Angelegenheiten eines Prinzen thätigst anzunehmen, dessen Erbe man schmälern, und ihm dabei keine Vortheile zugestehen wollte. Auch war ihm die Gelegenheit erwünscht, sich in die Händel des Reiches zu mischen, und seinem alten Groll gegen Östreich neuen Spielraum geben zu können. Wirklich protestirte er mit Anfang Hornung förmlich gegen Östreichs Acquisizionen; seine Minister führten überall eine drohende Sprache; Theodor wurde beredet, den Vertrag zu widerrufen, welchen er doch lange vorher schon freiwillig eingegangen hatte. Zugleich legte man in Preußen Magazine an. Regimenter, Fuhrwesen, Artillerie wurden in Bewegung gesetzt. Alle diese Vorbereitungen zeigten wohl unfehlbar, daß Friedrich entschlossen sey, wenn seine Negoziazionen fruchtlos blieben, mit den Waffen zu entscheiden. —

Kaiser Joseph war der Monarch nicht, dem man durch Drohungen etwas abgewinnen konnte. Zwar leitete seine erlauchte Mutter noch immer die Staatsgeschäfte; aber ihr Sohn, die Hoffnung seines Volkes, hatte über die Vertheidiger zu disponiren. — Niederbaiern war förmlich abgetreten, der Kurfürst einverstanden, die Welt von Östreichs Rechten überzeugt. Da erschien auf einmal eine diktatorische preußische Note, und verlangte des Landes Zurückgabe. Zugleich befahl Friedrich seinen Truppen, sich gegen Östreichs Grenzen zu bewegen. — Er ließ sich mit Vorsatz Zeit in den Präliminarien dieses Krieges. Er durfte wohl nicht erwarten, daß der Kaiser des deutschen Reichs und Beherrscher der mächtigen östreichischen Monarchie seine Forderungen eingehen würde. Aber er wollte den Schein der Mäßigung und Sanftmuth erhalten, wollte sich zum Kriege gezwungen, herausgefordert darstellen. Er glaubte endlich, der Bedächtlichkeit der Östreicher mit seinen schnellen Truppen immer noch zuvorzukommen. Dabei rechnete er nicht wenig auf die friedliebenden Gesinnungen der Kaiserinn Mutter, welche die auflodernde Flamme des gerechten Unwillens in ihrem Sohne wohl noch

[redacted] e unterdrücken würde. — Doch wie sehr hatte
[redacted] Theresia hatte jenen hohen Muth, der sie in
[redacted] , von zahlreichen feindlichen Heeren beinahe
[redacted] Hauptstadt bedroht, belebt hatte, nicht verlo-
[redacted] zwar den Frieden, aber noch mehr ihre Ehre
[redacted] hres Volkes. — Ihr Sohn ließ 150,000 Krie-
[redacted] chsten Provinzen in Böhmen und Mähren zu-
[redacted] die übrigen Truppen sich auf den Kriegsfuß
[redacted] n zeigte er sich bereit, mit den Negoziazionen

[redacted] Jänner hatte man in Preußen die Zurüstun-
[redacted] ge mit großer Thätigkeit betrieben. *) Alles
[redacted] irt, was zum Krieg nothwendig war; haupt-
[redacted] llerie, auf welche der König den Frieden über
[redacted] ksamkeit verwendet hatte. Im preußischen
[redacted] e im Februar viel gearbeitet, und der Kou-

[redacted] l außer Zweifel, daß Friedrich schon damals von
[redacted] eidlichkeit des wirklichen Ausbruches der Feindse-
[redacted] erzeugt war. — Damals fragte er seinen General
[redacted] erie, Baron Pritwitz: „ob sein Degen gewetzt
[redacted] ja!“ antwortete der General, „und wenn auch
[redacted] e noch nicht geschärft wäre, so haben Ew. Maj.
[redacted] Tausende, die es gewiß sind.“ — Der König er-
[redacted] Ihr habt Recht; aber ich hatte nicht geglaubt, den
[redacted] och vor meinem Ende zu ziehen.“
[redacted] ric au premier bruit de la mort de l'Electeur
[redacted] our de lui les généraux, les chefs de l'artillerie,
[redacted] eurs des magasins. Berlin présenta en un moment
[redacted] le la guerre. Le Roi de Prusse demanda publi-
[redacted] u général Ramin „s'il avoit graissé ses bottes.“
[redacted] jetté à dessein circula parmi les troupes. Cha-
[redacted] pa de ses préparatifs à l'exemple de Frédéric,
[redacted] ailler à son équipage de campagne.
[redacted] *e de l'occup. de la Bav. par François de Neuf-*

rierwechsel mit Petersburg und Paris war sehr stark. Die Regimenter erhielten unterdessen den Befehl, ihre Feldequipagen und Zelte in Stand zu setzen. *) Im März wurden die Beurlaubten einberufen, und bald darauf fingen die Truppen an, sich zu bewegen. — Anfangs April wurde in Schlesien eine Armee zusammengezogen, die 29 Bataillons und 55 Eskadrons stark war, und durch ihre Stellung Mähren, Östreichisch-Schlesien, so wie einen Theil der böhmischen Grenze bedrohte. Das Centrum dieses Korps war bei Silberberg; der rechte Flügel erstreckte sich gegen Reichenbach, der linke bis Münsterberg. Einige detaschirte Korps standen in der Gegend von Kosel, Neisse, in der Grafschaft Glatz und in den niederschlesischen Gebirgen. — Schon am 4. April verließ der König Berlin, und begab sich mit dem Erbprinzen von Braunschweig zu dieser Armee, welche auf 100,000 Mann zu bringen, er die Regimenter aus der Mark, Pommern, und aus Preußen in forcirten Märschen herbeieilen ließ, und dadurch dieselben, besonders aber die Kavallerie, schon vor dem Feldzuge sehr herunterbrachte. **) Am 9. April nahm der König sein Hauptquartier in Schönwalde bei Silberberg, wo, wie gesagt, die schlesische Armee, damals etwa erst 33,000 Mann stark, in Kantonirung stand. Friedrich wählte die Posizion auf den Anhöhen von Wiese, zwischen Glatz und Silberberg, um die herbeieilenden Verstärkungen zu erwarten. ***) Er

*) Der König schenkte jedem zum Marsch beorderten Offizier 2 Pferde, oder dem, der schon damit versehen war, 18 Louisdor in Gold. Außerdem erhielten die subalternen Offiziere 10 Dukaten und die Generaladjutanten 30 Reichsthaler Equipirungsbeitrag.

**) Wahrscheinlich befürchtete er einen frühen Einfall der Östreicher in Schlesien, der aber nicht erfolgte.

***) Hätten die Östreicher, die aber damals noch gar keine Armee vereinigt hatten, wirklich auf einmal mit 100,000

[redacted]r mit großer Sorgfalt, ja mit Ängstlichkeit,
[redacted] linke Flanke desselben war von den Kanonen
[redacted]atz bestrichen, und durch die **Steina** gedeckt.
[redacted]urch Schleußen die ganze Gegend an diesem
[redacted]asser setzen. Der General **Wunsch** besetzte
[redacted]illons und 28 Eskadrons. — Anfangs Mai
[redacted] Armee bestimmten Regimenter eingetroffen,
[redacted]n wirklich auf 100,000 Mann angewachsen. —
[redacted]es Heer zog sich unter den Befehlen des Prin-
[redacted]on Preußen in der Mark Brandenburg und
[redacted]gischen zusammen, um, nach den Umständen,
[redacted] Baiern oder Sachsen hin zu operiren. —
[redacted] in einer unangenehmen Lage. Im Jahre
[redacted] Östreichs Partei ergriffen; aber noch blutete
[redacted]en Wunden, die ihm damals Freunde und
[redacted]. Das Land wurde der Schauplatz des Krie-
[redacted]tstadt belagert, die Regentenfamilie selbst ge-
[redacted]zionen und Lieferungen aller Art trugen das
[redacted]i, Sachsen zu erschöpfen. Es mußte nothwen-
[redacted] bei gleichem politischen Verhalten, und wenn
[redacted]tral erklärte, Preußens Heere unterhalten zu
[redacted]e den Weg zum Angriff Böhmens durch seine
[redacted]nen zu sehen. — Es hoffte, leichtern Kaufs davon
[redacted]enn es mit Preußen gemeine Sache machte.
[redacted] in Östreichs Besitzergreifung ein großes Hin-
[redacted]igenen Ansprüche. — Vielleicht hatten preußi-
[redacted]uch hier die wohlverstandene Kunst geübt, ver-
[redacted]en an ehemaligen Zwist aufzufrischen. *)

[redacted]Schlesien einfallen können oder wollen, so würde
[redacted] sie wohl schwerlich gehindert haben, die von ih-
[redacted]nzen entblößten Festungen wegzunehmen.
[redacted]sinnungen Sachsens bei Ausbruch des Feldzugs
[redacted]us Neufchateau: On remarquait une grande agi-

Seit dem ersten Augenblicke der preußischen Einmischung wurden zwischen den beiderseitigen Ministern eine Menge Noten gewechselt, welche von Seiten Östreichs mit immer gleicher Würde sprachen, von preußischer Seite aber immer lästiger und zudringlicher wurden. Östreich kannte Friedrichs thatenbegierigen Geist, und wußte wohl, daß das Greisenalter denselben nicht erschlafft hatte. Darum wurde, seitdem man von seinen feindlichen Gesinnungen überzeugt war, Alles mit jenem Eifer und Nachdruck zum Kriege vorbereitet, den man von dem jungen und thätigen Kaiser Joseph erwarten konnte. Truppen marschirten von den äußersten Enden der Monarchie nach Böhmen und Mähren; Magazine wurden errichtet, die Festungen in Stand gesetzt, große verschanzte Linien an der Elbe und Isar erbaut, und die Grenzen mit Kanonen und leichten Truppen besetzt, — auch, wo es nöthig schien, theils mit Verschanzungen, theils mit starken Verhauen gedeckt. Alle zur Armee gehörigen Individuen hatten den Befehl erhalten, bis 10. April an ihren Bestimmungsorten einzutreffen. — Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen langte an diesem Tage in Olmütz an, um das Kommando der mährischen Armee zu übernehmen. Diese Armee bestand damals aus 40 Bataillons und 70 Eskadrons, und lag von Bilitz und Teschen bis Römerstadt in Kantonirungen; die leichten Truppen gegen Zuckmantel und Troppau hin. Am 11. April kam Kai-

---

tation dans la cour de Drèsde. L'électeur paraissait se repentir de ses engagemens envers la Prusse au moment de les exécuter. — — — — — — — — — — — — On avait espéré que les troupes saxonnes formeraient un corps séparé, commandé par un général saxon; le prince Henri les réunit sans réserve à son armée, pour en disposer à son gré et en diriger exclusivement la marche et les mouvemens: ce fut une mortification pour l'électeur, pour ses généraux. Il fallut la supporter etc.

[redacted] mit dem Erzherzog Maximilian in Olmütz an,
[redacted] irte am 12. die Stellung längs der Mora
[redacted] berg bis Bautsch. — Olmütz wurde in Be-
[redacted] gesetzt, und auf neun Monate verproviantirt.
[redacted] il war Feldmarschall Baron Laudon in Prag
[redacted] und hatte einstweilen den Oberbefehl der in
[redacted] nmenrückenden Armee übernommen. General-
[redacted] mser besetzte nun mit seinem Husarenregimente
[redacted] n gegen Schlesien und die Lausitz. Die jen-
[redacted] befindlichen Magazine wurden herübergeschafft,
[redacted] bung der Artillerie- und Proviantpferde mög-
[redacted] iget. Das erste Korps wurde am 12. April bei
[redacted] sammengezogen. Es bestand aus 16 Bataillons
[redacted] d 20 Eskadrons Kavallerie, unter dem Feld-
[redacted] tenant Olivier Wallis. — Am 20. April
[redacted] er, und am 21. Feldmarschall Graf Lacy in
[redacted] seph erklärte sich zum Oberbefehlshaber der Ar-
[redacted] en; unter ihm erhielten Feldmarschall Graf
[redacted] mmando des rechten, Feldmarschall Loudon
[redacted] n Flügels. Das Korps, daß sich in der Gegend
[redacted] und Jaromirsz unter Wallis zusammenzog,
[redacted] Feldzeugmeister Ellrichshausen, jenes bei
[redacted] , 12 Bat. 20 Esk., dem Gen. der Kav. Für-
[redacted] nstein, das Oberkommando in Mähren dem
[redacted] Herzog Albert gegeben. — Am 24. bereiste
[redacted] den beiden Feldmarschällen die Linie von Leit-
[redacted] Aussig. Er ordnete bei Leitmeritz einen Brü-
[redacted] über der Elbe auf der Paschkapole die nöthigen
[redacted] en an. Am 1. Mai besichtigte er Pardubitz,
[redacted] rtheidigungsstand gesetzt, und mit einem Brü-
[redacted] hen wurde. Am 2. Mai wurde das rechte Elb-
[redacted] unjetitz, Niemschitz, Oppatowitz bis
[redacted] bereist; überall gab der Kaiser selbst die nö-
[redacted] anzungen an. Er verfolgte seine Reise am

3. Mai bis Arnau, wo er verschiedene Reduten und Verschanzungen anlegen ließ, so wie er bei Schmirschitz drei verschanzte Lager angab. Am 6. rekognoszirte er von Königshof, über Neupacka, Lomnitz, Turnau und Libenau. Bei Kirchberg wurde eine Posizion für ein kleines Korps bestimmt, und am 7. bei Wartenberg eine Stellung für eine Arme ausgesucht, deren rechter Flügel sich gegen Wartenberg, der linke nach dem Tölzenberg erstreckte. —

Loudons Hauptquartier war am 3. Mai in Brandeis und Altbunzlau. Die sich nach und nach sammelnde Armee kantonirte zwischen der Iser und der Elbe. Schon am 24. April waren von der Armee in Mähren 3 Regimenter Kavallerie, 5 Regimenter Infanterie und 4 Bataillons Grenzer über Leutomischl, Hohenmauth, Pardubitz, Niemschitz, hieher gezogen worden. Dieselben dort zu ersetzen, wurden einige Regimenter aus Polen dahin beordert. —

Mit Anfangs Mai hatte sich Friedrichs Armee auf 81 Bataillons, 123 Eskadrons und 14 Positionsbatterien (ohne das Liniengeschütz der Bataillons) vermehrt; dazu gehörten das Observazionskorps des Generallieutenants von Wunsch bei Wiese und das fliegende Korps des Generals Werner von 20 Eskadrons. Außer diesen kommandirte General Lestwitz ein Reserve-Korps von 10 Bataillons, und 20 Bataillons lagen in den schlesischen Festungen. Die sich in der Lausitz sammelnde Armee des Prinzen Heinrich hatte eine Stärke von 61 Bataillons und 65 Eskadrons erreicht, und die Sachsen, die sich bei Dresden, Pirna und Maxen unter dem Generallieutenant Solms zusammengezogen, betrugen 27 Bataillons, 25 Eskadrons. Da die östreichische Macht in Böhmen noch gar nicht gesammelt war, so hätte Friedrich durch einen schnellen Einfall in dieses Königreich die noch zerstreuten Truppen aufreiben, und vielleicht wich-

erlangen können. Aber die Politik Östreichs
neue Vorschläge zu machen, und die Unter-
urch Kobenzl in Berlin so lange fortzu-
ne hinlängliche Macht gesammelt worden war.
wei Monate gewonnen, welche die Preußen in
menen Unthätigkeit zubrachten. — Diese Zeit
sowohl die Noten der Minister, als ein unmit-
wechsel zwischen der Kaiserinn, ihrem Mitre-
em König, eifrigst fortgesetzt; aber sie beför-
iedenshoffnungen nicht; denn Östreich wollte
n nichts vergeben; und Preußen, so wie die
etenen Fürsten, protestirten noch imm·r gleich
gen die östreichischen Besitzergreifungen in
riedrich fühlte seinen Ruhm bedroht, wenn er
posizionen nachgäbe, und Joseph war eben so
, der Gelegenheit auszuweichen, sich, nächst
, die lang ersehnten Lorbern zu erkämpfen.

---

kam die Vereinigung der fränkischen Markgraf-
spach und Baireuth, bei der bevorstehenden Erle-
ser Reichslehen, mit dem Königreich Preußen in
, welche Frankreich dem König als ein Äquivalent
hs Vergrößerungen anzutragen vorschlug. (Sie er-
lich im Jahr 1791 noch bei Lebzeiten des letzten
n, der sein Land gegen eine Geldsumme abtrat.)
der Unterhandlungen forderte Preußen die Zurück-
großen Theils der von Östreich besetzten baierischen
und eine jährliche Leibrente von 700,000 fl. für den
Theodor.

König drückt seine eigene Meinung von diesen Un-
gen sehr deutlich aus, indem er dieselbe in seinen
nen Schriften „politische Scharmützel nennt, durch
eit gewann, sich gründlich zu unterrichten, welche
nkreich ergreifen würde, und wie man darüber in
z dachte."

Am 16. Mai besichtigte der Kaiser die Verschanzungen bei Leitmeritz. Am 17. war sein Hauptquartier in Hluschin bei Neu-Bidzow. Am 30. und 31. musterte er den rechten, am 5. Juni den linken Flügel der Armee. Am 10. brach von der mährischen Armee der Herzog Albert mit 6 Infanterie- und 5 Kavallerieregimentern, dann zwei Bataillons Grenzern, nach Böhmen in die Gegend von Königgrätz auf. Er nahm sein Hauptquartier Anfangs zu Chrudim, später zu Schmirschitz. Diese Truppen waren, vereint mit den Truppen Ulrichhausens, zur einstweiligen Besetzung der Positionen an der Elbe von Hohenelba bis Pardubitz bestimmt. Zur Deckung Mährens blieben nur die Generale Botta, Kirchheim, Mitrowsky mit 5 Infanterie- und 2 Kavallerieregimentern (bis 15,000 Mann) zurück. — Am 15. Juni besichtigte Joseph, der seit dem 18. Mai sein Hauptquartier in Mlatejow unweit Sobotka hatte, die Festung Königgrätz. Am 19. und 20. bezog die Armee ihre neuen Kantonirungen bei Gitschin, Sobotka und Jungbunzlau. Feldmarschall Laudon visitirte die nächsten Tage die Gegend von Pankratz und Johnsdorf — die Posizion bei Wartenberg und Tölzenberg, — Gabel, — Paß, — Reichenberg, — Kunersdorf, — die Posizion Luxdorf, — Proschwitz, — Gablunz, — die Stellung bei Seidenschwanz, u. s. f. — Überall wurden die Pässe durch Verhaue und Schanzen gesperrt, die nöthigen Kommunikazionswege angelegt, u. dgl. Eger war in einen festen Waffenplatz umwandelt worden, welcher sowohl jene preußischen Korps, die vielleicht etwas gegen Baiern unternehmen wollten, als Sachsen, gegen dessen Grenzen der General der Kavallerie Fürst Liechtenstein mit 15,000 Mann stand, bedrohen konnte. Vom 29. Juni bis 4. Juli rekognoszirte der Kaiser nochmals die ganze Posizion an der Elbe von Arnau bis Königgrätz, besah Schanzen, Batterien und Verhaue, und visitirte alle Truppen.

könig hatte bisher alle Anstalten gemacht, den
berschlesien gegen Mähren zu eröffnen.*)
ange vor dem Anfange der Feindseligkeiten än-
Vorhaben; doch kantonirte er noch immer mit
Armee bei Schönwalde in Schlesien, und übte
n in großen Manövern. — Die Östreicher waren
von dem veränderten Plane des Königs unter-
Folge davon war Herzog Alberts Marsch nach
— Friedrich gab selbst als Ursache der Umände-
Operazionsplanes an: „Er wolle Sachsen decken,
die Östreicher, ehe Prinz Heinrich mit der säch-
e sich vereinigen, und sich ihnen stark genug
könne, überschwemmen würden." — Es scheint
ne Kränklichkeit, die seinen großen Geist nieder-
einen entscheidenden Krieg, der in dem offenen
hwendig erfolgen mußte, zu vermeiden rieth.
böhmischen Gebirgen gab es weniger Lorbern,
iger Gefahr. Man blieb Herr seines Rückzuges.
der seinen Ruhm über Alles liebte, wollte ihn
n letzten Tagen an ein ungewisses Spiel wagen.
g wollte er, der seine Armee so oft den Weg des
hrt, einen andern jüngern und thätigern Feld-
Spitze sehen.**) Sein Benehmen diesen ganzen

---

rmuthete auch, Friedrich würde die letzten polnischen
ngen Östreichs, besonders die reichen Salzwerke bei
zka, angreifen, welche nicht leicht vertheidigt werden
da ein sehr offenes und abwechselndes Terrän diesen
ibt. Der Feldmarschall-Lieutenant Almasy deckte die
von Tarnow, Wieliczka und Bochnia mit
ons, 12 Eskadrons. — Um einem möglichen Einfalle
blunka nach Ungern zu begegnen, wurde der Feld-
-Lieutenant Zettwitz mit einigen 1000 Grenzern da-
ert.

he nicht mit der Pracht eines Monarchen ins Feld
; diese hatte nie Reitze für mich. Aber meine der-

Feldzug hindurch erregt die Vermuthung, daß er sehnlich gewünscht hat, denselben zu endigen, ohne etwas Großes zu wagen, oder das Kommando einem Andern übergeben zu müssen. —

Die Zurüstungen zu diesem Feldzuge ließen größere Resultate erwarten. 500,000 brave Soldaten, geleitet von berühmten, unter den Waffen ergrauten Feldherren treten auf den Schauplatz; zwei Regenten erschöpfen ihre Schätze, und ruiniren, ohne Schlacht, mehr oder weniger ihre schönen Armeen. — Und doch scheinen beide Monarchen, den Krieg nicht zu wollen. Daher jene schwankenden Unternehmungen, jene nachdrucklose Inkonsequenz. — So wurde der Friede gemacht, ohne daß eine Schlacht geliefert worden war! Das Alter des Königs, seine körperlichen Schwächen schienen seinem Geiste einen Theil seiner vorigen Energie geraubt zu haben. Es war nicht mehr jener Friedrich, der wohl Hauptschlachten und Armeen, aber nie seine Entschlossenheit verlieren konnte. Drei Monate früher als Östreich steht er da, gerüstet, sein Heer schlagfertig, und — er zaudert den Krieg zu erklären; die Unterhandlungen währen fort, und Joseph gewinnt Zeit, seine Armee zusammen zu ziehen. **) Dieser

„maligen Unpäßlichkeiten machen mir es unmöglich, so ins „Feld zu gehen, wie in meinen frühern Jahren. Jetzt werde „ich einen Wagen auf dem Wege brauchen müssen. Aber am „Tage der Schlacht werdet ihr mich zu Pferde an eurer „Spitze, so wie ehemals, sehen.“ So sprach Friedrich bei der letzten Parade den Tag vor seiner Abreise von Berlin.

**) Diese verminderte Thätigkeit beim Ausbruch des Feldzugs, sowohl als in dessen Fortgange bis zum Friedensschlusse, steht im Widerspruche mit Friedrichs Karakter, und mit den nur zu deutlich einige Monate früher geäußerten heftigen Gesinnungen. — Nebst der zunehmenden Schwäche seiner Gesundheit, dürfte man auch wohl zu Erklärung annehmen, daß er seinen Zweck durch Drohungen gewiß zu erreichen,

[redacted] er in der Blüthe der Jahre die großen Eigen-
[redacted] Regenten und Feldherrn mit einem Feuergeiste
[redacted] n gewiß keine Gelegenheit zu handeln unbemerkt
[redacted] konnte, ließ die Welt glänzende Thaten gegen
[redacted] nlichen Erbfeind seines Hauses erwarten. Aber auch
[redacted] chischen Heeren schien man sich hinter den vortreff-
[redacted] ngen, die der feindlichen Angriffe spotteten, wohl

---

[redacted] jungen Kaiser so zu imponiren glaubte, daß er nichts
[redacted] s Demonstrazionen nöthig haben würde.
[redacted] it l'armée la plus nombreuse de l'Europe, sagt
[redacted] *ufchateau*, et en même tems la mieux disciplinée.
[redacted] ts vingt six mille hommes prêts à entrer en cam-
[redacted] a réputation de ses talens militaires pouvoient lui
[redacted] ser, que l'Empereur n'oseroit le braver en faisant
[redacted] s troupes en Bavière. Quand il apprit, que sa
[redacted] à cet égard avoit été trompée, „Ces gens-là me
[redacted] mort sans doute" s'écria-t-il, „mais je leur prou-
[redacted] e j'existe." Und Graf Schmettau, der als Major
[redacted] Suite den ganzen Feldzug an seiner Seite mitmachte,
[redacted] uns, que le Roi de Prusse succomboit morale-
[redacted] physiquement sous le poids des infirmités. An
[redacted] ern Stelle sagt er: Il est très sûr que Frédéric
[redacted] it cette guerre qu'à regret: avec un pied dans la
[redacted] ne balança pas de s'armer pour la constitution
[redacted] e. Ce sentiment généreux, sa fermeté, son dés-
[redacted] ment à les soutenir et les suites glorieuses, qui
[redacted] rent pour lui par la paix de Teschen (?) sont de
[redacted] aits indépendants du détail de cette campagne,
[redacted] de former la cloture de la réputation, qui'l avoit
[redacted] et qui immortalise chez toutes les nations le nom
[redacted] Frédéric. Mais pour être Roi et même un grand
[redacted] n étoit pas moins homme, et comme tel il de-
[redacted] r à l'humanité le tribut de la vieillesse. Malheu-
[redacted] une guerre vient le surprendre sur la fin de sa
[redacted] arrière. Les organes affoiblis n'étoient plus propres
[redacted] udement, et si la guerre alors eut duré, sa seule
[redacted] ruinoit ses armées et perdoit ses états.

zu gefallen. Man sah ruhig zu, wie der Feind einige Kreise Böhmens verheerte. — Man that ein Gleiches in Sachsen, in der Lausitz, im Glatzischen, in Schlesien, so weit man durch Streifkorps, (denn die großen Armeen bewegten sich nicht,) reichen konnte. — Doch bald sind die gebirgigen Strecken, die Preußens Armeen bedecken, rein ausgezehrt; — die Konvoys kommen spärlich und unrichtig; — Krankheiten raffen Tausende, noch Mehrere Deserzion dahin: — das Fuhrwesen, die Kavallerie sind zu Grunde gerichtet; Mangel, schlechtes Wetter, und die Nachtheile des Terräns beschleunigen die Aufreibung der Armeen, und der nahende, in den dortigen Gegenden gewöhnlich frühe und rauhe Winter droht, indem er den Rückzug, sowohl als den Nachschub aller Bedürfnisse, durch die unwegsamen Gebirge unmöglich machen kann, den preußischen Heeren den Untergang. — Nun eilen sie, sich zurückzuziehen. Beschwerlich und gefahrvoll ist Prinz Heinrichs Rückzug, — gefährlicher noch der des Königs, von Hohenelbe im Riesengebirge nach Schatzlar. — Man konnte damals der preußischen Armee großen Schaden zufügen, sie vielleicht ganz aufreiben. Aber man that es nicht. Die Kaiserin Theresia achtete ihren so oft versuchten großen Gegner zu sehr, und ihre Generale schienen jene Empfindungen der Monarchin zu theilen. So wurde der vorwärts strebende Geist des jungen Kaisers zurückgehalten, und man ließ Friedrich ungestraft ziehen. —

Die Unterhandlungen in Berlin wurden am 24. Juli abgebrochen. Das Kabinet von Versailles hatte im Anfange der Streitigkeiten ein festes Stillschweigen beobachtet, und seine wahren Gesinnungen auf keine Art zu erkennen gegeben. Es war Östreichs Alliirter, aber auch Garant des westphälischen Friedens. Preußen, Sachsen und der Herzog von Zweibrücken hatten sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Stimmung Frankreichs zu erforschen, um es später, in seiner letztern Eigenschaft, zur thätigen Unterstützung ihrer Sache

— Als nun die immer ernsthafter werdenden
den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten droh=
nahm es, gemeinschaftlich mit Rußland, dem
ußens, die edle Rolle des Vermittlers, aber
noch fruchtlos.*) — Die Korps der Feldmar=
nd Loudon lagen bis Ende Juni ruhig in ihren
n im Bunzlauer, Biczower und Königgräzer
narschall=Lieutenant Botta stand mit 10,000
hren, an den hohen schlesischen Gebirgen gegen
echts von diesem General Kirchhaym mit einigen
nen und etwas Infanterie. — Auch die preu=
ngen waren unverändert. Nur war General=
öllendorf mit einem Korps der Prinz Heinrich=
is Cotbus vorgerückt, um Sachsen zu unterstützen,
n von den östreichischen leichten Truppen bedroht
ezt wurden die Gesandten beider Mächte wech=
ufen, und der Krieg erklärt. —
Krieg, in dem keine große Schlachten wie jene
Leuthen, Kunnersdorf glänzen, ist doch
weniger belehrend. Wir werden Böhmen von
eindlichen Armeen überschwemmt sehen, die aber
tegisch vortreffliche Wahl der Posizionen in ihre
annt, sich selbst dort aufreiben müssen, und dem
in nur durch schnellen Rückzug entgehen. Die
Winterkampagne hindurch werden wir einer
berfällen und Gefechten beiwohnen, durch welche
en Generale die preußischen Winterquartiere

---

h sah damals dem baldigen Ausbruch des Kriegs
and wegen Nord=Amerika entgegen, und war daher
and. thätigen Antheil an der Fehde in Deutschland
n. — Von Rußland, welches noch immer mit den
der Krim alle Hände voll zu thun hatte, erwartete
die traktatenmäßige Hilfe vergebens.

unaufhörlich beunruhigten. Dieß war das zweckmäßigste Mittel, die Armee, die den Sommer über in Böhmen so viel gelitten hatte, und daher der Erholung so sehr bedurfte, nicht zu sich kommen zu lassen. — Durch diese natürliche Folge der Begebenheiten zerfällt auch die Erzählung derselben in vier Abschnitte:

Der erste enthält den Einmarsch des Königs in Böhmen, und die Vorgänge an der Elbe bis in die Hälfte des Augusts 1778.

Der zweite: den Einmarsch des Prinzen Heinrichs; die Begebenheiten an der Iser und Elbe bis Anfangs September.

Der dritte wird den Rückzug der beiden preußischen Armeen nach Schlesien und Sachsen, und

der vierte endlich den Winterfeldzug $\frac{1778}{1779}$ bis zum Teschner Frieden enthalten.

I.

Der Kriegsschauplatz. — Stärke beider Armeen. Operazionsplan der Preußen. Die Östreicher beschränken sich auf die Defensive. — Einmarsch des Königs in Böhmen. Kaiserliche und preußische Posizionen an der Elbe. Vorfälle an der Elbe bis zum 13. Juli. — Prinz Heinrich in Sachsen. — Verfolg der Begebenheiten an der Elbe bis zur Mitte Augusts. — Vorgänge in Schlesien.

Ein große Gebirgskette trennt Mähren und Böhmen von den diese beiden Provinzen umgebenden fremden Ländern. Nur wenige für Armeen brauchbare Straßen führten über dieselbe. Wir bezeichnen diese hier, wie sie 1778 waren, und ohne Rücksicht über die später mit denselben vorgegangenen Veränderungen. Die vorzüglichsten Straßen waren damals nach Mähren:

a. Die Straße von Teschen über Friedeck und Weißkirchen nach Olmütz.

roppau über Sternberg.
e von Neisse über Zuckmantel und Sternberg.
durch bedeutende Defileen, und kann folglich
Truppen gegen Armeen vertheidigt werden.
ße von Glatz über Altstadt und Littau. Alle
ßen treffen in der Festung Olmütz zusammen.

Nach Böhmen gehen:

e aus der Grafschaft Glatz über Nachod nach
. Die beiden Defileen d und e sind, bei eini-
rstande, nicht zu passiren. Die angreifende
aber den Vortheil, daß das Gebirge gegen
in fällt, und daß die Festung Glatz ihren Rü-
und ihr Magazin und Waffenplatz ist.
idnitz nach Braunau.
en Festung über Landshut und Schatzlar nach
, Josephstadt*) und Königgrätz. Die Gegend
rgiges, gegen Böhmen hineinfallendes Defilee.
tz deckt den Rücken der Angreifenden, die in
ichen Gebirgsdörfern hinlängliche Subsistenz
urchmarsch finden. Hier stößt die vorrückende
Armee auf die Hauptdefensivstellung hinter der
en Königshof und Königgrätz.
usitz. Von Görlitz und Lauban, zwei elende We-
iedland auf Reichenberg im Bunzlauer Kreise.
zwei Wege, einer über Lückendorf, der an-
Krottau durch große Waldstrecken nach Gabel.
und Bautzen zwei sehr beschwerliche Passagen
burg.
en. Die Land- und Poststraße von Dresden
en nach Rumburg; eine zweite über Gieshü-
, Lobositz nach Prag. Von Gieshübel bis Lo-

ung, so wie jene von Theresienstadt, existirte da-
nicht.

bositz ist ein unaufhörliches Defilee, und von Aussig bis an den letztgenannten Ort läuft die Straße an der Elbe. Sie war oft bei schlechter Witterung in so einem Zustande, daß auch mit doppelter Vorspann die schweren Wagen nicht von der Stelle gebracht werden konnten. Munizion und Geschütz mußten dann auf der Elbe der Armee folgen. Bei Gießhübel und Peterswalde sind gute Defensivstellungen.

m. Von Freiberg über Töplitz nach Lobositz. Bei Töplitz ist eine Vertheidigungsposizion; dann folgt die bekannte Stellung zwischen der Elbe und der Bila, auf den Anhöhen von Lobositz bis gegen Aussig; jetzt unter dem Namen der Position auf der Paschkapole bekannt.

n. Von Marienberg auf Sebastiansberg und Kommotau im Saazer Kreis.

o. Von Bernstein nach Kupferberg. n und o waren sehr schlechte und bei gehöriger Besetzung der Päsße kaum zu passirende Wege.

p. Aus dem Voigtlande ging eine Straße über Plauen nach dem Ellenbogner Kreise; eine nach Eger, durch lange, waldichte Defileen, die das Eindringen nach Böhmen, in der Nähe einer Festung, sehr gefährlich machten.

Mähren kann durch ein schwaches Korps gegen eine große Armee vertheidigt werden. Das Land ist zwar nicht sehr gebirgig; aber seine vielen Flüsse und Teiche, sein hügeliges Terrän bieten den Vertheidigern eine Menge Vortheile zur Benützung für den kleinen Krieg an. Die Hauptfestung Olmütz gegen einen aus Schlesien zu besorgenden Angriff zu decken, müßte sich die vertheidigende Armee zuerst in der Stellung von Heidenpilz hinter der Mora aufstellen. Würde sie zum Rückzuge genöthigt, so stellt sie sich auf den Höhen bei Littau auf, den rechten Flügel in der Richtung gegen Olmütz. Damit diese Stellung nicht in der linken Flanke längs der March umgangen würde,

bachtungskorps bei Müglitz aufgestellt seyn.
rmee diese Stellung behauptet, kann Olmütz
en werden. —
der Elbe bieten in Böhmen mehrere vor-
ungen an. Dieser Fluß entspringt in dem Rie-
nd fließt bei Hohenelbe, Arnau, Jaromircz,
Kollin, Melnik, Leitmeritz und Aussig vorbei
Die berühmte Stellung von Arnau bis Kö-
welche wir in Verfolg dieser Geschichte weitläu-
ernen, hinderte den König von Preußen, wei-
u dringen. Die Stellung an der Iser bei Tur-
ünchengrätz und jene zwischen Nimburg
is versperren einer aus der Lausitz vordringen-
n Weg nach Prag, so wie jene an der Bila
nd Tirnitz das feindliche Vorrücken aus Sachsen
er Sassava deckt die Stellung bei Bene-
iden Hauptstraßen, die von Prag nach Wien
rere Stellungen an der Eger, Beraun und
u schützen Böhmen sowohl als Östreich gegen
n Voigtlande anrückende Armee. — Die
rag liegt an letzterem Flusse. Sie ist befestigt,
minirt, und fordert eine ganze Armee, unge-
zine und Artillerievorräthe zu ihrer Vertheidi-
r Eger ist die Stadt und Festung gleiches Na-
echte Ufer dieses Flusses überhöht das andere,
t daher seine Vertheidigung. — Hinter Budin,
zu, ist die beste Stellung gegen eine über
r Kommotau vorrückende Armee. — Die
Städten, die seit den Hussitenkriegen noch mit
estigt sind, die großen Waldungen, die vielfa-
ihen und Flüsse begünstigen den kleinen Krieg,
es möglich, dem Feinde jeden Fußbreit Landes
achen.

* * *

Die Stärke der feindlichen Armeen, welche in den ersten Tagen des Juli schlagfertig an den Grenzen Östreichs standen, war folgende:

Die Armee des Königs.

84 Bataillons Infanterie 125 Eskadrons Kavallerie	. . .	105,000 Mann

Die Armee des Prinzen Heinrich.

65 Bataillons Infanterie 80 Eskadrons Kavallerie	. . .	64,000 —

Die sächsische Armee.

27 Bataillons Infanterie 25 Eskadrons Kavallerie	. . .	22,000 —

Die ganze preußische Macht 176 Bataillons,
230 Eskadrons . . . . 191,000 Mann.

Überdieß rechnete Friedrich noch immer auf die von Rußland vermög der Allianz versprochenen Hilfsvölker. *) Bei der Armee des Königs befanden sich, außer dem Liniengeschütze, 12 schwere und zwei reitende Batterien, jede zu 10 Kanonen. Beträchtlich stärker war der Artilleriepark des Prinzen Heinrich, da von Dresden sehr viel Geschütz auf der Elbe nach Böhmen gebracht wurde.

Der Stand der östreichischen Armeen war am 1. Juli 1778 folgender:

*) Rußland hatte ein Östreich bedrohendes Manifest erlassen. Aber es schickte weder Truppen, noch machte es Miene zu einem Angriff der östreichischen Provinzen. Doch erforderte es eine weise Vorsicht, einen großen Theil der Infanterie in jenen Provinzen zu lassen, die möglichen Einfällen zunächst ausgesetzt waren.

In Böhmen.

Armee des Kaisers:

rkompagnien	8,689 M.	
ns Infanterie	41,864 —	
s Kavallerie	13,724 —	
Zusammen	64,277 —	13,724 Pferde.

Reserve-Korps.

ns Grenzer	4,441 M.	
ns Linieninf.	6,161 —	
s Kavallerie	4,950 —	
Zusammen	15,552 —	4,673 Pferde.

s des G. d. K. Fürst Liechtenstein.

ns Grenzer	4,115 M.	
ns Infanterie	7,591 —	
s Kavallerie	3,588 —	
	15,294 —	3,467 Pferde.
. . . . .	8,680 M.	
. . . . .	4,394 —	978 Pferde.
. . . . .	7,411 —	14,325 Pferde.

nze Armee des Kaisers:

1 Kompagnien,
4 Bataillons,
9 Eskadrons,
nn, 37,167 Pferde.

e des F. M. Loudon.

ien Grenadiere	3,214 M.	
ns Infanterie	25,900 —	
s Kavallerie	9,196 —	
	38,310 M.,	8,895 Pferde.

Reserve.

7 Bataillons Grenzer 2 Kamp. Scharfschützen	7,052 M.	
19 Eskadrons Kavallerie	3,747 —	
	10,799 —	3,754 Pferde.
Artillerie	4,354 —	
Extrakorps	1,519 —	251 —
Fuhrwesen	3,946 —	5,981 —

Zusammen:

35 Kompagnien,
42 Bataillons,
73 Eskadrons,
58,928 Mann, 18,881 Pferde.

Beobachtungskorps in Mähren unter dem F. M. L. Botta.

3 Bataillons Grenzer	2,357 M.	
8 Bataillons Linieninfant.	6,291 —	
20 Eskadrons Kavallerie	3,702 —	
Zusammen	12,350 M.	3,570 Pferde.

Die ganze östreichische Macht bestand daher aus 116 Kompagnien, 137 Bataillons, 222 Eskadrons, oder 186,886 Mann, 59618 Pferden.

Die Artillerie dieser Armeen kompletirte sich erst um einige Wochen später, im Laufe des Feldzugs, und betrug alsdann:

	Bei der Armee des Kaisers:	— F. M. Loudons:	Beim Korps des F. Z. M. Ellrichshausens:
	in Böhmen.		in Mähren.
3pfünd. Kanonen	134	109	88
6pfünd. —	86	71	32
12pfünd. —	42	35	24
7pfünd. Haubitzen	41	31	23
Kavall. Geschütz 6pf.	12	12	—
detto 7pfünd. Haub.	4	4	—
	319	262	167
Zusammen . . .			768 Stücke.

[redacted] tzung von Prag bestand aus 6 Garnisonsba-
[redacted] 9 Mann. In Eger waren 3 Garnisonsbatail-
[redacted] 6 Mann. — zu dieser Besatzung gehörten auch
[redacted] solche Bataillons und die Kordonisten, die aber
[redacted] f Postirung standen. Indem sich die Armee zu-
[redacted] urde auch der größte Theil des Korps in Bai-
[redacted] ufen. Nur 6 Bataillons blieben unter dem Feld-
[redacted] tenant Gemmingen bei Straubingen im Lager,
[redacted] dieser Truppen verstärkte im Laufe des Feld-
[redacted] ison von Eger, als Prinz Heinrich gegen Prag
[redacted] Königgrätz lagen 4 Garnisons- und 1 Sap-
[redacted] on, zusammen 2,641 Mann; dann standen 1
[redacted] Kordons-Bataillon noch auf Postirung. —
[redacted] mit Garnisonsbataillonen besetzt.

* * *

[redacted] ie Absicht Friedrichs, bei Eröffnung des Feld-
[redacted] grätz vorbeizugehen, die Elbe zu passiren,
[redacted] zu nähern. Mit ihm zugleich sollte die Armee
[redacted] einrich aus Sachsen eben dahin operiren, und
[redacted] em König vereinigen. Wir werden in der Fol-
[redacted] die unangreifbaren Posizionen der Östreicher
[redacted] hl, als die in seinem spätern Plane gelegene
[redacted] über Turnau im Riesengebirge, unmöglich
[redacted] Da die östreichische Besetzung Baierns der An-
[redacted] s, dessen Befreiung der angebliche Zweck war,
[redacted] Prag aus die verbundenen Heere ihre Opera-
[redacted] richten können. — Durch ihr beiderseitiges Vor-
[redacted] Herz von Böhmen sollte die östreichische Macht
[redacted] erden, sich zusammen, und gegen Prag zu
[redacted] Hauptstadt zu vertheidigen. Indem sie also das
[redacted] ischen der Elbe und der Iser verließ, wollte
[redacted] vortreffliche Landstrecke zur Erhaltung seiner

Armee gewinnen. — Es scheint nicht glaubbar, was einige preußische Schriftsteller behaupteten: „der König habe bloß solche Posizionen gesucht, wodurch er seine Länder und Sachsen deckte;“ — „er wäre schon vor Anfang des Feldzugs entschlossen gewesen, und habe es oft erklärt, er würde seine Winterquartiere in Schlesien nehmen;“ — „seine Armee auf Feindeskosten zu nähren, und so die Hilfsmittel des Landes für sich zu benutzen, wäre seine Hauptabsicht gewesen. *)“ —

*) Friedrich sagt in seinen Schriften von der Veränderung seiner früheren Operazionsplane Folgendes: „Der Plan des Feldzuges, den der König ursprünglich gemacht hat, war sehr verschieden von dem, welchen er nachmals ausführen mußte. Er war Willens, den Krieg nach Mähren zu spielen, etwa 20,000 Mann zur Bedeckung von Glatz und der Päſſe bei Landshut zurückzulassen, die Stellung der Östreicher bei Heidenpilz zu umgehen, sie zum Treffen zu zwingen, und dann ein Korps von 20,000 Mann hinter der March nach Preßburg zu schicken. Wenn man sich der dortigen Donaubrücke bemächtiget hätte, konnte man der kaiserlichen Armee alle Lebensmittel, die sie aus Ungern bezog, abschneiden, und durch Streifereien gegen Wien sie nöthigen, einen Theil der Truppen zur Deckung der Hauptstadt dahin zu ziehen. Dadurch wäre die Armee in Böhmen geschwächt worden; Prinz Heinrich hätte freiere Hände erhalten, und die Unternehmungen des Feldzuges würden erleichtert worden seyn.“

„So vortheilhaft dieser Plan auch seyn mochte, so sah sich der König doch durch folgende Gründe genöthigt, davon abzustehen: Die Östreicher ließen nicht mehr als 10,000 Mann in Mähren; die übrigen Truppen unter dem Herzog Albert stießen bei Jaromirsz zum Kaiser. Dränge nun der König mit 60,000 Mann in Mähren ein, so würde die ganze 80,000 Mann starke Armee des Kaisers in Niederschlesien einfallen, wo jenes Deckungskorps, welches General-Lieutenant Wunsch hätte kommandiren sollen, nicht zahlreich genug gewesen wäre, um dort zu widerstehen. So hätte dann der König seine gegen Mähren angefangenen Unternehmungen aufgeben, und

hat er diese Absicht gar nicht erreicht; denn für
wüsteten böhmischen Kreise ruinirte er seine Ar-
Posizionen konnten weder Schlesien, noch Sach-
usitz, vor den östreichischen Streifparteien schützen,
terquartiere im eigenen Lande waren wohl nur
er vereitelten Verbindung beider Armeen und

---

heidigung der Grafschaft Glatz und der Gebirge bei
dahin eilen müssen. Die zweite Hauptursache,
an sich entschloß, den Schauplatz des Krieges nach
zu versetzen, war die Gefahr Sachsens; u. s. w."
Friedrichs II., Königs von Preußen, hin-
ene Werke 5ter Band.

wir sehen, behauptet Friedrich, die Änderung sei-
azionsplanes wäre aus den Bewegungen der mäh-
rmee nach Böhmen gefolgt. Aber es waren im Ge-
jene Bewegungen der Östreicher Folgen der geän-
ane Friedrichs, von welchen der Kaiser genau un-
ar.

ttau versichert: „Le plan des opérations de cette
et surtout pour les mouvemens à combiner en-
eux grandes armées, portoit à peu près sur ce
sé: „„J'ai 100 mille hommes; vous en avez au-
n cher frère; chacun pour soi, Dieu pour nous
— „Cependant l'intention du Roi étoit de pous-
pérations de son armée en Moravie, les maga-
ous les objets nécessaires à une armée de cent
mes, ayant été pourvus et préparés en consé-
ux environs de Neisse. — — — Mais dix jours
verture, le système changea, et le Roi adopta
plan. — — Nous verrons par la suite que Fré-
voit proprement aucun but militaire, et que
it en effet, il ne pouvoit naître que de la crain-
e campagne en Moravie ne devint plus active
et que la foiblesse de sa santé ne lui permit
supporter les fatiques. Il voulut donc être maî-
opérations pour ne pas être lui-même maîtrisé
" —

der Unmöglichkeit, sich auf dem rein ausgezehrten engen Terrän, so er in Böhmen inne hatte, länger zu erhalten; da die Beziehung der Subsistenz aus seinen Ländern, ohnehin so langsam als unsicher, durch den Winter wohl ganz unterbrochen, und der Rückzug eben so unmöglich gemacht werden konnte, als bisher das Vordringen war. Dann stand die durch Mangel, Krankheiten und Deserzion aufs Äußerste gebrachte Armee am Rande des Abgrunds. Eine einzige kühne Unternehmung der Östreicher in jener Lage, und Vernichtung war ihr Loos. Ein so erfahrner Feldherr als Friedrich konnte nicht so viel wagen, wo beinahe ganz sicher Nichts zu gewinnen war. Er wich der eisernen Nothwendigkeit!! —

Der Operazionsplan der Östreicher war vollkommen defensiv; mit wenig Worten ausgesprochen: sie begnügten sich, die Absichten des Feindes zu vereiteln. In wie ferne ihnen dieses gelang, werden wir in der Folge sehen. *)

*   *
*

Die Armee des Königs stand mit Anfang Juli 1778 noch immer bei Silberberg; General-Lieutenant Wunsch bei Wiese. — Am 2. wurde der General-Lieutenant Werner mit 1 Infanteriebataillon, 3 Kavallerieregimentern zur Deckung von Oberschlesien beordert. Der König schickte ihm späterhin noch beträchtliche Verstärkungen. Am 3. Juli brach Friedrich aus seinem Hauptquartier Schönwalde mit 40 Eskadrons Husaren nach Bischkowitz in der Grafschaft Glatz auf, und verstärkte mit dieser Kavallerie das Wunschische Korps, welches nun die Avantgarde wurde. — Am 4. rückte der König mit demselben über Reinerz an die böhmische Grenze ins Lager auf den Ratschenberg

*) Die Bockische Karte von Böhmen und Glatz, die Passysche von Mähren und Schlesien dürften hinreichen, um die Bewegungen der Armeen auf denselben zu verfolgen.

in vor; sein Hauptquartier war in Humel-
Erbprinz von Braunschweig, der den
el der Armee, von 30 Bataillons und 33 Eska-
andirte, marschirte von Silberberg nach Wiese
kowitz. — Am 5. ging der König mit der
durch die Defileen von Lewin nach Nachod
ßer Kreise Böhmens. Ein Piquet von 150 öst-
usaren zog sich langsam zurück. Sein Lager war
hen von Kramolin. Friedrich rekognoszirte
kalitz. Die östreichischen Vorposten wichen über-
leichte Kavallerie der Preußen besetzte die Ge-
Königs rechter Flügel war noch zurück auf dem
erg; der linke, und die Reserve unter dem Gene-
t Tauenzien, bei Bischkowitz und
6. vereinigte sich der Erbprinz von Braun-
der rechte Flügel mit dem König im Lager von
während Tauenzien auf den Ratschenberg vor-

---

ig wählte seine Lager mit Eigensinn, und ohne ge-
rige Bestimmung. Das gegenwärtige war auf einem
birgigten durchschnittenen Terrän, und kaum für
ann hinreichend groß. Und doch wurden 60,000
ropft, die ohne Ordnung auf einander gehäuft waren.
ische Armee litt damals schon großen Mangel. Die
Gebirgsdörfer konnten nicht lange den unentbehr-
darf liefern. Es war außer Acht gelassen worden,
en Versorgungsanstalten für die Armee zu treffen.
weiflung und Elend fing der Soldat an, alle er-
Excessen zu begehen. Man ging bei den ersten Four-
n so unordentlich vor, daß man der Armee gleich
n zerstörte, welche sie lange hätten erhalten können.
ßen verwüsteten den von ihnen besetzten Theil Böh-
hnell und so meisterlich, daß sie selbst bald nichts
den, den größten Mangel litten, und Alles aus
nen Lande zugeführt werden mußte. Dadurch wird
ion erklärbar, die schon die ersten Tage sehr stark
. Mémoires de Schmettau.

rückte. Dieß war der Weg, den Schwerin im Jahr 1757 ebenfalls genommen hatte. Der Marsch von Reinerz bis Nachod geht längs steilen, mit Holz bewachsenen Anhöhen, in morastigem durchschnittenen Boden. Diese Straße, so wie der Paß bei Nachod, hätte durch ein kleines Korps leicht vertheidigt werden können, wenn sich die Östreicher nicht auf die Defension der Elbe eingeschränkt hätten. — Friedrich rekognoszirte mit 4000 Mann über Ratiborschitz bis Kleinbock und Dolan. Er entdeckte das östreichische Lager hinter der Elbe, welches damals erst mit 20 — 25,000 Mann besetzt war. Ein anderes preußisches Detaschement ging über Skalitz vor. Die östreichischen Husaren zogen sich langsam zurück; es fielen einige Pistolenschüsse ohne Schaden, und die Preußen stellten ihre Vorposten an der Aupa aus.

Die Armee des Kaisers kantonirte bisher in den Königgrätzer, Biczower und Bunzlauer Kreisen, und hatte noch am 4. Juli ihr Hauptquartier in Sobotka zwischen Jungbunzlau und Gitschin. An diesem Tage hielt Kaiser Joseph in Loudons Hauptquartier zu Kost großen Kriegsrath, dem zu Folge dessen Armee am 5. ein Lager bei Niemes bezog, die Kavallerie aber sich am rechten Ufer der Iser konzentrirte. Der Feldmarschall-Lieutenant Gräven wurde bis Gabel vorpussirt. — Am 6. Juli fingen die Truppen der großen Armee an, in zwei Treffen die verschanzten Lager hinter Königgrätz, Jaromirsz, Kukus und Königshof am rechten Elbe-Ufer zu beziehen, und die ihnen zugetheilten Schanzen zu besetzen. Das Hauptquartier des Kaisers war am 6. jenseits der Elbe in Jaromirsz, wo der Feldzeugmeister Ellrichshausen mit der Avantgarde stand, am 7. in Neschnanov.

Die Stellung an diesem Flusse erfüllte ihren Zweck, den Übergang der Preußen zu verwehren, und die rückwärtigen Provinzen Böhmens zu decken, vollkommen. Die Natur selbst hatte die Passirung der Elbe in jenen Gegenden erschwert,

enkliche Terrän-Hindernisse auf diesen Punkten
t haben schien. Von Hohenelbe, wo das
Riesengebirge die Umgehung der Posizion bei-
ch macht, bis nach der Festung Königgrätz
ngs dem rechten Ufer eine Reihe von Bergen
die sich über Kassow, Switschin, u. s. f. im-
eben, deren Füße mit dichten Wäldern bedeckt
in steilen Abhängen bis an den Fluß gehen,
ie von Jaromirsz bis in das hohe Gebirge mit
hohen Felsenwänden umgeben, und von der
eichischen Posizion das gegenüberstehende Ufer
ren. Es war also den Preußen unmöglich, ir-
Brücke zu schlagen, oder einen Übergang auf-
nicht vorher schon einer bestanden hatte. Alle
n und einzigen Übergangsplätze waren aber mit
uten besetzt. — Die Anhöhen waren durch eine
hreren Monaten vortrefflich befestigt worden.
Defilees waren verhauen, und mit einiger
icht zu vertheidigen. Auf Kanonenschußweite
n Schanze: alle mit zahlreicher Artillerie ver-
raben, Wällen, Pallisaden, spanischen Rei-
auen verstärkt. Hinter dieser Linie lagerten die
enweise. Jede derselben hatte ihre angewiesene
em feindlichen Angriff zu vertheidigen, und
wurden bestimmt, die am meisten bedrohten
zu unterstützen. Eine Reihe verschanzter La-
ängs dem Flusse vorbereitet, die Armee konnte
derniß aus einem derselben in den andern be-
o jedem angegriffenen Punkte mit vereinten
fe kommen. Der rechte Flügel reichte bis gegen
r linke bis Arnau; doch die Hauptmacht stand
Kukus, eine halbe Stunde von Jaromirsz.
hatten auf der andern Seite der Elbe ihre
lle Zugänge und Passagen an den Fluß, in

ihrer Gewalt, und die Preußen thaten späterhin nichts, sie zu verdrängen; an mehreren Orten geschlagene Schiffbrücken machten es ihnen möglich, zu jeder Zeit auf vielen Punkten überzugehen, und die Preußen zu beunruhigen. Die Festung Königgrätz schützte den rechten Flügel gegen Umgehungen. Der Mettauer Ravin konnte ebenfalls besetzt werden, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Jaromirsz war besetzt, und einige vor dem Orte angelegte Batterien bestrichen die Gegend vor der Front gegen Czaslaweck und die Aupa. Der linke Flügel wurde durch das Riesengebirge selbst, und den festen Posten Arnau gedeckt. Auch war der Wald, Königreich Silva, der sich bis in die Gebirge erstreckt, mit leichten Truppen angefüllt, die den Feind stets beunruhigen, und ohne Gefahr sich nach Arnau zurückziehen konnten. Der Feldzeugmeister Ellrichshausen rückte, über der Elbe, gegen Skalitz den Preußen entgegen. Da er die Avantgarde der Armee machte, erwarteten die Preußen vielleicht, daß diese ebenfalls übergehen würde; wenn es wahr ist, was damals preußische Autoren behaupteten: „Friedrich habe sehnlichst eine Schlacht gewünscht.“ Doch die Folge lehrte, daß in dem Plane der östreichischen Feldherren nur lag, die Feinde am linken Ufer festzuhalten. —

Am 7. Juli rekognoszirte der Kaiser mit einem Theil der Avantgarde Ellrichhausens, aus 10 Eskadrons bestehend, über Jaromirsz und Schweinschädel bis Skalitz und Klenay, um das preußische Lager bei Kramolin zu sehen. Bei Sarkotz, am Thiergarten, stießen die Husaren auf die preußischen von Ziethen. Sie retirirten nach Skalitz auf einen Unterstützungsposten von 200 Pferden, und schlugen dann die Preußen zurück; die Letztern aber waren über 25 Eskadrons stark, und rückten wieder vor. Die Östreicher verloren 2 Offiziere und 20 Mann. Da der Zweck der Rekognoszirung nun nicht mehr erreicht werden konnte,

ch wieder gegen Jaromirsz. Das Hauptquartier
ar in Roschnow.

ückte der König mit der durch 10 Bataillons
antgarde nach Welsdorf*), unweit der Elbe,
zien ins Lager bei Nachod. Die Kommuni-
n Nachod und Welsdorf wurde durch eine zwi-
czka und Suchni aufgestellte Brigade gedeckt.
rde das Hauptquartier Friedrichs. Die preußische
charmuzirte mit den östreichischen Husaren, die
mirsz entgegen kamen.

ezogen die Truppen des östreichischen linken Flü-
die Posizion an der Elbe, in welcher noch im-
Reduten angelegt und verstärkt wurden. Der
oszirte die Fronte dieser Stellung bei Jaro-
neral Anhalt rechts gegen Schmirschitz,
linke gegen Königshof, welches einige
mit den Kroaten nach sich zog. Friedrich über-
on dießmal von der Unmöglichkeit, diese Posi-
fen oder zu umgehen. Er gab Befehl, die
on Königshof bis Arnau längs der Elbe, ja
bis ins Riesengebirg, an dem Ursprung dieses
kognoszieren; aber überall fanden sich die näm-

---

ager ging in einem Bogen von Schweinschädl über
, Welsdorf bis Kladern. Es war gar nicht gegen die
Unternehmungen der Östreicher gesichert. Die Elbe
albe Stunde vor der Front. Die östreichische Avant-
Vorposten waren und blieben an dem linken Ufer des
Durch die Besetzung beider Ufer wäre es diesen sehr
esen, so oft sie wollten, bei Nacht den Fluß zu pas-
den Angriff für den Morgen vorzubereiten. Auch
als noch dieses Lager gar nicht verschanzt, und durch
Ravins durchschnitten, die, trotz allen möglichen
kazionsmitteln, doch den Zusammenhang erschwerten.

lichen Hindernisse von Seiten des Terräns, die nämliche Aufmerksamkeit seiner wachsamen Feinde.

Am 9., 10. und 11. fourragirten die Preußen auf beiden Flügeln. Diese Fourragirungen wurden in größter Unordnung vorgenommen. Für einen Theil Fourrage, den die Mannschaft ins Lager zurückbrachte, wurden zwei Theile in den Dörfern oder auf dem Felde verwüstet. Sie zogen immer Scharmützel nach sich; wobei der Verlust auf beiden Seiten sich so ziemlich die Wage hielt. Der König suchte, durch dieselben die Östreicher aus ihrer Posizion zu locken, und sie auf solche Art zum Gefechte zu bringen. Zu diesem Ende wurden die Fourragirungen immer bis dicht an die östreichischen Posten gemacht. Eine große Menge Bedeckungstruppen war jedes Mal bereit, sich mit den Östreichern ins Gefecht einzulassen, wenn sie, wie die Preußen hofften, die Fourragirungen nicht dulden würden. Doch die Letztern bewegten sich nicht im mindesten. Nur waren früher schon die zunächst vor der Posizion liegenden Gegenden abfourragirt, und alles Vieh weggetrieben worden, um die Subsistenz der Preußen zu erschweren. Am 10. Juli bei einer Rekognoszirung des preußischen Generals Anhalt, in der Gegend von Königshof und Arnau, fiel ein unbedeutendes Gefecht vor. — Ein Trupp Kroaten, welcher das Dorf Herzmanitz, das eine Brücke über die Elbe hat, besetzt hielt, überfiel heute einige preußische Vorposten bei Welsdorf. Von jenem Orte wurde eine Postenkette über Bilau bis Krabschitz gezogen, um den Feind zu beobachten. Auch hatte der Kaiser des Morgens von dort aus bis Schlotten rekognoszirt. Die Preußen fürchteten daher einen Übergang der Östreicher, und beschossen Herzmanitz in der Nacht vom 10. auf den 11. stark mit Kartätschen und Haubizgranaden. — Der General Tauenzien langte im Welsdorfer Lager an; ihm folgte am 13. der Erbprinz von Braunschweig. — An diesem Tage traf auch der rechte Flügel des Herzogs Albert von Gitschin in

[redacted] Nun bestand die k. k. Armee an der Elbe
[redacted] aus 30 Bataillons Infanterie, 34 Eska-
[redacted] im zweiten Treffen aus 24 Bataillons
[redacted] Den rechten Flügel kommandirten Her-
[redacted] Haddick, den linken Lacy, das Ganze
[redacted] welcher sein Hauptquartier in Ertinya,
[redacted] Lacy in Salnay hatte. Außer
[redacted] war der Feldmarschall-Lieutenant Wurmser
[redacted] und 2 Bataillons Grenzern über der
[redacted] Mettau, und Feldmarschall-Lieutenant
[redacted] Eskadrons und 500 Jägern bei Lipnitz,
[redacted] und Deutsch-Prausnitz postirt.
[redacted] General d'Alton, der die wichtigen
[redacted] und Els, dann Tscherma, Moh-
[redacted] Königreich Silva besetzt hielt, mit
[redacted] verstärkt. Der preußische General Wunsch re-
[redacted] östreichische Lager von Schmirschitz bis König-
[redacted] Kroaten aus dem Walde Königreich Sylva
[redacted] rechten Flügel bei Welsdorf unaufhörlich be-
[redacted] griff der General Anhalt diesen Wald am
[redacted] bis Ketzelsdorf vor, und nöthigte sie, nach
[redacted] doch wurde der Wald noch am näm-
[redacted] besetzt, als sich die Preußen zurückge-
[redacted] An diesem Tage detaschirte Friedrich den Ge-
[redacted] Bülow nach Skalitz mit 5 Bataillons
[redacted] um die linke, und den General von
[redacted] mit 5 Bataillons 10 Eskadrons nach Hor-
[redacted] rechte Flanke der Armee zu decken. Täglich
[redacted] aus dem Lager bei Nachod in
[redacted] bis am 18. die ganze Armee hier versammelt
[redacted] war wieder eine große preußische Fourra-
[redacted] der General Wurmser von Königgrätz aus
[redacted] und rekognoszirte den linken Flügel des

Lagers bei Nachod, zu welchem Ende er einige preußische Posten bei Wositsch werfen ließ.

* * *

Die Armee des Prinzen Heinrich hatte sich schon mit Ende Aprils in der Mark, im Magdeburgischen und Halberstädtschen, in Kantonirungsquartieren zusammengezogen; das Hauptquartier des Prinzen war in Berlin, und diese Armee wurde 65 Bataillons, 80 Eskadrons stark. Der General-Lieutenant Möllendorf, bestimmt, die Avantgarde zu kommandiren, brach mit derselben, die aus 8 Bataillons und 15 Eskadrons bestand, aus den Quartieren von Fürstenwalde am 1. Juni auf, und setzte sich am 3. bei Cotbus. Dem zu Folge bewegte sich der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Giulay mit 6 Bataillons, 15 Eskadrons und 400 Scharfschützen nach Böhmisch-Aicha, um Reichenberg, Kratza, den Paß, Olsschwitz und Wartenberg zu besetzen; so wie der Feldmarschall-Lieutenant Gräven mit einem gleich starken Korps nach Niemes vorrückte, und seine Posten zu Gabel, Zwickau, Rumburg, Reichstadt auf dem Lauf- und Tolzberg aussetzte. — Die Sachsen unter dem Oberbefehl des General-Lieutenant Grafen von Solms hatten sich in der Hälfte des Mais bei Dresden, Pirna und Maxen zusammengezogen, und bildeten in zwei Linien eine Armee von 6 Kavallerie-, 10 Infanterieregimentern und 6 Bataillons Grenadieren.

Man war Anfangs allgemein der Meinung, Prinz Heinrich sey bestimmt, mit seiner Armee in Baiern und der Oberpfalz zu agiren. Es wurde daher von östreichischer Seite das Lager bei Straubingen verstärkt, und die Befestigungsarbeiten bei Eger wurden mit verdoppeltem Fleiße betrieben. Aber mit Anfang Juli bewegten sich die Truppen gegen Sachsen. Schon am 2. Juli kam Möllendorf mit der Avant-

esden *) an, der am 6. Prinz Heinrich selbst
sächsischen Truppen, beiläufig 22,000 Mann,
h hier mit den Preußen, und bildeten mit den
rmee von 72,850 Mann. Am 8. passirten die
ruppen die Elbe bei Dresden, und lagerten sich
uen und Strehlen.
Armee gegenüber stand die kaiserliche des Feld=
udon, eigentlich der linke Flügel der ganzen
Macht in Böhmen. Mit Anfang Juli zog sie
n Kantonirungen, theils an den Grenzen der
eichenberg, Friedland und Gabel,
emes zusammen, wo Loudons Hauptquartier
Stärke sollte durch die im Anmarsch begriffenen
en Regimenter auf 100,000 Mann gebracht
schien Sachsen zu bedrohen. Am 6. erhielten
hall=Lieutenant Gräven und General=Major
elcher Letztere Feldmarschall=Lieutenant Giulays
ommandirte, Befehl, die Gegend von Lücken=
etersdorf in der Lausitz zu besetzen, und dort
Wälder zu verhauen. Am nämlichen Tage noch
Generale, über Gabel und Ringelhann,
angewiesenen Punkte vor. — Bei Melnik
ontonsbrücke über die Elbe geschlagen, um dem
enerals der Kavallerie Fürst Liechtenstein,
itz, nöthigenfalls zu Hilfe kommen zu können.
t Loudon die Nachricht, daß Prinz Heinrich
achsen einmarschirt sey, und sich mit der sächsi=
vereinigt habe. Der General Graf Wallis
it 6 Bataillons zur Verstärkung des Feldmar=
ants Giulay nach Olsschwitz detaschirt, um
von Jaberlich und Hlubokay bei einer

estigungen Dresdens wurden hergestellt, und selbst
ädte mit Verschanzungen umgeben.

feindlichen Vorrückung zu besetzen. Die Vorposten des Feldmarschall-Lieutenants Gräven gingen von den nun schon beendigten Verhauen bei Lückendorf bis gegen Zittau vor, fourragirten in den lausitzischen Dörfern, und legten in der Nähe dieser Stadt Verschanzungen und Verhaue an. Feldmarschall-Lieutenant Giulay ließ fleißig an seinen angeordneten Schanzen arbeiten, hatte einen starken Posten bei Friedland, und schickte Patrullen bis Lauban und Maffersdorf. In Sachsen, sowohl als in der Lausitz, wurden viele Ortschaften von seinen leichten Truppen gebrandschatzt, Geiseln ausgehoben, und überall, wo Posten standen, Verhaue und Reduten angelegt. — Die Bewegungen der östreichischen Avantgarde in der Lausitz erregten bei den Preußen die Besorgniß, daß diese Armee von dorther in Sachsen eindringen, und so dem Prinzen Heinrich bei Dresden in den Rücken kommen würde. Derselbe schickte daher häufige Patrullen rechts an die Grenzen des Voigtlandes, links bis Bauzen und Löbau. Der General Podgursky wurde am 10. Juli mit 4 Regimentern über die Elbe nach der Lausitz gesandt, die Bewegungen der Loudonschen Armee zu beobachten; so wie am 13. ein Detaschement in die Gegend von Friedberg und Chemnitz vorging, Nachrichten von den Östreichern einzuholen. — Diese fuhren fort, alle von ihnen besetzten Punkte zu befestigen, und ihre Vorposten breiteten sich noch weiter im sächsischen Gebiete aus. —

Fürst Liechtenstein hatte am 5. Juli sein Korps zwischen Leitmeritz und Aussig zusammengezogen. Der starke Brückenkopf am erstern Orte, welcher mit 2 Bataillons besetzt war, deckte die linke Flanke; auch war er bestimmt, der Armee den Übergang über die Elbe zu sichern, wenn sich der Feind mit seiner ganzen Macht über Budin gegen Prag bewegen würde. Die Anhöhen auf dem linken Ufer der Elbe waren durch Verschanzungen und Verhaue in Vertheidi-

[redacted] fetzt worden, und hatten den Bila-Fluß vor
[redacted] Der rechte Flügel reichte bis Tirnitz und
[redacted] auf dem Galgenberge Verschanzungen errichtet
[redacted] nmt, den Feind zu hindern, sowohl dort eine
[redacted] ie Elbe zu schlagen, als die Bila zu passiren.
[redacted] n gingen über Nollendorf bis Gishübel
[redacted] es Korps schien die Absicht zu haben, das Vor-
[redacted] Preußen von Dresden zu hemmen. — Um bei
[redacted] ten Einfall des Feindes, dem linken Ufer der
[redacted] Liechtensteinischen Korps näher zu seyn, ließ
[redacted] hall Loudon am 9. die Armee aufbrechen. Sechs
[redacted] taillons, unter dem Feldmarschall-Lieutenant
[redacted] e, rückten nach Bloschkowitz, der General
[redacted] Graf Esterhazy mit 6 Kavallerie-Regimentern
[redacted] lerie-Reserve nach Gasdorf, Feldmarschall-
[redacted] ugent mit 6 Bataillons nach Domasitz, und
[redacted] -Lieutenant Graf Harrach mit 6 Bataillons
[redacted] edel, wohin auch das Hauptquartier kam.
[redacted] Bagage blieb unter der Bedeckung von 6 Ba-
[redacted] iemes zurück, und alle früher detaschirten
[redacted] en ihre inne gehabten Stellungen.
[redacted] Juli nahm Prinz Heinrich die sächsische Armee
[redacted] mmando. Sie wurde getheilt. Mit dem Gene-
[redacted] Solms marschirten einige Regimenter in die
[redacted] en bei Pirna; die übrigen blieben bei Maxen
[redacted] statt der abmarschirten Sachsen der General-
[redacted] laten mit 11 Bataillons, 20 Eskadrons und
[redacted] rückte. Die Besatzung Dresdens bestand damals
[redacted] ons, 6 Eskadrons Sachsen, und 1 Bataillon
[redacted] An diesem Tage überfielen die Östreicher ein
[redacted] uet bei Breitenau, und hoben dasselbe auf.
[redacted] verloren dabei 5 Todte, 8 Blessirte und 3 Ge-

[redacted] sollte die östreichische Armee ein Lager bei

Wettel, zwischen Raudnitz und Gasdorf beziehen; es verbreitete sich aber auf einmal das Gerücht, die Preußen wären über Zittau gegen Reichenberg im Anzug. Diese Nachricht war von größter Wichtigkeit; indem der Feind durch einen forcirten Marsch hätte die Iser erreichen, sie bei Turnau oder Bredel passiren, der Armee des Kaisers in die linke Flanke oder in den Rücken fallen, und die Kommunikazion mit der Loudonischen Armee unterbrechen können. Die von Pleiswedel und Domasitz auf dem Marsche ins Lager nach Wettel begriffenen Kolonnen mußten, so wie die ganze Kavallerie, die Reserve-Artillerie und die in Bloschkowitz stehenden 6 Grenadier-Bataillons, alsogleich nach Niemes eilen. Doch am nächsten Morgen klärte sich die Ungegründtheit dieses Gerüchtes aus den Rapporten der Feldmarschall-Lieutenants Giulay und Gräven auf; die Truppen kehrten nach Wettel zurück, wo sie am 12. eintrafen. Loudon nahm sein Hauptquartier in Gasdorf. Feldmarschall-Lieutenant Gräven wurde, nachdem er in seinen Posten starke Besatzungen gelassen, zur Armee gezogen. Feldmarschall-Lieutenant Giulay blieb mit seinem Korps bei Teschen stehen, und besetzte am 13. wieder die Päſſe und Umgegend von Gabel.

* * *

Bei der Armee an der Elbe wurde der kleine Krieg durch Fourragirungen, Scharmützel, Rekognoszirungen, Überfälle, u. dgl. mit abwechselndem Glücke fortgeführt. Am 14. Juli wollte der General Wurmser die linke Flanke des Tauenzienschen Lagers beunruhigen. Auf die Kavallerie, die im zweiten Treffen stand, und auf einen starken Bosniakenposten bei Wrchowin, war diese Unternehmung hauptsächlich abgesehen. Durch eine Irrung der marschirenden Kolonnen mißlang die Expedition zum Theil. Während derselben sollte ein zweites Detaschement die Furten über die Mettau und die Brücke bei Schlawietin verderben;

egen Zwoll an die Aupa vor, um den Feind
en. Hier sowohl, als bei Neustadt, kam es
ßeln. Die Bosniaken wurden zerstreut, bis
folgt, dort ein Kürassier-Picket zum Theil auf-
ıd alle feindlichen Lager allarmirt. —
h fuhr fort, die östreichische Stellung zu rekog-
n 14., 15. und 16. ließ er die Truppen aus dem
elsdorf zu Fourragirungen ausrücken. Er manö-
mit der ganzen Armee, um die Östreicher aus
ıg zu locken, und war bereit, jeden Augenblick
schte Schlacht anzunehmen. Dann, wenn nicht
erwiegenden Vortheile des Terräns die Erstern
ɔen, wollte er durch einen glücklichen Schlag die
die Elbe erzwingen, und so gegen Prag vor-
r seine Bewegungen hatten nicht den erwünsch-
Die Östreicher sahen ruhig, alle Tage dasselbe
holen. Er war daher genöthigt, seinen Opera-
ändern. Er ertheilte dem Prinzen Heinrich den
Sachsen nach Böhmen vorzurücken, und schickte
ıt Stutterheim mit 7 Bataillons und 5 Es-
Silberberg, um den General Werner
, und das kaiserliche Oberschlesien zu bedro-
ffte er, daß der Kaiser durch diese Bewegungen
rden würde, sich durch beträchtliche Detaschi-
wächen, um den Feldmarschall Loudon an der
den Feldmarschall-Lieutenant Botta in Mähren,
—

Juli stieß der Rest der bisher bei Nachod ge-
ruppen zu dem König. General-Lieutenant
e mit 10 Bataillons und 18 Eskadrons in jenes
zer beordert, um die Kommunikazion mit Glatz
welcher Ort der Hauptwaffenplatz des Königs
rtruppen seines Korps näherten sich, über Neu-
Mettau, der Festung Königgrätz, deren Gar-

nison schleunigst verstärkt, der Platz in Belagerungsstand erklärt, und die beträchtlichen Überschwemmungskessel gefüllt wurden. — Zugleich rückte General Werner in Östreichisch-Schlesien ein. Der Feldmarschall-Lieutenant Botta sammelte seine Truppen bei Heidenpilz hinter der Mora, und schickte Streifkorps in die unbesetzten Theile von Preußisch-Schlesien. — Nachdem nun die ganze Armee bei Welsdorf eingetroffen war, dehnte der König seine Flügel von Neustadt an der Mettau bis Deutsch-Prausnitz aus. Am 19. und 20. ließ er wieder auf beiden Flügeln fourragiren, und rekognoszirte dabei die verschanzten Lager bei Königshof und Arnau. Der letzte Posten war vortrefflich verschanzt, und von dem General d'Alton mit 15,000 Mann besetzt. Dieser mußte erst genommen werden, ehe man dort die Elbe passiren konnte. Man vermuthete aus den Bewegungen des Königs, er wolle vielleicht einen Übergang bei Königshof versuchen; das dortige Lager wurde daher beträchtlich verstärkt.

Um seinen rechten Flügel gegen das zu decken, was d'Altons Korps gegen ihn vielleicht unternehmen könnte, und zugleich auch das schlesische Gebirge gegen die Einfälle östreichischer Husaren zu schützen,*) schickte Friedrich am 21. Juli den General Anhalt mit 2 Brigaden Infanterie und 1000 Pferden nach Pilnikau, Arnau gegenüber, und ließ ihn dort auf den Anhöhen von Ketzelsdorf Posto fassen. Bei Prausnitz stieß die Avantgarde dieser Kolonne auf ein östreichisches Picket von 200 Husaren, und griff es an, wurde mehrmal zurückgeschlagen, erhielt aber Verstärkung, und nöthigte zuletzt die Östreicher zum Weichen, die 3 Offiziers, 43 Mann an Gefangenen und mehrere Todte verloren. Auch die Preußen verloren gegen 40 Mann.**)

---

*) Da diese eben nach Liebau und Schönberg gestreift, und daselbst Brandschatzungen erhoben hatten.

**) Die östreichische leichte Kavallerie war bei allen bisherigen

ng der Kommunikazion zwischen Pilnikau und
urde der General Dallwig auf den Anhöhen
hr und Deutsch-Prausnitz, die Front
ald Königreich Sylva, mit 6 Bataillons auf-
m 22. Juli fiel ein Scharmützel zwischen Trau-
Schatzlar vor, wobei die Preußen mehrere Ge-
ren. Auch der Wald Königreich Sylva, in dem
icher wieder stark gesammelt hatten, wurde von
angriffen; worauf sich die Erstern etwas zurück-
m 23. rekognoszirte der König bei Gelegenheit
girung zwischen der Aupa und der Mettau.
chen Feldwachen an der Mettau zwischen Jesse-
ohenitz wurden von einer überlegenen Anzahl
ngegriffen. General Wurmser eilte mit der Kaval-
am schnellsten sammeln konnte, dahin, und die
iterei zog sich bis auf ihre, 8 Bataillons starke und
n versehene Infanterie, auf die Anhöhen von
n, und bald darauf hinter Rostock zurück.
tte gar keine Infanterie bei sich, und konnte
eiter unternehmen. Die Östreicher verloren 40
e und Blessirte; die Preußen 36, und 7 Ge-
rmser zog sich wieder hinter die Mettau.
, bei einer Rekognoszirung gegen Ketzelsdorf
jor Devay mit 90 Husaren auf ein preußisches
von 1 Eskadron Husaren und 50 Bosniaken,
hieb 30 Mann nieder, und nahm 6 Mann und
fangen. Die Östreicher verloren dabei 2 Mann.

---

tzeln mit zu vieler Hitze vorgegangen, und hatte
einigemal unnöthiger Weise Verlust erlitten. Ein
rmeebefehl mußte gegeben werden, daß sich die Hu-
t durch ihren Eifer im Gefecht und bei Verfolgung
des zu weit verführen lassen, sondern bei schwer
uf das Appelblasen zurückgehen sollten.

Das Korps bei Arnau erhielt aufs neue 5 Bataillons Grenadiere, 2 Regimenter Kavallerie Verstärkung, und der Feldmarschall-Lieutenant Graf Joseph Colloredo bezog mit 5 andern Grenadier-Bataillons ein Lager bei Libòtow. Jenseits der Elbe wurde nun der Katharinenberg wieder besetzt, und die Vorposten d'Altons bis gegen Pilnikau, Wiltschitz, Trautenau, Freiheit, Johannesbad und Schatzlar ausgedehnt, auch die Wälder bis Königshof mit Scharfschützen und Husaren versehen. *)

Am 25. rekognoszirten die Östreicher Pilnikau, wobei ein Husarengefecht vorfiel. Die Preußen wiederholten am 26., 27., 28., 29. ihre Fourragirungen, ohne daß sich mehr als einige kleine Vorpostengefechte, z. B. bei Richnoweck, ereigneten. Am 26. wurden die Detaschements der Generale Dallwig und Anhalt mit mehreren Bataillons verstärkt, weil die Preußen auf jenen Punkten einen östreichischen Angriff befürchteten.

Am 30. ließ General Anhalt den mit Kroaten besetzten Katharinenberg durch eine Patrulle durchsuchen, die aber mit Verlust verjagt wurde. Am nämlichen Tage näherte sich General Wunsch der Stadt Neustadt an der Mettau, und die östreichische Besatzung retirirte nach einem unbedeutenden

*) Der Freiherr von Thugut war am 17. mit Aufträgen der Kaiserinn Maria Theresia beim König in Welsdorf eingetroffen. Er behielt das Inkognito eines russischen Legations-Sekretärs. Die Minister Graf Finkenstein und Herzberg trafen am 24. in Frankenstein ein, um mit diesem östreichischen Unterhändler zu konferiren. —

Die Russen wollten, ungeachtet der zudringlichsten Bemühungen des preußischen Kabinets, keinen thätigen Antheil an diesem Kriege nehmen. Ihre Armee an den Grenzen, so wie die wenigen in Großpolen vertheilten Truppen, lagen ganz ruhig in ihren Kantonnirungsquartieren, und hielten nur in der Gegend von Mohilow am Dniester einige Vorposten.

Er manövrirte nun weiter gegen den rechten
östreichischen Posizion, ging aber, nachdem er
)randschatzt, und Geißeln mitgenommen hatte,
nach Nachod zurück.
kleine Krieg währte so bis in die Mitte des Au-
bei beiden Armeen beträchtliche Veränderungen
ıgen nach sich zu ziehen. Der König fuhr fort,
dringenden Bedürfnisse seiner Kavallerie zu be-
eils um den alten Versuch, die Östreicher aus
1 zu locken, zu wiederholen, täglich zu fourra-
jedes Mal fielen kleine Gefechte der Vorposten
Truppen vor, wobei meistens die Östreicher den
n Vortheil hatten, und besonders die besser be-
schen Husaren zahlreiche Gefangene einbrachten;
)aren bei Zwol, Trautenau, Ketzels-
:witz, Mittelwalde, Grulich, u. dgl.
)en Streifparteien schwärmten immer im Rücken
n Armee bis Neustadt und Nachod herum,
Kommunikazion unsicher, beunruhigten Trans-
oben viele Posten und Detaschements auf. End-
:e sich Friedrich sowohl, daß die Östreicher sich
lassen würden, aus ihrer Stellung hervorzu-
ıch, daß er diese Stellung nicht angreifen könne,
ern Verlust zu leiden, und wenn der Übergang
e schrecklichsten Folgen befürchten zu müssen.
ıher die weiteren Operazionen, und entschloß
kungen des Anfangs August wirklich erfolgten
es Prinzen Heinrich abzuwarten, um die Aus-
· Plane zu beginnen. Am 3. August ließ er den
:wig sich mit Anhalt bei Pilnikau vereinigen,
·ssen Stelle bei Sohr durch den General Po-
4 Bataillons. — Die Armee Friedrichs litt da-
ıßerordentlich durch den Mangel an Fourrage
gen Lebensbedürfnissen; Krankheiten und De-

rekognoszirен. — Troppau und Jägerndorf, so wie alle andern von seinen Truppen besetzten Ortschaften, wurden durch Kontribuzionen und Lieferungen hart mitgenommen.

Die Streifparteien des bottaischen Korps hatten sich auch im Glatzischen sehr ausgebreitet. Sie hoben am letzten Juli eine starke preußische Patrulle bei Mittelwalde auf, gingen dann bis Habelschwerr, und setzten es in Kontribuzion. — Anfangs August drangen sie bis Gieshübel und Reinertz vor, und nahmen am 6. einen großen Mehltransport bei Rickerts weg. Hierbei verloren die Preußen, außer einigen Todten, an Gefangenen 3 Offiziere, 113 Mann, 450 Pferde, und 1 Kanone; 240 Proviantwagen, die man nicht wegbringen konnte, wurden verbrannt. — Am 15 rückte General-Lieutenant Wunsch ins Glatzische vor, um diese Streifparteien zu vertreiben, die sich natürlich überall ohne Widerstand zurückzogen. —

Im Monat August blieb die östreichische Stellung in jenen Gegenden unverändert. Der größere Theil der Korps hatte alle Übergänge über die Mora besetzt. General Kirchheim stand mit einem Detaschement in Herrnstadt gegen Zuckmantel, und deckte die linke, die Besatzung des Schlosses Grätz bei Troppau die rechte Flanke. Der Feldmarschall-Lieutenant Zettwitz hatte den Paß von Jablunka mit einem aus Grenzern, bewaffneten Bauern und Bergleuten zusammengesetzten Korps zu vertheidigen. Das Herzogthum Teschen und die polnischen Grenzgegenden gegen Wieliczka waren von einigen Reserve-Eskadronen und komponirten Bataillons gedeckt.

Die Avantgarde des F. M. L. Botta, welche aus 8 Eskadrons der Dragoner-Regimenter Würtemberg und Modena, dann 100 Köpfen siebenbürgischen Wallachen-Infanterie bestand, wurde am Morgen des 11. Augusts in der Gegend zwischen Mlabecz und Deschen im Lager vom General Werner überfallen, und verlor 5 Todte, 35 Bles-

. Juli wurde der General-Lieutenant Stutter-
Bataillons und 5 Eskadrons dahin gesendet, um,
n vereint, dem Korps des Feldmarschall-Lieute-
ta in Mähren entgegen zu gehen, und zu-
lesischen Grenzen gegen die Einfälle der östrei-
ten Truppen zu schützen. Er verband sich am 17.
n bei Silberberg; die beiden Korps zusam-
ı nun 8 Bataillons Infanterie und 4 Regimen-
ie aus. Sie nahmen unter den Kanonen von
e Stellung, die Kaiserlich-Schlesien bedrohte.
ıgen sie gegen Zuckmantel vor. Der General
war den größten Theil seines Korps, beiläufig
ın *), bei Heidenpilz hinter der Mora zu-
ıchte aber keine entscheidenden Bewegungen,
igte sich, seine leichten Truppen in die unbesetzten
ın Preußisch-Schlesien und Glatz zu schicken,
ke Brandschatzungen erheben zu lassen. — Am
e Preußen in Ziegenhals, am 23. in Neu-
vo sie hinter dem Prudnik-Bach ein Lager
26. Juli drangen sie über Hotzenplotz nach
'f vor, und nahmen bei Komeise ihr Lager.
: Wernerischen Korps wollte am 27. das Husa-
rhazy in Braunsdorf überfallen. Aber von
des Feindes zeitig genug unterrichtet, zog sich
ossen zurück; nur die Arieregarde hatte ein klei-
nit den preußischen Husaren, wobei auf jeder
Mann verloren wurden. — Am 31. stand Stut-
ager zwischen Skrokowitz und Kreizen-
eß die Östreicher, die nun durch verschiedene
erhaltene Verstärkungen auf 16 bis 18,000
achsen waren, durch mehrere Detaschements

reſt war in den schlesischen Herzogthümern und an
: Galiziens vertheilt.

rekognosziren. — Troppau und Jägerndorf, so wie alle andern von seinen Truppen besetzten Ortschaften, wurden durch Kontribuzionen und Lieferungen hart mitgenommen.

Die Streifparteien des bottaischen Korps hatten sich auch im Glatzischen sehr ausgebreitet. Sie hoben am letzten Juli eine starke preußische Patrulle bei Mittelwalde auf, gingen dann bis Habelschwert, und setzten es in Kontribuzion. — Anfangs August drangen sie bis Gießhübel und Reinerts vor, und nahmen am 6. einen großen Mehltransport bei Nickerts weg. Hierbei verloren die Preußen, außer einigen Todten, an Gefangenen 3 Offiziere, 113 Mann, 450 Pferde, und 1 Kanone; 240 Proviantwagen, die man nicht wegbringen konnte, wurden verbrannt. — Am 15 rückte General-Lieutenant Wunsch ins Glatzische vor, um diese Streifparteien zu vertreiben, die sich natürlich überall ohne Widerstand zurückzogen. —

Im Monat August blieb die östreichische Stellung in jenen Gegenden unverändert. Der größere Theil der Korps hatte alle Übergänge über die Mora besetzt. General Kirchheim stand mit einem Detaschement in Herrnstadt gegen Zuckmantel, und deckte die linke, die Besatzung des Schlosses Grätz bei Troppau die rechte Flanke. Der Feldmarschall-Lieutenant Zettwitz hatte den Paß von Jablunka mit einem aus Grenzern, bewaffneten Bauern und Bergleuten zusammengesetzten Korps zu vertheidigen. Das Herzogthum Teschen und die polnischen Grenzgegenden gegen Wieliczka waren von einigen Reserve-Eskadronen und komponirten Bataillons gedeckt.

Die Avantgarde des F. M. L. Botta, welche aus 8 Eskadrons der Dragoner-Regimenter Würtemberg und Modena, dann 100 Köpfen siebenbürgischen Wallachen-Infanterie bestand, wurde am Morgen des 11. Augusts in der Gegend zwischen Mlabecz und Deschen im Lager vom General Werner überfallen, und verlor 5 Todte, 35 Bles-

[redacted] efangene, worunter 6 Offiziere, sammt dem
[redacted] und aller Bagage. Auch das in der Nähe bei
[redacted] dorf stehende Esterhazische Husaren-Regiment
[redacted] n Preußen angegriffen, wies aber den Angriff
[redacted] zurück. Der General Knebel, der jene Drago-
[redacted] dirte, hatte die nöthigsten Vorsichtsmaßregeln
[redacted] tzten Truppe ganz außer Acht gelassen. Die
[redacted] n in dem vor seiner Fronte laufenden Glomnitzer
[redacted] t; aber er hatte denselben weder von Patrullen
[redacted] noch von seinen Grenzern dort Posten aussetzen
[redacted] aupt war das Lager so übel gewählt, die Vor-
[redacted] nd der Patrullendienst so fehlerhaft eingerichtet,
[redacted] n so nachlässig, daß es dem Feinde leicht war,
[redacted] u überrumpeln, und plötzlich mitten im Lager
[redacted] — Und doch hatte dieser General einen Angriff
[redacted] und die Truppen waren die ganze Nacht in Be-
[redacted] tanden. Gegen Morgen, als seine Patrullen,
[redacted] längs dem Rande des Waldes hingegangen wa-
[redacted] urückkehrten; da er die Gefahr lange vorüber
[redacted] te er absatteln lassen, und nun lag die ermüdete
[redacted] iefsten Schlafe. Dennoch wehrten sich einzelne
[redacted] Dragoner, theils zu Fuß, theils zu Pferde,
[redacted] Tapferkeit, daß auch die Preußen viele Todte
[redacted] e, und an Gefangenen 1 Offizier, 17 Mann
[redacted] e verloren. Die Reste dieser Kavallerie zogen
[redacted] nung nach Heidepilz zurück. — Am 16. re-
[redacted] General Stutterheim dieses östreichische Lager,
[redacted] inigen Kanonenschüssen kam. Durch das Gelin-
[redacted] ernehmung, und dadurch, daß der Feldmarschall-
[redacted] Botta, ungeachtet der vielen erhaltenen Ver-
[redacted] sich nicht aus seiner Stellung wagte, wurden
[redacted] so kühn, daß sie häufig nach Mähren bis in die
[redacted] Olmütz, Weißkirchen, Neutitschein, u. dgl. streif-
[redacted] t Requisizionen und Lieferungen ausschrieben. —

II.

Prinz Heinrichs Einmarsch in Böhmen. Rückzug des Sinlapischen Korps nach Gabel. Loudons Marsch hinter die Iser ins Lager bei Münchengrätz. Prinz Heinrich bei Niemes. — Bewegungen der Armee an der Elbe bis Anfangs September. — Demonstrazionen der General-Lieutenants Möllendorf und Platen gegen Prag. Vorgänge an der Iser bis 9. September. — Ereignisse während dieses Zeitraums in Oberschlesien, in der Grafschaft Glatz und in Sachsen. —

Der König von Preußen war überzeugt, daß er ohne große Aufopferungen die kaiserliche Armee an der Elbe nicht in ihrer Stellung angreifen, und eben so wenig sie auf dem Marsche gegen Prag in seinem Rücken lassen könne. Er befahl daher dem Prinzen Heinrich, ebenfalls nach Böhmen vorzurücken. Die Bewegungen dieses Prinzen konnten zwei verschiedene Zwecke haben: entweder nach Prag zu gehen, und von dort aus weiter zu operiren, oder aber sich mit dem Könige auf dem nächsten Wege zu vereinigen. Um das Letztere, was Friedrich für den Augenblick als das seinen Planen Entsprechendste ansah, zu erreichen, mußte er sich zum Meister des Postens von Turnau machen, der die Kommunikazion der beiden östreichischen Armeen deckte. Dann mußte er die linke Flanke der Armee des Kaisers gewinnen, Arnau wegnehmen, und dadurch dem König den Übergang über die Elbe erleichtern. Die kaiserliche Armee, überflügelt und im Rücken genommen, wäre dadurch zur Verlassung ihrer Stellung genöthigt gewesen. — Der natürliche Weg, diese Absichten zu erreichen, war durch die Lausitz und den Bunzlauer Kreis; weil Heinrich auf dieser Linie dem linken Flügel der Kaiserlichen an der Elbe, so wie der Armee des Königs, am nächsten blieb. Die Grenzen Böhmens in jenen Gegenden waren überall mit Verhauen, Schanzen und stark besetzten Posten reichlich versehen; die

[redacted] hin äußerst schlechten Straßen waren ungang-
[redacted] und mit Reduten besetzt worden. Um trotz der
[redacted] ndernisse den Einmarsch zu bewerkstelligen, be-
[redacted] Prinz einer Kriegslist. — Der Feldmarschall
[redacted] sich bloß auf eine genaue Beobachtung seines
[redacted] uschränken. Der Prinz suchte nun diese Auf-
[redacted] theilen, und die der Besatzung in den Grenz-
[redacted] äfern, um desto leichter einen günstigen Augen-
[redacted] en, sein Vorhaben auszuführen. Bald machte
[redacted] en, die einen Einfall durch das Erzgebirge ver-
[redacted]. Loudons Aufmerksamkeit wurde dadurch auf
[redacted] Kommotau gezogen. Bald mußten preußi-
[redacted] e mit viel Geräusch bei Bautzen ein Lager
[redacted] Mann abstecken, und einen schicklichen Platz
[redacted] riepark aufsuchen. Dadurch wollte Heinrich die
[redacted] chen, daß er über Zittau vorzubringen ge-
[redacted] r ließ zugleich alle Wege nach Böhmen über
[redacted] gen Kommotau, über Sächsisch-Neustadt gegen
[redacted] eudörfel, so wie jene bei Natschung, Kallisch
[redacted], rekognosziren.
[redacted] ee des Prinzen war nach der Vereinigung mit
[redacted] n die Hauptarmee, und in die vier Korps der
[redacted] llendorf, Platen, Solms und Pod-
[redacted] theilt. Möllendorfs Korps bestand aus 13 Ba-
[redacted] Eskadrons und 40 Kanonen. Es ging am 17.
[redacted] Mulde, und näherte sich der böhmischen
[redacted] arienberg. Die Hauptarmee brach aus den
[redacted] n und Lagern um Dresden in vier Kolonnen
[redacted] m das Lager bei Freiberg. Platen besetzte
[redacted] n Dippoldswalde und Reichsstädt. Am
[redacted] lendorf bis Gerstorf (auch Hinter-Bernau
[redacted] Die ganze Armee passirte die Mulde und das
[redacted] ippoldswalde, und lagerte bei Reichsstädt.
[redacted] der Prinz wirklich bis Frauenstein, und

schien durch die Pässe Katharinaberg und Einsiedl einbrechen zu wollen. Die Avantgarde drang bei Sebastiansberg (Basberg) ohne Widerstand in Böhmen ein, und streifte am 20 bis Kommotau, ohne auf östreichische Truppen zu stoßen; da sich deren Vorposten schon gegen Saaz zurückgezogen hatten. Nur bei Kommotau fielen ein Paar Schüsse, und bei Sebastiansberg wurde eine östreichische Patrulle von 5 Mann aufgehoben. Möllendorf ließ sogleich die Verhaue bei Jörgenthal und Offegg durch zusammengetriebne sächsische Bauern öffnen. Aber noch am nämlichen Tage erhielt er den Befehl zum Rückmarsch, und ging wieder bis Marienberg. — Der Prinz wandte sich am 20. gegen die Elbe. Die Hauptarmee ging über die Weißeritz, und längs der Müglitz ins Lager bei Reinoldshain, zwischen Pirna und Pillnitz. Platen und Solms marschirten am 21. nach Pirna; der Erstere nahm, nebst dem sächsischen Korps des Generals Anhalt, sein Lager bei Hausdorf zwischen Groß-Sedlitz und Maxen. Er maskirte dadurch den Marsch des Prinzen, und erregte die Vermuthung, daß dieser vielleicht doch über Peterswalde eindringen werde. Möllendorf ging am 21. nach Mittel-Sayda, am 23. nach Freiberg; am 24. rückte er bei Dippoldswalde zur Armee ein, wo er am 25. Kantonnirungen bezog. Die schwere Artillerie, die schon am 23. die Elbe zu passiren angefangen hatte, ging nach der Lausitz voraus.

Feldmarschall Loudon hatte, wie schon erzählt worden, am 12. Juli das Lager bei Wettel bezogen. Er hätte dem Prinzen entgegen gehen, und den Krieg auf sächsischen Boden spielen können. Aber er blieb während jener Bewegungen der Preußen unverändert in seiner Stellung, und zog viele seiner detaschirten Korps an sich. Seine leichten Truppen streiften über Zittau und Herrenhut bis Bautzen, und erhoben überall Kontribuzionen. — Man war damals östreichischer Seits in einer vollkommenen Ungewißheit der feind-

[redacted] Um also überall denselben begegnen zu können,
[redacted] ulayische Korps bei Gabel verstärkt, und von
[redacted] Posten an der Grenze der Lausitz bei Lücken-
[redacted] Paß und bei Pankratz stark besetzt. — In der
[redacted] der Paschkapole, und in den befestigten
[redacted] lussig, Tirnitz und Leitmeritz, stand das Korps
[redacted] der Kavallerie Fürsten Liechtenstein, und deckte
[redacted] n die feindlichen Unternehmungen von der Seite
[redacted] Dieser hatte den General Sauer bei Peters-
[redacted] er Weisung aufgestellt, sich, wenn die Preußen
[redacted] en, längs der Elbe gegen Prag zurückzuziehen.
[redacted], welche die Festung Eger umgeben, wurden
[redacted] nd die Straßen verderbt. — Da man einen
[redacted] Saazer Kreis für wahrscheinlich hielt, so wurde
[redacted] Prag in Vertheidigungsstand zu setzen. Aber
[redacted] wurde befohlen, „da diese Stadt eine ganze
[redacted] rer Vertheidigung nöthig habe, die im freien
[redacted] ngewendet werden könne," alles Geschütz, die
[redacted] orräthe nach Iglau zu transportiren, und Prag
[redacted] ng einer starken feindlichen Macht mit Kapitu-
[redacted] rgeben.*) — Es schien damals, Prinz Heinrich
[redacted] ommotau in Böhmen, und vielleicht über
[redacted] rix nach Prag vordringen. Er war um mehr
[redacted] Mann stärker als Loudon, zu dem viele Batail-
[redacted] en Niederlanden marschirten. Es war für diesen
[redacted] h, defensiv zu handeln. Um Prag möglichst zu
[redacted] e am 18. der General Devins mit 4 Eskadrons
[redacted] entern Infanterie (5000 Mann) bei Raudnitz
[redacted] geschickt, um sich bei Neudorf, unweit Sa-
[redacted] rts der Eger, an der von Budin nach Welbrus

[redacted] umung war am 6. August vollendet. Es war be-
[redacted] Kleinseite so lange zu vertheidigen, bis Prinz
[redacted] lbst sich nähere, und die Besatzung abgerufen würde.

führenden Straße aufzustellen, von dort die Bewegungen des sich der Grenze nähernden Möllendorfischen Korps zu beobachten, und wenn der Feind über Laun gegen Prag vorrückte, ihm dahin zuvorzukommen, und sich beim Stern,*) festzusetzen. Unterdessen wollte der Feldmarschall mit der Armee noch ferner zwischen Leitmeritz und Gastorf stehen bleiben, und den Feind beobachten, wenn es nöthig würde, seine Truppen zwischen der Elbe und Moldau sammeln, und von dort aus dem General Devins über Prag zu Hilfe kommen. — Am 10. Juli marschirte der Prinz de Ligne mit 6 Grenadier-Bataillons von Bloschkowitz nach Wegstädtl, und lagerte am rechten Ufer der Elbe, um die linke Flanke der Armee zu decken, und ebenfalls nach Umständen Prag zu unterstützen. — Die Reserve und Bagage gingen über Melnik nach Brandeis zurück. —

Es wurde nun immer gewisser, daß der Einfall des Feindes durch die Lausitz geschehen würde. Prinz Heinrich ließ einige seiner Truppen verschiedene Bewegungen gegen Bischofswerda und Neustadt machen. Bei Pirna wurden zwei Schiffbrücken über die Elbe geschlagen; ein Theil der Armee passirte dieselbe nach und nach, und die Wege gegen Bautzen wurden reparirt. Am 27. ging General Knobelsdorf mit 1 Grenadier-Bataillon und 6 Kanonen über die Elbe. Das Podgurskische Korps stand an diesem Tage bei Bischofswerda. Am 28. vereinigten sich diese beiden Generale bei Neukirchen. Der General-Lieutenant Solms passirte die Elbe, und lagerte sich bei Großgraupen; die Hauptarmee ging in vier Kolonnen über den Fluß, und bezog das Lager zwischen Radewalde und Stolpen. — Am 29. marschirte ein Theil derselben durch die Defileen von Hohenstein nach Sobnitz, ein Theil durch jene von

*) Eine steile waldbewachsene Anhöhe bei Prag, die ihren Namen von mehreren in einem Punkte zusammenlaufenden Alleen erhalten hat.

[redacted] Hainspach und Schluckenau. — Die Ka=
[redacted] ns Lager bei Neudorf, das Korps des Ge-
[redacted] ky nach Dürr=Hennersdorf. Das Möl-
[redacted] rps brach aus seinen Kantonirungen auf, paſ=
[redacted] olonnen die Elbe, und bivuakirte in und um
[redacted] ohenstein und Radewalde. — Am 30.
[redacted] Hauptarmee nach Rumburg. Die Avant=
[redacted] den Defileen von Schönlinde ein Gefecht
[redacted] aschement östreichischer Husaren, von denen
[redacted] mit 30 Mann, größten Theils schwer bleſ=
[redacted] wurden. Die Kavallerie lagerte zwischen Spitz=
[redacted] nd Josephsdorf. General=Lieutenant Möllen-
[redacted] ei Lichtenhain; ein Theil seiner Truppen
[redacted] ends die böhmische Grenze, und rückte bis
[redacted] Wolfsberg vor. — Podgursky marschirte
[redacted] Spitz=Kunnersdorf. — Die östreichischen
[redacted] ch überall auf das Giulayische Korps zurück;
[redacted] und Verhaue wurden von den Preußen zer-

[redacted] ensche Korps bei Maxen zog damals Lou=
[redacted] Aufmerksamkeit auf sich. Es schien zu einem
[redacted] Saatzer Kreis bestimmt. Um dasselbe zu beob-
[redacted] General Sauer, wie schon erwähnt, bei Pe-
[redacted] estellt. Am 28. näherte sich eine östreichische
[redacted] oo Kroaten und 250 Husaren dem von den
[redacted] en Orte Gieshübel. Ihre Avantgarde von
[redacted] chte einen raschen Angriff auf dasselbe, und
[redacted] da sie keine Truppen in dem Orte ließ, so
[redacted] e Preußen gleich wieder. — Am 30. kamen die
[redacted] hmals, und warfen die Preußen zum zwei-
[redacted] s. Sie wurden dadurch in Stand gesetzt, das
[redacted] rals Platen zu übersehen. Bei diesem Schar-
[redacted] er Oberst von der sächsischen Garde du corps,
[redacted] e, blessirt, und nebst 22 Dragonern gefan-

gen; die Oestreicher verloren 3 Todte, 3 Blessirte. Ihre Hauptarmee blieb diesen Tag über marschfertig; nur Prinz de Ligne marschirte mit seinen Grenadiers nach Niemes, um den General Giulay zu verstärken, und das Korps des Generals Devins, welches am 28., nachdem die Preußen sich ganz vom Erzgebirge weggezogen hatten, von Sazena in Pleiswedel angekommen war, nach Neuschloß. *) Die Preußen drückten gegen Görgenthal vor, und die östreichischen Vorposten wichen zurück. Am 31. erhielt General Devins den Befehl, mit 2 Bataillons und einigen Husaren über Röhrsdorf und Zwickau vorzurücken, die Defileen von Tollenstein wo möglich noch vor dem Feinde zu besetzen, und sie aufs Äußerste zu vertheidigen. Eben so erhielt der General Giulay, — welcher von der Annäherung einer feindlichen Macht von mehr als 40,000 Mann gegen Görgenthal Nachricht gab, und da sein linker Flügel bedroht sey, gegen die Iser und Nimburg retiriren wollte, — den Befehl

*) General Devins wurde am 29. beordert, mit 4 Eskadrons über Rumburg die Lausitz zu rekognosziren; da man von den Bewegungen des Prinzen nur äußerst widersprechende Nachrichten hatte. Gleiche Befehle erhielt General Sauer. — Devins eilte voraus nach Rumburg, wo ein östreichisches Kommando von 80 Pferden stand. Am 30., — die 4 Eskadrons waren noch nicht angekommen, — erscheint eine starke feindliche Kolonne. Die wenigen Husaren greifen dieselbe muthig an, und halten sie lange auf, um ihr Vorhaben und ihre Stärke zu erforschen. — Endlich müssen sie der Übermacht weichen, verlieren 1 Rittmeister und 25 Mann schwer blessirt, die gefangen werden, und Devins führt sie nach Tollenstein zurück. Kundschafter berichten nun: „das Korps bei Rumburg sey jenes des Generals Podgursky, nur bestimmt, zur Deckung des Marsches des Prinzen, der mit der Hauptmacht über Zittau anrücke.“ — Der Feldmarschall beschloß darauf, die Armee gegen Neuschloß in Bewegung zu setzen.

hsten Vertheidigung von Gabel. Die Armee
Lager von Wettel nach Pleiswedel auf,
ps näher zu seyn, sie zu unterstützen, sie auf-
) auch das weitere Vordringen des Feindes zu
Die Preußen schoben heute ihre Vorposten
il bis nach dem wichtigen Posten Tollen-
n sie noch unbesetzt fanden. Podgursky stand
)orf, Solms auf den Anhöhen von Rum-
Heinrich rekognoszirte gegen Görgenthal und
n die Stellung des Giulayischen Korps zu er-
)en Angriff zu ordnen. — Devins, der über
ckau gegen Röhrsdorf vorrückte, war zu
, Tollenstein selbst zu besetzen; denn schon
:m Wege dahin die Giulayischen Vortruppen
t dem Feinde begriffen. Er zog sich daher mehr
)er-Lichtenwald, und rekognoszirte von
n Tollenstein, bei welchem er viele feindliche
Artillerie gelagert sah. Die gegen Röhrsdorf
Preußen fanden die Östreicher dort zu stark,
er bis auf die Glashütte zurück. Die Straße
über eine Meile weit zwischen Felsenwänden
vier starken Verhauen durchschnitten, die mit
waren. Um diese aus ihren Posten zu ver-
Möllendorf bis an den Wald bei Hinter-
und der Oberst Usedom marschirte von Wolfs-
ınersdorf in den Rücken dieser Verhaue.
r Angriff von beiden Siten; die umgan-
verließen die drei ersten Verhaue ohne Ge-
em vierten gaben sie einige Salven, und
nach Hohenleippen (am Kamnitz-Bach)
der Weg völlig offen war, rückte Möllen-
:sbach vor, und bezog dort ein Lager.
ıd auf den Anhöhen von Zwickau; seine
: durch das Detaschement bei Hohenleippen

gesichert; die rechte sollte durch die Devinsschen Bataillons gedeckt werden. Eine schwere Batterie von 8 Kanonen bestrich die Gegend vor seiner Fronte. — Am 1. August rückte Prinz Heinrich in zwei Kolonnen über Liechtenstein und Görgenthal vor; aber er fand nur noch die östreichische Arrieregarde, die aus 1 Bataillon Grenzer und 100 Husaren bestand, Zwickau nach einigen unbedeutenden Plänkeleien verließ, und gegen Gabel retirirte. Heinrichs Armee bezog das Lager bei Görgenthal, die Avantgarde des General Belling bei Zwickau, die Sachsen unter Solms bei Unter-Hennersdorf. General Podgursky marschirte von Kunnersdorf und Groß-Schönau nach Neu-Johnsdorf, wo das Lager genommen werden sollte. Er fand die Lage nicht vortheilhaft, und marschirte also weiter gegen Krumbach. Bei Rabenstein passirte er einen unbesetzten Verhau. Zwischen Ober-Lichtenwalde und Mergthal sah er die Bataillons des Generals Devins nach ersterem Orte im Marsche. Eine Truppe Husaren wollte ihm die Besetzung der Krumbacher Anhöhen streitig machen; aber sie wurde geworfen, und verlor Gefangene. Hier erhielt Podgursky den Befehl, nach Zwickau zu marschiren, und die Oestreicher zu dessen Räumung zu zwingen. Als er aber bey diesem Orte ankam, hatten sich diese schon zurückgezogen.

Loudon war an diesem Tage von Pleiswedel nach Neuschloß marschirt; da er aber die Nachricht von dem Vordringen der ganzen feindlichen Macht bis Zwickau schon erhalten hatte, so ging er am 2. August ins Lager von Hirschberg zurück. Hier stieß General Devins mit dem Überreste seines Korps zur Armee.

Dieser General hatte, da Zwickau und der Tollenstein vom Feinde besetzt waren, keinen andern Rückzug als über Lichtenwalde nach Mergthal, wohin der Oberst Bolognini mit 1 Bataillon detaschirt worden war, um seinen Marsch zu decken. Doch als Giulay gegen Lichtenwalde kam, fand

umbacher Anhöhen mehrere feindliche Bataillons,
ſte Bolognini hatte Mergthal ſchon verlaſ-
blieb keine andere Wahl übrig, als den Rück-
dichte Wildniſſe auf ungebahnten elenden Stra-
pferung der Kanonen und Wagen anzutreten.
ernahm Devins dieſen ſo gefahrvollen als be-
Marſch bei eintretender Nacht, nachdem noch 2
die der Oberſt Bolognini bei der Glashütte
hatte, ſich zu ſeinen beiden Bataillons gefun-
Eine Stunde lang wurde der Marſch in größter
Stille fortgeſetzt. Es war ſtreng verbothen
keinen Fall einen Schuß zu thun, um die Auf-
des Feindes nicht auf ſich zu ziehen. Zufälliger
ine Muskete los; zugleich ſtößt eine feindliche
die Arrieregarde; ein unerklärbarer paniſcher
breitet ſich unter der Truppe; Alles fängt an
nd der größte Theil zerſtreut ſich unaufhaltſam
ngen. Lange gibt ſich Devins alle Mühe, die
ſammeln; aber vergebens. — Um nicht um-
ngen zu werden, marſchirte er endlich mit dem
npagnien Peterwardeiner, nach dem ſchon frü-
n Sammelplatze, den Wäldern von Kunners-
dort am 2. Auguſt Morgens um zwei Uhr ein,
ne Stunde auf die Zerſtreuten: aber kaum 20
meln ſich zu ihren Fahnen. — Nun bleibt ihm
übrig, als über Gabel zur Armee einzurücken,
bei Hirſchberg erreicht. — Alle Zurückgebliebe-
Theils von den Regimentern Gaisruck und
iethen am folgenden Tag in die feindliche Ge-
Aber von den Peterwardeinern, die an dem
Tages keine Schuld trugen, fanden ſich viele
Armee ein. *)

ruckiſche Bataillon, das ſich ohne Gegenwehr ſo
angen ließ, wurde vermöge kriegsrechtlicher Sen-

General Ginlay hatte sich mit 8000 Mann auf den Anhöhen von Gabel aufgestellt, und, so wie die Preußen glaubten, standen 4 Bataillons unter Devins noch immer in den Wäldern von Hermsdorf. Die Generale Belling und Podgursky beschlossen, diese am 2. August aufzuheben. Unterdessen Prinz Heinrich nach Röhrsdorf und Möllendorf nach Kamnitz marschirten, rückten Beide gegen Gabel vor; und zwar sollte der General Hordt den F. M. L. Ginlay selbst beschäftigen, Podgursky aber über Krumbach jenseits des Waldes gehen, um jenen Bataillons den Rückzug abzuschneiden, und Belling sie in der Fronte angreifen. Hier stießen sie nun auf jene Zerstreuten, und machten sie ohne Widerstand gefangen. Ihre Anzahl belief sich auf 3 Stabs-, 17 Oberoffiziere, 800 Gemeine. — Als die preußische Avantgarde sich Gabel näherte, hatte Ginlay sich schon gegen Böhmisch-Aicha hin, und von da auf die Anhöhen von Hünerwasser, wo er einstweilen Posto faßte, zurückgezogen. Prinz Heinrichs Avantgarde nahm also ihr Lager bei Gabel, und das Möllendorfische Korps bei Böhmisch-Kamnitz.

Loudon war zu schwach, um der preußischen Armee eine entscheidende Schlacht anzubieten, oder sie im Vorrücken aufzuhalten. Auch war er wirklich in seiner rechten Flanke bedroht. Zwar durfte er für die Kommunikazion mit der großen Armee nicht besorgt seyn; aber wenn er die nächste Rückzugslinie versäumte, und vielleicht längs der Elbe hinabziehen mußte, so verwirklichte der Prinz seine Plane, besetzte den Posten von Turnau, und der Kaiser war im Rücken genommen. Er beschloß daher, hinter die Iser zu marschiren, deren oberer Theil der Schlüssel beider östreichischer Poszionen wurde, und alle detaschirten Korps an sich zu ziehen. Indem er dort dem Feinde den Uebergang verwehrte, deckte er den Rücken

---

tenz vom 20. Mai 1779 aufgelöst, der Oberst Bossi und Major Bonanoini kassirt, und alle Offiziere entlassen.

der Armee an der Elbe, und, nahe genug, von ihr Unterstützung zu erhalten, war er auch im Stande, im erforderlichen Falle zur schnellen Hilfe dahin zu eilen. Der Prinz de Ligne marschirte nach Hünerwasser, das Giulaysche Korps aufzunehmen. — Einige Eskadrons Husaren, die bei Bredl standen, beobachteten indessen die vor ihnen liegende Gegend, und unterhielten die Kommunikazion mit Arnau. Sie bekamen Befehl, alle Brücken und Übergänge über die Iser von Turnau bis Semile zu zerstören. —

Am 3. August stand der Prinz Heinrich mit der Hauptarmee in der Gegend von Zwickau und Krumbach; seine leichten Truppen breiteten sich über Böhmisch-Leippa, Reichstadt und Gabel aus. Der General Podgursky ließ die Schanzen und Verhaue der Oestreicher zwischen Krottau und Gabel zerstören, und besetzte den von ihnen verlassenen Paß. — Der Prinz de Ligne und der Feldmarschall-Lieutenant Giulay marschirten mit ihren Korps von Hünerwasser nach Backofen, und bezogen allda am linken Ufer der Iser ein Lager. Fürst Liechtenstein hatte den Feldmarschall-Lieutenant Riese von Aussig und der Paschkapole zurückgezogen, und versammelte sein Korps zu Gasdorf. Die östreichische Armee brach in zwei Kolonnen von Hirschberg nach Weißwasser auf; sie ging am 4. über die Iser, und lagerte bei Kosmanos, wo Loudon sein Hauptquartier aufschlug. Fürst Liechtenstein traf in Byschitz ein. Feldmarschall-Lieutenant Gräven ging mit einigen Eskadrons Husaren nach Münchengrätz, und ließ gegen Hünerwasser und Böhmisch-Aicha patrulliren. Prinz Heinrich hatte an diesem Tage sein Hauptquartier in Schwoike; eine Avantgarde unter Belling ging nach Reichstadt und Grüne. General-Lieutenant Möllendorf rekognoszirte die Gegend von Sandau, und stellt dort einige Truppen auf. Das sächsische Korps vereinigte sich bei Gabel mit Podgursky, welcher sein Lager bei Böhmischdorf hatte. —

Am 5. rückte Möllendorf ins Lager bei Langenau. Die Sachsen bezogen ein verschanztes Lager bei Gabel; Podgursky bei Künewalde; 2 Bataillons vom Möllendorfischen Korps blieben noch in Kamnitz stehen. — So war die Stellung dieser Korps bis am 8.; da ihnen ihre Artillerie und Fuhrwesen durch die Defileen noch nicht nachgekommen waren. Fürst Liechtenstein, der die Iser bei Turschitz passirt hatte, traf über Benateck und Jungbunzlau heute im Lager bei Kosmanos ein. Er hatte den General Sauer mit einem Beobachtungs-Korps von 3 Bataillons und 8 Eskadrons zwischen Leitmeritz und Melnik mit dem Auftrage zurückgelassen, sich bei starkem Vordringen des Feindes über Welwarn nach Prag zu ziehen. Dieser ließ die Paschkapole mit 1 Bataillon und 4 Eskadrons besetzt, die auch Peterswalde und Nollendorf beobachten mußten. Zwei Bataillons, die bei Tetschen und an der Polzen gestanden waren, ließ er über Gasdorf nach Brandeis rücken. Er selbst stand mit 4 Eskadrons in Melnik, und seine Patrullen gingen nach Ausche, Pleiswedl und Neuschloß. — Die Reserve-Artillerie und Bagage der Armee blieben bei Jungbunzlau. Fürst de Ligne marschirte nach Münchengrätz. Bei Backofen blieb das bisherige Giulayische Korps, über welches nun der Feldmarschall-Lieutenant Riese das Commando übernahm.

Am 6. bezog der Hauptheil der Armee das Lager bei Münchengrätz. Feldmarschall-Lieutenant Riese blieb bei Kosmanos zurück, und war bestimmt, die Passage dort sowohl als bei Jungbunzlau und Backofen zu vertheidigen. Der General-Major Browne mit 5 Bataillons Grenzern und 2 Eskadrons Husaren (zusammen 3000 Mann, 240 Pferde) begab sich in die Gegend von Bredl; dort sollte er den über Wartenberg gegen Böhmisch-Aicha ziehenden Feind beobachten, und über Semile und Starkenbach hinaus Posten aussetzen. Da Prinz Heinrichs Bewegungen

[redacted] der Elbe, und, nahe genug, von ihr Unterstü-
[redacted] alten, war er auch im Stande, im erforderli-
[redacted] r schnellen Hilfe dahin zu eilen. Der Prinz de
[redacted] te nach Hünerwasser, das Giulaysche Korps
[redacted] — Einige Eskadrons Husaren, die bei Brebl
[redacted] chteten indessen die vor ihnen liegende Gegend,
[redacted] ten die Kommunikazion mit Arnau. Sie be-
[redacted], alle Brücken und Übergänge über die Iser
[redacted] bis Semile zu zerstören. —
[redacted] ugust stand der Prinz Heinrich mit der Haupt-
[redacted] Gegend von Zwickau und Krumbach;
[redacted] Truppen breiteten sich über Böhmisch-Leip-
[redacted] tadt und Gabel aus. Der General Pod-
[redacted] Schanzen und Verhaue der Oestreicher zwi-
[redacted] und Gabel zerstören, und besetzte den von ihnen
[redacted] aß. — Der Prinz de Ligne und der Feldmar-
[redacted] ant Giulay marschirten mit ihren Korps von
[redacted] ach Backofen, und bezogen allda am linken
[redacted] ein Lager. Fürst Liechtenstein hatte den Feld-
[redacted] tenant Riese von Aussig und der Paschkapole
[redacted], und versammelte sein Korps zu Gasdorf.
[redacted] e Armee brach in zwei Kolonnen von Hirschberg
[redacted] asser auf; sie ging am 4. über die Iser,
[redacted] i Kosmanos, wo Loudon sein Hauptquar-
[redacted] Fürst Liechtenstein traf in Byschitz ein. Feld-
[redacted] enant Gräven ging mit einigen Eskadrons Hu-
[redacted] ünchengrätz, und ließ gegen Hünerwas-
[redacted] hmisch-Aicha patrulliren. Prinz Heinrich
[redacted] n Tage sein Hauptquartier in Schwoike;
[redacted] de unter Belling ging nach Reichstadt und
[redacted] eral-Lieutenant Möllendorf rekognoszirte die
[redacted] andau, und stellt dort einige Truppen auf.
[redacted] Korps vereinigte sich bei Gabel mit Podgursky,
[redacted] ger bei Böhmischdorf hatte. —

Am 5. rückte Möllendorf ins Lager bei Langenau. Die Sachsen bezogen ein verschanztes Lager bei Gabel; Podgursky bei Künewalde; 2 Bataillons vom Möllendorfischen Korps blieben noch in Kamnitz stehen. — So war die Stellung dieser Korps bis am 8.; da ihnen ihre Artillerie und Fuhrwesen durch die Defileen noch nicht nachgekommen waren. Fürst Liechtenstein, der die Iser bei Turschitz passirt hatte, traf über Benateck und Jungbunzlau heute im Lager bei Kosmanos ein. Er hatte den General Sauer mit einem Beobachtungs-Korps von 3 Bataillons und 8 Eskadrons zwischen Leitmeritz und Melnik mit dem Auftrage zurückgelassen, sich bei starkem Vordringen des Feindes über Welwarn nach Prag zu ziehen. Dieser ließ die Paschkapole mit 1 Bataillon und 4 Eskadrons besetzt, die auch Peterswalde und Nollendorf beobachten mußten. Zwei Bataillons, die bei Tetschen und an der Polzen gestanden waren, ließ er über Gasdorf nach Brandeis rücken. Er selbst stand mit 4 Eskadrons in Melnik, und seine Patrullen gingen nach Ausche, Pleiswedl und Neuschloß. — Die Reserve-Artillerie und Bagage der Armee blieben bei Jungbunzlau. Fürst de Ligne marschirte nach Münchengrätz. Bei Backofen blieb das bisherige Giulayische Korps, über welches nun der Feldmarschall-Lieutenant Riese das Commando übernahm.

Am 6. bezog der Haupttheil der Armee das Lager bei Münchengrätz. Feldmarschall-Lieutenant Riese blieb bei Kosmanos zurück, und war bestimmt, die Passage dort sowohl als bei Jungbunzlau und Backofen zu vertheidigen. Der General-Major Browne mit 5 Bataillons Grenzern und 2 Eskadrons Husaren (zusammen 3000 Mann, 240 Pferde) begab sich in die Gegend von Bredl; dort sollte er den über Wartenberg gegen Böhmisch-Aicha ziehenden Feind beobachten, und über Semile und Starkenbach hinaus Posten aussetzen. Da Prinz Heinrichs Bewegungen

eßen, daß er Alles anwenden würde, um sich
ns Armee zu vereinigen, und dadurch beide östrei=
n in Flanke und Rücken zu nehmen, so wurde
aisers Armee mit 8 Bataillons am 4. zur Verstär=
ffene Feldmarschall=Lieutenant Graf Joseph Col=
. bei Turnau, und der Feldmarschall=Lieutenant
14 Eskadrons bei Wschen zwischen München=
rnau aufgestellt. Diese Korps sollten, so wie
he bei Bredl, den Feind beobachten, die Iser
und sich wechselseitig unterstützen. Die Reserve=
e zur Armee gezogen; aber die Armee=Bagage
gbunzlau nach Nimburg zurück. Die preu=
en streiften damals schon bis Aussig, Töplitz
inaberg, und verübten viele Exzesse. Ge=
dorf war nach Grabern vorgerückt. —
ezog General Browne die Posizion bei Star=
nd machte seine Anstalten, um die obere Iser
e Gebirge so zu besetzen, daß der Feind nicht
nne, und der Rücken der Armee an der Elbe
edeckt sey. Da der General Sauer sich nach
ter die Eger, gezogen hatte, so näherte sich
Oberst Usedom heute Leitmeritz, fand es
besetzte es; so wie auch viele andere geräumte
. Leipa, Reichstadt, Niemes, Olsch=
au von feindlichen Detaschements besetzt wur=
im Leitmeritzer und Bunzlauer Kreise immer
ten.

uguſt bezog Prinz Heinrich mit seiner Haupt=
er bei Niemes; Möllendorf bei Neuschloß,
n Flügel zu decken; Podgursky und die Sach=
Straßen von Olschwitz und Merzdorf
des linken Flügels. — General Platen, der,
ißheit der Oestreicher zu vermehren, bei Ma=
n Korps stehen geblieben war, und bisher nur

Patrullen bis Peterswalde, Aussig und Töplitz gesandt hatte, erhielt nun auch Befehl, in Böhmen einzurücken, die Ufer der Elbe, zum Behuf der Zufuhren für die Armee, von Feinden zu reinigen, dann nach Leitmeritz zu gehen, und Prag zu bedrohen. Am 8. brach die Avantgarde, am 9. sein ganzes Korps nach Groß-Cotta und Ottendorf auf, und rückte über Gieshübel nach Peterswalde vor. — General Sobeck drang mit der Avantgarde weiter in Böhmen ein, und bezog ein Lager bei Nollendorf. —

* * *

Ehe wir die weitern Bewegungen dieser beiderseitigen Armeen erzählen, wollen wir an die Elbe zurückkehren, wo wir den König Friedrich im Lager von Welsdorf verlassen haben, beschäftiget, durch häufige Rekognoszirungen und Fourragirungen die Östreicher aus ihrer festen Stellung zu locken, und sie zum Gefecht zu reitzen. Wir haben die kaiserliche Armee gesehen, wie sie in ihren meisterhaften Verschanzungen, und im Besitz beider Ufer der Elbe, ruhig jenen lockenden Bewegungen zusah, ohne selbst andere zu machen, als welche die Beunruhigung des Feindes in beiden Flanken und im Rücken zum Zweck hatten, und diesen Zweck auch meistens erreichten. — Von dem Einmarsch des Prinzen Heinrich erwartete nun Friedrich entscheidende Wirkungen. „Entweder," hoffte er, „wird „sich der Kaiser durch Detaschirungen schwächen, und ich „werde einen Punkt finden, wo ich den Uebergang über „die Elbe forciren kann; oder der Prinz wird sich mit seinem linken Flügel des Postens von Turnau bemächtigen, „und sich mir zur Vereinigung nähern." — Welche vortheilhafte Folgen hätte nicht das Gelingen eines oder des andern dieser Plane für die Preußen gehabt? — Der König faßte den Entschluß, sich mit der Armee nach jenen Punkten hinzubewegen, welche der Ausführung seiner Absichten am leichtesten zu entsprechen schienen. — Die Elbe

Riesengebirge; dort, bei Hohenelbe, ist
nd bei niederem Wasser leicht zu durchwaten.
aren die Vorbereitungen der Östreicher nicht
unüberwindlich, oder ihre Vorsicht in jenen
vo man das Anrücken einer großen Armee wohl
n konnte, weniger groß? — Der General Dall-
Auftrag erhalten, jenen Theil des Flusses ge-
suchen, und sich von allem diesem zu überzeu-
ognoszirte wirklich am 11. August bis Her-
n und Hohenelbe; aber er brachte Friedrich
tlichen Nachrichten; denn überall sah er sich ge-
wie bei Jaromirsz und Arnau, Verschanzungen,
zahlreiche Östreicher, bereit zum Empfang

nee hatte nun fünf Wochen bei Welsdorf ge-
n war die Gegend weit und breit so ausfourra-
längere Subsistenz der Truppen vollkommen un-
und bei ihren ferneren Operazionen und Bewe-
r Rückkehr nach Schlesien die Lebensmittel, ja
er Theil der Fourrage, von Schweidnitz her über
eführt werden mußten. *) Voll der Hoffnung,
h die gewünschte Verbindung mit seinem Bruder
ieß der König am 13. ein Lager bei Burkers-
stecken, schickte am 14. den Park und die Ba-

---

hmettaus Mémoires.
ager hatte die ungeheueren Waldungen des König-
iva vor der Fronte, welche einen Angriff der Öst-
nz maskirt hätten. In dieser zweiten Stellung kam
äckige Defensive dem König sehr zu Statten. —
nterie stand in drei Treffen: der rechte Flügel reichte
Wald von Altenbuch, der linke Flügel bis Deutsch-
, wo die Husaren und Bosniaken kantonnirten,
Kavallerie aber in einem Lager stand, welches mit
der Infanterie einen Haken machte.

gage dahin, und folgte am 15. selbst mit der ganzen in vier Kolonnen getheilten Armee. Diesen Marsch unter den Augen der feindlichen Armee zu unternehmen, war immer ein sehr kühnes Wagstück, und es wäre nicht zu erklären, warum die Östreicher so unthätig die Gelegenheit, dem König in den vielen Defileen großen Schaden zuzufügen, aus den Händen ließen, wenn nicht ihre offiziellen Blätter ausdrücklich geäußert hätten: „Man hat dem Feinde ganz und gar nicht „nachgesetzt, noch in seinem beschwerlichen Rückzuge durch so „viele Defileen, wie es gar vortheilhaft hätte geschehen kön„nen, einen Abbruch gemacht, da wichtige Staatsursachen „das Armeekommando daran verhinderten." *) Der Prinz von Preußen besetzte mit 5 Bataillons die Anhöhe bei Sohr, als einen vorliegenden Posten zur Deckung der Armee. General-Lieutenant Wunsch brach von Nachod in das Lager am Ratschenberge (bei Lewin) auf. Um zwischen diesem und dem Könige die Kommunikazion zu erhalten, und den Marsch der Konvois zu sichern, wurde der General Falkenhayn mit 5 Bataillons Infanterie und 2 Regimentern Kavallerie bei Liebenthal (ohnweit Eypel) aufgestellt. General Anhalt lagerte bei Ketzelsdorf.

Von der k. k. Armee waren schon am 14. Truppen längs der Elbe über Salesel und Schwitschin gegen Arnau abgeschickt worden. — Jenseits der Elbe rückten beim Abmarsch der Preußen des Feldmarschall-Lieutenants Wurmser

*) Siehe Extrablatt zu Nr. 66. Wien den 19. August 1778. — Eine Hauptursache, warum die Preußen gar nicht, besonders in den Defileen bei Horzizka, angegriffen wurden, mag wohl gewesen seyn, daß die ministeriellen Konferenzen in Braunau noch immer fortwährten, und man wirklich diesen Marsch schon für einen völligen Rückzug, und als einen Beweis der nachgiebigen Gesinnungen des Königs ansehen, und ihn folglich mit gleicher Artigkeit behandeln wollte.

[redacted]en zwischen Nachod und Welitz vor, und
[redacted] Lieutenant Barko schickte ihnen mehrere Pa-
[redacted]önigshof aus nach, um ihren Marsch zu

[redacted] besuchte der König die Korps des Generals
[redacted] des Generals Dallwig, der noch immer zu
[redacted]tand; er ließ Trautenau und den dortigen
[redacted]setzen. Die beiden Generale mußten gegen den
[redacted] Elbe rekognoszieren. Sie hatten 3 Bataillons
[redacted]ng erhalten, und sollten alles, was sie von
[redacted]ßseits der Elbe fänden, über den Fluß drän-
[redacted]agerte sich bei Wiltschütz, Anhalt bei Tscher-
[redacted]ere ließ den General Billerbeck mit seiner Bri-
[redacted]elsdorf. Bei Tscherma kam es zum Gefechte.
[redacted]waren 2 Regimenter Kürassiere, 3 Regimen-
[redacted] und 200 Bosniaken stark; doch erhielten sich
[redacted]hern Östreicher dort in ihrem Posten. Aber von
[redacted]ich der Oberst Klebek mit 2 Bataillons, 2 Es-
[redacted]Nieder-Hermannseifen zurück. Zur Un-
[redacted] d'Altonischen Korps bei Arnau rückte Feld-
[redacted]tenant Olivier Wallis mit 4 Regimentern über
[redacted]Prausnitz nach Els. — Wurmser dehnte seine
[redacted]Gieshübel, Nachod, Skalka, Sabrod, Wi-
[redacted], u. s. f. aus. Er selbst blieb in Horzigka.
[redacted]uppen gingen von Nemanow, über Retten-
[redacted]n und Komar im Königreich Sylva. — Am 17.
[redacted]prinz von Braunschweig mit den nun unter
[redacted]n vereinigten Korps der Generale Anhalt und
[redacted] Stellung bei Mohren, zwischen Dreihäu-
[redacted]kendorf. — Da nun nicht mehr zu zweifeln
[redacted]drich sich Hohenelbe nähern würde, so rückte
[redacted] General Esterhazy von Arnau mit 5 Batail-
[redacted]ragonerregiment dahin, und verstärkte Klebek
[redacted]ifen mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons, der

aber diesen Ort noch an demselben Tage verließ, und nach Hohenelbe zurückging. Feldmarschall-Lieutenant Oliv. Wallis marschirte mit 2 Regimentern über Sleben bis Hennersdorf. Bei Arnau trafen frische Truppen von Böhmisch-Prausnitz ein, wo auch einige Regimenter ein Reservekorps bildeten. Der Rest des linken Flügels der Armee marschirte von Jaromirsz in die Lager von Sibojed, Salesel (wo das Hauptquartier blieb), Zechtow und Schwitschin; der rechte Flügel folgte von Semonitz nach Kaschow. — Am 18. löste der Prinz von Preußen mit 5 Bataillons und einem Dragonerregimente in Ketzelsdorf die Brigade Billerbeck ab, die ins Lager von Wiltschütz nachrückte.

Da Friedrich einen Übergang bey Arnau nicht möglich fand, so versuchte er, noch weiter hinauf gegen die Quellen der Elbe zu gehen, und dort, vielleicht durch das Riesengebirge, die Kommunikazion gegen die Iser hin zu eröffnen. Demzufolge untersuchte Anhalt an diesem Tage das Gebirge von Schwarzthal und die Gegend über Hohenelbe. — Am 19. machte Oliv. Wallis mit 8 Bataillons und 6 Eskadrons eine Bewegung gegen Hermannseifen. Das Korps des Erbprinzen rückte ihm in Schlachtordnung entgegen, und Wallis zog, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, wieder über Ober-Langenau zurück. —

Am 22. marschirte der Erbprinz von Braunschweig mit seinen Truppen, die 15 Bataillons und 5 Eskadrons ausmachten, in zwei Kolonnen, eine über Polkendorf und Schwarzthal, die andere über Hermannseifen und Lauterwasser, ins Lager bei Ober-Langenau. Der König verließ mit 20 Bataillons und 25 Eskadrons das Lager von Burkersdorf, wo General-Lieutenant Tauenzien mit 10 Bataillons und 36 Eskadrons zurückblieb, und ging nach Tscherma und Wiltschütz. Von hier aus rekognoszirte er die Östreicher bei Hohenelbe. —

Da das rechte Ufer der Elbe das jenseitige vollkommen

waren die preußischen Bewegungen den Östrei-
tgangen. — Der Kaiser begab sich selbst über
Hohenelbe; zugleich langten dort 2 Regimenter
nd 1 Regiment Kavallerie an. — Jenseits der
em Hartberge, wurden 2 Bataillons gela-
rt, sowohl als hinter dem Städtchen diesseits,
fgeworfen und Verhaue gemacht. Am 23. zog
och übrigen Regimenter des linken Flügels, so
ppen des Feldmarschall-Lieutenants Barko, in
n Els, und den Feldmarschall-Lieutenant Jos.
Turnau nach Hohenelbe; das Kommando
s wurde dem Feldzeugmeister Siskowics
Der Herzog Albert wurde beordert, die durch
kung entblößten Posten zu besetzen, und, sobald
Preußen Burkersdorf verließe, gleichfalls nach
ubrechen. — Wurmser besetzte die von Barko
ie, und machte eine Rekognoszirung gegen das
rkersdorf.

wegungen Friedrichs schienen anzuzeigen, daß
t den Übergang bei Hohenelbe durchsetzen, oder
s Ortes den Fluß passiren, und so den linken
iserlichen Posizion umgehen wolle; da er mehr-
egenden rekognoszirte, und alle Straßen bis
au so viel als möglich in Stand setzen ließ. Der
it rastloser Thätigkeit alle Anstalten, seine Ab-
eiteln. Er beritt unaufhörlich die Gegenden,
nahen mußte; er selbst suchte die Posizionen
en aus; er gab die Verschanzungen an, und
äherungswege verderben.

am 25. ließ Friedrich Tauenzien und Falken-
urkersdorf und Liebenthal aufbrechen, und zog
ns Lager bei Tscherma. Der immer wachsame
mser bemerkte früh genug diesen Aufbruch, und
e nach. Hinter Burkersdorf war die Arriere-

garde von 13 Eskadrons und 2 Bataillons Infanterie, mit welcher Podewils nach Trautenau zog, aufmarschirt, und hielt das starke Kanonenfeuer der Östreicher standhaft aus. Diese waren 16 Eskadrons und 400 Kroaten stark. Die Preußen zogen sich hinter Röhenitz, und stellten sich vor dem Defilee auf. Sie wurden aber zugleich in Fronte und Flanken angegriffen, und in das Defilee zurückgedrückt. In diesem Augenblicke ließ Wurmser einhauen. Dadurch wurde die Unordnung der Preußen vollendet, und sie bis Hohenbruck lebhaft verfolgt. Sie verloren an Todten 1 Offizier, 76 Mann; an Verwundeten 2 Offiziere, 66 Mann; an Gefangenen 164 Mann, 320 Pferde. Der Östreicher Verlust bestand in 10 Todten, 21 Blessirten, 6 Gefangenen, worunter 1 Offizier. —

Am 26. rückte der Herzog Albert mit 13 Bataillons und 1 Regiment Kavallerie ins Lager bei Els. Die von ihm verlassenen Lager wurden durch einen Theil der Garnison von Königgrätz bewacht. Wurmser zog sich von Keule nach Lhota zwischen Skalitz und Neustadt zurück. Seine neue Vorpostenlinie ging von Nemanov an der Elbe über Koken, Kwalkowitz, Nachod bis Gießhübel, und beobachtete den Prinzen von Preußen und den General-Lieutenant Wunsch. —

Der König marschirte an demselben Tage in zwei Kolonnen durch die schwierigen Defileen von Leopol nach Lauterwasser. General-Lieutenant Tauenzien und Billerbeck blieben bei Wiltschütz stehen. Der General Luck faßte zwischen Hermannseifen und Mohren Posizion, um die Kommunikazion zu decken. — Im Rücken dieser Armee fielen mehrere Kavallerie-Scharmützel bei Deutsch-Prausnitz, Burkersdorf und Keule vor. Die östreichischen Husaren drängten die Bosniaken über Neu-Wirthshaus zurück; die Letztern verloren 1 Rittmeister, 3 Offiziere und 30 Mann. Auch das Detaschement des Generals Braun,

schwere Artillerie eskortirte, wurde von der
n Kavallerie angegriffen, bis Trautenau ver-
erlor über 200 Mann. *)

---

in diesen Tagen wurde der Feldmarschall Loudon
öllendorfs Vordringen nach Melnik und gegen Be-
der Iser, dann durch Platens Bewegungen gegen
dem Entschluß bewogen, seine Stellung zu ver-
nd sich nach Nimburg zurückzuziehen; da er be-
nußte, während jene feindlichen Korps seine linke
ngingen, in der Fronte vom Prinzen Heinrich an-
zu werden. Der Kaiser hatte kaum diese Meldung
als er die vorläufigen Anstalten traf, auch seine
u verlassen, die alsdann nicht mehr zu vertheidigen
Bagage der Armee wurde am 26., am 27. die Re-
llerie zurückgeschickt, und die Befehle zum Rückmar-
Hohenelbe über Petschkau und Schwitschin,
n gegeben. In der Nacht vom 29. auf den 30. sollte
g angetreten werden, und alle Früchte der bisheri-
rhaften Defensive schienen verloren; als am 28.
n Kourier vom Feldmarschall Loudon mit der Nach-
af: „Möllendorf sey nur 7000 Mann stark, und
h die nach Benateck und Brandeis entgegen geschick-
en vollkommen gewachsen. Auch scheine Platen nicht
Moldau gehen zu wollen; da er Wellwarn schon
lassen habe. Der Feldmarschall sey daher entschlossen,
u behaupten." — Alsogleich wurden die Marschbe-
rrufen; alle Posten blieben besetzt; Feldmarschall-
t Kolloredo kehrte nach Turnau zurück, und die bald
en Nachrichten von dem Rückzuge der detaschirten
Korps beruhigten Alles. — In der Stellung,
diesem Falle die ganze Armee hinter der Elbe ge-
hätte, mußte der rechte Flügel hinter Königgrätz
em Adler und der Elbe, General Wurmser bei
hna, Lacy mit dem Centrum bei Pardubitz, ein
s bei Bochdanetz, d'Alton bei Kollin, Loudon
inken Flügel bei Brandeis aufgestellt werden.
rum eilte dann jedem angegriffenen Flügel, von
aus, zu Hilfe.

Am 27. rekognoszirte Friedrich zum letzten Male die Posizion von Hohenelbe. Er überzeugte sich von der Unmöglichkeit, die linke Flanke derselben zu umgehen; da die engen Defileen des Riesengebirges höchstens für Infanterie passirbar sind. Eben so wenig wagte er einen Angriff in der Fronte. — Nun blieb ihm nur noch der Wunsch übrig, so lange als möglich seine Truppen auf östreichischem Boden zu ernähren, um entweder die letzten Versuche des Prinzen Heinrich, Loudon von der Iser hinweg zu manövriren, abzuwarten, oder, wenn diese mißlängen, doch dessen Rückzug dadurch zu erleichtern, daß er durch seine Gegenwart die Armee des Kaisers an der Elbe festhielt. — Der König hatte seine Armee in das Riesengebirge, bis an den Ursprung der Elbe, geführt, ohne für ihre Bedürfnisse hinreichend sorgen zu können. Der Zustand der Truppen war bedauernswürdig. Acht Tage schon mangelte ihnen die Fourrage. Die Kavallerie ging zu Grunde, so wie die Pferde der Artillerie und des Fuhrwesens. Die Armee hatte über 12,000 Kranke, wovon 8000 in den Spitälern von Glatz auf einander gehäuft waren. Man schätzte ihren Verlust durch Krankheiten und Deserzion während der letzten zwei Monate in Böhmen auf mehr als 14,000 Mann. Die Truppen brachen in laute Klagen über ihr Elend aus. Der König wurde dadurch bewogen, den Fourragebestand in dem besetzten Theil von Böhmen aufnehmen zu lassen. Es fand sich, daß man bei einer genauen Wirthschaft noch gerade neun Tage nothdürftig auslangen könne, — kaum hinreichend, die schlesische Grenze zu erreichen. — Schon fingen die Herbstregen in diesen Hochgebirgen an, äußerst beschwerlich zu werden. Es war zu befürchten, daß die jederzeit sehr schlechten Wege nun ganz unbrauchbar würden. Dadurch konnte der ohnehin schon eingerissene Proviantmangel noch vermehrt, und die Armee, die noch dazu von den leichten Truppen der Östreicher auf allen Seiten geneckt wurde, aufs Äußerste gebracht werden.

Zeit gab Prinz Heinrich alle ferneren Versuche
n, und mit denselben jede Hoffnung, die Ver-
dem König zu bewirken, auf, und machte An-
Rückzuge. Dieses bewog auch den König, seine
mee aus den böhmischen Gebirgen zurückzuführen,
nichts mehr zur Erhaltung seiner Truppen dar-
bei längerem Zögern, im Bunde mit den Ele-
n den Rückweg zu versperren drohten. —
ger des Feldmarschalls Loudon an der Iser war
gewählt, als jenes der großen Armee an der
elcher es eine ungestörte Kommunikazion hatte,
Verbindung der beiden preußischen Heere durch
n Turnau und Hohenelbe getrennt war. Doch
marschall nicht ohne viele, sehr gegründete Be-
eine Fronte war zwar durch den Fluß gedeckt;
te Ufer dominirt an vielen Stellen das von den
setzte linke; alle brauchbaren Punkte waren ver-
it hinlänglicher Artillerie versehen, alle Brücken
abgebrochen; aber sie konnte bei niederem Was-
überall durchwatet werden. — Die Posten bei
Bredl, durch starke Korps gedeckt, sicherten die
mit der Armee des Kaisers. Es war des Königs
es Prinzen Heinrich Bestimmung, bei Turnau,
oder Kosmanos überzugehen. Dadurch wurde die
nunikazion der beiden östreichischen Armeen zer-
nee des Kaisers konnte dann mit Vortheil in Flanke
ngegriffen, und genöthigt werden, ihre Posizion
, sich zwischen dem Adler und der Elbe bei
z zu setzen, und so das ganze Land zwischen der
e zu räumen. Die Loudonsche Armee mußte sich
le über Brandeis zwischen die Elbe und Moldau
Man sieht daher, von welcher Wichtigkeit es
ellung an der Iser nie zu verlassen, und sie im
ngriffs aufs äußerste zu vertheidigen. Aber die

Entfernung von Starkenbach und Semile bis Brandeis beträgt mehr als zwölf Meilen, und Prag, dessen möglichst lange Erhaltung dem Feldmarschall eben so sehr am Herzen liegen mußte, war von Brandeis noch drei Meilen entfernt. Dieses alles sollte nun mit 53 größtentheils schwachen Bataillons und 85 Eskadrons gegen eine Arme von 87 Bataillons und 138 Eskadrons gedeckt werden. — Gewiß war nicht leicht ein Feldherr in einer unangenehmeren Lage; besonders da er nicht das mindeste wagen durfte, ohne für die Armee an der Elbe, beim kleinsten widrigen Zufall, die nachtheiligsten Folgen befürchten zu müssen. —

Der Prinz Heinrich hatte gleich nach dem Einrücken in das Lager bei Niemes Münchengrätz rekognoszirt. Möllendorf untersuchte am 10. August die Gegenden Böhmens nach der Hauptstadt hin, bei Hirschberg, Zolldorf, Dauba, u. s. f. Er fand sie von Truppen entblößt, und versah Holan, Hirschberg, Pleiswedel, und mehrere andere Orte mit starken Posten. Da der Prinz die Stellung der Östreicher nicht angreifbar fand, so blieb er immer ruhig in seinem Lager, dessen Sicherheit er dadurch zu vermehren suchte, daß er es, besonders in der linken Flanke, mit Schanzen und Verhauen umgab, und alle über den vor seiner Front in steilen und felsigen Ufern fließenden P o l z e n führenden Brücken abwerfen ließ. — So erwartete er mit Ungeduld eine Veränderung in der Loudonischen Stellung, die er entweder von einer glücklichen Unternehmung des Königs an der Elbe, oder von den durch Möllendorf und Platen gegen Prag zu machenden Demonstrazionen sicher erwartete. *)

*) Um Loudon zu nachtheiligen Bewegungen zu zwingen, wollte der Prinz durch diese beiden Korps, deren eines auf dem linken, das andere auf dem rechten Ufer der Elbe vorrücken sollte, die schwach besetzte Hauptstadt, und die Hauptmagazine und Depots der Armee zu Nimburg, bedrohen.

rschall Loudon rekognoszirte am 10. die Iser bei
zlau, Kosmanos und Backofen. Jenseits
vurden die Waldungen von Klokotschka (un-
asser), Weisleimb und Sebenitz mit Kroa-
er-Krupay und Unter-Rokitay mit
etzt. General Devins stand mit seiner Kavallerie
tetz, Pietikosel, Kotusitz und Zoll-
e Infanterie lag bei Strenitz und Stranow.
neral Platen rückte am nämlichen Tage nach
rf; sein Korps war 13,000 Mann stark, worunter
regimenter. Durch Patrullen, sowohl als durch
wischenposten, stand es über Grabern mit Neu-
rbindung. Ein Detaschement von 1000 Mann
ießhübel, und General Sobeck rückte mit der
on Nollendorf nach Linay vor. Prinz Heinrich
General Knobloch mit 3 Infanterie- und 2 Ka-
entern in die Gegend von Reichenberg.
e bis Libenau. — Am 11. Nachts traf der Kai-
hengrätz ein, und rekognoszirte, in der Beglei-
sten Liechtenstein, die Iser bis Turnau. Am 12.
einrich immer mehr Truppen nach seiner Linken.
Plan eines Übergangs zu nähren; oder gab er sich
e Mühe, das Riesengebirge umgehen zu wollen.
taschements hatten den Befehl, bei einem An-
eicher auf die Armee bei Niemes, eilends dahin
n. —

Avantgarde hatte die Bila am 11. passirt; sie
ositz, und dann über die Elbe nach Leitmeritz.
e das Hauptkorps nach Linay. Dieses Korps
zu bedrohen; auch die Wege nach Eger standen
General Sauer verließ daher die bei Budin ge-
ellung, und zog sich nach Wellwarn zurück,
tstadt zu decken. Eger wurde in Belagerungs-
ein Theil der aus dem Lager bei Straubingen

zurückkehrenden Truppen verstärkte die dortige Besatzung. Am 14. nahm Platen das Lager bei Kinitz und Lobositz; seine Vorposten und Patrullen gingen die folgenden Tage über Trebnitz und Laun bis in die Gegend von Saaz, dann am rechten Elbeufer über Gasdorf, Wegstädtl, Liboch, und an der Eger nach Doxan, Budin, Libochowitz und Jelschowitz. — Am 15., da der König die Elbe aufwärts marschirte, und der Prinz viele Truppen in derselben Richtung bewegte, rückte General Browne mit seiner Kavallerie von Semile gegen Reichenberg bis Maschowitz vor. Seine Infanterie faßte bei Bredel Posto. — Vier Regimenter unter des Feldmarschall-Lieutenants Nugent Kommando bezogen am 16. das Lager bei Wschen, um die Ufer des Flusses von Podol bis Turnau zu besetzen, und, wenn Kollotedo und Browne genöthigt seyn sollten, dem gegen Starkenbach vorrückenden Feinde kotoyirend zu folgen, die von ihnen verlassenen Posten einzunehmen.

Am 17. war die Stellung der preußischen Armee folgende: General-Lieutenant Platen mit 14 Bataillons, 40 Eskadrons zu Kinitz, 4 Bataillons zu Linay, 3 zu Leitmeritz; General-Lieutenant Möllendorf mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons zu Ausche, 4 Bataillons zu Mickenhann, 7 Bataillons, 15 Eskadrons zu Neuschloß. Die Hauptarmee zu Niemes war 32 Bataillons, 60 Eskadrons stark; von Podgursky und Solms standen 1 Bataillon in Wartenberg, 12 Bataillons, 10 Eskadrons bei Merzdorf und Olschwitz, 1 Bataillon in Dausendorf, 2 Bataillons in Hlubokay; General Hordt mit 5 Bataillons, 10 Eskadrons bei Habendorf, und 2 Bataillons hatten den Paß bei Zittau besetzt. Prinz Heinrichs Vorposten standen bei Hirschberg, Hünerwasser, Jablonnetz und Aycha.

Am 18. drückte das Platensche Korps stark gegen Melnik. Um die Kommunikazion des östreichischen Lagers von Münchengrätz mit Prag zu erhalten, und die Passagen über

decken, wurden 2 Regimenter nach Brandeis be-
Da am 21. Platen Miene machte, nach Well-
ıdringen, so ließ Loudon die Armee-Bagage zur
herheit von Nimburg wieder zur Armee zurück-

August rückte eine starke feindliche Truppe gegen
sser und Weißwasser vor. Der Feldmarschall
nige Bataillons und 2 Kavallerieregimenter ent-
he sie aber nicht abwartete. — Zwischen Jal-
d Wocken nahm ein östreichisches Detaschement
einige Gefangene ab; diese mehrten sich aber
großen Übermacht, drängten die Östreicher durch
növer Defilee, und diese verloren, außer den
efangenen, auch einige ihrer eigenen Leute. —
r Kavallerie des Platenschen Korps ging über
stelberg nach Kommotau, kehrte aber am fol-
wieder zurück, und ließ nur Beobachtungsposten
en. Platen selbst rekognoszirte von Lobositz über
Wellwarn. General Sauer zog sich hinter die
Weldrus; aber sobald die Preußen zurückgingen,
e Vorposten wieder bis Budin vor, und kam
Moldau zurück. Da er diese Rekognoszirung
ten eines feindlichen Angriffs, den er nicht ab-
, ansah, und preußische Posten bei Schlan in
nke seiner Posizion stehen blieben, auch eine
nne rechts gegen Raudnitz vorging, und ihn
drohte; so fand er es für gut, in der Stellung
Prag zu decken, wohin sich die zwei Regi-
ei Brandeis gestanden, schon Tags zuvor ge-
Doch rückten seine Vorposten am 24. wieder
n vor, da der Feind bis dahin nicht Miene ge-
weiter vorzugehen. —
Zeit bedrohte Friedrich mit seiner ganzen Macht
igel der östreichischen Armee an der Elbe, und

näherte sich Hohenelbe. Man erwartete seinen Angriff. Der Feldmarschall-Lieutenant Colloredo verließ daher am 23. August mit 4 Regimentern Turnau, und marschirte zur Verstärkung jenes Postens. An seiner Statt rückte Feldmarschall-Lieutenant Nugent mit 8 Bataillons von Mschen nach Turnau. —

Der General-Lieutenant Möllendorf ging mit einem starken Detaschement am 23. nach Hirschberg vor; seine Husaren streiften bis Zolldorf und Oberkrupay, wo einige Scharmützel vorfielen. Abends kehrte er nach Neuschloß zurück. Sobald der Feldmarschall von seinen Bewegungen gegen die Elbe unterrichtet war, beorderte er den Feldmarschall-Lieutenant Kinsky mit 3 Bataillons und 2 Regimentern Kavallerie nach Melnik, und den General Devins über Stranow bis Kotusitz und Schaar bei Weißwasser. —

Der König war nun mit seinem rechten Flügel bei Hohenelbe und Langenau wirklich eingetroffen, und Prinz Heinrich ließ viele Truppen gegen Reichenberg vorrücken. Es war wohl nicht zu bezweifeln, daß der Prinz das Äußerste thun werde, um dort seine Verbindung mit Friedrichs Armee durchzusetzen. Alle östreichischen Korps in jener Gegend verdoppelten daher ihre Wachsamkeit, und, um auch den Feind in steter Aufmerksamkeit zu erhalten, wurde seine Vorpostenkette mehrmals, z. B. am 23. und 26. August, am 4. und 8. September, allarmirt. —

Am 27. rückte General-Lieutenant Platen wieder mit vieler Kavallerie gegen Budin, und eine Abtheilung über Doxan nach Raudnitz vor. Mit großer Überlegenheit griff er die östreichischen Vorposten bei Wellwarn an, und drückte sie Anfangs bis Miskowitz; diese erhielten aber bald Verstärkung, und warfen die Preußen über Martinowes bis Budin zurück, wo ihre Infanterie festen Fuß gefaßt hatte. Die Östreicher verloren in diesem Gefechte bei 40, und die Preußen über 60 Mann. — General-Lieutenant Möllen-

e heute mit einer Kolonne von Neuschloß, dann
eck mit einer zweiten von Leitmeritz, über Gas-
bann nach Protzen und Tschebus. Dieses
8 Bataillons, 20 Eskadrons aus, und drang
Melnik vor, welches die Östreicher in der Nacht
nd sich über die Elbe hinüber gezogen hatten.
ge der östreichischen Armee an der Iser fing nun
werden. Diese beiden preußischen Korps schienen,
nke umgehen zu wollen. Um diese, sowohl als
er Magazine, zu decken, mußten, da man die
tärke jener feindlichen Abtheilungen nicht wußte,
n detaschirt werden. Dann fürchtete man, der
einen Angriff auf die Fronte der Stellung ver-
demselben durch die starke Ausdehnung der zu
en Linie, und durch den Abmarsch so vieler Truppen
e Flanke, sehr erleichtert worden wäre. Die zwei
so sich nach Prag zurückgezogen hatten, dann
e Korps, eilten nach Brandeis, um den
rmee und ihre Kommunikazion mit der Haupt-
rn. — Der General der Kavallerie Fürst Liech-
chirte mit 7 Bataillons und 12 Eskadrons von
ach Benateck (General Arko ersetzte mit 4
aillons diese abmarschirten Truppen), um dem
zu kommen, der durch Besetzung dieses Ortes
ng der Armee mit den Truppen bei Brandeis,
tstadt und mit dem Sauerischen Korps abge-
e. Der Fürst erhielt den Oberbefehl über alle
enden der Elbe und Iser aufgestellten Truppen.
nun gegen Klein-Mikow vor, und jagte
no vorgedrungenen Vorposten über Mezer-
Byschitz nach Melnik zurück. — Wären die
k, oder vielleicht nur entschlossen genug gewesen,
er ihnen entgegen kommenden Truppen des
tenstein und Feldmarschall-Lieutenants Kinsky,

dennoch bis Brandeis und Benateck vorzubringen, und dort die Iser zu passiren, so mußte am 29. Loudon seine Posizion verlassen, und sich Nimburg nähern. Schon waren die Disposizionen zum Rückzug geschrieben, der Kaiser davon benachrichtiget, und auch dort schon der Rückmarsch in die Stellung zwischen dem Adler und die Elbe befohlen. Doch Platen ging nicht über die Moldau, und der Feldmarschall erfuhr sicher, daß Möllendorf nicht viel mehr als 7000 Mann stark sey. Er beschloß nun, noch einen Tag den Abmarsch zu verzögern.

Möllendorf rekognoszirte am 29. mit 800 Mann Kavallerie, 600 Grenadieren und 2 Kanonen bis nach Ober- und Unter-Przybor. Bei Tschechteliz begegnete er 200 östreichischen Husaren, und nahm ihnen 1 Lieutenant, 1 Kornet und 32 Mann ab. Am 30. retirirte er so eilends über Melnik und Liboch nach Schnedowitz, daß Fürst Liechtensteins leichte Truppen ihn gar nicht mehr einholen konnten; am 31. nahm er mit der Haupttruppe seine vorige Stellung bei Neuschloß. Die Avantgarde ging nach Ausche, und der General Sobeck kehrte nach Leitmeritz zurück. Die Östreicher folgten ihnen gelassen, nur mit 4 Bataillons Infanterie und 1 Regiment Chevaulegers. — Am 30. schickte General Platen ein Streifkommando längs der Eger bis Saaz und Kaaden, welches sich bis 6. des folgenden Monats in jenen Gegenden aufhielt. Am 31. bezog er wieder das Lager bei Kinitz nächst Lobositz, und belegte das Land auf mehrere Meilen in der Runde mit Brandschatzungen und Kontribuzionen. — Loudon rekognoszirte die Gegend von Benateck, ordnete Verschanzungen an, und machte Disposizionen für den Fall, daß der Feind noch dort einen Angriff wagen sollte. —

Es war dem Prinzen Heinrich unmöglich, seine Winterquartiere in Böhmen zu nehmen, sowohl wegen Mangel an Lebensmitteln, als wegen der in den entsetzlichen und im

Schnee meistens unwegsamen Gebirgen so leicht
en Kommunikazion mit Sachsen. Auch hatte er
en festen Platz im Lande, wo er mit Sicherheit
ine anlegen können. Es trat für ihn die Noth-
n, seine Armee sobald als möglich nach Sachsen
ren. Weil nun die Östreicher durch jene Demon-
cht aus ihrer Fassung zu bringen gewesen, so
taschirten Korps wieder zurück, und da er wohl
er nur kurze Zeit mehr in Böhmen zu bleiben
n bei eintretender Herbstwitterung der Rückzug
Gebirge sehr bedenklich geworden wäre, so be-
h, das Land auszufourragiren, und durch Brand-
uszusaugen und zu erschöpfen.
September kam der General der Kavallerie Fürst
mit 4 Grenadierbataillons und 1 Chevaulegers-
eder im Lager von Kosmanos an. Er hatte die
den Schloßgarten von Neu-Benateck mit
Infanterie und 10 Eskadrons Kavallerie unter
schall-Lieutenant Kinsky, Wrab bei Brandeis
llons, Wobrzist und Lobkowitz ebenfalls
Bataillon und 1 Eskadron, dann die Brücken
k und Weldrus, über welche die Patrullen
nd Perschkowitz gingen, mit starken Detasche-
. Das Sauersche Korps bei Tursko wurde mit
, 1 Bataillon Grenzern, 200 Scharfschützen
d bestimmt, des retirirenden Feindes rechte
winnen, und ihm möglichsten Abbruch zu thun.
eses Korps rückte auf Schlan, und dann wei-
az nach Kaaden, wo auch General Sauer
f. —
ußische Armee schickte schon seit mehreren Tagen
Bagage, Feldbäckerei, Artillerie und Reserve-
o wie die Kranken, die durch die stark wüthende
is auf 6000 Mann angewachsen waren, nach

Zittau zurück. Alle nicht fortzubringenden Getreidevorräthe wurden den Landleuten um wohlfeile Preise verkauft. Bei Leitmeritz schlug man außer der schon vorhandenen Brücke noch zwei neue; die Straßen gegen die Elbe wurden durch viele zusammengetriebene Landleute ausgebessert, und das Gerücht verbreitete sich, Prinz Heinrich würde mit der Armee dahin marschiren. Feldmarschall Loudon rekognoszirte daher am 4. September über Zolldorf und Weißwasser bis Klein-Pösig, und gab allen Truppen die nöthigen Verhaltungsbefehle für den Fall einer feindlichen Vorrückung. *)

Am 5. ließ Loudon das Kloster Pösigberg, welches den preußischen Patrullen zum Zufluchtsort diente, und von dem man seiner hohen Lage halber das ganze Lager von Münchengrätz übersehen konnte, und den Posten Hünerwasser, von einem Bataillon Kroaten mit Sturm angreifen. Beide Posten lagen vor der Fronte des Lagers von Niemes. Der Angriff auf Pösig war äußerst beschwerlich; die Anhöhen waren steil, die Nacht dunkel, und Regengüsse strömten vom Himmel. Auch vertheidigte sich die ganz gedeckt stehende Besatzung mit vieler Entschlossenheit, und der Sturm wurde aufgegeben, nachdem die Östreicher bei 50 Todte und Blessirte verloren hatten. Hünerwasser war von seiner Besatzung nach einem kurzen Widerstande schon verlassen, als

*) Eben war damals ein Kommando von 900 Mann Infanterie und 1 Bataillon Husaren vom Möllendorfischen Korps von Neuschloß aus über Dauba, um zu fourragiren, vorgerückt. Ein östreichischer Rittmeister hatte sich mit 80 Husaren im Walde an der Straße zwischen Zolldorf und Hirschberg in Hinterhalt gelegt, und die Arrieregarde der sich zurückziehenden Bedeckung mit eben so viel Tapferkeit als Glück angegriffen und geworfen. Er verfolgte aber zu hitzig, stieß mit 50 Pferden auf die ganze feindliche Haupttruppe, und verlor 30 gemachte Gefangene und 40 seiner eigenen Leute.

[redacted] Eskadrons herbei eilten, und die Kroaten bis
[redacted] gegen die Iser zurückdrängten. — Am 8.
[redacted] bei Benateck auf 11 Bataillons und 4 Ka-
[redacted] verstärkt, damit, wenn der Feind von Lo-
[redacted] zurückginge, es stark genug sey, seinen
[redacted] zu folgen. —
[redacted] der Feldmarschall über Hünerwas-
[redacted] die Stellungen der Preußen. Ihre Vorpo-
[redacted] geworfen. Sie verließen auch das Klo-
[redacted], welches die Östreicher sogleich besetzten, deren
[redacted] letzten Tagen in den Gegenden von Dauba,
[redacted], und links an der Elbe gegen Gas-
[redacted], viele Patrullen des Feindes theils auf-
[redacted] zusammengehauen hatten. Einige preußische
[redacted] heute von Niemes gegen Leitmeritz,
[redacted] so den Rückzug. —

* * *

[redacted] Schlappe, die General Knebel am 11. August
[redacted], zog der Marquis Botta seine Truppen näher
[redacted] erhielt mehrere Bataillons zur Verstärkung.
[redacted] das Ende Augusts, außer der Reiterei, den
[redacted] und Kroaten, zwanzig Bataillons Infanterie
[redacted] denselben unverändert in seiner alten Stel-
[redacted] Mora bei Heidenpilz, und schien, getreu
[redacted] angenommenen Defensivsystem, zufrieden zu
[redacted] nach Olmütz zu decken. Bei Wieg-
[redacted] in dem Fürstenthum Teschen befanden sich
[redacted] einige Lager. Sie waren alle vortrefflich ge-
[redacted] gute Kommunikazionen, konnten einander zu
[redacted] Das Terrän war an sich schon durchschnitten;
[redacted] und hinlängliche Artillerie ver-
[redacted] Stellungen. — Am 16. August waren die Korps
[redacted] Stutterheim und Werner in Troppau einge-
[redacted] hatten in der Gegend eine gute Posizion ge-

nommen. Stutterheim rekognoszirte Heidenpilz und die Mora mehrmals; aber da er zu schwach war, einen Angriff zu wagen, so begnügte er sich mit dem Besitz der beiden schlesischen Herzogthümer Troppau und Jägerndorf, aus welchen er Geld und Lebensmittel für seine Truppen zog. Beide Theile schickten einander zahlreiche Streifkommandos in die gegenseitigen, hier und da von Truppen entblößten Gegenden.

Der König hatte vor seinem Aufbruch aus dem Lager von Welsdorf das Wunschische Korps ins Glatzische geschickt, um die östreichischen Streifparteien daraus zu vertreiben. Gen. Wunsch nahm seine Stellung auf dem Ratschenberg zwischen Lewin und Reinerz, und machte von da aus Streifereien in die nächsten böhmischen Ortschaften. Am 16. August kam es, bei Gelegenheit einer Fourragirung, auf den Höhen von Borowoy zu einem kleinen Gefechte. — In der Nacht vom 1. auf den 2. September wollten sich die Östreicher eines Fourrage- und Artilleriedepots, das in Branswich errichtet war, bemächtigen. Ein preußisches Grenadierbataillon, welches dieses Magazin deckte, war auf dem Wulfensberge hinter Lewin im Lager. Der Oberstlieutenant Quosdanovich mit 400 Kroaten machte den Angriff: schon hatte er eine hinter diesem Lager errichtete Batterie von 5 Zwölfpfündern umgangen, von rückwärts erstiegen, die Kanonen vernagelt, und die Munizionskarren in die nahe Schlucht hinabgestürzt. Nun drang er ins Lager des Grenadierbataillons, fand aber dasselbe in so guter Ordnung, daß er sich, mit den erhaltenen Vortheilen zufrieden, zurückzuziehen beschloß. Der Verlust war beider Seits höchst unbedeutend. —

Nachdem Prinz Heinrich in Böhmen eingedrungen war, und sein Lager bei Niemes genommen hatte, glaubte er, daß die hinter seiner Armee gelegenen Theile von Sachsen nichts vom Feinde zu befürchten haben würden. Nur ein einziges sächsisches Dragonerregiment war in dem obern Theile des

nd des Voigtlandes auf Postirungen zerstreut.
r benutzten dieses irrige Vertrauen sehr bald.
es Generals Sauer, welches nach Platens Rück-
s Kommotau vorgerückt war, so wie die Gar-
er, schickten Detaschements und Streifkomman-
ofen. Der Oberstlieutenant Otto drang mit sei-
ps über Eger ins Erzgebirge ein, brandschatzte
lbenstein, Adorf, Neukirchen, Schön-
mmer, u. a. m., und nahm überall Geiseln
Sauerischen Kommandos brachen über Kom-
nnaberg, Marienberg, Zöblitz, u. s. f.
quirirten Geld und Lebensmittel aller Art.
sen Streifereien verbargen die Östreicher ihre
e sehr geschickt durch schnelle Rückzüge nach dem
walde; so, daß jenes sächsische Dragoner-
r räthlich hielt, über Schemnitz und Schel-
das Innere des Landes zurückzugehn. — Nun
treicher an, sich weiter auszubreiten. Sayda,
in, Buchholz, Schlettau, Aue, u. s. f.
ogen. Man nahm das dort vorfindige Vieh,
und Getreide liefern, um damit die von den
Grund gerichteten böhmischen Landleute in etwas
en. — Unterdessen hatten die Sachsen dann
, daß nur einige Abtheilungen leichter Truppen
Schrecken eingeflößt hatten. Das Dragonerregi-
kt durch einige preußische Husaren und leichte
ückte wieder über Frauenstein nach Anna-
und zwang jene Streifparteien zum Rückzuge.
berg kam es zwischen den Preußen und Östrei-
n lebhaften Gefechte; zweimal bemächtigten sich
ieses Orts; als aber zuletzt viele Sachsen zur
der Preußen herbeieilten, mußten sie der Über-
n. Damals wurde auch die Stückgießerei des
u Grünthal zerstört. — Nachdem nun diese

Streifkommanden im Laufe des Monats September Sachsen für mehr als eine halbe Million Thaler Schaden zugefügt hatten, zogen sie sich, theils über Kaaden, theils über Platten, wieder nach Böhmen zurück. —

III.

Rückzug des Königs ins Lager von Schatzlar. — Rückzug des Prinzen Heinrich nach Sachsen. — Die Armeen rücken in Kantonirungen. — Beziehung der Winterquartiere. —

Der König von Preußen hatte sich nun vollkommen überzeugt, daß er die Stellungen der Kaiserlichen an der Elbe auf keinem Punkte angreifen könne. Sie waren sowohl durch das Terrän selbst, als durch die starken Verschanzungen und durch die Wachsamkeit der Truppen, gegen seine Unternehmungen geschützt. Die Bewegungen der Preußen geschahen unter den Augen der Östreicher, auf den schlechtesten Wegen, und es stand nur in der Letzteren Willkür, den Erstern auf jedem Marsche empfindlichen Nachtheil zuzufügen. — Hätte der König wirklich auf einem oder dem andern Punkte einen Übergang mit Gewalt durchsetzen wollen, so mußte er voraussetzen, daß gerade diejenigen Punkte, wo eine solche Unternehmung möglich war, am stärksten verschanzt und besetzt seyn würden; und dann konnten auch alle nahe liegenden Truppen schnell und auf gut unterhaltenen Kommunikazionen zur Unterstützung herbei eilen; wodurch also jedes solches Wagestück ohne Zweifel vereitelt worden wäre. — Die Umgehung der linken Flanke war nicht ausführbar, da keiner der Märsche am linken Elbufer aufwärts unbemerkt geschehen, und die Östreicher immer noch am rechten Ufer viel früher an den bedrohten Punkten ankommen konnten. — Überdieß war die preußische Armee in den un-

[redacted] des Riesengebirges an den Quellen der
[redacted] Defileen von ihren Magazinen und
[redacted] Die Wege oberhalb Arnau waren kaum
[redacted] brauchbar, die Jahreszeit für alle Unterneh=
[redacted] zu spät, die Witterung äußerst schlecht, die
[redacted] und Fourrage, welche das Land hatte liefern
[redacted] Theils aufgezehrt, und Zufuhren beinahe
[redacted] rissen Krankheiten unter den schlecht ge=
[redacted] gekleideten Truppen ein; — schon hatten die
[redacted] das Proviantwesen, so wie die Kavallerie,
[redacted] Theil ihrer Pferde verloren. — Prinz Hein=
[redacted] in Böhmen hatte eben so wenig als Werners
[redacted] in Oberschlesien, und Möllendorf und Platens
[redacted] gegen Prag, eine für die Preußen mit Vortheil
[redacted] Änderung der östreichischen Stellung bewirkt.
[redacted] zusammengenommen, bewog den König, den
[redacted] den 8. September festzusetzen. — Der Rückzug
[redacted] großen Gefahren verbunden; denn alle Stra=
[redacted] die anhaltende üble Witterung verdorben.
[redacted] aus der damaligen preußischen Stellung
[redacted] Schatzlar und Landshut, durch hohe
[redacted] zahlreichen Defileen, Bächen, Hohlwegen und
[redacted] Diese Schrecknisse wurden durch den
[redacted] nicht wenig vermehrt, — und ein durch keine
[redacted] durch keinen Mangel geschwächter, muthvoller
[redacted] gegen, unter dessen Augen dieser Rückmarsch
[redacted] sollte.
[redacted] das Spital und die schwere Bagage
[redacted] und 7. September von Trautenau gegen Lie=
[redacted] zurück; so wie die Wagen und meisten
[redacted] Lauterwasser ins Lager bei Wiltschitz ab=
[redacted] wo sich Tauenzien noch befand. Am 8. folg=
[redacted] dahin. Seine Truppen marschirten in drei Ko=
[redacted] passirte die Defileen von Lauterwasser mit

der ersten Kolonne, und stellte sich auf den Anhöhen zwischen Lauterwasser und Wiltschitz auf, um den Rückzug der zweiten, und der dritten oder Kavalleriekolonne, dann des Erbprinzen von Braunschweig, zu decken. — Das Korps des Letztern wurde nur von einem schwachen östreichischen Detaschement bis an jene Defileen verfolgt, und bezog ruhig das Lager bei Dreihäuser und Mohren, so wie auch die erste und dritte Kolonne des Königs jenes bei Wiltschitz. Als aber die Arrieregarde der zweiten Kolonne in den Defileen von Leopold durch einige stecken gebliebene Kanonen und Proviantwagen aufgehalten wurde, erschienen die Östreicher, *) und beschossen den vollgestopften Hohlweg der Länge nach mit einer Batterie von Sechspfündern; auch gewannen einige Haufen Kroaten die Flanken desselben, und richteten eine große Verwirrung an; so wie viele Husaren schon das Defilee passirt hatten, und die Spitze bedrohten. Noch zu rechter Zeit eilten mehrere preußische Bataillons herbei, und retteten diese in Gefahr stehende Artillerie, nachdem sie großen Verlust erlitten hatte. — Der Erbprinz deckte in der Stellung von Mohren den rechten, und der Prinz von Preußen, welcher mit seinen Bataillons aus dem Lager von Ketzelsdorf nach Pilnikau marschirt war, den linken Flügel der Armee. Auch des Letztern Arrieregarde wur-

*) Es war der Kaiser selbst, der mit einigen Husaren-Eskadrons den Rückzug der Arrieregarde dieser Kolonne, die sich hinter Forst aufstellen wollte, beschleunigte. Dann erschien auch Feldmarschall-Lieutenant d'Alton über Proßwitz mit einigen Truppen, und später erst, durch die elenden Wege aufgehalten, kamen einige Kanonen. — Ein starker Nebel hatte den Abmarsch des Königs verdeckt; so gewann er einige Stunden. Die unendlich schlechte Beschaffenheit der Straßen, so wie der gänzliche Mangel an Lebensmitteln und Fourrage in den von ihm rein ausgezehrten Gegenden, machten es den Östreichern unmöglich, schnell und stark genug zu verfolgen.

[redacted] Marsche von Wurmserischen Detaschements, aber
[redacted] Erfolg, beunruhiget. — Der König detaschirte
[redacted] Bülow mit 40 Eskadrons und 6 Bataillons nach
[redacted]. Dieser traf am 9. über Parschnitz und Pö-
[redacted] bei Schlatin, am 10. bei Braunau ein. Ge-
[redacted] ils führte seine Arrieregarde, die bei Hohenbruck
[redacted] inige kleine Gefechte mit den von Arnau sowohl
[redacted] litz ihr nachrückenden leichten Truppen hatte.
[redacted] önig blieb einstweilen in dem Lager bei Wilt-
[redacted] Die Östreicher sammelten sich in starken Korps
[redacted] statt und Deutsch-Prausnitz, und schie-
[redacted] er seine künftigen Märsche beunruhigen, oder
[redacted] s Wiltschitzer Lager angreifen zu wollen. — Die
[redacted] Lebensmittel zu den östreichischen Truppen im
[redacted] e wurde durch die schlechten Straßen und den
[redacted] den Regen sehr erschwert und verzögert. Man
[redacted] n am 9. die schwere Artillerie durch die Defileen
[redacted] rsdorf, die Grenadiere nach Schwitschin,
[redacted] lerieregimenter zur Erhohlung in die Kantoni-
[redacted] olitschan, wo das Hauptmagazin war, zu-
[redacted] n. Drei Regimenter Infanterie, ein Regiment
[redacted] ngen nach Königshof, und mit dem Feldmar-
[redacted] nant Joseph Colloredo waren 1 Kavallerie- und
[redacted] egimenter am 30. nach Turnau abgegangen. *)
[redacted] ließ die Kaiserlichen am 10. und 11. rekognos-
[redacted] einige kleine Scharmützel vorfielen. Am 13.

[redacted] iser hielt es für möglich, daß der König einen
[redacted] r auch wohl seine ganze Armee, nach der Lausitz
[redacted] nd von dort aus nach Böhmen einzudringen ver-
[redacted] nte, indessen Prinz Heinrich über Wellwarn noch
[redacted] ränge, und so den Feldmarschall Loudon beschäf-
[redacted] er in diesem Falle mit dem größten Theile seiner
[redacted] an die Iser zu rücken beschlossen hatte, so bildete
[redacted] hall-Lieutenant Colloredo seine Avantgarde dahin.

schickte er sein schweres Geschütz und die Armee-Bagage mit der Brigade des General Zaremba nach Trautenau. Am 14. folgten der linke Flügel und das Reserve-Korps in zwei Kolonnen durch die Defileen von Wiltschitz in das Lager von Altstadt unweit Trautenau, der rechte Flügel unter dem Erbprinzen von Braunschweig in jenes zwischen Jungbuchau und Hartmansdorf. Zwei Bataillons Kroaten vom Wurmserischen Korps, mit 6 Kavalleriekanonen, griffen die Arrieregarde der ersten beiden Kolonnen widerholt und lebhaft an, wobei es in und um das Dorf Kaltehof zu einem ziemlich hitzigen Gefechte kam. Einige preußische Bataillons litten stark durch das Feuer der Artillerie; ihr Verlust betrug 65 Todte, 160 Blessirte. — Eben so holte die Avantgarde des d'Altonschen Corps, unter dem General Blankenstein, die Arrieregarde des Erbprinzen in dem Walde hinter Dreihäuser ein, und verfolgte dieselbe von Anhöhe zu Anhöhe, bis in ihr neues Lager. Die Kanonade währte von zehn Uhr Morgens bis gegen Abend, und der preußische Verlust war auch hier beträchtlich (78 Todte, 63 Blessirte). — Der Prinz von Preußen, um, wie bisher, den linken Flügel der Armee zu decken, rückte von Pilnikau auf den Galgenberg von Trautenau. Sein Nachtrab wurde von Wurmsers leichten Truppen verfolgt, welche die folgende Nacht auch einen Überfall auf sein Lager versuchten.

Diese kurzen und zögernden Märsche des Königs konnten, außer den grundlosen Wegen, auch zur Ursache haben, die kaiserliche Armee hier festzuhalten, indeß ein Korps rückwärts nach der Lausitz sich bewegte. Um nun jedem Vorhaben Friedrichs zu begegnen, theilte Kaiser Joseph seine Armee: Er ließ 27 Bataillons, 34 Eskadrons und die Reserve-Artillerie nach Gitschin rücken, wo große Vorräthe zur Erholung der Truppen bereit lagen; der General der Kavallerie Schakmin und Feldmarschall-Lieutenant Wurmser blieben mit 17 Bataillons und 27 Eskadrons in den Gegenden

of und Jaromirsz stehen, und Se. königl. Ho-
zog Albert beobachtete mit 20 Bataillons 34 Es-
rnau noch ferner den feindlichen Rückzug.
rekognoszirten die Östreicher der Preußen lin-
i Trautenau und Hohenbruck. Am 16.
eserve = Artillerie nach Landshut, und die
ach Schatzlar. Am 17. zog eine Rekognoszi-
nerals Wurmser bei Trautenau und Wei-
ine lärmende, aber unwirksame Kanonade nach
8. wurde die preußische Armee-Bagage über die
; einige Bataillons besetzten die jenseitigen Hö-
n 19. ging die ganze Armee über diesen Fluß,
r Lager bei Trautenbach, der Erbprinz bei
Wurmser rückte mit einigen Regimentern Kaval-
die Anhöhen von Trautenau vor. Einige Kroa-
er beunruhigten die Arrieregarde der Preußen,
tenau, in welches die Östreicher einzudringen
ie Letzteren mit einem starken Kanonenfeuer em-
n aber bald den Ort überließen. Die östreichi-
en gingen dann bis Güldenels und gegen Trau-

zog sich das Bülowsche Korps von Braunau
de im Glatzischen zurück. — Der Kaiser ging
nach Turnau und Liebenau, wo er auf
engebirge eine Posizion für den Fall auf-
ine Vorrückung des Königs in die Lausitz ihn
der Armee dorthin zu operiren. — Am nämlichen
Herzog Albert Arnau, und lagerte sich mit der
Neupacka. 3 Kavallerieregimenter rückten
ntonirungen von Politschan in jene zwischen
Neudorf. General der Kavallerie Schak-
e von Königshof nach Jarosmirsz. Hier war er
unschische Korps *) zu beobachten, und nöthi-

Sept. war bei Gieshübel ein kleines Gefecht vor-

gen Falls über Leitomischl nach Mähren zu detaschiren. — Am 21. marschirte die Armee des Königs in drei Kolonnen in das Lager bei Schatzlar, der Erbprinz in jenes bei Liebau. Die Arrieregarde des rechten Flügels kam mit der Wurmserischen Avantgarde am Forstberge in ein starkes Feuer, welches beinahe eine Stunde anhielt, und mit dem schnellen Abzug der Preußen endete. In diesem Lager beschloß der König, so lange stehen zu bleiben, bis auch Prinz Heinrich in Sachsen angekommen sey. Dadurch hielt er die Östreicher ab, beträchtliche Verstärkungen an die Loudonsche Armee abzusenden; welches die Gefahr des Rückzugs für den Prinzen vermehrt hätte. Der König schickte von hier den Erbprinzen von Braunschweig am 22. September mit 10 Bataillons und 5 Regimentern Kavallerie nach Oberschlesien, um diese Provinz zu decken, und zugleich die Grenzen von Mähren zu bedrohen. — Der Zustand der Armee des Königs bei ihrem Ausmarsch aus Böhmen war schrecklich. Sie hatte mehr als 18,000 Mann, und 6 bis 7000 Pferde verloren. Der größte Theil der Kavallerie führte seine Pferde am Zügel. Die Bespannungspferde bedeckten sterbend alle Straßen, und die verhungerten und zerlumpten Soldaten fluchten aus Verzweiflung ihrem Schicksal. *)

---

gefallen, in welchem die Östreicher 1 Offizier, 18 M. verloren.

*) On voyoit les cavaliers — — — — conduisant leurs chevaux par la bride, qui n'avoient pas la force de les porter; encore ne les faisoient-ils marcher qu'à la file et à force de coups; ils s'exhaloient en plaintes, et en larmes sur leur désolante situation. Leurs chévaux, qui étoient des vrais squelettes, se trouvoient jusqu'aux genoux dans la fange, rongeant la boue de faim et lors qu'on atteloit ceux de l'artillerie, et qu'on les encourageoit au travail, ils se jettoient dans les traits, et tomboient par centaines. Toute la cavalerie étoit présque sans activité, et si nous n'avions

). reiste Joseph in Loudons Hauptquartier bei
Am 24. sah er den Prinzen Heinrich seinen Rück-
Sachsen beginnen, und kehrte dann wieder nach
rück. — Am 25. rekognoszirten die Östreicher
ie Stellung. Bei Dorngrunddorf fiel ein
es Gefecht zwischen den beiderseitigen Vorposten
28. nahten sie sich dem Lager von Schatzlar,
ich aber mit einer Plänkelei, und gingen bald
ck. — Der General Wurmser stellte sich zwi-
letz und Herdin auf.

Kaiser den Marsch des Erbprinzen von Braun-
Oberschlesien erfahren hatte, so schickte er am
marschall-Lieutenant Barko mit 4 Infanterie-
llerieregimentern, am 6. October den Feldmar-
nant Baron Stein mit 4 Infanterie-, 3 Kavalle-
rn, und am 10. den Generalmajor Wenzel
it 3 Infanterieregimentern und einem Artille-
Mähren ab, und ertheilte dem Feldzeugmei-
ausen das Oberkommando der dortigen Armee.
Theil der Truppen bezog nun Kantonnirungen im
reise. — Mit Anfang Oktobers schickte auch Kö-
seine schwere Kavallerie in die Kantonnirungs-
Schweidnitz.

Oktober verloren die Preußen bei einem Schar-
en Friedland und Mergelsdorf 10 bis
im 6. wurden bei Guldenels 1 Offizier und
Dragoner theils niedergehauen, theils gefan-
en. — Das Bülowsche Korps marschirte an die-
Neurode in die Kantonnirungsquartiere bei
g in Schlesien ab. — Am 7. wurden die preußi-
bei Michelsdorf überfallen, und verloren

---

i près de nos frontiéres, il y auroit eu impossibilité
ramener l'artillerie. *(V. Mémoires de Schmettau.)*

50. Mann. — Friedrich ließ die Infanterie des Reserve-Korps die Kantonnirungen bei Landshut beziehen. — Am 9. rekognoszirte der Kaiser das Lager von Schatzlar von der Seite von Rehorn. Es fielen einige Kanonenschüsse. — Am 10. begab sich der Kaiser nach Böhmisch-Aycha; vom 11. bis 15. rekognoszirte er die Posizion auf dem Jetschkengebirge hinter der Polzen, von Hünerwasser bis zu ihrem Einfluß in die Elbe, — die Stellung auf der Paschkapole hinter der Biala von Aussig bis Bilin, und, da diese Posizion in der linken Flanke über Paßberg und Komotau umgangen werden kann, noch eine andere Stellung von Bilin über Muckow, Roth-Aujest und Schleppenthal gegen Trebnitz. Zahlreiche Verschanzungen und Verhaue sollten diese Stellungen verstärken, viele neue Kommunikazionen ihre Beziehung und Vertheidigung erleichtern. Diese Arbeiten wurden mit größter Thätigkeit angefangen, und waren in den ersten Tagen des Dezembers schon völlig beendiget. Nur die Verhaue wurden einstweilen noch aufgeschoben. — Am 16. Oktober traf Joseph wieder in Gitschin ein. —

Prinz Heinrich war nun auch schon in Sachsen angekommen; Lacy und Loudon hatten ihre Truppen in die Kantonnirungen verlegt. Auch Friedrich hob jetzt das Lager von Schatzlar auf, und vertheilte am 14. und 15. Oktober seine Truppen in die Kantonnirungen um Breslau, Striegau, Freiberg und Landshut. In letzterer Stadt nahm er sein Hauptquartier, ging aber bald (am 19. Oktober) nach Neisse, und von da zu seinen Truppen in Oberschlesien ab. Da auch die Östreicher eine große Macht nach jenen Gegenden in Bewegung gesetzt hatten, so waren ihm nach und nach der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich von Braunschweig mit 15 Bataillons, 28 Eskadrons dahin vorausgegangen. Gleich nach seinem Abmarsch rekognoszirten die Östreicher nochmals seine innegehabte Stellung, überfielen und verjagten die Posten von Dit-

19 *

nd Michelsdorf. — Der General Wunsch
men zuletzt. Er ging am 6. Oktober von dem
e in das Lager von Rückerts, dann in jenes
rschwedeldorf, woselbst er blieb; der größte
Korps bezog die Kantonnirungen um Glatz, die
ode über Habelschwert bis Wartau
Observazionsposten stand in Altheyde. —
etzte das von den Preußen verlassene Schatzlar,
ten an der Grenze. Mit der Haupttruppe nahm
lung zwischen dieser Stadt und Freiheit, und
die Kantonnirungen um Nachod, Starkstadt und
gegenüber, bei Landshut, blieb endlich nur
eußen stehen, welches der General Ramin kom-
e kaiserlichen Streifparteien besuchten und brand-
eine Menge unbesetzter schlesischer und glatzi-
ten, wie: Neustadt, Heinrichswalde,
Wünschelburg, Reinerz, u. dgl.

* * *

ckzug des Prinzen Heinrich war durch den Man-
mitteln, durch die späte Jahreszeit, und durch
des Königs nothwendig gemacht. Er war mit
werlichkeiten und Gefahren verbunden. Die un-
Regengüsse hatten die ohnehin schlechten Wege
tigen Gebirge und Defileen völlig verdorben.
en der Östreicher standen dem Lager von Nie-
daß ihnen keine Bewegung der Preußen ver-
n konnte. — Der kürzeste Rückweg ging über
Zittau; aber es war die größte Wahrscheinlich-
n, daß der Feldmarschall Loudon nicht säumen
n Marsche alle möglichen Hindernisse in den
, und dadurch der Armee großen Nachtheil zu-
war es zu vermuthen, daß die Östreicher nicht
en, das sodann ganz entblößte Sachsen heim-
also dieses Land zu decken, und zugleich mehr

Zeit für die Zurückbringung der Bagage und Artillerie zu gewinnen, entschloß sich der Prinz, mit der Armee gegen das südliche Böhmen vorzudringen, und den Schein anzunehmen, als wenn er dort einen Winterfeldzug machen wollte. Er ging bei Leitmeritz über die Elbe, drang bis an die Eger vor, und ließ Absichten auf Prag vermuthen. — Feldmarschall Loudon folgte ihm auf einem viel weiteren Wege längs der Iser bis Altbunzlau, und, da sich Prinz Heinrich nun auf einmal wieder nach Norden wandte, um wirklich nach Sachsen zurückzukehren, war der hindernde Trån schon gerettet, und Loudon zu entfernt, um ihn einholen und nachdrücklich beunruhigen zu können.

Der größte Theil der schweren Bagage war schon einige Tage früher nach Sachsen abgeschickt worden; am 9. folgte der Rest über Neustädtl und Wernstädtl nach Aussig, wo die Elbe auf Schiffbrücken passirt werden sollte. Die schwere Artillerie ging von Niemes nach Neuschloß. Dahin folgte die Armee am 10. September; das Möllendorfische Korps nach Waslowitz. Das Korps des General Podgursky und Prinzen Anhalt-Bernburg und die Sachsen (zusammen 25 Bataillons, 28 Eskadrons) marschirten aus dem Lager zwischen Olschwitz und Merzdorf über Gabel und Zittau, und rückten am 13. ins Lager auf dem Ekardsberg in der obern Lausitz, wo sie einstweilen stehen blieben. Sie hatten auf ihrem Marsche ein kleines Scharmützel bei Petersdorf. Die östreichen Vortruppen des Generals Browne folgten ihnen gegen Gabel und Reichenberg nach. — Es schien, als wenn Prinz Heinrich, da alle Versuche, mit dem König durch das Riesengebirge in Verbindung zu kommen, fruchtlos geblieben waren, durch den gegenwärtigen Marsch gegen Leitmeritz eine vorhabende Verbindung durch das Friedländische maskiren wolle.

General Devins rückte nun gegen Hirschberg, Prinz de Ligne gegen Hünerwasser vor. Eine Kavallerietruppe,

i tapfer in die preußische Arrieregarde des Gene-
eingehauen hatte, aber von einer großen Über-
fen wurde, verlor 63 Gefangene. — Am 11.
Heinrich seinen Marsch über Ausche nach Kut-
General-Lieutenant Möllendorf nach Liebschitz
aschement ging über Böhmisch-Leippa nach Rum-
nderes (der sächsische General Anhalt) über Wern-
etschen. Die Arrieregarde war bei Hollan.
ing das zweite Treffen, am 13. der Prinz selbst
n, bei Leitmeritz über die Elbe, und bezog das
der Eger zwischen Sirzowitz und Lukowitz
iskowitz, wo er bis 24. stehen blieb, um der
Bagage einen Vorsprung gewinnen zu lassen.
osten standen in Chotischau, Broschan,
Sedlitz, Kostaulitz, u. s. w. Platen blieb
initz stehen.— Die Elemente selbst schienen, die-
rschweren zu wollen. Die Wege waren durch die
ng ganz verdorben, — die Straßen mit zerbro-
n, Pulver, Kugeln, Gewehren und todten
kt; — die Artillerie und Bagage konnte in den
Mertendorf und Wernstädtl nicht mehr von der
ht werden, obwohl man auf viele Meilen in
le Pferde und Bewohner des Landes zur Hilfe
ieben hatte. Der General Möllendorf mußte
und 14. bei Liebschitz stehen bleiben, dann
Grabern, so wie der General Belling nach
rf vorgehen, und Pleiswedel, Drum und Au-
um die von Niemes nachrückenden Östreicher
nung zu halten. Der Oberst Henkel besetzte die
Kuttendorf zur Deckung der Kommunikazio-
r schon mit der Spitze der Trainkolonne über
irte Generallieutenant Anhalt kam wieder her-
llte sich auf den Anhöhen von Saubornitz
enerallieutenant Platen ließ mehrere Batail-

lons über die Elbe gehen, um Möllendorf zu verstärken. — Ein Theil der schweren Kavallerie mußte nun absitzen, und ihre Pferde zur Fortbringung jener Wagen verwenden lassen. Über hundert derselben, die auf keine Weise aus dem Schlamme zu bringen waren, wurden angezündet; die übrigen gingen erst am 17. vollends bei Schwaden über die Elbe. — Nun rückten alle detaschirten Korps wieder bei der Armee ein. *) Möllendorf und Belling nahmen ihr Lager am rechten Flügel, auf den Anhöhen von Libochowitz. Der Erstere ließ seine Vortruppen bei Melnik, Platen aus dem Lager von Kinitz mehrere Detaschements über die Eger auf der Straße von Budin gegen Prag streifen, um die Östreicher zu rekognosziren, und Loudon in der Meinung zu erhalten, daß Prinz Heinrich etwas auf diese Hauptstadt unternehmen wolle. — Jenseits der Elbe waren nur einige Bataillons vor Leitmeritz und auf dem Golitschenberge stehen geblieben.

Loudon blieb noch einige Tage nach des Prinzen Aufbruch in seinem alten Lager, und ließ dessen Marsch nur durch starke Detaschements beobachten. Er verließ seine Verschanzungen nicht eher, als bis der Prinz die Elbe wirklich passirt hatte, und es wahrscheinlich wurde, daß sein Marsch gegen Prag gerichtet sey. Dann brach er auf, um hinter der Iser nach Altbunzlau zu marschiren. Am 13. war sein Hauptquartier in Benateck; Feldmarschall-Lieutenant Joseph Colloredo blieb mit 8 Bataillons und einem Husarenregimente bei Turnau, Feldmarschall-Lieutenant Nugent mit seinem Korps bei Kosmanos. — Am 14. rückte Feldmarschall-Lieutenant Kinsky mit den bisher bei Brandeis gestandenen Truppen gegen die Moldau vor. Die Avantgar-

*) Die Östreicher wurden viel zu spät von diesen Verlegenheiten, welche eine Linie preußischer Posten ihren Blicken entzog, unterrichtet. Auch waren sie eben so sehr durch die grundlosen Wege verhindert, mit starken Truppen und Artillerie den Feind zu drängen.

m Feldmarschall = Lieutenant Gräven ging bis
— Am 15. marschirte die östreichische Armee
e nach Brandeis, und am 16. weiter ins
der Moldau zwischen Weldrus und Chlo=
antgarde über die Moldau gegen Wellwarn,
= Lieutenant Gräven in die Posizion bei Neu-
ie Preußen zu beobachten. Er besetzte Wellwarn,
r Straschkow und Raudnitz bis Budin
patrulliren. — Feldmarschall = Lieutenant Nu-
ach Benateck vor; Feldmarschall = Lieutenant
yschitz; dann näherten sich Beide vereint über
Leitmeritz. Die Preußen hatten die Reste des
ckenkopfs in die Luft gesprengt, und da am 19.
Bataillons, 12 Eskadrons (Nugent war mit 8
Eskadrons in Liboch geblieben) anrückte, ver-
Stadt ohne Widerstand, zogen sich über die
erbrannten die Brücke. — Feldmarschall Lou-
en Gegner in der Nähe beobachten, und daher
f den Höhen von Budin nehmen wollte, rekog-
Martinowes und Budin bis Libochowitz. Möllen-
falls, um zu rekognosziren, über die Eger ge-
dieser Gelegenheit wurde ein starkes preußisches
mit ansehnlichem Verluste geworfen, und ge-
er die Eger zurückzukehren. — Feldmarschall=
ugent schlug bei Liboch eine Brücke über die
ckte dieselbe mit seinem Korps. —
ging Loudon mit einer Avantgarde von 8 Ba-
kadrons nach Straschkow vor; Feldmarschall-
Gräven nach Martinowes. Bei Weldrus
marschall drei Brücken über die Moldau schlagen
m die Armee am 20. in mehreren Kolonnen in
ellung folgte. Der rechte Flügel dehnte sich an
enberg, der linke an die Anhöhen vor Neu=
Hauptquartier war in Ober=Berschkowitz.

— Feldmarschall-Lieutenant Riese deckte im Lager bei Leitmeritz die rechte Flanke der Armee. — General Devins war schon bei Tetschen angekommen; seine Detaschements besetzten Aussig, Rumburg und Georgenthal. Eine starke Truppe Kroaten schickte er über die Elbe, und ließ sie die waldigen Gebirge um Schneeberg besetzen; wodurch die Kommunikazion des Feindes mit Dresden sehr erschwert wurde. — General Sauer hatte indessen Detaschements nach Freiberg und Marienberg vorgeschickt. Bey letzterem Orte fiel ein Scharmützel vor, wobei die Preußen 22 Todte 42 Blessirte, 20 Gefangene, 12 Pferde, 1 Kanone und 1 Munizionswagen, die Östreichischer aber nur 1 Todten, 10 Blessirte, 11 Gefangene verloren. Da aber Möllendorf diesseits der Eger täglich fourragiren ließ, so mußte Sauer sich gegen Saaz zurückziehen, um diese Streifereien zu beschränken. Am 20. schickte Prinz Heinrich den größten Theil seiner Artillerie unter zahlreicher Bedeckung nach Dresden. Am 22. ließ er, zu Vermehrung der Sicherheit seines Rückzuges, durch starke Detaschements Töplitz und Bilin, so wie das ganze linke Elbufer, welches die rechte Flanke des Marsches decken sollte, besetzen. Möllendorf hatte alle Furten in der Eger durch Graben, Einlegung eiserner Eggen, große Bäume, u. dgl. unbrauchbar machen, und die Brücke bei Budin abbrennen lassen. Am 23. ließ Heinrich zwischen Brozan und Doxan eine Brücke über die Eger schlagen, um noch immer die Meinung zu erhalten, daß er die Östreicher angreifen, und gegen Prag *) vorzudringen suchen

*) Es war befohlen worden, daß Prag, bei der damaligen Lage der Dinge, wo man wußte, daß die Preußen keine schwere Artillerie mehr bei sich hatten, vertheidigt werden solle. Daher wurden eilends 120 Kanonen von Iglau dahin gebracht, die Festungswerke so viel möglich in Stand gesetzt, Bürgerschaft und Studenten bewaffnet, und Feldzeugmeister Guasko zum Kommandanten ernannt.

Kaiser selbst rekognoszirte an diesem Tage die Stellungen über der Eger. — General So- h mit einem Theile der sächsischen Truppen bei der brach nach Luschitz (bei Bilin) auf; am 24. ollendorf, am 26. in Zehitz, und am 28. :ota. — Das Kloster Doxan war mit 1 Ba- iner besetzt, das auch Kanonen bei sich hatte. ı griffen es am 23. mit vielen Truppen und Ar- vurden aber vollkommen zurückgeschlagen, und r 300 Mann, indessen die ganz bedeckt stehen- r nur 5 Blessirte hatten.

eser Angriff war nur Maske; denn am nemli- egann der Rückzug in fünf Kolonnen. Möllen- lling machten die Arrieregarde. Platen hatte sich nach Aussig zurückgezogen. Der Prinz hatte n für seinen Marsch in Stand setzen lassen: Hauptstraße über Nollendorf, wo auch alle Ar- Bagage marschirte, dann die über Geyersberg, ı, über Eichwald und Zinnwald, und über Klo- r marschirte ins Lager von Luschitz, — Möl- Bilin, nachdem er die Brücke von Libochowitz ab- te. — Kaiser Joseph war am nämlichen Abend v eingetroffen, und rekognoszirte am 24. Mor- tet von dem General der Kavallerie Fürst das rechte Ufer der Eger. Als er aber auf die Budin kam, sah er die feindlichen Lager in ıd erfuhr, daß die letzten Preußen am frühesten r Begünstigung eines dichten Nebels unbemerkt pen. Die leichten östreichischen Truppen eilten ıd hatten mit der Arrieregarde mehrere kleine welchen sie ihr großen Nachtheil zufügten. Zu waren die Kroaten vom Schneeberge aus ngedrungen, und hatten bei Hellendorf ei- retirirenden Armeebagage weggenommen. Jetzt

ließ der General Sobeck die Anhöhen von Hellendorf, Eule, Gießhübel, Merkersbach, u. s. f, bis Pirna besetzen, um den Marsch der Trainkolonne zu decken. *)

Am 25. marschirte Heinrichs Kavallerie nach Nollendorf, Möllendorf nach Töplitz. Um zwei Uhr des Morgens verließ Bellings Arrieregarde das linke Ufer der Elbe, General Hordt die Paschkapole, welche er mit 12 Bataillons, 15 Eskadrons besetzt gehalten hatte, und folgten ihrer Armee. Östreichische Detaschements rückten nach, ohne sie zu drängen. Kaiser Joseph kehrte in sein Hauptquartier nach Gitschin zurück. — General Sauer stand noch immer bei Postelberg; jetzt marschirten noch mehrere östreichische Truppen dahin, die zusammen ein 33 Eskadrons, 10 Bataillons starkes Korps bildeten, über welches Feldmarschall-Lieutenant Gräven das Kommando erhielt. Es war seine Bestimmung, an dem Bila-Flusse zwischen Brix und Bilin eine Stellung zu nehmen, und den General Sauer über Kommotau und Katharinaberg ins Gebirg zu detaschiren, um die Lieferungen und Kontribuzionen aus Sachsen zu betreiben. — Feldmarschall-Lieutenant Riese wurde bestimmt, nach völligem Abzuge der Preußen mit seinem Korps Aussig, Peterswalde, Schönwald, und das Gebirge auf dem linken Elbufer über Mardorf bis gegen Herrenkrätschen zu besetzen. Dadurch wurde eine Kette geschlossen, welche das Land gegen alle weitern feindlichen Unternehmungen deckte. — Am 26. war Heinrichs Hauptquartier in Nollendorf, die Avantgarde zu Cotta, Ottendorf und Hellendorf. — Die Loudonische Armee war noch noch immer in ihrer Stellung am St. Georgenberg,

*) Am 23. hatte ein Korps von 500 Husaren und 1 Bataillon mit 2 Kanonen einen Einfall ins Friedländische gemacht, war im dichten Nebel auf eine östreichische Eskadron bei Kunersdorf gestoßen, und wurde, nach einem kurzen Gefechte, zum Rückzuge genöthiget.

igte den Rückzug nur wenig. — Am 27. verlie-
ßen Aussig; wobei sie verschiedene Gefangene
verloren. Die Kavallerie des Prinzen marschirte
dorf, wohin am 28. die Armee folgte. Möl-
leregarde verließ Töplitz, und zog sich nach
. Bei Niklasberg hatte sie ein hitziges Ge-
uers Avantgarde, wobei sie an Todten 2 Offi-
Mann, dann 83 Blessirte verlor.
r denn dieser merkwürdige Rückzug glücklich ge-
t. Am 29. September besetzten die Feldmarschall-
Riese und Gräven, die dem Feinde Schritt
gefolgt waren, dann der General Devins bei
d Georgenthal, einstweilen den Kordon an den
. Generallieutenant Möllendorf stand bei Rei-
Prinz Heinrich von Altenberg bis Pirna,
von Anhalt Bernburg, der die Lausitz deckte, bei
Am 1. Oktober war die östreichische Armee noch im-
am Georgenberge, schickte aber ihre Kavallerie in
nirungen zwischen der Elbe, Moldau und Eger zu-
endorf marschirte nach Dippoldiswalde; ein
reußischen Hauptarmee ging bei Pirna über
n anderer Theil lagerte hinter der Müglitz.
schements eilten, die östreichischen Streifkorps
en, die so lange in Sachsen festen Fuß behalten
erreichten den östreichischen Oberstlieutenant Otto
Verhauen bei Hermsgrün, griffen ihn mit gro-
t an, und zwangen ihn, bis Schönbach zurück-
luch die Abtheilungen des Generals Sauer wur-
, und zogen sich nach Böhmen zurück. Ja die-
and es selbst für nothwendig, sich der Armee bis
ern. Hier erhielt er einige Verstärkungen, und
ach Kaaden, um sowohl den Oberstlieutenant
ger nach Umständen zu unterstützen. —
eußen und Sachsen fingen nun an, ihre Kantonni-

rungen hinter der Müglitz zu beziehen. Bei Bautzen und Dresden wurde viel geschanzt, und zu Strehlen, Meissen und Zittau legte man große Magazine an. Das Korps des Prinzen Anhalt bei Zittau verließ erst am 18. seine Stellung auf dem Eckartsberge, und kantonnirte dann in der Lausitz. Einige Regimenter zogen vom Prinz Heinrich dahin zur Verstärkung. Dieß bewog auch den Feldmarschall Loudon, von dem rechten Flügel seiner Armee 17 Bataillons mit dem General der Kavallerie Fürst Liechtenstein über Melnik in das Lager bei Liblitz zu detaschiren, und dem Generalmajor Devins, der die Vorposten bei Rumburg und Schluckenau kommandirte, 5 Bataillons, 6 Eskadrons zur Verstärkung zu schicken. — Da von der Armee des Kaisers viele Truppen nach Mähren marschirt waren, so gingen, um diese zum Theil zu ersetzen, am 5. Oktober die Feldmarschall-Lieutenants Nugent und Nostitz mit 8 Bataillons Infanterie und zwei Regimentern Kürassiere nach Gitschin ab. — Am 7. October bezog die Reserve-Artillerie bei Kostelet, am 11. die ganze Armee die Kantonnirungen bei Melnik, Brandeis, Budin, Wellwarn. Loudons Hauptquatier blieb einstweilen in Ober-Berschkowitz. An den Grenzen wurde an der Herstellung der alten und Erbauung von neuen Verschanzungen thätigst gearbeitet. Dieß geschah auch an mehreren zurückliegenden Punkten z. B. zwischen Aussig und Bilin, bei Neuschloß, Niemes, Olschwitz, Langenbruck, u. s. f.

* * *

Die Preußen und Sachsen machten in der letzten Hälfte des Oktobers überall Anstalten zur Beziehung ihrer Winterquartiere, und errichteten Postirungen an den kaiserlichen Grenzen. — Am 30. Oct. ging Feldmarschall Loudon nach Brandeis zum Kaiser, und mit ihm nach Prag; am 31. reiste er nach Wien. Der Kaiser ließ damals 7 Infanterie- 1 Kürassierregiment unter dem General der Kavallerie Schakmin

nischl in enge Kantonnirungen zusammenrücken,
erve zur Unterstützung der mährischen Armee zu
zugleich die Gegend von Grulich zu decken. *)
legte er sein Hauptquartier nach Prag. Der
Haddik übernahm das Kommando sämmtlicher
Böhmen. Die Armeen bezogen nun die Winter-
ch blieb ein großer Theil derselben an den Gren-
und bildete fünf Kordonslinien, bestimmt, das
Landes und die Ruhe des Heeres zu schützen.
ser Kordons, auf dem linken Flügel der Armee
hen, bestand aus 9 Bataillons Infanterie, 1
usaren, und stand unter dem Befehle des Gene-
osky, Komandanten von Eger. Den zweiten kom-
ldmarschall-Lieutenant Graf Kinsky zu Brix.
sich vom Joachimsthal bis Aussig an die
stand aus 13 Bataillons Infanterie, 5 Regi-
allerie. Feldmarschall-Lieutenant Baron Riese
fehligte den dritten, der sich von Tetschen am
r bis Gabel hinaus zog, und mit 13 Batail-
rie, 3 Regimentern Kavallerie besetzt war. Die
von Böhmisch-Aycha bis an das Riesen-
ar von 7 Bataillons Infanterie, 3 Regimen-
ie unter dem Feldmarschall-Lieutenant d'Alton
r Reichenberg) besetzt. Endlich stand auf
Kordon, vom Riesengebirge längs der Graf-
bis an die Grenze Mährens, der Feldmar-
ant Wurmser mit 18 Bataillons und 5 Regi-
erie, der mit seinem Hauptquartiere in Schmir-
In Prag lagen 5, in Gitschin ebenfalls 5
illons. (Die Letzteren marschirten Anfangs De-

---

serveкorps vertheilte sich am 20. November in die
rtiere, bis auf 2 Regimenter, die mit Schakmin
en marschirten.

zember nach Mähren, und wurden durch die Ersteren ersetzt.) In den Kantonnirungen lagen noch 36 Bataillons Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie in Böhmen, 4 Kürassierregimenter in Östreich, die Reserve-Artillerie in Prag und bei Kosteletz an der Elbe. — Das Verpflegsfuhrwesen war nach Ungern abgegangen. — Das Hauptquartier der ganzen im Königreich Böhmen vertheilten Armee blieb den Winter über in Prag. Kaiser Joseph verließ am 4. November mit dem Feldmarschall Lacy diese Hauptstadt, bereiste noch ein Mal die Stellungen hinter der Polzen und Bila, visitirte alle fünf Kordons, und traf am 15. über Königgrätz, Leutomischl und Müglitz zu Freudenthal in Schlesien ein. —

IV.

Winterfeldzug
von 1778 auf 1779.

Der Erbprinz von Braunschweig rückt von Schatzlar nach Oberschlesien. Feldmarschall-Lieutenant Botta zieht sich gegen Olmütz. Der Prinz bezieht das Lager bei Jakubschowitz an der Mora. Ellrichshausen übernimmt das Kommando in Mähren, und drückt die Preußen nach Troppau zurück. Angriffe der Östreicher auf die Stellung bei Troppau. — Tavenzien, und später der König Friedrich selbst, treffen in Schlesien ein. Die Preußen besetzen Jägerndorf. Prinz Heinrichs Bewegungen über die Oder nach Polnisch-Ostrau. Vorfälle auf der Linie des oberschlesischen Kordons bis 20. November. — Zurüstungen für den nächsten Feldzug; Operazionsplan der Östreicher. — Feldmarschall-Lieutenant Wurmser läßt Dittersbach und Neuweißbach in Niederschlesien überfallen. — Ereignisse bei Troppau und Jägerndorf bis Ende Jänner 1779. General-Lieutenants Wunsch mißlungene Unternehmung gegen Zuckmantel. — Östreichischer Überfall auf Habelschwert und Oberschwedeldorf in der Grafschaft Glatz. — Diversionen des General-Lieutenants Möllendorf nach

) des General-Lieutenants Anhalt nach Braunau
ıen. — Expedizion des Feldmarschall-Lieutenants
uf Schlesisch-Neustadt. — Waffenstillstand, dem am
der Teschner Friede folgt. —

:meen in Böhmen, Sachsen, der Lausitz und
:n ruhten nun von ihren Kämpfen aus. Sie be-
ıer Erholung; obwohl diesen Sommer über noch
Ströme Bluts geflossen waren, die uns in den
kriegen der neuesten Zeit so alltäglich geworden
kein Heer im eilenden Fluge Hunderte von Mei-
liche Armeenbewegungen der neuern Kriegskunst,
ıtte; — obwohl keine großen Schlachten gefoch-
ıien erstürmt, keiner Festung schneller Fall durch
:nregen erzwungen worden war. — Die Kriege
ıtten, eben durch die bedächtigen Bewegungen
und durch deren langes Stillliegen in densel-
die verderbliche Eigenschaft, die Gegend um sie
ı erschöpfen, daß der entsetzlichste Mangel, wel-
regelmäßigsten Zufuhren nur zum Theil und
ıen Gegenständen erleichtern konnten, die Trup-
unterbrachte, als jene Eilmärsche unserer Tage,
ıt in immer neuen Gegenden auch täglich neue
Befriedigung seiner Bedürfnisse findet. — Die
ten in Böhmens nahrungslosen Gebirgen, und
n Schwierigkeiten ihrer Konvois, außerordent-
:en; besonders hatte der Mangel an Fourrage
: und das Fuhrwesen völlig ruinirt. Aber auch
en Armeen waren, ungeachtet sie ihren Provi-
mit minderer Beschwerlichkeit an sich ziehen
in drückender Verlegenheit gewesen. Die Ruhe
eiderseitigen Armeen, die in Böhmen gegen ein-
n hatten, gleich nöthig und angenehm. — Aber in

Mähren und Oberschlesien, wo bisher beinahe gar nichts geschehen war, wollte man das Versäumte jetzt nachholen. Dort glaubte Friedrich die schwächste Seite der Östreicher aufgefunden zu haben. Er eilte voll Zuversicht, sie zu benützen. Wir werden sehen, wie sehr auch hier seine Erwartungen getäuscht wurden. *)

Im Laufe des Monats September, während die beiden preußischen Armeen auf dem Rückzuge begriffen waren, fiel in Schlesien nichts Erhebliches vor. Die preußische Hauptmacht blieb bei Troppau stehen, und Feldmarschall-Lieutenant Botta zog aus Ungern, Polen und der Militärgrenze so viele Truppen als möglich zu sich hinter die Mora, ließ dem General Mitrovsky im Teschenschen nur 1 Bataillon und 2 Eskadrons, dann die an der Jablunka versammelten Bergknappen und bewaffneten Bauern, und besetzte am 18. September das Schloß Grätz. — Da die Preußen die beiden östreichisch-schlesischen Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf in Besitz hatten, so war wohl vorauszusehen, daß die Östreicher Alles anwenden würden, sie daraus zu verdrängen. Die mit Schnee bedeckten Grenzgebirge gewährten Böhmen den Winter über Sicherheit gegen feindliche Unternehmungen; es konnte daher eine große Truppenmenge nach Mähren geschickt werden. Aus diesen Gründen hatte der König schon am 22. den Erbprinzen von Braunschweig mit 10 Bataillons, 35 Eskadrons aus dem Lager

*) Friedrich versichert uns in seinen hinterlassenen Werken: Nachdem er und sein Bruder Böhmen schon verlassen hatten, habe er immer noch die Absicht gehabt, den Krieg nach Mähren zu spielen. Die Östreicher hätten ihn genöthiget, beträchtliche Truppenkorps nach Oberschlesien zu schicken, Jägerndorf wegzunehmen, u. s. f. Dadurch aber hätte er zugleich seine eigene Absicht erreicht, in jenen Gegenden festen Fuß zu fassen, um im nächsten Frühjahre mit dem größten Nachdruck in Mähren einzubrechen.

r detaschirt. Dieser traf am 30. September bei
, *) und übernahm das Kommando des dortigen
welches nun auf eine Stärke von 19 Batail-
Eskadronen angewachsen, und den disponiblen
Feldmarschall-Lieutenants Botta, die an der
Bataillons, 20 Eskadrons betrugen, besonders
e, beträchtlich überlegen war. Bei seinen vielen
en, z. B. des Generalmajors Mitrovsky mit
, 2 Eskadronen in Teschen, 1 Bataillon in
es Generals Kirchheim mit 1 Bataillon, 1 Es-
raunseiffen, 1 Bataillon in Leipnick, 2 Kompag-
dt, verschiedener Detaschements in Galizien, bei
r u. dgl., — konnte er auf keinen Fall einen An-
prinzen abwarten, ohne sein Korps, und, da
er Infanterie aus Olmütz gezogen war, selbst
der größten Gefahr auszusetzen. Er schickte da-
gage zurück, verließ am 1. Oktober die Mora,
2. in der Stellung hinter Lodenitz und Sedlebs-
nde vor Olmütz, ein, wo er den mit 4 In-
Kavallerieregimentern aus Böhmen herbeieilen-
-Lieutenant Barko zu erwarten beschloß. Auch
heim zog sich gegen Jablunka zurück. — Der
Braunschweig, von diesem Abmarsche der Öst-
ht unterrichtet, brach am 2. Oktober früh mit
s, 15 Eskadrons von Troppau auf, ging über
llte die Besatzung von Grätz aufheben, und hatte
die rechte Flanke der Östreicher zu gewinnen,
eral-Lieutenant Stutterheim mit 6 Batail-
kadrons sie in der Fronte angreifen sollte. Zu

---

fantrie marschirte über Liebau, Friedland, Mün-
Neiß und Hotzenplotz, die Kavallerie über Fried-
nkenstein und Neustadt.

ihrer großen Verwunderung fanden sie nirgends Feinde, und sahen nun wohl, daß diese ihnen zuvorgekommen waren. Der Erbprinz lagerte sich zwischen Jakubschowitz und Bohutschowitz, und besetzte das Schloß Grätz, Wigstädtl und Heidenpilz. Er wagte es aber nicht, die retirirenden Östreicher zu verfolgen.

Am 6. traf der Feldzeugmeister Ellrichshausen bei der Armee ein, und Feldmarschall-Lieutenant Botta übergab ihm das Oberkommando. Am 7. rekognoszirte er gegen Bähren, und beschloß, sogleich wieder an die Mora vorzurücken. Sobald die ersten Regimenter der anrückenden Verstärkungen eingetroffen waren, wurde die Armee in ein Lager zwischen Olmütz und Sternberg zusammengezogen. Starke Detaschements wurden in die Gegenden von Bähren und Oderau, dann in die Defileen von Zuckmantel vorgeschickt; die Ersteren sollten die feindlichen Streifparteien gegen Wigstädtl zurück drücken, bei dem Vorrücken die rechte Flanke decken, und einstweilen gegen Heidenpilz, Bautsch, Fulnek, Wagstadt, u. s. f. patrulliren. General Kirchheim erhielt Befehl, von Braunseiffen nach Zuckmantel vorzurücken. Am 7. und 8. traf der Feldmarschall-Lieutenant Barko mit seinen Regimentern bei Mährisch-Neustadt ein. Die östreichischen Patrullen, welche damals gegen Glatz und Neisse vordrangen, fanden keine Feinde vor sich.

Am 9. rückte das ganze Korps in drei Kolonnen gegen die Mora vor, und traf am 10. auf der Linie von Bautsch, Herzogswalde und Heidenpilz ein. Die leichten Truppen gingen bei Hartau über die Mora, und machten beim Vorrücken einen Offizier mit 33 Mann, 45 Pferden gefangen. General Mitrovsky rückte von Friedeck nach Polnisch-Ostrau, und trieb Lieferungen aus dem Ratiborer Kreise ein. General Kirchheim hatte einen Streifzug nach Schlesisch-Neustadt, — Oberstlieutenant Quosdanovich ge-

stein gemacht. *) Überall wurden Geiseln ausge-
Brandschatzungen eingetrieben. Der Feind blieb
nem Lager auf dem Galgenberge bei Troppau,
bei Jakubschowitz ruhig stehen. Der Feldzeug-
unterrichtet, daß der König selbst mit noch mehr
Anzuge sey. Es war daher nöthig, vor dessen
Rückzug des Prinzen über die Mora und Oppa
Zu diesem Ende wollte er mit dem größten Theil
, das, ohne die leichte Infanterie, schon auf
ns 76 Eskadrons angewachsen war, über die
ger von Großherlitz gehen, dadurch sich Jägern-
und des Feindes Verbindung mit Neisse bedro-
inige Schwierigkeiten der Verpflegung nöthig-
mit 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimen-
menen Feldmarschall-Lieutenant Stein mehre-
nd um Sternberg kantonniren zu lassen. Doch
. die Avantgarde dorthin, faßte Posto, und
ger ab. Der Erbprinz hob aber freiwillig sein
og seine Truppen über die Oppa zurück, ließ sie
nd von Neisse, Kosel und Ratibor Kantonni-
en, und nahm sein Hauptquartier in Pültsch.
Mauern und Wälle von Troppau ließ er so viel
usbessern, die Thore der Angriffsfronte verram-
e Graben mit Wasser füllen. — Am 14. Okto-
irte General Kirchheim Jägerndorf, welches
nicht mehr besetzt hielten, sondern nur zuweilen
besuchten; der Oberstlieutenant Quosdanowich
be mit 4 Eskadronen und 3 Kompagnien In-

---

e Gegend gerieth hierdurch in solchen Schrecken,
Kommandant von Neisse die Kanonen auf die
hren, die Inondazion anlaufen, und die Gar-
i Nächte hinter einander unterm Gewehr stehen

fanterie. Der General Kirchheim stellte sich bei Olbersdorf auf, zog sich aber wieder nach Zuckmantel zurück, als Tauenzien anrückte. Ein leichtes Korps streifte ins Glatzische, und requirirte, besonders in Habelschwert.

Der Feind hatte die vor Troppau gegen Ottendorf angelegte Schanze nicht besetzt; dieß gab zu der Vermuthung Anlaß, daß er vielleicht Troppau ganz zu verlassen gesonnen sey. Der Feldzeugmeister veranstaltete daher am 17. eine große Rekognoszirung. Der Oberst Spleny, mit 4 Eskadronen und 2 Bataillons, rückte über Jacktar gegen Troppau, der Oberst Pfefferkorn von Wigstädtl nach Grätz. Der Erstere warf mit seinen 4 Eskadronen die feindlichen Vortruppen von Jacktar bis in die Vorstädte von Troppau; bald aber eilten von allen Seiten mehr als 12 Eskadrons herbei, die zwar mehrmahls zum Weichen gebracht wurden, doch endlich durch ihre Übermacht Spleny nöthigten, mit einem Verlust von 2 Offizieren und 50 — 60 Mann, sich auf seine, längs den Anhöhen hinter Jacktar aufgestellte, Infanterie zurückzuziehen, deren Artillerie die feindliche Kavallerie in ihrem Nachrücken aufhielt. Da aber jenseits der Oppa eine Menge Truppen aus ihren Kantonnirungen gegen Troppau eilte, so zog sich Spleny auf die Gebirge von Stablowitz zurück. Hier war er den Bewegungslinien der zweiten Kolonne näher, die den Ort und das Schloß Grätz vom Feinde verlassen fand, und besetzte.

Die üble Witterung bewog den Feldzeugmeister Ellrichshausen, seine Truppen am 18. Oktober in die zunächst hinter der Posizion an der Mora liegenden Ortschaften zu vertheilen. Doch blieb die Artillerie in den Verschanzungen, so wie die Lager mit den nöthigen Wachen, stehen, und der Grund der Mora wurde mit zahlreichen Picketern besetzt. Am 19. Nachts ließ er die Reduten bei Ottendorf durch ein Detaschement von 200 Mann angreifen; da man aber den Feind auf guter Hut fand, zog man sich mit einem Verluste

Mann zurück. Die Hauptabsicht, den Feind
armiren, ihn dadurch zu ermüden, und die-
egünstigen, wurde durch diese kleinen Überfälle
erreicht.

g hatte den General Ramin mit einem Korps
und den Prinzen von Preußen mit seiner Bri-
er Kamenz zurückgelassen, um Niederschlesien
neral-Lieutenant Tauenzien marschirte nun
vallerie-Regimentern, 12 Bataillons und ei-
Truppen ebenfalls nach Oberschlesien. Dieses
r Schweidnitz, Nimtsch und Neisse am 19.,
König selbst in Neustadt ein. Am 22. rückte
n Jägerndorf. Quosdanovich hatte seine
auf den Höhen von Weißkirchen aufgestellt,
abschlugen, aber dann sich hinter Jägerndorf zu-
rin die 400 Kroaten nur einen kurzen Wider-
Der König nahm nun in dieser Stadt sein
Die Östreicher zogen sich bis Wiese zu-
rmeen fuhren fort, die von ihnen besetzten
zu verschanzen und zu verhauen. Der König
en um Jägerndorf mit Kanonen und Infan-
die Stadt selbst, in welcher 5 Bataillons stan-
schen, Reduten, Pallisaden befestigen, und
en Regimenter hinter die Oppa in Kantonni-
lrichshausen rekognoszirte Troppau am 21. Er
al Kirchheim nach Burgwiese, ließ 2 Ba-
Freudenthal rücken, wo auch der Ge-
Colloredo am 25. mit drei Regimentern
eintraf. Auch verstärkte er die Posten von
ablowitz und Grätz, so wie den General Kirch-
gwiese, den General Mitrovsky in Ostrau,
Vorpostenkette. *) Auch wurden auf der be-

ung der östreichischen Armee war am 23. folgen-
arschall-Lieutenant Stein mit 5 Infanterie-Re-

sagten Linie alle Gebirgswege und Pässe besetzt, verschanzt und verhauen, den kantonnirenden Truppen Allarmplätze angewiesen, und so viel möglich gesucht, die künftigen Winterquartiere zu sichern. Am 23. rückte die preußische leichte Infanterie von Jägerndorf bis Lichten vor. — Am 25. Oktober überfielen die Kroaten, um die Kantonnirungen des Königs zu beunruhigen, das preußische Dragonerregiment Thuna in Mockern. Das Gefecht währte zwei Stunden; die Östreicher gingen dann zurück; der Verlust war beiderseits unbedeutend.

Am 27. rückte der Erbprinz von Braunschweig, nachdem er in Troppau 9 Bataillons und 1 Regiment Kosaken zurückgelassen hatte, mit einem Korps von 3 Bataillons Infanterie und 5 Kavallerie-Regimentern nach Beneschau, längs der Oppa. Er konnte die Absicht haben, den General Mitrovsky aus seiner Stellung bei Polnisch-Ostrau wegzudrücken, und sich den Weg nach Teschen, vielleicht gar nach Wieliczka, zu öffnen. Der Feldzeugmeister schickte alsogleich 1 Bataillon und 2 Dragoner-Regimenter zur Verstärkung des General Mitrovsky ab. — Am 28. kam der Erbprinz

---

gimentern und den leichten Truppen des Generals Kirchheim und Oberst Quosdanovich bei Freudenthal. Feldmarschall-Lieutenant Botta mit 6 Regimentern Infanterie, 3 Bataillons Grenzern und mehreren Divisionen Husaren hinter der Mora zur Vertheidigung der Defileen. Feldmarschall-Lieutenant Barko mit 5 Bataillons Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie bei Wigstädtl und Grätz zur Unterstützung von Teschen, wo der Feldmarschall-Lieutenant Mitrovsky mit 2 Bataillons 6 Eskadronen stand. — Die ganze preußische Macht in Oberschlesien betrug 39 Bataillons Infanterie, 3 Regimenter Husaren und Bosniaken, 4 Regimenter Dragoner, 4 Regimenter Kürassiers. Der Erbprinz von Braunschweig stand mit dem linken Flügel von Ratibor bis Troppau, Stutterheim von Jägerndorf bis an die Grafschaft Glatz.

[redacted] an, und beschäftigte sich mit der Herstellung
[redacted] General Mitrovsky ließ ein Bataillon
[redacted] stehen, und zog sich nach Teschen zu-
[redacted] die Preußen die Oder; das Kroaten-
[redacted] mit einem Verluste von 50 — 60 Mann
[redacted] Da aber der Erbprinz am 30. wieder nach
[redacted] nahm auch dieß Bataillon seine
[redacted] ein. Doch General Mitrovsky blieb bei Te-
[redacted] diese Zeit mehrte sich die feindliche Macht bei
[redacted] und es wurde nöthig, mehrere Ba-
[redacted] östreichischen rechten Flügel nach Freuden-
[redacted] —

[redacted] schienen nun, des Kampfes und der Be-
[redacted] Ruhe in ihren Winterquartieren zu wün-
[redacted] mit 1. November in einem Bogen, welcher
[redacted] über Troppau, Jägerndorf, Glatz, Hirsch-
[redacted] Greiffenberg an den Grenzen der Lausitz er-
[redacted] und zu deren Deckung sie die Befestigun-
[redacted] und Jägerndorf mit allem Fleiße verstärk-
[redacted] des Prinzen Heinrich kantonnirte um Dip-
[redacted] Möllendorf bei Freiberg, Prinz Anhalt-Bern-
[redacted] Sachsen von der Elbe bis in die Lausitz, wel-
[redacted] befetzt hielt; die schwere Kavallerie
[redacted] Sachsen und in der Mark Brandenburg. Der
[redacted] am 3. November die Armee, und ging nach
[redacted] folgten ihm dahin der Prinz von Preußen
[redacted] Tauenzien. General-Lieute-
[redacted] übernahm das Kommando des Korps bei
[redacted] — Eingelaufene Nachrichten, daß ein starkes
[redacted] sich bei Ratibor sammle, um Wieliczka zu
[redacted] einige Bewegung des in Teschen ste-
[redacted] indem der General Mitrovsky Truppenab-
[redacted] Bilitz und Skotschau marschiren, auch der
[redacted] einige Bataillons nach Teschen zur Verstär-

kung aufbrechen ließ. Doch bald wurde man von dem Ungrunde dieses Gerüchts überzeugt. — Die Truppen im Herzogthum Teschen, bis Wieliczka in Pohlen, wurden dem Feldmarschall-Lieutenant Almasy untergeordnet. —

Die Preußen rekognoszirten mehrmals die sehr durchschnittene Gegend von Mösnigk und Weißkirchen. Hierbei kam es meistens zu kleinen Scharmützeln. — A[illegible] 11. drangen sie mit 2 Bataillons, 7 Eskadrons, 8 Kanonen gegen Taubnitz und Lichten, wurden aber von den östreichischen Posten, die zeitig genug Verstärk[illegible] erhalten hatten, mit Verlust zurückgetrieben. — Um des Feindes Aufenthalt in Jägerndorf so viel als möglich zu beunruhigen, und ihn vielleicht dadurch zu bewegen, diesen Ort von selbst zu verlassen, ließ der Feldzeugmeister am 13. die feindlichen Picketer vom Pfaffenberg, dann die Redute auf dem Einsiedlerberge, angreifen, *) den Berg und die Waldungen von Mösnigk besetzen, diese Posten durch Verhaue und auf dem Wein- und Pfaffenberge angelegte Batterien decken, und einen bequemen Fahrweg für künftige Unternehmungen gegen Weißkirchen und Jägerndorf anlegen. Am 12. hatte der Feind Komeise besetzt. Er brachte nun auf den dortigen Berg Kanonen, und beschoß diese neuen östreichischen Schanzen vergeblich. — Zwei Bataillons des preußischen Regimentes Thuna, welche in Weißkirchen standen, wurden am 9. und 12. November durch Kroaten beunruhiget; wobei von beiden Seiten 50 — 60 Mann verloren gingen. — Am 15. ließ Stutterheim einige Verhaue angreifen, aus welchen sich die Östreicher mit geringem Verluste zurückzogen. — Die in dem Fürstenthum Neisse bei Zuckmantel stehenden Östreicher streiften häufig nach Preußisch-Schlesien. Um dieses zu verhindern, marschirte ein preußisches Truppenkorps von 9 Batail-

*) Östreichischer Verlust: 15 Todte 40 Blessirte, — preußischer: 7 Todte 50 Blessirte.

as Kavallerie von Johannesberg und Neustadt
en, drückte die Vorposten am 13. bis über Wei-
e am 15. nach Ziegenhals, und kehrte, da es
in einer zu guten Stellung fand, am 16.
ne Quartiere zurück. —
kam Kaiser Joseph aus Böhmen zu Freuden-
besah am 16. die ganze Stellung bei Krons-
e, Mösnigk, auf dem Pfaffen- und Weinberg,
s. f.; wobei er den von den Preußen besetzten
und das Dorf Weißkirchen in der Nähe rekog-
17. und 18. wurde die Rekognoszirung über
mnitz und Mladecz bis Heidenpilz, dann nach
Jakubschowitz, Grätz, und längs der ganzen Kor-
gesetzt. Am 20. reiste der Kaiser über Olmütz
b.

* *
*

iser Joseph hatte während seiner Anwesenheit
s reiflich erwogen, was in dem wahrscheinlichen
er Krieg im nächsten Jahre wieder fortgesetzt
e, nothwendig seyn dürfte, um nicht allein alle
decken, sondern auch eine verhältnißmäßige
ergreifen. Die Armeen zu verstärken, und ihre
isazion von allen den Mängeln zu reinigen,
esen Feldzug hindurch an derselben bemerkt hat-
Hauptzweck seiner Bemühungen. — Um dem
rtillerie überlegen zu seyn, befahl der Kaiser,
taillon mit 2 Sechs- und 1 Zwölfpfünder, die
ns mit 2 Drei- und 1 Sechspfünder, die Frei-
2 dreipfündigen Kanonen zu versehen. Bei der
serve mußten

. . 3 ⎫
. . 6 ⎬ pfündige Kanonen.
. . 12 ⎭

64 . . . . 7 pfündige Haubitzen und
48 . . . 6 Pfünder } Kavallerie
16 . . . Haubitzen } Geschütz,

ausgerüstet vorhanden seyn. — Es wurden große Getreide- und Fourrage-Lieferungen ausgeschrieben. — Zur Kompletirung aller Regimenter und Korps, zur Vermehrung der dritten Bataillons mit zwei Kompagnien, der Husarenregimenter mit 2 Eskadrons, zur Verstärkung jeder Eskadron der leichten Kavallerie auf 180 Köpfe, wurden die nöthigen Rekrutenaushebungen eifrigst betrieben. — Für die Kavallerie, Artillerie und das Fuhrwesen wurde in Ungern und Siebenbürgen, in der Moldau und in Polen, im Hollsteinischen und in Baiern, eine Menge Pferde durch Lieferanten angekauft. — Die Anwerbung der Freikorps betrieb man auf alle erdenkliche Art. Die Armeespitäler erhielten eine heilsame Reform. — Die ganze Armee bekam dadurch eine neue, beweglichere und festere Gestalt, und gewann mehr als ein Drittheil an der Zahl.

Doch auch der König von Preußen war nicht weniger bemüht, die großen Lücken auszufüllen, die sowohl Verlust in den Gefechten, als die sehr starke Deserzion und die verheerenden Krankheiten verursacht hatten. Schwerer gelang ihm dieses in den minder stark bevölkerten Provinzen seines Königreichs, noch weniger auf den Werbungen in der Fremde. Dafür tröstete er sich mit der nahen Hülfe der Russen, die nun wohl nicht mehr umhin konnten, die so lange versprochenen Truppen endlich marschiren zu lassen. Einstweilen realisirten sich diese Hoffnungen nur in einigen russischen Volontärs, die in Dresden bei Prinz Heinrich eintrafen, und sehr gut aufgenommen wurden. Doch mußte Östreich auch auf diesen Umstand Rücksicht nehmen; besonders da die russischen Truppen in Polen wirklich bedenkliche Bewegungen zu machen anfingen. *)

*) Die Pforte hatte sich nun endlich mit Rußland völlig ausge-

Eine begonnene Unterhandlung wegen Schließung eines Waffenstillstandes hatte sich bald zerschlagen, weil die Östreicher die Räumung von Troppau und Jägerndorf als Basis desselben festsetzten. Die Letztern fingen nun, wie wir gesehen haben, an, die preußischen Quartiere in beiden Fürstenthümern zu beunruhigen. Die Menge und Güte ihrer leichten Truppen machte diesen kleinen Krieg für die Preußen sehr nachtheilig. Deren Truppen hatten schon den Feldzug über außerordentlich gelitten. Jetzt erzeugten die schlechten und vollgepfropften Quartiere, der drückende Mangel, und die stete Beunruhigung ansteckende Krankheiten und häufige Deserzionen.

Die Landesstrecken, welche Östreich in dem folgenden Feldzuge zu vertheidigen hatte, waren von einer ungeheuern Ausdehnung: Gegen die Russen von Choczim längs dem Bug über Zamosc bis an den Einfluß des San, und dann längs der Weichsel bis an die preußische Grenze; nun weiter gegen die Preußen und Sachsen durch Schlesien, die Lausitz, Sachsen, das Voigtland bis Eger. Zu dieser Defensive standen den östreichischen Heerführern 168 Linien-, 52 leichte Bataillons, 268 Eskadrons Kavallerie und 4000 berittene ungrische Insurgenten zu Gebote.

Hiervon waren 7 Bataillons, 10 Eskadrons in Eger bestimmt, das Land hinter der Eger bis nach Saaz gegen feindliche Streifereien zu decken, allenfalls ins Voigtländische einzufallen, oder, wenn eine feindliche Macht sich jener

---

glichen, und da dieses nun freie Hände hatte, so erklärte es sich laut für Preußen. — Das russische Hilfskorps mußte, nach den Verträgen, aus nicht mehr als 16,000 Mann bestehen, die, nach Friedrichs eigenem Geständnisse, ihm jährlich zwei Millionen gekostet haben würden. Überdieß hätte er noch an Rußland 500,000 fl. Subsidien für einen Krieg, den es mit den Türken — nicht führte, zahlen müssen.

Festung näherte, dieselbe zu vertheidigen. — 16 Bataillons, 36 Eskadrons waren von Aussig bis Kostenblat angetragen, um die in der Linie von Nollendorf, Zinnwalde und Klostergrab angelegten Verschanzungen zu besetzen, und, wenn der Feind über Kommotau vordränge, ihn für seine Kommunikazion mit Sachsen besorgt zu machen; auch durch die Bedrohung von Dresden ein starkes Korps dort festzuhalten. — 18 Bataillons, 12 Eskadrons waren zur Vertheidigung der für große Armeen nicht zu passirenden Gegend von Aussig bis Herrenkrätschen bestimmt. Sie sollten die in steilen Ufern fließende Elbe, dann die Posten, Schanzen und Verhaue gegen Kamnitz, Kreywitz, Rückenhann, Habichstein, Neuschloß und Plauschwitz besetzen, und, wenn es nothwendig würde, das Korps bei Aussig oder, oder jenes bei Olschwitz, unterstützen. — Bei letzterem Orte war ein Lager von 25 Bataillons 28 Eskadrons bestimmt, dessen Fronte sowohl gegen Gabel als Reichenberg unangreifbar war, und die Gegend von Rollberg auf den Jaspenberg, und von Raschen über Jaberlick bis Kohlstadt und gegen das hohe Isergebirge, sperrte.

Ins Lager bei Jaromirsz, zur Deckung der Elbe und allenfallsigen Offensive gegen das Glatzische, wurden 46 Bataillons 44 Eskadrons angetragen; wovon 6 Bataillons nach Arnau und Neuschloß zu detaschiren waren. — 20 Grenadier-Bataillons und 2 Karabinier-Regimenter sollten bei Leitomischl eine Reserve bilden, welche, nach Umständen, nach Jaromirsz, nach Mähren, nach Schlesien, oder vielleicht in die Lausitz, offensive zu verwenden waren. — 58 Bataillons, 82 Eskadrons waren bestimmt, entweder hinter der Mora, oder hinter der Oder eine solche Stellung zu nehmen, die Teschen deckte, die Jablunka im Rücken, mit Galizien Kommunikazion hätte, und Preußisch-Schlesien, so wie des von Troppau und Jägerndorf vorrückenden Feindes Kommunikazion, bedrohte. Ein starkes von denselben de-

[redacted] rps in den Gebirgen von Freudenthal und Zuck-
[redacted] die Streifereien der Gegner abgehalten, und
[redacted] f sein eigenes Land aufmerksam gemacht haben.
[redacted] en sollten die Stellungen bei Skolie und Stry
[redacted] der Marmaroß und Siebenbürgens, dann zur
[redacted] Eingänge Ungerns bei Duckla und Homona,
[redacted] dem Mittelgebirge an dem San gegen Jaros-
[redacted] rkt und gegen Wielitzka, mit 32 Bataillons,
[redacted] s und den 4000 ungrischen berittenen Insur-
[redacted] werden. — Endlich waren noch 22 Bataillons
[redacted] ie nöthigsten Garnisonen im Innern des Landes

* *
*

[redacted] gegebenen Verschanzungen wurden den Winter
[redacted] loser Thätigkeit betrieben. Die Kordonslinien
[redacted] bachteten mit großer Aufmerksamkeit die Bewe-
[redacted] hnen gegenüberstehenden preußischen Truppen.
[redacted] . Oktober war mit dem General Bosse, der an
[redacted] and, und einige Tage später zwischen dem Prinz
[redacted] urg und dem gegen die Lausitz stehenden östrei-
[redacted] ral Browne, eine Konvenzion abgeschlossen wor-
[redacted] n gegenseitig die Grenzen respektiren wolle, um
[redacted] Blutvergießen und die damit verbundenen Ver-
[redacted] r Länder zu vermeiden.
[redacted] wohl als an den Grenzen des Voigtlandes und
[redacted] rschte also den Winter über eine ungestörte Ruhe.
[redacted] der Grenze von **Niederschlesien**. Der thä-
[redacted] chall-Lieutenant **Wurmser** hatte beschlossen, die
[redacted] interquartiere so oft als möglich zu beunruhigen,
[redacted] nde die Erholung, welche er so sehr bedurfte,
[redacted] nen. In der Nacht vom 8. auf den 9. November
[redacted] den Oberst Klebeck mit 2 Bataillons Grenzer
[redacted] ons Husaren das Regiment Thadden in Dit-

tersbach überfallen. Der Anmarsch dieser Truppen wurde zufälliger Weise durch einen feindlichen Offizier, der einem Deserteur nachsetzte, und auf eine östreichische Kolonne stieß, entdeckt; überdieß wurden zwei Kolonnen durch Böten irre geführt. Der Feind war daher schon allarmirt; doch wurden noch 1 Offizier, 98 Mann, 27 Pferde, mit 8 Fahnen, gefangen, und er verlor an Todten und Blessirten 150 Mann; der Oberste des Regiments mit seinen Adjutanten war unter den Erstern. Der Verlust der Östreicher bestand nur in 16 Todten, 11 Blessirten. — Zu gleicher Zeit sollten hundert feindliche Husaren in Weisbach aufgehoben werden. Die zu dieser Expedizion kommandirten 2 Eskadrons fanden aber den Ort auch noch mit 100 feindlichen Jägern besetzt, die den Abend erst angekommen waren. Sie verloren daher 3 Todte, 5 Blessirte, und mehrere Pferde, und brachten nur 30 bis 40 Gefangene zurück. — Einige Tage später sollte das preußische Grenadier-Bataillon Hausen in Kunzendorf überfallen werden; das Bataillon war aber in voller Bereitschaft, und die Unternehmung mißlang daher. — Den Rest des Novembers, den ganzen Dezember *) und die erste Hälfte des Jänners über herrschte in Böhmen die vollkommenste Ruhe; denn sowohl bei der kaiserlichen als preußischen Armee war es den Patrullen und Vorposten streng verboten worden, die Grenzen zu überschreiten. — Am 10. Dezember kam in Paßberg bei Kommotau eine Kommission zusammen, welche die Auswechslung der Gefangenen zwischen der Loudon'schen und Prinz Heinrichischen Armee besorgte. Eine gleiche Veranstaltung wurde bald darauf auch für die Armeen, welche den Sommer über einander an der Elbe gegenüber gestanden hatten, getroffen. — Gegen Ende Dezembers, nachdem auch der Feldmarschall-Lieutenant Olivier Wallis

*) Am 13. Dezember bezog die Armee des General Ramin in Nieder-Schlesien die Winterquartiere.

mit 10 Grenadier-Bataillons nach Mähren abmarschirt war, blieb der Stand der kaiserlichen Armee in Böhmen 102 Bataillons Linien-Infanterie, 194 Kompagnien Grenadiere, Scharfschützen, Jäger und leichte Truppen, 143 Eskadrons Kavallerie, — zusammen 157,700 Mann 44,341 Pferde.

* * *

Die Besorgnisse der Preußen in Jägerndorf waren durch die östreichische Besetzung des Pfaffenberges, und durch die Anlegung der Schanzen und Verhaue daselbst, sehr lebhaft erregt worden. Die Folge davon war, daß sie am 20. November die Kroatenposten mit großer Übermacht angriffen, und dieselben sich hinter Mösnigk zurückzuziehen zwangen. Doch auch der Feind ging bis Abends wieder zurück, und die Kroaten nahmen ihre vorigen Posten ein. — Die Preußen wurden beinahe täglich allarmirt und geneckt; ihre Vorposten und Reserven mußten fast immer unter dem Gewehre stehen oder marschiren, und litten daher außerordentlich; auch desertirten sie haufenweise. — Komeise und Weißkirch waren für sie sehr vortheilhafte Punkte, weil, durch diese gedeckt, die Truppen um Jägerndorf noch ziemlich ruhig lagen. Es wurde daher beschlossen, den Feind aus diesen beiden Orten zu verdrängen. In der Nacht vom 21. auf den 22. überfielen die Kroaten das preußische Bataillon Steinmetz und 2 Eskadrons Husaren in Komeise; zugleich geschah ein Angriff auf Weißkirch. Die östreichischen Batterien vom Wein- und Pfaffenberge wirkten durch ihr Feuer mit. Das ganze Korps des Generallieutenants Stutterheim eilte aus seinen Kantonnirungen den angegriffenen Posten zu Hilfe; worauf die Kroaten schnell verschwanden. Der Kommandant von Komeise mit 40 Mann blieb todt; über 60 Mann wurden verwundet, und 1 Offizier mit 66 Mann gefangen. Der Östreicher Verlust belief sich auf 20 bis 30 Mann. —

Am 26. rückte der Feldmarschall-Lieutenant Stein mit 4 Bataillons gegen Weißkirch. Sein Anrücken war verrathen; die ganze feindliche Linie gerieth um Mitternacht in Bewegung, und marschirte auf die Anhöhen bei Jägerndorf und Komeise. — Die Östreicher blieben ruhig in den Wäldern um Mösnigk und den Pfaffenberg stehen, und die Preußen, welche, da sie sich nicht angegriffen sahen, das Ganze für einen blinden Lärm hielten, marschirten gegen zehn Uhr des Morgens wieder in ihre entfernten Quartiere zurück. Um ein Uhr Mittags beschossen die Östreicher Weißkirch, und steckten es durch Granaten in Brand. Das Regiment Thuna formirte sich in dem Orte. 6 bis 8 Bataillons kamen aus Jägerndorf zur Unterstützung, griffen nun ihrerseits die östreichischen Verhaue auf dem Pfaffenberge mit Sturm an, erstiegen dieselben troß der tapfern Gegenwehr, und nöthigten die Östreicher, bis hinter Mösnigk zurückzuweichen. Abends kehrten sie wieder in ihre alte Stellung zurück, und die Kroaten bezogen alle ihre Posten wieder. Die Absicht der Östreicher war erreicht; Weißkirch war gänzlich niedergebrannt, und da keine Truppen mehr dort untergebracht werden konnten, so wurde die dortige Schanze durch abwechselnde Detaschements aus Jägerndorf besetzt, Komeise aber gänzlich verlassen. Der östreichische Verlust an Todten, Blessirten und Gefangenen in diesem Gefechte betrug 7 Offiziere, 220 Mann; die Preußen verloren über 400 Mann. — Beide Theile vermehrten nun ihre Schanzen und Befestigungen, und erbauten Wachhäuser für deren Besatzungen, die überall verstärkt, und durch neu aufgestellte Zwischenposten gesichert wurden.

Am 7. Dezember übernahm der General der Kavallerie Schackmin, der mit 2 Regimentern aus Böhmen eingetroffen war, von dem gefährlich kranken Feldzeugmeister Ellrichshausen das Kommando der Armee in Mähren. —

adier-Bataillons nach Mähren abmarschirt war,
nd der kaiserlichen Armee in Böhmen 102 Ba-
n-Infanterie, 194 Kompagnien Grenadiere,
n, Jäger und leichte Truppen, 143 Eskadrons
— zusammen 157,700 Mann 44,341 Pferde.

* * *

esorgnisse der Preußen in Jägerndorf waren
eichische Besetzung des Pfaffenberges, und
legung der Schanzen und Verhaue daselbst, sehr
t worden. Die Folge davon war, daß sie am
r die Kroatenposten mit großer Übermacht an-
dieselben sich hinter Mösnigk zurückzuziehen
och auch der Feind ging bis Abends wieder zu-
e Kroaten nahmen ihre vorigen Posten ein. —
wurden beinahe täglich allarmirt und geneckt;
en und Reserven mußten fast immer unter dem
hen oder marschiren, und litten daher außer-
uch desertirten sie haufenweise. — Komeise und
aren für sie sehr vortheilhafte Punkte, weil,
edeckt, die Truppen um Jägerndorf noch ziem-
en. Es wurde daher beschlossen, den Feind aus
Orten zu verdrängen. In der Nacht vom 21.
iberfielen die Kroaten das preußische Bataillon
d 2 Eskadrons Husaren in Komeise; zugleich
ngriff auf Weißkirch. Die östreichischen Bat-
Bein- und Pfaffenberge wirkten durch ihr Feuer
nze Korps des Generallieutenants Stutterheim
en Kantonnirungen den angegriffenen Posten zu
uf die Kroaten schnell verschwanden. Der Kom-
Komeise mit 40 Mann blieb todt; über 60
n verwundet, und 1 Offizier mit 66 Mann
er Östreicher Verlust belief sich auf 20 bis 30

Am 26. rückte der Feldmarschall-Lieutenant Stein mit 4 Bataillons gegen Weißkirch. Sein Anrücken war verrathen; die ganze feindliche Linie gerieth um Mitternacht in Bewegung, und marschirte auf die Anhöhen bei Jägerndorf und Komeise. — Die Östreicher blieben ruhig in den Wäldern um Mösnigk und den Pfaffenberg stehen, und die Preußen, welche, da sie sich nicht angegriffen sahen, das Ganze für einen blinden Lärm hielten, marschirten gegen zehn Uhr des Morgens wieder in ihre entfernten Quartiere zurück. Um ein Uhr Mittags beschossen die Östreicher Weißkirch, und steckten es durch Granaten in Brand. Das Regiment Thuna formirte sich in dem Orte. 6 bis 8 Bataillons kamen aus Jägerndorf zur Unterstützung, griffen nun ihrerseits die östreichischen Verhaue auf dem Pfaffenberge mit Sturm an, erstiegen dieselben trotz der tapfern Gegenwehr, und nöthigten die Östreicher, bis hinter Mösnigk zurückzuweichen. Abends kehrten sie wieder in ihre alte Stellung zurück, und die Kroaten bezogen alle ihre Posten wieder. Die Absicht der Östreicher war erreicht; Weißkirch war gänzlich niedergebrannt, und da keine Truppen mehr dort untergebracht werden konnten, so wurde die dortige Schanze durch abwechselnde Detaschements aus Jägerndorf besetzt, Komeise aber gänzlich verlassen. Der östreichische Verlust an Todten, Blessirten und Gefangenen in diesem Gefechte betrug 7 Offiziere, 220 Mann; die Preußen verloren über 400 Mann. — Beide Theile vermehrten nun ihre Schanzen und Befestigungen, und erbauten Wachhäuser für deren Besatzungen, die überall verstärkt, und durch neu aufgestellte Zwischenposten gesichert wurden.

Am 7. Dezember übernahm der General der Kavallerie Schackmin, der mit 2 Regimentern aus Böhmen eingetroffen war, von dem gefährlich kranken Feldzeugmeister Ellrichshausen das Kommando der Armee in Mähren. —

eußische Armee bei Jägerndorf *) erhielt um s Dezembers mehrere Regimenter zur Verstär- uch zu den Östreichern waren 10 Grenadierba- Kavallerie-Regimenter und mehrere Freibatail- men im Anmarsche. Sie verstärkten ihre Posten , Grätz und Zuckmantel beträchtlich: besonders ie Kavallerie sehr ansehnlich vermehrt, um die mee durch starke streifende Parteien für ihre ion mit Neisse besorgt zu machen. Durch diese s wurden auch beträchtliche Lieferungen aus feind- eingetrieben, und viele Posten des Feindes al- ufgehoben. Den ganzen Dezember über beun- Vortruppen einander unaufhörlich, und machten Gefangene. Doch war der Vortheil bei diesen hten immer auf der Seite der östreichischen leich- So hatte z. B. das Esterhazische Husarenregi- verschiedenen Scharmützeln über 300 Preußen Mit Ende Dezembers bezogen die Östreicher Quartiere auf der bekannten Linie.

dzeugmeister Ellrichshausen war am 4. Jänner weit hergestellt, daß er das Kommando der übernehmen konnte, die nun aus $48\frac{1}{3}$ Ba- terie, 22 Kompagnien Grenzern, Jägern und , und 90 Eskadrons Kavallerie, zusammen Mann, 15,220 Pferden bestand. — Am 9.

---

er weitere Ausbreitung des kaiserlichen linken Flü- die Lage jener Stadt erregten die Besorgnisse en. Hohe Gebirge schließen Jägerndorf ein, die ungen bedeckt sind, welche bis an die preußischen gen. Durch diese konnten sich die Östreicher unbe- nschleichen, und eben so leicht wieder zurückziehen; es dann schwer, sie zu verfolgen, da alle diese Wäl- erhauen durchschnitten waren.

stieß eine preußische Kolonne, welche einige Posten bei Roswalde besetzen wollte, in Pilgersdorf auf östreichische Truppen, welche dieselbe Absicht hatten. Es kam zu einem lebhaften Gefechte, das sich mit dem Rückzuge der Östreicher endete. — Am 10. drangen 90 östreichische Husaren in die Vorstädte von Schlesisch-Neustadt, griffen die dort liegenden Husaren an, die bei 40 Mann verloren, gingen von da nach Dober, allarmirten das Zarembaische Regiment, und kamen glücklich wieder zurück. — Da die östreichischen Posten bei Zuckmantel, Weidenau, Ziegenhals und Freudenthal sich immer mehr verstärkten und ausbreiteten, und des Feindes Vermuthung erregten, daß sie etwas gegen Neustadt, gegen Neisse, oder auch gegen Glatz, unternehmen wollten; so griffen der Erbprinz von Braunschweig und der General Stutterheim am 11. Jänner deren Vorpostenlinie bei Olbersdorf, Mösnigk, Taubnitz und Lichten mit drei Kolonnen an. Dem mit 2 Bataillons, 7 Eskadrons besetzten Posten Olbersdorf näherten sich die beiden feindlichen Generale selbst mit 12 Bataillons, 10 Eskadrons. Die Östreicher retirirten auf die rückwärtigen Anhöhen gegen Heinzendorf, und wurden dort eine gute Weile mit Kanonen beschossen; worauf sich der Erbprinz unverrichteter Dinge wieder zurück zog. — Die Posten auf dem Pfaffenberge und bei Mösnigk anzugreifen, rückten 10 Bataillons 10 Eskadrons von Jägerndorf an, drückten die schwachen Picketer sowohl von Mösnigk, als von Braunsdorf, Taubnitz und Lichten zurück, zerstörten, so viel in der Eile möglich war, die Schanzen, Verhaue und Blockhäuser, und steckten mehrere Häuser in Mösnigk, sowohl als in Braunsdorf, in Brand. — Der dritte Angriff geschah mit 2 Bataillons, 15 Eskadrons auf die Vorposten bei Frei-Hermsdorf, die aber früh genug Unterstützung erhielten, um gar keinen Terrän zu verlieren. — Alle diese mit so viel Geräusch und so vielen Truppen unternommenen Bewegungen kosteten den Östrei-

taillons, 4 Eskadrons, war bestimmt, von Wigstädtl über Mittelwalde gegen Konradswalde vorzurücken, und bis Landeck und Kunzendorf Patrullen vorzuschicken, um die in jenen Gegenden kantonnirenden feindlichen Truppen hinlänglich zu beschäftigen, daß sie die wirklich angegriffenen nicht unterstützen konnten. Die zweite Kolonne (1 Bataillon 2 Kompagnien Kroaten, 2 Züge Husaren) sollte von Platzdorf über Rosenthal die linke Flanke, — die dritte Kolonne (2 Bataillons, 2 Züge Husaren) von Kronstadt über Voithsdorf von der Seite von Glatz die Fronte von Habelschwert attakiren. Die vierte Kolonne, von 4 Bataillons, 6 Eskadrons, ging von Gieshübel über Reinerts und Neuhaide gerade nach Oberschwedeldorf. Die fünfte Kolonne, welche 5 Bataillons, 4 Eskadrons stark war, hatte Ordre, über Rückerts und Ludwigsdorf gegen Glatz vorzupussiren, in jener Gegend eine Stellung zu nehmen, alle vielleicht von Wünschelburg, Neurode, Silberberg oder Glatz kommenden feindlichen Truppen zu beobachten, und so die Flanke der übrigen Kolonnen zu decken. — Endlich rückten ein Husarenregiment und ein leichtes Infanterie-Bataillon gegen Braunau, und allarmirten dort die preußische Postenlinie.

Die zweite und dritte Kolonne trafen am 18. Jänner eine Stunde vor Anbruch des Tages bei Habelschwert ein, dessen Garnison so eben von der Expedizion gegen Zuckmantel wieder eingerückt war, und, von den Fatiken der letzten Tage erschöpft, in tiefem Schlafe lag. Sie erstiegen von drei Seiten mit Leitern die Pallisaden und Mauern, und bemächtigten sich mit dem Bajonnete der Thore. Die einzelnen Wachposten, so wie die auf den Straßen sich sammelnden Haufen der Feinde, thaten einen verzweifelten Widerstand. Aus allen Fenstern wurde heftig gefeuert. Schon war die Hauptwache erstürmt; die in den Gassen aufgeführten Kanonen waren genommen, und der preußische Kommandant Prinz Hessen-Philippsthal gefangen; aber noch dauerte der

führte, in der Front angreifen. Alle Anstrengungen der ersten Kolonne, durch den mit Klippen besäeten und mit Schnee bedeckten Wald, der ganz unter dem östreichischen Kanonenfeuer lag, zu bringen, waren vergebens, und sie mußte endlich mit großem Verluste nach den Hausigbergen, und später nach Kunzendorf zurückkehren. Der General-Lieutenant Wunsch stand daher immer unthätig neben der Stadt; er hielt vier Stunden das heftige Kanonenfeuer aus, und retirirte Abends, nachdem Lengerfeld seinen Rückzug bewerkstelliget hatte, über Kunzendorf nach Ziegenhals. Der Verlust der Preußen betrug über 500 Mann an Todten, Blessirten, Gefangenen und Deserteurs, indeß die Östreicher kaum 17 Mann verloren hatten. Der General Stein traf am 15. früh mit mehreren Bataillons zur Unterstützung ein; aber die Preußen hatten sich schon nach Patschkau zurückgezogen, marschirten am 16. nach Wartha, und am 17. wieder in ihre alten Quartiere.

Die Besatzung von Zuckmantel wurde nun mit 1 Grenadier-Bataillon vermehrt, die dortigen Verschanzungen verstärkt und noch mit mehr Artillerie versehen. Am 19. räumte der Feind Johannisberg, welches die Östreicher am 20. besetzten. Mehrere Feldwachen und Patrullen wurden aufgehoben, und am 29. die preußischen Posten vor Jägerndorf angegriffen, der Einsiedlerberg genommen, die Verschanzungen und das Blockhaus auf demselben zerstört, worauf die Östreicher sich wieder zurückzogen.

* * *

Der Feldmarschall-Lieutenant Wurmser, kaum von dem Marsche des Generallieutenants Wunsch gegen Zuckmantel unterrichtet, beschloß, seine Abwesenheit zu benützen, und eine Diversion ins Glatzische zu machen. Habelschwert und das Blockhaus von Oberschwedeldorf waren die Punkte, welche er sich zum Angriff ausersehen hatte. Wurmser theilte seine Truppen in fünf Kolonnen: die erste, 4 Ba-

[redacted] skadrons, war bestimmt, von Wigstädtl über
[redacted] gen Konradswalde vorzurücken, und bis Landeck
[redacted] rf Patrullen vorzuschicken, um die in jenen
[redacted] onnirenden feindlichen Truppen hinlänglich zu
[redacted] ß sie die wirklich angegriffenen nicht unterstützen
[redacted] zweite Kolonne (1 Bataillon 2 Kompagnien
[redacted] üge Husaren) sollte von Platzdorf über Resen=
[redacted] Flanke, — die dritte Kolonne (2 Bataillons,
[redacted] en) von Kronstadt über Voithsdorf von der
[redacted] atz die Fronte von Habelschwert attakiren. Die
[redacted], von 4 Bataillons, 6 Eskadrons, ging von
[redacted] r Reinerts und Neuhaide gerade nach Ober=
[redacted] Die fünfte Kolonne, welche 5 Bataillons, 4
[redacted] k war, hatte Ordre, über Rückerts und Lud=
[redacted] n Glatz vorzupussiren, in jener Gegend eine
[redacted] ehmen, alle vielleicht von Wünschelburg, Neu=
[redacted] erg oder Glatz kommenden feindlichen Truppen
[redacted] und so die Flanke der übrigen Kolonnen zu
[redacted] lich rückten ein Husarenregiment und ein leich=
[redacted] = Bataillon gegen Braunau, und allarmirten
[redacted] ische Postenlinie.

[redacted] te und dritte Kolonne trafen am 18. Jänner
[redacted] vor Anbruch des Tages bei Habelschwert
[redacted] arnison so eben von der Expedizion gegen Zuck=
[redacted] eingerückt war, und, von den Fatiken der
[redacted] schöpft, in tiefem Schlafe lag. Sie erstiegen
[redacted] en mit Leitern die Pallisaden und Mauern,
[redacted] ten sich mit dem Bajonnete der Thore. Die
[redacted] hposten, so wie die auf den Straßen sich sam=
[redacted] en der Feinde, thaten einen verzweifelten Wi=
[redacted] allen Fenstern wurde heftig gefeuert. Schon
[redacted] wache erstürmt; die in den Gassen aufgeführten
[redacted] n genommen, und der preußische Kommandant
[redacted] Philippsthal gefangen; aber noch dauerte der

theilweise Kampf auf allen Straßen und in den Häusern mit gleicher Wuth fort, und die Östreicher waren gezwungen, beinahe jedes Haus mit Sturm einzunehmen. — Nach einem Kampfe von zwei Stunden mußte sich der Ueberrest der Besatzung, 1 General, 3 Stabsoffiziere, 21 Offiziere, 762 Gemeine, auf Gnade und Ungnade ergeben. Nur einem Major mit etwa 200 Mann und 1 Kanone gelang es noch, sich durchzuschlagen, und nach Glatz zu entkommen.

Die vierte Kolonne kam um neun Uhr bei Oberschwedeldorf an. Die Avantgarde von 4 Kompagnien und 100 Freiwilligen griff das Blockhaus an, welches in dichten Nebel gehüllt war, und dem sich die Truppen also nur blindlings nähern konnten. Dieses Blockhaus hatte acht wohl geordnete Flanken, deren Feuer sich überall kreuzte, und einen tiefen, breiten Graben mit einer doppelten Reihe Pallisaden. — Die Stürmenden sprangen über die Pallisaden in den Graben, und steckten ihre Gewehre in die Schießlöcher. Diese vergebliche Anstrengung kostete viel Leute. Endlich wurde das Blockhaus durch eine Granate in Brand gesteckt, und die Besatzung, welche aus 2 Offizieren und 60 Mann bestand, gezwungen, sich zu ergeben. —

Der Generallieutenant Wunsch, der den Abend vorher nach Glatz zurückgekommen war, und durch das heftige Feuer aufmerksam wurde, machte sich selbst nach dem Kampfplatze auf den Weg. Doch schon in Eisersdorf erhielt er die Nachricht von dem Verlust Habelschwerts, und kehrte nach Glatz zurück. — Er hatte den General Lengerfeld mit Unterstützungstruppen dahin abgeschickt. Sechs Eskadrons östreichischer Husaren eilten denselben entgegen. Die preußische Kavallerie verließ ihre Infanterie, und floh. Das vorderste Infanterie-Bataillon schloß ein Quarree, und suchte, sich so zu retten. Aber die Husaren brachen ein, hieben den größten Theil nieder, und nahmen 1 Major, 12 Offiziere, 335 Mann

[redacted] übrigen Bataillons waren unterdessen schleu- [redacted] Festung zugeeilt.

[redacted] Morgen besetzten die Östreicher die Posizion [redacted] Rückerts, durch welche sie zu Meistern eines [redacted] der Grafschaft Glatz wurden. Ihre Posten [redacted] über Lewin, Reinerts, Rückerts, [redacted] Neuwilmsdorf, Habelschwert, u. s. f. [redacted] wurde mit Schanzen und Verhauen befe- [redacted] zogen sich in größter Bestürzung von [redacted] Neurode, u. dgl. nach Silberberg, von Alt- [redacted] nach Glatz zurück. — Der Verlust [redacted] an Todten in 6 Offzieren, 65 Mann; [redacted] 7 Offizeren, 189 Mann. Der Feind verlor [redacted] Blessirten über 600 Mann, und an Gefan- [redacted] 35 Offiziere, 1115 Gemeine, mit [redacted] 6 Kanonen. — Die östreichischen Streifpar- [redacted] bis Schweidnitz; Detaschements streiften [redacted], Liebau und Friedland nach Niederschlesien, [redacted] die Quartiere des General Ramin. Schweid- [redacted], wurden eilends in Belagerungsstand ge- [redacted] nächstliegenden Truppen hineingeworfen. *)

[redacted] in Breslau russische und französische [redacted] sich zu neuen Unterhandlungen versammelt [redacted] diese Vorfälle so bestürzt geworden, daß [redacted] hielt, einen Theil seiner Truppen aus [redacted] in Bewegung zu setzen, und die Gar-

---

[redacted] Absicht dieses Unternehmens war, Glatz selbst [redacted]; welches aber, da wider Vermuthen das [redacted] Korps schon von Zuckmantel zurückgekehrt war, [redacted] Dann wollte man auch den König bewegen, [redacted] Oberschlesien zu ziehen; wodurch der Erbprinz [redacted] und dem Feldzeugmeister Ellrichshausen es sehr [redacted] wäre, etwas Entscheidendes gegen Trop- [redacted] auszuführen.

nisonen seiner schlesischen Festungen ansehnlich zu verstärken. Er selbst begab sich am 6. Hornung, nachdem er den ganzen Kordon seiner Truppen bereist hatte, ins Hauptquartier nach Reichenbach, und beschloß, um die so nachdrücklichen Bewegungen der Östreicher ohne blutige Gefechte zu hemmen, und ihre Kräfte zu theilen, Diversionen nach Böhmen machen zu lassen.

* * *

Der General-Lieutenant Möllendorf erhielt Befehl, den linken Flügel der Östreicher in Böhmen zu allarmiren. Er brach am 2. Hornung aus seinen Quartieren in Sachsen mit 19 Bataillons, 20 Eskadrons auf, und drang, ungeachtet wegen des tiefen Schnees die Gebirgswege kaum zu passiren waren, am 5. über den Paß Einsiedel nach Kreuzweg und Johnsdorf vor. Gleichzeitig machten die Truppen von dem Korps des Prinzen Anhalt von Görlitz aus Bewegungen gegen Zittau. — Die östreichischen Dragoner und Kroaten wurden natürlicher Weise geworfen, und zogen sich nach Brix, wo 2 Bataillons Infanterie und der Rest jenes Dragonerregiments standen. Diese wurden bald von der ausgedehnten Linie der Preußen flankirt, und zum Rückzuge genöthiget, welcher, bei der großen Übermacht des Feindes, etwas in Unordnung geschah. Sie verloren Gefangene, und ein Paar Kanonen, die sich verfahren hatten, wurden genommen. Jene 2 Bataillons formirten eine Masse, und zogen sich so über die Ebene und den Galgenberg bis an das Dorf Wedel (auch Dehlen genannt). Die zahlreiche Kavallerie des Feindes umschwärmte dieselbe beständig, hatte aber nicht den Muth einzuhauen. Während das Regiment und die Kavallerie das hinter Wedel liegende Defilee und den Morast Serpina passirten, vertheidigten zwei Kompagnien jenes Dorf gegen alle feindliche Versuche. Die Östreicher retirirten dann unverfolgt über Betsch bis Laun. Die Preußen brachten die Nacht vom 5. auf den 6. bei Brix zu, indessen

ents bei Zorkau, Postelberg und Kloster Osseg und an mehreren Orten mit den Östreichern tten. Am 6. Morgens führte Möllendorf seine re Kantonnirungen zurück, und die Östreicher vorigen Stellungen. Der ganze Verlust der in 50 Todten, und 300 Blessirten und Ge- Die Preußen hatten bei der muthvollen Ver- Östreicher 3 Offiziers, 60 Mann an Todten, ssirte und 40 Gefangene verloren. — In der auf den 7. überfiel ein Kommando Husaren ein preußisches Bataillon, welches von diesem eben in seiner Kantonnirung zu Camers- ommen war, machte einen Major und mehrere ngen, und erbeutete 4 Fahnen. —

infall brachte große Bewegungen in der östrei- hervor. Nach Eger, in die Gegend von Plan ach Beraun, nach Pilsen, nach Budin und sich viele Truppen in Bewegung. Um diese Un- vermehren, und die Gefahr für Oberschlesien zu auch in Niederschlesien und Glatz die östreichi- ngen, die bis Neurode, Silberberg, Wartha Vorstädte von Glatz streiften, zu verdrängen, riedrich viele Truppen bei Reichenbach. Am Regimenter, 2 Eskadrons Husaren über Sil- harfeneck marschiren, wo er selbst mit seinen Gendarmen, u. s. w. eintraf. General Anhalt Bataillons und 13 Eskadrons, ging über Dit- Braunau, und nahm die dortige Besatzung s und 50 Kroaten gefangen. Andere Detasche-

---

te preußische Kolonne von 4 Bataillons, 5 Eska- nach Altenburg vorgerückt. Ihre Bestimmung war, sberg den Posten des General Reisky bei Töplitz n. Aber der hohe Schnee machte diesen Truppen e über das Gebirge völlig unmöglich.

ments kamen nach Reichenstein, Weißwasser, Rosenkranz, u. s. w., und machten ebenfalls einige Gefangene. Dieses Korps bezog nun Kantonnirungen um Braunau, und befestigte eine Stellung bei Hauptmannsdorf mit Artillerie, Schanzen und Verhauen. — Durch diese zweite Invasion bewogen, zogen die Östreicher alle ihre im Glatzischen vertheilten Truppen theils nach Böhmen, theils in die Posizion bei Rückerts zurück. Mit einem Theil derselben eilte Wurmser gegen Braunau, und stellte sich bei Politz auf. Einige Regimenter der Hauptarmee rückten aus den Winterquartieren bei Königgrätz zusammen. — Generallieutenant Wunsch rekognoszirte am 19. und 20. das Lager bei Rückerts. Ein dichter Nebel verhüllte die Gegend. Es näherten sich östreichische Truppen, deren Stärke er nicht erkennen, noch weniger aber ein Gefecht annehmen konnte. Er zog sich daher wieder nach Glatz zurück, nachdem mit grobem Geschütz viel, aber ohne Wirkung, gefeuert worden war. — Am 20. rekognoszirte Feldmarschall-Lieutenant Wurmser die preußische Stellung bei Braunau. Er ließ die Preußen auf ihrem linken Flügel aus Heinzendorf bis Hermsdorf zurückwerfen, um sich Braunau nähern zu können; aber einige schwere Batterien auf den dortigen Anhöhen, welche die ganze Gegend beherrschten, hinderten ihn, sein Vorhaben auszuführen. Noch einige Mal ließ er die feindlichen Vortruppen bei Heinzendorf, Gärbersdorf, Hauptmannsdorf und im Friedländischen allarmiren, und ihre Posten aufheben oder zerstreuen.

* * *

In Oberschlesien fielen unterdessen eine Menge kleiner Gefechte vor, in welchen die östreichischen Truppen durch ihre Gewandtheit und durch ihre schnellen verdeckten Märsche gewöhnlich die Oberhand behielten. Am 4. Hornung wurde bei Troppau, am 10. bei Radun, nicht weit von dieser Stadt, am 14. bei Schlackau gefochten. Auch versuchten die Östreicher

[redacted], bei Wartha einen Konvoi wegzunehmen,
[redacted] nach Glatz ging. Sie fanden aber
[redacted] zu stark. — Am 17. griffen die Preußen den
[redacted] die übrigen Posten bei Mösnigk an, wurden
[redacted] zurückgewiesen. Auch bei Weißwasser, wo
[redacted] standen, versuchten sie einen Angriff, der
[redacted] abgeschlagen wurde. — Am 21., 23. und 24.
[redacted] von Troppau bei Ottendorf, Strocho=
[redacted] unbedeutende Scharmützel der Patrullen
[redacted] 27. attakirten die Preußen Weidenau,
[redacted] Mann Infanterie und 1 Eskadron Husaren
[redacted] 1000 Mann Infanterie, 400 Pferden und
[redacted] ihres sehr heftigen Feuers mußten
[redacted] mit Verlust zurückziehen.
[redacted] Feldmarschall=Lieutenant Wallis bei
[redacted] Grenadier=Bataillons und 10 Eskadrons Hu=
[redacted] mit denselben am 28. den Posten Wiese,
[redacted] besetzt war, und das schlesische Städchen
[redacted] Neisse und Jägerndorf an, wo drei
[redacted] lagen. Man forderte die Besatzung
[redacted] Nachdem diese verweigert worden, wurde
[redacted] und Haubitzen beschossen. Sie gerieth
[redacted] öſtreichiſches Grenadier=Bataillon stürmte ver=
[redacted] Thor. Eine Kolonne, die dem Feinde
[redacted] Jägerndorf sperren sollte, wurde auf ihrem
[redacted] Wiesen und Austretung der Gewässer,
[redacted] Brücken abgebrochen waren, gehemmt. Es
[redacted] Preußen möglich, sich in guter Ordnung auf
[redacted] Stadt liegenden Anhöhen zu ziehen, wohin
[redacted] konnte, da eine Menge preußischer
[redacted] den Kanonendonner in Bewegung gesetzt,
[redacted] Hotzenplotz, Deutsch=Paulwitz,
[redacted], u. s. f. herbeieilten. Wallis zog sich
[redacted] zurück, nachdem er 2 Todte, und an

Blessirten 1 Offizier und 9 Gemeine verloren hatte. Die Ruinen der Stadt blieben bis zum Frieden von einem preußischen Detaschement besetzt. —

* * *

Die Vermittlung Frankreichs und Rußlands hatte endlich die Gesinnungen der kriegführenden Mächte über die Präliminar-Artikel des Friedes vereiniget, und einen Waffenstillstand zu Stande gebracht, der am 7. und 8. März beiden Armeen bekannt gemacht wurde. Die Stadt Teschen wurde zum Versammlungsorte des Friedenskongresses gewählt, und am 10. von allen Truppen geräumt. — Dem zu Folge bezogen sämmtliche Kordons am 7., 8. und 9. eine hier und da geänderte und bequemere Dislokazion. — Der Waffenstillstand war bis letzten März bestimmt; aber er wurde bis 15., und dann noch ein zweites Mal bis 28. April verlängert. Während desselben fuhr Östreich mit größter Anstrngung fort, seine Streitkräfte zu vermehren, um auf jeden Fall bereit zu seyn. *) Endlich am 13. Mai wurde der Friede in Teschen

*) Am 1. Juli 1778 war der effektive Stand der Armee . . . . 186,886 Mann gewesen. Die Truppen aus den Niederlanden und Ungern, die später bei der Armee eintrafen, betrugen . . . . 26,917 — und der Zuwachs an Rekruten, Volontärs, u. dgl. in den acht Monaten des Feldzugs 84,460 —

Zusammen 298,263 Mann

Von dieser Truppenmasse hatte die östreichische Armee verloren

	Gen.	Stboff.	Offrs.	Gem.	mit Pf.
an Todten vor dem Feind . .	—	—	9	265 —	203
an Gefangenen	—	3	59	2,802 —	1,332
an Vermißten	—	—	—	137 —	50
an ihren Wunden } Verstor- .	—	—	4	123 —	39
an Krankheiten } bene . .	5	5	69	12,546 —	958

, durch welchen sich Östreich gegen Abtretung
ısner Kreises, des späterhin sogenannten Inn-
r ferneren Ansprüche auf die baierische Erbschaft

denn dieser Krieg geendet, der mit ungeheuern
n begonnen hatte; — der außer Östreich, Preu-
ßen, auch Rußland, Frankreich und das deutsche
npf zu verwickeln drohte; — der endlich wenig-
heil der Ansprüche Östreichs realisirte, ohne daß

	Gen.	Stboff.	Offrs.	Gem.	mit Pf.
. . . .	—	—	—	3,012	— 256
der als Inva- arbitrirte	–	11	15	372	— 33
Summe	5	19	183	19,257	. 2871

ust mit . . . . 19,464 Mann.

nee beim Friedensschluß
er Stärke von . . . . . . 278,799 Mann.
er hatten ihren Feinden 1 General, 6 Stabsoffi-
Oberoffiziere, 3364 Mann, 2384 Pferde, 22 Fah-
anonen abgenommen. (Sie hatten nur 1 Fahne,
und 1 Munitionskarren verloren), und es waren
eußischen Armeen 16,052 Mann mit 1451 Pferden
reichern desertirt. — Ohne die offiziellen Eingaben
ßischen Armee eingesehen zu haben, läßt sich
Verlust nicht genau angeben. Das Einzige, was
nen läßt, ist, daß sie an Gefangenen um 1 Gene-
soffiziers, 22 Offiziers, 562 Gemeine, 1052 Pferde,
Deserteurs um 13,040 Mann und 1195 Pferde mehr
aben, als die Östreicher. — Es erhellt aus der
des Feldzuges, und Schmettau, Holzendorf und
n preußischen Schriftsteller gestehen es ein, daß
durch den drückenden Mangel, den sie während
ufenthaltes in Böhmen ausgestanden, so wie durch
te Wetter auf ihren Rückzügen, und durch die
ren engen und stets beunruhigten Winterquartie-
außerordentlichen Verlust an Menschen und Pfer-
hatte.

Friedrich für die Kosten seiner Anstrengungen auch nur im mindesten schadlos gehalten worden wäre. Die östreichischen Generale hatten, bei der streng defensiven Art des Krieges, nicht hinreichende Gelegenheit gehabt, ihr strategisches Wissen zu entwickeln. Aber eben an dieser sinnreichen und stets so gut gehaltenen Vertheidigung, verbunden mit dem lebhaften kleinen Kriege, der überall in des Feindes Flanken fortgeführt wurde, scheiterten die Plane des großen Friedrichs und der Taktiker aus seiner Schule. — Der Geist der neuern Kriegskunst lebte in den Heerführern jener Zeit noch nicht. Zwar schienen der Kaiser Joseph, Loudon und Wurmser nur ungern sich in den engen gemessenen Schranken zu bewegen, die ihnen die ältere Taktik und die bedächtige Politik damals noch vorschrieben. Aber in den preußischen Heeren verrieth kein General ein Streben, dem Geiste seiner Zeit vorzugreifen. —

Indem jeder Militär Friedrichs kühnem Marsche nach Hohenelbe, der Klugheit, mit welcher Prinz Heinrich seinen Einmarsch in Böhmen, so wie seinen Rückzug bewerkstelligte, u. s. f., seine Bewunderung nicht versagen wird, kann er nur in den Geheimnissen der Staatsverhältnisse, oder in der üblen Jahreszeit, einen hinreichenden Entschuldigungsgrund des wenigen Nachdrucks finden, mit welchem die Östreicher ihre retirirenden Feinde verfolgten. Eben so wenig weiß er es sich zu erklären, warum Heinrich den einzigen, für die Absichten des Königs günstigen Augenblick (am 27. und 28. August) nicht durch einen Angriff auf den Feldmarschall Loudon benützte. Hingegen erfüllt ihn der Winterfeldzug in Schlesien und Glatz mit hoher Achtung für die Generale, welche dort die braven östreichischen Truppen kommandirten. —

Ich glaube, diese Geschichte nicht besser enden zu können, als wenn ich jene Worte anführe, mit welchen der königliche Feldherr seine Denkwürdigkeiten des Kriegs von 1778 schließt. — „Dieß war das Ende jener Unruhen Deutschlands. Die

[redacted]tete, daß eine Folge mehrerer Feldzüge ihrer
[redacted] vorhergehen würde; aber sie waren nur ein
[redacted] Gemisch von Unterhandlungen und militärischen
[redacted], welche man bloß auf Rechnung der verschie-
[redacted]onen schreiben muß, die sich bald wechselweise
[redacted]ld eine die andere unterdrückten. Die Offiziere
[redacted]er ewigen Ungewißheit, und Niemand wußte,
[redacted]er Frieden sey. Eine unangenehme Lage, die
[redacted]n Tag fort währte, an welchem der Teschner
[redacted]zeichnet wurde. — Es schien, daß die preußischen
[redacted]desmal den Vortheil über die Feinde hatten,
[redacted] regelmäßig mit denselben schlugen; daß aber
[redacted]en sie in der Kriegslist, in schlauen Überfällen
[redacted]nschlägen übertrafen, welche eigentlich in das
[redacted]leinen Kriegs gehören." —

Beiträge

zur

Kriegsgeschichte Oestreichs.

Aus den
vergriffenen Jahrgängen 1811, 1812 und 1813
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Zweiter Theil.

Wien, 1834.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden.

Von J. B. Schels, k. k. Major.

Die Geschichte der Kriege, welche Östreich und Frankreich seit 1792 mit einander führten, ist wichtig wegen ihren großen politischen Folgen, — wichtig wegen der seltenen Beispiele von Heroismus, Vaterlandsliebe und Feldherrntugenden, welche in dieser Epoche einander in einer glänzenden Reihe folgten, — wichtig endlich wegen der veränderten Gestalt, welche durch sie die Kriegswissenschaft erhielt. Für uns hat sie noch ein lebendigeres nazionelles Interesse. Jeder mit jenen Begebenheiten gleichzeitig Lebende war durch Gewinn oder Verlust, geschmeichelte oder beleidigte Grundsätze, oder tausend andere Ursachen gedrungen, wenigstens einen passiven Antheil an denselben zu nehmen. Besonders haben die Militärs entweder jene Kriege selbst mitgefochten, oder sie studieren jetzt aus ihnen den Geist der neuen Kriegskunst. Denn diese Feldzüge bilden den schnellen Übergang von der alten Taktik, welcher Jahrhunderte ihre Gestalt gegeben hatten, zu einer neuen mit ihr so sehr abstechenden, — ihr vielfach ganz entgegengesetzten.

Die zahllosen französischen Revoluzionsheere rissen gleich einem Orkane die unbeträchtlichen Korps regulirter Krieger hinweg, die ihnen in den Weg traten. Sie spotteten durch ihre Menge, durch ihre Beweglichkeit, und durch die Begeisterung ihrer Angriffe, der durchdachten Plane erfahrener Gegner. Sie versuchten stets das unmöglich Geglaubte, und führten es eben darum aus, weil die Gegner solche Bewe-

[redacted] h ihre gewöhnlichen Berechnungen nicht voraus
[redacted] ihnen also auch nicht zuvorkommen konnten. —
[redacted] elche die Geschichte rühmlich nennt, leiteten spä-
[redacted] en Kräfte in eine geregelte Bahn. So entstand
[redacted] stem des Krieges, und Frankreichs Gegner muß-
[redacted] n Wissen entsagen, das neue annehmen, wenn
[redacted] er in die Schranken treten wollten. Daher ist
[redacted] unser lebendiges Lehrbuch, und dessen kritische
[redacted] as nothwendige Studium gebildeter Offiziere.
[redacted] Darstellung einzelner merkwürdiger Szenen
[redacted] ge wirkt nützlich und belehrend für dieselben.
[redacted] n die Bahn, welche strategische Genies mit Ruh-
[redacted] n. Sie machen sich deren höhere Ansichten des
[redacted] e Terränbenutzung, ihre Logistik, und, bei der
[redacted] Macht des Beispiels, noch so manche ihrer übri-
[redacted] ugenden eigen. Sie benutzen den Schatz ihrer
[redacted] ahrungen, und, was allein hinreichender Lohn
[redacted] ium der Geschichte aufgewendeten Mühe ist, sie
[redacted] — wenigstens in einzelnen Vorfällen, — der
[redacted] -

[redacted] evoluzion. — Der Fürstenverein. — Zustand der
[redacted] Armee in den Niederlanden. — Die Heere Frank-
[redacted] Operazionsplan des Herzogs von Braunschweig. —
[redacted] erklärt Östreich den Krieg.

[redacted] fahren, welche aus der französischen Revoluzion
[redacted] benachbarten Länder zu verbreiten drohten, er-
[redacted] Fürsten nicht länger, unthätig zu bleiben. Sie
[redacted] zum Kampfe gegen die Feinde der allgemeinen
[redacted] bürgerlichen Ordnung, und aller Staatsver-

[redacted] und Preußen alliirten sich. Der Kaiser war
[redacted] Schutzherr, — der König von Preußen als Ga-
[redacted] tegrität des Reichs, zu ernstlichen Maßregeln

verpflichtet; da durch die Dekrete der Nazionalversammlung wirklich die jenseits des Rheins possessionirten Reichsfürsten in ihren Rechten beeinträchtiget, und die an Frankreich grenzenden Reichskreise, in welchen die Emigranten sich zur Wiedereroberung ihres Vaterlandes rüsteten, so wie die Niederlande, durch drei in ihrer Nähe sich sammelnde Armeen bedroht wurden. Schon hatte der Kurfürst von Trier, so wie die rheinische Ritterschaft an der Grenze von Lothringen, den Schutz des Reichsoberhaupts angesprochen. Der in den Niederlanden kommandirende kaiserliche Feldmarschall Bender erhielt den Befehl, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und dieser Beschluß wurde dem französischen Minister in Wien offiziell mitgetheilt. Doch um Frankreich jeden Argwohn offensiver feindseliger Absichten zu benehmen, wurden die Truppen in den Niederlanden, die in ihren ausgedehnten gewöhnlichen Quartieren geblieben waren, gar nicht verstärkt, und den Emigranten alle kriegerischen Rüstungen auf deutschem Boden, bei Verlust des Gastrechts, strenge untersagt.

Durch die ernstlichen Erklärungen Östreichs und Preußens aus Pilnitz vom 27. August war zwar die erste Kampfwuth der Franzosen in etwas gedämpft, und ihnen durch die Zerstreuung der Emigrantenkorps aller Vorwand zum Kriege benommen worden. Aber der Kurfürst von Trier wurde bald darauf durch die Drohungen der zügellosen Bürgermiliz an seinen Grenzen bewogen, um den kaiserlichen Schutz, und den Einmarsch der k. k. Truppen in sein Land, zum zweiten Male dringend anzusuchen. Der Feldmarschall Bender konnte dieses Verlangen nicht erfüllen, ohne die Niederlande selbst zu sehr zu entblößen, und feindliche Angriffe dorthin zu ziehen. Seine ganze Armee bestand etwa aus 38,000 Mann, worunter 6000 Reiter, die kaum zur Deckung der offenen und ausgedehnten Grenzen hinreichten. Es mangelten dieser Armee überdieß noch Magazine und das Meiste an ihrer Feldausrüstung. Die Festung Luxemburg, die Citadelle

Operazionsplan bestimmten Punkte marschiren;
setzte die traktatmäßige, gleich starke, Trup-
ewegung. Man hatte durch ein freundschaftli-
ndniß mit diesem Hofe dem Herzoge von Braun-
itung des ganzen Krieges gegen Frankreich über-
r Feldherr hatte schon unter Friedrich dem
militärisches Talent entwickelt; das Reich liebte
esaß das Vertrauen seines Königs in einem ho-
Man konnte sich von dieser Wahl die ersprieß-
n für das allgemeine Beste versprechen.

rzog von Braunschweig hatte einen offensiven
n entworfen, der im Allgemeinen dahin ging,
Preußen nach Luxemburg, 50,000 Östreicher
östreich rücken sollten. Die Preußen wollten zwi-
aas und Mosel in Frankreich eindringen; ein
hilfskorps, aus den Niederlanden, sollte sie dort
die östreichische Hauptmacht aber über den Rhein
marschiren. — Der Herzog Albert von Sachsen-
t das unabhängige Oberkommando über die in
nden bleibende Armee. Feldzeugmeister Graf
e jenes Hilfskorps kommandiren, welches aus
den zu den Preußen zu stoßen bestimmt war.
e das Kommando der östreichischen Armee am
n Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe-Kirchberg,
r der obersten Leitung des Herzogs von Braun-
ilt.

April 1792 wurde Ludwig XVI. gezwungen, in
ersammlung die Kriegserklärung gegen Östreich
, und die darüber abgefaßten Dekrete zu sank-
he am 1. Mai zu Wien von dem dortigen fran-
ndten übergeben wurden.

Geiste der Belgier einen harten Kampf zu kämpfen gehabt. Man vermuthete, Lafayette würde gegen Trier, — Rochambeau, der in Flandern bei Lille stand, gerade in die Niederlande vorrücken.

Zwar hatte die friedlich gesinnte Partei im Nazionalkonvent bisher noch immer die Obergewalt behalten; aber doch wurde dem Wiener Hofe eine Erklärung, was die Zurüstungen in den Niederlanden zur Absicht hätten, abverlangt, und dieser zugleich ersucht, dieselben wieder einzustellen. Die von Seiten Östreichs, sowohl als auch zugleich von Preußen einverständlich, ertheilte Antwort forderte die Einsetzung der beeinträchtigten deutschen Reichsfürsten in ihr Eigenthum, und Erleichterung des Zustandes der königlichen Familie. Aber der Erfolg, den man sich von dieser so gerechten als würdevollen Erklärung für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe versprach, wurde durch die Veränderung des Ministeriums zu Paris vereitelt. Wüthende Jakobiner besetzten nun alle Stellen, und suchten, durch Erhaltung der allgemeinen Verwirrung ihre eigene despotische Gewalt zu begründen.

Der Tod Kaiser Leopolds II. änderte die politischen Ansichten Östreichs nicht, und sein Thronfolger eilte, der französischen Regierung zu versichern, daß er ganz dieselben entschlossenen Gesinnungen hege, die sein Vater der Welt erklärt hatte. Was hierauf wirklich geschah, war vorher zu vermuthen gewesen. Der Nazionalkonvent entschied sich für den Krieg, befahl seinen Armeen, ohne Verzug die Feindseligkeiten anzufangen, in Trier und Lüttich einzufallen, und die Niederlande in der Flanke und im Rücken zu bedrohen, auf der andern Seite aber in Savoyen vorzudringen.

Nun war von Seiten der Alliirten Eile und die größte Thätigkeit in Ausführung der einmal beschlossenen Maßregeln nöthig. — Der König Franz ließ, außer den in den Niederlanden schon befindlichen Truppen, noch 50,000 Mann an

r beinahe undurchdringlichen Linie. *) — Die
rften jetzt keine Schlacht wagen. Denn gewannen

mité militaire sagt in seinem Bericht vom 29. No-
791 an die französische Regierung: „Die nördliche
Frankreichs von Dunkerque bis Charlemont ist in
digungsstand. Durch Hilfe der Gewässer, Pallisadi-
und anderer Verbesserungen sind Dunkerque, Ber-
ort-Louis, St. Omer und Gravelines gegen Über-
ng gesichert. Lille, die Vormauer des Staats, kann
lagerung aushalten. Von da bis Valenciennes und
ist Alles in gutem Vertheidigungsstand. Douai,
n, Maubeuge, le Quesnoi, sind gegen Anfälle ge-
und können so wie Landrecy, Charlemont, ꝛc. einen
Widerstand leisten, u. s. f." Siehe Toulongeon
stificatives, I. Vol.
Genie eines Vauban hatte für die Vertheidigung der
Natur weniger festen Grenze seines Vaterlan-
Basel in der Schweiz bis Dünkirchen gesorgt. Der
Niederlanden und Luxemburg grenzende Theil von
), von der Mosel über Sedan, Givet bis Dün-
trägt gegen 50 Meilen. Eine Menge Festungen in
eilen gar in vier Reihen trotzt hier den stärksten
uf dem rechten Flügel gegen Luxemburg sind Longwy
tmedy, dann Sedan, Bouillon an der Semoy,
Givet. Auch bilden hier, wo der Festungen we-
, die Ardennen ein vortreffliches natürliches
mittel. — Jetzt, von Givet bis Dunkerque, auf
ecke von 28 deutschen Meilen, liegen in der ersten
hilippeville, Maubeuge, Valenciennes, Condé,
nentieres, Bergen, Dunkerque, — in der zweiten
Bouchain, Douay, Bethune, St. Venant, Aire,
, Gravelines. — Besser zurück in drei kürzern Li-
n noch Guise, Cambray, Arras, Hesdin, Mont-
ulogne, Ardres, Calais, — St. Quentin, Bapaume,
Abbeville, — Perronne, Amiens. — Die Entfer-
eser Festungen sind unbeträchtlich; sie beherrschen
ren Flüsse, die Kanäle und alle Hauptstraßen.
lben liegen auf hervorragenden Punkten der Grenze;

die Franzosen dieselbe, so waren die Niederlande verloren; wurden sie geschlagen, so zogen sie sich hinter jene feste Linie, konnten nicht verfolgt werden, und es war durch den Sieg noch Nichts entschieden.

Seine Königliche Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, General-Kapitän der Niederlande, beschlossen, die vorhandenen östreichischen Truppen zwischen Mons und Tournay zu versammeln, sobald die französischen Armeen aus ihren Kantonnirungen zusammenrückten.*) Das Hauptquartier der ersten Konzentrirungen war nach Leuze bestimmt. Von Mons bis Namur hinter der Haine und Sambre, von Tournay bis Ypern längs der Schelde, Lys und den Kanälen bis Fort de Knocke und Furnes, wurde eine Reihe von Posizionen bestimmt, die Jede nur einen Marsch von der Andern entfernt lag, und die den Bewegungen des Feindes gemäß von der Armee bezogen werden konnten.*) — Da man nicht hoffen durfte, mit den wenigen vorhandenen

---

diese sind stark genug zu langem Widerstande. Unter ihren Kanonen sind vortreffliche Lager und Sammelplätze für sich bildende oder retirirende Armeen. Sie geben die Basis der Operazionen gegen die Niederlande, indem sie den Armeen ihre Verpflegung sichern, und überall Flanken und Rücken decken. — Die Grenze der östreichischen Niederlande war einst der kräftigsten Vertheidigung fähig. Aber die Demolirung der Barriereplätze war geschehen, und die französischen Heere an der Lys und Sambre fanden kein anderes Hinderniß in Belgien einzufallen, als eine Armee. Diese war nun äußerst schwach, und hatte eine 60 Stunden lange Grenze zu sichern; der Feind war dreifach überlegen, und die Treue der Bewohner des Landes unverbürgt. Daher verdient dessen Vertheidigung desto größere Bewunderung.

*) Der Chef des Generalstabs des Herzogs von Sachsen war der damalige Oberst, später Feldzeugmeister, von Lindenau. Er entwickelte hier seine tiefen Einsichten in die Kastrametazion.

[redacted] offene Land ganz zu decken, so bemühte man
[redacted] hloß von Namur, Mons, Tournay, dann die
[redacted] n Gent und Antwerpen, in so guten Verthei-
[redacted] zu setzen, als es die Kürze der Zeit und die
[redacted] keit der Hilfsmittel erlaubten. Die Magazine
[redacted] Löwen, Dendermonde und Mecheln (Malines)
[redacted] h starke Detaschements gedeckt, und die Haupt-
[redacted] mburg mit einer angemessenen Garnison (sie
[redacted] oo Mann Infanterie und 400 Husaren bestehen)
[redacted] Alle Truppen erhielten Befehl, am 1. März
[redacted] fertig zu seyn. Die disponible Armee bestand,
[redacted] der schon verwendeten Garnisonen, noch in 25
[redacted] 34 Eskadrons, 22 Kompagnien Jäger, 4
[redacted] vom Garnisons-Regimente, 150 Pionnieren,
[redacted] niers, und einem Artilleriepark von 250 Kano-
[redacted] ubitzen. Der ausrückende Stand betrug etwas
[redacted] Mann.[3]) Die ganze Armee wurde von dem
[redacted] ert, das erste Treffen von dem Feldmarschall
[redacted] er, dem Feldzeugmeister Grafen Browne, und
[redacted] chall-Lieutenants Baron Lilien, Grafen Latour,
[redacted] Beaulieu, das zweite Treffen von dem Feldmar-
[redacted] ant Prinz Ferdinand von Würtemberg, die Re-
[redacted] n Generalmajor von Jordis kommandirt.[4])
[redacted] nzösische Marschall Rochambeau war ebenfalls
[redacted] rtheidigungskrieg; aber er wurde von Dumourier
[redacted] oluzion General und Kommandant von Cher-
[redacted] als Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
[redacted] ckner und Lafayette überstimmt. Der Erste hatte
[redacted] ionsplan entworfen, nach welchem er hoffte,
[redacted] s durch entscheidende Unternehmungen den Krieg
[redacted] der Niederlande zu spielen.[5]) Da er auf einen
[redacted] Patrioten zählte, so wollte er die Grenzen durch
[redacted] nnen angreifen lassen. Es war Lafayettes Be-
[redacted] amur zu nehmen, und über Brüssel ins Lüttich-

ische vorzudringen. Rochambeau sollte von seiner Nordarmee den General Biron mit 10 Bataillons, 10 Eskadrons über Valenciennes gegen Mons senden, — Theobald Dillon mit 10 Eskadrons von Lille zur Beobachtung gegen Tournay, General Carle von Dunkerque mit 1200 Mann bis Furnes vorgehen.

Am 29. April erschien Dillon auf den Höhen zwischen Lamain und Marquain, über welche ihn der Weg nach Tournay führte. Dort ließ ihn der östreichische General Graf Happancourt durch die Obersten Pforzheim und Vogelsang mit 3 Bataillons, 6 Eskadrons angreifen. Einige Kanonenschüsse reichten hin, die feindliche Kavallerie in völlige Verwirrung zu bringen. Sie warf sich auf ihre Infanterie, riß diese mit sich fort, und eilte in wilder Flucht bis Lille. Der tolle Haufe schrie mit dem Pöbel um die Wette über Verrätherei, und der unglückliche Dillon wurde, nebst zwei auf den Vorposten gefangenen Östreichern, das Opfer dieser Rasenden. In Lille verschloß man aus Schrecken die Thore, und bereitete sich zur Vertheidigung der Stadt und Citadelle vor.[6])

Der General Biron war von Valenciennes mit 12 — 13,000 Mann vorgerückt, und drückte am 29. die östreichischen Vorposten von Quievrain, Boussu und St. Ghislain zurück. Er marschirte in zwei Kolonnen über Hornu, Wasmes gegen Guaregnon. — Die östreichischen Jäger waren hinter dem Ravin, welcher sich durch Guaregnon zieht, aufgestellt. Der Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu stand mit 4 Bataillons, 12 Eskadrons und 300 Jägern auf den Anhöhen von Jemappes und Cuesmes. Er war, wegen der vielen Detaschirungen, nicht stärker als 2000 Mann Infanterie, 1500 Pferde. Der Feind unterhielt sich den größten Theil des Tags hindurch mit einer lebhaften, aber unwirksamen Kanonade auf jene in Hecken und Büschen zerstreuten Jäger. — Endlich entwickelten sich seine Kolonnen auf der

Wasmes; eine Infanterietruppe rückte in die
en Wasmes und Paturage, und der linke Flü-
ch gegen den östreichischen rechten aus. Doch
er hinter dem Abfall des Bodens verdeckt gestan-
che Kavallerie vorrückte, zog sich Biron zurück. —
Morgens erschien wieder eine feindliche Linie
u und Guaregnon, und beschoß die östreichischen
pen sehr heftig. Als diese aber mit einem leb-
bis über die Dörfer Frameries und Paturage
d Rücken des Feindes vorgedrungen waren, und
gel der östreichischen Kavallerie auf der Ebene
neries und Wasmes vorrückte, so retirirte der
ster Eile, und ohne anzuhalten, auf der Chaus-
ievrain. Er ließ 3 Kanonen stehen, und würde
te von St. Ghislain geworfen worden seyn,
ichische Kavallerie nicht durch die schlechten Wege
ecken in ihrer Verfolgung aufgehalten worden

ievrain endlich schien er halten zu wollen; aber
itze der östreichischen Husaren ihn dort erreichte,
ue aus. Viele Franzosen wurden hier nieder-
r in die Honnieaux gesprengt. Sie verloren über
ne, 3 Kanonen, 7 Pulverkarren, und bezogen
ager zwischen Crespin und Quevrechin, die
es bei Boussu. —[7])

scher Schrecken hatte sich der französischen Trup-
. Eine Uhlanenpatrulle, die zufälliger Weise
iche Lager stieß, war hinreichend, dasselbe zu
und Alles flüchtete nach Valenciennes. Das
urde eine Beute der nachrückenden Östreicher.
nun die Franzosen bei Tournay und Mons so
rden, war General Carle gegen Furnes vor-
hatte dort Proklamazionen an die Belgier aus-
aber auf die erhaltene Nachricht von jenen Vor-

fällen, schnell nach Dünkirchen zurückgegangen. — Lafayette war in forcirten Märschen über Givet gegen Namur vorgerückt. Die gescheiterten Angriffe bei Mons machten, daß er sich nach Charlemont zurückzog, und nur den General Gouvion mit 3,500 Mann bei Bouvignes zurück ließ.

Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen hatte unterdessen bei Leuze und Bligny 9 Bataillons, 12 Eskadrons zusammengezogen. Dieses Korps sollte gegen Mons rücken, und über Hautrage in des Feindes Flanken manövriren. General Sztarray mit 5 Bataillons 4 Eskadrons marschirte nach Charleroi, den Übergang über die Sambre zu vertheidigen, Namur und Lüttich zu decken, und Gouvion bei Bouvignes zu beobachten. Dieser feindliche General zog bei Annäherung der Östreicher seine Posten zurück, und lagerte sich bei Mont d'Haure hinter Givet. — Der General Jordis, mit einem fliegenden Korps von 2 Bataillons, 2 Eskadrons, 2 Kompagnien Jäger, wurde in die Gegend von Rousselaire in Flandern geschickt. Den General Carle bei Dünkirchen zu beobachten, Flandern zu decken, und Tournay, wo der Feldmarschall-Lieutenant Latour mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons, 2 Kompagnien Schützen in Besatzung lag, zu unterstützen, war seine Bestimmung.

Unterdessen hatte General Biron, dessen Truppen theils in Condé, le Quesnoi, Maubeuge und Valenciennes, theils in den nahen Dörfern kantonnirten, beträchtliche Verstärkungen erhalten, und seine Vorposten breiteten sich in der ganzen Gegend aus. — Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu erhielt nun 2 Bataillons zur Verstärkung, und konzentrirte sich näher gegen Mons. Seine Stellung war in der Fronte sehr stark, aber zu ausgedehnt. Die Höhe von Frameries, mit zu wenig Truppen besetzt, begünstigte einen feindlichen Angriff. Aber durch eine Stellung hinter der Haine wäre Mons nicht gedeckt gewesen, und dann wollte man auch jede rückgängige Bewegung, die des Feindes Muth erhöht, das

[redacted] eigenen Truppen vermindert hätte, vermeiden.
[redacted] hatte sogar von Dünkirchen Truppen nach
[redacted] gezogen, und seine Absichten auf Mons [illegible]
[redacted] Der Herzog von Sachsen fand es daher für
[redacted] Korps von Leuze Mons zu nähern. 2 Bataillons
[redacted] wurden auf den Mont Palisel bei Mons, die
[redacted] zwischen St. Ghislain und Hautrage aufgestellt.
[redacted] von Condé und Unterstützung von Tournay
[redacted] 1 Bataillon, 2 Kompagnien Jäger, und
[redacted] zurück. — In und um Luxemburg standen da-
[redacted], 6 Züge Kavallerie. Das Schloß von
[redacted] thätigst befestigt, und die Garnison desselben la-
[redacted] Höhe von Salzine, am linken Ufer der Sambre.
[redacted] Rochambeau, dem man in Frankreich mit
[redacted] Ausgang der ersten Unternehmun-
[redacted] so wie Biron, dankten damals ab. Luckner
[redacted] der Nordarmee, und zog dieselbe in
[redacted] Famars unweit Valenciennes zusammen.
[redacted] Zahl der östreichischen Truppen in den Nie-
[redacted] es noch immer unmöglich, die Offensive zu
[redacted] die schlechte Beschaffenheit der damaligen
[redacted] Armee dazu einzuladen schien. — Auch durfte
[redacted] großen Entfernung von den östreichischen Staa-
[redacted] der Schwäche der Korps im Breisgau und am
[redacted] sobald auf Unterstützung rechnen. Die Ver-
[redacted] den Erblanden konnten erst gegen Ende Juni
[redacted] eintreffen. Von den Reichsständen, so brin-
[redacted] Beistand eingeladen worden, und so sehr ein
[redacted] bedenklichen Lage sie dazu auffordern mußte,
[redacted] gar nichts, und die Preußen hatten es be-
[redacted] etwas nach den Niederlanden zu schicken.*)

[redacted] unangenehme Lage des östreichischen Feldherrn ganz
[redacted] und das strategische Verdienst seiner Verthei-
[redacted] vollkommen zu würdigen, werfe man

Der Herzog Albert mußte sich also begnügen, den Feind durch einzelne Postengefechte zu beschäftigen; da es bei diesem Mangel an Truppen und der weiten Entfernung der Hilfsquellen unmöglich war, entscheidende Gefechte zu wagen. Es wurde jede Gelegenheit, wo der Feind Blößen gab, benützt, um unsere Schwäche durch den Franzosen unerwartete Operazionen zu verbergen, das Zutrauen der Truppen dadurch zu erhöhen, und das Gleichgewicht gegen eine so große feindliche Überzahl an Mannschaft durch Unternehmungsgeist und Bravour zu ersetzen.

Ein französisches Korps war am 11. Mai von Landrecy, le Quesnoi und Avesnes nach Maubeuge zusammengerückt, und hatte dort am rechten Ufer der Sambre ein Lager bezogen, welches nun zu verschanzen angefangen wurde. Andere Abtheilungen faßten bei Englefontaine und im Mormaler Walde Posto. — Die Franzosen hatten, trotz ihrer

---

noch einen Blick auf den Zustand der Niederlande und ihrer Vertheidigungsarme. Die sechzig Stunden lange Defensionslinie von Ostende bis Luxemburg war von festen Plätzen ganz entblößt; — man hatte nur sehr wenig Truppen; — zu einer Offensive mangelte es an Belagerungsartillerie, Ingenieurs, Sappeurs, u. s. f.; — auf die Ruhe der Belgier war nicht zu rechnen. — Die Bewegungen der feindlichen Korps waren durch eine doppelte Reihe Festungen maskirt, gedeckt und erleichtert; da diese ihre Magazine, Waffenplätze, Stütz- und Rückzugspunkte bildeten. — Lille, Douay, Condé, Valenciennes, le Quesnoi, Landrecy, die Lager bei Famars und Maubeuge, waren mit mehr als 40,000 Mann besetzt. Man erwartete von daher täglich einen Angriff auf Mons und Tournay. — Lafayette stand mit 25,000 Mann bei Givet, und bedrohte Namur, so wie die Kommunikazion mit Luxemburg. — Unter diesen Umständen hätte das Ergreifen der Offensive wohl vielleicht einen augenblicklichen Vortheil gewähren können; aber hätte den Franzosen zugleich alle Thore nach den Niederlanden geöffnet.

hl, keinen Muth, eine Schlacht anzubieten, Namur anzugreifen. Sie zogen den Angriff wach besetzte Flandern vor. Daher sollte La- ichische Hauptmacht bei Mons festhalten, in- der Nordarmee über Lille nach Flandern vor- Herzog beschloß, diesen Plan zu vereiteln. den feindlichen Posten zu Bavai überrum- o Franzosen gefangen wurden. — Der General sich mit der 6000 Mann starken Avantgarde chen der Maas und Sambre bis gegen Flo- iemlich weit von seiner Armee, gewagt. Der achsen befahl, ihn von da zu vertreiben. Dem ray ward die Ausführung übertragen. Der Salis marschirte mit 2 Bataillons Infanterie, Jäger, 2 Eskadrons über Gerpinnes und General Sztarray selbst mit einer eben so e über Wagnée und den Wald von Florenne. en Volontärs in den Wäldern von Frere und en geworfen. Die feindliche Infanterie stand vin von St. Aubin aufmarschirt, und empfing ne der Östreicher mit einem heftigen Kanonen- hte sich Sztarray der rechten Flanke des Fein- nadier-Bataillon stürmte, ohne einen Schuß h das tiefe Ravin. Die Kavallerie suchte, den ber Fourneau la Valette zu umgehen, indeß Flanke bedrohte. Gouvion erwartete den Aus- zog sich eilends über Hemptinne und Jamaigne s von Philippeville zurück. Erst die Kanonen hielten die östreichische Kavallerie auf, welche eingeholt, und ihm 3 Kanonen und eben so skarren abgenommen hatte. Der Verlust des bten und Blessirten war groß. Die Östreicher ch einer kurzen Ruhe hinter dem Ravin von

Jamaigne, wieder in ihr voriges Lager über die Sambre zurück.[8])

Die Vortruppen der Lucknerischen Arme hielten sich noch immer entfernt. Sie schienen, jede Begegnung mit den Östreichern zu vermeiden. Einer ihrer Posten, in der Nähe von Condé bei dem Meierhof le Cocq, war stark verschanzt, aber sehr ausgesetzt. Oberst Karl Prinz von Ligne griff diesen Punkt am 28. mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons an. Die Schanze wurde erstiegen, ein Theil der Besatzung niedergestoßen, und die Meisten der Fliehenden zusammengehauen. Nur Wenige erreichten die Festung.[9])

Die Central-Armee hatte sich nun von dem Schrecken, den der Angriff von Florenne ihr eingeflößt hatte, wieder in etwas erholt, und schien, ihre frühern Absichten gegen Flandern und Tournay verfolgen zu wollen. Sie marschirte über Beaumont und Solre sur Sambre auf Maubeuge, von wo aus Lafayette Abtheilungen nach Ferriere la Grande und Valenciennes schickte. Die östreichische Arme nahm ihre Stellungen genau nach diesen Bewegungen des Feindes. General Sztarray rückte am 24. nach Mons; bei Binche blieb nur ein Detaschement. Beaulieu ging von Mons mit 4 Bataillons, 4 Eskadrons nach Bury. Feldmarschall-Lieutenant Latour zog seine in Flandern bei Dixmude, Furnes, Rousselaire, ꝛc. vertheilten Posten bei Courtrai zusammen, und General Happancourt marschirte mit dem Korps von Leuze und jenem vor Condé auf Ramecroix bei Tournay. — Am 31. Mai übernahm der Feldzeugmeister Clerfayt, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen, das Kommando der niederländischen Armee.[10])

Lafayette hatte jetzt aus seinem verschanzten Lager den General Gouvion mit seiner Avantgarde über die Sambre nach Glisuelle vorgeschoben. Nur wenige Brücken sicherten dessen Kommunikazion mit der Armee. Der Herzog von Sachsen beschloß, dieses Korps angreifen zu lassen. Er befahl

s, 18 Eskadrons, aus dem Lager von Mons,
schiren. Man mußte so viele Truppen zu dieser
rwenden, da Lafayette, nur eine halbe Stunde
vantgarde entfernt, ihr leicht zu Hilfe eilen
erste Kolonne, 6½ Bataillons, 14 Eskadrons,
. Juni auf der Chaussee, die von Givry nach
ührt, vor, und wendete sich dann rechts auf
icole; die zweite, 4½ Bataillons, 4 Eskadrons,
der geraden Straße nach Maubeuge. Die durch
en ganz verderbten Wege verzögerten das Ein-
olonnen. Endlich am 11. Juni vor Tags begann
r ersten Kolonne. Vor Merieu traf die Avant-
en auf die feindliche Kavallerie, und scharmu-
. Die französische Infanterie war hinter den
das Dorf umgaben, und längs der Straße von
fmarschirt, und suchte sie durch ein heftiges
rtillerie aufzuhalten. Clerfayt ließ die Batail-
endem Spiele vorrücken, und die Franzosen fan-
it, unter beständigem Feuern, in das mit Fle-
Lager bei Glisuelle zurückzugehen. Man beschoß
nger so lange, bis Sztarray, der unterdessen
Bougnies, Cauchie und Bettignies geworfen
r zweiten Kolonne die linke Flanke des Feindes
uf dieser durch das Dorf Glisuelle die Flucht
apfere Gouvion fand seinen Tod am Eingange
wo er seine Leute vergebens zu sammeln und
uchte. Der Verlust der Franzosen betrug über
n Todten und Blessirten, jener der Östreicher
Mann.

e hatte während des Gefechtes nicht das Minde-
um seiner Avantgarde beizustehen. Die Östrei-
unverfolgt in ihr Lager bei Mons zurück, und
onne mit 5000 Franzosen besetzte bald nachher
der. Jetzt wurden die Franzosen noch bedächti-

ger in ihren Unternehmungen; Lafayette wagte es weder, seine Übermacht *) gegen Mons zu benutzen, noch etwas zur Verstärkung des General Luckner zu detaschiren. — Dieser Letztere bezog am 11. Juni das Lager bei Romain (vor Orchies), verstärkte das Lager bei Maulde (vor St. Amand), und rückte am 13. weiter in das Lager zwischen Marque und Lille. — Der Feldmarschall-Lieutenant Latour wurde dadurch bewogen, alle seine Truppen ins Lager bei Tournay zusammenzuziehen, und Courtrai und Oudenarde nur mit Detaschements besetzen zu lassen. Der Herzog von Sachsen schickte ihm Verstärkungen von Namur, aus Brabant, und von Mons, und behielt in der letzten Stellung nur 10 Bataillons, 15 Eskadrons; obwohl Lafayette am 18. eine Demonstrazion nach Bavai machte, durch welche der Herzog in der Ungewißheit erhalten wurde, ob derselbe Mons angreifen, oder sich mit Luckner vereinigen wolle.

Luckners Absichten fingen nun an, sich aufzuklären. Am 17. marschirte er an die Lys, und näherte sich den Posten von Menin. Am 18. ließ er zwei Kolonnen unter den Generalen Valence und Jarry vorrücken; er selbst passirte den Fluß bei Menin, und vereinigte sich mit General Carle, der von Dünkirchen über Ypern angerückt war. Courtrai wurde angegriffen; der Oberst Baron Mylius mit 6 Kompagnien vertheidigte es mit größtem Heldenmuthe, und ging erst des Abends über Haerlebecke gegen Deynse zurück, um

*) Die französischen Armeen hatten sich im Juni sehr verstärkt. Luckner hatte, ohne die Truppen bei Maulde, am 25. Juni 83 Bataillons, 49 Eskadrons (50,000 Mann), und Lafayette war nicht schwächer.

Der Letztere reiste damals nach Paris ab, und suchte am 20. Juni, die Konstituzion und den König zu retten. Wir wissen, daß sein Bemühen fruchtlos war. Am 1. Juli kehrte er von dort zur Armee zurück.

abant abgeschnitten zu werden. Luckner bezog
in und Courtrai am linken Ufer der Lys das
Vortruppen streiften bis an die Heule und ge-
ke. ")

tellung Luckners war für die östreichische Armee
lich. Der Feind stand in ihrer rechten Flanke:
ehindert Truppen in den Theil von Flandern
zwischen der Lys und dem Meere liegt, und
Kanal, der Gent mit Ostende verbindet, aus-
rch wäre das Korps bei Tournay von Flandern
chnitten worden. Zugleich konnte er durch Ab-
er Korps in das Luxemburgische auch die linke
en, und so die Östreicher endlich nöthigen, ihre
digungslinie zu verlassen. Um diesen Folgen
rzukommen, rückte der Feldmarschall-Lieute-
u mit einigen Bataillons und Eskadrons am
r Schelde von Tournay bis Espieres vor. Sei-
g war, den Übergang über diesen Fluß zu ver-
m Falle, daß der Feind auf das rechte Ufer der Lys
lte, sogleich nach Oudenarde zu eilen. Er nahm
Wicht. — Der Feldmarschall-Lieutenant La-
Bataillons, 4 Eskadrons und 4 Kompagnien
urnay, und rückte nach Coeyghem, wo eben
der Ordre des Herzogs von Sachsen eintraf,
Haerlebecke und die Passage der Lys aufs äu-
iget werden sollten. Der in jener Gegend auf-
Mylius wurde mit einem Bataillon aus Brüs-
griff am 20. den Feind bei Haerlebecke an,
nach Courtrai zurück. Abtheilungen, die von
Haerlebecke vorrückten, trugen nicht wenig zur
g des feindlichen Rückzugs bei. Bei Cuerne
vertheidigten sich die Franzosen sehr hartnäckig
Abends. Es ist unbegreiflich, warum Luckner
000 Mann so unthätig und zwecklos im Lager

blieb, anstatt seine Vortruppen gegen den Angriff der schwachen östreichischen Abtheilungen zu unterstützen. In der Nacht vom 29. auf den 30. retirirte er endlich gar von Courtrai über Menin nach Lille, General Carle nach Dünkirchen, nachdem die Vorstädte von Courtrai durch den General Jarry in Brand gesteckt worden waren. Dieser Rückzug geschah so still und eilend, daß die östreichischen leichten Truppen ihn erst spät gewahr wurden, und den Feind nirgends mehr einholen konnten. [12])

Anfangs Juli marschirte General la Noue von Maulde über Valenciennes und le Quesnoi nach Roussier hinter Maubeuge, Luckner über St. Amand und Valenciennes ins Lager von Famars. [13]) — Der Herzog von Sachsen verstärkte das Lager von Bury, wo der Oberst Vogelsang mit 2 Bataillons, 2 Kompagnien Jäger und 2 Eskadrons stand, durch eine Brigade von Tournay und durch die Division des General Beaulieu. Bei Tournay selbst blieben 7 Bataillons, 2 Kompagnien leichte Infanterie, 8 Kompagnien Jäger, 6 Eskadrons; und das Korps bei Mons hatte sich nun wieder ganz dort versammelt, und betrug 21 Bataillons und 4 Eskadrons. *) — Da Lafayette, als la Noue bei Maubeuge angekommen war, sich mit einem großen Theil der Central-Armee über Avesnes gegen Mezieres und Sedan in Marsch setzte, so ließ der Herzog 4 Bataillons, 8 Eskadrons, welche aus Böhmen über Luxemburg anrückten, in jener Provinz Halt machen. — Am 12. brach auch Luckner, nachdem er 6 Bataillons, 5 Eskadrons unter Dumourier

---

*) Lafayette machte damals öffentlich bekannt, daß er Lucknern einen ernsten Angriff auf Mons vorgeschlagen habe, dessen glücklicher Erfolg den Operazionen der Alliirten eine ganz andere Wendung gegeben, und, bei der Übermacht der Franzosen, vermuthlich schon damals über den Besitz der Niederlande entschieden hätte.

e im Lager von Famars gelassen, über le Ques-
recy nach Metz auf. Ein starkes Detaschement
t zurück; La Noue mit 6000 Mann bei Mau-
t mit 8 Bataillons, 4 Eskadrons bei Valen-
rnonville mit 10 Bataillons, 6 Eskadrons im
ulde und Orchies; Carle mit 5—6000 Mann
n. Diese Korps, verbunden mit allen Garniso-
die und Artois, die immer in Bereitschaft stan-
Grenze zu rücken, waren, auch nach Lafayet-
ners Abmarsch, den östreichischen Truppen an
rlegen, und verhinderten den Herzog von Sach-
Offensive zu denken. — Dumourier, der stets
der Niederlande im Sinne hatte, that sein
noch immer mehr Verstärkungen aus dem In-
chs zu ziehen.

neral Arthur Dillon hatte nun das Kommando
e übernommen, und Dumourier sollte mit Luck-
rde nach Famars gegen Metz marschiren. Aber
ert, — der sich der wenigen Kräfte, die ihm zu
n, meisterhaft bediente, um den Feind überall
, und ihn durch kleine, gut ausgedachte Un-
abzuhalten, noch mehrere Truppen an die
e Mosel abzuschicken, — ließ am 17. Juli den
Lieutenant Alvinzy mit 11 Bataillons, 12 Es-
Bavai marschiren, und zwischen Houdaing
eine Stellung nehmen. Hier konnte man die
gen des Feindes in den Gegnnden von Valencien-
uge und le Quesnoi besser beobachten, und die
on der beiden ersten Plätze bedrohen. Es war
eichischen Streifparteien möglich, bis gegen le
brecy und Avesnes vorzugehen. Die östreichische
nun von französischem Boden unterhalten werden,
lichen Generale wurden an dem Vorhaben der
ig irre. — Um des Feindes Bestürzung zu ver-

mehren, hatte Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour am 14. mit 3 Bataillons 2 Eskadrons in zwei Kolonnen Orchies angegriffen. Obwohl die Truppen der ersten von Latour selbst geführten Kolonne, welche in einem dichten Nebel unvermuthet auf die Stadtmauern stießen, und, durch ein verheerendes Kartätschenfeuer aus der Fassung gebracht, auf einander selbst feuerten, sich nach Tournay zurückziehen mußten, so war doch die zweite Kolonne glücklicher. Der Oberst Kheim hatte mit derselben das Städtchen umgangen, drang ohne großen Widerstand der noch mit Latours Angriff an der andern Seite hinlänglich beschäftigten Besatzung ein, eroberte eine Kanone, und machte mehrere Gefangene. Der größte Theil der Feinde rettete sich aber durch das Thor, welches ihnen Latours Rückzug offen gelassen. Orchies, dessen Einnahme den Östreichern 2 Offiziere, 40 Mann gekostet hatte, wurde am nächsten Morgen wieder verlassen.

Diese beiden Bewegungen verzögerten Dumouriers Abmarsch, der nun nach Orchies eine viel stärkere Garnison legte, und mit 15 Bataillons, 18 Eskadrons das Lager bei Maulde bezog, welches er stark befestigen ließ. — Der Herzog von Sachsen wollte so eben einige offensive Unternehmungen von Bavai aus beginnen, als er den Befehl erhielt, den Feldzeugmeister Grafen Clerfayt mit 13 Bataillons, 18 Kompagnien Jäger, und 12 Eskadrons durch Luxemburg zum Herzog von Braunschweig marschiren zu lassen. Alvinzy mußte daher am 28. Juli von Bavai nach Mons zurückkehren, und da zur Vertheidigung der niederländischen Grenze von Nieuport bis Namur nun nicht mehr als 20 Bataillons, 38 Kompagnien leichte Infanterie und 32 Eskadrons übrig blieben, die in den feindlichen Besatzungen und in den Lagern von Dünkirchen bis Rocroy befindlichen französischen Truppen aber 103 Bataillons, 30 Eskadrons betrugen, so mußte man sich einstweilen auf eine strenge Defensive beschränken.

neral Schmacker, welcher die in Luxemburg aus
etroffenen 4 Bataillons, 8 Eskadrons komman-
nit einem Theile derselben über Arlon und St.
tes Stellung bei Virton rekognoszirt. Dieser
eit bei Bouzières gestanden, und marschirte so-
ngwy, wo es zwischen den beiderseitigen Avant-
inen Gefechten kam. —
igte sich rühmlich für die Östreicher und ihren
eldherrn die erste Epoche dieses Feldzuges. Die
ganz offene Grenze von der Nordsee bis an die
on 25 bis 30,000 Mann gegen zwei feindliche
jedes wenigstens eben so stark war als die ganze
Nacht, vertheidigt worden. Die mehrmals ver-
ve des Feindes wurde immer vereitelt, und die
velche er von einer doppelten Reihe von Festun-
: Nähe seiner Hilfsquellen, und aus der Schwä-
icher hätte ziehen können, wurden durch kluge
, Standhaftigkeit und Tapferkeit der Truppen,
nacht. Freilich wirkte die üble Einrichtung der
anzösischen Armeen, die Mißhelligkeiten der Be-
und die schnell wechselnden Systeme der Regie-
htheilig auf ihre kriegerischen Operazionen. Aber
n östreichischen Feldherrn das unverkennbare Ver-
richtig durchdachten und vortrefflich gehaltenen
vie den Truppen die Ehre der standhaften Aus-
lben; Beide würdig, in den Jahrbüchern der
te angerühmt zu werden. —

---

on Sachsen beginnt die Offensive. Glückliche Ge-
nnoy, Roubaix, Warneton und Comines de France.
nzosen ziehen sich in ihre Grenzfestungen zurück. —
berennt, und bombardirt. Diversion des Feindes
and. Die Belagerung wird aufgegeben, und der
ter die Marque bewerkstelliget. — Clerfayt kommt
ampagne wieder. — Die französischen Heere drin-

gen von mehreren Seiten in die Niederlande ein. — Damalige Stellung der Kaiserlichen. — Die Schlacht bei Jemappes. — Rückzug nach Brüssel. — Der Herzog von Sachsen verläßt die Armee wegen Kränklichkeit, und geht nach Aachen.

Die Begebenheiten des 10. Augusts hatten in Frankreich die königliche Würde, so wie die Verrichtungen der vollziehenden Macht, suspendirt. General Dillon, der die Nordarmee kommandirte, ließ seine Truppen den Eid der Treue gegen den König ablegen. Lafayette ging noch weiter. Er ließ zu Sedan die Kommissäre des Nazionalkonvents verhaften. Nur Dumourier, damals noch im Lager von Maulde, erklärte sich für die feste Anhänglichkeit an die Verfügungen des Nazionalkonvents. — Die Truppen der beiden Erstern wurden bald durch Emissäre umgestimmt, und entschieden sich für die Republik. Lafayette mußte sein Heil in der Flucht suchen. Dillon gelang es noch, sein Benehmen zu entschuldigen, und der kluge Dumourier erhielt nun durch die Verwendung seiner Freunde, der Jakobiner, das vereinte Oberkommando der Central- und Nord-Armeen. Er hatte sein Lieblingsprojekt, die Eroberung der Niederlande, noch gar nicht aufgegeben. Daher schickte er Dillon zur Central-Armee, und blieb für seine Person im Lager bei Maulde stehen. Unaufhörlich forderte er von dem Kriegsminister, daß ihm so viele Truppen und Kriegsbedürfnisse, als nur aufzubringen, zugeschickt werden möchten, um seine Plane gegen die Niederlande schnell auszuführen. — Aber die Preußen nahmen eben damals Longwy ein, und bedrohten die ganze Champagne, Chalons, und selbst die Hauptstadt. Dumourier mußte schnell dahin eilen, um das Wichtigere zu retten. Er übergab das Interimskommando der Nordarmee dem General Labourdonnaye.

Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen hatte, nachdem der Feldzeugmeister Graf Clerfayt nach dem Luxemburgischen aufgebrochen war, seine Truppen in die zwei Haupt-

[redacted] ons und Tournay zusammengezogen. Bei
[redacted] n 12 Bataillons, 9 Kompagnien Jäger, 22
[redacted] ei Tournay 8 Bataillons, 5 Jäger-Kompagnien,
[redacted] Auf den Posten Namur, Charleroi, Binche,
[redacted] trai, Ypern, waren 5 Bataillons, 7 Kom-
[redacted] Eskadrons vertheilt. Die Garnison von Luxem-
[redacted] nur 3 Bataillons, ½ Eskadron, jene von Brüs-
[redacted] ons, 1 Eskadron; der Rest der Truppen, zu-
[redacted] Kompagnien, 1 Eskadron, lag zu Antwerpen,
[redacted] eln, Löwen, Tirlemont und Lüttich in Besa-
[redacted] r König von Preußen hatte den Herzog wieder-
[redacted] von Seiten der Niederlande eine Diversion zu
[redacted], dadurch des Feindes Aufmerksamkeit zu thei-
[redacted] Operazionen in der Champagne den Preußen
[redacted]. — Die unbeträchtliche Macht, welche nach
[redacted] marsch in den Niederlanden allenfalls disponibel
[redacted] r, ließ zwar wenig Hoffnung übrig, daß eine
[redacted] ernehmung gelingen könnte; aber da gerade da-
[redacted] len Seiten dießfalls in den Herzog gedrungen
[redacted] man sich davon überall außerordentliche Vorthei-
[redacted] so befahl er, hierzu die nöthigen Anstalten zu
[redacted] zum 5. September waren nur wenige unbedeu-
[redacted] eien der Vorposten vorgefallen. An diesem Tage
[redacted] Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour die feind-
[redacted] von Lanoy und Roubaix vor Lille; wo-
[redacted] zosen über 300 Mann verloren. Bei Warne-
[redacted] Lys bemeisterten sich die Kaiserlichen der fran-
[redacted] hanzen, und zerstörten durch Haubitzgranaten
[redacted] nsmitteln und Munizion beladene Schiffe. Auch
[redacted] wurde genommen, und die Franzosen gingen
[redacted] zurück, nachdem sie die dortige Brücke abge-
[redacted] n.

[redacted] chen Fortschritte des Herzogs von Braunschweig
[redacted] pagne hatten zur Folge, daß Beurnonville mit

der Hälfte der Truppen des Lagers von Maulde sich dahin in Marsch setzte, Labourdonnaye nach Chalons abging, um dort eine Reserve-Armee zu bilden, und General Moreton bei Maulde das Kommando übernahm. Dieser verließ am 7. September sein Lager, und zog sich hinter die Scarpe zwischen Bruille und St. Amand. Der Feldmarschall-Lieutenant Latour ließ dessen Arrieregarde verfolgen. Sie wurde bei Mortagne und Chateau l'Abbaye eingeholt, und mit einem Verlust von 150 Mann geschlagen. Hierauf verließ Moreton auch das Lager von Bruille, und zog sich gegen Condé und Valenciennes zurück. Die Kaiserlichen besetzten St. Amand, Saméon und Orchies: ihre Patrullen gingen bis Anzain bei Valenciennes und bis Coutiche auf der Straße von Douay, dann längs der Scarpe bis Marchiennes, und längs der Marque bis über Pont a Tressin (auf der Straße von Tournay nach Lille). Nirgends stieß man auf Feinde. — Nur auf die an der Lys stehenden Östreicher machten die Franzosen bei Comines einen Angriff, der aber zurückgeschlagen wurde. — Die leichten Truppen, welche bisher an dem rechten Ufer der Schelde und der Haine die Bewegungen der Feinde beobachtet hatten, rückten gegen Condé vor, und nahmen eine Stellung auf den Höhen von Peruwels und Copiemont; ihre Vorposten gingen bis Alt-Condé und an den jenseitigen Rand des Waldes von l'Heremitage vor. Der Kommandant der Festung wurde dadurch bewogen, die Schleußen zu öffnen, und die vorliegenden Reduten besetzen zu lassen. *)

---

*) Dieser Rückzug der Franzosen in die Festungen kann, bei der Stärke ihrer Armee, für übereilt gehalten werden. Das Lager von Maulde, welches die mit Bächen und Kanälen durchschnittene Ebene zwischen Lille, Douay, Valenciennes und Condé deckt, und das wegen seiner beträchtlichen Ausdehnung von Moreton verlassen wurde, war zum Theil durch das vortheilhafte Lager bei Bruille ersetzt. Aber jener Angriff

zog von Sachsen-Teschen war weislich bedacht,
lick, wo die Nordarmee durch die Entsendung
agne und das verlorne Zutrauen in sich selbst
r, zu der von dem König von Preußen so sehn-
en offensiven Unternehmung zu benützen. In
onnte diese jetzt, da keine französische Armee in
en war, die man hätte schlagen können, wohl
in dem Angriff einer jener Festungen, welche
Feinde in ihren Schutz aufgenommen hatten?
tte man zu diesem Ende das in den Städten
n der Niederlande vorfindige, meistens sehr alte
mmengebracht. Man versuchte, dasselbe so gut
Stand zu setzen, und daraus einen nothdürf-
rungspark zu bilden.*) Aber jede französische
er niederländischen Grenze zeigte eine Menge
ssen, beinahe unübersteiglich für eine mit Ge-
ht versehene Armee, und es blieb nur die ein-

---

egarde bei Mortagne und Chateau l'Abbaye hatte
und Generale ganz außer Fassung gebracht; man
hts mehr beisammen halten; die Truppen eilten in
Haufen den Festungen Valenciennes, Condé, Douay,
Bouchain zu. Moreton hätte bei dieser Gelegen-
he Arthur Dillons Schicksal gehabt. Die Einwoh-
Valenciennes schrien über Verrätherei; die Kon-
missäre erließen heftige Proklamazionen, und es
ig daran, daß man Beurnonville mit den Trup-
he nach der Champagne in Marsch waren, wieder
fen hätte.
alte schwere Stücke und Bombenkessel, die mit
dem Arsenale von Antwerpen ausgerüstet worden,
Böller, aus der Citadelle von Namur entlehnt, —
ölfpfünder und Haubitzen von dem Artilleriepark
e, in Allen zusammen vielleicht 50 Stücke, waren
Trän, mit welchem man den Krieg gegen vortreff-
ungen beginnen mußte.

zige Hoffnung, die von den Emigranten vorgegebene gute Stimmung der Einwohner für die Sache des Königs durch die Schrecken eines Bombardements zur Thätigkeit zu bewegen. — Von Maubeuge wußte man zuverlässig, daß jener Royalismus bei den Einwohnern nicht existire; auch hätte man vor dem Angriff der Festung erst über die Sambre gehen, und das dortige verschanzte Lager mit großer Aufopferung von Truppen erobern müssen. — Condé, durch seine Lage zwischen der Schelde und Haine, welche zu Überschwemmungen benutzt werden konnte, geschützt, war auch auf der Angriffsfronte sehr stark befestigt, und reichlich dotirt. — Zwar hatten die Emigrirten einstimmig versichert, daß die Stimmung der Bewohner von Valenciennes den Aliirten günstig sey. Aber der Ungrund dieser Angabe war durch die Wuth des Volkes über Moretons Rückzug hinlänglich erwiesen. Auch hatten die Soldaten der aufgelösten Schweizerregimenter größten Theils wieder in den neuerrichteten Korps Dienste genommen, und freiwillig der Republik Treue geschworen. Endlich vernichteten die energischen Maßregeln der von Paris angekommenen Kommissäre alle Hoffnung auf eine leichte Eroberung dieses Platzes. — Givet und Philippeville, so wie Douay, sind kleine Waffenplätze, in denen die Stimmung der unbeträchtlichen Zahl der Bewohner gar nicht von Bedeutung war. Man konnte hier noch weniger auf ein Einverständniß rechnen, und die Eroberung eines dieser Plätze war wohl keine so folgenreiche Diversion, als das Interesse der preußischen Armee in der Champagne zu fordern schien. ⁴)

Unter solchen Umständen blieb nur das Wagestück gegen einen Platz übrig, der sich am wenigsten eines solchen Unternehmens von einer schwachen Armee versehen konnte; der durch die zu seiner Größe unverhältnißmäßig schwache Besatzung, und durch den Reichthum der Einwohner, wenn ihre Stimmung wirklich für den König war, am ersten hoffen ließ, durch einige Bomben zur leichten Übergabe geschreckt

dessen Verlust aber der Feind nachdrücklich em-
te. Lille, durch seine Stärke und Größe
ie erste Festung Frankreichs anerkannt, verei-
se erwünschten Eigenschaften, und wenn auch
Kräfte, welche man zu dieser Unternehmung
nnte, dasselbe als sehr gewagt erscheinen mach-
doch dieser Plan alle Züge des Genies, das ihn
die Bahn des Gewöhnlichen verließ, um den
das Unerwartete zu bekämpfen.
eschäftigte sich nun thätigst, den Belagerungs-
h nach Tournay zu schaffen. Die Gegend um
orgfältig rekognoszirt.*) Man überzeugte sich,
nison äußerst schwach sey; daß die furchtsamen
h kaum über den Umfang der Festung hinaus-
Der Herzog von Sachsen nahm sein Hauptquar-
ay, wo sich am 17. der von Mons ankommende
-Lieutenant Beaulieu mit dem Korps des Feld-
utenants Latour vereinigte. Die Stärke des
versammelten Korps betrug jetzt 11 Bataillons,
npagnien und 12 Eskadrons. Die Linie der La-
von der Citadelle über Orcq bis gegen Froiennes;
Truppen standen gegen Lille hin. — Bei Mons
ompagnien, die Division des Feldmarschall-Lieu-
n, in Bettignies (im Mittelpunkt zwischen Mons
ge) geblieben. Der Oberst Kheim mit 2 Batail-
hten Kompagnien und 6 Eskadrons beobachtete

er dieser Rekognoszirungen stieß ein kaiserliches Ka-
Detaschement auf ein Nazionalbataillon, welches so
h Lille marschirte, verfolgte dasselbe bis in die Vor-
eb einen großen Theil zusammen, und machte 90
ne. Man vermuthete östreichischer Seits, dieser Vor-
de nicht wenig beitragen, den Muth der Besatzung
chlagen.

bei Sameon die Garnisonen von Valenciennes, Condé und Douay. — Bei Namur stand das Emigrantenkorps des Herzogs von Bourbon, in Kantonnirungen, eigentlich an Clerfayt angewiesen, aber von ihm wegen großen Mangels der Lebensmittel zurückgesendet. —

Der Herzog von Braunschweig war bereits siegreich in die Champagne eingedrungen; man erwartete täglich die Nachricht, daß die französische Armee bei St. Menehould eingeschlossen sey. Dieses war der vorzüglichste Beweggrund zu der Unternehmung auf Lille; sie mußte, sollte sie auch nicht gelingen, — was man sogar für wahrscheinlich hielt, — doch immer eine den so wichtigen und allein entscheidenden Operazionen des Herzogs von Braunschweig vortheilhafte Diversion machen.

Am 24. setzte sich der Herzog von Sachsen mit der Armee von Tournay, wo 1 Bataillon blieb, nach Lille in Bewegung. Eine Kolonne rückte auf der Hauptstraße vor; die zweite über Bouvines nach Lezenne. Die Avantgarde der ersten Kolonne stieß bei Hellemmes auf feindliche Husaren, die sich schnell in die Vorstadt Five zurückzogen. Hellemmes wurde mit östreichischen Jägern besetzt. Abends griff ein Bataillon Volontärs diesen Ort an, wurde aber nach einer kurzen Kanonade zum Rückzug genöthiget. — Das Lager des Herzogs reichte mit dem linken Flügel über Lezenne hinaus. Das Centrum war in Flers; der rechte Flügel lehnte sich an Mons en baroeuil. In den Dörfern vor der Fronte stand die leichte Infanterie; das Hauptquartier war in Annapes. Der Oberst Kheim rückte von Sameon auf der Straße von Douay gegen die Marque, und schickte Parteien gegen Seclin.

Am 25. wurde Lille rekognoszirt. Der General Sztaray vertrieb den Feind aus der Vorstadt Five, welche man zu Anlegung der Kesselbatterien geeignet fand. Der Feind machte einen vergeblichen Ausfall, um dieselbe wieder zu erobern. — Dem Feldzeugmeister Graf Browne war die Lei-

iffs von Lille übertragen. Er ließ durch den erstlieutenant Marquis Chasteller bei hellem scheen eröffnen, und am 26. war man, trotz terung und der wenigen Arbeiter, schon bis t Schritte an die Vorstadt des Malades vor- waren mehrere Redüten und Fleschen zum beiten fertig. Gegen fünf Uhr Abends mach- sen einen zweiten Ausfall, den sie durch ein riefeuer aus der Festung unterstützten. Sie wie das vorige Mal, mit Verlust zurückge- der Nacht auf den 27. gewannen die Tran- trächtlichen Fortgang, und mehrere Batterien det.

bare Unthätigkeit, mit welcher die Franzosen vorschreiten sahen, hätte die Meinung erhal- ß die Garnison schwach, oder zum Widerstand ey. Doch die Aussagen der Gefangenen, De- ndleute versicherten einstimmig, daß die Trup- ohner fest entschlossen seyen, sich auf das Äu- eidigen. — Der Herzog von Sachsen war über- an nur durch eine völlige Einschließung der h die Hemmung aller Kommunikazion, und e Vermehrung der Schrecknisse einer Belage- hen Einwohner zwingen könne, der Erhaltung gen ernstlich auf die Übergabe zu bringen. Aber eitläufige Stadt gehörig einzuschließen, wären Mann erforderlich gewesen, und doch bestand agerungskorps nur aus 10,896 Feuergewehren eitern. — Um den großen Zweck so viel als eichen, befahl der Herzog dem Oberst Mylius, Quesnoi an der Deule, auf dem rechten Flü- hmen, und dann das Terrän vom linken Ufer gegen den Kanal von Douay durch Kavallerie- besetzen zu lassen. Zugleich sollte der Oberst

Kheim einige Kommandos längs dem nämlichen Kanal gegen Hautbourdin vorschicken, und dadurch so viel als möglich alle Verbindungen der Festung abschneiden. Doch es fand sich, daß Oberst Mylius viel zu schwach war, den in le Quesnoi stark verschanzten Feind anzugreifen, und Kheim, der die Kommunikazion mit den Posten längs der Scarpe von Marchiennes bis zur Schelde unterhalten, auch die feindlichen Truppen bei Douay, zu Pont-a-roche und Arras beobachten mußte, hatte nicht ganz 3,000 Mann. Die Franzosen in Hautbourdin waren stark, und ihre Verbindung mit Seclin war durch ein Korps von 4,000 bewaffneten Bauern gedeckt. — Man mußte sich also begnügen, nur den Theil des Umkreises der Festung von dem Vereinigungspunkte der Straßen von Arras und Douay bis an die niedere Deule (bei le Trou, la Madelaine, rc.) einzuschließen, und auf diese Art alle Verbindung mit dem Innern des Landes offen zu lassen. —

Die französischen Generale waren von der Schwäche der Posten, welche die linke Flanke des Belagerungskorps deckten, und die Kommunikazion mit der Scarpe unterhielten, sehr genau unterrichtet. Sie benutzten diese Schwäche zu einer Diversion. Sie sammelten aus den Festungen le Quesnoi, Bouchain, Valenciennes, Douay und Condé ein Korps von ungefähr 5,000 Mann. Eine ihrer Kolonnen bewegte sich gegen Marchiennes, während die zweite mit 12 schweren Kanonen St. Amand angriff. Die kaum 300 Mann starke Besatzung dieses Ortes vertheidigte sich mit vieler Tapferkeit, bis ihre wenigen Kanonen demontirt, und die Thore eingeschossen waren. Dann zog sie sich, unverfolgt, auf die Anhöhen von Maulde. — Der Herzog von Sachsen ließ alsogleich Truppen auf die Höhe von Sameon, so wie nach Maulde, marschiren, um den Feind zu beobachten. Aber gegen alle Erwartung benutzte dieser seine erlangten Vortheile gar nicht, sondern verließ St. Amand noch an demselben Tage.

ffen war der Belagerungstrån bei Lille einge-
die Transcheen nahten sich ihrer Vollendung.
ıchte, dieselbe in der Nacht vom 27. auf den 28.
ennung der Vorstadt Five zu erschweren; aber
ger wurden verjagt, und dem Brande früh ge-
gethan. — In der Nacht vom 28. wurden die
nd 5 Batterien, die mit 29 Stück Geschütz be-
so wie die Röste für die glühenden Kugeln be-
der Herzog ließ am 29. früh die Festung zur
fordern. — Der Kommandant, die Munizipa-
Volk zeigten gleich entschlossene Gesinnungen;
fiel verneinend aus. Doch weder diese Weige-
ie deutlich ausgedrückten Gesinnungen der Be-
h endlich die bedenkliche Lage der Armee, konn-
r in Betrachtung gezogen werden. Es waren
die, freilich unverbürgten, Nachrichten aus der
eingetroffen, „der Herzog von Braunschweig
zösische Armee gänzlich eingeschlossen; Dumourier
handlungen getreten, und seine Armee werde
yn, die Waffen zu strecken.“ Der Herzog von
oß also, einen ernstlichen Versuch zu machen,
gen Lilles umzustimmen. Erreichte er seinen
waren die daraus für die Alliirten entstehenden
hst bedeutend; mißlang die Unternehmung ganz,
n noch immer früh genug, sich nach Tournay
n. Keine feindliche Armee zum Entsatz war in
an durfte also auf jeden Fall darauf rechnen,
nicht übereilen zu müssen.
ach dem Eintreffen der abgeschlagenen Aufforde-
das Feuer aus allen Batterien. Aber die Wir-
ht erwünscht. Erst spät am Abend gerieth ein
adt, und mit ihm die Domkirche, durch glü-
in Brand. Am 30. erwiederte die Festung aus
überlegenen Artillerie das Feuer der Belagerer

mit größtem Nachdruck. Schon jetzt wurde den Letzteren der Mangel an Geschütz sehr empfindlich; man hatte keines übrig, um die so nöthigen Demontirbatterien anzulegen. —

Am 1. Oktober wurde das Feuer von beiden Seiten mit größter Lebhaftigkeit fortgesetzt. Über hundert Häuser geriethen in Brand. — Am 2. war das Feuer der Belagerer nicht mehr von so großer Wirkung; denn vieles von dem alten schlechten Geschütz war schon unbrauchbar. Der Brand in der Festung nahm merklich ab. — So währte das Bombardement den 3., 4., 5. und 6. fort, ohne daß es in dem Platze beträchtliche Verheerung verursacht hätte. —

Der Herzog hatte bisher noch immer die Bestätigung jener günstigen Nachrichten aus der Champagne abgewartet, von welchen allein man eine Änderung der Gesinnungen des Kommandanten mit Zuverlässigkeit erwarten konnte. Dieser Umstand bestimmte ihn, das Unternehmen noch nicht aufzugeben; obwohl seinem Scharfblick die täglich wachsenden Nachtheile der Armee nicht entgangen waren. — Das Bombardement hatte noch wenig Eindruck auf die Bewohner der Stadt gemacht. Die Artillerie der Festung war jener der Belagerer weit überlegen; die Letztere demontirte sich von Tag zu Tag selbst durch den Gebrauch, und war nicht mehr zu ersetzen. Bei Pont-a-Roche zog der Feind Truppen zusammen, und aus den Lagern von Soissons, Compiegne und Paris erhielt die Garnison von Lille täglich starken Zuwachs.

Endlich traf die Nachricht von dem Rückzug der Preußen, der Aufhebung der Blockade von Thionville, und dem Waffenglück des Generals Custine am Rheine ein. Dumourier verfolgte den Herzog von Braunschweig nur mit einem Theil seiner Armee; der andere war schon auf dem Marsche nach den Niederlanden. — Unter solchen Umständen blieb nichts Anderes übrig, als die Belagerung aufzuheben, und sich gegen Tournay zurückzuziehen. — Der Herzog ließ am 6. und 7. die Kanonen und Munizion abführen, verließ in

den 8. seine bisherige Stellung, und zog sich
ue nach Gruson zurück. Der Feind that nicht
seinen Abzug zu stören. Auch näherte er sich
rch mehrere Tage nicht, sondern zog alle an-
uppen ins Lager von la Madelaine zusammen,
is 15,000 Mann standen. Da man vermu-
se Truppen gegen die Lys und Tourcoin etwas
würden, so schickte der Herzog 2 Bataillons
, um die Posten Ypern und Furnes zu ver-

er war am 6. Oktober von St. Menehould
s aufgebrochen. Hier blieb er bis 12. stehen,
eurnonville und d'Harville nach den Nieder-

Folge war auch der Rückmarsch des Feldzeug-
yt eingeleitet worden. Da aber die Jahreszeit
orgerückt, die Witterung äußerst schlecht, und
Felder grundlos waren, so hielt man es nicht
ich, daß Dumourier, auch nach seiner Ver-
em Korps bei Lille, offensiv agiren würde. —
eß daher seine Armee hinter der Marque Kan-
ziehen, den Feldmarschall-Lieutenant Lilien
gegen Mons zurückgehen, auf dem Sammel-
Korps, den Höhen von Bertaimont, Cuesmes
, so wie bei Tournay, Reduten erbauen, und
ngswege des Feindes verderben. Das Haupt-
ach Tournay. — Auf die dortigen östreichischen
nte der Feind von Madelaine aus einen An-
e aber geschlagen, und bis in sein Lager verfolgt.
immer glaubte, daß diese französischen Trup-
stflandern bestimmt seyen, so wurde auch der
ieutenant Latour mit Verstärkung nach Menin

erte sich Dumouriers Armee in mehreren Ko-

lonnen der niederländischen Grenze. Ihr Marsch war gedeckt durch eine Reihe von Festungen; es war daher schwer, von ihrer Stärke und Beschaffenheit genaue Nachrichten zu erhalten. Clerfayt konnte mit seiner durch das in der Champagne ausgestandene Ungemach ganz entkräfteten Truppe, die noch dazu an Montur und Schuhen außerordentlichen Mangel litt, erst am 16., 17. und 18. Oktober bei Arlon, unweit Luxemburg, eintreffen. *) Auf einer viel weiteren Linie als Dumourier, mußte er die beschwerlichen Wege durch die Ardennen in Eilmärschen und bei der schlechtesten Witterung durchziehen, um seine Vereinigung mit dem Herzog noch früh genug zu bewirken. In Luxemburg ließ er 2 Bataillons zur Verstärkung der Garnison, dann bei Namur **) und am rechten Ufer der Maas einige Truppen zurück, um den Feind bei Sedan und Givet zu beobachten, und die Verbindung mit dem im Luxemburgischen gegen Kellermann stehen gebliebenen Fürsten von Hohenlohe zu decken. So behielt er noch in Allem 11 Bataillons, 8 Kompagnien Jäger und 10 Eskadrons, etwa 10,000 Mann Infanterie, 1,500 Reiter.

Der Herzog von Sachsen ließ unterdessen seine Truppen sich noch mehr konzentriren. Orchies, Marchiennes und St. Amand wurden verlassen, und nur die Höhen von Blecharies, Maulde und Mortagne besetzt. — Jetzt verbreitete

---

*) Clerfayt hatte sich am 13. Oktober bei Azenne von den preußischen Truppen getrennt, und ging über Juvigny, Marville und Longwy ins Luxemburgische.

**) Die Fortschritte des General Custine am Rhein machten die Lage der Östreicher noch bedenklicher. Man sah voraus, daß die Preußen und Hessen dem deutschen Reiche zu Hilfe eilen würden. Dadurch wurde Trier entblößt, und der Feldzeugmeister Hohenlohe genöthiget, sich auch gegen diese Seite auszudehnen, und verhindert, Namur hinlänglich zu unterstützen.

ächt, daß Dumourier mit seinem Hauptquartier
nes eingetroffen sey, wo auch 40,000 Mann,
Maubeuge 15,000 Mann, ständen, und daß der
Menge schwerer Artillerie ausrüste. Man vermu-
mit Grunde, daß Mons der erste Punkt des
ngriffs seyn würde. Auch gegen die Maas sollte,
ch, ein französisches Korps vorgehen, vermuth-
, Clerfayts Vereinigung mit dem Herzoge zu
essen Kantonnirungen bisher noch gar nicht beun-
n waren. Nur an der Lys waren einige unbe-
rpostengefechte vorgefallen, in welchen der Feind
erlust zurückgewiesen wurde.

rier traf am 16. Oktober in Paris ein, um dem
r seinen Operationsplan vorzulegen. Nach die-
General Valence mit der Ardennen-Armee über
Namur vorgehen, um die Verbindung Clerfayts
rzog von Sachsen zu hindern. D'Harville von
llte sich über Charleroi mit Valence vereinigen,
n Östreichern den Rückzug abschneiden. Dumou-
llte den Herzog über Mons und Brüssel zurück-
Bourdonnaye sollte auf Tournay vorgehen. —
streicher hinter den Kanal von Vilvorden, so
e Lüttich wegnehmen, und dadurch deren Rück-
emonde erzwingen; marschirten sie aber gerade
so war dieser General bestimmt, die Citadelle
u belagern. — So wollte also Dumourier dem
Sachsen bis an die Maas folgen, indeß la
über Gent nach Mecheln rücken, den kaiserli-
lügel bedrohen, und Antwerpen berennen wür-
iesem Plane legten, wie wir sehen werden, die
pflegsanstalten, der Mangel an Montur, Mu-
eld, die verdorbenen Straßen, und, vielleicht
s Übrige, die Eifersucht der untergeordneten

Generale, eines La Bourdonnaye, u. dgl. große Hindernisse in den Weg. *)

Endlich am 23. rückte eine feindliche Avantgarde am linken Ufer der Honelle bis Quievrain vor. — Am 24. griffen einige aus Condé kommende feindliche Bataillons die östreichischen Vorposten im Walde l'Heremitage an, warfen sie, und bemächtigten sich der Höhen von Bonsecours und Peruwels. Die kaiserlichen Posten retirirten bis Roucour. — Eine andere Kolonne kam aus Lille, drückte die Östreicher von Baisieu und Marquain hinweg, wurde aber von dem General Sztarray nach einem hartnäckigen Gefecht wieder nach Lille zurückgeworfen. — Unterdessen hatten die Franzosen auch die Stellung von Roucour besetzt; dadurch war die Kommunikazion zwischen Mons und Tournay, so wie die Kriegskasse und Armeebagage in Ath, bedroht. Um dieses Terrän zu decken, beorderte der Herzog von Sachsen den Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu mit 2 Bataillons nach Bury. Dieser schickte ein Detaschement nach Basecles, die Kommunikazion über St. Ghislain mit Mons zu sichern. Er ließ zugleich die Höhen und den Wald bei Blaton, so wie Peruwels, besetzen. Der Feind suchte, diese Stellung hartnäckig zu behaupten. Aber die Östreicher warfen ihn überall mit dem Bajonette, und verfolgten ihn bis über Bernissart.

Die Avantgarde Dumouriers war nun unter Beurnonville bis Crespin vorgedrungen. Die Gefahr für Mons näherte sich immer mehr, und Clerfayt war noch so fern, daß man sehr zweifelte, ob er zu rechter Zeit eintreffen würde, um mit Vortheil gegen Dumouriers Angriff mitwirken zu können. Der Herzog ließ nun den Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu mit 3 Bataillons, 1 Eskadron von Bury nach

*) Man sehe hierüber die Correspondence du G. Dumourier avec Pache, Ministre de la Guerre.

eben so viele Truppen von des Feldmarschall-
atour Korps nach Tournay rücken.

donnaye marschirte indeß von Lille über Sain-
Marque. Einige tausend Mann standen an der
um Übergange. Ein Korps bedrohte Ypern; ein
bestimmt, über Furnes und Nieuport gegen
gehen, und in Dünkirchen machte man Anstal-
zur See anzugreifen. — Daher konnte der
mehr Truppen links ziehen; daher entstand je-
rtheilung, bei der man zuletzt auf keiner Seite
ar, dem Feinde Trotz zu bieten. — Die fran-
macht hatte sich am 28. im Lager von Quivre-
lt. Der Angriff auf Mons war also entschieden.
og von Sachsen übergab am 30. Oktober das
ei Tournay dem Feldmarschall-Lieutenant Her-
temberg, und verlegte sein Hauptquartier nach
n dieser Punkt verdiente jetzt die größte Auf-
Von dieser Seite war der eindringende Feind
nkte des Landes am nächsten.

llung der kaiserlichen Truppen in diesem wichti-
k war folgende:

dern, mit Inbegriff der Garnisonen: 9 Batail-
agnien leichte Truppen, 2 Eskadrons.

um Tournay: 7 Bataillons, 9 Kompagnien,

ry: 3 Bataillons, 6 Kompagnien, 7 Es-

ns: 8 Bataillons, 15 Kompagnien, 15 Es-

he und Charleroi: 2 Kompagnien, 2 Eskadrons.
rückende Stand dieses ganzen Korps war höch-
Mann, und der ihm gegenüber stehende Feind
so stark. — Überdieß stand Valence mit 18 bis
n gegen Namur, und ihm gegenüber nur eini-

ge schwache kaiserliche Posten, und das Korps des Herzogs von Bourbon, auf welches man nicht zählen konnte. — Der Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe wurde, durch Kellermanns Bewegungen gegen die Mosel, im Luxemburgischen festgehalten.

Am 31. Abends rückten die ersten 4 Bataillons und 2 Eskadrons des Clerfaytschen Korps bei Mons ein, und da die grundlosen Wege, so wie die üble Witterung, den Marsch der französischen Armee ebenfalls verzögern mußten, so hoffte man, dieses Korps noch vor dem feindlichen Angriff ganz eintreffen zu sehen. Aber auf einmal änderte sich das Wetter, und bis 2. November war Alles so aufgetrocknet, daß Dumourier, dem viel daran lag, den Herzog eher anzugreifen, als er sich mit Clerfayt vereinigte, den Angriff unternehmen konnte.

Am 3. passirte Beurnonville mit der Avantgarde die Honnelle und Honniaux, und ließ die östreichischen Vorposten bei Thulin, Boussu und Bois de Sart angreifen; er wurde aber überall zurückgewiesen, und nahm sein Lager bei Elouges und Wiheries. — Der General d'Harville war zugleich mit 15,000 Mann von Maubeuge auf Bavai gerückt.

Am 4. rückte Beurnonville wieder über Thulin, Boussu und Moranfait vor. Ein Theil der Armee folgte ihm über die Honnelle. Eine Kolonne bewegte sich über Blaugies, gegen Bois de Sart. D'Harville marschirte über Malplaquet und Blaregnies eben dahin. — Drei östreichische Bataillons, welche die Höhen und das Dorf Boussu mit Heldenmuth vertheidigten, wurden durch die Übermacht der feindlichen Artillerie gezwungen, beide zu verlassen. Die kaiserlichen Jäger wurden ebenfalls aus dem dortigen Walde verdrängt; ihr Rückzug ging theils auf Paturage, theils auf Frameries. Nachmittags brach der Feind aus Boussu hervor, und vertrieb die Kaiserlichen aus der dortigen Gegend, sowohl als von den Anhöhen von Hornu, wo sich diese nochmals aufgestellt hatten. Auch besetzte er St. Ghislain. Der Rückzug der

3ortruppen ging nach Guaregnon. — Die fran=
tgarde blieb die Nacht über auf der Höhe vor
; der Rest der Armee kam über die Honnelle nach
über, und die kaiserliche Avantgarde zog sich
die Höhen von Jemappes zurück. — Da St.
ommen war, und der Feind also die rechte Flan=
dem rechten Ufer der Haine vorgesendete Deta=
nruhigen konnte, so schickte der Herzog 2 Ba=
Eskadrons nach Baudour, welche zwar jene Flan=
aber einen empfindlichen Abgang bei der Ver=
r Fronte der Stellung vor Mons verursachten.
schickte Kuriere an Clerfayt, mit dem Befehl,
einer Truppen ununterbrochen fortzusetzen, an=
urg und Tournay, alle entbehrliche Truppen
Nons zu senden. Aber diese beiden Posten waren
und selbst bedroht; und die nach und nach aus
ne ankommenden Bataillons waren so entkräftet,
zur Ruhe, als zum Schlagen, geeignet waren.
itze der feindlichen Avantgarde zeigte sich am 5.
fe Hornu, und griff die östreichischen Vorposten
on an. Sie entwickelte sich zwischen Hornu und
. Eine feindliche Kolonne zog sich rechts gegen
Paturage. — Jetzt wäre der Augenblick da ge=
Feind anzugreifen, wenn man sich von den ganz
erfaytschen Truppen etwas hätte versprechen kön=
östreichischen Jäger verließen noch an demselben
ge und Frameries, da sie der großen Übermacht
widerstehen konnten.
es besonders, war zugleich von dem rechten Flü=
ourier'schen Armee in der Fronte, und von et=
nn des d'Harvillischen Korps von der Seite von
gies angegriffen. — Die Franzosen bemeisterten
änge des Ravins vor Wasmes, und ließen auf
i Paturage Batterien aufführen, um das De=

filiren ihrer Kolonnen zu decken. — Guaregnon wurde von den Östreichern verlassen. Gegen Abend erschien einige feindliche Kavallerie in der Ebene zwischen Frameries und Ciply, und näherte sich dem linken Flügel der kaiserlichen Armee. — Das Feuer der feindlichen Batterien wandte sich späterhin gegen die Reduten vor Mons, und dauerte bis in die Nacht. Die französische Armee, welche über 50,000 Mann stark war, hatte unterdessen die erwähnten Ravins passirt, und eine Stellung eingenommen, die mit dem rechten Flügel an Frameries, mit dem linken an Hornu gestützt war. Doch hatten sie Guaregnon wieder den Östreichern überlassen.

Die Stellung bei Jemappes ist bei sechstausend Schritte lang. Sie liegt parallel mit dem Rande des Waldes von Sars. Der rechte Flügel lehnte sich bei Jemappes an die Haine; der linke stand gegen den Berg von Bertaimont, und hatte Cuesmes hinter sich. Die Anhöhen von Bertaimont, Palisel, und Nimy ziehen sich in einem Halbkreise von der Straße nach Bavai bis zur Brüsseler Chaussee. Die Dörfer Wasmes und Guaregnon liegen vor der Fronte. Die Anhöhen von Jemappes und Cuesmes dominiren die Gegend.

Zwar hatte man angefangen, die Fronte mit Reduten und Batterien zu befestigen; aber es mangelte sowohl das hinlängliche Geschütz als die Mannschaft, um die Linie nach Erforderniß zu besetzen. Die sämmtlichen Schanzen hatten nur bei 36 Stücke, theils Sechs-, theils Dreipfünder; die ganze Reserve bestand aus 12 Zwölfpfündern und 6 siebenpfündigen Haubitzen.

Der ausrückende Stand am Tage der Schlacht war 11

Bataillons Linien-Infanterie	. . . .	8,200 Mann.
12 Kompagnien Frei-Korps } 5 Kompagnien Jäger }	. . . .	2,500 —
16 Eskadrons Dragoner, Chevaulegers und Husaren	. . . .	2,500 —
Zusammen	. . . . . .	13,200 Mann.

rzog von Sachsen-Teschen beschloß, ungeachtet
n seiner Stellung, des Mangels am Geschütz,
fachen Überlegenheit des Feindes, den Angriff
Der tapfere Feldherr hatte nicht ohne hinrei-
e Beweggründe diesen entscheidenden Entschluß
ine Stellung hinter der Haine bot noch weniger
und Wahrscheinlichkeit, sie zu behaupten, dar.
alle Korps hinter Brüssel versammelt worden
te man dem Feinde einen großen Theil des Lan-
abgetreten, und dadurch einer über 100,000
n Macht die Mittel an die Hand gegeben, sich
Manövriren auch des Übrigen zu bemeistern.
hlusse war ganz sicher das ungewisse Schicksal ei-
ffens weit vorzuziehen; besonders da der Feind
iff der Stellung von Mons, auch wenn er ge-
beträchtlichen Verlust haben mußte. Es ließ sich
Sieg von Truppen hoffen, welche nicht gewohnt
Menge der Feinde zu zählen, und in allen Ge-
ausgezeichneten Muth und Standhaftigkeit be-
n. — Endlich konnte die Nothwendigkeit, die
ch geleisteter tapferer Gegenwehr zu verlassen,
nachtheiligeren Folgen haben, als auch dann
ßten, wenn man, ohne den Ausschlag der Waf-
en, schon jetzt seine Zuflucht zum Rückzug ge-
e.
rier *) ließ am 6. früh das Dorf Guaregnon

Disposizion zur Schlacht war folgende: D'Harville
linken östreichischen Flügel umgehen, beschießen,
nn er sich zurückzöge, über den Berg Palisel die
on Nimy zu gewinnen suchen, Mons tourniren,
en Rückzug nach Brüssel abschneiden. — General
ville war bestimmt, die Attake durch eine heftige
auf Cuesmes zu eröffnen. General Ferrand sollte

angreifen. Nur allein vor dem Centrum seiner in Linie aufmarschirten Armee standen 12 Sechszehn-, 12 Zwölfpfünder und 12 Haubitzen. Diese und alle andern längs der Fronte aufgefahrenen Batterien beschossen die Reduten vor der Mitte und dem rechten Flügel der kaiserlichen Stellung. Man konnte dieser Artillerie nur 8 Zwölfpfünder und 4 Haubitzen entgegensetzen, und der jetzt angegriffene Theil der Posizion war nur mit 7 Bataillons, 7 Eskadrons besetzt. — Sechs Kompagnien Freikorps, die Guaregnon besetzt hielten, retirirten sich in das verschanzte Dorf Jemappes. Das kleine Wäldchen Deflenu, zwischen den beiden Dörfern, wurde mit Jägern besetzt. Der größte Theil der Kavallerie ward in die Tiefen zwischen Cuesmes und Bertaimont postirt. Auf der Höhe bei letzterem Orte stand der linke Flügel, 3 Bataillons, mit ihrem Liniengeschütze, in Reduten, welche außerdem noch mit 4 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen besetzt waren. In dem Dorfe Ciply standen 4 Kompagnien Freikorps; vor und neben demselben waren 3 Eskadrons Kavallerie aufgestellt.

D'Harville ließ schon des Morgens Ciply von 6000 Mann wiederholt angreifen; aber die vier Kompagnien behaupteten sich sehr brav, und schlugen alle Angriffe zurück. Nun ließ er den Rest seines Korps vor Genly, zog aber einige Bataillons und Eskadrons auf die erhabene Fläche zwischen Frameries und Ciply, und ließ auf dem höchsten Punkte der Gegend eine Batterie auffahren, die ebenfalls ihr Feuer auf die Reduten vor Cuesmes richtete.

Um den Rücken der kaiserlichen Stellung zu sichern, mußte auch das letzte Bataillon der Garnison Mons verlassen,

---

das Dorf Guaregnon nehmen, und den östreichischen rechten Flügel umgehen. Dann erst, wann beide Flügel geschlagen wären, sollte General Chartres mit dem Centrum Jemappes wegnehmen.

ne aufmarschiren. Auch wurde auf den Berg St.
nfanteriedivision mit 2 Kanonen postirt.
griff auf den rechten Flügel hatte sich bisher noch
ne bloße Kanonade beschränkt. Der Feldmarschall-
Beaulieu, welcher den linken Flügel komman-
e dem Herzog, es biete sich eben eine günstige
dar, d'Harville anzugreifen. Der Herzog eilte
ließ Beaulieu vorrücken, und zog zur Unter-
Bewegung das in Reserve stehende Garnisons-
2 der bei Cuesmes postirten Eskadrons herbei.
n wurden anfänglich durch diesen so unerwarte-
berrascht, und wichen etwas. Aber bald eilten
Truppen von allen Seiten herzu, daß Beau-
ehabten Angriff aufzugeben genöthigt war. Er
Höhen von Bertaimont zurück, ohne daß der
hätte, ihn zu verfolgen.
— es war bereits Mittag — näherte sich die
rmee in mehreren Kolonnen dem rechten Flügel.
jeder derselben marschirten mehrere Batterien,
Entwicklung in die Linien, so wie den Angriff,
n. Zehn bis zwölf Bataillons griffen das Dorf
n von Jemappes von vorne an; achtzehn andere
wannen diese Höhen von der Seite von Cues-
äldchen Deflenu wurde, trotz des tapfersten Wi-
r östreichischen Jäger, von der Übermacht ge-
gleich bewegte sich das Korps, mit welchem Beur-
heute die Avantgarde gemacht hatte, von Fra-
Cuesmes. Allen Kolonnen folgte in einer drit-
Kavallerie. Feldzeugmeister Clerfayt komman-
ten Flügel; sein Muth verbreitete sich über die
imal schlugen die wenigen entkräfteten Batail-
riff der zahllosen Feinde zurück. Das Infante-
Bender, die Dragoner von Koburg, die

Husaren von Blankenstein bedeckten sich mit Ruhm. *) — Aber die Überlegenheit der Feinde war zu groß; ihr verheerendes Kartätschenfeuer verbreitete Tod in den Reihen der Östreicher; zweien Kolonnen gelang es zuletzt, nachdem sie selbst ungeheuern Verlust erlitten hatten, sich auf den Höhen von Deslenu festzusetzen.

Dieser Vortheil begünstigte Beurnonvilles Angriff, der es nun versuchte, sich zwischen die vor der kaiserlichen Linie liegenden Reduten einzudrängen. Ein von Bertaimont zur Unterstützung des rechten Flügels abgeschicktes Bataillon kam zu spät, und Beurnonville fand wenig Widerstand, seine Infanterie zwischen den kaiserlichen Reduten zu formiren. Doch hatten die Östreicher alle Kanonen aus den Reduten mitgenommen, und zogen sich nun in größter Ordnung zurück. Beurnonvilles Kavallerie bemühte sich, sie zu überflügeln, um sich dieser Artillerie zu bemächtigen. Wahrscheinlich wäre ihr Vorhaben gelungen, wenn nicht zwei Eskadrons von Koburg Dragoner dieselbe rasch angegriffen, sie über den Haufen geworfen, und dadurch auch die feindliche Infanterie gezwungen hätten, die eroberten Reduten zu verlassen, um sich etwas zurückzuziehen. In demselben Augenblicke kam eine Eskadron von Latour (jetzt Vincent) mit verhängtem Zügel vom linken Flügel herbei, nahm der feindlichen Kavallerie einige Kanonen, deren sie sich schon bemächtigt hatte, wieder ab, und zwang sie vollends zum Rückzug.

Der Herzog hatte schnell Alles, was in der Mitte und auf dem linken Flügel von Kavallerie vorhanden war, auf den in Gefahr stehenden Punkt zur Unterstützung beordert. Wäre diese noch zu rechter Zeit eingetroffen, so ist zu vermuthen, daß die feindliche Kavallerie völlig auf ihre Infan-

*) Bender, jetzt Watlet, verlor an diesem Tage allein 14 Offiziers und 400 Mann. Koburg Dragoner wurde 1801 aufgelöst. Blankenstein ist jetzt König von Würtemberg Husaren.

n, und der Kampf auf diesem Flügel ganz zum
Östreicher hergestellt worden wäre. Aber die Tiefe
, welche diese Kavallerie passiren mußte, war
enge Graben und durch die häufigen Regengüsse
Wasserrisse durchschnitten. Diese, und ein da-
tes feindliches Kartätschenfeuer, verzögerten ihre
sie endlich anlangte, hatte sich die französische
hon wieder in zwei Linien zwischen den Reduten
die in Unordnung gekommene Kavallerie sam-
ter ihr in einer dritten Linie.

eses ungünstige Ereigniß hätte noch nicht ent-
n das verloren gegangene Terrän konnte durch
Angriff wieder erobert werden. Aber es waren
iederholten Angriffe Dumouriers auf Jemappes
bemächtigte sich der Verschanzungen und der An-
Dorfe, welche die östreichischen Grenadiere bis-
vertheidigt hatten; indem zugleich eine Kolon-
auf dem rechten Ufer der Haine umging, und
des Dorfes drang.*) Nun war der rechte Flü-
gs in Gefahr, umgangen und im Rücken an-
erden. Zwei Grenadierkompagnien warfen sich

gehung von Jemappes war keines Wegs zu ver-
und man hatte mit Recht bei der Auswahl der
von Mons diesen Ort zum Stützpunkt gewählt.
b konnte wohl bis an das linke Ufer der Haine
ort befindlichen ausgedehnten Moräste vordringen,
hne eine Brücke oder Schiffe nicht passiren. Die
aren zerstört, und alle Schiffe zu entfernt. Eine
rücke zu schlagen, hätte man dem Feinde sicher
können. Aber durch einen Zufall, oder eine Ver-
, die nie näher aufgeklärt worden ist, verschaffte
einiger Entfernung vorwärts des Dorfes Schiffe
en, und bewerkstelligte den Übergang dreier Ba-
ährend des Gefechtes.

in die Seitenstraßen von Jemappes, und hielten den Feind noch eine gute Weile vom weiteren Vordringen ab. Dadurch wurde Zeit gewonnen, den Rückzug nach Mons in Ordnung zu bewerkstelligen. Eine Kolonne des rechten Flügels, sammt der Artillerie, zog sich auf der Hauptstraße durch Jemappes, über die Trouille; eine andere schlug den Weg ein, der von Bertaimont nach Mons führt.

Unterdessen war der linke Flügel gar nicht mehr angegriffen worden. Feldzeugmeister Beaulieu wartete ruhig den Abmarsch des rechten Flügels und des Centrums ab, zog dann alle Posten und Detaschements vor Ciply und auf dem Mont Palisel an sich, und trat den Rückzug an, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Erst spät besetzte d'Harville die Höhen Mont Palisel und Bertaimont. Dieser General hatte es ganz versäumt, die Höhen von Palisel und Nimy zu nehmen, und dadurch den Rückzug der Östreicher zu bedrohen. — Abends ließ Dumourier den Kommandanten von Mons auffordern. Die Antwort war: „der Kommandant sey bereit, sich zu vertheidigen. Er werde aber die Befehle des Herzogs von Sachsen einholen.“ — Der Herzog von Sachsen zog sich hinter Mons zurück. Man ging bei Nimy auf einer Pontonsbrücke über die Haine. Das Korps bivouakirte zwischen Nimy und Maisieres. Die leichten Truppen waren bei Ghlin, Oboug und St. Denis vertheilt. Das Detaschement, so bei Binche gestanden, retirirte auf Haine St. Pierre, jenes von Charleroi auf Nivelles, um die Straße von Brüssel zu decken. *) —

Dieses Treffen nimmt wegen seiner Folgen eine vorzügliche Stelle in der Kriegsgeschichte ein: da es das Schicksal

*) Der Verlust der Kaiserlichen in dieser Schlacht bestand in 305 Todten, 513 Verwundeten und 423 Gefangenen. [15]) Dumourier gibt seinen Verlust selbst auf 6 bis 700 Todte und 1,300 Verwundete an.

[redacted] entschied. Der heldenmüthige Entschluß des [redacted] Sachsen, unter diesen Umständen eine Schlacht [redacted] meisterhafte Disposizion, und die außeror- [redacted] mit welcher eine Handvoll Östreicher den [redacted] den ganzen Tag über den Sieg streitig [redacted] stets merkwürdig bleiben. — Die Vortheile [redacted] ungeheuer. Sie lagen in seiner großen [redacted] häufigen Artillerie, in seiner mindern Ent- [redacted] endlich in der Offensive selbst. Auch der Zufall [redacted] das koupirte Terrän vor Cuesmes, wel- [redacted] Kavallerie des linken Flügels aufhielt, [redacted] früh genug zu Hilfe zu kommen, und die nicht [redacted] Umgehung von Jemappes, erleichterten ihm [redacted] — erhöhen dessen Werth nicht. *) — [redacted] von Sachsen sah sich nun bemüssiget, seine [redacted] Der Feind konnte jetzt vollen Gebrauch [redacted] machen. Die in Flandern bei Tour- [redacted] aufgestellten feindlichen Heere drängten [redacted] der kaiserlichen Armee, erschwerten ihre [redacted] nöthigten sie anhaltend zum Rückzug. Die- [redacted] Verlust als möglich zu veranstalten, hatte [redacted] nach der Schlacht dem Feldmarschall-Lieu- [redacted] von Würtemberg den Befehl zugeschickt, [redacted] und über Leuze nach Ath zurückzukeh- [redacted] Latour mußte alle an der Lys [redacted] detaschirten Truppen sammeln, Ypern räu-

---

[redacted] bemerkenswerth, daß Dumourier diese Schlacht [redacted] gar nicht nöthig hatte, um den Herzog von Sach- [redacted] seiner Posizion zu bewegen. Ein Blick [redacted] beweist, daß, wenn Valence und La Bour- [redacted] mit Nachdruck in die Flanken der Östreicher ma- [redacted] die Stellung vor Mons ohnehin aufgege- [redacted] mußte.

men, und nach Gent marschiren. — Mons, dessen Wälle nur mit 8 alten Kanonen besetzt waren, welches nur auf einige Tage Lebensmittel hatte, und dessen Garnison, bei der Unmöglichkeit eines Entsatzes, sicher verloren gewesen wäre, wurde geräumt. Die Garnison vereinigte sich mit der Division, so auf dem Berge St. Lazare aufgestellt gewesen war, und stieß am 7. früh zum Hauptkorps, welches sich nach Soignies in Marsch gesetzt hatte, und vor dem Bois de Braine das Lager nahm. — Eine Stunde nach dem Abzug der Kaiserlichen besetzten die Franzosen Mons. Aber sie verfolgten nicht. —

Am 8. rückte der Feind gegen Soignies vor. Diese Stellung war gar nicht geeignet, die Ankunft der übrigen kaiserlichen Korps abzuwarten. Der Herzog verließ sie daher, und marschirte nach Tubize an der Senne.

Die französischen Korps, welche gegen Tournay, Bury, Charleroi und an der Lys standen, säumten nun nicht, vorzurücken. Sie machten eigentlich drei Armeen aus. Dumourier mit der sogenannten belgischen Armee, die wenigstens 45,000 Mann stark war, folgte dem Herzog auf dem Fuße. — Die Nordarmee von 25—30,000 Mann, welche La Bourdonnaye kommandirte, ging theils auf Tournay und Oudenarde, theils über Menin und Courtrai gegen Gent, theils endlich über Ypern nach Ostende. — Der General Valence mit der Ardennen-Armee, die auf 25,000 Mann geschätzt wurde, rückte zwischen der Sambre und Maas vor, und näherte sich Namur, Charleroi, und Nivelles.

Bei Tubize vereinigte sich am 9. November der Prinz von Würtemberg mit dem Herzog, der nun 26 Bataillons, 30 leichte Kompagnien, und 32 Eskadrons beisammen hatte. Aber diese Truppen machten zusammen nicht 25,000 Mann aus. Der Verlust in der letzten Schlacht, und die Bedeckungen der zurückgeschickten Bagage hatten, eben so wohl als die bei den Wallonen einreißende Deserzion, die Regimenter au-

geschwächt. Die Bataillons aus der Champagne
anz entkräftet, und hatten weder Zelte, noch
Schuhe. Zur Vermehrung des Elends war die
ne hierzu Befehl erhalten zu haben, bis Hall
war das Schlachtvieh der Armee gefolgt, und in
wo die Armee stand, war dasselbe bei weitem
ichender Quantität aufzubringen. Auch war der
Fourrage sehr groß; sie mußte noch dazu immer
rie-Detaschements mit Gewalt eingetrieben wer-
Einwohner durch die den Kaiserlichen zugesto-
e den Muth bekommen hatten, Alles zu verwei-
ustand der Armee war bedenklich, und doch be-
ruppen den unerschütterlichsten Muth, und ver-
nochmals gegen den Feind geführt zu werden.
gheit verbot es, auf diesen Wunsch zu hören.
enig Hoffnung da, eine solche Übermacht zu be-
e man geschlagen, so mußte die Armee vollkom-
ben werden, und die Niederlande waren desto
en. *)

er der Ort, eines allgemeinen Operazionsplanes zu
, welchen General Custine kurz vor der Bataille
ppes (am 2. November von Mainz aus) dem Kriegs-
ache einschickte, und in welchem dem General Du-
folgende Bewegungen zugetheilt werden. „Er sollte
auptmacht längs der Maas vorrücken, welche ihm
sistenz sichern würde. Bei Valenciennes und Mau-
eben einige Truppen stehen, um die Östreicher bei
d Tournay festzuhalten. — Auf diese Art sollte er
hen, die östreichische Armee in Flandern von je-
uxemburg zu trennen, und Koblenz und Köln so-
möglich zu erreichen. Hätte er nun einmal Köln
, die Erft vor der Fronte, so würden die Östrei-
die große Gefahr ihres Rückzuges bewogen wer-
selben zu übereilen. Wäre es dann möglich, sich

Indessen war die Nordarmee bei Charleroi, — la Bourdonnaye in Tournay eingetroffen. Ein französisches Korps war über die Lys gegangen, und besetzte Flandern; ein anderes kam von Dünkirchen, und nahm Ypern, Furnes und Ostende weg. Dumouriers Avantgarde stand bei Braine le Comte; ein Korps von 15—20,000 Mann bei Enghien. Der General Valence bewegte sich gegen Nivelles, und bedrohte den Rückzug nach der Maas und gegen Deutschland. *) Der Herzog von Sachsen hielt es für nöthig, um dort seinen Rücken zu decken, ein Korps gegen Namur zu detaschiren. **) Mit der Armee beschloß er, so lange als möglich bei Brüssel stehen zu bleiben, erst im äußersten Fall bei Löwen über

durch Güte oder Gewalt in den Besitz der pfälzischen Festung Jülich zu setzen, so würde Dumourier auch Meister der Roer, u. s. f." Dumourier erhielt diesen Plan freilich erst von Pache, folglich aus der zweiten Hand und um acht Tage zu spät; aber er erklärte sich gleich dagegen, indem er behauptete, die französischen Armeen würden dadurch zu weit fortgerissen. Auch protestirte er förmlich gegen alle Unternehmungen Custines jenseits des Rheins, und rieth dringend den Rückzug auf das linke Ufer an.

*) Dumourier hatte geglaubt, der Herzog von Sachsen würde sich hinter dem Kanal von Vilvorden aufstellen. Daher Valences Marsch nach Nivelles. Denn dort sollte er den Wald von Soignies umgehen, um den Östreichern den Übergang über die Dyle zu verwehren.

**) Das Emigrantenkorps des Herzogs von Bourbon war zwischen der Sambre und Maas in der Nähe von Namur in Kantonnirung. Man konnte wohl nicht erwarten, daß es einem zahlreichen Feinde Widerstand leisten würde. Aber überraschend war es doch, daß dieses Korps, ohne einen Befehl erhalten, oder eine Meldung gemacht zu haben, den Rücken der Armee Preis gab, und gerade nach Brüssel marschirte; von wo es späterhin nach Lüttich abgeschickt wurde.

gehen, und dann nach Namur oder Lüttich
l.
bezog der Herzog von Sachsen die Posizion
Von hier ging der Feldmarschall-Lieutenant
10 Bataillons, 4 Jäger-Kompagnien und 11
egen die Maas ab. — Da die französische Avant-
n Gent eingetroffen war, so zog sich der Feld-
utenant Latour über Alst nach Brüssel. — Am
die kaiserlichen Vorposten vor Hall einen An-
mourierschen Avantgarde ab. — Am 12. zog sich
ach Etterbecke und Woluwe hinter Brüssel
Vorposten waren am linken Ufer der Senne,
eter und Anderlecht, ausgestellt. Dumouriers
besetzte Hall, General Valence Nivelles. Die
che in Mecheln (Malines) und Brüssel waren,
Antwerpen, jene aus Luxemburg nach Löwen zu-
n alle Magazine und Vorräthe zu retten, man-
hinreichenden Transportmitteln. Damit doch so
Zeit gewonnen würde, verstärkte der Herzog die
1 Mecheln.
rier, der die kaiserlichen Vortruppen angegriffen,
und Anderlecht zu verlassen, und sich in die
hen genöthigt hatte, forderte nun Brüssel zur
*) — Diese Stadt ist gar keiner anhaltenden
g fähig. Der Abgang von 10 oder 12 Batail-
lchen man vielleicht den Feind hätte einige Ta-

---

der Prinz Ferdinand von Würtemberg,
3. November mit 5—6,000 Mann erschöpfter Trup-
erlecht gegen die siegenden Heere der Franzosen
ter Entschlossenheit vertheidigte. Aber die Feinde,
00 Mann stark, zwangen jene Tapfern nach einem
igen Kampfe, mit einem Verluste von 500 Mann,
zuge.

ge aufhalten können, wäre der durch Beaulieus Marsch an die Maas ohnehin so sehr verminderten Armee sehr empfindlich gewesen. In der ganzen Gegend gibt es keine Stellung, welche geeignet wäre, den Angriff eines zahlreichen Feindes mit wenigen Truppen zu erwarten. Auch erhielt man damals die Nachricht, daß General Valence ein kaiserliches Detaschement, so bei Forelle gestanden, zum Rückzug genöthigt, und Namur schon aufgefordert habe. Ein anderes starkes Korps habe die Sambre passirt, und wäre bei Mazy und Temploux vorgerückt; Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu sey bei Eghezee zwischen der Mehaigne und Seile stehen geblieben. — Diese Lage der Dinge mußte den Herzog von Sachsen für seinen Rückzug besorgt machen, und es war keine andere Wahl übrig, als den Marsch nach Löwen anzutreten, welcher auch in der Nacht vom 13. auf den 14., ohne im Mindesten vom Feinde beunruhigt zu werden, bewerkstelligt wurde. — Die Stellung ward auf den Höhen längs der Dyle genommen. Detaschements deckten die Flanken, und die Kommunikazion mit dem Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu. Diese Stellung war so gut, daß man hoffte, sich lange genug halten zu können, um die nöthige Zeit zu gewinnen, an der Maas Magazine zu errichten, und dort zu überwintern.

Dumourier rückte sogleich in Brüssel ein, und schickte einen Theil seiner Avantgarde nach Cortembegh, 6,000 Mann nach Mecheln. Dieser Ort, seiner ehemaligen Befestigungen gänzlich beraubt, und so keiner Vertheidigung fähig, wurde von seiner schwachen Besatzung am 18. mit Kapitulazion übergeben. — In Brüssel und Mecheln waren dem Feinde große Vorräthe in die Hände gefallen. Aber der größte Nachtheil, den der Verlust des letztern Orts nach sich zog, war, daß dadurch die gerade Kommunikazion mit Antwerpen unterbrochen, und nun die Stellung bei Löwen schwer zu behaupten war. —

[redacted]rzog von Sachsen war schon geraume Zeit kränk-
[redacted] Die großen Anstrengungen des Geistes, die
[redacted]s so beschwerlichen Feldzugs, und endlich das
[redacted]Schicksal seiner braven Armee, hatten sein Übel-
[redacted]inem hohen Grade vermehrt. — Mit seltener
[redacted]hatte er sich bis jetzt dem Dienste seines Monar-
[redacted]. Nun aber unterlag sein Geist den Schwächen
[redacted]en Natur. Seine Krankheit nahm so sehr zu,
[redacted]thigt war, am 16. November das Kommando
[redacted]m Feldzeugmeister Clerfayt anzuvertrauen, und
[redacted]hen zu begeben.

[redacted]r Clerfayt übernimmt das Oberkommando der
[redacted]Rückzug über Lüttich hinter die Maas. — Gefecht
[redacted] — Übergabe von Antwerpen und Namur. — Rück-
[redacted]die Erft. — Beide Armeen beziehen die Winter-

[redacted]dzeugmeister Clerfayt übernahm die Armee in
[redacted]n Lage. Die Stellung bei Löwen zu behaup-
[redacted]urch den großen Mangel an Lebensmitteln und
[redacted]d durch die üblen Gesinnungen des Landmanns,
[redacted]weigerte, sehr erschwert. Die französische Nord-
[redacted]r unter la Bourdonnaye, jetzt unter Mirandas
[redacted]ging auf Antwerpen los. Beaulieu wurde durch
[redacted]rdringen genöthigt, am 20. bei Huy über die
[redacted]hen; dadurch wurde Clerfayts linke Flanke ent-
[redacted]urier selbst rückte in mehreren Kolonnen gegen
[redacted]est und Löwen vor, und umging so die östreich-
[redacted]lanke. — Die ganze kaiserliche Armee bestand
[redacted]s 38,000 Mann, wovon bei Löwen 18,500,
[redacted]ison zu Lüttich 1,200, in Ruremonde 2,300,
[redacted] 1,000, in Namur 2,300, und hinter der Maas
[redacted]ieu 12,700 Mann waren. — Clerfayt beschloß,

durch die Umstände gezwungen, den Rückzug hinter die Maas. Er marschirte am 20. nach Tirlemont, ins Lager zwischen beide Arme der Geete. Dumourier folgte bis Pellenbergh, d'Harville über die Dyle bis Malendael. Am 21. rückte Dumourier auf Bautersem, d'Harville rechts auf Hougarde, eine Division links auf Clabbek und Oplinter. Die Franzosen beschossen die östreichischen Vorposten bei Cumptich mit 10 Sechzehnpfündern. Die beiderseitige Kanonade dauerte drei Stunden. — Valence passirte in zwei Kolonnen die Maas zwischen Dinant und Namur. Clerfayt wurde dadurch bewogen, Beaulieu mit 2 Bataillons und 2 Eskadrons zu verstärken, selbst aber am 22. nach St. Tron, am 23. nach Oreye hinter die Jaar zu marschiren, wo er bis am 26. stehen blieb.

Dumourier war auf dem Fuß nachgefolgt, ohne die östreichische Arrieregarde zu beunruhigen. Da er aber bald darauf Tongern besetzte, und von dort in einem Marsch nach Lüttich kommen konnte, auch Valence gegen die Mehaigne vorrückte, so mußte Clerfayt auf Lüttich retiriren, um dem Feinde dahin zuvorzukommen. — Beaulieu, der zwischen Vierset und Stree stand, erhielt aufs neue Verstärkungen; er hatte jetzt 15 Bataillons, 15 Eskadrons, die aber durch die starke Deserzion der Wallonen auf den dritten Theil ihres Standes vermindert waren. — Die Vorposten Clerfayts standen bei Rocour und Paroux (unweit Velroux). Dumourier ließ dieselben am 27. durch 10,000 Mann, die 30 — 40 sechzehnpfündige Kanonen bei sich hatten, angreifen. Bald nahmen beide Armeen an dem Kampfe Theil. Bis spät in die Nacht hielt sich die östreichische Arrieregarde unter dem General Sztarray auf den Höhen vor Lüttich, während der größte Theil der Armee die Maas passirte. Die Nacht über wurde der Rückzug über den Fluß, so wie der Marsch durch das Defilee gegen Herve bis Soumagne fortgesetzt. Der Feind, der in diesen Defileen den Östreichern durch Artillerie außerordentlichen Schaden hätte thun können,

ar nichts. Hätte nun Clerfayt mit Dumourier
Fronte zu thun gehabt, so wäre die gute Stel-
Maas auf den an der Carthause liegenden An-
ußen gewesen. Aber da der feindliche Feldherr
ons durch starke Seitenkorps die Flanken der
rmee zu gewinnen suchte, um dann mit entschie-
heil anzugreifen, so konnte Clerfayt mit der
mee diesen Fall nicht abwarten, und mußte sich,
er Flanke wirklich bedroht wurde, noch weiter
— Dumourier rückte am 18. in Lüttich ein.
ment ging über die Maas nach Viset und Dalem,
ber die Ourte. Dieses griff die an der Wesder
eichischen Vorposten an, wurde aber zurückge-

hatte am 15. Namur aufgefordert. Die Be-
ch am 20. in die Citadelle zurück. Der franzö-
l ließ nun ein Korps bei Dave über die Maas
asselbe gegen Andoy vorrücken. Dieses Korps
Mann stark; — 25,000 Mann belagerten die
Der Feind griff die Vorposten Beaulieus bei
hinter Maillen) an, und schlug sie mit Verlust
lieu retirirte nach Arlon im Luxemburgischen.
ch dadurch dem Fürsten von Hohenlohe, welcher
eines Korps gegen Trier und Grävenmachern
ß, um Beurnonville, der von Kellermann das
er Ardennen-Armee übernommen hatte, zu beob-
die Verbindung mit Clerfayt war nun völlig
und der Feind hatte keine Störung seiner Be-
Namur mehr zu befürchten.
n belagerte unterdessen die Citadelle von Ant-
m 29. ergab sie sich, nachdem der Feind das
t begonnen hatte. Nun rückte dieser General
vine gegen Ruremonde in Geldern vor.
t stand jetzt bei Henri la Chapelle, seine

Vorposten bei Herve und Soumagne. Die Lage der östreichischen Armee wurde immer beunruhigender; besonders da auch die Preußen an der Lahn gegen Custine nicht glücklich gewesen waren. Die Armee litt großen Mangel an der nöthigsten Montur. Freilich waren die französischen Armeen in Rücksicht ihrer Bekleidung nicht besser daran; auch litten sie sehr an Krankheiten; aber das Land machte mit ihnen gemeinschaftliche Sache, und sie fanden dadurch außerordentliche Mittel zu ihrer Subsistenz. —

Der Feind hatte bei Maseyk Posto gefaßt; es folgten immer mehr Truppen über die Maas; 8,000 Mann rückten über Stavelot, Spaa und Malmedy gegen Limburg, und Dumouriers Absicht schien gegen Aachen gerichtet. Clerfayt schickte daher am 5. Dezember 8 Bataillons und den größten Theil seiner Kavallerie in diese Reichsstadt; 5 Bataillons blieben bei Henri la Chapelle; mit dem Rest wurden die Vorposten bei Batice und Clermont verstärkt. — An demselben Tage rückte ein Theil der feindlichen Avantgarde nach Soumagne. Clerfayt ließ sie am folgenden Tage dort angreifen und zurückwerfen.

Die Citadelle von Namur kapitulirte am 3. nach der ehrenvollsten Vertheidigung. Valence detaschirte nun nach Marche. — Miranda traf zu Ruremonde ein. — Die Festung Jülich schlug es ab, kaiserliche Truppen einzunehmen. — Feldmarschall-Lieutenant Hohenlohe fand in Trier die preußischen Truppen nicht, die ihm der Herzog von Braunschweig versprochen hatte. Er wünschte daher, Clerfayt möchte sich ihm und dem obern Rhein links durch die Eiffel nähern. Die Preußen drangen in ihn, sich nicht vom unteren Rhein zu entfernen, den Miranda nun bedrohte. Sie versprachen, Verstärkungen zu schicken. — Über den Rhein konnte Clerfayt nicht gehen, ohne Köln, Bonn und Koblenz auszusetzen; auch waren am rechten Rheinufer wenig Lebensmittel zu hoffen. Doch wurden einstweilen alle Spitäler, Bagagen, und

as Reservegeschütz, hinübergeschafft, und An-
erfertigung einer Schiffbrücke getroffen. — End-
rat Clerfayt den Rückzug nach Bergheim und
inter die Erft an. Ein starker Vorposten
hoven, ein anderer bei Dueren. —
letzten Tagen dieses Feldzugs schien das Glück
n Armee wieder in etwas zu lächeln. Beaulieu
en Truppen im Luxemburgischen angekommen.
ohe konnte nun unbesorgt sein Korps der Mosel
war also von Arlon gegen Trier gerückt. Ge-
ann unternahm Nichts mehr, und bezog zeitig
artiere. Er wurde abgesetzt. Beurnonville folgte
mando. Dieser sammelte 30,000 Mann an der
griff am 6., 9., 12. und 16. die Stellung bei
mit größtem Nachdruck an. Aber alle Angriffe
schlagen, und die Franzosen mußten endlich,
eine Menge Menschen und Artillerie verloren
r in ihre Winterquartiere bei Metz, Toul und
ickkehren. — Dumourier blieb im Lüttichischen
e Armee war durch Krankheiten und Deserzion
nern sehr zusammengeschmolzen. Auch schwächten
ge Garnisonen, die er in den niederländischen
ickgelassen hatte. Sein schweres Geschütz mußte
el an Bespannung zurückschicken.*) Endlich ging

———

iers weiterem Vordringen setzten sich große Hinder-
gen. Nachdem die Kaiserlichen bei Lüttich die Maas
tten, so hoffte Frankreich, dieser General würde
r, vielleicht über den Rhein und bis Köln, vor-
Nun lagen vor ihm die Reichsstädte Aachen und
– rechts das Erzbisthum Köln. Um die Östreicher
en, mußte er Jülich besetzen. Dadurch wurde die,
ankreich noch sehr werthe, Neutralität des Kurfür-
fálzbaiern verletzt. Auch glaubte Dumourier, ohne
der holländischen Festung Mastricht die Maas

er gar nach Paris, nachdem er seine Avantgarde an die Roer gestellt, und Aachen besetzt hatte. — Miranda hatte zwar Streifkommanden nach Preußisch-Geldern bis Wesel geschickt; aber die durch die entsetzliche Witterung ganz verdorbenen Straßen hinderten ihn, sich mit Artillerie weiter zu bewegen, und er fand es nöthig, alle Detaschements an die Maas zurückzuziehen, und dort die Winterquartiere zu nehmen. — Die in Dueren und Weisweiler stehenden französischen Posten hatte Clerfayt am 21. Dezember angriffen, und mit einem großen Verluste zurückgedrückt. Jetzt wurden alle Brücken über die Roer abgebrannt. — Nun hinderte den Feldzeugmeister Clerfayt nichts mehr, sich den Winter über hinter der Erft zu behaupten. Er ließ also in den letzten Tagen des Jahres die Truppen, die jetzt noch 29,229 Mann, worunter 5,109 Reiter, zählten, die Kantonnirungen in zwei Linien an der Erft von Graevenbroich bis Euskirchen, dann längs der Roer von Linnich bis Niedeghem, beziehen.

Schon am 12. Dezember stand auch die französische Armee in ihren Winterquartieren. In Aachen stand der General Dampierre mit 10,000 Mann. Die Vorposten am linken Ufer der Roer bis Aldenhofen hielt General Stengel; Miazinsky stand bis an den kleinen Bach Foron und in der Ge-

nicht vertheidigen zu können. Das neutrale Holland würde aber deren Besetzung nie geduldet haben, und Gewalt wäre eine Kriegserklärung gewesen. Auch lagen in Mastricht 9,000 Holländer in Garnison, und die Festung wurde in Vertheidigungsstand gesetzt. Dumouriers Plan war, sich über alle diese Rücksichten hinwegzusetzen, Mastricht zu belagern, und Jülich zu besetzen. Doch die Minister befahlen ihm, die Neutralität zu respektiren. Es blieb ihm daher nichts übrig, als seine Truppen in die Winterquartiere zu führen, welche er jenseits der Maas nicht für sicher genug hielt, weil Lüttich nicht in Vertheidigungsstand, und den Holländern in der linken Flanke nicht zu trauen war.

lem mit seinen leichten Truppen, der Oberst
ischen Eupen und St. Cornelis-Münster. —
de des General Valence besetzte Verviers,
welot, Malmedy, ꝛc. Die große Armee kanton-
Linien von Huy bis Lüttich und St. Tron;
nda von Tongern bis Ruremonde. — Dumou-
etzige Stärke der belgischen, der Nord- und der
ee zusammen auf 60,000 Mann an, welche
ch in die Niederlande über 100,000 ausmach-
ß diese Armeen überhaupt mehr als 40,000
kurzen Kampagne verloren hatten. —
glückliche Ausgang dieses Feldzugs war eine
Folge der unübersteiglichen Hindernisse, mit
reichische Armee zu kämpfen hatte. Die ausge-
idigungslinie, die ungeheuere Überlegenheit der
neen, die revoluzionären Gesinnungen der Be-
andes, späterhin auch die Deserzion, welche
nalregimentern einriß, dann der Abgang an
Entfernung von den Quellen, woher man Er-
Verstärkungen aller Art allein beziehen konnte,
festen Plätzen, um die Stellungen zu sichern,
unglückliche Feldzug der Alliirten in der Cham-
es vereinigte sich, um den östreichischen Waffen
entreißen, welche das Genie und die Ent-
s Feldherrn, so wie der unerschütterliche Muth
ernde Tapferkeit der Truppen, so wohl verdient

---

ous aurons le 28. (Octobre) 75 mille hommes
ain ennemi, et hors de France, il faut etc.....
penser aussi que vers le dix du mois prochain
en chef Valence sera avec 20 mille hommes
Namur. Dum. Corresp. Lett. II.

Anhang
erläuternder und ergänzender Noten
zu dem Feldzuge 1792 in den Niederlanden.

¹) Frankreich hatte beim Ausbruche des Krieges vier Armeen, und zwar:

1. Die Nord-Armee, unter dem Marschall Rochambeau, von Dünkirchen bis Philippeville. Diese bestand, — nach dem effektiven Stande, — aus 66 Bataillons, 46 Eskadrons, zusammen 53,391 Streiter, wovon 7,800 zu Pferde. Von diesem Heere waren 15,400 Mann zu Besatzungen in den an diesem Theile der Grenze liegenden Festungen bestimmt. — 2. Die Central-Armee, welche von Philippeville bis an die Vogesen und die Festung Bitsch vertheilt stand. General Lafayette befehligte selbe. Sie zählte 78 Bataillons, 46 Eskadrons, zusammen 62,000 Streiter, wovon 7,800 Kavallerie. Zur Bestreitung der Garnisonen wurden hiervon 18,000 Mann bestimmt. — 3. Die Rhein-Armee, längs dem linken Ufer dieses Flusses, und dem rechten der Rhone. Dieses, vom Marschall Luckner befehligte Heer formirte 70 Bataillons, 54 Eskadrons, zusammen 48,845 Mann, wovon bei 9,000 Reiter. Zu Besatzungen mußte hiervon 20,000 Mann abgegeben werden werden. — 4. Die Süd-Armee, unter General Montesquiou, vertheilt in der weit ausgedehnten Strecke zwischen Grenoble, den Grenzen Savoyens, den Küsten des mittelländischen Meeres, den Pyrenäen, Bayonne und Bordeaux, zählte 99 Bataillons, 21 Eskadrons, zusammen 62,000 Streiter, wovon 3,500 zu Pferde. Hiervon konnten auch 17,000 Mann als Besatzungen angenommen werden. Die Gesammtzahl aller dieser vier Armeen betrug also 226,336 Streiter. Zieht man hiervon 70,400 Mann

, und bei 10,000 Mann ab, welche zur Auf-
g der Ordnung im Innern höchst erforderlich
eibt noch eine Totalsumme von 146,000 Kriegern
treitkraft, von der ein Drittheil aus neu rekru-
übten und wenig disziplinirten Leuten bestand.
oche wurde der effektive Stand jedes Linien-
uf 750 Mann festgesetzt; allein fast keines war
die seit Kurzem errichteten Nazionaltruppen zähl-
nn das Bataillon. Der Kriegsfuß der Kavallerie
Mann für die Eskadron festgesetzt worden; allein
ren großentheils unvollzählig, wenn auch weniger,
Infanterie. —

. unter dem Vorsitze des Herzogs von Sachsen-
n 2. Februar 1792 zusammengetretener Kriegs-
, bei dem gegenwärtigen Drange der Umstände
tehenden, Vertheidigungsmittel in den Nieder-
wägung. Eine etwas nähere Auseinandersetzung
fte hier deßhalb willkommen seyn, damit der
Standpunkt geführt werde, von welchem aus
ngungen des Herzogs Albrecht, bei den geringen
lche sich ihm darboten, gehörig zu würdigen ver-
begann zuerst damit, daß man die bestehende aktive
n den Niederlanden und im Lüttichischen befind-
ischen Armee ermittelte. Das Ergebniß waren
eiter. Hiervon mußten aber erstlich 2,000
eggerechnet werden, welche in der Provinz
zur Bezähmung des aufrührerischen Geistes
tigen Bewohnern, allda festgebannt blieben. —
wo sich die ansehnlichsten Proviantmagazine,
tal, die Archive, die Kassen befanden, durfte
hen Truppenabtheilung zum Schutze anvertraut
sonst leicht vor den unruhigen Belgiern selbst
ewesen wäre. Man mußte also zweitens eine
n 3,000 Mann in diesem Centralpunkte unter-

halten, aus welchem die Nahrungsstoffe für den Krieg flossen.— Drittens erforderten die Garnisonen von Mecheln, wo das Artillerie-Depot und Laboratorium bleiben, von Löwen und Termonde, wo Magazine angelegt werden sollten, die Citadellen von Antwerpen und Gent, so wie Brügge, gleichfalls zum wenigsten 3,000 Mann. — Viertens erheischte die Festung Luxemburg, welche von den Versammlungspunkten der Armee so weit entfernt lag, für den Augenblick wenigstens eine Besatzung von 6 bis 7,000 Mann; da selbe, bei ihren weitläufigen Werken, eigentlich 12 bis 14,000 Vertheidiger verlangt. — Endlich erforderte fünftens die Stadt Namur sammt dem Schlosse, um selbe vor einem Gewaltstreiche zu bewahren, gleichfalls bei 3,000 Mann, so daß, ohne die jedenfalls zu Mons und Tournay bleibenden Garnisonen, das Kavallerie-Depot in Lier und jenes der Infanterie in Termonde zu rechnen, die kleine Summe von 27,000 disponiblen Streitern übrig blieb. — Man hatte keine andere Reserve-Artillerie, als jene, welche im Jahre 1790 nach den Niederlanden gesendet worden, und die in Allem aus 16 Zwölfpfündern und 10 Haubitzen bestand. Die Festung Luxemburg sollte unverweilt auf sechs Monate mit allem Nothwendigen verpflegt, das Magazin in Brüssel mit Lebensmitteln auf eine eben so lange Zeit angefüllt, und stets für ein Heer von 36,000 Kämpfern ergänzt erhalten werden. Die Citadelle von Gent beschloß man, auf drei Monate zu approvisioniren, und eben so wurden kleinere Magazine zwischen den Haupt-Depots und der Armee bestimmt, damit die Verpflegung zur rechten Zeit geschehe. An Pferden litt man damals großen Mangel. Dem Regimente Latour Dragoner fehlten allein 400, dem gesammten Fuhrwesen 3,000 Pferde. Der Herzog traf die zweckmäßigsten Anstalten, diesem Übel zu steuern. Er schloß Kontrakte mit Lieferanten, welche die der Kavallerie, Artillerie, den Pontons-Equipagen und dem Armee-Fuhrwesen abgehenden Pferde nach und nach zu stellen

...chen. Diese Maßregel wurde später in ...; ja man verlangte, der Herzog sollte ...aus Ungern und Böhmen erwarten. Allein, ...ge der Umstände und der Kürze der Zeit, zog ...vor, solchen Instrukzionen zum Besten des ...er entgegen zu handeln, als sich der Gefahr ...vom Feinde unvorbereitet angefallen zu werden. ...ngel an Reserve-Artillerie nach Kräften abzu- ...oß man, die in Luxemburg befindlichen Feld- ...nee zu ziehen. Der Herzog wollte, sobald die ...geöffnet würden, die in den flandrischen Plä- ...hen Truppen an die Schelde ziehen; da die ...n das Meer zu ausgedehnt war, um selbe auf ...schützen zu können. Er glaubte, dieß um so eher ...en, weil der Feind seine ersten Operazionen ...Flandern richten konnte, ohne sich von seinen ...ngen zu sehr zu entfernen, und seine Flanken ...is dahin versammelten östreichischen Armee preis- ...eben diesem Grunde wurden auch die Grenz- ...ns nicht in Vertheidigungsstand gesetzt. —

...eilung der östreichischen Truppen in ...landen beim Ausbruche des Krieges.

...nison von Luxemburg.	Mann	Reiter-pferde
...s Clerfayt	522	—
Würtemberg	595	—
Bender	1,099	—
Mathesen	1,223	—
Murray	537	—
2 Komp. vom Garn. Regim.	225	—
2 „ Anhalt Grenadiers	346	—
Anhalt Kürassiere	71	71
1 „ Dandini Jäger .	142	—
Fürtrag	4,760	71

	Mann	Reiterpferde
Übertrag	4,706	71
1 Bataillon Joseph Colloredo . . .	1,324	—
1 „ O'Donell Freikorps . .	299	—
1 Esk. Esterhazy Husaren .	253	253
Summe .	6,636	324
II. Garnison von Namur.		
1 Batail. Franz Kinsky	1,238	—
1 „ Vierset	1,103	—
1 Esk. Esterhazy Husaren .	253	253
Summe .	2,594	253
III. Schloß von Gent.		
2 Kompagnien Würzburg	250	—
IV. Citadelle von Antwerpen.		
1 Batail. Würzburg	703	—
Würzburg Dragoner . . .	30	30
Summe .	733	30
V. Besatzung von Brüssel.		
3. Batail. Vierset	644	—
4 Komp. Würzburg . . .	454	—
1 Eskad. Würzburg Dragoner	150	150
1 Batail. Bamberg	545	—
1 „ Mylius	248	—
2 „ Milges	915	—
Summe .	2,956	150
VI. Garnison in Lüttich.		
3. Batail. de Ligne	496	—
1 „ Vierset	1,102	—
1 Eskad. Würzburg Dragoner	179	179
1 Komp. Danbini Jäger . .	136	—
2 „ Garnisons-Regiment	224	—
Summe .	2,137	179
Hauptsumme	15,306	936

	Mann	Reiter-pferde
[redacted] betrug, anstatt der früher be-		
[redacted] 8000 Mann, das Totale		
[redacted] ungen	15,306	936
[redacted] bzug dieser Truppen war der		
[redacted] ktiven Armee folgender:		
Grenadiere.		
[redacted] Pückler	481	—
[redacted] Leuwen	655	—
[redacted] Rousseau	606	—
[redacted] Morzin	598	—
[redacted] Briey	443	—
[redacted] Barthobeisky	664	—
Summe .	3,447	—
Infanterie.		
[redacted] Clerfayt	1,659	—
[redacted] d'Alton	1,292	—
[redacted] Hohenlohe	1,294	—
[redacted] Stuart	1,229	—
[redacted] de Ligne	1,327	—
[redacted] Sztarray.	1,963	—
[redacted] Anton Esterhazy	1,668	—
[redacted] Ulrich Kinsky	1,332	—
[redacted] Würtemberg	1,523	—
[redacted] Bender	1,915	—
[redacted] Murray	1,720	—
[redacted] O'Donell Freikorps	1,334	—
Summe .	18,286	—
Kavallerie.		
[redacted] Blankenstein Husaren	1,740	1,740
[redacted] Wurmser Husaren	568	568
Fürtrag .	2,308	2,308

			Mann	Reiterpferde
		Übertrag	2,308	2,308
8	„	Latour Dragoner	1,137	1,137
8	„	Koburg Dragoner	1,340	1,340
28	„	Summe	4,785	4,785

Freikorps.

			Mann	Reiterpferde
10	Komp.	Tiroler Schützen	912	—
4	„	Leloup Jäger	450	—
8	„	Dandini Jäger	1,127	—
22	„			
6	Eskad.	Degelmann Uhlanen	1,063	1,063
		Summe	3,552	1,063
1	Komp.	Pionniers	150	—

Somit betrug der Totalstand der k. k. Armee, welche im freien Felde operirte, 30,190 Mann, wovon 5,848 Reiter.

Hierunter sind die Artillerie, die Mineurs, Pontonniers und Bombardiers, welche zusammen sich auf 1,500 Mann beliefen, nicht mitbegriffen. —

4) Am 11. Mai war die Ordre de Bataille der k. k. Armee in den Niederlanden folgende:

Feldmarschall und kommandirender General: der Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen.

Feldmarschall Baron Bender.

General der Infanterie Graf Browne.

		Bat.	Esk.
F.M.L. Baron Lilien, Gen.M. Prinz Lothringen	Koburg Dragoner	—	8
	Degelmann Uhlanen	—	2
F.M.L. Baron Beaulieu, Gen.M. Mikovini	Pückler Grenadiers	1	—
	Briey Grenadiers	1	—
	d'Alton Infanterie	1	—
	Murray Infanterie	2	—
	Bender	2	—
	Fürtrag	7	10

		Bat.	Esk.
	Übertrag	7	10
[redacted] Wüttemberg [redacted]on Biela	O'Donell Freikorps .	1	—
	Würtemberg Infant.	2	—
	Hohenlohe . . .	1	—
	Leuwen Grenadiers	1	—
	Barthodeisky . .	1	—
[redacted]n Lilien [redacted]ros	Latour Dragoner .	—	2
	Blankenstein Husaren	—	10
	Summe .	13	22

Reserve.

[redacted] General-Major Wenkheim.

[redacted]nn Uhlanen	—	2
[redacted] Infanterie	1	—
[redacted]	1	—
[redacted] Grenadiers	1	—
[redacted]nn Uhlanen	—	2
Summe .	3	4

[redacted]nfanterie, vor der Fronte und auf den Flanken der Korps.

[redacted] Schützen	6 Komp.
[redacted] Jäger	4 „
[redacted] Jäger	4 „
Summe .	14 „

Entsendete Korps.

[redacted]. Major Sztarray bei Charleroi.

	Bat.	Komp.	Esk.
[redacted]r Husaren	—	—	2
[redacted] Dragoner	—	—	2
[redacted] Infanterie	1	—	—
[redacted] Infanterie	1	—	—
[redacted] Infanterie	1	—	—
Fürtrag	3	—	4

	Bat.	Komp.	Esk.
Übertrag	3	—	4
Morzin Grenadiers	1	—	—
Dandini Jäger	—	4	—
Summe .	4	4	4
2. F.M.L. Graf Latour bei Tournay.			
Tiroler Schützen	—	2	—
Clerfayt Infanterie	2	—	—
Ulrich Kinsky	1	—	—
Latour Dragoner	—	—	2
Summe .	3	2	2
3. Gen. Major Jordis bei Rousselair in Flandern.			
Tiroler Schützen	—	2	—
De Ligne Infanterie	2	—	—
Latour Dragoner	—	—	2
Summe .	2	2	2
Hauptsumme .	25	22	34

[5]) Dumourier baute seinen Plan auf die Voraussetzung, daß das Wiener Kabinet sich in der Unmöglichkeit befinde, die niederländische Armee bei Zeiten verstärken zu können. Er wollte, die Schwäche der östreichischen Truppen benützend, einen raschen Einfall in die Niederlande und das Lüttichische versuchen, sich der Hilfsquellen des reichen Landes bemächtigen, und dann erst eine Vertheidigungslinie gegen die Östreicher an der Maas beziehen. Er schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß der Einfall der Franzosen die Belgier zum Aufstande gegen das Haus Östreich reizen, das Volk die in Städten und Dörfern zur Erhaltung der Ruhe kantonnirenden k. k. Truppen entwaffnen, und daß ein großer Theil derselben, — wobei Dumourier besonders auf die Wallonen rechnete, — mißvergnügt mit seinem Geschicke, schaarenweise desertiren und die Reihen der Franzosen vermehren

efe fanguinischen Hoffnungen gestützt, ertheilte
er damalige Kriegsminister, dem Marschall
: am 22. April den Befehl, seine Streitkräfte
die Truppen der benachbarten Garnisonen an
nd drei Lager: zu Maubeuge, Famars
s, und zu Dünkirchen zu nehmen. Noch vor
llte er in Valenciennes eine Avantgarde von
o Mann, — 12 Bataillons, 6 Eskadrons
n Artillerie, — formiren. General-Lieute-
sollte mit derselben über Guievrain gegen
ren, und allenthalben die bevorstehende nahe
nzösischen Armee verkündigen. Würde er sich
is bemeistern, so sollte er rasch auf Brüs-
und sich von da gegen Gent und Löwen wen-
Rochambeau mit seiner bis dahin versammel-
unterstützen würde. — Der französische Ge-
t d'Aumont, welcher in Lille befehligte,
rag, gleichzeitig den General Theobald
inem aus allen drei Waffengattungen zusam-
rps gegen Tournay zu senden, um dort
zu machen, welche durch eine andere Abthei-
eral Carle, der mit 1,200 Mann aus dem
kirchen auf Furnes losgehen sollte, zu be-
Ebenso erhielt der zu Metz befindliche
ette Befehl, binnen vierundzwanzig Stun-
von ungefähr 10,000 Streitern zu versam-
hem er in der größtmöglichsten Geschwindig-
t, und von da auf Bouvignes und Na-
lte, um sich dieses letztern Platzes mit seinem
neistern. Wenn dieß auch nicht gelänge, so
umourier, daß diese Diversion die Östreicher
häftigen, und die Unternehmungen gegen
und Furnes begünstigen dürfte. Würde aber
n dem General Lafayette gewogen seyn, und

Namur in seine Hände liefern, so sollte er ohne Verzug nach Hui gehen, wo Halt zu machen, und der Rest der disponiblen Streitkräfte seiner Armee zu erwarten sey. Sobald die Vereinigung mit derselben geschehen, sollte Lafayette auf Lüttich losrücken, diese Stadt besetzen, die Einwohner derselben, so wie jene der Grafschaft Namur, bewaffnen, und, vereint mit ihnen, den Lauf der Maas von Lüttich bis Verdun gegen die allenfalls bis dahin vom Rheine angekommenen östreichischen Truppen vertheidigen; während Rochambeau, unter dessen Oberbefehl auch Lafayette stehen sollte, mittlerweile in den Niederlanden festen Fuß gefaßt haben würde. Lafayette hatte nebstbei auch den Auftrag, vor seinem Abgehen von Metz ein hinlänglich starkes Korps zwischen Thionville und Longwy aufzustellen, um die Besatzung von Luxemburg zu beschäftigen, und sie zu verhindern, der östreichischen Armee in den Niederlanden Unterstützung zu senden. — Dumourier machte übrigens den französischen Generalen bemerklich, daß es sich hier einzig um schnelle, überraschende Expedizionen handle, welche außer dem Bereiche einer methodischen Kriegführung lägen. Sie sollten daher sich wenig um Verpflegung oder Magazine kümmern, da das feindliche Land hinreichende Hilfsquellen jeder Art darbiete. — Dieß war im Ganzen der Operazionsplan Dumouriers zur Eroberung der Niederlande, wodurch die französischen Streitkräfte von verschiedenen weit von einander entfernten Punkten, die, Jeder für sich allein genommen, dennoch ganz nahe an der östreichischen Grenze lagen, auf offensive Unternehmungen ausgesendet wurden, ohne im Einklange mit einander handeln zu können, ja, wo die verschiedenen Korps-Kommandanten nicht einmal die höchst nothwendige Korrespondenz unter sich zu unterhalten vermochten. —

[6]) In dem Gefechte vom 29. April bei Marquain, in der Nähe von Tournay, machten die Östreicher 30 Gefangene, und eroberten 4 Kanonen. —

[7]) Die Franzosen selbst geben ihren erlittenen Verlust

rten Versuchen auf Mons, am 29. und 30.
Todte und Verwundete an, und gestehen
urier sich sehr verrechnet hatte, als er einen
ngens der anfänglichen Operazionen auf die
r östreichischen Truppen baute; indem kein
reichischer oder wallonischer Soldat zu den
nde übertrat.

am 23. Mai, wo Sztarray den franzö-
Gouvion bei Florenne schlug. Der östrei-
estand in 150 Todten und Verwundeten. —
d Luckner, der an Rochambeaus Stelle
iner Armee ruhig in den Lagern von Valen-
aubeuge stand, hatten die leichten Truppen
ßenposten in einer solchen Nähe aneinander,
ntfernung von der östreichischen Armee bezo-
hwer schien, sie mit Vortheil angreifen zu
die von den Franzosen besetzte Meierei le
n dem Walde von Condé und der Festung
s, machte hiervon eine Ausnahme; da die
rtruppen ebenfalls einen Theil dieses Waldes
Der Herzog von Sachsen-Teschen, welcher
her errungenen Vortheile gehobenen Muthe
ine bleibende Dauer zu geben wünschte, be-
osten um so mehr angreifen zu lassen, als
legenheit einige Kanonen zu erobern hoffte,
ner in der dort angefangenen Verschanzung
ben schien. Oberst Prinz de Ligne vom
r die Disposizion zum Angriffe entworfen,
usführung desselben beauftragt. Seine Trup-
außer zwei Kompagnien Jägern, (die im
ndé bereits vertheilt waren, aus 2 Grena-
n und 2 Eskadrons Husaren. Am 27. Mai er-
ff, welcher vollkommen gelang. Der Posten
em feindlichen Geschützfeuer aus den Außen-

werken der Festung Condé und dem Kleingewehrfeuer der Vertheidiger, die 50 Mann todt und verwundet auf dem Platze ließen, genommen. Aber hinsichtlich der feindlichen Geschütze, die man zu erobern gedachte, fand man sich in seiner Rechnung betrogen. Die ganze Verschanzung war nur ein Blendwerk, aus losen Steinen zum Schein aufgeworfen und zur Brustwehr verbunden, hinter der etliche aus Baumstämmen gehauene, hölzerne und schlecht nachgemachte Ebenbilder von Kanonen und Haubitzen den muthigen Stürmern stumm entgegenblickten. —

*) Nachdem Feldzeugmeister Graf Clerfayt am 31. Mai das Kommando der niederländischen Armee unter dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen-Teschen übernommen, wurde der achtzigjährige Feldmarschall Baron Bender, der nicht unter Clerfayts Befehlen stehen konnte, zum Gouverneur der Festung Luxemburg ernannt. —

**) Der Herzog von Sachsen-Teschen hatte dem die Truppen bei Tournay befehligenden Feldmarschall-Lieutenant Grafen Latour Anfangs Mai eine Instrukzion ertheilt, vermöge welcher die Behauptung Tournays als sein Hauptzweck angesehen werden mußte; weil durch den Verlust dieses Platzes nicht nur die kürzeste Verbindung mit Flandern verloren ging, sondern auch die rechte Flanke der Stellung zwischen Mons und Tournay entblößt worden wäre. Indem sich der Feind Tournays bemeisterte, wäre ihm ein höchst wichtiger Stützpunkt an der Schelde geworden, welcher, bei der Nähe von Lille, Condé und Valenciennes, alle seine Operazionen gegen Flandern, so wie gegen Brabant, zu großem Nachtheile der Östreicher erleichtert haben würde. Obgleich die Besatzung von Tournay nicht genugsame Streitkräfte besaß, größere Detaschements in die Ferne zu versenden, so sollte Latour dennoch über Courtrai die Verbindung mit dem bei Rousselair (siehe die Ordre de Bataille) stehenden General Jordis in Flandern zu unterhalten trachten.

ind gegen Courtrai vorrücken wollen, um diese
unterbrechen, so sollte Latour ihm zwischen
nd Lys alle möglichen Hindernisse in den Weg
öthigenfalls auch ein Bataillon, 2 Eskadrons
ai senden, um den Feind durch diese Demon=
en zu machen, daß man dieser Stadt zu Hilfe
während Latour und Jordis, im Einklange,
on zwei Seiten angreifen würden. — Latour,
g mit 3 Bataillons, einer Abtheilung Jäger
ons Husaren verstärkt, hatte auch in der That
gegen Courtrai sowohl als gegen Audenaerde
die dortigen Übergänge der Lys und Schelde
n. Allein da die Posizion, welche der Feind
seinem am 17. Juni erfolgten Marsche nach
gen, den östreichischen Feldmarschall=Lieutenant
ßheit ließ, ob die Franzosen wirklich gegen die
der nicht vielleicht ihn selbst bei Tournay an=
, so durfte er es um so weniger wagen, sich
hr von Streitkräften zu entblößen, als das
r bei Maulde die linke Flanke von Tournay
die Beabsichtigung eines Angriffes gegen letztere
ahrscheinlicher machte. Dieß war die Ursache,
eind bei seinem Übergange der Lys in der Nähe
einen Widerstand fand, und sich, ungeachtet
Vertheidigung des Obersten Mylius, mit 2
Grün=Loudon, 2 Kompagnien Würtemberg,
d 3 Kanonen, Courtrais am 18. Juni be=
te. —

23. Juni war die Ordre de Bataille der von
ehligten Nord=Armee, folgende:
ntgarde, unter General Jarry.
Eskad. — 2,940 Mann, wovon 1,440 Reiter.
effen, unter Gen. Lieut. Biron.
Eskad. — 9,200 Mann, wovon 1,280 Reiter.

II. Treffen unter General Carle.

15 Bat., 8 Eskad. — 8,080 Mann, wovon 1,280 Reiter.

Reserve unter den Marechaux de camp Valence und Berruyer.

6 Bat., 6 Eskad. — 5,360 Mann, wovon 960 Reiter.

Detaschirtes Korps im Lager von Maulde; General de la Noue.

12 Bat., 4 Eskad. — 5,540 Mann, wovon 640 Reiter.

Mithin belief sich der ausrückende Stand von Luckners ganzer Macht, mit Einschluß der im Lager von Maulde stehenden 5,540 Mann, auf 57 Bataillons, 35 Eskadrons; zusammen 29,120 Streiter, wovon 5,000 zu Pferde. —

Daß Luckner vom 20. bis Ende Juni mit diesen ansehnlichen Streitkräften unthätig blieb, und weder seine Vortruppen bei Haerlebecke und Cuerne unterstützte, noch sonst zu entscheidenden Bewegungen schritt, dürfte vielleicht vor dem Richterstuhle des Psychologen, nie aber vor dem des Strategen, Entschuldigung finden. Der Pariser Pöbel hatte nämlich, von den Jakobinern aufgemuntert, am 20. Juni die Tuilerien gestürmt, und den unglücklichen König Ludwig XVI. mit Beschimpfungen und Schmähungen überhäuft. Kaum war die Kunde von diesen empörenden Auftritten zu den französischen Armeen gelangt, als Lafayette, mit Luckners Zustimmung, die Central-Armee bei Maubeuge verließ, und nach Paris eilte, um im Namen der mehresten französischen Regimenter Genugthuung für die beleidigte Majestät vor der Tribune der Nazionalversammlung zu verlangen. Ebenso hatte Luckner seinerseits am 25. und 28. Juni zwei Briefe an den König aus dem Lager bei Menin geschrieben, welche den Monarchen der Treue und Ergebenheit seiner Soldaten versicherten, deren Herzen noch damals warm für den König und seine gerechte Sache schlugen; während Advokaten und andere Irrlehrer den übrigen Theil

[redacted] mit leider nur zu sehr gelungenem Erfolge,
[redacted] einluden, welche die Weltgeschichte mit Ab-
[redacted] und mit einem Trauerflore bedeckt hat.
[redacted] Lafayettes Rückkehr erwarten, ehe er etwas
[redacted] Abscheu vor den Pariser Gräueln hatte seine
[redacted] In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni
[redacted] die Hauptstadt, überhäuft mit Vorwürfen
[redacted] daß er seine Armee verlassen,
[redacted] Intriguen anzuknüpfen, während sein
[redacted] stehe, von den Östreichern angegriffen zu
[redacted] schlechte Erfolg von Lafayettes Reise, die Gäh-
[redacted] und die wenige Neigung der Belgier zum
[redacted] die östreichische Regierung, wirkten so nach-
[redacted] Gemüthsstimmung, daß er am 30. Juni
[redacted] nach Lille antrat. —
[redacted] über das bisherige Mißlingen des von
[redacted] Operazionsplanes, hatte die Nazio-
[redacted] denselben seiner Stelle als Kriegsminister
[redacted] am 27. Juni von Paris zur Nordarmee ab,
[redacted] Eigenschaft als General-Lieutenant unter dem
[redacted] Marschalls Luckner zu dienen, der ihn am
[redacted] von Famars sehr unfreundlich empfing. —
[redacted] hier der Ort seyn, eines mißglückten Ver-
[redacted] welchen der Herzog von Sachsen-Teschen
[redacted] auf die Festung Philippeville zu un-
[redacted] hatte. Während man alle Vorbereitungs-
[redacted] beschlossenen Bombardement von Lille traf,
[redacted] des hierzu nothwendigen Belagerungstrains
[redacted] waren der feindliche Kommandant von Philip-
[redacted] Offiziere der Besatzung zu den Kaiserlichen
[redacted] Sie versicherten dem Herzoge, der sich in seinem
[redacted] zu Mons befand, daß die ohnehin sehr schwache
[redacted] Philippeville den Dienst sehr lässig versehe;
[redacted] keine Gefahr für diesen Platz ahne, und daß

eine Annäherung an diese Festung, unter Begünstigung der Nacht, unentdeckt bleiben würde; so daß während derselben, nahe bei den Pulvermagazinen und Lebensmitteldepots, Mörser- und Haubitzen-Batterien errichtet werden könnten, deren Wirkung die überraschte Besatzung mit vieler Wahrscheinlichkeit zur Übergabe bewegen dürfte.

Die zuversichtliche Art, mit der diese französischen Offiziere, unter denen sich auch einige vom Geniekorps befanden, dem Herzoge von der Beschaffenheit der Festung und ihrer Garnison sprachen, bestimmten ihn, einige östreichische Ingenieur- und Artillerie-Offiziere gegen Philippeville zu senden, um sich, durch die Nacht vor Entdeckung geschützt, von dem Zustande derselben, und den Mitteln, unentdeckt an den Platz zu gelangen, die nothwendige Kenntniß zu verschaffen. Die befriedigenden Rapporte, welche der Herzog hierüber erhielt, schienen die Wahrheit dessen zu bekräftigen, was die feindlichen Offiziere hierüber ausgesagt hatten.

Am 9. September Morgens rückte General Sztarray mit 2 Bataillons, 5 Eskadrons aus dem Lager von Mons in die Gegend von Binche, woselbst diese Abtheilung, welche ihre Bataillons-Kanonen und auf vier Tage Mundvorrath mit sich führte, durch eine dort bereits stehende Jägerkompagnie verstärkt ward. Am 10. setzte Sztarray seinen Marsch nach Marchiennes au Pont, bei Charleroi, fort, wo am folgenden Tage Oberstlieutenant Fürst Schwarzenberg, der, nach Sztarrays Einrücken in das Lager von Mons, bei Charleroi gestanden hatte, mit 1 Kompagnie, 2 Eskadrons zu ihm stieß. Aus Namur schloß sich gleichfalls 1 Kompagnie, welche 6 Mörser aus diesem Platze mit sich genommen, dem kleinen Korps an; worauf Sztarray am 11. Nachmittags, — nach Vereinigung aller dieser kleinen Abtheilungen, — wieder aufbrach, um in der Nacht an dem zum Angriffe ausgewählte Punkte vor Philippeville anzulangen.

Damit der Feind über die wahre Absicht dieser Expedizion

hn schöpfe, ließ der Herzog allenthalben das
sprengen, daß diese Truppenentsendung die
s von Namur zur k. k. Armee abgehenden Ar-
ortes zum Ziele habe. Von den gegen den
llten Posten wurde keiner zurückgezogen. Nach-
nstrazionen sollten noch überdieß das Gelingen
nung erleichtern: Major Graf Revay, welcher
sarenabtheilung bei Namur an der Maas um-
ard gegen Givet vorzurücken, und die dortige
allarmiren beordert, damit selbe keine Ver-
ch Philippeville absende. Ferner sollten am 11.
ruch zwei Korps aus dem Lager bei Mons auf-
denen das eine, unter Feldmarschall-Lieute-
eaulieu, mit 2 Linien-Bataillons, 1 Kom-
Truppen und 4 Eskadrons, sich zwischen Bous-
vrain aufstellen, und seine Vorposten über
naus gegen Valenciennes schieben sollte, wäh-
ere, unter Feldmarschall-Lieutenant Baron
5 Linien-Bataillons, 12 Kompagnien Jäger
ichten Truppen, nebst 4 Eskadrons, über Bet-
Glisuelle gehen, zwischen beiden Orten Posto
urch einzelne Abtheilungen die Übergänge der
eumetteau, Boussois und Assevent beobachten

Bewegungen wurden ohne den geringsten feind-
and ausgeführt. Der bei la Glisuelle gestan-
Posten zog sich, bei Liliens Annäherung, nach
rück. Beaulieu unternahm seinerseits eine Re-
bis unter die Kanonen von Valenciennes, und
estung in Allarm. — Unterdessen hatte General
en Marsch gegen Philippeville, ohne einem
egnen, fortgesetzt. Allein die schlechten, zum
sen, Wege hatten sein Vorrücken so sehr auf-
er, anstatt am 11., erst am 12. um ein Uhr

nach Mitternacht an dem bezeichneten Punkte eintraf, von wo aus der Überfall geschehen sollte. Unglücklicherweise waren jene Ingenieurs und Artillerieoffiziers, welche den Platz früher rekognoszirt hatten, bei der stockfinstern Nacht, nicht im Stande, die von ihnen zur Errichtung der Batterien bezeichneten Punkte gleich aufzufinden; so daß eine geraume Zeit mit Suchen und Umhertappen verstrich. Um endlich dem Mißgeschicke, das über dieser Unternehmung zu walten schien, die Krone aufzusetzen, mußte sich der Artillerieoffizier, welcher mit der Anlage der Batterien und der ganzen Leitung der Beschießung beauftragt war, noch obendrein verirren, um nimmer wiederzukehren. — Mittlerweile begann die herandämmernde Morgenröthe, alle Hoffnung einer Überrumpelung zu vernichten; so daß Oztarray nunmehr bloß an einen gesicherten Rückzug, aber an keine Eroberung von Philippeville, denken durfte. Er beeilte sich, seine Truppen aus dem Bereiche des feindlichen Geschützes zu ziehen, ehe es ganz helle wurde; worauf er, nach Vereinigung aller Detaschements, den Rückmarsch antrat, das Ganze für eine Rekognoszirung gelten lassend. Sein Rückzug ward, außer etlichen Kanonenschüssen, die ihm der Feind aus den Außenwerken der Festung nachschickte, weiter nicht beunruhigt. —

[15]) Der Verfasser der Geschichte der Kriege in Europa gibt den Verlust der Östreicher in der Schlacht bei Jemappes auf 4,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, nebst 8 Kanonen, an. (1. Thl. S. 123.) — Eben so Dumourier in seiner Lebensbeschreibung (S. 305.); welcher gar 13 eroberte Geschütze zählt. — Deßgleichen das Tableau historique de la guerre de la révolution française (2. Thl. S. 234). Allein sowohl in den östreichischen Orginal-Akten dieses Feldzuges, als in den Papieren des Herzogs Albert, wird der Verlust der Östreicher bloß auf 1,200 Mann, in Allem zusammen, angegeben.

G e . . . r.

II.

[redacted]ldzug 1793 in den Niederlanden.

Von J. B. Schels, k. k. Major.

Mit einer Übersichtskarte.

[redacted]beiderseitigen Armeen im Anfange des Jahres 1793.
[redacted]eldzuges. Frankreich erklärt England und Holland
[redacted]Dumourier belagert die holländischen Festungen
[redacted]Breda und Gertruidenberg. Die Preußen besetzen

[redacted]werden sich aus dem Schlusse des vorhergehenden
[redacted]och erinnern, daß der Feldzeugmeister Fürst
[redacted]e auf den Höhen bei Pellingen alle Stürme
[redacted]s glücklich abgeschlagen. Sein Korps war 12
[redacted]20 Eskadrons, beiläufig 12,000 Mann stark,
[redacted] Gegend von Trier, die Mosel und das Luxem-
[redacted]f der andern Seite der Festung dieses Namens,
[redacted]ße von Arlon, stand der Feldmarschall-Lieu-
[redacted]n Beaulieu mit 16 Bataillons, 13 Eska-
[redacted]ngefähr 13,000 Mann ausmachten, und sicherte
[redacted]ikazion mit der Hauptarmee an der Erft. —
[redacted]ng Luxemburg selbst war der Feldmarschall Ba-
[redacted]r Kommandant. Die Korps von Hohenlohe und
[redacted]ren angewiesen, im Falle sie gegen den Rhein
[redacted]t würden, die dortige Garnison auf 15,000
[redacted]tärken. Auch wurde diese Festung auf sechs Mo-
[redacted]antirt.

Der Feldzeugmeister Graf Clerfayt stand mit der k. k. Hauptmacht, die aber damals nicht stärker war als 14,260 Mann Infanterie, 5,100 Mann Kavallerie, an der Erft. Ihre Vorposten waren gegen Düren und Jülich, wo pfälzische Garnison lag, und längs der Roer ausgestellt. Der Feldzeugmeister war bewogen worden, nicht über den Rhein zurück zu gehen, weil jenseits dieses Flusses die Subsistenz noch beschwerlicher gewesen wäre; auch deckte er durch die Stellung an der Erft die Rheinschifffahrt; er blieb mit Holland und den Preußen in Geldern in Verbindung, und konnte Jülich und Mastricht leichter unterstützen, wenn diesen Festungen Gefahr drohen sollte. — Obwohl Clerfayt so wenig Truppen hatte, so wußte er doch, mit denselben dem Feinde zu imponiren. Mehrere Unternehmungen auf die feindliche Vorpostenlinie fielen glücklich aus; die Franzosen hingegen, die an einigen Orten die Roer zu passiren und in Clerfayts Flanken zu manövriren suchten, wurden überall zurückgetrieben.

Dem Fürsten von Hohenlohe gegenüber stand noch immer die Mosel-Armee von 12,000 Mann unter Beurnonville, der sich nach den für ihn unglücklichen Gefechten bei Pellingen begnügte, Metz und Thionville zu decken. — Die Maas-Armee, 15,000 Mann Infanterie, 3,000 Mann Kavallerie, war bei Lüttich, wo La Noue in Dumouriers Abwesenheit kommandirte. Auf dem linken Flügel stand von Tongern bis Ruremonde G. Miranda mit der Nord-Armee von 18,000, Valence auf dem rechten bei Spaa, Malmedy, Stavelot und Huy, mit der 15,000 Man starken Ardennen-Armee. D'Harville deckte hinter der Maas mit 10,000 Mann die Strecke von Givet bis Namur. Die französische Macht in den Niederlanden betrug, mit Einschluß der Garnisonen gewiß 70,000 Mann. Nur die vollendete Indisziplin seiner Truppen und der drückende Mangel an allen Bedürfnissen hatten es dem General Dumourier bisher unmöglich

ı ernstlichen Versuch zu wagen, die wenigen
den Rhein zu drängen. Auch konnte er Venlo,
Jülich nicht ohne Gefahr hinter sich lassen,
Rücksichten erlaubten es Frankreich damals noch
utralität Hollands und des Kurfürsten von
) Unternehmungen auf jene Festungen zu ver-

er feste Beschluß der alliirten Mächte, in die-
ie Niederlande wieder zu erobern. Die verbün-
te bis an die Maas vorrücken, aber nicht eher
ß gehen, bis Mainz, mit dessen Belagerung
ginnnen sollte, gefallen sey. Der König von
18 Bataillons, 15 Eskadrons nach Geldern
, so wie die Köllnischen und Hannövrischen
Ende Jänners bei der kaiserlichen Hauptarmee
n. In den ersten Tagen des Februars passir-
he Bataillons und 18 Eskadrons, die aus den
taaten an die Erft marschirten, bei Koblenz
en Rhein.[1]) — Der Feldmarschall Prinz von
burg war zum Kommandanten der alliirten
Niederlanden bestimmt. Er traf zu Anfang
ankfurt, dem Hauptquartier des Königs von
um mit ihm das nähere Detail des Planes für
ldzug zu verabreden.
onalkonvent hatte in der Sitzung vom 1. Fe-
und Holland den Krieg erklärt. *) Dumourier,
wieder bei der Armee eintraf, sah nun wohl
iese beiden Mächte ihre Truppen mit jenen
nd Preußen zusammenwirken lassen würden.

---

rz wurde auch Spanien der Krieg erklärt. — Das
ich hatte endlich die ihm nahende Gefahr beher-
den Krieg gegen Frankreich beschlossen, der am
roklamirt wurde.

Seine linke Flanke, selbst sein Rücken, waren dadurch in Gefahr, und vermuthlich mußte er dann eilends die Niederlande verlassen, und hinter den Festungen der Picardie und von Artois Schutz suchen. Überdieß litt er Mangel an Geld, Waffen, Pferden und Kleidung. Da entschloß er sich, seinen Gegnern im Angriff zuvorzukommen, und Holland schnell zu überfallen. Dort hoffte er, einen leichten Sieg, und für Alles, was den Seinigen fehlte, reichen Ersatz zu finden. Die Hauptzüge seines Operazionsplanes waren, die zu dieser Expedizion bestimmte Armee gegen Holländisch-Brabant zu versammeln, Breda und Gertruidenberg auf seiner rechten, Bergen-op-Zoom, Steenberg und Willemstadt auf der linken Flanke zu maskiren, und zu versuchen, über den Biesbosch (den Meeresarm bei Dortrecht) zu kommen. So in dem Herzen von Holland angelangt, vermuthete er, keine Hindernisse mehr auf seinem Vordringen über Rotterdam, Delft, Haag, Leyden, Harlem, bis Amsterdam, anzutreffen. Durch diese Bewegungen nahm er alle festen Plätze des Landes im Rücken; indeß G. Miranda mit einem Theil seines Korps Mastricht und Venlo bombardirte, mit dem andern über Nimwegen und Utrecht sich mit Dumourier in Verbindung setzte. Dieser Riesenplan gründete sich vorzüglich auf eine genaue Kenntniß des Widerstandes, dem er in Holland begegnen konnte. Dort war noch keine Armee beisammen, und die wenigsten zum Krieg unerläßlichen Vorbereitungen waren getroffen. Die holländischen Festungen waren zwar mit Munizion und Artillerie reichlich, desto sparsamer aber mit Lebensmitteln versehen. Zwei Parteien, die demokratische und die oranische, theilten das Volk und die Vertheidigungskräfte. Die Armee selbst war schwach; die Generale waren es nur dem Titel nach; u. s. w. *)

*) Holland war zwar noch jetzt durch eine Reihe von Festungen gedeckt; die schützenden Gewässer umflossen es, so wie vor.

mouriers Truppen ebenfalls in einem elenden
en, und Mangel aller Art und Indisziplin sie
elöst hatten, so mußte dieser Feldherr schnell
r er hatte keine Armee mehr. — Miranda er-
efehl, Mastricht zu bombardiren. Sobald Du-
Biesbosch passirt haben würde, sollte Valence
Mastricht ablösen, der alsdann durch Cleve
n zu eilen bestimmt war, um die Preußen ab-
die allenfalls im Marsche nach Holland begriffen
Auch sollte er versuchen, Venlo zu nehmen,
er untern Maas bis Gennep zu seyn. D'Har-
ine Truppen bei Namur, la Noue an der Roer
Dumourier ließ am 17. das Expedizionskorps
gen-op-Zoom und Breda sich zusammenziehen.
s 21 Bataillons Infanterie und 1000 Mann
usammen bei 18,000 Mann. [3])
Februar hatte Dumourier den General Berneron
tgarde theils an die Merk zwischen Oudenbosch
theils nach Moerdyk vorgeschoben. Am 22. blo-
çon mit dem rechten Flügel Breda, der Oberst
-op-Zoom und Steenberg mit dem linken. Du-
e mit dem Centrum bis Seevenbergen vor, und
hements nach Willemstadt und Klundert, um

---

er war dieses Land der Sitz des Handels, und der
fluß alles fremden Goldes. Aber die Spaltungen
ien isolirten die Gesinnungen, und machten alle
en Kräfte nutzlos. Die Festungen blieben unaus-
ie Regierung des reichsten Staates in der Welt
Geld; die friedliebende Armee eilte zwar willig
en zu; aber ihre innere Organisazion war voller
die Offiziere waren durchaus mit ihrem Metier
, und hinter ihnen im Herzen des Landes erwartete
Anzahl Mißvergnügter den Feind mit offenen

diese beiden Plätze zu berennen. — Die starke Festung Breda ergab sich mit 250 Kanonen und 3,000 Mann Besatzung, nachdem sie nur wenige Tage aus 4 Mörsern und 4 Haubitzen beschossen worden war.[4]) Zwei Tage später wurde Klundert von seiner Garnison verlassen. Bald darauf ging auch Gertruidenberg nach wenig Kanonenschüssen mit Kapitulazion über.[5]) Dumourier ließ nun Willemstadt belagern.[6]) — In dem Kanal von Seevenbergen, so wie bei Gertruidenberg, hatte er eine beträchtliche Anzahl von Schiffen gefunden. Jetzt wurden alle Anstalten getroffen, mit denselben den Meerarm bei Moerdyk zu passiren. Aber die Holländer hatten diesem Orte gegenüber Batterien errichtet; — Engländer waren in Helvoetsluys gelandet; — die Alliirten hatten die Maas passirt. — Dumourier erhielt den bestimmten Befehl, alle Operazionen gegen Holland aufzugeben, und sich an die Spitze der großen Armee zu stellen.

Dieses Feldherrn kühner Geist war in seinem raschen Fluge durch ein Heer von Schwierigkeiten aufgehalten worden. Die übrigen Generale theilten sein Feuer nicht. Mangel und Elend hatten der Armee allen Unternehmungsgeist geraubt. Auch konnten der Frontestellung an der Roer nicht genug Truppen zu dieser Expedizion auf der linken Flanke entzogen werden, ohne, bei einem jähen Angriff der Kaiserlichen, die Hauptoperazions-, so wie die Rückzugslinie, in Gefahr zu setzen. Wir haben oben gesehen, was wirklich ausgeführt wurde: aber ohne die erwähnten Hindernisse hätte noch viel mehr gewonnen werden können. — Die Avantgarde sollte vorauseilen nach Moerdyk, Schwaluve und Reowart, sich dort aller Schiffe bemächtigen, und auf denselben Dortrecht überfallen. Dann sollte bei Moerdyk eine Schiffbrücke geschlagen werden, auf welcher die Armee der Avantgarde folgen würde. Aber diese that ihre Schuldigkeit gar nicht. Sie hatte noch nicht einmal die Merk passirt, als die Arme

ntraf. Die Holländer gewannen dadurch Zeit,
chiffe nach Dortrecht zu retten. Nur 23 fielen
h und Seevenbergen in des Feindes Hände. —
eitung derselben längere Zeit forderte, so än-
rier seinen Plan in etwas, und beschloß, die
ie er bisher nur maskiren wollte, wirklich an-
eine ordentliche Belagerung durfte er gar nicht
er hätte hierdurch seine Schwäche verrathen;
o Mann, auch auf einem Punkte versammelt,
einzigen Belagerung hinreichend gewesen wä-
gar keine schwere, und nur wenig leichte Ar-
war der Munizionsvorrath sehr unbeträchtlich.
genöthiget, sich bloß auf sein Glück und auf
nschaften der holländischen Befehlshaber zu ver-
rch einen Handstreich sich eines oder des andern
läße zu bemächtigen. — Breda hatte sich im
t nach einer zehnmonatlichen Belagerung er-
ar es durch 250 Kanonen, 3,000 Mann und
verbreitete Inondazion vertheidigt. D'Arçon,
ral, derselbe, der die schwimmenden Batte-
raltar erfunden hatte, ließ beim Dorfe Hage
eben so viel Haubitzen aufführen, und nach
enden Beschießung von drei Tagen kapitulirte
nt! — In dem verlassenen Klundert fanden
60 Kanonen. — Gertruidenberg verschaffte
nonen, 35 Transportschiffe. — So war Du-
. Februar nur noch fünfzehn Meilen von Am-
t, als er abgerufen wurde. [7])—
g Friedrich von Braunschweig hatte
Korps, welches bestimmt war, den rechten
ichischen Armee in den Niederlanden zu bilden,
sammengezogen. Das linke Rheinufer stand
den dem Feinde offen, der bis Kaltekirchen,
eut, Heringen, u. s. f. zwischen der Maas

und dem Rheine gegen die Niers vorgedrungen war, und schon in der Mitte des Dezembers Moeurs, Crevelb, Goch und Genepp in Requisizion gesetzt hatte. Als der Herzog von Köln, wo er sich mit Clerfayt über die nächsten Operazionen verabredet hatte, in Wesel ankam (am 23. Jänner), waren die Hannoveraner noch unbestimmt, die köllnischen Truppen gar nicht gerüstet, und die ihm disponible preußische Macht bestand nur aus 4 Infanterie-, 2 Kavallerieregimentern, 1 Bataillon Husaren und 2 Kompagnien Jäger. — Am 30. Jänner fing dieses Korps an, über den Rhein zu gehen, und rückte am folgenden Tage in die Kantonnirungen hinter der Niers von Geldern bis Kempen und Crevelb, wo am 2. Februar schon 13 Bataillons, 10 Eskadrons (11,500 Mann) versammelt waren. — Die Holländer hatten den festen Platz Venlo ganz geräumt, und hielten nur ein Piket von 200 Mann darin. Der Herzog Friedrich hatte erfahren, daß die Franzosen die preußischen Vorposten allarmiren, und bei dieser Gelegenheit sich Venlos zu bemächtigen suchen würden. Er beschloß, ihnen zuvorzukommen, marschirte mit 8 Bataillons und 4 Eskadrons über Strahlen, und rückte in die Festung am 11. Hornung, ohne die holländischen Protestazionen zu beachten, ein. Diese Besitznahme war für die Stellung der Alliirten von größter Wichtigkeit. Auch deckte sie einen Theil der preußischen Provinzen. Der Herzog zog nun sein ganzes Korps zwischen Venlo und Kempen zusammen. —

Miranda belagerte Mastricht seit dem 20. Februar. Der General la Noue beobachtete längs der Roer die Clerfaytische Armee. General Valence stand mit einem besondern Korps bei Lüttich und Aachen. G. Champmorin vertheidigte die Maas, und hatte sich des Forts St. Michel, Venlo gegenüber, welches zu besetzen die Preußen versäumt hatten, ohne Widerstand bemächtiget. — Das Schicksal von Mastricht beunruhigte den Prinzen von Koburg. Er beschloß,

[redacted] retten, den Feldzug früher zu eröffnen, als
[redacted] onnen war.

[redacted] icher bei Aldenhoven. Der Herzog von Braun-
[redacted] t die Franzosen bei Rüremonde. Übergang der
[redacted] r die Maas. — Die Schlacht von Neerwinden.
[redacted] en bei Loewen. — Dumourier räumt Holland
[redacted] lgien.

[redacted] uar ließ der Prinz von Koburg die ganze
[redacted] nge Konzentrirung an der Roer zusammen-
[redacted] stand damals aus 48 Bataillons, 50 Eska-
[redacted] nmen nicht mehr als 40,000 Mann ausmachten.
[redacted] inzen Absicht, den Feind, der sich zwei feste
[redacted] i Eschweiler an der Straße von Düren nach
[redacted] ei Höningen, hinter Aldenhoven, an der von
[redacted] achen führenden Chaussee, zubereitet hatte,
[redacted] tieren zu überfallen, und ihm nicht Zeit zu
[redacted] jene Stellungen zu ziehen. Der Übergang
[redacted] sollte bei Düren und Jülich geschehen. Die
[redacted] fünf Theile getheilt. Seine Kaiserliche Hoheit
[redacted] Karl kommandirte die Avantgarde von $9\frac{1}{2}$ Ba-
[redacted] Eskadrons. Das Hauptkorps in zwei Treffen
[redacted] Bataillons, 22 Eskadrons. Der Feldmar-
[redacted] t Prinz Würtemberg sollte mit 8 Bataillons,
[redacted] ie linke, der Feldmarschall-Lieutenant Graf
[redacted] Bataillons, 6 Eskadrons die rechte Flanke
[redacted] r General Baron Wenkheim mit einem deta-
[redacted] die Preußen unterstützen, Wassenberg und
[redacted] gzunehmen.[8])
[redacted] acht des ersten Märzes brach die Armee auf:
[redacted], das würtembergische Korps und das zweite
[redacted] bei Düren, die übrigen Truppen bei Jü-

lich über die Roer. — Erst nach einem halbstündigen Vorrücken stieß man auf feindliche Truppen, die sich aus den Dörfern, worin sie verlegt gewesen, durch Eschweiler auf den Roer-Berg zogen. Die Avantgarde rückte unter beständigem Scharmutziren bis Wisweiler vor, und marschirte endlich in Kanonenschußweite von den feindlichen Verschanzungen auf. Man kanonirte sich eine gute Weile ohne große Wirkung, so lang, bis das würtembergische Korps ebenfalls aufmarschirt war. Dieses blieb hier stehen, indeß die Avantgarde und das zweite Treffen rechts abmarschirten, um die Stellung von Höningen zu nehmen, und von dortaus dem Roer-Berge im Rücken zu kommen.

Am zwei Uhr Nachmittags langte diese Kolonne bei Höningen an. Die Spitze setzte ihren Marsch immer mehr rechts fort, um die Stellung zu umgehen. Eine kleine Anhöhe in des Feindes linker Flanke wurde mit 14 Kanonen besetzt, hinter ihr die Infanterie formirt. Einige Husaren-Eskadrons wurden dem Feinde in den Rücken detaschirt. Seine Fronte war durch fünf große Verschanzungen gedeckt. Nach einer kurzen Kanonade geschah der Angriff auf dieselben mit solcher Entschlossenheit, daß die Franzosen gleich in Unordnung geriethen, und sich in ein hinter der Stellung liegendes Wäldchen zurückziehen wollten. Indessen waren zwei Eskadrons Husaren wirklich im Rücken angekommen, und das auf dem äußersten rechten Flügel stehende Dragoner-Regiment Latour warf sich zugleich mit denselben auf die Feinde. Diese stürzten sich nun aufgelöst in das Wäldchen, welches aber nicht dicht genug war, um die östreichische Kavallerie in ihrem Verfolgen aufzuhalten. Eine Menge Franzosen wurden hier niedergehauen. Die Flüchtigen warfen sich auf ihre zweite Linie, welche, besonders da immer mehr kaiserliche Kavallerie herbeikam, und in sie einzubrechen suchte, bis Aachen getrieben wurde.

Der F. Z. M. Graf Clerfayt hatte bei Jülich, wo die

[redacted] annt war, in der Nacht aus Karren eine Art
[redacted] r die Roer verfertigen, und die Infanterie sei-
[redacted] e darüber marschiren lassen, indessen Kavallerie
[redacted] durch eine Fuhrt passirten. Die feindlichen
[redacted] elche in dem am andern Ufer liegenden Meier-
[redacted] ren, wurden gleich verjagt, und man begann,
[redacted] licher Brücke herzustellen, als eine Pontons-
[redacted] gen, auf welchen sodann das ganze Korps den
[redacted] Der Übergang geschah unter dem Kanonen-
[redacted] Reduten, welche der Feind auf der Chaussee
[redacted] n und auf den Höhen von Kensenich errichtet
[redacted] aber bei Annäherung der Kaiserlichen schnell
[redacted] anze Kavallerie verfolgte ihn theils über Al-
[redacted] ils gegen Engelshof. Der Feind bildete sich in
[redacted] n mehrere ganz zusammengehauen oder gefan-
[redacted]) — F. Z. M. Clerfayt rückte nun mit seiner
[redacted] ber Aldenhoven hinaus, und vereinigte sich
[redacted] üren ankommenden Kolonne. — F. M. L. Graf
[redacted] irte längs dem linken Ufer der Roer nach Lin-
[redacted] er vom Feinde schon verlassen fand. — So
[redacted] Stellung, welche Aachen und Rolduc decken
[redacted] nen. — Die Kaiserlichen verfolgten nicht wei-
[redacted] achten die Nacht um Aldenhoven zu, wo der
[redacted] urg sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.
[redacted] von Würtemberg war, wie erwähnt, bei Eschwei-
[redacted] eben; der Feind ihm gegenüber stand zwischen
[redacted] Ruynd aufmarschirt. Der Prinz detaschirte den
[redacted] ovich in dessen rechte, den Obersten Fürst Reuß
[redacted] Flanke, und nöthigte ihn, seine Stellung zu
[redacted] nach Vorweiden im Aachener Walde zurückzu-
[redacted] kaiserliche Korps blieb die Nacht über in und
[redacted] ler.
[redacted] nkheim befand sich diesen Tag über bei Erke-

lens, und neckte die feindlichen Truppen, die vor Nuremonde standen.

Am 2. Mai brach die Armee in drei Kolonnen von Höningen auf, und marschirte auf Rolduc. Der Feind verließ Stadt und Verschanzungen. Der Erzherzog Karl rückte mit der Avantgarde bis Herle, und warf den Feind von den Anhöhen dießseits Fauquemont, welchen Ort die Franzosen in der Nacht ebenfalls verließen. — Der Prinz von Würtemberg marschirte auf Aachen. Er ließ eine Kolonne über Ellendorf das Defilee hinter Aachen umgehen. Die in dieser Stadt gestandenen Feinde hatten sich schon zurückgezogen; allein die von Rolduc retirirende feindliche Kolonne Dampierres, 6,000 Mann stark, warf sich jetzt in dieselbe. Die östreichische Avantgarde bemächtigte sich zweier Thore. Man schlug sich auf allen Gassen; der Feind vertheidigte sich noch auf dem Hauptplatze, und verließ die Stadt erst dann, als die in seine rechte Flanke marschirende Kolonne das große Defilee umgangen hatte, sich der Straße von Herve näherte, und so seinen Rückzug bedrohte. Er zog sich nun auf die Anhöhen bei Herve, wurde aber auch hier mit Verlust von 7 Kanonen geworfen.

F. M. L. Latour rückte über die Worm bis Geilenkirchen, Randeradt und Palenberg vor, ohne Feinde zu treffen. — Gen. Wenkheim besetzte Doveren. —

Am 3. März näherte sich die Hauptarmee Mastricht. Miranda hatte diese Festung seit dem 20. Februar berennt und bombardirt; aber der tapfere Prinz Friedrich von Hessen dachte an keine Übergabe. Jetzt hatte der Feind die Berennung schleunigst aufgehoben, und sich gegen Lüttich zurückgezogen. Das östreichische Hauptquartier kam in jene Festung. — Ein Theil der Avantgarde setzte noch am 3. über die Maas. — Prinz Würtemberg marschirte bis Henri-Chapelle, Feldmarschall-Lieutenant Latour nach Sittart. Der Feind hatte sich überall schon entfernt. Sein bisheriger

[redacted] in 6,600 Todten und Blessirten und 4,000
[redacted] —

[redacted] von Braunschweig hatte sich mit sei-
[redacted] nach dem Siege bei Aldenhoven ebenfalls
[redacted] Am 2. März passirte er die Niers. — Die
[redacted] gegenüber, standen bei Schwalm; ihr lin-
[redacted] sich an die Maas, ihr rechter an die befe-
[redacted] Arsbeck und Wassenberg. Überschwemmungen
[redacted] die Fronte. Ruremonde lag im Rücken
[redacted] und der Feind hatte es gegen einen Hand-
[redacted] bis 15,000 Mann besetzt.*) — Der Herzog
[redacted] das Fort St. Michel von Venlo aus zu
[redacted] einen falschen Angriff gegen Brokhuisen zu
[redacted] rückte er in vier Kolonnen gegen Ruremonde
[redacted] hatte alle Dörfer verlassen; nur in Schwalm
[redacted] bis eine preußische Kolonne den Ort um-
[redacted] Seite in dasselbe drang, und seinen Rückzug
[redacted] beschleunigte.

[redacted] Wenkheim hatte Wassenberg eingenommen,
[redacted] über die Roer, und griff den verschanzten
[redacted] an. — Feldmarschall-Lieutenant Latour
[redacted] Sittart gegen Linné. Der Feind wurde also
[redacted] ganz gegen Ruremonde, und über die Maas
[redacted] 5. näherte sich Herzog Friedrich Ruremonde;
[redacted] seinen Rückzug besorgt, hatte es schon ver-

[redacted] Karl war am 4. mit der Avantgarde
[redacted] marschirt. Rechts von Melin fand er den
[redacted] Höhen postirt. Er ließ ihn zugleich
[redacted] angreifen, und seine linke Flanke umgehen.
[redacted] bald aus dem Dorfe vertrieben, und zog sich
[redacted] bis St. Tron zurück. Durch den Besitz dieses
[redacted] der Erzherzog die noch sowohl in Lüttich,
[redacted] stehenden Feinde im Rücken.

Das erste Treffen der Armee passirte die Maas, und bivouakirte zwischen Tongern und Mastricht. — Der Prinz von Würtemberg kam zu Herve an; seine Avantgarde zu Soumagne.[11]) Derselben gegenüber, auf den Höhen von Aigneux, standen feindliche Truppen mit vieler Artillerie. Der Prinz verstärkte seine Avantgarde mit 1 Bataillon, und marschirte mit dem ganzen Korps durch das Gebirge, auf dem alten Weg von Herve nach Lüttich, in des Feindes linke Flanke. Unterdessen waren die Höhen von Aigneux in der Fronte angegriffen worden; man hatte dem Feinde auch schon zwei Kanonen abgenommen; aber er vertheidigte sich so lange hartnäckig, bis der Prinz ihn ganz umgangen hatte, und mit seiner Spitze angriff. Nun verließ er mit Einbruch der Nacht seine Posizion, und Lüttich selbst, wo die Östreicher am 5. des Morgens einzogen, und 100 Kanonen, nebst vielen Kriegs- und Lebensbedürfnissen, fanden. —

Der Herzog von Braunschweig bereitete sich jetzt zum Übergang bei Venlo. Der Herzog von York mit den im englischen Solde stehenden Truppen deckte Gorcum. Die Franzosen hatten in der Nacht vom 5. auf den 6. das Fort St. Michel verlassen. — Latour und Wenkheim gingen über die Maas. Der Erste nahm seine Stellung zwischen Stockem und Neckem, der Andere zwischen Thorn und Horn.[12])

Der Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe hatte aus dem Luxemburgischen Detaschements auf St. Vith und gegen Namur geschickt, um des Feindes Aufmerksamkeit dahin zu ziehen. Stavelot und Malmedy wurden besetzt; bei la Roche stieß man auf Feinde, und schlug sie in die Flucht.[13]) — Um die Kommunikazion mit Luxemburg zu decken, marschirte General Davidovich mit 18 Kompagnien, 2 Eskadrons nach Huy, vertrieb die dort angetroffenen Feinde, und nahm ihnen 2 Kanonen ab. —

Diese schnellen und glücklichen Fortschritte der alliirten Waffen gaben zu einem neuen Operazionsplane Anlaß, der

tereſſenten genehmigt wurde. [14]) — Von des
Lieutenant Beaulieus Korps im Luxemburgiſchen
n 10 Bataillons, 10 Eskadrons, nach Huy vor-
5 Bataillons, 4 Eskadrons aber, als Interme-
ſchen Namur und Trier ſtehen zu bleiben, um
en entweder Trier, oder Luxemburg zu unter-
bei Trier ſtehende Fürſt Hohenlohe hatte 13
20 Eskadrons; von dieſen ſollten 11 Bataillons,
das preußiſche Belagerungskorps bei Mainz
er Fürſt ſelbſt aber die Unternehmung gegen
nandiren. — Der Herzog von Braunſchweig
nt, nachdem er bei Venlo die Maas paſſirt ha-
ängs dem Fluſſe bis Grave vorzurücken, ſich
Engländern, Holländern und Hannoveranern zu
nd um den Peel-Moraſt herum nach Antwerpen
terdeſſen würde die Hauptarmee, mit ihren
irt, gegen Brüſſel vorrücken.

zog von Braunſchweig zog den Übergang bei
m 14. war ſein ganzes Korps in der Gegend
e n b u ſ ch eingetroffen. — Der Prinz von Ko-
elte an dieſem Tage ſeine Armee bei T o n g e r n.
ten hatten ſchon am 9. S t. T r o n beſetzt. Er
erſtärkungen an Kavallerie erhalten, und ſeine
eſtand nun: aus der Avantgarde, unter Seiner
oheit dem Erzherzog Karl, von 11 Bataillons,

, zuſammen	7,771 Mann,
Treffen, unter Feldzeugmeiſter	
8 Bataill. 16 Eskad.	10,217 —
n Treffen, Feldzeugmeiſter	
Colloredo, 8 Bat. 16 Eskad.	10,617 —
eſerve-Korps, unter Feldzeug-	
lerfayt, 11 Bat. 14 Eskad.	8,144 —
en aus 38 Bat. 57 Eskad.	36,749 M. [15])

Am 15. brach Koburg nach St. Tron auf; die Avantgarde ging bis Tirlemont. Sie stieß auf die feindliche Arrieregarde zwischen Hall und Gütsenhofen, und warf sie von Posten zu Posten. [16])

Dumourier hatte das Korps in Holland dem General de Flers übergeben, welcher sich, bei Annäherung der Preußen gegen Herzogenbusch, nach Antwerpen zurückzog, nachdem er nach Breda und Gertruidenberg Besätzungen geworfen, und Klundert gesprengt hatte. Dumourier sammelte die Hauptarmee, und bezog bei Löwen hinter dem Kanal von Mecheln ein Lager, vor dessen Flügeln er die Posten Joboigne und Dieſt besetzt hielt. Seine Stärke belief sich auf 55,000 Mann Infanterie, 6,500 Mann Kavallerie. Außerdem war der General d'Harville in der Gegend von Namur stehen geblieben, um die Maas gegen Luxemburg zu vertheidigen, und seine rechte Flanke zu decken. Das Korps in Holland auf seiner linken Flanke betrug, mit den verschiedenen Garnisonen, bei 22,000 Mann. — General Marliere war mit 5,000 Mann Infanterie, 800 Pferden nach Lier und Tournhout entsendet, um die Verbindung mit Holland zu unterhalten. [17])

Es war nothwendig, daß Dumourier eher angegriffen wurde, als das Korps aus Holland oder andere Verstärkungen sich mit ihm vereinigten. Der Prinz von Koburg beschloß, seinen rechten Flügel zu umgehen. Er wollte daher die Armee am 16. März hinter der großen Geete, mit der Fronte gegen Hougaerde, zusammenziehen. Das Reserve-Korps sollte im Lager hinter Tirlemont stehen bleiben; Seitenkorps müßten die Feinde in Joboigne und Dieſt beunruhigen. Am 18. würde F.Z.M. Clerfayt mit dem Reserve-Korps in mehreren Kolonnen über Tirlemont hinaus hinter den Velpe-Bach marschiren, die feindlichen Posten auf dem Horneyberg vertreiben, und sich links in Verbindung mit der Armee setzen, welche am frühesten Morgen aufgebrochen wäre, um sich bei Neten

Dyle zu lagern. Ein Seitenkorps, so im Rücken
und Wawre vorgedrungen, sollte den dort
iden den Rückzug nach Löwen erschweren, und
en Wald zwischen Wawre und Brüssel besetzen.
die Armee über die Dyle gegangen, und längs
valde, so wie der Feldzeugmeister Clerfayt nach
e über die Velpe, gerade in Fronte vorgerückt.
Bewegungen dieses Tages hätten von den
man wirklich auf den Feind gestoßen wäre, so
Stärke und Stellung abgehangen.
en war Dumourier schon am 15., als der Erz-
irlemont nahm, und die Franzosen die Geete
seiner ganzen Armee nach Cumptich vorge-
Offensive den Östreichern aus den Händen zu
16. setzte sich die kaiserliche Armee von St.
egung, um das Lager hinter der Geete zu be-
ich war Dumourier aus Cumptich marschirt,
ischen Kantonnirungen zu überfallen. Er hatte
e bei Tirlemont mit großer Übermacht an-
Höhen von Oplinter, welche die Straße nach
kiren, besetzt, und zwang sie so zum Rück-
Geete.[18])
nz von Koburg ließ die Armee durch Orsmael
Die bisherige Avantgarde deckte nun den
und hielt den feindlichen Nachtrab durch meh-
ne Angriffe in gehöriger Entfernung. Die Ar-
auf den Anhöhen einen Kanonenschuß hinter
eete auf, den rechten Flügel an die Straße
gestützt. Die Höhen hinter Orsmael, Gutsen-
erwinden waren besetzt; Clerfayt mit dem
stand zwischen Racour und Landen. — Du-
d sich mit dem Centrum und rechten Flügel
hofen. Neerheylissem, Esmael und die Brücke
Geete bei Orsmael waren besetzt. Sein linker

Flügel, unter Miranda und Champmorin, lagerte zwischen Tirlemont und Oplinter. Er hielt es für unumgänglich nöthig, eine Schlacht zu liefern, um den Muth seiner Truppen durch den Sieg, an dem er nicht zweifelte, wieder zu beleben.*)

Der 17. Mai verging unter beiderseitigen Rekognoszirungen. Die Armeen standen einander gegenüber, nur durch den kleinen Geete-Bach getrennt, der in schroffen Ufern dahinfließt, und mit Hügeln umgeben ist, die sich auf Seiten der Östreicher amphitheatralisch gegen Landen und St. Tron erhoben.

Dumouriers Angriffsplan war gegen den linken Flügel der Östreicher bei Landen gerichtet, den er für schwach und leicht zu umgehen hielt. Der Grabhügel la Tombe de Mittelwinden zwischen den beiden Dörfern Neerwinden und Oberwinden beherrscht die Ebene. Diesen über Neerheylissem zu umgehen, und Oberwinden zu nehmen, war Valence mit dem rechten Flügel bestimmt. Wäre nun der östreichische linke Flügel geworfen, so sollte dieser General sich links gegen

*) Der Muth der französischen Armee war dahin. Die Schlacht von Aldenhoven, die Treffen bei Ruremonde, Aachen, u. s. f. hatten einen panischen Schrecken verbreitet. Die Deserzion nach dem Innern nahm überhand. Ganz Frankreich war in größter Bestürzung. Schon glaubte man die belgische Armee abgeschnitten und gänzlich vernichtet. — Die Indisziplin seiner Truppen machte es Dumourier unmöglich, mit ihnen zu manövriren; so wie der Mangel an festen Plätzen ihn nicht hoffen ließ, die Niederlande Schritt vor Schritt vertheidigen zu können. Ließ er sich die Kaiserlichen auf dem Fuß nachfolgen, so war es sehr wahrscheinlich, daß er ganz aufgerieben würde. Er beschloß daher, eine Schlacht zu wagen. Er schmeichelte sich mit der Hoffnung, den Herzog vielleicht über die Maas zurückzudrängen, und dann die Expedizion gegen Holland wieder fortsetzen zu können, — oder wenigstens die Kaiserlichen aufzuhalten, und dadurch Zeit zu gewinnen, seinen Rückzug mit minderem Verlust zu bewirken.

Östreicher wenden, und sie über Landen gegen
cken. Der General Chartres sollte bei Esmael
e Geete passiren, und im Centrum Neerwinden
und in der rechten Flanke angreifen. Miranda
mit einer Kolonne bei Oberhespen den Fluß
nd gegen Neerlanden vorzubringen, mit einer
rsmael den kaiserlichen rechten Flügel auf der
St. Tron anzugreifen, und mit der dritten
Ende der Schlacht besetzt zu halten. Für den
kzugs ließ Dumourier alle Passagen der Geete
besetzen. Champmorin erhielt Befehl, sich
n Theil des linken Flügels nach Leau zu wer-
lbe aufs Äußerste zu vertheidigen.
mit Anbruch des Tages deployirte der Feind auf
der östreichischen Stellung gegenüber. Er blieb
, und schien, sich lagern zu wollen. Endlich um
e Miranda mit vielem Geschütz auf der Chaus-
mael vor, verjagte die östreichischen leichten
führte im Orte selbst starke Batterien auf.
Kanonade begann. Der Erzherzog Karl ließ
vorkommen. Dem Feinde wurde eine Menge
tirt; aber er ersetzte es immer gleich wieder. —
nz von Koburg war überzeugt, daß dieß nur
riff sey, und die größte Gefahr seinem linken
den Valence zu umgehen sich bemühte. Du-
war dort gegenwärtig, und das heftige Vor-
Feindes schien anzuzeigen, daß er auf jenem
ste, was es wolle, den Sieg zu erringen ent-
Koburg wollte des Feindes Vorhaben durch
der vereiteln, und der Franzosen linken Flügel
rend ihr rechter durch eine nachdrückliche De-
zu gewinnen verhindert würde. Er ließ den
r Graf Colloredo mit dem ersten Treffen in
; der Feldzeugmeister Clerfayt marschirte mit

dem Reserve-Korps zur Unterstützung des linken Flügels gegen Racour; der Prinz von Würtemberg rückte mit einer Division des zweiten Treffens nach Leau. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl bewegten sich mit der Avantgarde in die rechte Flanke von Orsmael, und der F. M. L. Benjowsky ging mit einer andern Division des zweiten Treffens auf der Chaussee zwischen Dormael und Orsmael vor.

Der Erzherzog Karl griff den feindlichen linken Flügel mit einer so heldenmüthigen Entschlossenheit an, daß er den Feind nach kurzem Widerstande gegen Tirlemont warf, und dessen ganzes Geschütz eroberte. Seine Kavallerie verfolgte die Franzosen bis Hakenboven; die Infanterie faßte vor Gutsenhofen und Orsmael Posto.

Auf dem französischen rechten Flügel war, wie gesagt, Dumourier selbst zugegen, und eine große feindliche Übermacht versammelt. Der Feind hatte Anfangs der Schlacht einen Theil von Oberwinden, dann Racour, genommen. Beide Orte wurden ihm zwar mit Sturm entrissen; aber er versuchte bald wieder einen neuen Angriff. Das wirksame Artilleriefeuer des östreichischen ersten Treffens schreckte ihn von Neerwinden zurück, und in Oberwinden behaupteten sich die östreichischen Grenadiere gegen die oft wiederholten wüthenden Angriffe des Feindes, die ihr Feldherr selbst anführte. Am Abend zwangen einige östreichische Bataillons, welche das obere Ende dieses Dorfes umgangen hatten, und nun Dumourier selbst angriffen, die feindlichen Kolonnen, ihre Angriffe aufzugeben. Der Feind marschirte nun zwischen Oberwinden und Racour auf. Zwei östreichische Kürassier-Regimenter machten dort auf denselben einen entschlossenen Angriff; aber die Übermacht war zu groß. Sie konnten nichts Entscheidendes bewirken. — Die Nacht machte endlich dem eilfstündigen Gefechte ein Ende. Der feindliche linke Flügel war von dem Erzherzoge Karl vollkommen geschlagen worden;

[redacted] blieb die Nacht über auf den Anhöhen unserem
[redacted] er stehen. *)
[redacted] en Morgen retirirte der Feind über die Geete,
[redacted] zwischen Goidsenhofen und Hackendoven. Der
[redacted] ke Flügel sammelte sich bei Wommersom.
[redacted] ruppen unter Dampierre dehnten sich von Es=
[redacted] n die große Straße aus, um unsere Vortruppen
[redacted] – Der F. M. L. Benjowsky folgte den Franzosen
[redacted] ataillons, 8 Eskadrons, marschirte auf den
[redacted] n Orsmael und Wommersom auf, und kano=
[redacted] einde s rechter Flügel wurde nicht verfolgt. Beide
[redacted] akirten diese Nacht über ziemlich nahe an=

[redacted] sten Morgen des 20. März setzte die französi=
[redacted] en Rückzug über Tirlemont nach den Höhen
[redacted] ch fort; nach einer kurzen Ruhe ging sie über
[redacted] as Lager bei Bautersem. Die östreichische
[redacted] rfolgte sie über Tirlemont hinaus, und nahm
[redacted] e eine Kanone. Die Armee folgte. Sie lagerte
[redacted] n vor Tirlemont, den großen Geete=Bach
[redacted] uer über die Straße von Löwen; das Reser=
[redacted] dem linken Flügel vor Hougaerde. — Die
[redacted] rden aus Diest vertrieben. —
[redacted] zog von Braunschweig hatte sein Korps
[redacted] n am 14. schon bei Herzogenbusch versammelt.
[redacted] 16. marschirte er nach Dilburg; die Holländer
[redacted] usden auf Sprang und Gravenmoer vorgegan=
[redacted] den sie nun hinter der Donge, in der Fronte

[redacted] zosen verloren 4,000 Mann, 30 Kanonen; der
[redacted] uiscard war geblieben; die Generale Valence,
[redacted] esforets und Ihler wurden gefangen. — Die
[redacted] verloren 97 Offiziers, 2,747 Gemeine. Der Gen.
[redacted] ar verwundet.

durch den schlammigen Fluß, in den Flanken durch Moräste gedeckt, und ließen den retirirenden Feind ruhig abziehen. Nur schickten sie am 17. ein Streifkommando in die Gegend von Breda. Ungeachtet des oft wiederholten Ansuchens des Prinzen von Koburg, doch auch etwas Offensives zu beginnen, und die Fortschritte der großen Armee durch Bewegungen gegen Mecheln, u. dgl. zu unterstützen, blieb der Herzog von Braunschweig bis 24. dort ruhig stehen. Am 25. endlich entsendete er den Gen. Reppert mit 4 Bataillons, 7 Eskadrons über Aehrendonck, Dessel und Mol an die Nethe, wo er sich mit dem östreichischen Oberst Mylius vereinigte. Der Herzog für seine Person blieb, so wie die Holländer, in der alten Stellung unbeweglich. [19]) —

Die Einnahme von Diest bewog Dumourier, am 21. Abends sein Lager an der Velpe zu verlassen, und näher gegen Löwen, auf den Anhöhen von Coerbeck, zwischen Pellenberg und dem Walde von Moerdal, eine Stellung zu beziehen.

Am 22. rückten die Östreicher in drei Kolonnen, eine auf der Straße von Pellenberg, die andere auf der Chaussee gegen Bierbeck, die letzte über Tourinnes vor. Man stieß auf den Anhöhen, welche zum Lager der Armee bestimmt waren, unvermuthet auf den Feind, dessen Stellung dichter Nebel verhüllte. Ein heftiges Kartätschen- und Kleingewehrfeuer empfing die Anrückenden, und brachte sie in einige Verwirrung; da sie nicht sahen, wo sie den Feind angreifen sollten. Endlich stürmten die Grenadiere die Dörfer Bierbeck und Blanden, wurden mehrmals zurückgeworfen, eroberten sie aber doch zuletzt, und zwangen den Feind, den Rückzug nach Löwen anzutreten. Gen. Champmorin mit dem linken Flügel deckte auf der Höhe von Pellenberg den Rückzug. F. M. L. Benjowsky hatte ihn mehrmals, aber ohne Erfolg, angegriffen. Doch gegen Abend zog auch Champmorin sich hinter Löwen und die Dyle zurück. Die Stadt wurde sogleich besetzt.

he Armee lagerte hinter der Dyle bei Heverle; Korps bei Tourinnes. Der Feind verließ zu- Stellung auf dem Eisenberge, und zog sich auf gen Brüssel bis Cortembergh zurück. *)

demselben Abend suchte Dumourier um einen nd an. Es wurde in Löwen übereingekommen, osen Brüssel räumen würden; daß einstweilen keiten aufhören sollten, und daß man hinter Weitere zu verabreden suchen werde. Die östrei- hielt also am 23. einen Ruhetag, und folgte en erst am 24., wo sie ein Lager jenseits Lö- och blieb das Reserve-Korps bei Tourinnes. t Mylius hatte Mecheln besetzt.

iers Rückzug glich einer Flucht. Aus seinen be- llons und der ganzen Kavallerie hatte er eine gebildet. Er verließ Brüssel am 25., und Hall. Prinz Koburg besetzte die Hauptstadt, Truppen in die nächsten Dörfer in Kanton-

lle stand mit 15,000 Mann bei Namur dem f Latour gegenüber. Er sollte die dortige Cita- oniren und mit 2,500 Mann besetzen, selbst ns und Givet zurückgehen. Aber der völlige en Nothwendigkeiten machte, daß, als F. M. L. te, d'Harville Stellung und Citadelle ver- Zurücklassung der Kanonen und Munizion nach

er marschirte am 26. nach Enghien, am 27. ntwerpen deckte seine Kommunikazion mit efahl, die dortige Citadelle auf sechs Monate ren, und sie mit 2,000 Mann zu besetzen. [20])

Treffen hatten die Östreicher 900 M., die Fran- Mann und mehrere Kanonen, verloren.

Aber die Truppen in jener Gegend, die General Deflers kommandirte, waren seit den Unfällen ihrer Hauptarmee von panischem Schrecken ergriffen. Alle Mannszucht und Subordinazion hatten aufgehört. Der Oberst Mylius, der den Feind aus Berghem geworfen, erschien unvermuthet vor Antwerpen, und forderte es auf. Die Franzosen glaubten in ihrer Bestürzung, das ganze Heer der Holländer und Preußen, — das aber noch immer unthätig hinter der Donge stand, — vor sich zu sehen, und übergaben Stadt und Festung mit Kapitulazion. Sie räumten die ganze Gegend, und zogen sich hinter die Dender.

Die Avantgarde der Hauptarmee besetzte bis 27. Hall und Dendermonde, das Korps des Fürsten Hohenlohe Dinant und Bouvignies. — Die östreichische Armee war durch die Detaschirungen gegen die Maas und Schelde und durch den Verlust der vergangenen Tage sehr geschwächt. Die Holländer und Preußen standen noch bei Herzogenbusch, zu weit entfernt, um nach Umständen schnell herbeigezogen zu werden. Kaum bestand die disponible Macht Koburgs noch aus 30,000 Mann. Dumourier war ihm an Stärke sehr überlegen; auch konnte er jeden Tag das Korps de Flers von der Dender an sich ziehen. Es war daher beschlossen worden, nicht eher über Brüssel hinaus zu gehen, bis nicht der Herzog von Braunschweig sich mit der Hauptarmee vereinigt hätte, oder die noch auf dem Marsche befindlichen Verstärkungen eingetroffen wären.

Es ist bekannt, daß damals Dumourier mit dem Prinzen von Koburg in Unterhandlungen trat, und daß seine Absicht gewesen war, mit Beihilfe der östreichischen Armee Frankreich von den Gräueln zu retten, die es verheerten. Die Folge dieser Übereinkunft war, daß Dumourier sowohl die Niederlande, als die holländischen Festungen räumte. — Er brach am 28. gegen Tournay auf, um seine Armee in den Lagern von Antoing und Maulde zu versammeln. Die

antgarde folgte bis Braine le Comte, das erste
Hall; Clerfayt mit dem Reserve-Korps mar-
Enghien. — Am 29. rückte die kaiserliche Avant-
ons, das erste Treffen nach Braine le Comte,
ch Hall; Clerfayt kantonnirte um Ath; Gent
. — Am 29. März verließ die französische Ar-
rlande vollends, und bezog die Lager von Brouille
Orchies wurde von ihr mit 4,000 Mann be-
östreichische Hauptarmee bezog die Kantonni-
Mons; Clerfayt bei Tournay; F. M. L.
en Namur und Mons, an der Straße von Brüs-
leroi. Fürst Hohenlohe deckte die Strecke zwi-
as und Mosel, dann Namur, welches in Ver-
and gesetzt wurde. Brugge, Furnes, Osten-
ort und Ypers wurden besetzt. —
rzog von Braunschweig erhielt den Auftrag,
en gegen Brugge und Courtrai zu marschiren,
nder *), Holländer und Hannoveraner, sich bei
Lier und Mecheln zu sammeln. — Am 3. April
Breda und Gertruidenberg mit Kapi-
Die Armeen blieben bis zum 9. April ruhig in
nirungen. —

---

flucht. — Blockade von Condé. — Die Schlacht von
Eroberung von Valenciennes.

urier hatte den Kriegsminister Beurnonville
nmissäre des Nazionalkonvents als Gefangene

---

ren bisher unter dem Kommando des Herzogs von
s F. M. Freitags, und der königlichen Prinzen
Adolph, nach und nach aus England angekom-
betrugen gegen 8,000, die Hannoveraner 13,000

ins Hauptquartier des Prinzen von Koburg geschickt; er hatte an die Truppen Reden gehalten, und sie willig gefunden, nach Paris zu marschiren, um einen konstituzionellen König einzusetzen. Aber in Valenciennes neu angekommene Konventskommissäre änderten bald die so beweglichen Gesinnungen der Soldaten. Als am 1. April Dumourier mit seiner Suite gegen Boussy geritten war, gab ein im Marsche begriffenes Bataillon Nazionalgarden auf ihn Feuer. Er rettete sich mit genauer Noth in einem Nachen über die Schelde nach Bury. Bald darauf kamen aus den beiden Lagern Offiziere, die ihn zurückzukehren baten, und versicherten, daß sie mit ihm leben und sterben wollten. — Der Prinz von Koburg erklärte in einer Proklamazion seine vollkommene Zufriedenheit mit allen Handlungen Dumouriers, bot die Hilfe seiner Armee an, und verbürgte sich für die Integrität Frankreichs. Dadurch suchte man, die Fortpflanzung der Unzufriedenheit, die sich in den Truppen zu äußern anfing, zu verhüten.

Aber noch die nämliche Nacht wurde Dumourier aufs Neue gezwungen, sich zu flüchten. Das Artilleriekorps, die Nazionalgarden, und zuletzt auch die Linienregimenter, wurden von der Meinung dahingerissen, der Feldherr verrathe das Vaterland, und erklärten sich laut gegen ihn. Er kam am 5. mit mehreren Generalen und Offizieren, und beiläufig 2,000 Mann Linientruppen, im kaiserlichen Lager an. Nach diesem Ereigniß zerstreute sich die ganze französische Armee; ein großer Theil kehrte in regellosen Haufen nach der Heimath zurück; die übrigen Truppen warfen sich nach Valenciennes, Condé und Maubeuge.

Da nun die Lager von Maulde und Bruille gänzlich verlassen waren, so eilten die Kaiserlichen, sie zu besetzen; der Waffenstillstand wurde aufgehoben, und die Festung Condé blockirt.

Der Nazionalkonvent schickte Deputirte mit großen Vollmachten nach Valenciennes, um die ganz aufgelöste Armee

[redacted] n. Diese übergaben das Oberkommando dem [redacted] npierre, welcher durch mancherlei Vorschlä= [redacted] andlungen seine Gegner einzuschläfern suchte, [redacted] mmenziehung der Truppen Zeit zu gewinnen. [redacted] en hatten jetzt die Reihen von Festungen vor [redacted] en sich das Genie Vaubans und anderer Inge= [redacted] ckung ihres Vaterlandes verewigt hatte. Die [redacted] issäre gaben sich alle erdenkliche Mühe, Ver= [redacted] Vormauern Frankreichs zu sammeln. Die Kom= [redacted] n in den Festungen wurden den eifrigsten Re= [redacted] vertraut. Alle hier und da überflüssigen Trup= [redacted] ierre ins Lager auf den Höhen von Famars

[redacted] werpen war eine große Versammlung der [redacted] ten worden, welcher der Prinz von Koburg, [redacted] n York, der Erbstatthalter von Holland, der [redacted] Oranien, der preußische General = Lieutenant [redacted] orf, die kaiserlichen Minister Graf Metternich [redacted] hemberg, und der englische Minister Lord Auck= [redacted] en. Hier wurde die Stärke der von den alliir= [redacted] ach den Niederlanden zu sendenden Truppen [redacted] ahlen festgesetzt:

	Infanterie.	Kavallerie.
[redacted] en	6,200 —	1,800 Mann.
[redacted] nd	4,200 —	3,000 —
[redacted] ver	9,500 —	3,000 —
[redacted] d	12,500 —	2,500 —
[redacted]	6,500 Mann	1,500 Mann
	38,900 —	11,800 —

Zusammen . . 50,700 Mann.

[redacted] m Kriegsrathe wurde noch ferner beschlossen: [redacted] ollten bis 9. April bei Tournay eintreffen; die [redacted] elche am 20. in Ostende erwartet wurden, hät=

ten die Vertheidigung der Strecke von da bis Menin zu übernehmen; bis Ende April sollten 7 bis 8,000 Holländer sie dort ablösen, worauf alle englische Truppen ebenfalls nach Tournay zu marschiren bestimmt waren; der Rest der Holländer würde bis 30. Mai die Linie von Menin bis Furnes besetzen. — Man erkannte den Prinzen von Koburg als obersten Leiter der Kriegsoperazionen. Das Kommando der Engländer, Hannoveraner und Hessen wurde dem Herzog von York, jenes der Preußen dem G. L. Knobelsdorf übergeben. Der Erbprinz von Oranien kommandirte die Holländer. — Der Prinz von Koburg, nicht ganz überzeugt von dem verläßlichen Eintreffen aller alliirten Truppen, und durch die Siege, welche die Östreicher bisher allein erfochten, sehr geschwächt, begehrte von dem Kaiser 30,000 Mann Verstärkungstruppen in der möglichst kurzen Zeitfrist.

So war die Lage beider Armeen, als der Prinz von Koburg den Waffenstillstand am 9. April aufkündigte, und seine Armee auf den Höhen von Quievrain zusammenrücken ließ. Sie war 40,000 Kaiserliche und 8,000 Preußen stark. Clerfayt mit dem Reserve-Korps nahm ein Lager bei Tournay. Sobald die Preußen anlangten, detaschirte Clerfayt den F. M. L. Alvinzy, und ließ ihn die Lager von Maulde, Bruille, Doumet und Fresnes an der Schelde besetzen. Dadurch würde die Kommunikazion zwischen Condé und Valenciennes unterbrochen. — Der General Otto warf den Feind auf dem rechten Schelde-Ufer aus Thivencelles, Eschaupont, Wic und Onnaing. Er besetzte diese Dörfer, und so war die Einschließung von Condé vollendet. Der Prinz von Würtemberg übernahm nun die Blockade mit 4 Bataillons, 8 Eskadrons. — F.M.L. Graf Latour beobachtete Maubeuge im Lager von Bettignies.

Am 13. nahm der Kommandant der Avantgarde General Otto, nach einem heftigen Kampfe, die Dörfer St. Sauve, Courgies und Soultain; die Franzosen zogen sich bis auf

ter Valenciennes; Otto rückte bis Estreu,
Onnaing. Clerfayt reinigte den Valencien-
Feinden, und besetzte die Dörfer Raismes und
St. Amand, und die Abtei Vicogne. — Am
die Franzosen einen Ausfall aus der Festung,
St. Sauve an, wurden aber geworfen. Zugleich
auf den Höhen von Anzain, wo sie sich ver-
Da der Feind von Bavay her unsern linken
uhigte, so griff der Oberst Fürst Reuß ihn über
drückte ihn bis Pont und Berlaimont zurück.
Lager bei Hargnies. — Es wäre von bedeu-
eil gewesen, wenn die Östreicher gleich damals
n Famars hätten besetzen, und Valenciennes
ondé blockiren können; aber das späte Eintref-
en machte dieß unmöglich. Prinz Koburg allein
großen Unternehmungen zu schwach. Er hatte,
der Detaschements bei Condé und Bavay, nicht
Bataillons, 20 Eskadrons bei sich, und der
rfayt stand ziemlich gefährlich. Nur eine Pon-
Onnaing sicherte des Letztern Kommunikazion.
z schickte den Obersten Graf Merveldt zu den
ppen, um den Marsch des Herzogs von York
, des G.L. Knobelsdorf nach St. Amand und
Prinzen von Oranien nach Menin, zu beschleu-
n ganzen Monat April über währten die zahl-
stengefechte bei Valenciennes, Bavay und Mau-
unterbrochen fort.

Mai machte Dampierre einen Versuch, Condé
und die Östreicher nach Quivrain zurückzudrü-
von Maubeuge, Orchies und St. Amand aus,
e auf die Stellung der Alliirten machen; er
on Valenciennes vor. Unterdessen eine
en das Clerfaytische Korps auf beiden Ufern der
äftigte, bemächtigte er sich durch einen heftigen

Angriff der Posten St. Sauve, Courgies und Soultain; zugleich machte die Garnison von le Quesnoy einen Ausfall. Gen. Otto zog seine Vorposten etwas zurück, bis der F. Z. M. Ferraris mit dem ersten Treffen der Armee von Onnaing zur Unterstützung herbeikam. Das zweite Treffen zog sich gegen Estreu und Sebourg in die linke Flanke, und stieß bei Courgies, Soultain und Tulin auf den rechten Flügel der Franzosen. Unsere Artillerie brachte Verwirrung in den Feind. Einige Angriffe mit dem Bajonette vollendeten dieselbe. Der Feind warf sich zerstreut in die genannten Dörfer, und zündete sie an, um seinen Rückzug nach den Höhen von Preseau zu decken, wo er sich wieder sammelte. Aber auch hier wurde er angegriffen, bis über Ronelle geworfen, und F. Z. M. Colloredo stellte sich auf den Höhen dem Lager von Famars gegenüber auf. — Als der F. Z. M. Ferraris des Feindes rechten Flügel weichen sah, griff auch er den linken bei St. Sauve an, und trieb ihn bis auf die letzten Anhöhen vor der Festung zurück. — Zugleich hatte Gen. Otto in die ausgefallene Garnison von Quesnoy eingehauen, und sie bis in diese Festung verfolgt.

F. Z. M. Clerfayt wurde den ganzen Tag von zahlreicher Artillerie des Feindes beschossen. Die Posten seines rechten Flügels bei Raismes und der Abtei Vicogne schlugen vier feindliche Angriffe muthvoll zurück. — Die Franzosen verloren viele Leute, nebst 12 Kanonen und 18 Munizionskarren. Auch hatten sie viele blessirte Generale. — Die Vortruppen des F. M. L. Latour waren am Hentesbach mit einer überlegenen Zahl von Feinden im Gefecht begriffen. — Auch die Vorposten der Hannoveraner, auf der Straße von Orchies nach Tournay, wurden angegriffen, mußten sich Anfangs zurückziehen, erhielten aber bald Verstärkung von kaiserlicher Kavallerie, die den Feind mit Verlust zurückwarf.

Am folgenden Morgen (den 2. Mai) bemächtigte sich der Feind der Höhen zwischen Preseau und Soultain, und

wollte dort eine Redute bauen, um unsere Stellung zu beunruhigen; aber er wurde bald wieder von da vertrieben.

Condé war nun seit dem 8. April blockirt. Der Prinz wollte es nicht ordentlich belagern, um die Festungswerke nicht zu ruiniren; da er diesen Punkt als Waffenplatz der eigenen Armee verwenden wollte. Diese Festung mußte bald an Lebensmitteln Mangel leiden; da die Cernirung so unvermuthet geschehen war, daß der Feind keine Vorräthe mehr hineinwerfen konnte. — Um ihre Einnahme zu beschleunigen, wurde beschlossen, sie zu bombardiren und durch Verbrennung ihrer wenigen Vorräthe zur Übergabe zu zwingen.

Der Prinz hoffte, bis Ende Mai, mit Einschluß der alliirten Engländer, Hannoveraner, Holländer und Preußen, seine Stärke auf 90,000 Mann vermehrt zu sehen. Zu der nächsten Operazion hatte er dann die Belagerung von Valenciennes bestimmt; denn Lille, die stärkste Festung Frankreichs, und die Zeit genug gehabt hatte, sich mit allem Nöthigen zu versehen, erforderte 40 bis 50,000 Mann zur Belagerung; welche doch wenigstens vier Monate damit zubringen durften. Dann mußten noch, auch wenn Condé gefallen wäre, beiläufig 30,000 Mann Valenciennes und Maubeuge beobachten, und Mons decken. Wenn aber Valenciennes zum Zielpunkt genommen wurde, so waren 8,000 Mann zur Blockade von Condé, 20,000 Mann bei Tournay zur Beobachtung von Lille, 8,000 Mann zur Beobachtung von Maubeuge hinlänglich, und es blieben noch 54,000 Mann übrig, um den Feind aus seinem verschanzten Lager bei Famars zu schlagen, und Valenciennes einstweilen zu blockiren. Die wirkliche Belagerung vorzunehmen, mußten dann noch die Verstärkungen aus den Erblanden, und 8,000 in englischen Sold genommene Hessen, zusammen 14,000 Mann, so wie der Belagerungstrån, erwartet werden. Dieß Alles konnte erst mit Anfang Juni eintreffen. Die Franzosen konnten, auch nach einer Niederlage, sich unter den Mauern

von Douay und Bouchain wieder sammeln. Um sie zu beobachten, mußten dann 40,000 Mann entbehrt werden können; was jetzt noch nicht der Fall war.

Die französische Armee lagerte auf den Höhen zwischen Valenciennes und Famars, hatte vor der Front den Bach Ronelle, die Schelde im Rücken, den Bach Ecaillon in der rechten Flanke. Die Fronte war stark befestigt. Vor dem Centrum, bei Aulnoit, war über der Ronelle ein starker verschanzter Vorposten. Alle Übergänge der Ronelle waren verschanzt. Beide Armeen waren hier einen Kanonenschuß weit von einander entfernt. — Ein Theil der französischen Armee stand jenseits der Schelde auf den Höhen von Anzain, und hatte gegen Raimes und Bruay, so wie im Walde von Vicogne, Verschanzungen und Verhaue gemacht. — Wenn der Feind in dieser Stellung angegriffen werden sollte, so mußte die k. k. Armee bei Artre den Ronelle-Bach passiren, und ihn zugleich in Flanke und Rücken attakiren. Das Korps bei Anzain mußte durch den F. Z. M. Clerfayt angegriffen und umgangen werden. Allen diesen feindlichen Truppen blieb dann nichts übrig, als sich in die Festung zu werfen. Dieß war das sicherste Mittel, auch den Fall derselben zu beschleunigen. — Sollte aber der Feind die Stellung von Famars früher verlassen, und jene von Denain beziehen, so wollte man, nach dem Falle von Valenciennes, mit 30,000 Mann Lille beobachten, und le Quesnoy belagern, — mit der Hauptmacht (ungefähr 60,000 Mann) aber nach Dünkirchen eilen, den Feind dort in seinen Linien angreifen, und sich in den Besitz dieses Platzes zu setzen suchen. Dann erst sollte die ganze Armee ihre vereinten Kräfte auf Lille verwenden, um es entweder den Winter hindurch zu blockiren, oder durch ein Bombardement die Übergabe zu erzwingen. *)

*) Dieß war der Plan des damaligen Generalquartiermeisters, Obersten von Mack.

nzosen versuchten am 8. Mai zum zweiten Mal, allgemeinen Angriff Condé zu entsetzen. Den nachten sie aus Maubeuge, Quesnoy und Va- usfälle. Die Truppen Latours, die Posten längs die Quartiere von Roesbrugh und Poperingen), die Posten St. Sauve und Soultain wur- Aber auf dem linken Schelde-Ufer, bei Raismes , war der Hauptangriff bestimmt. — General allen Truppen, die aus Lille und Douay her- waren, setzte sich dahin in Bewegung. General nachdem er das Dorf Rumegies genommen, nand an, indessen General Dependche sich die ewinnen bemühte, um mit Dampierres Trup- ie Abtei Vicogne zu attakiren. Der Obergene- chon am frühen Morgen alle Vorposten Cler- , und griff darauf dessen ganze Stellung von r Schelde über Raismes und Vicogne bis Has- unterstützte seinen Angriff durch viel schweres s Dorf Raismes und die Abtei Vicogne wa- der feindlichen Batterien auf den Höhen von Bevrages. Fünfmal wurden die ungestümen An- ner frischen Truppen wiederholt. Aber der Ge- eim wies sie bis spät in die Nacht zurück. *) der seine geschlagenen Truppen nach dem letzten r zu sammeln suchte, wurde von einer Kanonen- verwundet.

rlust des Clerfaytischen Korps an Todten, Bles- efangenen betrug an diesem Tage 23 Offiziers nn. [21])

---

n die Regimenter Würtemberg (nun aufgelöst), de ugent), Vierset (Erzherzog Stephan), Anton Ester- nczur), Wartensleben (Latour), und Brentano), die sich damals so sehr durch ihren Heldenmuth ten.

Der Feind verschanzte sich nach diesem Treffen in dem Wald von Vicogne. F. Z. M. Clerfayt ließ ihn dort am 16. Mai durch drei Kolonnen angreifen. Alle Schanzen wurden erstürmt, und die Franzosen mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen. —*)

Da nun der größte Theil der erwarteten Verstärkungen wirklich schon eingetroffen war, so wurden einige Veränderungen in der Stellung und Eintheilung der Armee getroffen. — Das Korps des Fürsten von Hohenlohe, welches, mit Einrechnung der Luxemburger Garnison, 32,000 Mann betrug, wurde in drei Theile getheilt. Mit dem Einen deckte F. M. L. Blankenstein die Mosel bei Trier; F. M. L. Schröder Luxemburg mit dem zweiten; der dritte, welcher bestimmt war, die Kommunikazion mit der Hauptarmee zu sichern, stand unter dem F. M. L. Beaulieu bei Namur. — Diese, mit Einschluß des Latourischen Korps bei Bettignies, des Generals Wernek bei Bavay, des Blockadekorps vor Condé, und der Detaschements bei Orcq und Ypern, betrug 54 Bataillons, 83 Eskadrons, zusammen 50,000 Mann. **) Die Engländer und Hannoveraner standen vor Valenciennes von Rombies bis Sebourg, die Preußen bei St. Amand; ein Theil der Holländer unter dem Erbprinzen von Oranien bei Orcq vor Tournay, der andere in Flandern unter dem Prinzen Friedrich von Oranien. — Sobald alle diese Truppen an ihren Bestimmungsorten eingetroffen waren, so wurde die Unternehmung auf die feindliche Armee bei Famars ausgeführt.

Der Angriff war in fünf Kolonnen bestimmt. —

Der Herzog von York mit 16 Bataillons 28 Eskadrons sammelte sich bei Courgies. Er sollte auf der Berghöhe zwischen Preseau und Maresche vorrücken, die Ronelle bei dem Dorfe Artre passiren, und das feindliche Lager in der rechten Flanke angreifen. — F. Z. M. Ferraris mit 12 Bataillons, 12 Eskadrons sollte von Soultain aus vorgehen, und die

hren Verschanzungen diesseits der Ronelle ver-
unter dem Schutze seiner Artillerie die Ronelle
noit passiren. —
tenkolonne, — der Feldmarschall-Lieutenant Eder
ons, 6 Eskadrons, — formirte sich zwischen On-
streu, und rückte nahe an Valenciennes, um
zu beobachten, und die Straße nach Mons zu
ie zweite Seitenkolonne, unter dem General
d nur aus 2 Bataillons, 12 Eskadrons. Sie
auf dem linken Flügel des Lagers, und
Villerspol; sie war bestimmt, alles anzugreifen,
er Garnison von le Quesnoy etwa dort fände.
der Armee die Flanke, und, nach der Passirung
den Rücken. — Endlich sollte der Feldzeugmeister
Feind im Walde von Aubry und in dem Lager von
ifen, und ihm den Rückzug nach Bouchain ab-
Der Prinz von Oranien mußte gegen Lille und
cken, und letzteren Ort zu nehmen suchen. —
e Latour und Wernek hatten die ihnen gegen-
n Feinde so viel als möglich zu beunruhigen. —
Bewegungen der Armee zu verbergen, wurde
nder Nacht die Vorpostenkette verdoppelt. Nach
des 23. Mais formirten sich alle Truppen in
n, und wie der Tag anbrach, wurde vorgerückt.
ter Nebel lag auf der Gegend. Die angreifende
zahlreiche Patrullen vor sich hin; diese stießen
ichen Vorposten, und jagten sie bis an die längs
gelegenen Dörfer. — Nun näherte man sich
ie Ronelle zu passiren. Ein starkes feindliches
, das aus dem Dorfe hervorkam, wurde ge-

ichte, den Ort zu nehmen; aber er war mit sehr
erie besetzt, und fünf feindliche Batterien ver-
Vertheidigung. Die Franzosen hatten alle Fur-

ten verderbt. — Die Östreicher brachten viel Geschütz gegen Artre, und suchten, die feindlichen Batterien zum Schweigen zu bringen. Unterdessen wurde der Übergang bei Maresche versucht, und, ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes, glücklich bewerkstelliget.

Der Feldzeugmeister Ferraris griff in vier Kolonnen die feindlichen Verschanzungen bei Aulnoit an. Trotz des verheerenden Kartätschenfeuers wurden sie mit Sturm genommen. Der Feind verlor 7 Kanonen und viele Leute. — Zwei feindliche Kavallerieregimenter eilten zu spät herbei, diese Punkte zu unterstützen. Sie wurden geworfen, und mit großem Verluste bis unter ihre Batterien verfolgt. — Nachdem Ferraris alle eroberten Schanzen hatte besetzen, und die Truppen aufmarschiren lassen, so erwartete er das Vorrücken der Hauptkolonne auf eine gewisse Höhe, um gleichfalls den Übergang zu unternehmen. Eine heftige Kanonade währte unaufhörlich fort, und General Kray wurde gegen Marlis vorgesendet, um den Feind zu verhindern, etwas gegen den rechten Flügel zu detaschiren.

Die Hauptkolonne hatte nun die Ronelle bei Maresche völlig passirt. Bei Querenain machte man Halt. — Da es schon zu spät, und die Truppen durch einen fünfzehnstündigen Marsch zu ermüdet waren, um alle Schanzen, die das Lager vertheidigten, zu erstürmen, so verschob man den Angriff auf den folgenden Tag, und brachte die Nacht auf dem eroberten Boden zu.

Der Feldzeugmeister Clerfayt hatte in drei Kolonnen die Verschanzungen im Walde von Vicogne angegriffen. Sie wurden gleich anfangs größtentheils erobert, und der Überrest des Tages mit einem immerwährenden Feuer zugebracht, welches keine großen Resultate nach sich zog.

Der General Otto hatte Villerspol überfallen und eingenommen, und den Feind durch Orsainval bis an die Festung Quesnoy zurückgedrückt. Um den Übergang der Hauptarmee

, welcher durch einige zwischen Maresche und
gende Schanzen beunruhigt wurde, ließ General
n durch den Bach setzen, welche zwei derselben
Der Feind machte mehrere Versuche, Orsain-
rspol wieder zu erobern, die aber mißlangen. —
h der Nacht wurde Alles ruhig. —
Mai um zwei Uhr früh setzten sich alle Kolonnen
g, um den Angriff fortzusetzen. Aber man fand
mehr. Diese hatten in der Nacht die Höhen
und Anzain verlassen, und sich hinter Bouchain
ay zurückgezogen. Durch diesen Marsch waren
r, gefangen oder in die Festung geworfen zu
klich entgangen. Der größte Theil der Armee
von Koburg, welcher, in Begleitung des Erz-
, am Tage der Schlacht an den gefährlichsten
Soldaten durch sein tapferes Beispiel zum
Verachtung der Gefahr aufgemuntert hatte,
assene Stellung des Feindes; ein kleiner Theil
aing stehen.*) Während der Schlacht hatte der
. L. Knobelsdorf Hasnon und Marchiennes be-
die Franzosen diese Orte, ohne Widerstand zu lei-
n hatten. — Der Erbprinz von Oranien ließ einen
ruppen zur Beobachtung von Lille im Lager zu-
übrigen rückte er nach M a u c h i n, und erstürmte.
kte er nach O r c h i e s, ließ es beschießen; zugleich
mit mit dem größten Theil seiner Macht von der
Beuvry zu umgehen, um die Besatzung von
abzuschneiden. Diese aber verließ den Ort, so-
Absicht der Holländer merkte, und rettete sich
t. — Der Prinz Friedrich von Oranien war von
Halluin bis R o n c q und T o u r c o i n g vorge-

---

eicher haben in diesem Siege bei 700, die Fran-
5,000 Mann verloren.

rückt. Beide Orte wurden angegriffen. Das Gefecht währte dreizehn Stunden fort; aber die Holländer mußten am 23. Abends Tourcoing, das sie schon erobert hatten, wieder verlassen.

Der Prinz von Koburg ließ nun Condé zur Übergabe auffordern. Der Kommandant erklärte sich, die Festung aufs äußerste vertheidigen zu wollen. —

Zugleich begann die kombinirte Armee die Berennung von Valenciennes, unter dem Herzog von York. Der Feldzeugmeister Ferraris leitete das Ganze der Belagerungsarbeiten, so wie der General von Unterberger alles, was die Artillerie betraf.

Die Belagerungsarmee war bei 30,000 Mann stark. Zahlreiche Verschanzungen sicherten bald ihr Lager. — Der Prinz von Koburg bezog mit dem einen Theil der Observazionsarmee, von 20 Bataillons, 36 Eskadrons, ein Lager auf den Höhen hinter Wavrechin, zwischen der Schelde und Wallers. Auch dieß Lager wurde stark verschanzt; die Flügel wurden mit dem Preußischen und Latourschen Korps verbunden, und Kommunikazionen über die Schelde angelegt. Dieses Korps beobachtete die bei Bouchain stehende feindliche Armee, dann Cambray und Douay. — Feldmarschall-Lieutenant Latour mit 13 Bataillons, 20 Eskadrons hielt einen Kordon von Villerspol bis Charleroi, und beobachtete Philippeville, Maubeuge und le Quesnoy. — G. L. Knobelsdorf mit den Preußen stand bei Marchiennes, beobachtete Douay, die Straße von Bouchain, und hatte die Gegend vor Denaing besetzt, um den Feind zu verhindern, dort ein Lager zu beziehen. — Der Erbprinz von Oranien nahm die vortheilhafte Stellung bei Bouvines, und beobachtete Lille und Douay. — Endlich sicherte der Prinz Friedrich von Oranien, bei Menin, Flandern gegen feindliche Einfälle, und hielt alle wichtige Punkte bis Ostende besetzt. — Das Hauptquartier des Prinzen von Koburg war in Herin.

nzösische Armee lagerte zu beiden Seiten der
hen Bouchain und Cambray. Sie war durch
Niederlagen ohne Muth. Custine übernahm
do. Er forderte von dem Nazionalkonvente,
20,000 Mann gebracht würde; dann erst könne
ß ihm ein Angriff auf die Alliirten gelinge,
nnes gerettet werde. Unterdessen werde er die
Gegner durch Westflandern und das Lüttichische
n suchen." — Er hielt Wort. Schon am 30.
posten Warneton und St. Eloy durch einige
n angreifen; aber diese mußten sich mit Verlust.
Am folgenden Tage manövrirten die Franzosen
aus Furnes heraus, und suchten, sie von
uschneiden. Sie wurden aber durch einige kai-
lungen noch am nämlichen Tage zum Rückzug
— Am 4. Juni näherten sie sich Orchies. Die
en sie blutig zurück. Sie retirirten nach Douay.
brugghe und Poperingen zeigten sich feindliche
s, die mit Verlust verjagt wurden. — Endlich
auch an der Sambre, bei Merbes le Château,
Gefechte zum Nachtheil des Feindes statt. —
fen war das Treffen bei Arlon im Luxemburg-
lich für die Alliirten ausgefallen. Der Prinz
te aber deßhalb nicht das Geringste in der Dis-
ner Armee. Nur mußten die im Anmarsche be-
stärkungen ihren Weg über Koblenz nach Trier
sich dort mit General Blankenstein zu verei-
en Feind zurückzuschlagen. Zugleich erhielt der
Lieutenant Beaulieu Befehl, mit seinem Korps
Rochefort und Clervaux nach Arlon zu dringen.
arteten diese beiden Angriffe nicht ab, sondern
willig das Luxemburgische. —
Einfällen in Flandern ein Ende zu machen,
von Koburg die ganze Armee eine Rückung

rechts machen. In dieser neuen Stellung war nun der rechte Flügel der Holländer an Dixmude gelehnt, welches mit 4,000 Mann besetzt wurde. Ihr Centrum war in Menin; der linke Flügel erstreckte sich bis Lanoy. Der Haupttheil der Preußen war in Cysoing und Bouvines; sie dehnten sich links bis Orchies. — 3 Bataillons, 4 Eskadrons Östreicher deckten in Marchiennes die Verbindung mit Koburgs Armee an der Schelde. — Bei diesem Flankenmarsche wurden die Franzosen aus Werwick verjagt; auch fielen bei Watrloe und Lanoy in jenen Tagen Gefechte vor. —

Nun wurden die Transcheen vor Valenciennes eröffnet. Die Franzosen machten nicht Miene, den Entsatz zu versuchen. Sie begnügten sich, die Belagerer durch häufige Postengefechte zu beunruhigen. — Am 17. Juni kamen sie von le Quesnoy und dem Mormaler Walde her, griffen den Posten bei Gommegnies an, zogen aber bald nach Villeraux zurück. — Am 23. rekognoszirte Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe auf dem rechten Schelde-Ufer längs der Selle bis Haspres und Haussy. Er entdeckte das Lager der Feinde bei Pong. — Am 29. näherte sich der Feind Templeuve. Einige Eskadrons kaiserlicher und englischer Kavallerie eilten dahin, und jagten ihn mit beträchtlichem Verluste nach la Marque zurück. — Das Latourische Korps hatte ein kleines Treffen bei Solre.

Am 3. Juli zeigten sich zwei französische Bataillons bei Villerspol. Sie wurden geschlagen. — Am 4. wurde ein feindlicher Angriff auf Neuve-Eglise zurückgewiesen. Am 11. kapitulirte Condé; die 4,000 Mann starke Besatzung wurde kriegsgefangen. — Am nämlichen Tage griff der Feind die Vorposten des Feldmarschall-Lieutenants Latour mit großer Übermacht an, und gewann beim ersten Anfall einige Schanzen, wurde aber von den herbeieilenden Verstärkungen mit Verlust zurückgeworfen.

Die Observazionsarmee wuchs nun durch das Blockadekorps von Condé, durch eine Anzahl hessischer Truppen, und

eingetroffenen Theil der östreichischen Reser-
58 Bataillons, 31 Kompagnien leichter Trup-
adrons. — Der Kommandant der Vorposten,
ließ am 19. die feindlichen Pikets bei Avesnes
St. Amand und dem Walde von Nivelles an-
streichischen Husaren ritten bis an das Lager
und in die Brückenschanze von Bouchain. Eine
wurden niedergehauen, und eine große An-
eingebracht. Zur nämlichen Zeit fochten bei
Fechain östreichische Detaschements mit vielem
22. wollte der Feind Vergeltung üben. Seine
aren, wie immer, auf die Flanken gerichtet; da
hwach und vielleicht auch nicht entschlossen genug
irte Armee in der Fronte anzugreifen. Er at-
e Vorpostenkette zwischen Tourcoing und Co-
rwick zeigte er seine größte Macht. Aber Ver-
aus dem Lager von Menin herbeieilten, schlu-
zurück.

uli wurde eine Hauptrekognoszirung unter-
ich von der Stellung und Stärke des Feindes
Sie geschah in fünf Abtheilungen. Von der
neral Otto von Haspres über Villers en Cau-
— General Benjowsky von Bermerain an
s Solesmes, von da rechts über St. Vaast
hen von St. Hilaire; — Obrist Devay über
Bouchain) und Marcq bis auf die Höhen von
Cense; — General Fabri über Abscon nach Au-
nn nach Boucheneux; hier trennte sich das
und ein Theil ging über Villers en tertre auf
Beugnicourt und gegen den Brückenkopf von
q vor. —

i Ufer der Scarpe rückte Oberst Elsnitz von
gen die Abtei de Flines. Das Piket bei der
ammengehauen. Man fand des Feindes Haupt-

macht zwischen Oisy und Cambray gelagert. — Es wurden viele Gefangene gemacht.

Am 25. Juli wurde ein starkes feindliches Detaschement in einem Hinterhalte bei Bouvines fast ganz aufgerieben, der Rest bis Helesmes verfolgt.

Am 26. war man mit der Belagerung von Valenciennes so weit gekommen, daß man einen Theil der Außenwerke durch drei Minen in die Luft sprengen konnte. Dann wurden diese Werke mit Sturm genommen, und sich darauf festgesetzt. Der Kommandant General Ferrand übergab nun die Festung mit Kapitulazion. —

Valenciennes ist eine große gut befestigte Stadt an dem Zusammenfluß der Schelde und Ronelle. Diese Lage macht, daß ein großer Theil der Gegend durch Schleußen unter Wasser gesetzt werden kann. Vaubans Genie hat sie zu einer Festung ersten Ranges erhoben. — Um sie einzuschließen, standen 12 Bataillons, 8 Eskadrons Östreicher von Soultain über Marlis, St. Sauve und Anzain bis Beuvrages, — 12 Bataillons, 4 Eskadrons Engländer von Soultain bis Aulnoit. Zwischen der Ronelle und Schelde, dann auf dem linken Ufer dieses Flusses, standen die Hannoveraner, 13 Bataillons, 17 Eskadrons, bis Anzain hin. Die ganze Stärke des Belagerungskorps betrug also 37 Bataillons, 29 Eskadrons, zusammen 24 bis 30,000 Mann.

Der Kommandant der Belagerung, Herzog von York, hatte sein Hauptquartier in Estreu. Es waren ungeheure Vorarbeiten, um die Transcheen, Dämme, Brücken, Kommunikazionen, u. s. w., gegen die Überschwemmungen zu schützen, nöthig. Mit diesen, sowohl als mit den Verschanzungen der Einschließungslinie, mit der Herbeischaffung des Belagerungsgeschützes, u. dgl., beschäftigte man sich bis 14. Juni. — Die Garnison, welche 8,000 Mann stark war, und die Bewohner hatten schon am 30. Mai einen feierlichen Eid abgelegt, sich lieber unter den Trümmern ihrer Stadt

lassen, als sich zu ergeben. Am 14. Juni ließ
on York die Stadt auffordern. Die Antwort
. Die Transcheen wurden am nämlichen Tage
ingen von St. Sauve über Marlis bis an die
Am 18. beschoß man die Festung das erste Mal
terien der ersten Parallele. Der Feind beant-
feuer mit Nachdruck. Er machte einen vergeb-
. An mehrern Orten entstanden Feuersbrünste.
rde die zweite Parallele angefangen. Die Wir-
rs der Belagerer wurde immer größer. — Das
fiel nun ein; es verzögerte die Arbeiten um

Juni wurde mit fliegenden Sappen aus der
llele vorgebrochen, und am 2. Juli die dritte
efangen. Das unablässige Feuer der Belagerten
n Schaden in den Transcheen. Am 28. Juni,
Juli geriethen in denselben verschiedene Pul-
Brand.
ng man an, die Kontreskarpe zu unterminiren.
r, sie für einen Sturm zu sprengen. In der
5. auf den 26. Juli wurde diese Mine angezün-
ch darauf stürmten drei aus Östreichern, Eng-
nnoveranern und Hessen zusammengesetzte Ko-
den Generalen Erbach und Wenkheim, den be-
, das große und kleine Hornwerk, und eine
or den Außenwerken lag. Alle Stürme gelan-
eckte Weg wurde gekrönt, und die Hornwerke
Um des Feindes Aufmerksamkeit zu theilen,
jenseits der Schelde General Kray durch seine
en mehrere Diversionen machen lassen. Sie er-
ge Schanzen und Fleschen vor dem Tournayer
Werke wurden zwar des Morgens wieder ver-
nan hatte dem Feinde doch eine Menge Gefan-
en, und 36 Kanonen vernagelt.

Der Festungskommandant wurde nun zum zweiten Male aufgefordert. Der Gemeinderath drang in denselben, die schreckliche Lage der Stadt zu erwägen, und zu kapituliren. Ein gehaltener Kriegsrath stimmte ebenfalls für die Übergabe. Die Kapitulazion wurde am 27. abgeschlossen, und am 28. die Citadelle und das Thor vom Cambray von den Alliirten besetzt.

Am 1. August zog die noch 7,000 Mann starke Garnison nach den Höhen von Famars, und streckte dort die Waffen. Valenciennes wurde im Namen Seiner Majestät des Kaisers in Besitz genommen. Der Verlust des alliirten Belagerungskorps bestand an Todten, Blessirten und Vermißten in 35 Offizieren, 1,259 Mann. — Zu eben der Zeit war auch die Festung Mainz von den Verbündeten erobert worden.

Einnahme vom Camp de César. — Des Herzogs von York Unternehmung auf Dünkirchen. Treffen bei Hondscoote. — Einnahme von le Quesnoy. Niederlage der Franzosen bei Avesnes le sec. Übergang über die Sambre. Blockade von Maubeuge. Treffen bei Wattignie. — Jourdan in Flandern. Der Sturm von Marchiennes. — Die Armee rückt in die Kantonnirungen. Beziehung der Winterquartiere.

Die Alliirten waren nun im vollkommenen Besitz der Niederlande; zwei französische Festungen waren erobert, und die verbündete Armee stand größtentheils auf feindlichem Boden. — Die Belagerung von Dünkirchen*), die Blockade von

*) Der Plan, nach Dünkirchen zu gehen, ist wohl in militärischer Hinsicht gar nicht zu vertheidigen. Die lange Linie von Luxemburg bis Nieuport war überall nur schwach besetzt, folglich leicht zu durchbrechen. Zwischen Luxemburg und Valenciennes waren nur die zwei Punkte Namur und Charlerol einigermaßen haltbar; sie Beide wurden, so wie

[redacted] jetzt die Hauptzwecke der ferneren Opera=

[redacted] dliche Armee mußte aber zuvor aus diesen Ge=
[redacted] ben werden. Die Stärke der alliirten Armee in
[redacted] nden und Luxemburg betrug damals 130,000
[redacted] e auf folgende Art verwendet werden sollten:

[redacted] ng von Dünkirchen	20,000	Mann
[redacted] rvazionskorps von	18,000	—
[redacted] ngskorps vor Lille	15,000	—
[redacted] d Marchiennes	7,000	—
[redacted] on Condé und Valenciennes	6,000	—
[redacted] ei Houdaing	33,000	—
Fürtrag	99,000	Mann

[redacted] von der Hauptarmee gedeckt, die vor ihnen her
[redacted] Aber der rechte Flügel, die Grenze von Flandern,
[redacted] einmal so gut gesichert. Vor ihrer Mitte lag die
[redacted] ng Frankreichs, Vaubans Meisterstück, Lille.
[redacted] bst, und in dem verschanzten Lager von la Made=
[redacted] eine nicht unbeträchtliche Zahl von Truppen bereit,
[redacted] rch kühne Unternehmungen die Kommunikazion zu
[redacted] irgendwo die von festen Punkten entblößte Grenz=
[redacted] urchbrechen, und selbst die Magazine in Ostende,
[redacted] nd Gent zu bedrohen. Aller dieser Gefahren unge=
[redacted] de, auf die dringenden Wünsche der englischen Re=
[redacted] ie Unternehmung auf Dünkirchen beschlossen. Vor=
[redacted] hnete man auf schnelles Gelingen durch die Mit=
[redacted] iner englischen Flotte, welche sicher und bald er=
[redacted] rde. Diese sollte alle Belagerungserfordernisse reich=
[redacted] ngen, und durch den Angriff der auf der Meeres=
[redacted] schlecht beschaffenen Befestigungen entscheidend mit=
[redacted] ber sie erschien nicht, — und die Besatzung gewann
[redacted] nöthigen Vertheidigungsanstalten zu treffen. — Auch
[redacted] kirchen durch einen Damm, der die Überschwem=
[redacted] urchschnitt, und von zwei Forts vertheidigt wurde,
[redacted] estung Bergues zusammen. Um nun Beide einzu=
[redacted] hätte man eine Linie von fünf Stunden besetzen
[redacted] ozu das Belagerungskorps viel zu schwach war.

Übertrag	99,000 Mann
Korps bei Bettignies und Namur	13,000 —
Korps bei Trier und Luxemburg	18,000 —
	130,000 Mann.*)

Während Dünkirchen belagert wurde, wollte man Maubeuge oder le Quesnoy, nach Thunlichkeit auch beide Festungen, angreifen. Die Länge ihrer Frontlinie nöthigte die Alliirten, ihre Kräfte so sehr zu vertheilen. Dabei blieb man aber den Diversionen des Feindes aus seinen zahlreichen Festungen ausgesetzt. Die Unternehmung auf Dünkirchen war der sehr oft und deutlich ausgesprochene Wunsch der Engländer; aber dieser Platz lag zu entfernt von dem nothwendigen Vereinigungspunkte der offensiven Kraft. Die Eroberung von Maubeuge und Philippeville versprach viel größere Vortheile; denn in der Alliirten Besitze deckten sie die Sambre und Maas, indeß Condé und Valenciennes die Schelde, und ein Korps von 45,000 Mann die Scarpe und Lys von Marchiennes bis Furnes versicherten. Hätte man noch Saarlouis bezwungen, so waren das deutsche Reich und die Niederlande vollkommen gedeckt, die Winterquartiere gesichert, und die Operazionen des nächsten Feldzuges vortrefflich basirt.

Am 3. August veranstaltete der Prinz von Koburg zu Herin eine Zusammenkunft aller Kommandirenden der verschiedenen alliirten Truppen, um sich über die ferneren Operazionen zu berathen. Der Herzog von York erklärte sich hierbei bestimmt, Dünkirchen anzugreifen. Doch kamen alle Feldherren überein, daß der Feind zuvor geschlagen werden müsse. — Der König von Preußen befahl damals dem General-Lieutenant Knobelsdorf, mit seinen 8,000 Preußen die alliirte Armee zu verlassen, und den General Bruglach, der mit 15,000 Mann bei Trier stand, abzulösen, welcher da-

*) Hessen 8,000, Engländer und Hannoveraner 15,000, Preußen 7,000, Holländer 15,000, Kaiserliche 85,000 Mann.

Prinzen von Koburg stoßen sollte. Dieser Hin-
ch forderte sechs Wochen; die ganze Zeit über
iese 23,000 Mann unthätig. — Die feindliche
dem General Kilmaine*) lagerte zwischen
Bouchain in dem Camp de Cäsar, welches den
dem großen Römerfeldherrn führt, der einst
n haben soll. Die Cense deckte die Fronte,
re Redute an der Schelde den rechten, die be-
fer Aubigny au bacq und Oisy die linke Flanke.
ge über die Schelde waren mit Reduten, Brü-
u. s. w. vertheidigt. Den Rücken sicherte ein
in dem verschanzten Lager bei Bois de Bour-
er Fronte, auf dem linken Ufer der Cense,
ckenkopf bei Aubigny; auf dem rechten Ufer
waren alle Dörfer besetzt und verschanzt. Das
Fronte anzugreifen war unter diesen Umständen
r, und ein großer Verlust an Mannschaft zu
Man beschloß daher, den Feind heraus zu manö-
durch Bedrohung seines Rückens zu Detaschi-
wegen, und dann erst den Angriff auszuführen.
rrückung mußte aus der Mitte geschehen. Der
zu Marchiennes, und Orchies, welches die
verließen, wurde mit 5,000 Hannoveranern
streichischen Bataillons verstärkt. Nach Villers-
General Wenkheim mit 4 Bataillons, 6 Eska-
ie dort postirten Hessen abzulösen, le Quesnoy
rmaler Wald zu beobachten. General Wernek
Posten von Houdaing mit 4 Bataillons, 2
nach Denaing kamen 4 Bataillons und 6 Eska-
nach Douchy 2 Bataillons 4 Eskadrons, welche
n General Fabri kommandirt wurden. — Der
in drei Kolonnen bestimmt. Der Herzog von

war arretirt und nach Paris abgeführt worden.

York sollte am 7. August früh mit 5 Bataillons, 10 Eskadrons Östreichern und 9,000 Hannoveranern aus dem Lager von St. Aubert, über St. Hilaire, Beauvois, gegen Creve-Coeur marschiren. Der Feldzeugmeister Graf Colloredo war bestimmt, mit 9 Bataillons, 20 Eskadrons bei Saulzoir die Selle zu passiren, und über Villers en cauchie gegen Naves vorzurücken. Endlich sollte Feldzeugmeister Clerfayt mit 11 Grenadier-Bataillons, 6 Kompagnien Jäger und 16 Eskadrons bei Haspres die Selle passiren, dann diese Truppen in zwei Theile scheiden, einer nach Hordaing vorgehen, der zweite auf Iwuy rücken, den Feind herauswerfen, die Schelde passiren, und im Camp de Cäsar Posto fassen. — Die Generale Fabri und Wernek hatten den Auftrag, gleichzeitig mit den bei Houdaing und Denaing vertheilten Truppen, über Azincourt und Beugnicourt, Demonstrazionen gegen Aubigny au bacq zu machen. —

Der Prinz von Koburg ließ den Feind am 6. an beiden Ufern der Schelde rekognosziren. Man sah ihn bei Paillencourt mit Abbrechen des Lagers beschäftigt, und erfuhr, daß die Truppen von da größtentheils gegen Fontaine notre Dame zurückmarschirt seyen. — Am 7. wurde der Angriff auf das Camp de Cäsar wirklich ausgeführt. Die erste Kolonne rückte bis Wambaix ungestört vor; bei Avoin kam ihr feindliche Kavallerie entgegen, welche über Romilly nach notre Dame zurückgeworfen wurde. York passirte bei Manieres die Schelde, und brachte die Nacht auf den jenseitigen Anhöhen zu. — Die zweite Kolonne drückte den Feind aus Niew und Naves, und nahm das Dorf Thun l'Evecque. — Die dritte warf den Feind aus Iwuy und Hordaing über die Schelde.

Am 8. August passirte die zweite Kolonne bei Thun l'Evecque, die dritte bei Iwuy die Schelde. Der Feind hatte in der Nacht seine Lager, auch jenes bei notre Dame, verlassen, welches die erste Kolonne, die mit Tagesanbruch über Marcoing vorgerückt war, so wie den Wald von Bour-

d. — Der Feind wurde verfolgt; überall, wo
wurde, bei Marquion, Villers en cognicourt,
er beträchtlichen Verlust, und zog sich in großer
gegen Bapaume und Arras zurück. —
ischer Schrecken verbreitete sich jetzt in Frank-
en dieser erzeugte jene großen Maßregeln, wel-
rungen der Alliirten ein Ziel setzten. Eine all-
affnung, die Requisizion aller zum Krieg ver-
inge in ganz Frankreich, das Zusammenziehen
eereshaufen an den bedrohten Grenzen, wurden
d schnell und energisch ausgeführt. — Die neu
e Nord-Armee sammelte General Houchard bei
r deckten ihn die Festungen Lille, Douay und
en alle weiteren Operazionen der Alliirten.
n die kombinirte Armee ihren ersten Endzweck,
n zur Verlassung des Lagers von Paillencourt
erreicht hatte, marschirte der Herzog von York
Marchiennes mit 22,000 Engländern, Hanno-
Hessen, dann 15,000 Östreichern, gegen Dün-

rigen Truppen bezogen schon am 10. folgende

Latour bei Bettignies mit	8	Batail.	10	Eskad.
Erbach bei Houdaing mit	7	—	6	—
Wenkheim bei Villerspol mit	9	—	14	—
. Lilien bei Pithon mit	4	—	8	—
. Colloredo bei Saulzoir mit	6	—	14	—
. Clerfayt bei Henin mit	11	—	28	—
etaschement bei Denaing			8	—
Hauptarmee	45	Batail.	88	Eskad.

n von Condé bestand aus	3	Batail.		
on Valenciennes aus	5	—	1	Eskad.
Fürtrag	8	—	1	Eskad.

Übertrag	8 Batail.	1	Eskad.
F.M.L. Beaulieu hatte bei Namur	8	—	6	—
F.M.L. Schröder bei Luxemburg	8	—	10	—
Die Garnison von Luxemburg war	7	—	—	—
F.M.L. Blankenstein bei Trier	9	—	14	—
In Garnison zu Brüssel waren	3	—	—	—
Im Anmarsche von Mainz	10	—	10	—
Bei den Holländern stand	1	—	—	—
F. M. L. Alvinzy war vor Dünkirchen mit	15	—	8	—
Detaschirungen	69 Batail.		49	Eskad.

Die ganze kaiserliche Macht von der Mosel bis ans Meer betrug also am 11. August 114 Bataillons, 137 Eskadrons, oder 93,051 Mann Infanterie, 21,180 Mann Kavallerie. — Die Holländer vertheidigten die Strecke zwischen der Scarpe und Lys mit 15,000 Mann, und der Herzog von York war mit seinen 22.000 Mann Engländern und Hannoveranern, wie gesagt, nach Dünkirchen abgegangen. Der General-Lieutenant Knobelsdorf hatte mit 8,000 Preußen den Marsch nach Trier angetreten, und 15,000 Mann unter dem Gen. Bruglach wurden dafür erwartet. —

Der Herzog von York traf am 15. in Baisieu ein. Die Vorposten scharmuzirten. Der Herzog schickte eine Avantgarde voraus, um die flanderische Grenze von der Lys bis ans Meer zu besetzen, damit die Holländer auf die Strecke zwischen der Lys und Scarpe abgehen konnten. — Am 16. marschirte dieses Korps über Roubaix ins Lager von Tourcoing. — Am 18. wurde der Marsch nach Menin fortgesetzt. Der Erbprinz von Oranien, um diese Bewegung zu decken, und die Linie zwischen der Lys und Marque von Werwick über Blaton, Linselles, St. Roche gegen Tourcoing zu gewinnen, griff die vom Feinde noch besetzten Orte Blaton und Linselles mit 9 Bataillons, 7 Eskadrons an,

[redacted] 3,000 Franzosen
[redacted] ngen die Holländer,
[redacted] Herzog von York eilte
[redacted] mit zwei englischen Gre-
[redacted] Ort mit Sturm weg, und

[redacted] den Marsch weiter nach Ypern
[redacted] dem F. M. Freitag ging bis
[redacted] bisher der kaiserliche Oberst My-
[redacted] Freikorps Grün-Loudon und 2 Es-
[redacted] t. Am 11. August hatten ihn 600
[redacted] ingen angegriffen, waren aber mit
[redacted] mehr als 300 Mann und 15 Offiziers
[redacted] orden. — Die Franzosen hatten ein ver-
[redacted] inter der Yser bei Oost-Chapelle. In-
[redacted] am 21. nach Furnes vorrückte, erstürmte
[redacted] e dieses Lager, und bekam 11 Kanonen nebst
[redacted] nen. Der Feind floh nach Bergues. F. M.
[redacted] Verstärkungen, blieb auf dem Schlachtfelde
[redacted] lbete nun mit 16,000 Mann das Observazions-
[redacted] erzog bezog mit dem Belagerungskorps von
[redacted] das Lager zwischen Furnes und Nieu-
[redacted] Dünkirchen, bei Gyveld, hatte der Feind
[redacted] r. Am 22. Nachmittags marschirte man dahin,
[redacted]. Die Nacht hielt den Angriff auf; am folgen-
[redacted] nd man es verlassen; doch nahm man 9 Kano-
[redacted] hte 260 Gefangene. —
[redacted] wurde das Fort Lefferynchouke, mit 4 Kanonen,
[redacted]. Werneck genommen. — Die Avantgarde des
[redacted] ein Lager zwischen Teteghem und dem Kanal
[redacted] von wo aus die Kommunikazion mit dem F.
[redacted] rgestellt worden war.
[redacted] zosen öffneten nun die Schleußen des Mee-
[redacted] ganze Gegend an der Moers, dann jene bis

Nieuport, Furnes, Dixmüde, zu überschwemmen. — Dünkirchen wurde vergeblich aufgefordert. Die Lage der Armee war mißlich. Die rein ausgeplünderte Gegend konnte die nöthigsten Bedürfnisse für die Armee nicht liefern. Selbst an Trinkwasser litt man in der ganzen Gegend einen so großen Mangel, daß man dasselbe aus Flandern auf Schiffen zuführen mußte. Auf dem einzigen sehr schlechten Wege von Furnes bezog man alle Transporte. Die 37,000 Mann, die zugleich Dünkirchen belagern, Bergues blockiren, und Flandern bis Ypern und Menin gegen eine feindliche Armee, die noch nicht geschlagen war, decken sollten, waren überall nicht stark genug. Um Dünkirchen mit einiger Sicherheit anzugreifen, sollten vorher Armentieres und Mont Cassel in der Gewalt der Belagerer seyn. Auch war die lang erwartete englische Flotte noch nicht erschienen. Dafür legten sich aber 8 französische Schiffe an dem Strande zunächst dem rechten Flügel der Alliirten vor Anker, und beschossen diesen mit Vierundzwanzigpfündern.

Am 24. August wurden die feindlichen Piketer bis auf das Glacis zurückgejagt. Um neun Uhr Vormittags machte aber die bei 9,000 Mann starke Garnison einen Ausfall auf den rechten Flügel der Belagerer, welchen sie durch das Feuer ihrer Flotte unterstützte. Der F. M. L. d'Alton focht hier mit seinen Östreichern mit gewohnter Tapferkeit, und fiel mit mehreren Braven. *)

---

*) Der Herzog von York hatte diesem General aufgetragen, die Franzosen aus dem Dorfe Rosenthal zu vertreiben. Dieser Ort bot, wegen der festen Bauart seiner Häuser, und wegen den vielen Gartenmauern und Hecken, die ihn umgaben, den Franzosen alle Mittel zur hartnäckigsten Vertheidigung. Der tapfere General setzte sich an die Spitze eines Bataillons vom Regiment Sztarray (jetzt Baron Bakonyi)

[redacted] Gefechte wurden die Feinde mit
[redacted] Kanonen zurückgeschlagen, und bis in die
[redacted] [24]) Zugleich wurden unter dem feindlichen
[redacted] eröffnet. Diese Arbeiten waren sehr
[redacted] man auch auf den nicht überschwemmten
[redacted] lockern Sande, 1—2 Fuß tief, überall
[redacted] —

[redacted] ein Theil des Observazionskorps un-
[redacted] bei einem Gefechte in der Gegend von
[redacted] Wormhout, 19 Kanonen, 2 Mörser,
[redacted] Das Hauptquartier des F. M. Freitag
[redacted] er beobachtete die sich stets mehrenden feind-
[redacted] und MontCassel. Bergues wurde durch den
[redacted] eingeschlossen. — Diese Observazionsar-
[redacted] ausgedehnt, und ihre Kommunikazion mit der
[redacted] über Hondscoote war weit umgehend.
[redacted] in seinen Quartieren zu verschaffen, ließ
[redacted] am 5. September Ledrenghem überfallen
[redacted] —

[redacted] nun seine Armee gesammelt, und eilte,
[redacted] Doch ehe er das Observazionskorps
[redacted] angriff, suchte er, die Aufmerksamkeit
[redacted] einen andern Punkt zu ziehen. — Die
[redacted] standen bei Cisoing, Lanoir und Tour-
[redacted] in Roncq; in Ypern 1,000 Östrei-
[redacted] Salis Kommando. Seitdem sich bei
[redacted] Flandern so viele feindliche Truppen sammel-
[redacted] von Koburg auch den F. M. L. Beau-
[redacted] 14 Eskadrons und 3 Jäger-Kompag-
[redacted] nach Cisoing marschiren. Dieser besetzte die

[redacted] Grenadiere und Jäger, eroberte jedes
[redacted] warf den Feind bis an Dünkirchens
[redacted] fand hier den Tod des Helden.

Strecke über Orchies bis Marchiennes. — Die Stellung auf den Anhöhen zwischen Cisoing und Baisieu war verschanzt, und mit Kanonen wohl versehen. Die Marque deckte die Fronte; man hatte über dieselbe nur die einzige Brücke bei Bouvines stehen lassen. Der rechte Flügel lehnte sich an Lanoix, der linke an Orchies. Der Rückzug, im Fall ungünstiger Ereignisse, war bestimmt und versichert nach Tourcoing. —

Am 26. August ließ sich der Feind zum ersten Mal wieder in dieser Gegend sehen. — Am 27. griff er mit 6,000 Mann, 15 Kanonen Beaulieus Vorposten zwischen Louvil und Genech (gegen Cisoing hin) an, wurde aber mit Verlust von 4 Kanonen zurückgeschlagen. — Zu gleicher Zeit wurden die holländischen Posten in Menin, Tourcoing, Lanoy, u. s. f. angegriffen. Tourcoing ging wirklich verloren; aber an den übrigen Punkten wies man die Feinde nachdrücklich ab. Sie verließen bald darauf diese Gegenden gänzlich, und zogen sich ins Lager bei Mont Cassel zusammen.

Hier hatte sich Houchard mit den Generalen Jourdan und Landrin vereinigt. Er brach am 6. September zum Entsatze von Dünkirchen auf, und ließ die ganze Linie der Observazionsarmee angreifen. Obwohl die Franzosen an mehreren Punkten, besonders bei Ekelsberg und Wormhout, mit Verlust zurückgeschlagen wurden, so glückte es ihnen desto besser auf Poperingen, Herzeele und Bambek, wo sie die Besatzungen zum Rückzuge nöthigten. — Man errieth nun den Plan des Feindes, Ypern zu maskiren, und die linke Flanke des Observazionskorps zu gewinnen, vollkommen. Der F. M. Freitag trat den Rückzug in zwei Kolonnen an, da er der feindlichen Übermacht auf keinen Fall gewachsen war.

Houchard hatte unterdessen die Yser passirt, und sich des Dorfes Rexpoede bemächtigt. Der Feldmarschall und Prinz Adolph geriethen mit ihrer Suite unvermuthet unter diese feindliche Kolonne. Ersterer entkam. Der Letztere aber

n, jedoch durch die Tapferkeit eines hannoveraniſ
er-Bataillons und zweier kaiſerlichen Bataillons
es Brentano (Fleiſcher), die das genannte
derſelben Nacht mit Sturm eroberten, wieder

ßung von Dünkirchen machte in der nämlichen
bis 5,000 Mann einen wüthenden Ausfall.
gel des Belagerungskorps fing ſchon an, zu wei:
Kompagnien von Sztarray herbeieilten, und
t dem Bajonette wieder in den bedeckten
fen. — Am 7. machten die Franzoſen wieder
usfall auf den rechten Flügel, wurden aber mit
zurückgetrieben. —
gab ſich viele Mühe, die Vereinigung der
Detaſchements des Obſervazionskorps zu hin-
poede, und auf dem Marſche von da über Kil-
dscoote, wurde unaufhörlich gefochten. —
waren durch den dreitägigen Kampf ganz er-
des Morgens um ſieben Uhr machten die Fran-
emeinen Angriff auf ſie. Die ganze Gegend
en und Hecken durchſchnitten, daß man die
brauchen konnte; auch die Artillerie hatte
em einzigen, ganz verdorbenen, Wege nach
eſandt, um ſie zu retten. Es waren alſo nur
oo Mann Infanterie, ohne Kavallerie und
hier bis zwei Uhr Nachmittags dem Feinde
and leiſteten. Schon war der Franzoſen lin-
lagen, und 5 ihrer Kanonen waren erobert, als
ermacht dem Generallieutenant Graf Wall-
ngenen Vortheile aus den Händen riß. Nun
ervazionskorps in Ordnung nach Bulscamp
lte ſich dort auf, um die retirirende Belage-
zunehmen. [15])
chard hatte der Garniſon auf der Straße

von Bergues beträchtliche Unterstützungen zugesendet. Sie machte daher am 8. in zwei Kolonnen, auf beide Flügel der Belagerer, einen heftigen Ausfall, der aber, wie noch jedes Mal, zum großen Nachtheil der Belagerten ausfiel. — In der Nacht vom 9. September trat das Belagerungskorps endlich auch den Rückzug an, und ließ das ganze Belagerungsgeschütz zurück. Es vereinigte sich um zehn Uhr Morgens mit dem G. L. Wallmoden bei Bulscamp. — Der Herzog von York bezog eine Stellung hinter dem Kanal von Loo. Dadurch wurde zwar Ostende gedeckt; aber Ypern, Roesbrugges und ganz Westflandern waren preisgegeben. Der Herzog blieb hier bis 11. stehen.

Am 11. griffen die Franzosen mit sehr vieler Artillerie Ypern an. Der Herzog brach unverzüglich auf, diesen Ort zu entsetzen. Er ließ 7 Bataillons, 12 Eskadrons bei Furnes zurück, und brachte die Nacht vom 11. auf den 12. im Lager bei Dixmude zu. Der Feind hatte unterdessen die Beschießung von Ypern schon aufgegeben, und sich zurückgezogen. Der Herzog schickte daher der dortigen Garnison nur 3 Bataillons zur Verstärkung, und blieb mit dem Reste in Dixmude. —

Die 45,000 Mann starke Hauptarmee der Alliirten war, nach des Herzogs von York Abmarsche gegen Dünkirchen, in der Gegend zwischen Denaing und Bettignies stehen geblieben. Bis 17. August fiel, außer einigen Plänkeleien, nichts von Bedeutung vor. Endlich beschloß man, le Quesnoy zu belagern. Zu diesem Ende mußte der Mormaler Wald zuerst von Feinden gereinigt werden. Es befanden sich in diesem Walde bei 6,000 Franzosen, die alle Eingänge verschanzt, und denselben ganz mit Verhauen umgeben hatten. Der F. Z. M. Fürst Hohenlohe erhielt den Auftrag, ihn wegzunehmen. Die dazu bestimmten Truppen setzten sich am 17. in mehreren Kolonnen von Villerspol, Houdaing und Pithon dahin in Bewegung. Gen. Graf Erbach rückte

[redacted] und Berlaimont vor. Gen. Baron Lilien [redacted] Croix gegen das feindliche Lager von Hecq [redacted] Baron Wenkheim gegen Poix und Englefon- [redacted] Bellegarde machte den Hauptangriff auf Go- [redacted] die Schanze bei Brunchaut mit dem Bajo- [redacted] Potel, Jolimez, Loquignol, Sassegnies, [redacted] Pont hachette wurden genommen. Zugleich [redacted] durch zwei Kompagnien des O'Donellschen [redacted] Dorf Villereaux, welches der Haupt- [redacted]

[redacted] Einnahme des Mormaler Waldes blockirte der [redacted] Clerfayt mit 15 Bataillons, 10 Eskadrons und [redacted] Freikorps die Festung le Quesnoy. Er [redacted] Ruesne, Beaudignies, Louvignies, Jo- [redacted] Sein Hauptquartier war in Villers- [redacted] hatte Landrecy, Cambray, [redacted] Douay zu beobachten. Ihre Stellung ging [redacted] über Denaing, Douchy, Saulzoir, Rome- [redacted] durch den Wald von Mormal über Ba- [redacted] Sambre, Bettignies, Thuin, Charleroi. [redacted] war in Bermerain. Die Franzosen ver- [redacted] Stellung die nächste Kommunikazion von [redacted] Cateau Cambresis, mit der Sambre und Lan- [redacted] Feind bald darauf seine größte Stärke bei [redacted] zusammenzog, so wurde Beaulieu [redacted] 14 Eskadrons zur Verstärkung nach Ci-

[redacted] und 25. machte die Besatzung von le Quesnoy [redacted] Ausfälle. In der Nacht vom 28. auf den 29. [redacted] die Transcheen eröffnet. In wenigen Tagen wa- [redacted] und 12 Batterien fertig, aus welchen, [redacted] Aufforderung, ein ununterbrochenes

—

[redacted] wurden damals bewaffnete Bauern

aufgeboten und organisirt. Um diese Zusammenrottungen, wenigstens in den der Armee nächsten Gegenden, nach Möglichkeit zu zerstreuen, und Schrecken in den feindlichen Provinzen zu verbreiten, ordnete der Prinz von Koburg mehrere Streifzüge an, und zwar gingen F. M. L. Benjowsky von St. Aubert über Beauvois gegen Castelet, — Gen. Bellegarde von Solesmes über Marets gegen St. Quentin, — endlich F. M. L. Lilien von Croix über Cateau und Mazinquet hinaus.

Die Belagerung von le Quesnoy wurde unterdessen thätigst fortgesetzt. Die Franzosen versuchten gar keinen Entsatz. Am 8. September wurde schon die dritte Parallele eröffnet, und am 13. übergab die 5,000 Mann starke Garnison den Platz, und wurde kriegsgefangen. —

Am 9. war ein zweiter großer Streifzug unternommen worden. Der F. M. L. Beaulieu war mit 4,000 Mann in die Gegend von Lille, Gen. Benjowsky mit 3,000 Mann in jene von Douay, Gen. Bellegarde mit 3,000 Mann über Cambray, Gen. Wenkheim mit 4,000 Mann über Landrecy vorgerückt. Durch die beiden ersten Kolonnen wurden die feindlichen Posten bei Annapes, Lezenne, Helesmes (bei Lille), Cantin, Flequiere, in die Flucht geschlagen, und von den Letztern aus den Gegenden von St. Quentin, Guise, Peronne, Catillon sur sambre, Nouvion en Thierache, u. s. f. große Fourragevorräthe ins Lager zurückgebracht. —

Die Franzosen suchten, nach dem Entsatze von Dünkirchen und dem Treffen von Hondscoote, in Flandern einzufallen. Ypern und Menin sind dort die zwei wichtigsten Deckungspunkte des Landes. Man suchte, dieselben so viel als möglich stark genug zu befestigen, um einem Anlaufe zu widerstehen. — Ypern war mit 1 Bataillon von dem östreichischen Regimente Stuart, 700 Hannoveranern, die durch den Mangel kalibermäßiger Patronen undienstbar waren, und 24 Kanonen besetzt, als es die Franzosen am 8. Sep-

,000 Mann in zwei Kolonnen, von Bailleul
en her, angriffen. Mit beispielloser Anstren-
as tapfere Bataillon diesen und den folgenden
Angriffe ab. Am 9. Nachmittags beschoß es der
z noch aus drei Batterien mit Granaten und
nichts konnte den Muth der braven Truppen
enmüthigen Kommandanten, des Obersten von
ttern. Der Feind zog in der folgenden Nacht
Bailleul ab. —
nz von Oranien stand bei Werwick, Halluin,
Moescron mit 15,000 Mann. Überall hatte
angefangen, aber noch keine geendet, als der
die Vorposten bei Messines, Houthem, War-
omines zurückdrückte. Am 13. früh wurden
erwick und Halluin angegriffen. Werwick
ie Holländer mit größter Tapferkeit mehrere
. Endlich gelang es dem Feinde, einzudringen,
mit 5,000 Mann zu besetzen. Die Holländer
Ordnung zurück. — Der kaiserliche General
em Augenblicke dieses Rückzugs mit einigen Es-
ischer Kavallerie dort an. Durch ihn bewogen,
nz Friedrich, das Dorf mit Sturm wieder zu
ein verheerendes Kartätschenfeuer aus 24 Ka-
ne aus allen Fenstern, Dächern und Kellern
mörderische Füsillade machten alle tapfern An-
rgeblich. — Zugleich nahm der Feind das Dorf
nd langte mit den fliehenden Holländern zu-
Drehbrücke von Menin an. Nun war alles
rgeblich; man konnte dort kein Geschütz mehr
Menin ging verloren. Alles eilte in ordnungs-
egen Tournay. Die von Werwick am linken
gegen Menin retirirende Kolonne wurde, als
Gegend ankam, schon von französischen Kano-
Auch Gheluwe hatte der Feind genommen,

und näherte sich von dieser Seite mit einer Kolonne. Nun ergriff auch dieses Korps ein panischer Schrecken. Alles warf sich ohne Ordnung in den Weg nach Morselle, um hinter die Heule zu kommen. Gen. Kray deckte diese Flucht mit seiner wenigen Kavallerie so gut als möglich, und zog sich dann über Dadizeele hinter die Heule zu Beaulieu. Von da ging der Rückzug theils nach Haerlebeck, theils nach Rousselaire. Der Erbprinz begab sich nach Deynse, und suchte, dort seine Truppen zu sammeln. [26]) — F. M. L. Beaulieu hatte am 12. die Lys bei Wewelghem passirt, aber an den Gefechten der Holländer keinen Antheil genommen; obwohl er, um ihren rechten Flügel zu schützen, gegen Dadizeele und Baezelaer vorgerückt war. Er bezog nach diesen unglücklichen Gefechten, zur Deckung Flanderns, das Lager hinter der Heule, und besetzte Courtrai.

Der Herzog von York, sobald er von diesen Vorfällen Nachricht erhalten hatte, marschirte nach Thorout, um Brugges zu decken, und die Straße von Gent zu beobachten. Auch wurde die Vertheidigung von Ypern möglichst vorbereitet.

Während die Franzosen auf diese Art die Holländer in Flandern zurückdrängten, suchten sie auch, die Hauptarmee zu beschäftigen, damit sie dahin keine Hilfe schicken könne. Am 12. beunruhigten sie Marchiennes, Abscon und Azincourt; eine andere Truppe rückte von Bouchain gegen Douchy. Aber diese Haufen wurden durch die Attaken der östreichischen Kavallerie überall mit großem Verluste zerstreut. — 7,000 Mann mit 18 Kanonen griffen die Vorposten bei Villers en Cauchie an. Der in Saulzoir postirte Oberst Fürst Liechtenstein, schlug sich mit ihnen durch zwei volle Stunden herum. Endlich kam ihm der Gen. Graf Bellegarde mit 8 Eskadrons zu Hilfe, und der Generaladjutant Oberst von Stipsicz führte von einer anderen Seite vier Bataillons und Nassau (jetzt Auersperg) Kürassiere herbei. Die Franzosen verließen nun Villers en Cauchie, und zogen sich durch die Ebene gegen

sec zurück. Die östreichische Kavallerie eilte,
greifen. Die feindliche Reiterei ließ ihre Infan-
h, und flüchtete nach Cambray. Die Letztere
n zwei Quarrees, und empfing unsere nahende
t einem heftigen Feuer ihrer zahlreichen Artil-
ürst Liechtenstein an der Spitze von Kinsky (jetzt
evaulegers, warf sich auf die Fronte, Graf Belle-
iser Husaren in die rechte Flanke; Nassau und
nd umritten die Quarrees. Diese wurden völlig
war eines der glänzendsten Kavalleriegefechte,
chichte erwähnt. Nun erst umging unsere Ka-
Dorf Avesnes le sec, und schnitt allen Flücht-
weg nach Bouchain ab. Nur Wenige entkamen.
rlor 2,000 Todte, 2,000 Gefangene, 5 Fah-
onen, 3,000 Gewehre. Die Östreicher, nach
Eingaben, 2 Offiziers, 79 Mann. — Auch
maler Walde hatten sich Feinde gezeigt, waren
m Verluste von 50 bis 60 Mann wieder nach
ückgewiesen worden. —
nz Koburg hatte nun die unglücklichen Gefechte
vernommen. Er eilte, die Sache dort wieder
Am 15. September brach er mit 24 Bataillons,
nach St. Amand auf. Feldzeugmeister Clerfayt
ataillons, 36 Eskadrons bei le Quesnoy zurück;
r Ecaillon, der Mormaler Wald bis Berlaim
n von ihm besetzt. Der General Hutten mit
, 10 Eskadrons stand an der Schelde bei De-
uchy; General Wenkheim in Orchies und Mar-
Am 16. rückte der Prinz nach Cisoing. Der
ags zuvor den Feldmarschall-Lieutenant Beau-
Stellung hinter dem Needer-Bache angegriffen.
eneral setzte sich in die Offensive, attakirte den
warf ihn in die Flucht, und verfolgte ihn bis
Der Herzog von York war an diesem Tage

nach Rousselaire vorgerückt: er schickte den General Erbach mit der Avantgarde gegen Menin. Dieser vereinigte sich um vier Uhr Nachmittags mit Beaulieu. Menin wurde gestürmt. Dieselbe Brücke, die den Holländern so verderblich gewesen, war auch das Unglück der französischen Arrieregarde. Sie wurde ganz aufgerieben. Die Kavallerie verfolgte sie bis Roncq. Der Feind verlor 600 Mann, 2 Kanonen, 16 Munizionskarren. Er verließ nun die Lys, und alles gegen die Holländer gewonnene Terrän, und zog sich in seine vormaligen Stellungen hinter seine Grenze zurück. — Neuer Schrecken bemächtigte sich Frankreichs, der Armee und des Konvents. Die unglücklichen Generale Houchard, Hedouville und Landrin fielen unter der Guillotine; Jourdan wurde General en Chef der Nordarmee. —

In Cisoing hatten die Alliirten einen allgemeinen Kriegsrath gehalten, in dem die Belagerung von Maubeuge beschlossen worden war. Ein Theil der östreichischen Armee blieb nun in jener Gegend, um den Herzog von York in der Vertheidigung seiner Stellung zu unterstützen; der Andere näherte sich Maubeuge; das Hauptquartier des Prinzen von Koburg kam nach Bavay. Der Herzog von York blieb mit seiner Hauptmacht bei Menin stehen; in Cisoing stand der General Wallmoden mit 9,000 Mann Engländern und Hannoveranern; Werwick, Dixmude, Knoke, Furnes, Poperingen wurden besetzt; Menin und Nieuport kamen in Vertheidigungsstand. — Dieser Macht gegenüber stand der Gen. Vandamme mit 17,000 Mann in den drei Lagern bei Bailleul, Mont Cassel und Bergues. Die feindliche Hauptmacht befand sich zwischen Arleux und Oisy.

Die ganze Stärke der Alliirten von der Sambre bis ans Meer betrug damals 102,000 Streiter. Man bereitete sich, trotz der üblen Witterung, zur Belagerung von Maubeuge. — Am 29. September brach die Armee von Bavay auf, und ging über die Sambre. Die Franzosen hatten ein verschanztes Lager,

Flügel an Roussiere, der linke an die Sambre
starke Vorposten standen am Flusse, und ver-
 Übergang. Es war im Plane, diese Letztern
ee zu trennen, und sie nach Avesnes und Phi-
verfen, oder sie wenigstens in ihr verschanztes
treiben. Dann wollte man sowohl die Festung
 einschließen; indeß die Observazionsarmee eine
len sollte, in der sie alle Störungen der Be-
üten konnte.
rgang über die Sambre geschah in sechs Kolon-
laimont, Pont, Hautmont, Elesmes, Jeu-
rbes le Chateau. Der Feind that nur gering
In Allem wurden ihm hierbei 11 Kanonen, 15
ren und bei 300 Gefangene abgenommen. —
n die Blockade von Maubeuge. Das Haupt-
Prinzen von Koburg kam nach Pont sur sambre.
meister Clerfayt mit dem Observazionskorps
ellung zwischen St. Remi und Beaufort. —
utenant Fürst von Schwarzenberg machte an
 um die Kommunikazion der sich bei Landrecy
eindlichen Truppen zu beunruhigen, mit 2 Es-
en einen Streifzug nach Catillon sur sambre,
y. In Estreux überfiel er ein französisches Ba-
es über 200 Mann und 1 Kanone verlor, und
eute. — Am 1. Oktober machte die Garnison
e einen Ausfall auf die Cense d'en haut und
. — In der Nacht des 3. Oktobers wurde der
uet, der sich mit 10 Reitern aus Maubeuge
wollte, gefangen. — Um diese Festung noch
ießen, ließ der Feldmarschall-Lieutenant Graf
 Oktober das Dorf Roussiere und die Wälder
ux armes wegnehmen. — Am 5. kamen die
uf ihrem weiten Wege von Gent über Brüssel,

in der Gegend von Bettignies an. Sie waren sehr geschwächt, und blieben am linken Sambre-Ufer stehen.

Beide Parteien strengten nun alle ihre Kräfte an, um den letzten entscheidenden Schlag dieses Feldzugs zu ihren Gunsten auszuführen. Jourdan suchte, sein Heer so viel möglich zu vermehren, und so den Entsatz von Maubeuge vorzubereiten. — Das Belagerungskorps bestand am 5. Oktober aus 13,000 Holländern, und 17 Bataillons, 8 Eskadrons Östreichern; — Clerfayts Observazionsarmee aus 15 Bataillons, 39 Eskadrons, die Avantgarde desselben, unter dem General Grafen Bellegarde, aus 3 Bataillons, 14 Eskadrons. — Die Holländer standen um Glisuelle über Douzies bis Hautmont, die Kaiserlichen von dort durch den Wald von Beaufort über Cerfontaine, Assevent bis Glisuelle. Der Erbprinz von Oranien, welcher die ganze Belagerung kommandirte, hatte sein Hauptquartier in Cognie Cauchie. — Ein Theil des Observazionskorps stand jetzt zwischen St. Remi und Beaufort, der zweite von Obrechies bis an die Thuire; die dritte Abtheilung endlich oder der linke Flügel von Beaumont bis Thuin an der Sambre. —

Jourdan hatte nun seine Armee hinter Cambray und Douay gesammelt, und setzte sich am 7. Oktober über St. Quentin und Guise in Marsch. — Auch die Alliirten zogen jetzt alle ihre Kräfte gegen die Sambre. General Kray mit 5,000 Mann der Avantgarde des Herzogs von York besetzte Orchies und Marchiennes. Der Herzog selbst, der durch einreißende Krankheiten schon einen großen Theil seiner Leute verloren hatte, war nach Cisoing in Marsch, um der Hauptarmee näher zu seyn. Feldmarschall-Lieutenant Graf Erbach blieb mit 6,000 Mann bei Menin, und noch einige Detaschements bei Maurion und Dixmude stehen. —

Am 13. erreichte Jourdans Spitze Avesnes. Ihre Stellung war zwischen dieser Festung und Landrecy, hinter der Helpe und Sambre. — Die Observazionsarmee ging ihr

[redacted] stellte sich Berlaimont gegenüber auf, den
[redacted] an die Sambre, den linken an Wattignies
[redacted] rleurs vor der Fronte. — Am 14. fielen schon
[redacted] mützel vor. Jourdans Armee war 40 bis 50,000,
[redacted] nur 18,000 Mann stark. Mit diesen ungleichen
[redacted] die beiden Armeen am 15. mit Anbruch des
[redacted] nander. Die Franzosen brachen in mehreren
[redacted] m Walde von Avesnes hervor. Dem kaiserlichen
[redacted] gegenüber, bei Monceaux und St. Remi,
[redacted] ,000 Mann auf, beschossen diese beiden Orte
[redacted] mit 50 Kanonen, und zwangen endlich den
[redacted] renden General Graf Bellegarde, sich zurück-
[redacted] d wurden sie kühn genug, aus St. Remi her-
[redacted] aber Bellegarde führte ihnen das Regiment
[redacted] rchberg (jetzt Hohenlohe-Langenburg) mit ge-
[redacted] ette entgegen. Der Feind stutzte über diese
[redacted] t. Zwei Eskadrons von Barko (Friedrich Wil-
[redacted] nig von Preußen) Husaren, zwei andere von
[redacted] eller) Chevaulegers benützten diesen Augenblick,
[redacted] die Feinde, hieben mehrere Hunderte nieder,
[redacted] 8 Kanonen. Die Franzosen suchten ihre Ret-
[redacted] efileen von St. Remi, wo sie von ihren vielen
[redacted] Walde von Avesnes geschützt wurden.
[redacted] te feindliche Kolonne griff die Dörfer Dour-
[redacted] ursy, auf Clerfayts Centrum, mit einer großen
[redacted] rie an. Die heftige Kanonade währte bis in
[redacted] Bataillon Warasdiner, 1 Bataillon von Stain,
[redacted] Orte besetzt hielten, schlugen alle Angriffe des

[redacted] rf Wattignies war der Anlehnungspunkt des
[redacted] . Es war mit dem Regimente Klebek (Richter)
[redacted] ttakirte die dritte feindliche Kolonne. Nach dem
[redacted] derstande mußte dieß Regiment weichen. Der
[redacted] nt Marquis Chasteller, und der Major Neß-

linger mit einem Bataillon von Stain, kamen zu Hilfe. Sie griffen den Feind mit dem Bajonette an, und warfen ihn aus dem Dorfe. Einige hundert Mann von Koburg Dragoner und Blankenstein (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg) Husaren setzten durch das Wasser, hieben ein, und nahmen 3 Kanonen. — So endete dieser Tag.

Beide Armeen erhielten die Nacht über Verstärkungen. Am 16. früh rückte der Feind wieder in drei Kolonnen und mehreren Treffen vor. Auf dem rechten Flügel beschränkte sich sein Angriff auf eine Kanonade; desto nachdrücklicher waren die Operazionen gegen das Centrum und den linken Flügel. Wattignies wurde von einer unzählbaren Übermacht angegriffen. Die heldenmüthigste Vertheidigung konnte den Verlust des Dorfes nur bis ein Uhr Mittags verzögern. — Kaum waren die Franzosen im Besitz des Ortes, als der Feldmarschall-Lieutenant Terzy mit einem Bataillon Brechainville (jetzt Trapp) es wieder stürmte, und 2 Eskadrons Barko links von demselben einhieben. — Auch der alte Oberst Vasquez, zu Fuß und selbst verwundet, an der Spitze eines Bataillons von Hohenlohe suchte, den Sieg auf unserer Seite zu erhalten; aber vergebens; neue vordringende Kolonnen vereitelten alle Anstrengungen. Man mußte sich zurückziehen. — Der Feind rückte nun durch Wattignies auf die diesseitigen Höhen, und griff die im Centrum fechtenden Grenadiere im Rücken an. Hier rettete der Rittmeister Bechtold von Kavanagh (Kronprinz Ferdinand Kürassieren) die Grenadiers sammt ihren Kanonen, indem er trotz des durchschnittenen Terräns auf die Spitzen der sich nahenden feindlichen Haufen einhieb, und so den Rückzug des Centrums nach Bois du Prince deckte. Der rechte Flügel und ein Theil des Centrums hatten bis Abends alle Angriffe abgeschlagen, und gar kein Terrän verloren. Besonders hatte sich ein Bataillon von Stain durch die tapferste Vertheidigung von Dourleurs ausgezeichnet.

Zugleich hatte Jourdan eine Kolonne abgeschickt, den

ganz zu umgehen, welchen zu decken Feldmar-
ant Benjowsky gegen Beaumont hin aufge-
m 15. war dieses 6,000 Mann starke feindliche
er Artillerie von Philippeville aufgebrochen, warf
n Vorposten von Silenrieux und Bossu gegen
und nahm diesem Orte gegenüber eine Stellung
su und Barbaçon, zu beiden Seiten der Straße.
ließ Benjowsky den Feind dort angreifen; Bos-
nrieux wurden mit dem Bajonette genommen;
hieb an mehreren Orten in den Feind. Zwischen
d Solrimes griff der Oberst Graf Haddick mit
Blankenstein, 1 Eskadron Barko, 1 Bataillon
d 1 Bataillon Brechainville eine starke feindliche
und vernichtete sie gänzlich. Der Oberstlieute-
s Chasteller hatte von einer andern Seite 4 Es-
rg Dragoner herbeigeführt, und war der Erste
hen Reihen gebrochen, wobei er acht Bajonett-
— Das Korps des General Benjowsky hatte
Kanonen erobert, und der Feind über 1,200
n. Er eilte in größter Unordnung nach Philippe-
und hinterließ auf seinem Wege in den Defi-
gend über 50 Kanonen, die aber, aus Mangel
ng und Zeit, von den Siegern nicht hinweg-
en konnten.

der erfuhr der Prinz von Koburg diese glänzen-
e zu spät. Der Verlust von Wattignies hatte
ommunikazion Benjowskys mit der Belagerungs-
rochen. Die Blockade wurde noch am nämlichen
oben, und die ganze Armee nahm eine Stellung
mbre, zwischen Hautmont und Boussieres. — Die
aren durch ihre Niederlage bei Solrimes so er-
s sie bis Avesnes zurückgingen, und erst am
, als sie Maubeuge befreiet sahen, sich wieder
herten. — Der General Wenkheim hatte wäh-

rend diesen Gefechten jenseits der Sambre, von Englefontaine aus, einige unbedeutende Demonstrazionen gegen Landrecy unternommen.— Die Alliirten hatten in dieser zweitägigen Schlacht bei 3,000 Mann, aber der Feind noch vielmehr und in Allem 27 Kanonen verloren. —

Der Prinz von Koburg versetzte sich nun auf die Defensive, um die durch so viele Anstrengungen ganz erschöpfte Armee etwas zu Athem kommen zu lassen, und seine ganze Sorgfalt auf die Sicherung der gemachten Eroberungen verwenden zu können. In seiner neuen Stellung war er gleich bedacht, Flandern und die Niederlande zu decken. In Flandern standen der größte Theil der Engländer, Hannoveraner und Hessen, und 22 Bataillons, 14 Eskadrons Kaiserliche, — bei Englefontaine 5 Bataillons, 14 Eskadrons, — bei Berlaimont der Herzog von York mit 6,000 Engländern und 9 Bataillons, 20 Eskadrons Kaiserlichen, — bei Pont 10 Bataillons, 6 Eskadrons. Die Hauptarmee bei Bettignies war 28 Bataillons, 44 Eskadrons stark. Feldmarschall-Lieutenant Benjowsky, der von Beaumont nach Thuin zurückgezogen war, hatte dort 3½ Bataillons, 11 Eskadrons. Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu deckte das Luxemburgische, die Sambre und Maas mit 12 Bataillons, 16 Eskadrons, Feldmarschall-Lieutenant Blankenstein Trier mit 9 Bataillons, 14 Eskadrons. Die Holländer bezogen Kantonnirungen bei Nivelles, um Namur zu unterstützen. Das Hauptquartier des Prinzen von Koburg war in Bavay. — Alle diese Armeen zusammen machten, mit Einschluß der Garnisonen, noch immer 150 bis 160,000 Mann aus. Aber die einreissenden Krankheiten verminderten täglich ihre Zahl. — Die Holländer blieben unthätig, und störten alle Operazionen durch ihre Widersprüche; indem sie, gar zu besorgt für die Grenze ihres Vaterlandes, sich von derselben nicht weit entfernen wollten.

Am 21. Oktober ließ Jourdan durch einen Theil seiner Armee

?archiennes, Orchies, Rommaing, Moescron
zugleich angreifen. Überall wurden diese An-
agen, und der Feind verlor viele Leute. Nur
es gelang es ihm, zu nehmen. — Am 22. wur-
riffe erneuert. Bei Cisoing wurde der Feind
urückgeschlagen; aber seine große Übermacht nö-
ldmarschall-Lieutenant Erbach, mit seinen we-
n Halluin, Werwick und endlich auch Menin
und sich nach Courtrai zurückzuziehen. Die Eng-
oescron hatten nichts gethan, Menin zu Hilfe
und gingen nach Warcoing zurück. Dadurch
hte Flanke des General Werneck in der Stel-
oing entblößt, und dieser General genöthiget,
zu marschiren, wo der Herzog von York über
benfalls eintraf. Aber auf Wernecks linkem Flü-
rchies noch immer vom General Kray tapfer
ertheidigt. Der Feind hatte die ganze Gegend
berschwemmt. Bouvigny, Coutiche, Auchy,
Rommaing, so wie der Wald von Marchiennes,
m besetzt. — Auch an der Sambre waren die
tig. Sie machten am 22. Oktober einen Aus-
euge; in dem Bois de tilleul wurde hartnäckig
h der Feind zog sich endlich unverrichteter Sache

ptarmee, mit 17 Bataillons, 34 Eskadrons, mar-
. nach Villerspol, am 24. nach Solesmes
lle. Diese offensive Stellung war vorzüglich
feindlichen Truppen bei Avesnes und Guise zu
gelegentlich anzugreifen, — ihnen alle Unter-
gen die im Besitze der Alliirten befindlichen Fe-
chweren, — wenn sie etwas gegen Mons aus-
, ihnen dahin zuvorzukommen, — endlich sie
und den Rücken zu nehmen, wenn sie die Absicht
s Lüttichische einzubrechen. Diese letzte Opera-

zion wurde mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet, weil die revoluzionären Gesinnungen der Lütticher die Franzosen zu dieser Unternehmung einzuladen schienen. Darum blieb auch Feldzeugmeister Clerfayt mit 19 Bataillons, 29 Eskadrons an der Sambre zwischen Berlaimont und Thuin stehen.

Am 24. griffen die Franzosen die östreichischen Vorposten bei Sommaing an, ohne daß hier durch einen sechsstündigen Kampf etwas entschieden wurde. Der Hauptangriff geschah auf Orchies. In fünf Kolonnen und von allen Seiten näherte sich der Feind. Aber er wurde überall geschlagen, verlor 5 Kanonen, 4 Munizionskarren und 6—700 Mann. — Am 25. Oktober rückte der Herzog von York von Tournay vor. Templeuve, Menin und Lanoix wurden nach verschiedenen für die Franzosen nachtheiligen Gefechten am 27. eingenommen, und das Lager bei Cisoing wieder bezogen.

Die Franzosen hatten nach dem Rückzug der Alliirten auf Tournay einen Einfall nach Flandern unternommen. Am 24. näherten sie sich Ypern, wo Oberst Salis kommandirte. Ihr Sturm wurde abgeschlagen; die brave Garnison verfolgte sie bis St. Elois, und nahm ihnen mehrere Kanonen. — Am 25. kamen sie zum zweiten Male, schlossen die Stadt ein, und schienen, Anstalten zur Beschießung treffen zu wollen. Aber am 29. zogen sie sich, durch das erwähnte Vorrücken des Herzogs von York bewogen, theils über Bailleul, theils über Poperingen, zurück.

Aus Furnes hatten die Franzosen die hessischen Truppen schon am 22. verdrängt, bezogen dann ein Lager vor Nieuport, und fingen an, dasselbe zu beschießen. Zwei Mal forderten sie den Ort zur Übergabe auf. Ein Sturm, den sie, nach derselben Verweigerung, auf die Außenwerke unternahmen, wurde abgeschlagen. Nun begnügten sie sich, bis am 29. den Ort heftig zu beschießen, an welchem Tage sie plötzlich abmarschirten, und sogar ihr Geschütz im Stiche ließen.

urde Marchiennes, welches der Feind seit
sitz hatte, überfallen. Um dessen Aufmerksam-
ren Seiten zu beschäftigen, machte man zu
Demonstrazionen gegen Tourcoing, Waterloo
Der General Kray kommandirte den Haupt-
n 3 Bataillons, 4 Eskadrons in drei Kolon-
; zugleich griff Oberst Vogelsang die Stadt
d her an, und General Otto rückte von War-
age an die Scarpe, um von jener Seite an-
feindlichen Vedetten wurden überrascht und
ergemacht. Man drang mit den Flüchtlingen
Stadt. Die Franzosen vertheidigten sich noch
g in der Abtei; aber ein heftiges Kanonen-
, sich auf Diskrezion zu ergeben. Sie ver-
e Kanonen, 45 Munizionswagen, 3,000
aiserlichen 170 Mann. Dadurch war nun Flan-
ereiniget. — Die französische Hauptarmee
r zwischen Avesnes und Landrecy, und schien,
vordringen zu wollen. Der Prinz von Ko-
hr hierin zuvorzukommen, und nach Landrecy
n 23. machte der Fürst Schwarzenberg mit
drons eine Diversion gegen Catillon, Mazin-
e de Guise. — Der General Wenkheim, um
Armee zu maskiren, vertrieb den Feind aus
s und Basuyau. Feldmarschall-Lieutenant
g mit der Avantgarde nach Cateau voraus,
ostenkette von Ligny über Troisville, Reu-
bin, Cense Cabelet und Basuyau gegen Ors.
re verließ Solesmes, und bezog das Lager
nd Croix. Bei dieser Vorrückung wurden
e gemacht, und mehrere Kanonen erobert. —
retende üble Witterung nöthigte jetzt den
burg, Anstalten zu treffen, damit die Armee
beziehen könne. Der schlechte Zustand der

Montur, die zu sehr mitgenommene Kavallerie und Bespannung, die Erschöpfung der Mannschaft selbst durch die zahlreichen Begebenheiten und Märsche dieses Feldzuges, die Leere in den Magazinen, die Reihen Festungen, die der alliirten Armee entgegen standen, waren eben so viele Beweggründe, die Operazionen zu enden.

Am 2. November griff eine 6,000 Mann starke französische Kolonne, die von Florenne herkam, den Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu an. Dieser zog seine sehr vertheilten Truppen zwischen Mettez und Biesmeree zusammen, und marschirte Abends, um nicht von Namur abgeschnitten zu werden, nach St. Gerard. — Am 3. griffen die Franzosen alle Vorposten bei Dinant, Pont, Merbes le chateau, und Boussieres an. Sie drangen aber nicht ernstlich gegen die Sambre vor, sondern suchten nur durch alle diese Gefechte, den Abmarsch einiger ihrer Divisionen zu maskiren, die an die Mosel gingen.

Am 7. November machte General Benjowsky eine große Rekognoszirung gegen Guise, General Riesch nach Cambray, sowohl um des Feindes Stellung zu ersehen, als um den Truppen etwas Lebensmittel und Fourrage zu verschaffen, an welchen sie großen Mangel litten.

Die Kantonnirungen wurden endlich am 10. November bezogen.[28]) Der Feldzeugmeister Clerfayt stand von Pont sur sambre bis Merbes le chateau und Charleroi. Der Mormaler Wald wurde mit 6 Bataillons, 16 leichten Kompagnien, 2 Eskadrons von der Hauptarmee besetzt; die übrigen Truppen wurden hinter die Selle und zwischen die Sambre, Schelde und Scarpe verlegt. Der Feldmarschall-Lieutenant Kinsky blieb mit 23 Bataillons, 14 Eskadrons bei den Engländern in der Gegend von Cisoing und an der Lys. Das Hauptquartier war in Bavay; Ypern, Fort Knocke, Menin, Marchiennes, Orchies und Tournay wurden befestigt.

An der Sambre, Schelde, Scarpe, Lys und Marque

fielen bis Ende November eine Menge kleiner, aber unbedeutender Gefechte vor. — Am 16. hatte der Oberst Salis Poperingen, wo sich der General Vandamme mit 2,000 Mann befand, durch Sturm genommen. —

Die französische Armee zwischen Beaumont und Landrecy war in den letzten Tagen des Novembers zurückgegangen, um die Winterquartiere zu beziehen. Die östreichische Armee that nun ein Gleiches. Doch ihre Quartiere konnten weder ausgedehnt seyn, noch einer vollkommenen Ruhe genießen; da den Franzosen die Nähe ihrer vielen Festungen Gelegenheit gab, sich, so oft sie wollten, zu sammeln, und nachdrückliche Angriffe zu wagen. Man zog daher einen Postirungskordon, wo in der ersten Reihe immer die Hälfte der Truppen im Dienst seyn mußte. — Der Herzog von York mit den Engländern, Hannoveranern und Hessen sicherte die Linie von Nieuport bis Ypern; Feldmarschall-Lieutenant Kinsky mit 24 Bataillons, 10 Eskadrons die Strecke von Ypern bis an die Scarpe; General Otto mit 4 Bataillons, 10 Eskadrons deckte an beiden Ufern der Schelde Valenciennes und Condé. Die Hauptarmee stand in den Quartieren zwischen der Schelde und Sambre; General Kray längs der der Selle bis Cateau. Der Mormaler Wald, die Postirung von Bairlemont, längs der Sambre bis Douzies, Merbes le Chateau, Thuin und Charleroi waren stark besetzt. Das Hauptquartier wurde nach Mons verlegt. — In Brüssel waren 3 Bataillons in Garnison. — Die Feldmarschall-Lieutenants Beaulieu, Latour und Blankenstein*), mit 20 Ba-

*) Der General Blankenstein deckte den linken Flügel der großen Armee. Nach der Einnahme von Mainz hatte er mit 9 Bataillons 14 Eskadrons zwischen der Mosel und Saar bei Merzkirchen eine Stellung genommen und verschanzt. Als Prinz Koburg vor Maubeuge rückte, beschloß dieser General, zu Gunsten jener Operazion eine Diversion gegen

taillons, 33 Eskadrons, standen, unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo, von Namur bis Trier. Außer diesen lagen in Namur und Luxemburg 12 Bataillons, 1 Eskadron in Besatzung. Der effektive Stand der östreichischen Truppen beim Einrücken in die Winterquartiere war 129,649 Mann Infanterie, 27,225 Mann Kavallerie, wovon beiläufig 112,000 Mann ausrücken konnten. —

Der Feldzug war nun geschlossen, in welchem sich die östreichischen Truppen durch ihre Tapferkeit, Disziplin und Ausdauer unvergängliche Lorbeern erkämpft hatten. Dumourier, zwei Mal in Hauptschlachten geschlagen, überließ den Rest der Niederlande den Siegern durch einen Vertrag. Das französische Lager bei Famars, berühmt wegen seiner natürlichen und künstlichen Stärke, wurde von den Tapfern genommen, und die durch so viele Schläge fassungslose französische Armee verschwand gänzlich. — Doch mehrere Reihen künstlicher Bollwerke deckten das innere Frankreich gegen das Vordringen der alliirten Heere. Sie mußten durchbrochen werden, wenn man den Feind in das Innere seines Landes verfolgen, und die Ruhe der, von jenen festen Punkten

---

Thionville und Saarlouis zu machen. Er rückte am 30. September vor, warf die bei Kirsch und Siereck stehenden Feinde nach Thionville, und nahm eine Stellung bei Perl, Efft und Rehlingen, — General Mercandin bei Neunkirchen. Dort blieb das Korps bis Ende Oktobers stehen, und es fielen nur einige unbedeutende Vorpostengefechte vor. — Doch nun sammelten sich die Feinde in großer Anzahl gegen die Mosel; selbst von der Maas rückten Kolonnen herbei, um Gen. Blankenstein anzugreifen Dieser bezog daher wieder die alte Stellung bei Merzkirchen, und in den ersten Tagen des Novembers die Kantonnirungen zwischen Grävenmachern, Trier, Saarburg und Merzig. — Alles blieb nun ruhig. Nur General Mercandin hatte in der Gegend von Brems einige folgenlose Vorpostengefechte.

[redacted] eine Menge kleiner, aber unbedeu-
[redacted] vor. — Am 16. hatte der Oberst Salis
[redacted], wo sich der General Vandamme mit
[redacted] durch Sturm genommen. —
[redacted] Armee zwischen Beaumont und Landrecy
[redacted] Tagen des Novembers zurückgegangen, um
[redacted] zu beziehen. Die östreichische Armee that
[redacted]. Doch ihre Quartiere konnten weder aus-
[redacted] einer vollkommenen Ruhe genießen; da
[redacted] Nähe ihrer vielen Festungen Gelegenheit
[redacted] sie wollten, zu sammeln, und nachdrück-
[redacted] wagen. Man zog daher einen Postirungs-
[redacted] der ersten Reihe immer die Hälfte der Trup-
[redacted] mußte. — Der Herzog von York mit
[redacted], Hannoveranern und Hessen sicherte die
[redacted] bis Ypern; Feldmarschall-Lieutenant
[redacted] Bataillons, 10 Eskadrons die Strecke von
[redacted] Scarpe; General Otto mit 4 Bataillons,
[redacted] an beiden Ufern der Schelde Valenciennes
[redacted] Hauptarmee stand in den Quartieren zwi-
[redacted] und Sambre; General Kray längs der
[redacted]. Der Mormaler Wald, die Postirung
[redacted], längs der Sambre bis Douzies, Merbes
[redacted] und Charleroi waren stark besetzt. Das
[redacted] wurde nach Mons verlegt. — In Brüssel
[redacted] in Garnison. — Die Feldmarschall-
[redacted], Latour und Blankenstein*), mit 20 Ba-

[redacted] Blankenstein deckte den linken Flügel der
[redacted]. Nach der Einnahme von Mainz hatte er mit
[redacted] 14 Eskadrons zwischen der Mosel und Saar
[redacted] eine Stellung genommen und verschanzt.
[redacted] Koburg vor Maubeuge rückte, beschloß dieser
[redacted] Gunsten jener Operazion eine Diversion gegen

taillons, 33 Eskadrons, standen, unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo, von Namur bis Trier. Außer diesen lagen in Namur und Luxemburg 12 Bataillons, 1 Eskadron in Besatzung. Der effektive Stand der östreichischen Truppen beim Einrücken in die Winterquartiere war 129,649 Mann Infanterie, 27,225 Mann Kavallerie, wovon beiläufig 112,000 Mann ausrücken konnten. —

Der Feldzug war nun geschlossen, in welchem sich die östreichischen Truppen durch ihre Tapferkeit, Disziplin und Ausdauer unvergängliche Lorbeern erkämpft hatten. Dumourier, zwei Mal in Hauptschlachten geschlagen, überließ den Rest der Niederlande den Siegern durch einen Vertrag. Das französische Lager bei Famars, berühmt wegen seiner natürlichen und künstlichen Stärke, wurde von den Tapfern genommen, und die durch so viele Schläge fassungslose französische Armee verschwand gänzlich. — Doch mehrere Reihen künstlicher Bollwerke deckten das innere Frankreich gegen das Vordringen der alliirten Heere. Sie mußten durchbrochen werden, wenn man den Feind in das Innere seines Landes verfolgen, und die Ruhe der, von jenen festen Punkten

Thionville und Saarlouis zu machen. Er rückte am 30. September vor, warf die bei Kirsch und Siereck stehenden Feinde nach Thionville, und nahm eine Stellung bei Perl, Efft und Rehlingen, — General Mercandin bei Neunkirchen. Dort blieb das Korps bis Ende Oktobers stehen, und es fielen nur einige unbedeutende Vorpostengefechte vor. — Doch nun sammelten sich die Feinde in großer Anzahl gegen die Mosel; selbst von der Maas rückten Kolonnen herbei, um Gen. Blankenstein anzugreifen Dieser bezog daher wieder die alte Stellung bei Merzkirchen, und in den ersten Tagen des Novembers die Kantonnirungen zwischen Grävenmachern, Trier, Saarburg und Merzig. — Alles blieb nun ruhig. Nur General Mercandin hatte in der Gegend von Brems einige folgenlose Vorpostengefechte.

[redacted] enden Einfällen bedrohten, eigenen Länder
[redacted] Nach dem Siege von Famars wurden mit
[redacted] rengungen Valenciennes, Condé, Le Ques-
[redacted] s Cäsarslager eingenommen, und späterhin
[redacted] c der Feind geschlagen. — Aber auf dem
[redacted] Flandern, so wie bei Dünkirchen, waren
[redacted] n nicht so günstig gewesen. Feldmarschall
[redacted] dscoote, der Prinz Friedrich von Oranien
[redacted] en Nachtheile erlitten, und die Belagerung
[redacted] wurde aufgegeben. Auch die Unternehmung
[redacted] lückte nicht. Die Schlacht von Wattignies,
[redacted] lne Theile dieses Gefechtes für die östreichi-
[redacted] sgefallen waren, verursachte die Aufhebung
[redacted] Zugleich war die feindliche Armee durch die
[redacted] es Konvents auf mehr als 100,000 Mann
[redacted] Obwohl nun die alliirte Armee an der Zahl
[redacted] war sie doch auf der langen Linie von der
[redacted] eer, in einer Menge Posten vertheilt, zu
[redacted] inde, — der auf jedem beliebigen Punkte
[redacted] m Angriff sammeln konnte, indeß die übri-
[redacted] Defensionslinie durch eine Menge Festungen
[redacted] — überall hinlängliche Kraft entgegenzu-
[redacted] g man an, zu befürchten, daß es ihm gelin-
[redacted] e Linie irgendwo zu durchbrechen, als die
[redacted] und die eintretende üble Witterung die Ope-
[redacted] Parteien hemmten, und es ihnen unmöglich
[redacted] twas Entscheidendes zu unternehmen. —

Erläuterungen und Ergänzungen
zur
Geschichte des Feldzuges 1793 in den Niederlanden.

*) Am Tage der Eröffnung des Feldzuges (16. Februar) hatten die Verbündeten folgende Streitkräfte gesammelt:

Am Nieder-Rhein.

Kaiserliche Truppen	54,843	Mann.
Preußische "	11,400	"
Summe	66,243	Mann.

Zwischen der Maas und Mosel.

Kaiserliche Truppen	33,441	Mann

Am Ober-Rhein.

Preußische Truppen	56,618	Mann
Kaiserliche "	23,973	"
Hessen	6,000	"
Sachsen	5,500	"
Darmstädter	3,000	"
Schwäbische Kreistruppen	4,000	"
Summe	99,091	Mann.

Diese drei einzelnen Summen geben eine Anzahl von 198,775 Streitern, mit denen die Verbündeten in den Rheingegenden im Felde erschienen. —

Die Streitmacht der Franzosen betrug bei Eröffnung des Feldzuges:

In den Niederlanden	70,000	Mann
An der Mosel	20,000	"
Am Mittel-Rhein	30,000	"
Am Ober-Rhein	15,000	"
Zusammen	135,000	Streiter.

Marsch der kaiserlichen Truppen durch die Län-
ürsten kostete beträchtliche Summen. Den mit
ssenen Verpflegsverträgen gemäß, wurden für
n Baiern täglich 13 Kreuzer, für jedes Pferd
euzer gezahlt; — in Schwaben und Franken
8 Kreuzer, für das Pferd 17 bis 20 Kreuzer;
und am Nieder-Rhein wurde beinahe dasselbe
Mann erhielt dafür ½ Pfund gesottenes Fleisch,
eine halbe Maß Bier oder eine Viertel-Maß
preußische Soldat erhielt nur zwei Mal die
oder eine Vergütung von 6 Kreuzern dafür.
port des kaiserlichen Belagerungsgeschützes al-
eine Million zu stehen. — Um die ver-
ppen im Feindeslande leben zu machen, muß-
äufe von Getreide besorgt werden. Preußen
igen auf der Weichsel ins Meer, Östreich auf
Hamburg. So kamen diese Vorräthe nach Am-
ie auf der Maas und Schelde den Heeren zu-
n so gingen aus Östreich große Vorräthe auf
h Günzburg, und auf dem Main nach Frank-
auf dem Rheine und auf der Mosel nach Be-
et zu werden. —

drückende Stand von Dumouriers Heere
5,700 Mann. Die Artillerie bestand aus 4
, 8 Achtpfündern, 4 zehnzölligen Mörsern,
Mörsern und 4 Haubitzen. — Dumourier
kleine Heer in vier Abtheilungen: General
führte die Vorhut, die aus 4 Bataillons, dem
n zählenden belgischen Korps und 430 Reitern
Division des rechten Flügels, unter General
e 11 Bataillons, 150 Reiter; jene des Lin-
Obersten Le Clerc, 9 Bataillons, 150 Rei-
ut endlich, aus 2 Bataillons, 200 Belgiern

und 200 Reitern bestehend, war dem Obersten Tilly untergeordnet. —

Am 16. Februar brach Berneron von Antwerpen auf. Er hatte die Weisung: 1) alsogleich den Oberstlieutenant Daendels mit 800 Mann Infanterie und 100 Reitern nach Moerdyk vorzusenden, und an diesem Orte, sowohl als bei Zwaluwe und Boowart, alle Schiffe und Flöße in Beschlag zu nehmen; 2) seine Hauptstärke an der Merk, von Oudenbosch und Sevenbergen bis gegen Breda, aufzustellen; — und 3) eine Brücke über die Merk zu schlagen, um eine sichere Verbindung mit dem Oberstlieutenant Daendels zu haben, und sich gegen die Ausfälle aus den nahen Plätzen halten zu können. — Diese Befehle waren am 22., als der Oberfeldherr nach Oudenbosch kam, nur zum Theil ausgeführt. Die Vorhut hatte zwar die Stellung an der Merk bezogen, aber noch keine Truppen über diesen Fluß gebracht, so daß die Holländer Zeit gewannen, Schiffe auf dem Moerdyk nach dem jenseitigen Ufer zu führen, und so den Franzosen die Mittel der Überfahrt zu entziehen. Dieß war aber auch das einzige Hinderniß, welches sie den ersten Schritten des Feindes in den Weg legten; denn die Besatzungen von Bergen-op-Zoom, Gertruidenberg und Breda, obwohl sie drei Dragoner-Regimenter und hinlängliches Fußvolk enthielten, regten sich nicht. —

[4]) Breda, ob seiner Festigkeit berühmt, mit 250 Kanonen, 2,200 Mann Fußvolk und einem Dragoner-Regimente besetzt, gut umpfählt, durch eine Überschwemmung gedeckt, konnte langen Widerstand leisten; aber der Befehlshaber in diesem Platze, der Graf von Byland, war ein Hofmann, der den Krieg nicht kannte. Er hatte weder für Vorräthe, noch für bombenfreie Orte, sie aufzubewahren, gesorgt. Die Einwohner, obwohl unmittelbare Unterthanen der Oranischen Familie, hingen an der Gegenpartei. — D'Arçon, ohne Laufgraben zu eröffnen, ließ ganz nahe

[redacted] auf der Seite des Dorfes Hage, zwei Bat-
[redacted] und 4 Haubitzen bauen, und die Fe-
[redacted] bewerfen. Die Holländer antworteten durch
[redacted] lebhaft. Am vierten hatte d'Arçon nur noch
[redacted] Würfe; er ließ daher den Grafen Byland
[redacted] ihn versichern, daß Dumourier
[redacted] Heere anrücke, und dann keine Rettung
[redacted] für seine Truppe zu hoffen sey. Der Graf
[redacted] so weit kommen lassen zu dürfen, und ging
[redacted] die Übergabe ein. Militärische Ehren, und
[redacted] gaben ihm die Franzosen willig zu.
[redacted] Platz unbeschädigt; denn nur einige Häuser
[redacted] Bewerfung gelitten. 250 Geschütze, 3,000
[redacted] 5,000 Gewehre, 5 Transportschiffe wa-
[redacted] — Die Belagerung hatte von beiden Sei-
[redacted] gekostet. Dieser Verlust würde ohne die
[redacted] Franzosen selbst nicht einmal so hoch gestie-
[redacted] derselben, voll Verachtung ihrer Geg-
[redacted] das Glacis, und tanzte dort die Karma-
[redacted] denn doch den holländischen Gleich-
[redacted] machten einen Ausfall, hieben einige
[redacted] nieder, und schleppten sechs derselben in die

[redacted] regelmäßig befestigt, mitten in einer
[redacted] gelegen, durch 150 Mann Besatzung mit
[redacted] öffnete zwei Tage nach dem Falle
[redacted] Siegern die Thore (in der Nacht vom 25.
[redacted] Berneron hatte eine Batterie hart an
[redacted] Überschwemmung angelegt, kaum 150 Toi-
[redacted] so daß das Innere der Stadt ganz eingese-
[redacted] Feuer hatte von beiden Seiten einige Ta-
[redacted] die Stadt wurde dabei zusammengeschossen,
[redacted] blieb kein Unterkommen. — Endlich
[redacted] Befehlshaber, Hauptmann von Kropf, ein

Westphale, sein Geschütz, und suchte, sich mit seinen Truppen durchzuhauen, und nach Willemstadt zu retten. Ein feindliches Bataillon vertrat ihm den Weg. Kropf schoß mit eigener Hand den Anführer desselben vom Pferde; aber auch ihn traf ein gleiches Schicksal. Er fiel; seine Truppe wurde gefangen. Man brachte die Leiche dieses wackern Soldaten nach Klundert zurück. In seiner Tasche fand man die Thorschlüssel. 53 Kanonen, eine Menge Bomben und Kugeln, und an 800 Zentner Pulver fielen den Franzosen als Beute zu. Sie setzten alsogleich zehn Geschütze zu Klundert in brauchbaren Stand, und mit der Munizion dieses Platzes begannen sie nunmehr die Belagerung von Willemstadt. —

[6]) Während Berneron sich mit der Belagerung von Willemstadt beschäftigte, griff General d'Arcon Gertruidenberg an. Dieser Platz, an der Wasserseite schwach, nur von einer einfachen Mauer umschlossen, und beherrscht, dagegen auf der Landseite durch eine gute Überschwemmung gedeckt, und von zwei Reihen starker Außenwerke umgeben, kann nach Eröffnung der Laufgraben, bei guter Vertheidigung, drei Wochen Widerstand leisten. Dießmal bestand die Besatzung aus 8 bis 900 Mann Fußvolk und dem schönen Garde-Dragoner-Regimente des Statthalters. Diese Besatzung wäre hinreichend zur Vertheidigung gewesen, hätte sie nicht einen achtzigjährigen Greis, den General Bedault, an der Spitze gehabt. Dieser gab schon am ersten Tage alle Außenwerke verloren, und kaum hatten die Republikaner einige Mörser, die sie aus Breda herbeibrachten, in halbfertige Batterien eingeführt, und etliche Bomben geworfen, wovon mehrere zufällig die Wohnung des holländischen Befehlshabers trafen, so entfiel diesem der Muth, und er ging am 4. März die angebotene Übergabe ein. Dumourier, der eben an diesem Tage bei dem Platze anlangte, gab dem Gouverneur ein Gastmahl zur Entschädigung für die Hintansetzung seiner Pflicht. Man fand 150 Geschütze, 2,000 Zentner Pul-

chtliche Menge von Kugeln und Bomben, 2,500
, und, was das Wichtigste war, mehr als 30
e in dem Platze, der überdieß einen guten

ourier, nicht ganz unterrichtet von der Stär-
beten Heeres, hoffte noch, daß Miranda
heidigen werde. „Nur vierzehn Tage halten
eb er am 3. März, „bis dahin wird das Heer
ngemein verstärkt seyn, und die Dinge werden
endung genommen haben. Bis dahin habe ich,
in, halb Holland genommen, oder mich mit
gt. Ich kann jetzt, innerhalb fünf bis sechs Ta-
Heer verlassen, das durch die Kraft meiner
under thut." — Die Hoffnung, ganz Holland
allen, wenn er in dessen Hauptstadt einrücke;
das holländische Heer fechte nur mit Wider-
ihn; die Aussicht, sich durch dasselbe zu ver-
ann die Verbündeten im Rücken zu bedrohen,
vom Glücke begünstigt, nach Verlauf jener
age über die Maas schreiten sollten; der Ge-
im schlimmsten Falle, das ist, wenn er selbst
gegriffen würde, sich in diesem durchschnittenen
Anhänglichkeit der Bewohner an seine Sache,
Übermacht vertheidigen könne, und Hilfe in sei-
Absichten finden werde: alle diese Umstände
, dem Rufe des General Valence nicht zu
augenblickliche Aufgebung der Unternehmung
ür nothwendig, die Gegenwart des Oberfeld-
Maas für unerläßlich hielt, und sein Schreiben
, welches mit den Worten begann: „Unser
; geschehen ist, was ich voraussah," mit dem
ossen hatte: „Minuten sind jetzt Jahrhun-

anze französische Armee war in schlecht gedeck-

ten Kantonnirungen zerstreut: Harville zu Namur, Neuilly in Limburg und Stavelot; Stengel befehligte an der Roer; Dampierre befand sich zu Aix-la-Chapelle; Miaczinsky in Rolduc. Lamarlière und Champmorin dehnten sich links bis an die Schwalm gegen Venloo aus. — Die nächste Absicht, welche die Östreicher mit der Anordnung des Übergangs bei Düren und Jülich verbanden, bestand darin, den Feind in seinen Quartieren zu überraschen, und ihm keine Zeit zu lassen, in zwei verschanzte Stellungen zurückzugehen, die er sich zur Aufnahme bereitet hatte: die eine auf dem Roerberge bei Eschweiler, zwischen Düren und Aachen, — die andere hinter Aldenhoven, zwischen Jülich und Aachen. —

9) Auf dem Rückzuge der Franzosen, nach dem Treffen bei Aldenhoven am 1. März, wurden dieselben von den östreichischen Husaren und Dragonern nachdrücklich verfolgt. Mehrere Massen des Feindes erlagen den Östreichern; eine derselben, 200 Mann stark, wurde ganz zusammengehauen, eine andere, 125 Mann zählend, gefangen, und ihr 3 Kanonen abgenommen. Auf eine Abtheilung von 600 Mann hieb der Rittmeister Schauroth von Koburg mit solchem Erfolge ein, daß, außer dem feindlichen Führer, Niemand entkam, und 2 Kanonen und 1 Fahne in seinen Händen blieben. —

10) Die Stellung von Ruremonde faßte noch eine ziemlich bedeutende Streitkraft des Feindes; die beiden Brigaden Lamarlière und Champmorin, am dießseitigen Maasufer. Der linke Flügel derselben stützte sich an die Maas, der rechte an die Roer. Die Schwalm, ein unbedeutendes, aber theils mit hohen Ufern, theils mit morastigen Wiesen umgebenes Wasser, war vor der Fronte, und an ihr hatten die Franzosen die Dörfer Schwalm, Bruggen, Nieder-Krüchten und die Mühle von Brempt verschanzt, und jeden dieser Punkte mit etwa 200 Mann besetzt. Eben so waren auf dem

[redacted]
Waffenberg und Arsbek feste Posten. Die Be-
remonde, 12 bis 1,500 Mann stark, diente
zur Unterstützung. Die Gesammtzahl der
e bei 6,000 Mann betragen. Um die gänzli-
er Maas von Venloo bis Mastricht zu bewir-
ig Koburg den Herzog von Braun-
ersuchen, diese verschanzte Stellung anzu-
chweig beschäftigte am 3. März, von Ven-
ort St. Michael und den feindlichen Po-
sen, und brach indessen mit vier Kolon-
Schwalm auf. G. L. von Knobelsdorf
: 3 Bataillons, 2 Eskadrons, 5 Scharfschü-
von Belfeld gegen das Dorf Schwalm; —
die zweite: 3 Bataillons, 5 Eskadrons,
n, ½ Batterie, von Bracht gegen Bruggen;
appert die dritte: 4 Bataillons, 6 Es-
hützen, ½ Batterie, von Dukken nach Krüch-
von Kospoth die vierte: 2 Bataillons,
o Tyrolerschützen, 1 Kanone, von Dahlen
Der östreichische General Baron Wenk
r fünften Kolonne von 3 Bataillons, 2
roler, 2 Eskadrons, und 3 Zwölfpfündern,
von Erkelens nach Waffenberg rü-
nkt nehmen, und sich mit Kospoth verbin-
ung in Venloo blieb, außer 200 Holländern,
Die zwei noch darin gelassenen Grenadier-
1 Schwadron waren zu Scheinangriffen in
er Festung bestimmt. Damit aus dieser das
hörig unterhalten werden könne, ließ der
unschweig einige Mannschaft von den in Mag-
orps ausgerüsteten und noch auf einige Mär-
elbbatterien mit der Post herbeiholen. —
dorf wußte, daß der Feind im Dorfe Bes-
Mann zusammengezogen habe. Da dieser Ort

auf seinem Wege lag, so machte er sich bereit, ihn anzugreifen; aber ehe die Kolonne hinzukam, hatte ihn der Feind bereits verlassen, und war in die Verschanzungen bei Schwalm gerückt. Knobelsdorf ging nun langsam vorwärts, um die zweite Kolonne zu erwarten, die bei Bruggen über den Fluß gehen, und die Stellung hinter dem Dorfe Schwalm im Rücken nehmen sollte. Diese Kolonne war jedoch bei Bruggen nicht über den Fluß gegangen; sondern sie rückte längs dem rechten Ufer hinab, und schlug erst hier, im Angesichte des Feindes, eine Brücke, über welche das Fußvolk gegen die feindlichen Verschanzungen vordrang, während die Reiterei gleichzeitig den Bach durchritt, und die des Feindes warf. Schwalm, von beiden Kolonnen angegriffen, fiel, nach kurzer Gegenwehr, in die Hände der Preußen; auch die Verschanzungen wurden bald verlassen. Nur aus dem Schlosse Hillenrodt unterhielten die Franzosen noch einige Zeit das Feuer. Dieses Schloß und der Ruremonder Landgraben sicherten ihnen den Rückzug. — Die dritte Kolonne, bei welcher sich der Herzog in Person befand, umging die Überschwemmungen von Krüchten, fand keinen Feind vor sich, und setzte daher bei der Brempter Mühle theils durch eine Furt, theils über eine schnell aufgerichtete Brücke, über die Schwalm. Jetzt ließ der Herzog anhalten; denn es tobte ein so heftiger Sturm, daß man die Kanonen von Schwalm nicht nach Krüchten hörte; auch waren von der vierten Kolonne und von Wenkheim noch keine Meldungen eingelaufen. Um etwas über den Hergang bei Schwalm zu erfahren, sandte Braunschweig den Oberst Blücher mit der Reiterei nach Elmpt auf der Straße gegen Ruremonde. Dieser zog den Herzog aus der Ungewißheit, und eilte, sich mit den vordringenden Kolonnen 1 und 2 zu vereinigen, die den Feind nach und nach bis Ruremonde drängten. Die vierte und fünfte Kolonne hatten die Punkte Arsbek und Wassenberg bereits verlassen gefunden, und hielten, dem Befehle

[redacted] an. — Der Verlust der Preußen betrug nicht
[redacted] n. Es hätte nur des Vormarsches bedurft, um
[redacted] e noch Meister von Ruremonde zu werden;
[redacted] en waren ermüdet, das Wetter äußerst schlecht.
[redacted] t Braunschweig mit dieser Einnahme noch an,
[redacted] wahrscheinlich nicht in der Voraussetzung, daß
[redacted] og im Angriffe beirren werde, den Wunsch ge-
[redacted] Wenkheim solle Wlodorp vom Feinde reini-
[redacted] chah; Wenkheim nahm diesen verschanzten Po-
[redacted] F. M. L. Graf Latour bis Linné an die Maas
[redacted] usaren in das Fort Stephanswerth ritten, die
[redacted] erhieben oder gefangen fortführten, und auf
[redacted] r Feind ober- und unterhalb Ruremonde gänz-
[redacted] Maas geworfen war. — Am 5. sollte der An-
[redacted] emonde Statt finden. Der Herzog ließ alle Ab-
[redacted] zum Sturme vorbereiten. Latour verstand
[redacted] heim, um daran Theil zu nehmen. Auf ein ge-
[redacted] n sollte der Angriff übereinstimmend von allen
[redacted] en. Die Truppen waren auf ihren Sammel-
[redacted] ötzlich vier Kanonenschüsse die allgemeine Auf-
[redacted] ffelten. Braunschweig sandte leichte Truppen
[redacted] adt vor. Diese vernahmen, daß jene Schüsse
[redacted] r die Nachhut des Feindes zum Rückzuge über
[redacted] esen, und die Stadt geräumt sey. Das feind-
[redacted] ps, besorgt für seinen Rückzug, und ohne be-
[redacted] ng für denselben, war schon einige Stunden
[redacted] ieft aufgebrochen. Ruremonde wurde nun, bei-
[redacted] ig, von den Vortruppen des preußischen G. L.
[redacted] nd des östreichischen F. M. L. Grafen Latour

[redacted] dießseits der Maas leistete General Valence
[redacted] on Würtemberg Widerstand, der am 4. März
[redacted] rückte und dort beträchtliche Magazine nahm.
[redacted] fand der Feind auf der Höhe von Aignen;

vortheilhaft gestellt, und durch Geschütz und Mannschaft aus Lüttich verstärkt. Während sie, von Soumagne aus, diese Höhe angriff, marschirte der Prinz auf dem alten Lüttichen Wege durch das Gebirge in des Feindes linke Flanke. Nur den General Davidovich hatte er mit 1 Bataillon, etwas Kavallerie und einer Kanone der Vorhut nach Soumagne folgen lassen. Zwei Eskadrons des Chevauleger-Regiments Kinsky warfen sich mit jener siegverbürgenden Entschlossenheit, welche die östreichische Kavallerie in jenem Zeitpunkte besonders auszeichnete, auf die feindliche Fronte, und nahmen mitten aus derselben 2 Kanonen weg. Da sie aber nicht unterstützt werden konnten, und der sehr durchschnittene Boden vielen Lütticher Bauern Verstecke gab, aus welchen sie auf die Östreicher feuerten, so konnte Davidovich so lange der feindlichen Stellung nicht Meister werden, bis endlich der Prinz in der linken Flanke des Feindes erschien. Jetzt verließen die Franzosen die Höhe, und zogen sich eiligst nach Lüttich, und selbst aus dieser Stadt zurück; denn der Verlust von Tongern, welches der Erzherzog Karl genommen, machten diese Eile nöthig. — Die Lüttichen für den Antheil zu züchtigen, den sie am Kampfe genommen, belegte Prinz Koburg das Land mit einer Geldstrafe, und bestimmte außerdem, daß die östreichischen Truppen, so lange sie auf Lütticher Grund und Boden ständen, unentgeltlich ernährt werden müßten. —

[12]) Die großen Vortheile, welche das östreichische Heer vom 1. bis 5. März erfocht, und welche der Erfolg seiner klugen, mit einer seltenen Übereinstimmung ausgeführten, Bewegungen waren, hatten demselben nicht mehr als 17 Offiziere, 326 Mann gekostet, und zwar befanden sich unter dieser Zahl nur 5 Offiziere und 88 Mann todt. —

[13]) Es waren 900 Feinde, welche von dem Detaschement des östreichischen Majors Stephaich in Laroche überfallen wurden. 4 Offiziere und 75 Mann fielen unter

r Reiterei; gegen 50 Mann wurden in das
gt, und 79 geriethen in Gefangenschaft. —
marschall Prinz Koburg war gleich
es Feldzuges von dem ursprünglichen Opera-
n abgegangen, daß er, besorgt wegen der
Festung Mastricht, den Feldzug um meh-
er eröffnete, als man beschlossen hatte. —
bergang der Maas war die zweite Abweichung.
die Umstände hinlänglich gerechtfertigt.
Stärke der kaiserlichen Armee betrug
eerwinden 38 Bataillons, 57 Eskadrons,
749 Mann, wovon 8,755 zu Pferde. Hier-
ps des nach Huy entsendeten Feldmarschall-
rafen Latour, welches, in 6⅛ Bataillons,
5,819 Mann, worunter 1,140 zu Pferde,
nitgerechnet. —

. März hatte das geschlagene französische Heer
bei Löwen bezogen, vorgeblich, um in der-
zu decken, eigentlich aber, weil ein großer
pen nicht zu halten war, und erst auf einem
inde entfernten Punkte gesammelt werden

traf Dumourier in Antwerpen ein.
t, die ihn ereilte, jeder Schritt, den er
eugten ihn von der Nothwendigkeit, mit durch-
nste die Zügel des Heeres zu fassen, welche
de der Generale und Konventskommissäre in
o unklug geführt worden waren. Der Einfluß
ar es vorzüglich, der das Getriebe einer so
Maschine, als die eines Heeres ist, verwirrte
Gegen diese unwürdigen Stellvertreter der
ihre Geschäftsträger trat Dumourier jetzt mit
der Gewalt seines Amtes auf. Er jagte zuerst
von Antwerpen fort, wo dieser Mann, mit

dem selbst gegebenen Zunamen Publicola prangend, eine empörende Willkür geübt hatte. Dasselbe widerfuhr Chepy, der in Brüssel gleiches Unwesen trieb. Dann ließ Dumourier durch ganz Niederlanden einen Aufruf verbreiten, daß jeder Bürger berechtigt sey, Klage gegen Gewaltthätigkeiten zu führen, welche französische Behörden oder Soldaten sich gegen einen derselben erlauben sollten. Er zog die Kommissäre Camus, Treilhardt, Merlin und Gossain wegen vieler Anordnungen zur Rechenschaft, widerrief die meisten derselben, und zeigte überhaupt, daß er nicht entschlossen sey, ihrem Willen unterthänig zu werden. Dieses nach seinem Charakter und seiner Lage erklärbare Benehmen Dumouriers mehrte jedoch nur die Spannung, welche zwischen ihm und dem Konvente herrschte. Dieser glaubte sich in jedem seiner Abgesandten verletzt. Die Berichte, welche die Kommissäre gaben, schilderten Dumourier bereits als Verräther des Vaterlandes. Camus hatte die Kühnheit, dem General ins Gesicht zu sagen: „General, man klagt Sie an, daß Sie Cäsar werden wollen. Wäre ich dieser Anklage sicher, so würde ich Ihr Brutus." — „Ich bin nicht Cäsar; Sie sind nicht Brutus," antwortete Dumourier, „und die Drohung, von Ihrer Hand zu sterben, ist die Bürgschaft der Unsterblichkeit." — Auf das Äußerste brachte die Spannung endlich ein Schreiben Dumouriers an den Konvent vom 12. März. Dieses, voll Beschuldigungen gegen die Abgesandten des Konvents, mußte entweder diese oder den Kläger stürzen. Präsidenz und Komittee schwankten einen Augenblick über die Wahl, die sie treffen sollten; sie wagten es nicht, dieß Schreiben von der Tribune bekannt zu machen. Da entschieden die indeß vorgefallenen kriegerischen Ereignisse ganz zum Nachtheile des französischen Oberfeldherrn, und man zwang ihn, der Verräher zu werden, als welchen man ihn schon lange behandelt hatte. —

Am 13. März war Dumourier in Löwen eingetroffen.

[redacted] npfing ihn mit Jubel. Seine Gegenwart schien,
[redacted] wieder herzustellen, den Muth neu zu beleben.
[redacted] den Truppen mit aller Würde seines empörten
[redacted] varf ihnen vor, wie sie, seine Waffenbrüder
[redacted], ihn durch ihr Betragen von der Roer bis
[redacted] chande bedeckt hätten, und gab ihnen den Verlust
[redacted] schuld, dessen Eroberung keinem Zweifel mehr
[redacted] gewesen wäre. — Genug, er stimmte die Trup-
[redacted] Begeisterung und Reue, welche zur Hoffnung
[redacted] recht bald den Östreichern wieder die Spitze
[redacted] nnen. —

[redacted] zu Löwen versammelten französischen Truppen
[redacted] h immer 38 bis 40,000 Mann Infanterie und
[redacted] e. Das Fußvolk theilte Thouvenot, Chef
[redacted] abs, in vier Hauptmassen. Valence erhielt
[redacted] ber den rechten Flügel, Miranda über den
[redacted] General Chartres befehligte die Mitte. Jede
[redacted] ngen zählte 7,000 Mann. Die Reserve bestand
[redacted] lons Grenadieren, unter General Chancel,
[redacted] ann. Zur äußersten Rechten und Linken stan-
[redacted] btheilungen unter Dampierre und Mia-
[redacted] de 3,000 Mann stark, darunter 1,000 Reiter.
[redacted] nter Lamarche zählte 6,000 Mann, worunter
[redacted].

[redacted] t waren zur Linken Champmorin mit 6,000
[redacted] est, zur Rechten Neuilly mit 5,000 Mann
[redacted]. Jede dieser Abtheilungen enthielt 1,000

[redacted] en Holland verwendeten Truppen betrugen,
[redacted] sich mit ihnen vereinigt hatte, 20,000 Mann;
[redacted] zehnte Theil Reiter. — Lamarlière hatte
[redacted] ann, darunter 800 Pferde, zu Lier an der
[redacted] arville 1,200 Mann Fußvolk und 1,500 Rei-
[redacted] an der Maas.

Die drei Divisionen Infanterie, welche die Hauptstütze des Heeres bildeten, lagerten hinter Löwen, den Kanal von Mecheln vor der Fronte. Die 8 Grenadierbataillons mit einer kleinen Reitertruppe standen vorwärts Löwen, in der Umgegend von Bautersem. Die Vorhut lagerte bei Cumptich, und hielt Tirlemont mit 400 Mann besetzt. —

Am 14. März änderte Dumourier in seiner Stellung Folgendes: Er sandte das rechte Flankenkorps unter Dampierre nach Hougaerde, zur Rechten von Cumptich, und zog den General Neuilly von Jodoigne nach Lunay; wo er sich an Dampierre schloß. Miaczinsky erhielt Befehl, zwischen Tirlemont und Diest bei Haelen sich aufzustellen. Champmorin wurde angewiesen, seine Division bei Diest zusammenzuhalten, dieses Städtchen mit Erdwerken zu umgeben, und, im Falle eines weitern Marsches, 2 Bataillons, 50 Pferde darin als Besatzung zu lassen. Lamarlière hatte zu Aerschott einen Verbindungsposten aufzustellen, sich wohl vereinigt bei Lier zu halten, um im Nothfalle dem am Moerdyk stehenden Heere den Rückzug zu sichern, wenn dieses, aller Wahrscheinlichkeit nach, die weitere Unternehmung gegen Holland aufgeben, und durch die Preußen bedroht werden sollte. — deFlers sollte in diesem Falle sich nach Breda werfen, den Oberst Tilly nach Gertruidenberg senden, den Rest des Heeres aber, unter dem General Marassé, nach Antwerpen gehen lassen. — Der Oberst Westermann würde in seiner Aufstellung zu Turnhout bleiben, und von Lamarlière abhängen. —

Dumourier hatte eine Vorrückung mit dem gesammten Heere im Sinne. Alle Soldaten verlangten darnach. Dieser Schritt war unerläßlich, um die Neigung und das Vertrauen der Armee zu kräftigen. — Gleiche Absicht hatte der Prinz von Koburg, dessen weitere Unternehmungen von dem Könige von Preußen vollkommen ge-

waren. Der König versprach sogar, die noch
schehene Eröffnung des Feldzuges am Mittel-
hleunigen, Mainz einzuschließen, und eine
ng gegen den Hundsrücken zu machen. —
intlich hatte die kaiserliche Avantgarde die 400
n 15. März aus Tirlemont vertrieben.
Neuilly, statt zur Vertheidigung dieses Postens
zogen sich nach Löwen und Jodoigne
zinsky that deßgleichen, und zwar auf eine
der Obergeneral einige Zeit hindurch nicht
ese Division sich befinde, die im Gehölze von
eilen in Sicherheit stand. Dumourier war
en bei Löwen vereinigten Truppen nach Cump-
hen, um den Östreichern die errungenen Vor-
zu entreißen. Am 16. mit Tagesanbruch
französische, gegen die Mittagsstunde,
e Heer in Marsch: dieses, um die be-
ellung bei Tirlemont zu beziehen,
m Tirlemont anzugreifen, und die
hren Quartieren bei St. Tron zu überfallen,
noch immer kantonnirend marschirten.
n vor ihrem Aufbruche hatten die Östreicher
tung erhalten, daß Tirlemont von den Fran-
enommen sey. Koburg hielt jedoch den Verlust
nur für die Folge eines gewöhnlichen Posten-
auf die Nachricht von dem Anmarsche starker
lonnen beschleunigten auch die Östreicher ihre
nd das Heer marschirte vor Tirlemont zwischen
d großen Geete in Schlachtordnung auf. Der
jenseits der großen Straße an den Water-
— das Dorf Womersem vor der Fronte,
ken aber am Dörfchen Hautmark, zwischen
und Neerheylissem, das an der kleinen Geete
Bach fließt nicht über zweitausend Schritte im

Rücken dieser Stellung, die sich auf sanften Höhen hinzieht. — Dumouriez hatte in Tirlemont nur einige leichte Kompagnien und Uhlanen gefunden, die nach kurzem Gefechte den Ort räumten. Er marschirte alsogleich über denselben hinaus, und wie seine Truppen nach und nach anlangten, ließ er durch seinen rechten Flügel mit großer Schnelligkeit die Höhe von Goidsenhoven, welche die ganze Gegend beherrscht, besetzen, hielt seine Mitte an die große Straße zwischen Tirlemont und dem Dorfe Haeckenhoven gelehnt, und warf seinen ganzen linken Flügel auf die am linken Ufer der großen Geete hinziehenden Höhen von Oplinter. —

So standen sich plötzlich und unerwartet beide Heere in Schlachtordnung einander gegenüber. Jedes war aufgebrochen, um seinen Gegner zu suchen, und Keines hatte vermuthet, daß es ihn schon heute finden würde. Beide brachten in der Mitte eine große Zahl von Kanonen vor, und es begann ein hitziges Feuer. — Eine Weile schien keines der beiden Heere, eine Bewegung zum Angriff machen zu wollen; — endlich rückte von Goidsenhoven eine starke französische Kolonne, den östreichischen linken Flügel zu umgehen, vor. Der General Baron Rehbach ging ihr mit 8 Eskadrons und einigen Bataillons entgegen, und warf sie zurück. Die östreichischen Karabiniers drangen bis an das Dorf, hieben dort die Bedienungsmannschaft einer Batterie nieder, mußten aber vor dem Feuer des verdeckt stehenden französischen Fußvolkes weichen. — Die Östreicher suchten nun, Goidsenhoven links zu umgehen; aber die eben von Lunay herangerückte Division Neuilly, die jetzt bei Neerheylissem erschien, veranlaßte sie, den Angriff aufzugeben. — Nun machten die Franzosen einen Versuch, das vor der Mitte beider Heere liegende Dorf Wilmersem zu besetzen. Er gelang zwar; aber sie wurden bald daraus wieder vertrieben. Das Feuer währte fort. — Beide Theile zeigten, daß sie

Schlacht nicht beginnen wollten:
cht, weil er seine Truppen noch nicht beisam-
d den Gegner erst genau erkennen wollte, —
weil ihn seine Stellung beengte, die auf
n vom Feinde beherrscht war, und im Falle
nach verlorener Schlacht verderblich werden

rinz brach daher Nachmittags um
Angesichte des Feindes aus dieser
auf, um das Heer über Orsmael
kleine Geete zurückzuführen. Diese
rde durch die Vorhut, unter dem Erzherzog
, und ohne Verlust bewerkstelligt. Das Heer
den Höhen, welche von Neerlanden bis
n und Racour ziehen, abermals auf. Die
den rechten Flügel, lehnte sich an das Dorf
eckte die Hauptstraße, und warf einiges leichtes
s Städtchen Leau. An die Vorhut schloß sich
dieses das zweite Treffen, dessen linker Flügel
rfe Neerwinden stand. Die Reserve unter
sich unmittelbar an das zweite Treffen; nur
Oberwinden und Landen etwas zurückgebogen,
ppelte Linie, in welcher das Heer stand, am
einwärts gekrümmt erschien. Die Vorposten
te am diesseitigen Ufer der kleinen Geete. —
r änderte nichts an seiner Stellung. Sein
eb in zwei Theile gesondert, wovon der eine,
gel und die Mitte, von Goidsenhoven
e Straße reichte, der andere, Miranda, die
plinter hielt. Neuilly deckte die Rechte durch
g bei Neerheylissem. Dampierre, der
n Schlachtfelde eintraf, und Miaczinsky, der
ei seiner Division herbeiführte, seine 8 In-
llons aber sehr zur Unzeit bei Löwen gelassen

hatte, hielten vor der Fronte die Punkte Esmael, Elissen, Overhespen, und die Brücke bei Orsmael. An die äusserste Linke schloß sich in der Nacht Champmorin, der, dem erhaltenen Befehle gemäß, von Diest herbeigeeilt war. —

Die Schlacht bei Neerwinden am 18. März 1793.

Beide Theile wünschten die Schlacht. Koburg konnte keine Zweifel haben, ob er sie liefern sollte oder nicht; denn nur ein Sieg machte den Angriff auf Holland mit Gewißheit scheitern. Das Heer, im besten Zustande, von kriegerischem Geiste beseelt, und in diesem Zeitpunkte stärker, als es später zu seyn die Aussicht hatte, verbürgte den Erfolg. — Bedenklicher war der Glückswurf der Schlacht für Dumourier. Aber auch sein Heer hatte nur wenige Verstärkung zu erwarten; für einen geregelten Rückzug Schritt für Schritt besaß dasselbe nicht Ordnung genug, und er würde auch zu nichts geführt haben. Die Heere waren beiderseitig von beinahe gleicher Stärke; der Angriff gab daher ein Übergewicht, und seit dem gestrigen Tage war Dumourier Angreifer geworden. —

Den 17. März brachten beide Oberbefehlshaber mit Erkennungen und Vorbereitungen zur Schlacht zu. Koburg änderte nichts in seiner Stellung. — Dumourier ordnete dagegen schon an diesem Tage die Truppen zum Angriff.

Die Strecke zwischen Tirlemont und St. Tron, nach der Straßenlinie 24,000 Schritte lang, wird von zwei größeren und einigen kleineren von Südwest nach Südost gleichlaufenden Bächen durchschnitten. Jene beiden Ersteren heißen die große und kleine Geete, und fließen durch Wiesengründe, die von Wassergraben vielfach durchzogen sind. Die große Geete fließt durch Tirlemont, hat da sehr sumpfige Ufer, und zur Linken die Höhen von Oplinter. Die kleine Geete durchschneidet die Straße bei dem Orte

lben Wegs zwischen Tirlemont und St. Tron,
Schritte weiter abwärts durch das Städtchen
ießt sich in einiger Entfernung unter demselben
eete. An beiden Ufern der kleinen Geete steigt
ft, doch stufenförmig, so daß am linken Ufer
und das Dörfchen Hautmare, auf dem rechten
berwinden, auf den höchsten Punkten liegen.
ununterbrochene Kette von Dörfern zieht an
hin, der, je nachdem die Hügel näher an ihn
sich sanfter verlaufen, unzählige Krümmungen
smael hat das Thal eine Breite von mehr als
n. Diese mehrt sich nach Leau zu; da an beiden
el nordöstlich sanft sich verflächen. Ober Ors-
Thal enger, und hat bei Pellaines, gegen-
nicht über 500 Schritte. Zwischen Pellaines
iegen die Orte: Linsmeau, Hamptiau, Ophey-
eylissem, Esmael, Elissen, Wanghe, Over-
hespen und Gutsenhoven. Bei jedem derselben
n über den Bach. Zwischen Orsmael und Leau
eine Brücke, bei dem auf dem halben Wege
n Dörfchen Heelen. — Leau ist mit Werken
gegen einen plötzlichen Anfall hinlänglich ge-
r dem Rücken, der von Racour und hinter
der Richtung von Leau ausläuft, liegen an
Bache die Orte Landen, Aldenhoven, Rums-
den, Dormael und Halle. Landen ist von
, von Oberwinden nur 2,500 Schritte ent-
ganze Breite der Höhen zwischen der kleinen
esem Bache, der sich von Leau in dieselbe er-
Neerheylissem bis Landen, beträgt nur etwa
e. Zwischen Neerwinden und Oberwinden, am
Racour und Oberwinden sich herabsenkenden
ein kleiner Hügel, angeblich ein altes Hühnen-
e de Mittelwinde genannt, welcher zwar

das Thal beherrscht, aber unter dem Kartätschenfeuer der östreichischen Hauptstellung auf den Höhen von Oberwinden sich befand. Die ganze obere Breite dieses dreißig Fuß hohen Hügels betrug nur zwölf Schritte, so daß kaum eine Kanone darauf Platz finden, und nur durch Menschenhände hinaufgewunden werden konnte. Es ist daher zu wundern, daß Dumourier in seinem Schlachtenberichte dieses Hühnengrab als den entscheidenden Punkt des Schlachtfeldes bezeichnet, und es als einen Hauptfehler der Östreicher bemerkt, daß sie diesen vortheilhaften Punkt zu früh verlassen, und nicht eine Batterie auf demselben etablirt hätten. Jomini hat in seinem Schlachtplane dieses Grab gar mit zwei großen Batterien bedeckt! — In den Thälern sind hie und da kleine Wäldchen, um die Orte Wiesen, sonst überall Ackerland. Hinter Landen steigen die Höhen abermals stufenförmig bis St. Tron. —

Die Schilderung des Schlachtfeldes zeigt schon, daß die Östreicher in günstigerer Stellung als die Franzosen standen. Dieß war ein Grund mehr, warum Dumourier den Angriff nicht abwarten, sondern darin zuvorkommen mußte. Da die Östreicher ihre Zufuhren aus Mastricht und Lüttich bezogen, so setzte Dumourier voraus, daß sich ihre Hauptstärke auf dem rechten Flügel befände, und also der Angriff auf den linken am wahrscheinlichsten gelingen werde.

Auf diese Betrachtung gründete der französische Oberfeldherr am 17. März seinen Schlachtentwurf. Diesem zu Folge ward das gesammte Heer in acht Kolonnen getheilt. Drei derselben bildeten den rechten Flügel, und waren dem General Valence untergeordnet, zwei die Mitte, unter dem General Chartres, drei den linken Flügel unter Miranda. — Die I. Kolonne zur äußersten Rechten (die Vorhut unter General Lamarche) sollte über die obere Brücke von Neerheylissem gehen, und den linken Flügel der Östreicher in der Flanke fassen, indem sie

inden und Racour in der Richtung von Landen.
Die II. Kolonne (Division Leveneur und
sollte über die untere Brücke von Neerhey-
rasch gegen die Tombe de Mittelwinde vor-
Hügel nehmen, Zwölfpfünder darauf
icherer Beweis, daß weder Dumourier, noch
b das Terrän, kannten), und dann Oberwinden
Die III. Kolonne (Division Neuilly) würde
e bei Esmael gehen, und während die II. die
e nimmt, Neerwinden von der obern Seite
Die IV. Kolonne (Division Dietmann)
n den Übergang zu bewerkstelligen, rasch durch
en, und den Angriff auf Neerwinden von
hren. — Die V. Kolonne (Division Dam-
m sie ebenfalls bei Elissen über den Bach ge-
d, sollte Neerwinden von der untern Seite
Die VI. Kolonne (Division Miaczinsky)
agt, bei Overhespen über den Fluß zu gehen,
r in gleicher Höhe mit der V. Kolonne haltend,
en vorzudringen. — Die VII. Kolonne
ult) hätte der Hauptstraße zu folgen, die
smael zu nehmen, und in der Richtung gegen
zurücken. — Die VIII. Kolonne endlich,
mpmorin) hätte von Neerlinter aus, über
e zu gehen, sich nach Leau zu werfen, und
zum Ausgange der Schlacht zu halten. Hatte
hren Auftrag vollführt, dann sollten die fünf
nksschwenkung machen; so daß die Schlacht-
nter einem rechten Winkel sich bräche, und
ene des Feindes zu stehen käme. Der Fort-
acht würde alsdann mehr in einem Vormarsch
kten Abtheilung bestehen; indem sie den in
lügel überreichten Feind fortwährend aufrollte,
Tron triebe. Würde die Schlacht auf diese

Weise zu Ende gebracht, so müßte das französische Heer beim Ausgange derselben mit seinem linken Flügel in Leau, mit dem rechten in St. Tron stehen, und die Fronte nach Tongern, dem Rückzugspunkte der Östreicher, gewendet haben. — Für den Fall des Rückzuges hoffte man, mit Batterien die Brücken der kleinen Geete sichern zu können. —

Am 18. mit Tagesanbruch sahen die Östreicher das ganze französische Heer die Vorwärtsbewegung und einen Aufmarsch machen, der die Einleitung zur Schlacht war. Es rückte dasselbe auf die Abfälle der längs der kleinen Geete von Oberheylissem bis an den Waterhof hinziehenden Höhen, und hielt da bis nach acht Uhr früh an. Auf der Linie der Vorposten begann das Feuer. Ein Theil der französischen Posten war schon in der Nacht über die Geete gegangen; Koburg ließ sie jetzt durch den General Boros wieder über den Bach zurückwerfen. Man sah deutlich, daß die Franzosen auf ihren Höhen abkochten. Koburg zweifelte, daß sie heute die Absicht zu schlagen hätten, und ging nach Neerlanden zurück, um Anstalt zu treffen, sie in der kommenden Nacht anzugreifen; als ihm gemeldet wurde, „daß der Feind in Kolonnen abgebrochen sey, und allerorts über die Geete rücke.“ —

Die größte Gefahr schien in diesem Augenblicke dem rechten Flügel zu drohen. Neerhespen, Gutsenhofen und Orsmael wurden mit Macht durch die VI. und VII. Kolonne, welche Letztere Miranda selbst führte, angegriffen, während Champmorin die Östreicher aus Leau vertrieb, und Miene machte, nach St. Tron zu bringen. Koburg, befürchtend, daß die ersten beiden feindlichen Divisionen gleiche Absicht hätten, gab dem Prinzen von Würtemberg den Befehl, mit der Hälfte des zweiten Treffens auf die Höhe von Halle, über welche die große Straße zieht, zu eilen, und die aus Leau und Orsmael vordringenden Kolonnen zurückzuwerfen. Feldmarschall-Lieu-

[redacted] owsky, mit dem noch übrigen Fußvolke die-
[redacted] olgte dem Prinzen von Würtemberg in dieser
[redacted] Generaladjutant Major Stipsicz aber warf
[redacted] auxlegers-Schwadronen von Karaczay und 2
[redacted] Kaiser Karabiniers dem aus Leau kommenden
[redacted] n, um ihn bis zum Eintreffen des Fußvolkes
[redacted] – Neerhespem, Gutsenhoven und
[redacted] ren gegen neun Uhr schon in der
[redacted] eindes. Der Erzherzog Karl verhinderte
[redacted] arsch aus diesen Orten. Miranda schien auch,
[redacted] stliche Absicht zu haben; indem er sich auf
[redacted] s Kanonenfeuer beschränkte, dem der Erz-
[redacted] seinem ganzen Linien- und Reservegeschütz
[redacted] or Leau hieb Major Stipsicz ein, und ver-
[redacted] inzen von Würtemberg Zeit, mit dem Fuß-
[redacted] n sehr durchschnittenen Boden zu gelangen.
[redacted] feindlichen Kolonne wurde zurückgedrückt,
[redacted] g nahm von dem hinter dem Städtchen gele-
[redacted] zum Gehege von Halle eine Stellung, welche
[redacted] e des Heeres vollkommen deckte. —
[redacted] hmen des linken feindlichen Flügels ließ bald
[redacted] urch ihn nicht der Hauptschlag geführt werden
[redacted] tag geschah der Angriff vom rechten
[redacted] fünf Kolonnen waren ungehindert über die
[redacted] und marschirten auf die gegebenen Punkte
[redacted] lonne griff Racour mit Lebhaftigkeit an, und
[redacted] t bald, der nur von leichten Truppen besetzt
[redacted] beging den Fehler, nicht alsogleich gegen
[redacted] ingen; auch hielt er sich zu sehr links an
[redacted] ur seine Reiterei sandte er mit einigen Ge-
[redacted] ie Höhe: la Tombe de Waesmont. Aber das
[redacted] nken Flügel der Östreicher stehende Dragoner-
[redacted] ur warf diese Reiterei zurück, und sicherte die
[redacted] he führte auf die Höhen von Racour sein

Geschütz auf, und beschoß die östreichischen Unterstützungstruppen mit vielem Nachdruck; seine Infanterie gerieth jedoch durch die vorzeitige Linksbewegung unter die II. Kolonne. Diese, schon durch die Langsamkeit, mit welcher Geschütz und Fußvolk marschirten, aufgehalten, griff die Punkte Oberwinden und Tombe de Mittelwinde erst um zwei Uhr Nachmittags, aber mit solcher Heftigkeit an, daß sie bald in Besitz von Beiden kam. —

Eben so schnell war der Erfolg der III. Kolonne. Sie hatte sich Neerwindens bemeistert, bevor noch die IV. und V. Kolonne eingetroffen waren. Die Sucht, aufzumarschiren, welche, zur Unzeit angewendet, schon mehr als eine Schlacht verlieren machte, half den Östreichern, die verlornen Punkte wieder zu nehmen. Die Infanterie der beiden ersten französischen Kolonnen bildete sich zwischen Racour und Oberwinden in zwei Treffen, und nahm die Reiterei in die Mitte. Die III. Kolonne verließ Neerwinden wieder, um auf das freie Feld herauszutreten, und sich an die Linie anzuschließen. General Neuilly behauptete späterhin, den Befehl zu dieser Bewegung von Valence erhalten; dieser aber versicherte, ihn nie gegeben zu haben. — Clerfayt ließ den General Lützow mit 2 Bataillons des Regiments Anton Esterhazy, den Dragonern von Latour und den Husaren von Blankenstein gegen Racour vorrücken. Major Bideskuty erstürmte mit dem einen Bataillon das Dorf. Bald darauf herausgeworfen, kehrte er, obwohl durch eine Kartätschenkugel am Kopfe verwundet, nochmals zum Sturme zurück, und nahm, unterstützt durch Lützow, den Ort wieder. Nun brachten die Östreicher Kanonen auf die Höhe, und behaupteten den diesseitigen Eingang des Dorfes; während die Franzosen den jenseitigen hielten. — Gleichzeitig schwenkte Clerfayt mit dem Rest seiner Truppen in die Schlachtlinie auf, so daß die Brigade Auersperg das Feld zwischen Neerwinden und Racour einnahm, die Brigade Wenkheim aber hinter

stehen kam, und alsogleich diesen Ort angriff.
ieutenant Baron Alvintzy führte selbst die
Bataillons Rousseau, Löwen und Morzin zum
berwinden. Dieser Ort wurde von beiden
ab vieler Braven. Drei Mal genommen, eben
, blieb es zuletzt in den Händen der Östreicher,
inen großen Theil der Brigade Auersperg ins
hatten. —
tt man sich um den Besitz von Oberwinden,
bermals durch Racour sich Bahn brach, und
lerfayts in die Flanke nahm. Aber die Husaren
ein und die Brigade Wenkheim wurden auch
Meister, und setzten sich wieder zur Hälfte in
Ortes, dessen andere Hälfte sie dem Feinde
nen im Stande waren.
die Truppen-Linien hinter den beiden Orten
von der einen, wie von der andern Seite auf
elben nicht zu zählen; denn ein neuer Nach-
Augenblicke gemacht, wo der Gegner ermattet
hnell die Frucht der vorhergegangenen Anstren-
yt beschloß daher, nicht mehr auf die Weg-
dieser Orte sich zu beschränken, sondern die
inie selbst anzugreifen. Er setzte sich
des Regiments Anton Esterhazy, und wäh-
it demselben des übrigen Theiles des Dorfes
eisterte, ließ er durch 8 Eskadrons Latour
skadrons Blankenstein Husaren und 10 Eskad.
itte und dem rechten Flügel herbeigezogenen
menter Nassau und Zeschwitz die feindliche Linie
iese Reitermasse, vom General Boros ge-
e feindliche Kavallerie, und überhaupt das ganze
es Feindes, auf das zweite. Hier aber wurde
ng empfangen, und bevor es den Östreichern
e, auch dieses zweite Treffen zu werfen, fiel

die Nacht ein, und endete auf diesem Punkte die Schlacht. Valence, bei diesem Angriffe verwundet, mußte das Heer verlassen. —

Ungefähr mit gleichem Erfolge hatte man bei Neerwinden gefochten. Kaum war die III. Kolonne in diesen Ort gedrungen, als Feldzeugmeister Graf Colloredo sich desselben wieder bemeisterte, und dieß zwar ohne große Schwierigkeit; weil Neuilly eben damals seine Hauptkraft aus dem Dorfe zog, um sich dem General Leveneur zu nähern. Eben so bald war Colloredo wieder im Besitze der Tombe de Mittelwinde. Jetzt aber erschienen die beiden Kolonnen der französischen Mitte, die IV. und V., und trieben die Östreicher wieder aus Neerwinden. Zu rascher Eifer überfüllte den Ort mit französischem Fußvolk; das östreichische Geschütz richtete Verheerung unter demselben an, und erschütterte die durch ihre eigene Stärke gehemmten Massen. Jetzt fiel auch General Desforets, einer der Offiziere, auf welche die Truppe besonderes Vertrauen hatte. Sein Tod brachte Verwirrung unter dieselbe, und Neerwinden ward in eiliger Flucht verlassen, sobald die Kolonnen der östreichischen Mitte abermals zum Angriff vorrückten. — Eben kam Dumourier herbei. Seine Gegenwart machte die Truppen stehen; sie nahmen sogar Neerwinden wieder, wurden aber nochmals daraus vertrieben, und kaum brachte Dumourier es dahin, das Fußvolk ein paar hundert Schritte hinter dem Orte zu sammeln. —

In diesem Augenblick geschah der große Reiterangriff auf Valence, der aus der Mitte durch einen ähnlichen begleitet ward. Die Kavallerie-Brigade Hobitz ging durch Neerwinden, und griff die Division Dietmann mit vielem Ungestüm an. Sie wurde jedoch von dieser Truppe, bei der sich gerade der französische Generalquartiermeister Thouvenot befand, mit großer Entschlossenheit empfangen, und mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Das Detail übri-

Dumourier in seiner Relazion die Standhaf-
Freundes Thouvenot ausschmückt: wie dieser
e öffnen, und die östreichische Kavallerie durch-
m sie dann durch eine Salve des Regiments
vernichten, mag da glauben, wer noch nie einen
griff gesehen hat. Jomini hat auf seinem
zum bessern Verständniß der Sache, förmlich
chen Sackes gezeichnet, und ein Paar kleine
allerie-Linien, wie in eine Mäusefalle, hinein-
Die östreichischen Originalberichte lassen der
dieser französischen Infanterie zwar volle Ge-
rfahren, erwähnen aber nicht das Geringste
chen, sonderbaren Art, mit der solche sich be-
soll. —

ich die Angriffe des rechten Flügels und der
nzosen nicht den erwarteten Erfolg gebracht
d die Schlacht auf diesen Punkten zum wenig-
nm, und konnte am nächsten Tage zur ge-
cheidung gebracht werden. Anders war es auf
Flügel gegangen. — Gegen die Mittags-
e Miranda den Versuch, auf der Straße
n vorzubringen. Mehrere Bataillons rückten
en von Orsmael immer näher an die östrei-
, und eine feindliche Infanterie-Kolonne brach
vor, bemeisterte sich des Dorfes Dormael,
n der Flanke des Infanterie-Regiments Sztar-
am äußersten rechten Flügel der östreichischen

ühren mehrerer französischen Kanonen auf die-
währte den Östreichern zuerst einige Augen-
lung, und obwohl das bald daraus gegebene
der geringen Schußweite, für das Regiment
verderblich ward, so hielt dasselbe doch stand-
lung, bis Feldmarschall-Lieutenant Benjowsky

2 Bataillons d'Alton und Brechainville, dann 2 Eskadrons Koburg Dragoner, sammt dem bereits im Feuer stehenden Bataillon Joseph Colloredo, gegen den Feind führte. Dormael wurde, nach halbstündigem Kampfe, wieder genommen. Aber jene auf der Straße vordringende feindliche Unterstützungs-Kolonne warf bald darauf die Östreicher wieder heraus, und verfolgte sie mit solcher Heftigkeit, daß nur ein schneller, mit seltener Gewandtheit und Geistesgegenwart unter dem Feuer beider Theile ausgeführter, Aufmarsch sie rettete, und den Feind aufhielt. Die östreichischen Bataillone kehrten aufs Neue zum Sturme zurück, nahmen das Dorf, wurden abermals herausgeworfen, nahmen es wieder, und brachten den Feind durch einen Bajonett-Angriff zuletzt dermaßen in Unordnung, daß die Nazional-Bataillons die Linientruppen verließen, und nach der Brücke von Orsmael flohen. Dieser Ort war durch den Erzherzog Karl mehrmals mit Heftigkeit angegriffen worden, und obwohl Dampierre ihn mit Erfolg vertheidigte, so mehrte doch das nahe und furchtbare Feuer den Schrecken in den flüchtigen Nazional-Bataillons. Sie rissen mit sich, was ihnen an Truppen begegnete. Noch aber standen zwischen Orsmael und Dormael die Linien-Bataillons Mirandas. Der Erzherog Karl, dessen Truppe schon beinahe ohne Munizion war, ließ sie durch das Regiment Sztarray mit dem Bajonette angreifen, und zugleich 3 Eskadrons Esterhazy Husaren in dieselben einhauen. Benjowsky schickte zu demselben Zwecke 2 Kürassier-Schwadronen von Zeschwitz und 2 Schwadronen von Koburg vor. Dieser Angriff vollendete die Niederlage Mirandas. Mehrere Flügeladjudanten und Offiziere des Generalstabs wurden getödtet. Der Chef seiner Artillerie, Guiscard, hatte dasselbe Schicksal. Die Generale Ruault und Ihler wurden verwundet. Dieß mehrte die Verwirrung, und hinderte die Herstellung der Ordnung. Bald nahm die ganze Kolonne die Flucht. 25 Kanonen wurden verlassen, und erst hinter der

[redacted] ßmael gelang es dem Befehlshaber des linken
[redacted] ſtens einige Bataillons zum Stehen zu brin-
[redacted] erſten Andrang der verfolgenden öſtreichiſchen
[redacted] alten.— Es mochte etwa vier Uhr ſeyn.
[redacted] t die Meldung, daß die von Miaczinsky zu
[redacted] elaſſenen 8 Bataillons ſo eben in Tirlemont
[redacted] n. Er hätte verſuchen können, mit dieſen fri-
[redacted] das Gefecht wieder herzuſtellen. Vertraute er
[redacted] ſe an Streitkraft nicht, oder ſoll er wirklich,
[redacted] r ihm vorwirft, aus Haß gegen Valence die
[redacted] ortheile deſſelben zu deſſen Verderben haben
[redacted] ; genug, er gab Befehl zum weitern
[redacted] den er bis Tirlemont fortſetzte, ohne daß
[redacted] noch die Kolonne zur äußerſten Linken,—
[redacted] — davon verſtändigt worden wären.— Der Erz-
[redacted] ckte bis auf die Höhen von Overhespen,
[redacted] e Reiterei dem Feinde nach, den ſie bis über
[redacted] en verfolgte. —
[redacted] morin wartete zu Leau des weiteren Be-
[redacted] Fortganges der Schlacht. Nachdem er die
[redacted] . Kolonne geſehen, hielt er noch, bis es dunkel
[redacted] Stellung. Eben jetzt griff ihn Würtemberg in
[redacted] ke an. Der Feind ging fechtend aus Leau,
[redacted] linter über die große Geete, warf dort die
[redacted] ich ab, und bezog die frühere Stellung auf
[redacted] Oplinter. —
[redacted] rier, der ſich fortwährend auf dem rechten
[redacted] der Mitte befand, um hier die Bewegungen
[redacted] n der linke Flügel nur als Anhaltspunkt dienen
[redacted] it Erſtaunen Nachmittags vier Uhr, das
[redacted] ftige Feuer ſeines linken Flügels ſchwächer
[redacted] ſpäterhin ganz verſtummen. Er erklärte ſich
[redacted] zu ſeinem Vortheile. Die Örtlichkeit erlaubte
[redacted] lügel zu überſchauen; aber Dumourier hatte

vernommen, wie das Feuer auf jenem Flügel sich immer weiter und weiter vorschob, und glaubte daher, nun halte Miranda in guter Stellung, nachdem er den Feind geworfen, an, um das Vordringen der rechts von ihm fechtenden Kolonne, dem Schlachtentwurfe gemäß, zu erwarten. Diese Meinung machte guten Eindruck auf den Obergeneral, und auf die Kolonnen der Mitte selbst, denen er sie kund geben ließ. — Als der Tag zu Ende ging, bemerkte Dumourier, daß die Östreicher mehrere Truppen von ihrem rechten Flügel gegen den linken zogen. Dieß fiel ihm unangenehm auf, und eine Ahnung des Vorgefallenen bemeisterte sich seiner. Er konnte in diesem Augenblicke den rechten Flügel nicht verlassen, da eben Valence verwundet worden, und die Truppe ohne Stütze war. Bald darauf ritt er jedoch mit Thouvenot und einigen Offizieren nach dem linken Flügel.— Es mochte zehn Uhr Nachts seyn, als er durch Laer kam. Er fand den Ort unbesetzt. Ein Offizier, der hier den Vorposten hielt, sagte ihm, Dampierre habe bei Einbruch der Nacht seine Division über die kleine Geete in die Stellung von Esmael zurückgeführt. Von der Gewißheit des Unfalls getrieben, an dem nicht mehr zu zweifeln war, eilte Dumourier nach der Brücke von Orsmael. Hier meinte er, die Kolonne Mirandas zu finden; denn er hoffte, daß sie zum wenigsten am linken Ufer der Geete, gleich Dampierre, die am Morgen inne gehabte Stellung bezogen haben werde. Östreichische Uhlanen empfingen ein Paar seiner vorausgesprengten Offiziere an jener Brücke. Bald wäre ihnen der Obergeneral in die Hände gefallen, und mit Entsetzen bemerkte dieser, daß weit vor Orsmael, zur Rechten der Straße, schon östreichische Truppen sich fänden. Er folgte dieser Straße, und kam glücklich außer den Bereich der Östreicher. Aber keine Spur der Seinigen gab sich kund; ringsumher Stille und Einsamkeit, als wenn der Friede in diesen Thälern wohnte. Endlich, eine halbe Stunde vor Tirlemont, fand

Posten Mirandas, mit einem Rückhalt von
quer über der Straße, ohne einen Mann
llt. Er eilte nach Tirlemont. Da traf er Mi-
n erklärte, daß er der Übermacht habe weichen
erwundete Valence hatte bereits vergeblich sich
General Miranda zum abermaligen Vormarsch

r fand wenig Worte bei einem solchen Wie-
diesen wenigen befahl er dem General Mi-
r Stelle sein Korps zu sammeln, und in der
Höhe von Wommersom, die große Straße,
en von Orsmael und Neerhespen zu be-
wenigstens die Mitte und der rechte Flügel,
eete im Rücken, nunmehr vom Feinde um-
ch retten könnten. Aber der Schrecken, welcher
Mirandas ergriffen hatte, lösete alle Bande
. Über 6,000 Mann entwichen in dieser Nacht
, und flohen bis über Löwen und Brüssel.
hatte dieser linke Flügel über 2,000 Mann
lieb also sehr wenig an Truppen übrig, und
Stellung war auch am 19. Morgens noch nicht
ereits der gesammte rechte Flügel des franzö-
und die Mitte, welche die Nacht noch dies-
zugebracht hatten, über diesen Bach zurück-
penot machte diese Truppen in die vor drei
Goidsenhoven und Haeckendoven inne gehabte
cken. Der Oberfeldherr in Person befand sich
enigen Truppen Mirandas, die er vergeblich
gegen die Höhe von Wommersom und nach
n Orsmael vorzubringen. Er ließ die halbe
pierre links rücken, um die Östreicher zu ver-
rsmael vorzubrechen. Diese Bewegung, pünkt-
, verschaffte eben der Mitte die Möglichkeit
, da ohne dieselbe sich die östreichische Vorhut

den zurückziehenden Kolonnen in die Flanke werfen konnte. Eine Muthlosigkeit sonder Gleichen hatte sich der Truppen Mirandas bemächtiget, und Alles, was Dumourier erreichen konnte, war eine stumpfe Gleichgültigkeit, — die Folge von Beschämung, Erniedrigung und Verzweiflung, — in ihnen zu erzeugen, welche sie regungslos den Tod ertragen lehrte. Feldmarschall-Lieutenant Benjowsky, mit 6 Bataillons, 10 Eskadrons, marschirte auf der Höhe von Wommersom auf, und beschoß diese unglückliche Truppe aus einer Batterie schweren, und einigen Stücken leichten und Kavallerie-Geschützes. Die Verheerung in den Reihen derselben war furchtbar. Sie stand unerschüttert; aber alle Mittel, sie zum Sturme auf diese Höhe zu vermögen, blieben fruchtlos. Dumourier trat mehrmals an ihre Spitze; er suchte ihr zu beweisen, wie wenig gefahrvoll der Sturm, im Vergleiche gegen dieses vertheidigungslose Stehen im Geschützhagel des Feindes, sey. Er machte sie aufmerksam, daß der Gegner auf jener Höhe vereinzelt stehe, eine einzige Brücke zum Rückzug habe, und wahrscheinlich vernichtet werden könne. Alles vergeblich. Sie wich nicht; aber sie ging auch keinen Schritt vor. Eine Kanonenkugel riß um diese Zeit das Pferd des Obergenerals zu Boden, das ihn im Falle bedeckte. Er erhob sich schnell und unbeschädigt wieder. — Der rechte französische Flügel war wenig auf seinem Rückmarsche beunruhigt worden. Jedes Heer schien beschäftigt, seine vor der Schlacht inne gehabten Stellungen einzunehmen. Dieß veranlaßte eine Menge Hin- und Hermärsche, die von beiden Seiten mit größter Ordnung ausgeführt wurden. — Nachts lagen sich beide Heere nahe gegenüber. —

Der Verlust der Kaiserlichen am 18. und 19. belief sich:

an Todten,	auf 18	Offiziere,	693	Gemeine
an Verwundeten	auf 76	„	1,766	„
an Vermißten	auf 3	„	288	„
Zusammen	auf 97	Offiziere,	2,747	Gemeine.

erlust der Franzosen stieg an Todten und Gefan-
5,000 Mann; an Verwundeten auf 1,000
erdem hatten sie 30 Kanonen eingebüßt. —
nz Koburg war vergeblich bemüht gewesen, die
rier so sehr gefürchtete Bewegung über
urch den Herzog Friedrich von Braun-
sführen zu lassen. — Schon am 14. März, dem
r Herzog seine Truppen in Herzogenbusch sam-
m 16. damit nach Breda und Antwerpen auf-
atte ihn Koburg durch den Hauptmann Pro-
Generalquartiermeisterstabes auffordern lassen,
yndhoven nach Hasselt zu marschiren. Der
in dieser Bewegung nur eine Vereinigung mit
ere, und das Bestreben, ihn unterzuordnen
ese Aufforderung sehr ungütig auf. Er gab dem
d, er wolle ihn hindern, Holland zu befreien,
diese Behauptung auf die versprochene, aber
ne, Aufstellung eines östreichischen Zwischenkorps
is 7,000 Mann (Wenkheim, später Latour)
; worüber ihm eben Prohaska zu melden kam,
iese Aufstellung nicht für nothwendig gehalten
kein Feind die Verbindung zwischen ihm und
edrohe, er seiner Truppen auch auf einem andern
rfe. Der Herzog verweigerte nun den
Hasselt, als von dem Hauptpunkte abweichend,
für die Verpflegung unausführbar, und mili-
agt. — Er rieth vielmehr dem Prinzen, sich
eideutigen Glücke einer Schlacht auszusetzen.
ie solche würden die Niederlande befreit werden;
r (der Herzog) durch ein holländisches Korps,
Generalstaaten auf sein Betreiben zusammenzö-
sey, so würde er, vereint mit diesem, auf
icken, und, nach Wegnahme dieses Platzes,
ewegung aufwärts der Schelde den Feind bald

in die Nothwendigkeit setzen, seine festen Stellungen in den Niederlanden ohne Schwertschlag zu räumen. — Nicht glücklicher war Koburg nach der Schlacht von Neerwinden, da er dem Herzog, aus Tirlemont vom 20. März, schrieb: „Mein Schicksal hängt von Euer Liebden ab. Ich bitte Sie nochmals, bei Allem was heilig ist, und bei dem Wohle unserer beiden Souveräns, daß Sie ohne Aufenthalt nach Lier marschiren wollen, und von da nach Mecheln. Durch diese Bewegung werden wir nicht nur allein die feindliche Hauptarmee ohne eine decisive Schlacht aus ihrer inattakablen Posizion (auf dem Eisenberge hinter Löwen) heben, und ihr auch auf alle Fälle eine Bataille zu geben, vereinigt im Stande seyn; sondern der Feind wird mit seiner kleinen Armee aus Holland, wo ohnedieß noch hinlängliche Truppen blieben, um ihr Tete zu bieten, zu eilen gezwungen seyn, oder jene Armee würde sich ganz eingesperrt und abgeschnitten finden. Ich bitte Euer Liebden nochmals inständig, meinen Vorschlag anzunehmen, und mir durch diesen Kurier Ihre Genehmigung zu erklären.“ —

Aber der Herzog Friedrich von Braunschweig blieb unbeweglich in seiner Stellung hinter der Donge; welche Aufstellung er für die einzige Veranlassung betrachtete, daß die Franzosen das Unternehmen über den Moerdyk aufgaben, und sich in die Festungen warfen. Der ganze Verlust der Preußen in dieser Stellung, auf die sich der Herzog so viel zu Gute that, bestand in einem einzigen Husaren, der während einer Streifwache stürzte, und dem Feinde in die Hände fiel. — Koburg sah sich ganz auf seine eigenen Kräfte beschränkt.

[20]) Durch alle diese Anordnungen hoffte Dumourier außerhalb den Grenzen Frankreichs sich eine starke Linie zu ziehen, die von Namur über Mons, Tournay, Courtrai, Antwerpen und Breda bis Gertruidenberg ginge. — Er selbst wollte seine Kräfte bei Tournay sammeln, und konnte, im

Überlegenheit seines Gegners, ins Lager bei
. Brachten die erwarteten Unterhandlungen,
e, so konnte ein solcher fester Besitz nicht an-
tig für ihn seyn. Brachten sie das Gewünschte
lten sogar die Feindseligkeiten sich wieder er-
fanden sich die Östreicher in der Mitte eines
ie mußten die Enden angreifen, um mit Si-
vorgehen zu können. Dadurch würden sie aber
agerungskriege gezwungen, und Dumourier
ostbarste: Zeit. — Aber die Verlassung von
r unerwartete Fall Antwerpens rissen eine ge-
n diesen Vertheidigungsplan. —
eigener Angabe der Franzosen, stieg ihr Ver-
effen am 8. Mai, wo sie zum zweiten Male
ch zu entsetzen suchten, auf 1,500 Mann. —
kaiserliche Hauptheer zerfiel am 23.
uppen unter Feldmarschall-Lieutenant Latour
in jene unter Gen. Major Wernek bei Ba-
uppe, welche Condé umgab, in die bei Orcq
tsendeten Abtheilungen, endlich in die vor
tehende Hauptkraft, — zusammen 54 Batail-
adrons, deren ausrückender Stand 49,785
ter 11,143 Reiter, betrug. — Im Lager von
n an 20,000 Feinde vereinigt gewesen seyn.
esetzten jenseits der Schelde die unter dem
delle von Valenciennes liegenden verschanzten
ain, und hatten ihre Vortruppen im Walde
längs der Straße von Raismes nach Aubry,
en und Erdwerken. —
Prinz von Koburg erklärt sich in einem dienst-
vom 29. Juli bestimmt gegen die Belagerung
; weil es zu entfernt sey. Indeß in der am
Herin gehaltenen Konferenz der kommandiren-
gab der Herzog von York die Erklärung: „daß

er von seiner Regierung den bestimmten Befehl habe, Dünkirchen zu belagern." Ob dieser Befehl, ohne die Besitznahme von Condé und Valenciennes für Östreich, erfolgt seyn würde, ist eine Frage, die man auf sich beruhen lassen muß. —

²⁴) Den Östreichern kostete der feindliche Ausfall aus Dünkirchen am 24. August 239 Todte, Verwundete und Vermißte. Die Engländer verloren 67, die Hessen 58 Mann. —

²⁵) Das Treffen bei Hondscoote kostete den Hannoveranern nicht weniger als 85 Offiziere, 2,500 Mann an Todten, Blessirten und Vermißten. —

²⁶) Der Verlust, den die Holländer unter dem Erbprinzen von Oranien am 12. September bei Menin erlitten, ist ungeheuer. Sie verloren im Ganzen 5 Generale, 88 Offiziere, 3,000 Mann und 40 Geschütze. —

²⁷) Der Tag von Courtrai, wo Beaulieu den französischen General Hedouville schlug, brachte diesen, so wie Houchard selbst, aufs Schaffot. Über dieses merkwürdige Treffen, welches am 15. September zu einer Zeit geliefert ward, wo der Herzog von York von Dünkirchen flüchtete, und Prinz Koburg bei Quesnoy siegte, fehlen allenthalben die näheren Angaben. —

²⁸) Hier folgt eine allgemeine Übersicht der Stellung, Vertheilung und Stärke der beiderseitigen Heere zu Ende des Feldzuges:

A. Französische Armee.

Hoche zu Dünkirchen	9,000 Mann
Im Lager von Cassel	8,000 „
Souham zu Lille	20,000 „
Ransonnet bei Arleux	10,000 „
In Landrecy und Cambrai	10,000 „
Fürtrag	57,000 Mann.

Übertrag	57,000	Mann
[redacted] Heer, nach seiner Vereinigung		
[redacted]	60,000	„
[redacted]-Armee	15,000	„
[redacted] im Lager von Guise	20,000	„
Summe .	152,000	Mann.

B. Verbündetes Heer.

[redacted] Furnes, dann Engländer [redacted] Hannoveraner zu Werwick, [redacted] Lannoy und Tourcoing	20,000	Mann
[redacted] zu Menin, Tournay, Cy- [redacted] Maulde und Orchies . .	20,000	„
[redacted] zu Englefontaine . . .	6,000	„
[redacted] von York zu Berlaimont	15,000	„
[redacted] sur Sambre	9,000	„
[redacted] bei Bettignies . . .	29,000	„
[redacted] bei Thuin	4,500	„
[redacted] zu Nivelles	13,000	„
[redacted] an der Maas und bei Luxemburg	12,000	„
[redacted] bei Trier	10,000	„
Summe .	138,000	Mann.

Ge...r.

III.

Der Feldzug 1793 in den Alpen.

Von J. B. Schels, k. k. Major.

Defensive Stellung der Alliirten in Piemont und der Grafschaft Nizza, und Gefechte bis zum August.

Die Franzosen hatten sich im Jahre 1792 Savoyens und der Grafschaft Nizza bemeistert. [1]) — Die sardinischen Truppen hatten sich auf die Grenzen Piemonts zurückgezogen, und alle Pässe: den Mont Cenis, den kleinen Bernhard, u. s. f. besetzt, über welche der Feind nach Piemont hätte eindringen können. — Die Armee des Königs von Sardinien sollte auf 40,000 Mann komplettirt werden. Dazu stießen 8,000 Mann östreichische Hilfstruppen unter des k. k. Feldzeugmeisters Baron Devins Oberkommando. Überdieß sollte in Piemont eine Landmiliz errichtet werden. Bei solchen Hilfsmitteln glaubte man, im nächsten Feldzuge glänzende Erfolge erwarten zu dürfen. — Man vertheilte die disponible Macht auf die Art, daß drei Korps, jedes von 4—8,000 Mann, in den Gegenden von Aosta, Susa und Saluzzo, die Hauptreserve, von 24,000 Mann, bei Turin aufgestellt, und die Festungen theils mit Landmiliz, theils mit Linientruppen hinreichend besetzt wurden. [2])

Piemont ist auf drei Seiten von Europens höchsten Gebirgen umgeben. Nur gegen Osten neigt es sich sanft zu den Ebenen der Lombardie hinab. Die Alpen trennen dieses Land von der Schweiz, von Frankreich, Savoyen

rafschaft Nizza; aber die Verbindung erhält
ere Zugänge (Colli). Die merkwürdigsten der

filee von Aosta, vor welcher Stadt sich
elche aus dem Walliser-Lande über den großen
d jene, die aus der Tarantaise von Bourg
über den kleinen Bernhard herausführt, ver-
estung Ivrea und das Fort Bard verthei-
ingang.
al von Susa, bei welcher Stadt sich die
Mont Cenis (aus dem Val di Maurienne),
Genevre (von Briançon her) vereinigen. Bei
och ein guter Weg aus der Maurienne dazu.
ße Brunette, Exilles und Fenestrel-
hutzwehren dieser Zugänge.
luzzo gehen durch die Thäler von Luzern,
der Vraita und Maira mehrere Steige, wor-
l dell' Agnello, der aus dem Thal von
er Durance herführt, der bedeutendste ist.
s Stura-Thal führt, von Barcellonnette
ol d'Argentiere ein Haupteingang nach Pie-
ch die Festung Demonte gesperrt wird.
ptstraße von Nizza geht über den Col d
ist durch die Festung Saorgio, durch eine
ung an der Roja, und durch die Festung Cu-
et.
sen Hauptpassagen gibt es noch viele Fußwege,
, der Dauphinee und Savoyen nach Piemont
Aber sie sind meistens nur für Jäger und Kon-
nd auch für diese nur in der schönsten Jahres-
en.
rten Truppen standen längs der hier beschrie-
n einer Winterpostirung, die vom Mont
e Gegend von Sospello reichte. Die wichtig-

sten Punkte waren auf dem Kamme des Gebirges selbst besetzt, und an den Haupteingängen bei Aosta, Susa und Saluzzo waren die Reserven aufgestellt. Jenseits der Alpen dehnte sich der linke Flügel bis gegen die See; der piemontesische Gen. St. Andre kommandirte ihn; er hatte sein Hauptquartier in Chiandola. Der Hauptpunkt seiner Vorposten war Sospello, an der Straße nach Nizza; 6 östreichische Kompagnien hielten diesen Ort besetzt. [3]) —

Biron kommandirte die französischen Truppen am Var. Dieser ließ am 14. Februar 1793 ein Korps landen, und sich in drei Kolonnen, jede von 1,000 Mann, gegen Sospello bewegen. Die Übermacht verschaffte ihnen den Sieg. St. Andre kam viel zu spät zur Unterstützung herbei; aber die Franzosen räumten doch schnell Sospello wieder, und wurden von den Piemontesern verfolgt. — Dieser Versuch eröffnete also hier den Feldzug. [4])

Mit Anfang des Märzmonats fielen mehrere kleine Postengefechte in der Grafschaft Nizza vor. Die Franzosen, um ihre Schwäche zu verbergen, verbreiteten absichtlich das Gerücht von Einfällen, die sie über den Mont Cenis, und von Nizza her, unternehmen wollten. St. Andre wurde daher auf 10,000 Mann verstärkt; er kampirte jetzt auf hintereinander liegenden Bergen, in zwei Treffen, zwischen Sospello und Breglio. Die Thäler und Zugänge vor diesem Lager waren mit 3 bis 4,000 Mann Jägern und leichten Truppen besetzt. [5]) —

Gegen die Einfälle, die der Feind vielleicht über San Steffano durch das Stura-Thal in die Ebenen Piemonts hätte machen können, wurde in der Gegend von Demonte ein Korps von 18 Bataillons unter des k. k. F. M. L. Graf Strassoldo Befehlen zusammengezogen. — Die Franzosen wußten dort ihre Schwäche, die theils durch die allgemeine Desorganisirung ihrer Armee, theils, in diesen Gegenden besonders, durch die Detaschements entstan-

che Kellermann schon damals in die unruhi-
von Lyon und Toulon abschicken mußte, gut
Sie hatten Befehl von ihrer Regierung em-
nur defensiv zu halten; aber auch hierzu man-
n Truppen, und es waren um diese Zeit wirk-
eidigung der Maurienne nur 4,000, und
ntaise nur 2,500 Mann vorhanden. — Es
die alliirte, über 40,000 Mann starke, Armee
chter Mühe bis an die reichen Ufer der Rho-
ringen können. Aber sie begnügte sich, ihren
Mont blanc bis an die See in den unwirthbar-
strenge zu unterhalten, und die ohnehin durch
Hunger ganz entkräfteten Soldaten durch Er-
Verschanzungen vollends zu Grunde zu rich-
ersten Folgen waren häufige Deserzionen un-
ntesischen Linientruppen, und eine gänzliche
Milizen, die alle nach Hause eilten. [6])
Hälfte des Aprils, wo die obern Alpenthäler
rch tiefen Schnee ungangbar sind, beschränkten
e des sich wieder eröffnenden Feldzuges auf die
ngegenden von Nizza. Strassoldo beobachtete
Vesubia-Thal, hielt gute Verbindung mit
nd ließ die Franzosen häufig beunruhigen. Der
tigen Postens San Steffano machte es den
ich, bis an den Var zu streifen, und sperrte
n das Thal der Stura. Von dort aus war es
ritt vor Schritt in der Grafschaft vorzudrin-
nnene Anhöhe nach der andern zu verschanzen,
te Truppen die Straße nach der Provence beun-
sen.

kleine Gefechte fielen damals vor. Die Franzo-
m Gefühl ihrer Schwäche, sich nicht besser vor
griffen eines ihrer Punkte zu sichern, als daß
inie der Alliirten durch unaufhörliche Schein-

angriffe und Demonstrazionen in Athem erhielten. 7) — Mit Anfang Juni erschien die spanische Flotte in den Gewässern von Nizza. Die Franzosen besorgten, daß es der Alliirten Wille sey, sie nun, mit Beihilfe dieser Flotte, aus der Grafschaft Nizza zu vertreiben. Ihr damaliger Kommandant, Brunet, hielt es für das Vortheilhafteste, selbst anzugreifen. 8) Aber den Alliirten war der Plan des Feindes, mehrere einzelne Gebirgsposten zugleich zu überfallen und aufzuheben, aus den Papieren eines feindlichen gefangenen Generals (Casabianca) bekannt geworden. Diesen Nachrichten zufolge mußte der Gen. Graf Strassoldo seine vorgeschobenen Posten von San Steffano und Isola zurückziehen, und dieselben über Entrarque, Sta. Anna, Col longo, Ferrières gegen Argentiere hin, — seine Reserve in Vinadio aufstellen. —

Der Duc de Chablais hatte den Oberbefehl der alliirten Truppen in der Grafschaft Nizza übernommen. Der Gen. St. Andre behielt das Kommando des linken Flügels. Seine Stellung war vortrefflich. Der linke Flügel war durch den Col de Perus und Brois geschützt. Das mit Vorposten besetzte Thal von Sospello lief mit der Fronte des Lagers parallel. Den rechten Flügel endlich deckte der östreichische General Colli mit einem starken Detaschement, welches auf den Felsenbergen Raus und Anthion aufgestellt war. Die im Rücken der Stellung befindliche Meeresküste war gegen alle Landungsversuche der Franzosen durch die spanische Flotte gedeckt. — Die Franzosen standen der Posizion gegenüber, auf dem Berge Braus, und das Hauptquartier des Gen. Brunet war in Scarena.

Am 8. Juni rückte der Feind in fünf Kolonnen gegen diese Stellung vor. Der linke Flügel derselben wurde zuerst heftig beschossen, und dann der Posten Perus von zwei Kolonnen angegriffen. Die Piemonteser verließen diesen festen Punkt sehr bald, und machten es den Franzosen möglich,

unangreifbaren Col de Brois zu beschießen;
Letztere höher als jener von Perus ist, so blieb
e Wirkung. — Zugleich suchte eine französische
n Col zu ersteigen. Während sich diese Kolonne
berg hinauf wand, und die Spitze beinahe schon
eicht hatte, erdachten die vordersten Franzosen
. Sie hörten nämlich zu feuern auf, und rie-
ontesern zu: „nous sommes deserteurs; —
ndons; — vive l'empereur! vive le Roi!
 ließ sich durch diese freundschaftlichen Ausru-
n, und viele Piemonteser liefen ihnen freund-
 Aber nun brach die völlig angekommene
r den Felsen hervor, gab Feuer auf die ge-
tgläubigen, und verfolgte sie mit dem Bajo-
ch geriethen die Truppen in eine bedeutende
Alles lief; Alles suchte, sich mit der Flucht zu
fiziere vermochten nicht mehr, die von einem
ecken ergriffenen Soldaten aufzuhalten. — Es
on des zweiten kaiserlichen Garnison-Regiments,
 noch auf dem Berge Brois bis zum Einbruch
, und so den Rückzug der Piemonteser deckte.
anzösische Kolonnen griffen zu gleicher Zeit das
Molinet und Linière an, wo die Pie-
l die Flucht ergriffen, und Kanonen und Ba-
 ließen. Der französische linke Flügel unter
 den Posten von Raus an, ward aber durch
ines Schweizerbataillons zurückgeworfen. Ser-
uf dem Berge Tuesch den Rückzug der Sei-

ngung seines Centrums bewog den General St.
der Nacht auf den 9. nach Saorgio zurückzuzie-
stung nun den linken Flügel deckte, indeß der
er an die Felsenhöhen des Raus angelehnt war,
e Thäler seine Fronte unangreifbar machten. —

Die Franzosen erkannten die Wichtigkeit der Posten von Raus und Anthion. Sie griffen dieselben am 12. Juni mit sechs Kolonnen in der Fronte an, indessen eine siebente die rechte Flanke zu umgehen suchte. Aber die wüthenden, durch zehn Stunden oft wiederholten, Angriffe wurden von den Östreichern mit immer gleicher Tapferkeit abgeschlagen. [10]) —

Am 21. Juni überfielen die Franzosen im Stura-Thal mit grauendem Tage die äußersten Vorposten auf dem Col d'Argentiere, und zersprengten sie. F. M. L. Strassoldo eilte noch früh genug herbei, um den bis Bersezio vorgedrungenen Feind zurückzuwerfen. Er erstieg nun selbst das Plateau von St. Martin, und nach einer kleinen Ruhe den Gipfel des Meras, wo er dem Feinde dem Posten Maison Meana abnahm. Doch am 26. Juni eroberte der Feind diesen Punkt wieder. [11])

Mit Anfang des Monats Juli zogen sich die alliirten Truppen in mehrere Lager zusammen. F. M. L. Strassoldo sammelte seine Truppen im Stura-Thale, im Lager von Pietra porcia. Er hatte 9 Bataillons, und beobachtete vorzüglich Argentiere (auch Col de Madelaine genannt). Seine leichten Truppen standen in Entrarque, zu Baudier, Sta. Anna, Bagni di Vinadio, San Martino, Poriac, endlich zu San Steffano und Isola im Tinea-Thale. Sobald die Witterung es zuließ (in der Mitte des Juli), bezog der Feldmarschall-Lieutenant mit einem Theile seiner Truppen auf dem Col d'Argentiere selbst ein Lager, und besetzte das vorliegende Maison Meana mit 2 Kompagnien leichter Truppen, die ihre Pikets gegen Arche und auf dem Berge Mala morte ausgestellt hatten.

Die vier mit einander parallel laufenden Thäler von Luzerne, Po, Vraita und Maira vertheidigte General Provera mit 8 Bataillons Linientruppen und 19 Kompagnien Milizen. Der Col de Viso und Col dell' Agnello,

[redacted] Durance führen, und die Wege gegen Barce-
[redacted] die Hauptvertheidigungspunkte. — Bei Castell
[redacted] den Col dell' Agnello deckt, bezog die Haupt-
[redacted], 11 Kompagnien) das Lager, welches,
[redacted] von Gardetta, verschanzt, und die Ein-
[redacted] Chianale und Bellin mit Milizen besetzt
[redacted] Im Po-Thale standen 10 Kompagnien. Die
[redacted] über den Monte viso konnte mit leichter Mü-
[redacted]. — Das Maira-Thal war mit 12 Kom-
[redacted]; der Hauptposten war a la Chapera, ihr
[redacted] nach Acciglio, wo die Straße aus dem Stura-
[redacted] und daher die Verbindung mit dem Korps des
[redacted] noch immer unterhalten werden konnte.
[redacted] mit 2 Bataillons blieb in San Pegre als
[redacted] häufigen Fußsteige dieser Gebirge wurden größ-
[redacted] gemacht.
[redacted] stand Gen. Lieut. Gordon mit 14
[redacted]. Er vertheidigte die Strecke vom
[redacted] an den Mont Genevre. Auf dem Mont Ce-
[redacted] angelegt, die mit 16 Kanonen,
[redacted] (Art von Doppelhaken oder kleinen Kano-
[redacted] ein Pfund schossen) und 1,200 Mann be-
[redacted] Eingänge von Briançon her beobachteten
[redacted] zu Cesanne, Bardonneche und d'Oulx. Das
[redacted] und die Reserve waren in Susa.
[redacted] war mit 14 Bataillons Piemonte-
[redacted] Herzog von Montferrat besetzt. Sein Haupt-
[redacted] Thuile am Fuße des kleinen Bernhards.
[redacted] neutral; es war also von Seiten des gro-
[redacted] und des Walliser-Landes nichts zu befürchten.
[redacted] der Spitze des Mont blanc bis an jene des
[redacted] drei Lager vertheidiget, deren eines auf
[redacted] des kleinen Bernhards, das andere am
[redacted], das dritte am Col di monte gewählt

war. Alle Zugänge waren verschanzt, und mit Kanonen besetzt.

Die 3,400 Mann starke piemontesische Kavallerie, welche man in den Gebirgen gar nicht verwenden konnte, wurde im Juli in den Lagern von Pignerol und Saluzzo zusammengezogen. [12]) —

Die Franzosen standen dem Stura- und Maira-Thal gegenüber in dem Lager zwischen Tournoux und St. Paul. — Zwischen Mont Dauphin und Guillestre, wo die Wege aus dem Thale von Queiras und vom Col dell' Agnello sich vereinigen, war ein zweites Lager. Ein drittes verschanztes war bei Bourg St. Maurice, wo die Wege vom Col de l'allee blanche, vom Col di monte und vom Berg Iseran in den Hauptweg auslaufen. — Zwischen Bourg St. Maurice und Mont Dauphin stand noch ein Hauptposten in Lans-le-bourg, und hinter diesem im Thal Maurienne waren noch mehrere Punkte, als Modane, St. Michel, St. Andre, St. Jean de Maurienne, u. dgl. befestiget. —

Die Unruhen in dem mittägigen Frankreich setzten damals den Konvent in Bestürzung, und die Alpen-Armee in Verlegenheit. Lyon, Marseille, Avignon, u. s. f. waren in Aufstand. Die Transporte nach Savoyen und Nizza wurden von den Insurgenten aufgefangen. Die Erscheinung der englischen Flotte bei Toulon beförderte den Ausbruch der Kontrerevoluzion in jenen Gegenden. Kellermann wurde in diesen dringenden Umständen beordert, mit einem Theil der Alpen-Armee gegen die Rebellen zu marschiren. Doch, um ihren Abmarsch den Alliirten zu verbergen, und im Gegentheile in denselben die Idee zu erwecken, daß er Verstärkungen erhalten hätte, empfingen alle französischen Kommandanten auf der ganzen Linie den Befehl, die Posten der Alliirten unaufhörlich zu beunruhigen.

Diese Befehle wurden nur gegen das Stura- und Tinea-Thal wirklich ausgeführt. Am 18. Juli griffen 2,000

Franzosen, von Arche her, die östreichischen Piketer auf dem Col d'Argentiere an, und drangen über den Mala morte und über Maison Meana gegen Madelaine vor. F. M. L. Strassoldo warf sie nach einem kurzen Gefechte gegen Arche zurück. Doch behielt der Feind den Mala morte besetzt, und erregte dadurch die Besorgniß, daß er etwas gegen den Felsen Brie de l'Oronai, an welchen der rechte Flügel des östreichischen Lagers gelehnt war, unternehmen wolle. Dieser Felsen wurde daher in der Nacht stark mit Geschütz und Truppen besetzt. [13])

Die Franzosen hatten sich aber in eben dieser Nacht des Berges Testa dura bemeistert. Der Col de Sautron, der von dort in das Thal der Maira führt, war nur mit 1 Offizier und 30 Mann besetzt, die am 19. angegriffen und zerstreut wurden. [14]) Das Lager bei Madelaine hatte auf dem rechten Flügel eine durch den Berg Oronai maskirte Kommunikazion mit dem Col de Sautron. Man konnte also auf diesem Wege sowohl den Feind beunruhigen oder gar aus dem eroberten Posten wieder vertreiben, oder doch den rechten Flügel vollkommen decken. Schon waren 4 Kompagnien leichter Truppen, zu einer Unternehmung auf den Col de Sautron, auf diesem Wege abmarschirt, als man sie wieder zurückrief, und nur 100 Mann zur Deckung des Flügels auf demselben stehen ließ. — Auf dem Mala morte hatten sich die Franzosen verschanzt. Sie beschossen den östreichischen rechten Flügel, und vertrieben die leichten Truppen zum zweiten Mal aus Maison Meana, welches doch für die Erhaltung des Holzbedarfs des östreichischen Korps unentbehrlich war. Man unterließ es, durch einen kühnen Angriff diesen Posten wieder zu erobern. —

Der Verlust des Col de Sautron setzte ganz Piemont in Furcht. Ein Theil der Garnison der Hauptstadt eilte selbst in das Thal von Maira, und die Kommandanten aller

alliirten Korps erhielten Befehl, was sie an Truppen entbehren könnten, dahin zu senden.

In den letzten Tagen des Juli besetzten einige hundert Franzosen im Tinea=Thale San Steffano und Isola, streiften dort überall herum, und verbreiteten solche Besorgnisse für die Kommunikazionen mit den Magazinen, daß man schon das ganze Stura=Thal zu verlassen gedachte. Devins beorderte ein Bataillon Östreicher, aus der Grafschaft Nizza zur Unterstützung dahin zu marschiren; 4 Kompagnien desselben blieben in Pietra porcia stehen; eine wurde gegen den Col von Sta. Anna, die andern nach Bagni de Vinatio gegen den Col longo detaschirt. —

Da die Alliirten jetzt von dem Abmarsch eines großen Theils der feindlichen Alpen=Armee in das Innere des Landes schon unterrichtet waren, so ließ der Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo am 13. August Mala morte durch Überfall wegnehmen;[15]) so wie der Herzog von Montferrat, wie wir weiter unten erzählen werden, durch ein Detaschement den Col de Madelaine genommen hatte. Die Franzosen verließen nun Arche, und zogen sich in dieser Gegend gänzlich in ihr altes Lager bei Tournoux zurück, von welchem ihnen, bei längerem Verweilen, der General Provera, aus dem Thal Ubaye über St. Paul, mit einigen Bataillons leicht den Rückzug hätte abschneiden können. Die östreichischen Patrullen gingen bis Certa muse und St. Veran; verschiedene feindliche Pikets wurden überfallen, und das ganze Thal von Queiras allarmirt.

General Colli, der schon seit einiger Zeit die in der Grafschaft Nizza ihm gegenüberstehenden Feinde unaufhörlich beunruhiget hatte, ließ am 16. August eine seiner Stellung gegenüber liegende Batterie wegnehmen;[16]) worauf die Franzosen sich näher gegen Nizza zogen. Die Orte San Steffano und Isola im Stura=Thal wurden nun auch wieder besetzt, dem Feinde aus dem Tinea=Thale gegen Nizza, sowohl

on Arche her, die östreichischen Piketer auf dem
ntiere an, und drangen über den Mala morte
aison Meana gegen Madelaine vor. F. M. L.
arf sie nach einem kurzen Gefechte gegen Arche
behielt der Feind den Mala morte besetzt, und
h die Besorgniß, daß er etwas gegen den Fel-
Oronai, an welchen der rechte Flügel des östrei-
s gelehnt war, unternehmen wolle. Dieser
daher in der Nacht stark mit Geschütz und
t. [13])

zosen hatten sich aber in eben dieser Nacht des
dura bemeistert. Der Col de Sautron,
in das Thal der Maira führt, war nur mit 1
50 Mann besetzt, die am 19. angegriffen und
en. [14]) Das Lager bei Madelaine hatte auf dem
eine durch den Berg Oronai maskirte Kommu-
dem Col de Sautron. Man konnte also auf
sowohl den Feind beunruhigen oder gar aus
Posten wieder vertreiben, oder doch den rech-
lkommen decken. Schon waren 4 Kompagnien
en, zu einer Unternehmung auf den Col de
f diesem Wege abmarschirt, als man sie wieder
d nur 100 Mann zur Deckung des Flügels
stehen ließ. — Auf dem Mala morte hatten
sen verschanzt. Sie beschossen den östreichischen
, und vertrieben die leichten Truppen zum
us Maison Meana, welches doch für die
Holzbedarfs des östreichischen Korps unentbehr-
unterließ es, durch einen kühnen Angriff die-
der zu erobern. —

ust des Col de Sautron setzte ganz Piemont
Theil der Garnison der Hauptstadt eilte selbst
von Maira, und die Kommandanten aller

alliirten Korps erhielten Befehl, was sie an Truppen entbehren könnten, dahin zu senden.

In den letzten Tagen des Juli besetzten einige hundert Franzosen im Tinea-Thale San Steffano und Isola, streiften dort überall herum, und verbreiteten solche Besorgnisse für die Kommunikazionen mit den Magazinen, daß man schon das ganze Stura-Thal zu verlassen gedachte. Devins beorderte ein Bataillon Östreicher, aus der Grafschaft Nizza zur Unterstützung dahin zu marschiren; 4 Kompagnien desselben blieben in Pietra porcia stehen; eine wurde gegen den Col von Sta. Anna, die andern nach Bagni de Vinadio gegen den Col longo detaschirt. —

Da die Alliirten jetzt von dem Abmarsch eines großen Theils der feindlichen Alpen-Armee in das Innere des Landes schon unterrichtet waren, so ließ der Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo am 13. August Mala morte durch Überfall wegnehmen;[15]) so wie der Herzog von Montferrat, wie wir weiter unten erzählen werden, durch ein Detaschement den Col de Madelaine genommen hatte. Die Franzosen verließen nun Arche, und zogen sich in dieser Gegend gänzlich in ihr altes Lager bei Tournoux zurück, von welchem ihnen, bei längerem Verweilen, der General Provera, aus dem Thal Ubaye über St. Paul, mit einigen Bataillons leicht den Rückzug hätte abschneiden können. Die östreichischen Patrullen gingen bis Certa muse und St. Veran; verschiedene feindliche Pikets wurden überfallen, und das ganze Thal von Queiras allarmirt.

General Colli, der schon seit einiger Zeit die in der Grafschaft Nizza ihm gegenüberstehenden Feinde unaufhörlich beunruhiget hatte, ließ am 16. August eine seiner Stellung gegenüber liegende Batterie wegnehmen;[16]) worauf die Franzosen sich näher gegen Nizza zogen. Die Orte San Steffano und Isola im Stura-Thal wurden nun auch wieder besetzt, dem Feinde aus dem Tinea-Thale gegen Nizza, sowohl

[redacted] Detaschements über den Col de Pal
[redacted] nachgeschickt, und viele Gefangene ein-

[redacted] Unternehmung nach Savoyen.

[redacted] oben der inneren Unruhen im westlichen Frank-
[redacted] welche Kellermann von den Alpen abriefen.
[redacted] des Augusts belagerte er Lyon. — Die Alliir-
[redacted] seine Abwesenheit zu benutzen, um einen
[redacted] zu unternehmen. Dem Herzog von
[redacted] welcher den rechten Flügel kommandirte, wurde
[redacted] aufgetragen.[17] —
[redacted] begannen unter den günstigsten Auspi-
[redacted] Feind war sehr schwach, — der
[redacted] der Bernhard, alle Eingänge des Landes,
[redacted] der Alliirten, — die Einwohner ihrer vorigen
[redacted] und Lebensmittel durch die reiche Ernte
[redacted] zu finden.
[redacted] auf das Thal von Maurienne, in die Ta-
[redacted] nach Faucigny zugleich operiren. St. Mau-
[redacted] Maurienne war zum ersten Angriffspunkt
[redacted] General Baron de Latour sollte, vom Mont
[redacted] dem Feinde in die Flanke kommen, und ihn
[redacted] einschließen. Beim Zusammenflusse der
[redacted] sollten die Korps sich vereinigen, und gegen
[redacted] Barraux und Chambery vorrücken, indeß
[redacted] von Arc und Doron zwei Detaschements die
[redacted][18]) — General Latour rückte zuerst mit
[redacted] den letzten Tagen des Juli vom Mont Cenis
[redacted] Ressau, Tignes und la Val. Nachdem er
[redacted] ruhig gestanden, überfiel er Entre des eaux,
[redacted] ein Detaschement Franzosen bisher noch
[redacted] linken Flanke gefährlich gewesen war. — Das
[redacted] der Franzosen bei St. Maurice war

durch zwei große Reduten auf beiden Seiten gedeckt. Die eine stand auf dem Bergkopf von Chatellan; die andere, auf dem linken Isere-Ufer, lehnte sich an den Felsen von Malgouvert. Vor der Fronte waren die Wege nach dem Col de l'allee blanche, dem Col du Mont, und dem Berg Iseran besetzt; hinter dem Lager deckten Verschanzungen bei Vilette und Detroit de ciel den Rückzug; die Reserve stand in Moutiers.

Am 14. August rückte der Herzog von Montferrat mit mit seinen 3,000 Mann, die er auf dem kleinen Bernhard versammelt hatte, in die Tarantaise ein. — General Latour überfiel in der Nacht auf den 15. den feindlichen Posten in Villa roger. Er war bestimmt, beim Angriffe auf St. Maurice die Redute von Malgouvert zu attakiren. Montferat schickte 3 Bataillons rechts von der Straße, um sich über den Bergrücken zwischen Chapelle St. Barbe und St. Germain gegen Pont de Bonneval zu nähern, und die feindlichen Posten abzuschneiden. General Argenteau, mit 5 Bataillons, sollte diesen Bergrücken durch den Col de Furca übersteigen, den Feind in der Fronte angreifen, und ihn gegen Pont de Bonneval hindrücken. Dann sollten diese 8 Bataillons vereinigt die Redute von Chatellan erstürmen. Noch 2 Bataillons wurden von St. Germain aus gegen diese Redute detaschirt. Die übrigen Truppen rückten auf der Heerstraße gegen die Fronte vor, und sollten in dem Augenblicke angreifen, wenn General Latour sich der Redute Malgouvert und des Postens Montrigon bemächtigt hätte. Dadurch wäre der Feind verhindert worden, seine Kanonen zu retten. — Die beiden Kolonnen, welche in das Thal von Bonneval vorgedrungen waren, glaubten, den Feind schon an der Brücke von Bonneval abgeschnitten zu haben; aber dieser fand einen andern Punkt, wo er über den Torrente setzen konnte. Auch erkletterte ein Theil jener Franzosen die steile Anhöhe bei Echines, und hielt von dort aus diese Kolonnen

14 *

als gegen Barcelonette, Detaschements über den Col de Pal und Sta. Croce nachgeschickt, und viele Gefangene eingebracht.

4. Offensive Unternehmung nach Savoyen.

Wir haben oben der inneren Unruhen im westlichen Frankreich erwähnt, welche Kellermann von den Alpen abriefen. In der Mitte des Augusts belagerte er Lyon. — Die Alliirten beschlossen, seine Abwesenheit zu benutzen, um einen Einfall nach Savoyen zu unternehmen. Dem Herzog von Montferrat, welcher den rechten Flügel kommandirte, wurde dessen Ausführung aufgetragen.[17] —

Die Operazionen begannen unter den günstigsten Auspizien. Der vertheidigende Feind war sehr schwach, — der Mont Cenis, der Bernhard, alle Eingänge des Landes, in den Händen der Alliirten, — die Einwohner ihrer vorigen Regierung geneigt, und Lebensmittel durch die reiche Ernte überall in Überfluß zu finden.

Man wollte auf das Thal von Maurienne, in die Tarantaise, und nach Faucigny zugleich operiren. St. Maurice in der Maurienne war zum ersten Angriffspunkt bestimmt. Der General Baron de Latour sollte, vom Mont Cenis herab, dem Feinde in die Flanke kommen, und ihn auf diesem Punkte einschließen. Beim Zusammenflusse der Arc und Isere sollten die Korps sich vereinigen, und gegen Montmeillant, Barraux und Chambery vorrücken, indeß in den Thälern von Arc und Doron zwei Detaschements die Flanken schützten.[18] — General Latour rückte zuerst mit 600 Mann in den letzten Tagen des Juli vom Mont Cenis herab, besetzte Ressau, Tignes und la Val. Nachdem er hier zehn Tage ruhig gestanden, überfiel er Entre des eaux, in welchem Dorfe ein Detaschement Franzosen bisher noch immer seiner linken Flanke gefährlich gewesen war. — Das verschanzte Lager der Franzosen bei St. Maurice war

Felsen von Cevin vor, welchen die Franzosen schnell verließen. —

In der Maurienne war Gen. Lieut. Gordon durch Hindernisse des Terräns aufgehalten worden. Von Lans-le-bourg bis Aiguebelle mußte die Arc eilf Mal passirt werden. Der Feind hatte, wie schon erwähnt, alle Brücken zerstört; auch waren keine Laufbrücken vorhanden; doch war Gordon bis St. Michel vorgerückt. Indeß stießen von Briançon kommende Verstärkungen zu den in Aiguebelle stehenden Franzosen. Das Gerücht machte sie viel stärker, als sie wirklich waren, und verminderte den Eifer der Piemonteser, noch weiter vorzugehen, gewaltig. Schon glaubten sie das Thal von Valoir voll versteckter Feinde, die ihnen den Rückzug abschneiden würden; und dieß bewog sie zu dem Projekte, eine defensive Stellung zwischen St. Michel und Moutiers zu besetzen, welche Orte sie den Winter über behalten wollten. Doch ein bestimmter Befehl von Turin wies ihnen Conflans und Aiguebelle als die Punkte an, die in diesem Feldzuge noch genommen werden müßten. Gordon ließ daher die bei St. Michel wieder hergestellten Brücken über die Arc abbrechen, die von Laüse ausgenommen, wo man ein Detaschement mit Kanonen zurückließ. Nachdem er mehrere Verstärkungen an sich gezogen, marschirte er am 9. September bis Aux chapelles, am 10. nach Epiere, die Avantgarde bis Argentine, wo sie von einer Brückenschanze aufgehalten wurde. —

Während dieser Zeit waren 500 Mann vom Korps des Herzogs von Montferrat nach dem Col de Madelaine detaschirt worden, hatten ihn eingenommen, und den Befehl erhalten, immer auf dem höchsten Bergrücken und im Allignement zwischen beiden Korps zu verbleiben. In Belleville war ein Detaschement zu ihrer Unterstützung postirt.

Die Franzosen hatten ihre Hauptkräfte bei Conflans und Aiguebelle versammelt. Auf dem Bergrücken in der Ver-

Abends im Vorbringen auf. Jetzt erfuhr man
le übrigen Kolonnen ihre bestimmten Punkte
hatten. Das feindliche Feuer verminderte sich
hr, und hörte endlich ganz auf. Um Mitter-
ie Höhe von Echines erstiegen; man fand diese,
Reduten von Chatellan und Malgouvert, ver-
e Arrieregarde des Feindes war noch im Lager
rice aufmarschirt, zog sich aber, so wie die
vorrückten, gegen Moutiers zurück, nachdem
zine in St. Maurice angezündet hatte. Latour
garde rückte bis Vilette, — ein Detaschement
urch den Pas de bon homme in die Grafschaft
n anderes durch den Col de Cormet in das Thal

obenwähnte Vorrückung nach Entre des eaux
er Maurienne zu Lans-le-bourg stehenden Fran-
n Rücken besorgt gemacht, indeß sie in der
Ramasse her, den Angriff des Generals Gor-
ten hatten. Sie zogen sich also hinter die Arc,
tzt am 14. August Soudière, und brachen alle
diesen Fluß ab; ja selbst die Waldungen fanden
hre vorrückenden Piemonteser überall in Brand

August rückte Latour in der Tarantaise
garde bis Moutiers vor. Er ließ eine Kolonne
rg St. Girand dem in Aigleblanche postirten
cken marschiren, indeß er selbst auf der Haupt-
te. Der Feind hatte Anfangs den Paß Ciel
ntschloß sich später, Moutiers zu vertheidigen,
e Fassung, als er sich durch jene Kolonne im
nmen sah, und erlitt eine völlige Niederlage.
ch des Herzogs von Montferrat war durch diese
ternehmung gesichert. Er traf am 23. August
ein, und die Avantgarde rückte bis an den

Felsen von Cevin vor, welchen die Franzosen schnell verließen. —

In der Maurienne war Gen. Lieut. Gordon durch Hindernisse des Terräns aufgehalten worden. Von Lans-le-bourg bis Aiguebelle mußte die Arc eilf Mal passirt werden. Der Feind hatte, wie schon erwähnt, alle Brücken zerstört; auch waren keine Laufbrücken vorhanden; doch war Gordon bis St. Michel vorgerückt. Indeß stießen von Briançon kommende Verstärkungen zu den in Aiguebelle stehenden Franzosen. Das Gerücht machte sie viel stärker, als sie wirklich waren, und verminderte den Eifer der Piemonteser, noch weiter vorzugehen, gewaltig. Schon glaubten sie das Thal von Valoir voll versteckter Feinde, die ihnen den Rückzug abschneiden würden; und dieß bewog sie zu dem Projekte, eine defensive Stellung zwischen St. Michel und Moutiers zu besetzen, welche Orte sie den Winter über behalten wollten. Doch ein bestimmter Befehl von Turin wies ihnen Conflans und Aiguebelle als die Punkte an, die in diesem Feldzuge noch genommen werden müßten. Gordon ließ daher die bei St. Michel wieder hergestellten Brücken über die Arc abbrechen, die von Laüse ausgenommen, wo man ein Detaschement mit Kanonen zurückließ. Nachdem er mehrere Verstärkungen an sich gezogen, marschirte er am 9. September bis Aux chapelles, am 10. nach Epiere, die Avantgarde bis Argentine, wo sie von einer Brückenschanze aufgehalten wurde. —

Während dieser Zeit waren 500 Mann vom Korps des Herzogs von Montferrat nach dem Col de Madelaine detaschirt worden, hatten ihn eingenommen, und den Befehl erhalten, immer auf dem höchsten Bergrücken und im Allignement zwischen beiden Korps zu verbleiben. In Belleville war ein Detaschement zu ihrer Unterstützung postirt.

Die Franzosen hatten ihre Hauptkräfte bei Conflans und Aiguebelle versammelt. Auf dem Bergrücken in der Ver-

n Col de Madelaine, wo sich derselbe gegen
nfluß der Arc und Isere hinabsenkt, standen
am Col de Bamont. —
ichzeitige Unternehmung auf die Grafschaft
, derer schon oben erwähnt wurde, machte
le Ehre, die sie ausführten. 5 — 600 Frei-
en auf St. Martin unweit Salanches vor;
sen in einem verschanzten Lager empfingen sie
altigen Artilleriefeuer; jene Hand voll braver
e mit großer Kühnheit die feindlichen Linien,
die nach Genf hin Fliehenden bis Ausé. Von
tzten sie die Eingänge der Thäler von Doron
Orte Beaufort und Megere, und waren be-
erste Ordre dem bei Conflans stehenden Feinde
Flanke zu fallen. —
en also die Piemonteser zwar die Gipfel der
gen, waren aber, ungeachtet ihrer beträcht-
enheit, in sieben und zwanzig Tagen nicht
om Mont Cénis bis Argentine sechzehn, und
rnhard bis Cevin zehn deutsche Meilen ge-

Rückzug aus Savoyen.

war seit 28. August in den Händen der Eng-
, obwohl schon halb von Flammen verzehrt,
ch mit der Wuth der Verzweiflung gegen die
n Armeen, deren gefährlichste Feinde noch
Landleute jener Gegenden waren. Trotz allen
Kellermann, einige Truppen zu versammeln,
so wenig thätigen Piemontesern entgegenzu-

. September rückte er selbst gegen das Thal
e an; die Piemonteser zogen sich dort bis St.
; der Col de Madelaine sicherte ihre Verbin-

bung mit der Tarantaise. — Aber die Franzosen wandten sich von la Chambre in das Gebirge gegen den Col de Madelaine hin, und hoben einen Posten auf, der den Col selbst überhöhte; es gelang ihnen, zwei Kanonen da hinaufzubringen, und der Kommandant des Cols fand sich dadurch bewogen, bis Belleville zu retiriren. Durch den Verlust des Cols de Madelaine wurden die Stellungen an der Arc, sowohl als an der Isere, unsicher, und Moutiers war bedroht. Zugleich wurden die piemontesischen Detaschements des rechten Flügels von St. Martin, und aus der Grafschaft Faucigny vertrieben. Diese verloren die Fassung, zerstreuten sich gegen die Allee blanche hin, und eilten, den Bernhardsberg zu gewinnen. Die Franzosen wurden dadurch Meister vom Col de Cormet und von Charpieu; wodurch die Flanke und selbst der Rücken des bei St. Maurice stehenden Korps bedroht wurden. Doch die Franzosen hielten sich nicht für stark genug, um dort etwas Entscheidendes zu unternehmen.

Der Herzog von Montferrat benutzte dieses Zögern, seinen Rückzug aus der Tarantaise zu bewerkstelligen. Um ihn zu maskiren, ließ er am 29. September die feindlichen Vorposten zurückwerfen, und retirirte sich am folgenden Tage, nachdem er alle seine Spitäler, Magazine und Bagage voraus in Sicherheit gebracht hatte. Bis St. Germain, am Fuße des Bernhards, folgte ihm die französische Avantgarde, wurde aber dort durch eine wirksame Kanonade wieder zurückgewiesen.

Das Thal von Maurienne konnte nun ebenfalls nicht länger behauptet werden. Gordon verließ St. Michel, und erreichte am 8. Oktober die Höhe vom Mont Cenis; welche späterhin mehrmals von den Franzosen beunruhigt wurde.

Auf diese Art scheiterte die Unternehmung, auf welche Lyon, Marseille, Toulon, und die Ufer der Rhone ihre Hoffnungen mit Recht gebaut hatten, an der nachlässigen

n Col de Madelaine, wo sich derselbe gegen
nfluß der Arc und Isere hinabsenkt, standen
am Col de Bamont. —

ichzeitige Unternehmung auf die Grafschaft
, derer schon oben erwähnt wurde, machte
le Ehre, die sie ausführten. 5 — 600 Frei-
en auf St. Martin unweit Salanches vor;
sen in einem verschanzten Lager empfingen sie
altigen Artilleriefeuer; jene Hand voll braver
e mit großer Kühnheit die feindlichen Linien,
die nach Genf hin Fliehenden bis Ausé. Von
tzten sie die Eingänge der Thäler von Doron
Orte Beaufort und Megere, und waren be-
erste Ordre dem bei Conflans stehenden Feinde
Flanke zu fallen. —

en also die Piemonteser zwar die Gipfel der
egen, waren aber, ungeachtet ihrer beträcht-
genheit, in sieben und zwanzig Tagen nicht
om Mont Cenis bis Argentine sechzehn, und
rnhard bis Cevin zehn deutsche Meilen ge-

Rückzug aus Savoyen.

war seit 28. August in den Händen der Eng-
, obwohl schon halb von Flammen verzehrt,
ch mit der Wuth der Verzweiflung gegen die
n Armeen, deren gefährlichste Feinde noch
Landleute jener Gegenden waren. Trotz allen
Kellermann, einige Truppen zu versammeln,
so wenig thätigen Piemontesern entgegenzu-

September rückte er selbst gegen das Thal
e an; die Piemonteser zogen sich dort bis St.
; der Col de Madelaine sicherte ihre Verbin-

bung mit der Tarantaise. — Aber die Franzosen wandten sich von la Chambre in das Gebirge gegen den Col de Madelaine hin, und hoben einen Posten auf, der den Col selbst überhöhte; es gelang ihnen, zwei Kanonen da hinaufzubringen, und der Kommandant des Cols fand sich dadurch bewogen, bis Belleville zu retiriren. Durch den Verlust des Cols de Madelaine wurden die Stellungen an der Arc, sowohl als an der Isere, unsicher, und Moutiers war bedroht. Zugleich wurden die piemontesischen Detaschements des rechten Flügels von St. Martin, und aus der Grafschaft Faucigny vertrieben. Diese verloren die Fassung, zerstreuten sich gegen die Allee blanche hin, und eilten, den Bernhardsberg zu gewinnen. Die Franzosen wurden dadurch Meister vom Col de Cormet und von Charpieu; wodurch die Flanke und selbst der Rücken des bei St. Maurice stehenden Korps bedroht wurden. Doch die Franzosen hielten sich nicht für stark genug, um dort etwas Entscheidendes zu unternehmen.

Der Herzog von Montferrat benutzte dieses Zögern, seinen Rückzug aus der Tarantaise zu bewerkstelligen. Um ihn zu maskiren, ließ er am 29. September die feindlichen Vorposten zurückwerfen, und retirirte sich am folgenden Tage, nachdem er alle seine Spitäler, Magazine und Bagage voraus in Sicherheit gebracht hatte. Bis St. Germain, am Fuße des Bernhards, folgte ihm die französische Avantgarde, wurde aber dort durch eine wirksame Kanonade wieder zurückgewiesen.

Das Thal von Maurienne konnte nun ebenfalls nicht länger behauptet werden. Gordon verließ St. Michel, und erreichte am 8. Oktober die Höhe vom Mont Cenis; welche späterhin mehrmals von den Franzosen beunruhigt wurde.

Auf diese Art scheiterte die Unternehmung, auf welche Lyon, Marseille, Toulon, und die Ufer der Rhone ihre Hoffnungen mit Recht gebaut hatten, an der nachlässigen

n ſerrung ener Vortheile, ſowohl als an dem
welchem man unterlaſſen hatte, die großen
eſtandenen Hilfsmittel zweckmäßig zu ge-
)

nternehmung auf Nizza.

ein Theil der Alliirten in Savoyen vordrang,
rer auf der Vertheidigungsſtrecke vom Mont
Mont Argentiere ſtehen, und der dritte wurde be-
izza vorzurücken. Der König von Sardinien
Auguſts in Cuneo ein, um ſich ſelbſt an die
rpedizion zu ſetzen. — Am 28. Auguſt hatten
Toulon genommen. Es war alſo zu vermuthen,
oſen Nizza verlaſſen würden, wenn man ſie
angriffe, oder ſie durch einen Einfall in die
raus manövrirte.
eptember kam der König in Tenda an. Der
oſta ging mit einer Kolonne aus dem Stura-
en Col de fenetre gegen Lantoſca vor; die
en waren beſtimmt, den Feind in ſeiner ver-
llung auf dem Tueſch anzugreifen. Dieſe
dieſelbe, welche die Piemonteſer Anfangs dieſes
tzt hielten, ehe ihr linker Flügel (am 8. Juni)
zurückwich. Der rechte Flügel der Franzoſen
io an die Roja gelehnt, das Centrum auf dem
, der linke Flügel auf dem Felſen Tueſch
s) dem Berge Anthion gegenüber, und bis
Thal. Dieſe beinahe unangreiflichen Berge
t vieler Kunſt und großem Fleiße verſchanzt. [20])
llte den Hauptangriff auf den linken Flügel
Herzog von Aoſta ſollte am 6. September in
eintreffen, und am 7. im Thal von Veſſubia
liera vorrücken. General St. Andre ſollte,
zu decken, 4 Bataillons von Raus auf die

Höhen von St. Jean herunter schicken, die sich mit der ersten Kolonne in Verbindung setzen, und Patrullen bis Belvedere vorsenden mußten; am Tage des Angriffs aber hatte er mit seinem Geschütze auf die Höhen von Belvedere vorzurücken, und die Redute von Vesco zu kanoniren. — General Colli erhielt die Bestimmung, gegen das feindliche Lager zuziehen, es mit seiner ganzen Artillerie aufs Nachdrücklichste zu beschießen, und es dann zu stürmen, um den Feind zu hindern, Verstärkungen nach Vesco zu schicken, oder seinen Rückzug mit Ordnung auszuführen. — Leichte Truppen, unterstützt von der Garnison von Saorgio, sollten aus dem Roja-Thale einen Scheinangriff auf Breglio unternehmen, und 4 Bataillons von Strassoldos Korps rückten am 6. von der Salsa Morena nach San Steffano, am 7. nach Castel nuovo, am 8. nach St. Quillaume, um eine Diversion zu machen.

Der Angriff wurde am 8. September wirklich ausgeführt; aber da die verschiedenen einzelnen Attaken nicht mit dem gehörigen Nachdruck geschahen, so wurden die Kolonnen fast überall zurückgewiesen. Nur räumten die Franzosen am 9. die Redute von Vesco. —

Feldzeugmeister Devins erneuerte nun seinen schon früher gemachten Vorschlag, den Feind durch Attaken in seinem Rücken und durch Bewegungen auf seine Kommunikazionen zum Rückzug über den Var zu bewegen. Er ließ in Isola ein kleines Korps von 3,000 Mann sich zusammenziehen, und 8 Kanonen so zerlegen, daß sie auf Maulthieren transportirt werden konnten. Magazine wurden angelegt, und die Kommunikazionen mit den Haupt- und Seitenkorps nach Möglichkeit hergestellt. Ein tiefer Schnee und eine außerordentlich strenge Kälte machten es nöthig, dieß Korps auf einige Tage in Kantonnirungsquartiere zu vertheilen. Endlich ließ die Kälte wieder nach, und es wurde am 22. September möglich, die Truppen aus den Kantonnirungen

ehen, und sie gegen die französische Gränze hin
Die leichten Truppen gingen bis Puget de
ataillon faßte auf dem Col de Pal Posto. Die
n sich dort allmählig aus den diesseitigen Gebir-
Var hinüber. Devins rückte an diesem Tage bis
Tinea-Thale, am 28. aber gegen Claus vor,
r Roja hin stehenden Feinden die Kommuni-
r Provence durch das Gebirge abzuschneiden.
ließ nun mit seinem rechten Flügel die Roja,
seine Hauptstellung hinter Sospello, auf dem
, zusammen.
Oktober griffen die Piemonteser ihrer Seits
e (Chatillon) an, zersprengten die Franzosen,
hnen alle ihre Kanonen und Bagage ab. Doch
gkeit, mit welcher sie sich jetzt der Siegesfreude
nachte es möglich, daß dieselben Franzosen,
erstärkungen erhalten hatten, wieder umkehren
eger mit Verlust aller gemachten Beute in die
onnten.
eister Devins brach mit seinem kleinen Korps am
s dem Lager von Claus nach dem Var auf, pas-
iesen Fluß, rückte über den Col de Vial auf
, nachdem er hier einige piemontesische Ver-
sich gezogen hatte, bis Guebres vor. —
anden damals 1,000 Franzosen, welche St.
Var, das Hauptdepot des für die französische
r Provence ankommenden Proviants, deckten.
ns am 18. einen vergeblichen Versuch gemacht
wichtigen Posten dem Feinde zu entreißen,
dem größten Theil seiner Truppen auf Revest
de Vial zurück. In Todon und Seres ließ
ten, und ein detaschirtes Korps war von Puget
und St. Etienne vertheilt. Eine für unersteig-
Anhöhe vor Giletta ließ er von 1,000 Pie-

montesern-besetzen, und dieselben sich noch in der Nacht verschanzen. Doch die Besatzung verließ den Posten, als der Feind am 19. angriff.[21])

Der französische Kommandant, General Dugommier, begnügte sich mit dem Besitze dieses Felsens, und Feldzeugmeister Devins blieb ruhig in der angezeigten Stellung bis in die Mitte des Novembers stehen; obwohl er den gefährlichsten aller Feinde, den Hunger, zu bekämpfen hatte; da der Nachschub aus Piemont aufs Mangelhafteste erfolgte, und die Gebirgsthäler kaum die eigenen Bewohner zu ernähren vermochten. Als endlich die Seealpen ganz mit Schnee bedeckt waren, hörten auch die Zufuhren völlig auf. Der gänzliche Mangel an Lebensmitteln und die außerordentlich rauhe Witterung machten endlich den Rückzug nach Piemont nothwendig. — Am 18. und 19. November wurden die Truppen über den Var zurückgezogen. Die Arrieregarde hielt den Col de Vial besetzt, während das Korps nach Masoins abmarschirte, und folgte dann nach diesem Orte, wo sie an der Brücke über den Var stehen blieb, indeß das Korps weiter nach Claus marschirte. Der Feind griff am 20. diese Brücke an, und wurde zurückgeworfen; das Korps marschirte nach Maria. — Am 21. wandten sich die bei diesem Korps gestandenen Piemonteser über San Salvatore ins Tinea-Thal, indeß die Kaiserlichen über Bollina ins Vessubia-Thal nach San Martino zogen. — Die Franzosen hatten am 24. ein piemontesisches Detaschement bei Lantosca geworfen, und schienen nun, auf Belvedere vordringen zu wollen. Die Arrieregarde der Kaiserlichen blieb daher in Somma longa stehen, um den Marsch des Korps zu decken. Die Franzosen griffen sie dort an, wurden aber zurückgeschlagen, und mußten sogar Lantosca selbst wieder räumen. Das Korps marschirte unterdessen über Belvedere und Formagine nach Tenda, wo auch die Arrieregarde am 28. November eintraf. Am 4. Dezember bezog es die Win-

wischen Fossano und Savigliano; nur
ng leichter Truppen blieb zu Vinadio (im
auf Postirung. —
schall-Lieutenant Graf Strassoldo war bis in
Novembers in dem Lager von St. Madelaine
lons stehen geblieben. Die strenge Jahreszeit
auch ihn, seine Truppen in das Thal der Stura
. Als seine Vorposten Maison meana verließen,
die französischen Tirailleurs auf dem Fuß nach,
gten die Arrieregarde. Doch, da sie keinen Vor-
elben erlangen konnten, zogen sie sich bald wie-
e zurück. Feldmarschall-Lieutenant Graf Stras-
in Hauptquartier am 14. November in Pie-
auf. — Mit Ende November bezogen seine
ral Marquis Provera Truppen die Kantonni-
Thälern der Stura, des Po, der Vraita und

Einleitung

zu den

en des Feldzuges in den Alpen 1793.

eits seit Anbeginn des Jahres 1792 befanden
und Sardinien sich in einer feindseligen
egeneinander. Der Schutz und die günstige
elche die französischen Emigranten zu Turin
egten den Unwillen der Nazionalversammlung,
chsten Grad erreichte, als der König Victor
n, im Monate März 1792 nach Turin bestimm-
en Botschafter Semonville zu Alessandria
n lassen. Der Turiner Hof hatte das Recht, zu
ihm vor Ernennung eines Gesandten die dazu

gewählte Person angezeigt werde, und konnte dann gegen deren Sendung protestiren. Diese Maßregel war bei Semonville, einem ränkevollen und der Revoluzion ganz ergebenen Manne, unterblieben, und erweiset daher das Geschrei der französischen Revoluzionsmänner über Verletzung des Völkerrechtes als grundlos.

Von nun an war der Bruch zwischen beiden Mächten entschieden; obgleich keine eigentliche Kriegserklärung folgte, und die Feindseligkeiten erst im Monat September begannen. Der Krieg mit Östreich und Preußen nahm die Aufmerksamkeit des französischen Kriegsministeriums, an dessen Spitze Dumourier stand, zu sehr in Anspruch, als daß man auf Offensivoperazionen gegen die Staaten des Königs von Sardinien hätte denken können.

General Montesquiou, zum Befehlshaber der französischen Südarmee ernannt, erhielt erst Anfangs August den Auftrag, seine Streitkräfte an der piemontesischen Grenze zusammenzuziehen. Die Gesammtstärke dieses Heeres belief sich auf ungefähr 40,000 Mann, von denen 12 Bataillons, 8 Eskadrons, unter dem unmittelbaren Befehl Montesquious, sich bei Cessieux, 10 Bataillons, 4 Eskadrons, unter Gen. Rossi, beim Fort Barreaux, und mehrere Seiten-Detaschements bis Gex hin, versammelten; während General Anselme mit einigen tausend Mann an das rechte Ufer des Var, und links desselben eine Abtheilung nach Tournoux, rückten. — Die militärischen Maßregeln des Turiner Kabinets trugen den Stempel der Unentschlossenheit. Mehr um den Einwohnern zu imponiren, als zur ernstlichen Führung eines Krieges, dessen Ausbruch doch unvermeidlich war, hatte man die Garnisonen in der Grafschaft Nizza und Savoyen verstärkt. In letzterer Provinz standen 8,000 Mann unter General Lazari, bei weitem unzureichend zur Vertheidigung, und obendrein in einen Kordon aufgelöst. Nur an der Grenze, bei Chaparillan,

[redacted] ataillons zur Vertheidigung der dortigen Ver-
[redacted] onzentrirt. Im Übrigen standen Abtheilungen
[redacted] Carouge, Pont de Beauvoisin und
[redacted] e Maurienne; was hinlänglich die Zer-
[redacted] sardinischen Streitkräfte darthut. —
[redacted] Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, schob
[redacted] eine Abtheilung unter Gen. Casa-Bianca
[redacted] enis, während die Hauptmacht sich bei Fort
[redacted] zusammenzog. In der Nacht zum 22. Septem-
[redacted] ige tausend Mann, von Chaparillan aus, gegen
[redacted] mit Geschütz versehenen Verschanzungen der
[redacted] he umgangen, und von diesen sogleich geräumt
[redacted] 5. September hielt Montesquiou seinen Ein-
[redacted] bery. Er hatte den Gen. Rossi in Mont-
[redacted] sen, welches ohne Schwertstreich am 23. be-
[redacted] ar, und von wo aus starke Abtheilungen, zur
[redacted] Hauptthäler, nach Conflans und Aigue-
[redacted] gen. Die Piemonteser, in der Mitte ihrer Auf-
[redacted] ngt, hatten aller Vertheidigung entsagt, und
[redacted] ur Flucht nach Aosta und Susa. — Die
[redacted] hreszeit machte bald jede weitere Operazion
[redacted] ite unmöglich, und sicherte dem Gen. Mon-
[redacted] uhigen Besitz von ganz Savoyen; welches,
[redacted] der französischen Konvents-Sitzung vom 27.
[redacted] 2 gefaßten Beschluß, als Departement des
[redacted] c der französischen Republik einverleibt wurde.
[redacted] Grafschaft Nizza begannen die Feindselig-
[redacted] tig mit jenen in Savoyen. Hier standen etwa
[redacted] sardinische Truppen unter Gen. Lieut. Cour-
[redacted] zösische Division des Gen. Anselme, am
[redacted] s Var, zählte bei 6,000 Mann, und wurde
[redacted] Ausbruche der Feindseligkeiten durch eben so
[redacted] Nazionalgarden verstärkt. — Am 28. Sep-
[redacted] sich Anselme an, den Übergang des Var zu

erzwingen, als das Erscheinen eines Theiles der Toulonet Flotte, unter dem Kontreadmiral Truguet, den Gen. Courten bestimmte, die Stellungen an jenem Flusse, und Nizza selbst, in der Nacht zum 29. zu räumen. Die Franzosen, nirgends Widerstand findend, überschritten an demselben Tage den Var bei St. Laurent, und besetzten Nizza. Das Fort Montalban ergab sich noch an demselben, die befestigte Hafenstadt Villa franca am folgenden Tage auf die erste Aufforderung. Ein Theil der Piemonteser hatte die starke Stellung von Saorgio bezogen; ein anderer war in regelloser Flucht bis nach Piemont selbst zurückgegangen. General Anselme blieb im ruhigen Besitz der gewonnenen Punkte, und behielt Zeit, die Verbindung mit Frankreich durch Erbauung einer Brücke bei St. Laurent zu sichern. Während dem nahm Truguet bei Villa franca einige hundert Mann Landtruppen ein, und erschien am 23. Oktober vor Oneglia. Die Besatzung gab auf ein abgesendetes Parlamentärboot Feuer; worauf die Stadt heftig beschossen, und am folgenden Morgen durch die ans Land gesetzten Truppen geplündert und verwüstet wurde. Da Anselme indeß diesen Posten zu behaupten weder vermochte, noch beabsichtigte, so schifften sich die Truppen, nachdem sie noch einige in den Klöstern gebliebene Mönche (die übrige Bevölkerung der Stadt war entflohen) ermordet, selben Tages wieder ein, und landeten am 26. bei Villa franca. — Das zügellose Betragen der französischen Armee hatte viele Klagen und sogar theilweise Insurrekzionen der Gebirgsbewohner veranlaßt, so daß der Konvent einige Deputirte nach Nizza abschickte. Anselme glaubte sich nicht besser rechtfertigen zu können, als wenn er, von einigen Revoluzionsmännern unterstützt, die Vereinigung der Grafschaft mit Frankreich als den allgemeinen Wunsch darstellte. Diese wurde in der Konventssitzung vom 31. Jänner 1793 dekretirt. Aber die Klagen gegen Anselme fand man dennoch so bedeutend und

gerecht, daß er des Kommandos entsetzt, und dasselbe an Biron übertragen ward. —

Dem am 25. Juli 1792 zwischen den Kabineten von Wien und Turin abgeschlossenen Bündnisse zufolge, hatte Ersteres versprochen, aus der Lombardie ein kaiserliches Korps von 8,000 Mann nach Piemont aufbrechen zu lassen, sobald die Staaten des Königs von Sardinien mit einem Einfalle bedroht werden sollten, und das Einrücken östreichischer Truppen dahin verlangt würde. — Gleich nach dem Beginne der Feindseligkeiten hatte der Turiner Hof die Hilfe Östreichs angerufen, und schon in den letzten Tagen des Septembers brachen 8,244 Mann, zur Unterstützung des bedrohten Alliirten, aus der Lombardie auf. —

Anhang

einiger erläuternder und berichtigender Notizen

zu dem Feldzuge 1793 in den Alpen.

*) Mit Ende des Jahres 1792 kam der kaiserliche Feldzeugmeister Baron Devins nach Turin, und übernahm das Kommando über das östreichische Hilfstruppenkorps auf die Zeit, als sich selbes in den sardinischen Staaten aufhalten würde. Auf den Fall, daß sich solches in die Lombardie zurückziehen müßte, wurde festgesetzt, daß F. Z. M. Devins mit diesem Korps unter die Befehle des dort kommandirenden Feldzeugmeisters Baron Stein treten sollte. — Der König von Sardinien ernannte den F. Z. M. Baron Devins zum General-Inspektor seiner Truppen, und legte das Oberkommando über die ganze piemontesische Armee in seine Hände. Diese wurde mit Anfang des Jahres 1793 um ein Ansehnliches vermehrt. Die zu errichtende Landmiliz sollte entweder zum Theil in Festungen gelegt, oder auch im Felde

verwendet werden. — Die 40,000 Streiter, welche sich der König für dieses Jahr ins Feld zu stellen anheischig machte, sollten bestehen:

Aus Linientruppen	Infanterie . . .	32,225	Mann
	Kavallerie . . .	4,180	„
Aus leichten Truppen und Artillerie . .		4,500	„
	Zusammen . .	40,905	Mann

Hierzu kamen östreichischer Seits 8,244 „ Hilfstruppen. Mithin waren 49,149 Streiter die ganze verbündete Macht, welche in diesem Feldzuge auf dem Kriegsschauplatze handeln sollte. —

Das kaiserliche Hilfskorps bestand aus:

		Bat.	Komp.	Esk.
F.M.L. Graf Strassoldo. G.M. Provera. Colli.	Wolluft Grenadiers	1	—	—
	Belgiojoso Inf.	2	—	—
	Caprara Inf. . .	2	—	—
	1. 2. Garnisons-Reg.	2	—	—
	Stabsdragoner .	—	—	4
	Feld-Artillerie . .	—	1	—
	Summe . .	7	1	4

Sobald Devins das Kommando sämmtlicher Truppen übernommen, that er dem König von Sardinien Victor Amadeus den Vorschlag, die aus 49,000 Mann bestehen sollende Streitkraft der Allirten auf folgende Weise zu verwenden:

Zur Besetzung aller piemontesischen Festungen brauchte man in Allem	15,000	Mann
Da aber hierzu	7,000	„
Invaliden und Landmiliz genommen werden konnten, so waren von der Armee zur Bestreitung der Besatzungen nur noch .	8,000	„

erforderlich. Das agirende Heer sollte in folgende Theile zerfallen:

[redacted] er Gegend von Aosta . . 4,000 Mann
[redacted] „ „ Susa . . 5,000 „
[redacted] „ „ Saluzzo . 8,000 „
[redacted] Reserve . . . . . . 24,000 „

Summe . 49,000 Mann.

[redacted] fehlte noch sehr viel an diesem hier aufgeführ-
[redacted] Bei den meisten piemontesischen Bataillons wa-
[redacted] ll 2 bis 300 Mann von einem Bataillon ab-
[redacted] elbst das kaiserliche Hilfstruppenkorps hatte in
[redacted] r als 6,692 Mann, darunter 563 zu Pferde.
[redacted] führte es 22 Stücke verschiedenen Kalibers
[redacted] eldzeugmeister Devins, der, nach des großen
[redacted] Grundsatz: „il faut commencer par
[redacted] à former une armée,“ vor Allem um
[redacted] seiner Armee besorgt war, schlug dem Könige
[redacted], — da es mit den Magazinen in Piemont
[redacted], daß man von einem Tag auf den andern
[redacted] r die Zukunft gesichert zu seyn, — vor, mit
[redacted] Lieferanten einen Kontrakt abzuschließen. Durch
[redacted] samkeit hatte man mit Ende März in Turin
[redacted] on so viele Vorräthe, daß man die gesammte
[redacted] ot auf zwei und mit Fourrage auf einen Mo-
[redacted] onnte.
[redacted] anzösische Alpen-Armee unter Keller-
[redacted] 30,000 Mann stark, stand in den Hauptthä-
[redacted] oyen, und hatte Abtheilungen bei Brian-
[redacted] urnoux, um die Verbindung mit der ita-
[redacted] rmee in der Grafschaft Nizza zu unterhal-
[redacted] ch Verstärkungen, die mit dem neuen Anführer
[redacted] fen, auf 20,000 Mann gebracht worden war. —
[redacted] ißlungene Versuch der Franzosen, den Posten
[redacted] t zu erobern, eröffnete den Feldzug in Pie-
[redacted] war in den ersten Tagen des Februars bei

der Armee am Var eingetroffen. Ein neuer Feldherr sucht gewöhnlich gerne den Antritt seines Kommandos durch irgend eine glänzende Unternehmung zu feiern. Unterrichtet von den täglichen Neckereien der Barbets, die, vertraut mit allen Schleichwegen und Verstecken in diesem gebirgigen Lande, und angeregt durch die Begierde nach Beute, die Kommunikazion der französischen Armee unaufhörlich beunruhigt hatten, beschloß Biron, sie in Molinet, einem ihrer vorzüglichsten Schlupfwinkel, angreifen zu lassen. Die erste dahin gesendete französische Abtheilung wurde zurückgeschlagen. Dasselbe wiederfuhr einem zweiten Korps unter dem französischen General Brunet: Dieser entsendete den General-Adjutanten Micas mit etlichen Kompagnien, um sich des Postens bei la Madonna zu bemeistern, während Brunet selbst mit der Hauptkolonne durch den Wald von Melissa vorrücken wollte. Kaum haben die Franzosen einen Theil dieses Waldes durchschritten, als sich ein dichter Nebel erhebt. Die Kolonne irrt vom frühen Morgen bis vier Uhr Nachmittags mitten in unwirthbaren Schneewüsten umher, und erreicht um fünf Uhr, über Felsen und Berge kletternd, den Eingang des Bevera-Thales, ganz nahe an den Hochebenen von Lanthion, wo St. André's rechter Flügel gelagert war. Micas hatte sich gleichfalls viel zu weit links gezogen. — Die Piemonteser, welche höher standen als der aufgestiegene Nebel, übrigens das Land besser kannten, und durch die Barbets von den Bewegungen der Franzosen unterrichtet wurden, manövrirten mit desto größerer Sicherheit. Diese Letztern, welche im dichten Nebel bei Molinet vorüber gegangen waren, und durch das von allen Seiten wiederhallende Echo über die Richtung des Gewehrfeuers getäuscht wurden, wähnen sich abgeschnitten. In der ersten Verzweiflung stürzen sich die korsischen Jäger mit unwiderstehlichem Ungestüm auf die Piemonteser, und erobern das Plateau; wo die französische Kolonne auf dem Schnee, ohne Lebensmittel, ohne

[redacted] ft von Beschwerlichkeiten und vom Hunger, bi-
[redacted] Mit Tagesanbruch entbrennt der Kampf von
[redacted] runet läßt den Posten von Molinet angreifen,
[redacted] ücke von la Bevera, und bemeistert sich des
[redacted] von den Barbets und Piemontesern auf allen
[redacted] allen, und durch Gebirge und Abgründe von
[redacted] den, entschließt er sich endlich zum Rückzug.
[redacted] ner Seits dasselbe, und beide Kolonnen kehr-
[redacted] ber Lucerame zurück. — Ermuthigt durch
[redacted] en Vortheile, befahl Gen. André, Sospello
[redacted] ichisches Bataillon zu besetzen. — Biron, der
[redacted] ügel seiner Stellung am Var durch den Posten
[redacted] bedroht sah, beschloß, sich desselben zu bemei-
[redacted] agnien Belgiojoso und 2 Kompagnien Capra-
[redacted] Kommando des k. k. Majors Grafen Stras-
[redacted] n am 12. Februar, nach dem Unfall der Fran-
[redacted] inet, Breglio verlassen, und Sospello besetzt.
[redacted] ar rückten die Franzosen, von den Generalen
[redacted] Dagobert geführt, in zwei Kolonnen, jede zu
[redacted] gerade gegen Sospello, während eine dritte
[redacted] Kolonne diesen Ort, über Turbia und Castig-
[redacted]. Nach einem hartnäckigen Kampfe, der sechs
[redacted] währte, überwand endlich der zahlreich über-
[redacted] die tapferen Vertheidiger des Postens, deren
[redacted] Major Strassoldo, hier einen rühmlichen Tod
[redacted] erreſt der Östreicher trat, nach einem Verluste
[redacted] n an Todten, Verwundeten und Gefangenen,
[redacted] an. — Es bleibt immer ein unbegreiflicher
[redacted] nerals St. André, daß er den Posten von
[redacted] t bei Zeiten unterstützte; da sich doch sein
[redacted] zu Ghiandola befand, und er zwischen
[redacted] nd Sospello wenigstens eine Unterstützungs-
[redacted] ellt haben konnte. —
[redacted] ranzösische Armee am Var hatte Ende

März 1795 folgende Stellungen inne: General Dumerbion mit dem rechten Flügel bei Sospello und Lucerame, — Serrurier mit dem Centrum bei Lantosca und Bollena, — der linke Flügel, unter Brunet, bei Madonna di Fenestre. —

6) Nicht dem Feldherrn darf die Unthätigkeit der austrosardischen Armee zur Last gelegt werden. Auch hier hemmte die Politik den Lauf der Kriegsoperazionen, und versäumte den günstigen Zeitpunkt, das Aufkeimen einer revoluzionären Macht in der Geburt zu ersticken, welche in der Folge allen Staaten Europas so gefährlich wurde. Ohne ausdrücklichen Befehl von Wien durfte kein Mann aus der Lombardie nach Piemont vorgezogen werden; da die dortigen Truppen einzig zum Schutze der kaiserlichen Erblande bestimmt seyn sollten, und in Turin waren die Anstalten wegen der Verpflegung, und die Vorbereitungen zu einem Feldzuge überhaupt, so schlecht, daß Feldzeugmeister Devins drohen mußte, sich mit dem k. k. Hilfskorps in das Mailändische zurückzuziehen, wenn nicht bessere Vorkehrungen getroffen würden, und man ihn der Gefahr aussetze, mit seinen Truppen zu Grunde zu gehen. —

7) Bei Gelegenheit eines dieser Scheinangriffe tadelte Feldzeugmeister Devins einen seiner Generale, daß er seinen Truppen bei Strafe verboten habe, ihn falsch zu allarmiren. „Dieß" sagte Devins, „muß sich jeder General in Kriegszeiten gefallen lassen. Besser zwanzig Mal falsch allarmirt, als einmal überfallen." —

8) Im Laufe des Monats Mai gingen einige Veränderungen im Kommando der französischen Armeen vor. Biron ward in die Vendee berufen, und Dagobert in die Ost-Pyrenäen. Brunet erhielt den Befehl über die Armee in Italien, welche, verstärkt durch Aushebungen, 30,000 Streiter zählte. Kellermann, der die Alpen-Armee kommandirte, behielt jedoch den Oberbefehl über beide Heere. —

Gefecht am 8. Juni kostete den Franzosen an
und Verwundete. Der Verlust der Östreicher

Todten in	1 Offizier	10 Mann
erwundeten	2 „	53 „
fangenen und Vermißten —	„	87 „
In Allem .	3 Offiziere	150 Mann.

nonteser verloren bei 600 Mann.

anzösischen Konvents-Kommissäre geboten dem
et, die Austro-Sarden in ihrer neuen Stel-
en, um durch Vertreibung des Feindes aus
Eroberung der Grafschaft Nizza zu vollenden.
Juni wurde zum Tage des Angriffs bestimmt.
dem Morgen rückten die Franzosen in sechs
hig gegen die Fronte der Stellung. Vor jeder
eine Fahne, und eine führte 4 Bergkanonen
hzeitig formirten sich mehrere feindliche Trup-
der Stellung gegenüber liegenden Höhe, wäh-
bende Kolonne sich gegen die rechte Flanke
Posten von Raus zu umgehen suchte, welchen
on Belgiojoso besetzt hielt, das durch einige
llons unterstützt ward. So kraftvoll und muthig
Angriff unternommen wurde, war doch die
eben so ausharrend und tapfer. Der Kampf
echs Uhr früh bis zwei Uhr Nachmit-
brochen fort. Endlich ermatteten die Franzosen,
Standhaftigkeit der Verbündeten. — Schon
ch des Sieges freuen zu dürfen, als plötzlich
er noch einmal umkehren, und mit seltener
Anthion-Berg heranklimmen. Mit der letzten
r Verzweiflung stürmt der Feind eine Flesche,
Kompagnie des zweiten Garnisons-Regimentes
rde. General Colli bringt in diesem entschei-
licke einiges Geschütz vor, und beschießt damit
n unerwartet in der Flanke. Dieß entscheidet,

und veranlaßt die gänzliche Flucht des Feindes, welcher durch einige Abtheilungen bis unter die Kanonen seines Lagers bei Tuesch verfolgt ward. — Jomini gibt den französischen Verlust auf 2,000 Mann, todt, verwundet und gefangen, an. Man fand über 500 weggeworfene Gewehre, und eine Menge Todte vor den Verschanzungen. — Der piemontesische Verlust ist nirgends angegeben. Die Östreicher hatten 29 Mann todt, 7 Offiziere und 162 Mann verwundet. —

Feldzeugmeister Devins sagt in seinem Berichte: „es hätte seine gute Wirkung gethan, daß an diesem Tage die piemontesischen Truppen mit den Östreichern vermischt standen;" — welchem Umstande er auch den Sieg zuschreibt. —

") Es waren das k. k. Grenadier-Bataillon Wollust, und ein Füselier-Bataillon Belgiojoso, welche am 21. Juni den Feind bei Maison Meana schlugen. Der östreichische Verlust betrug hierbei 1 Offizier, 12 Mann vom Feldwebel abwärts an Verwundeten, und 10 Mann an Todten. — Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo ließ Maison Meana und Arche verschanzen, um sich allda halten zu können; aber am 26. rückte der Feind, verstärkt, von mehreren Seiten vor, und griff an. Während des Gefechtes entstand in den von den Östreichern besetzten Häusern Brand, dem Unordnung folgte; was den Rückzug um so mehr herbeiführte, da man besorgte, daß der Feind über den Col de Pelvast und Col de Fer vordringen, und dem Korps in den Rücken fallen könne. — Feldzeugmeister Devins sagt hierüber, „daß er an der Unternehmung gegen Maison Meana keine Ausstellung zu machen hätte; nur hätte man es dabei bewenden lassen, und sich mit den erbeuteten Vorräthen begnügen sollen. Allein, daß man einen Posten behaupten wollte, der drei Viertelstunden vor der Stellung lag, dieß hätte unterbleiben, und dadurch das nachtheilige Gefecht vom 26., — in welchem man 21 Todte, 16 Verwundete, worunter 2 Offiziere, und 30 Vermißte einbüßte, — vermieden werden können.

[redacted]pe so weit von dem Unterstützungspunkt ent-
[redacted]) in der Ebene oder im Gebirge, heiße, sie
[redacted]olgen aussetzen.“ —

[redacted]nd der Alliirten in Piemont zu Anfang des
[redacted]

	Bat.	Effektiver Stand	Ausrückender Stand
[redacted]emonteser:			
[redacted]Truppen	18	9,190	5,812
[redacted]iliz	26	13,171	7,989
[redacted] die im Sold standen	6	4,832	1,711
[redacted]rs	10	4,854	3,048
[redacted]Truppen, Jäger und			
[redacted]iers	7	4,041	2,205
[redacted]e	—	5,000	3,000
[redacted]reicher:			
[redacted]Truppen	7	6,590	4,698
[redacted] Gyulai, welches am			
[redacted]uni aus der Lombar-			
[redacted]hin marschirte . .	1	851	782
[redacted]e	—	606	455
Summe .	75	49,135	29,700

[redacted]ertheilung der Truppen:

	Mann
[redacted]fschaft Nizza unter dem Herzog von [redacted]	8,420
[redacted]Thale unter dem Kommando des Feld-[redacted]Lieutenants Graf Straffoldo . . .	6,406
[redacted]l-Lieutenant Provera bei Castell-Ponte	6,104
[redacted]on Susa und Fenestrelle unter Gen. [redacted]ordon	3,208
[redacted]Aosta unter dem Herzog von Montferrat	3,107
[redacted]m Lager von Saluzzo und Pignerol	3,455
In Allem .	29,700

[13]) Sobald das Wetter günstig geworden, hatte Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo auf dem Col de Madelaine selbst mit einem Theile seiner Truppen ein Lager bezogen. Vor demselben war Maison Meana mit 2 Kompagnien von Gyulai Freikorps besetzt, welche ein Piket gegen Arche, und ein anderes, rechts vom Dorfe, auf dem Berge Mala morte hatten. — Am 18. Juli erfolgte der Angriff der Franzosen, welchen Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo zurückschlug; jedoch behielt der Feind nunmehr den Mala morte in seinen Händen. —

[14]) Der in das Thal di Maira führende Col de Sautron war durch 10 Offiziere, 30 Mann vom piemontesischen Garde-Regiment, und 40 Milizen besetzt. Zu gering an Zahl zur Vertheidigung dieses wichtigen Postens, und zu zahlreich für eine bloße Feldwache, konnte dieses Detaschement seiner Bestimmung niemals genügen. So war es längs der ganzen Grenze; überall standen die Truppen vereinzelt, und obwohl um Vieles stärker als der Feind, vermochten ihn doch die Alliirten nimmer aufzuhalten, wenn er sich mit Macht auf einen Punkt warf. Also wurde auch am 19. Juli der Col de Sautron überwältigt, sobald die Franzosen die Mühe überstanden hatten, ihn zu erklettern. Der Kommandant dieses Postens, nebst 20 seiner Leute, wurde gefangen; 2 Mann wurden getödtet, 3 verwundet, die Übrigen zerstreut. —

[15]) Der durch die Wegnahme des Postens Maison Meana in dem Lager von St. Madelaine eingetretene Holzmangel bewog den Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo, durch einen Überfall den Wiederbesitz desselben zu erstreben. Der 13. August wurde hierzu bestimmt. Die zur Ausführung dieses Handstreiches zusammengesetzte Abtheilung bestand aus 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 45 Mann vom Gyulaischen Freikorps, welcher Major Eiberg mit 100 Freiwilligen folgen sollte. Zur Erleichterung dieser Unternehmung wurde auf der

des Berges ein Scheinangriff veranstaltet.
i dieser Gelegenheit dem Feinde seine Kanonen
a morte, von wo er das Lager des Feldmar-
nts Strassoldo unaufhörlich beunruhigte, weg-
erderben. Um zwei Uhr nach Mitternacht sollte
ginnen, und, damit sich die Mannschaft im
deutlicher zu erkennen im Stande sey, mußten
lzmützen aufsetzen. —
zösische General Carcaradel hatte sich mit
bei Arche aufgestellt, und hielt mit 500 Mann
n den Berg Mala morte besetzt, welche
erschanzungen standen. —
bestimmte Stunde erfolgte der Angriff der
e äußerste feindliche Wache feuerte ihr Gewehr
te Lärm. Aber die Angreifer, angefeuert durch
, folgten eben so schnell den zurückeilenden
er Franzosen, drangen gleichzeitig mit den
die feindliche Verschanzung, erschlugen oder
die kaum zur Besinnung gekommenen Feinde,
dem früher erhaltenen Befehle gemäß, die
nonen auf jener Seite des Berges hinunter,
treichischen Lager zugewendet war. Die Repu-
fen fast ohne Widerstand die Flucht, und ließen
uf dem Platze. Der östreichische Verlust bestand
wundeten. —
16. August ließ General Colli eine seiner
Col di Raus gegenüber liegende feindliche
fallen. Es wurden dem Feinde 1 Kanone und
abgenommen, zwei andere Kanonen aber,
er Schwere nicht fortzubringen waren, in einen
rzt. Die Besatzung dieser Schanze wurde
niedergemacht, und 1 Hauptmann, nebst 50
gen. Colli hatte bloß 3 Blessirte. —
Truppen, welche man zur Offensiv-Operazion

in Savoyen zu verwenden gedachte, bestanden aus dem im Aosta-Thal stehenden Korps des Herzogs von Montferrat von 3,100 Mann, und aus jenem, welches im Thale von Susa und Fenestrelle, unter dem General Gordon, stand, und 3,200 Mann zählte; — also in Allem aus 6,300 Streitern. —

18) In der Tarantaise befehligte der französische Gen. Bagdelonne, in der Maurienne Gen. Ledoyen. Ihre, ihnen zu Gebote gestandenen, Streitkräfte sind nirgends genau angegeben. Gewiß ist es aber, daß die Piemonteser ihnen bei weitem überlegen waren. —

19) Nur den Führern, aber keineswegs den Truppen, darf der schlechte Ausgang der gegen die in Savoyen stehenden Feinde statt gehabten Unternehmung beigemessen werden. Denn die Piemonteser und Savoyarden waren ungemein tapfer, und zeigten warme Anhänglichkeit für die Sache ihres Monarchen. Einen sprechenden Beweis des hier Gesagten liefert der Umstand, daß die meisten Bataillons, und vorzüglich jenes von Genevois und Maurienne, bei allem ihrem Verluste und auch einiger Deserzion, dennoch stärker nach Piemont zurückkamen, als sie ausmarschirt waren.

20) General Brunet, dem der Nazional-Konvent vorwarf, daß er Toulon habe in die Hände der Engländer fallen lassen, ohne etwas zur Verhinderung dieses Unternehmens zu thun, wurde vor das Revoluzions-Tribunal gerufen, und starb unter der Guillotine. — Der alte General Dumerbion folgte ihm im Kommando der Armee am Var. —

21) Nach dem Mißlingen der Unternehmung auf Giletta zog sich Feldzeugmeister Devins mit dem größten Theile seiner Truppen auf Revest und den Col de Vial zurück. Nur ließ er 1,000 Mann unter Kommando des Oberst Humburg von Caprara auf einem beinahe unübersteiglichen Berge gegenüber von Giletta stehen, wo er, nach seinem eigenen Ausdrucke, 10,000 Mann aufzuhalten vermeinte,

Befestigung er noch in der Nacht eine Redute
iere Verschanzungen anlegen ließ. — Gerade
Berg war Dugommiers Angriff gerichtet. —
nge des Berges angelegten Verschanzungen
Viertelstunden gegen den heraufsteigenden
vertheidigt worden, als auf einmal, ohne
ing, einige piemontesische Kompagnien, von
ecken ergriffen, die Flucht nahmen, und viele
eichischen Regiments Caprara ihre Gewehre
nd zum Feinde überliefen. Dieß brachte eine
ing unter den übrigen Vertheidigern hervor,
, ohne einen Schuß zu thun, verlassen wurde;
i ihrer äußerst vortheilhaften Lage, gar nicht
fen werden können. — Was dem Gefechte
te sich nach Revest, wo die Hauptmacht stand.
st der östreichischen Truppen in den Gefechten
). Oktober bestand in:

. . . .	1	Offizier	46	Mann
eten	4	„	64	„
und desertirt . .	9	„	495	„
Zusammen .	14	Offiziers	595	Mann.

das Regiment Caprara, welches hauptsächlich
ses schmachvollen Tages trug, größtentheils
n und piemontesischen Überläufern, wohl auch
rn, zusammengesetzt, welche aus den Ge-
Pizzighettone und andern Orten ausgehoben
olchen Leuten, die weder Liebe zum Vaterlande,
ne der Ehre kannten, ließ sich freilich nichts
ten. —

Verlust, welchen die östreichischen Hilfstruppen
nzen Feldzuges, an vor dem Feinde Geblie-
tälern Verstorbenen, Gefangenen und Ver-
itten haben, bestand in 1,962 Köpfen.

Ge . . . r.

IV.

Der Feldzug 1799 in Italien bis zum Abzug der Russen in die Schweiz.

Von Joseph Freiherrn von Stutterheim, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

(Mit den Planen der Gegend zwischen der Etsch und dem Mincio, und der Schlacht bei Novi.)

Viele von denen, welche sich mit der Geschichte des Revoluzionskrieges bekannt gemacht haben, begreifen es kaum, wie eine Armee, welche in den Jahren 1796 und 1797 so viele Unglücksfälle erlitten hatte, Anfangs unter dem Feldzeugmeister Beaulieu in einzelnen Gefechten auf dem Montenotte, bei Dego, bei Lodi und Vallegio größtentheils versprengt, dann — durch 40,000 Mann unter Anführung des Feldmarschalls Wurmser verstärkt — abermals bei Castiglione und Bassano geschlagen, und größtentheils nach Mantua hineingetrieben, — noch zwei Mal durch den Feldzeugmeister Alvinzi wieder formirt, und bei Arcole und Rivoli zu Grunde gerichtet, durch Buonaparte vom Var bis an die Muhr zurückgedrängt, — wie eine so sehr durch das Schicksal gebeugte Armee in einer so kurzen Frist, nach dem Frieden von Campo Formio bis ins Frühjahr 1799, sich wieder zu einer solchen Stärke und so hohem Muth erheben konnte, daß sie in einem Feldzuge mit Hilfe von 20,000 Russen*), welche vierzehn

*) Stärker war in keinem Gefecht der präsente Stand des russischen Hilfskorps, obgleich im Ganzen mehr Truppen dieser Nazion in Italien waren.

Schlacht bei Magnan sich mit ihr vereinigten,
uwarows Anführung, bis nach der Schlacht
hre treuen Bundesgenossen waren, nicht nur
und solche Hauptfestungen, wie Mantua,
Tortona, Turin, Cuneo, Ferrara, Ancona,
kleineren, mit Gewalt erobern, sondern auch
e, durch vorhergegangene Siege begeisterte,
Anführung eines Scherer, Moreau, Joubert
d zu Grunde richten, endlich die vierte unter
enua einsperren, und dort zu kapituliren zwin-

befremdend ist es, daß eine so siegreiche Ar-
auf dem Felde von Marengo zu einer Schlacht,
schon unüberwunden, zu einer Kapitulazion
rden konnte, nach welcher ihr mit einem Feder-
hsam errungenen Lorbern und der größte Theil
gen wieder entrissen wurden.

und weil überhaupt die Thaten dieser Armee
zuge nicht hinlänglich bekannt und gewürdiget
ewogen den Verfasser, der Augenzeuge davon
hichte desselben niederzuschreiben.

ubten damals, daß die Abwesenheit Buona-
rade in Ägypten war, einen großen Einfluß
ksfälle hatte, welche die französische Armee in
e trafen. Auch wird diese Meinung durch das,
unter seiner Oberleitung zutrug, hinlänglich
Allein noch waren Männer von großen Eigen-
ewährtem Rufe in der französischen Armee.
in Macdonald, Joubert, Championnet hatten
rgehenden Feldzügen rühmlichst hervorgethan.
ister Scherer, der für einen der unterrichtet-
n Frankreich gehalten wurde, hatte sich sein
lchem er selbst ins Feld ziehen wollte, zahl-
en besten Truppen zusammengesetzt. Dagegen

war östreichischer Seits Niemand in Italien, der als Feldherr beim Heere bekannt war, oder vorher schon Armeen angeführt, und durch eigenen Ruhm auf das Zutrauen der Truppen hätte Anspruch machen können. Erzherzog Karl war damals in Deutschland, und die übrigen Generale von hohem Rang, — aus den frühern Feldzügen bekannt, — waren theils gestorben, oder Alters wegen außer Thätigkeit gesetzt.

Eine einfache, bloß auf Thatsachen gegründete Erzählung des Feldzuges vom Jahre 1799 in Italien, wird die Ursachen, warum die Einen siegten, und die Andern besiegt wurden, in ein helleres Licht setzen.

Einleitung.

Vorfälle nach der Eroberung von Mantua. — Stärke der Östreicher. — Vorkehrungen und Stärke der Franzosen in Italien. — Vergleichung der Stellungen beider Armeen. — Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Oberitalien. — Vertheidigungsanstalten im Venezianischen. — Ernennung eines Feldherrn für die östreichische Armee in Italien. — Ereignisse in Deutschland und der Schweiz. — Nähere Zusammenziehung der östreichischen Armee. — Beschreibung der Stellung bei Pastrengo. — Operazionsplan für die östreichische Armee. — Übergang der Franzosen über den Mincio. — Versammlung der Östreicher an der Etsch.

Mantua fiel am 2. Februar 1797 in die Hände der Franzosen. Hier wurde der letzte Kern der östreichischen Armee, welcher die Monarchie gegen Italien decken sollte, gefangen. In dieser bedrängten Lage wurde der Erzherzog Karl, welcher, nach einem thatenreichen Feldzuge, so eben die Belagerung von Kehl und des Brückenkopfs von Hüningen beendigt hatte, vom Kaiser eilig nach Italien gesandt, um wo möglich die Erbländer gegen einen feindlichen Einfall zu

er fand dort nur Trümmer aufgelöster Batail-
erlittenes Unglück muthlos geworden. Seine
ößte ihnen zwar Zutrauen ein; tapfer fochten
nento am 16. Februar; allein sie konnten der
ht widerstehen. Einen Monat lang suchte der
nit seinen geringen Haufen dem Feinde jeden
zu machen. Die sich nähernde Gefahr erzeugte
Wunsch nach Frieden, und darum wurden am
Friedenspräliminarien zu Leoben unterzeichnet,
h langen Debatten, gegenseitigen Rüstungen,
Drohen, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen,
mber der Friede von Campo Formio erfolgte.
enische Armee wurde damals, unter dem Ober-
beiden Feldzeugmeister Terzy und Wallis, und
rengungen des Generalmajors Mack, welchem
ausgedehnte Vollmachten einräumte, wieder
ende Zahl vermehrt, und fleißig in den Waffen
rfolgtem Frieden wurde die eine Hälfte davon
ngen verlegt, die andere bestimmt, unter
Feldzeugmeisters Grafen von Wallis die an
etenen Länder der Republik Venedig zu besetzen.
e sich völlig von ihren erlittenen Unfällen; die
nen gewährten den Soldaten reichliche Stär-
imenter wurden durch das Einrücken der aus-
efangenen wieder vollzählig; die Armee blieb
Allem ausgerüstet, und, da man den Wieder-
Kriegs ahnete, so wurde auf diesen hingear-
lle nöthigen Vorbereitungen getroffen. Was
kunft den meisten Nutzen schaffte, war, daß
Feldzüge sehr viele Offiziers sowohl in den
als im Generalstabe der Armee, ihre Kriegs-
Erfahrungen ausgebildet hatten, die sie
mittheilten. — In dem Maße, als durch die
en Friedens oder vielmehr Waffenstillstandes

die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Wiederausbruchs des Krieges wuchs, entstand auch in der Armee die Begierde, daß dieser Krieg bald ausbrechen möge; indem Jeder für sich, und Alle zusammen, in demselben die Gelegenheit vor sich sahen, die in Italien erlittene Schmach wieder zu vertilgen, und in diesem Lande den ehemaligen Ruhm der östreichischen Waffen aufs Neue zu begründen.

Der Prinz von Oranien, ein junger Mann, allgemein beliebt, der schon in mehreren Gefechten am Rheine Proben seiner Tapferkeit gegeben hatte, wurde an die Stelle des Feldzeugmeisters Wallis gesetzt. So wie dieser mit väterlicher Sorge darauf dachte, daß es den Soldaten an nichts fehle, so wandte sein Nachfolger alle Mittel an, die Begeisterung in der Armee, und die Sehnsucht nach Auszeichnung unter den Offiziers, noch mehr zu erhöhen. Schade, daß ihn mitten unter seinen rühmlichen Bemühungen und Anstalten ein früher Tod übereilte, und am 6. Jänner 1799 der Armee entriß.

Diese war um jene Zeit zwischen der Etsch und dem Tagliamento in Quartieren, und bestand aus.

42 Füsilir-
15 Grenadier- } Bataillons.
6 leichten

63 Bataillons, 10 Jägerkompagnien, 34 Eskadrons Kavallerie. Diese Truppen waren in fünf Divisionen eingetheilt:

Die Division Kaim kantonnirte an der obern Etsch.

Die Division Kray zwischen Verona und der Piave.

Die Division Merkandin an der untern Etsch, und dem Kanal bianco bis zum Ausfluß des Po ins adriatische Meer.

Die Division Montfrault in Venedig, und längs der Küste.

Die Division Frehlich von der Piave bis zum Tagliamento.

[redacted] nd dieser fünf Divisionen betrug:
[redacted] ,162 Mann Infanterie.
[redacted] ,150 „ Kavallerie.
[redacted] ,687 „ Artillerie und andere Branschen.
[redacted] ,999 Mann.

[redacted] ser Armee kantonnirten noch in den rückwär-
[redacted] n, an dem Isonzo, in Krain, Kärnten,
[redacted] Dalmazien, 24 Bataillons, 26 Eskadrons.
[redacted] nter den Feldmarschall-Lieutenants Ott und
[redacted] ivisionen getheilt, und bestimmt, die italie-
[redacted] u verstärken. Sie bestanden aus
[redacted] ie . . . . 18,451 Mann
[redacted] . . . . 689 „
[redacted] e . . . . 5,769 „
24,909 Mann.

[redacted] Zusammenstellung erhellet, daß die östreich-
[redacted] t gegen Italien aus
[redacted] 68,613 Mann Fußvolk,
3,376 „ Artillerie,
11,919 „ Reiterei,
[redacted] s 83,908 Mann bestand,
[redacted] aar Kavallerie-Regimenter abgerechnet, *) die
[redacted] artiert waren, binnen drei Wochen an der Etsch
[redacted] n konnten.

[redacted] Artillerie waren jedem Bataillon zwei Kanonen
[redacted] ßer diesen hatte man noch 173 Kanonen und
[redacted] verschiedenem Kaliber in Batterien bei beiden
[redacted] Palma nova stand ein Belagerungstrân von
[redacted] Diese Artillerie war reichlich mit Munizion

[redacted] nneröstreich liegende Kavallerie-Regimenter trafen
[redacted] m Übergange über die Adda bei der Armee ein.

versehen, und gut bespannt. Das Hauptquartier war zu Padua. —

Noch war der Friedenskongreß, zu Rastadt versammelt, und den Franzosen war bereits die Abtretung des linken Rheinufers von der Reichsfriedens Deputazion zugesichert. Allein die Forderungen des französischen Direktoriums wurden immer größer. Dessen Truppen hatten bereits die Schweiz, den Kirchenstaat, und die Provinzen des Königs von Sardinien auf dem festen Lande, besetzt. Am rechten Rheinufer berennten sie Ehrenbreitstein. Da man sich auch gegenseitig in Deutschland, Rußland, der Türkei, und in Neapel zum Kriege gegen Frankreich rüstete, so erklärten die französischen Gesandten zu Rastadt, sie würden beim Einmarsch der Russen ins deutsche Reich, als einer Verletzung der Neutralität, die Unterhandlungen abbrechen.

Schon im Oktober vorigen Jahrs hob das französische Direktorium 200,000 Mann zu den Verstärkungen seiner Armeen in Deutschland, der Schweiz und Italien aus; der Krieg schien schon beschlossen zu seyn; man schien, die Unterhandlungen zu Rastadt nur zu verzögern, um sich desto besser dazu rüsten zu können. Östreich bestand auf der Erfüllung des Friedens von Campo Formio, auf der Räumung der Schweiz und Italiens, und, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, zogen sich auch in Tirol, Baiern, Östreich und Böhmen die Truppen näher zusammen.

Mit Anfang März setzte Jourdan mit seiner Armee bei Kehl und Basel über den Rhein, passirte die Engpässe des Schwarzwaldes, und rückte nach und nach gegen die Donau, und bis Möskirch vor, während Bernadotte Manheim besetzte, Philippsburg berennte, und im Neckar-Thale bis Heilbronn vordrang. Erzherzog Karl, der indessen seine meisten Truppen am rechten Lechufer zusammengezogen hatte, besetzte Ulm, und rückte Jourdan über Mindelheim an die Iller entgegen; während er durch General Sztarray Bernadotte auf dem

ufer beobachten ließ. General Hotze hatte be-
s im Vorarlbergischen bei Feldkirch gesammelt,
Graubündtner Lande besetzt, welches Massena
eutenden, in der Schweiz gesammelten, Heere
chien.

Scherer sammelte zur nämlichen Zeit die fran-
ppen in Oberitalien an dem Oglio, zu welchen
nen von der ehemaligen Rheinarmee stießen,
ie durch Aushebung junger Mannschaft im Cis-
nd Werbung polnischer Überläufer und Schwei-
en. Brescia wurde zum Waffenplatze bestimmt,
als es sich thun ließ, in Vertheidigungsstand
e günstige Lage gewährte den Vortheil, die
sowohl gegen die Schweiz als das Venezіani-
tützen. Ein großer Artilleriepark wurde dahin
die Stadt mit Magazinen angefüllt. Auf dem
Comer-See, und zu Ponte Lagoscuro am Po,
llen von bewaffneten Fahrzeugen ausgerüstet,
streichischer Seits auf dem Garda-See ebenfalls
otille entgegen setzte. Mantua und Peschiera
m Stande.

er ziemlich genauen Kenntniß, die man von der
ranzosen in Italien hatte, betrug diese, die
Ligurer mitgerechnet,

o0,730 Mann Infanterie
10,518 „ Kavallerie.

11,248 Mann.

aber in Neapel und im Kirchenstaate 25,590
Division im Toskanischen, und in den piemon-
ngen, sowohl als an der genuesischen Küste,
tzungen zurückgeblieben. [1])

an die damaligen Stellungen beider Armeen in
nander vergleicht, so findet sich ein wesentlicher
Seiten der Franzosen. Beide Flügel der Östrei-

cher waren zwar durch den Po und durch die Alpen gleich gesichert; die Fronte deckte die Etsch, mit den zwei festen Brückenköpfen Legnago und Verona; allein hinter der Armee war auf den Fall eines Unglücks kein Stützpunkt mehr. Das entfernte und nichts deckende Palma, und das einer Landarmee unzugängliche Venedig dürfen hier nicht in Betracht gezogen werden. Übrigens bieten die Brenta, die Piave, der Tagliamento nirgends sichere Stellungen; weil diese eben so leicht umgangen, und jene Flüsse leicht durchwatet werden können. Dagegen hatten die Franzosen eine der festesten Stellungen am Mincio, deren beide Flügel durch Mantua und Peschiera gedeckt, und durch den Garda-See und den Po vor jeder Überflügelung gesichert sind. Hinter dem Po, auf ihrem äußersten rechten Flügel, hatten sie die Feste Ferrara, von welcher sie den linken Flügel der Östreicher bedrohen konnten, und wodurch sie diese zwangen, immer ein Observazionskorps in der Polesine bei Rovigo stehen zu lassen. Auf den Fall eines Rückzugs konnten ihnen die Östreicher nur zwischen den beiden Plätzen Peschiera und Mantua nachfolgen. Die beiden beträchtlichen Flüsse, der Oglio und die Adda, mit den festen Plätzen Brescia, Orzi novi und Pizzighettone, boten ihnen gleich wieder haltbaren Widerstand, welcher immer stärker wird, je tiefer man in Piemont eindringt; indem die meisten Städte in Oberitalien mit einem festen gemauerten Wall umgeben sind; viele auch, wie z. B. Mailand, Cremona, Piacenza, Tortona, Alessandria, Turin rc., sehr haltbare Citadellen hatten.

Um sich von den Gegenden, in welchen beide Heere gegen einander fochten, einen richtigen Begriff zu machen, ist Folgendes zu wissen nothwendig.

Jedes Ackerfeld in Italien ist mit trockenen oder nassen Graben, oder auch mit Steinhaufen dammartig eingeschlossen, am Rande mit einer Reihe Bäume besetzt, an welchen Weinreben hinauf ranken, deren Zweige von einem Baume zum

[redacted]ndenförmig zusammengebunden sind, an welchen
[redacted] hangen. So schön ein solcher Anblick für den
[redacted], so nachtheilig ist dieß im Kriege. Es benimmt
[redacted]zirenden Offizier die Aussicht; Kavallerie kann
[redacted]rrän gar nicht fortkommen, wenn sie nicht Ge-
[redacted], vorher diese Weinranken entzwei zu hauen,
[redacted] die Graben Kommunikazionen zu machen. Über-
[redacted] auch noch so unbedeutenden Wege meistens mit
[redacted]eiden Seiten eingeschlossen; solche Graben sind
[redacted], und mit Wasser angefüllt. Näher an den
[redacted] der Boden viel Kies hat, begrenzen die Felder
[redacted]uern, oder nur auf einander getragene lange
[redacted] Die Dörfer sind nicht so wie in Deutschland
[redacted]aut; Städte und Märkte ausgenommen, be-
[redacted]chaften meistens aus über das ganze Land zerstreu-
[redacted] Casinen und Schlössern, deren Gärten aber-
[redacted]uern, Hecken oder Graben eingeschlossen sind,
[redacted]on Görz bis Turin reisen kann, ohne eine Aus-
[redacted] auf eine Viertelstunde, oft auch nur auf hun-
[redacted] zu haben. Man kann nie eine Kolonne in der
[redacted]ren, oder ein Korps gelagert sehen; um dieses zu
[redacted]ß man die Thürme, oder die Dächer der Häuser
[redacted]e freieste Aussicht hat man an den Flüssen,
[redacted]ngig mit Dämmen eingeschlossen sind. Da dieses
[redacted]rhunderten, und bei manchen Flüssen schon zu
[redacted] geschehen ist, so haben diese nach und nach
[redacted]Erde, Sand oder Kies angehäuft; die Dämme
[redacted]ehr hinreichend, bei anhaltendem Regen, oder
[redacted]en des Schnees in den hohen Gebirgen, die
[redacted]vor Überschwemmungen zu schützen; die Dämme
[redacted]erhöht und erweitert werden. Dieses geschah
[redacted]aß man nun gleichsam eine Höhe hinauf fahren
[redacted] den Fluß zu gelangen, dessen Sohle oft meh-
[redacted]r, als das ihn umgebende Land ist. Auch die

Erhöhung der Dämme war noch nicht hinreichend; man mußte große Schleusen und Kanäle anlegen, um bei hohem Wasser die Masse desselben zu zertheilen; solche Kanäle sind z. B. der Kanal bianco und der Kanal Polesella, der Adigetto in der Polesine di Rovigo.

Nahe am Gebirge sind die Flüsse meistens Wildströme, die ein viertel, auch halbe Stunden breites und mit Steinen angefülltes Bett haben, welches sie bei großem Wasser ganz überschwemmen und durchwühlen. So wild und gefahrvoll sie in diesem Zustande sind, der selten von langer Dauer ist, so sehr vertrocknen diese Gewässer im hohen Sommer oder heiteren Herbste, wo man sie fast überall durchreiten und durchfahren kann. Gegen ihre Ausflüsse in das Meer oder in den Po haben diese Flüsse einen trägen Lauf, und bilden große Sümpfe, oder niedern, zum Reißbau geeigneten Grund, welcher von einer unendlichen Menge großer und kleiner Kanäle durchschnitten ist. Solche Wildströme sind meistens an den Apenninen, und im Venezianischen, wie die Bormida, Trebia, der Tarro, die Secchia, die Piave, der Tagliamento u. s. w. Jene Flüsse, die ihren Ursprung in Seen haben, wie der Mincio, die Adda, der Ticino, haben einen mehr geregelten Lauf.

Die Brücken über die Flüsse und Kanäle sind durchaus sehr solid, viele von Stein, manche Meisterstücke der Baukunst. Auf dem Po bedient man sich, von Turin abwärts, nur der Überfuhrten; nur bei Piacenza war eine Schiffbrücke. Späterhin bauten die Östreicher eine bei Ponte Lagoscuro, gegenüber von Occhiobello.

Im Venezianischen waren damals die Wege sehr schlecht, und nur streckenweise in gutem Zustande; dagegen waren sie im Mailändischen und in Piemont besser, nämlich so weit sie durch die Ebene gehen. Über die Alpen führten nur Fußsteige oder Saumwege, keine Fahrstraße, außer jener aus Tirol über Trient in die Ebene von Verona und Mantua,

n von Trient durch die Val Sugana nach Bas-
ner dritten von Tarvis durch das Fella-Thal über
die Fläche von Udine.

ie Appenninen gingen vier Hauptfahrstraßen,
über den Col di Tenda von Nizza nach Turin;
chetta von Genua nach Alessandria; die neue
Pistoja nach Modena; die alte Straße von Flo-
ologna. Die Strada romana von Piacenza über
dena, Bologna, u. s. w. nach Ancona, übertraf
e. Einige schlechte Karrenwege, nur zu schöner
nd nach vorhergegangener Ausbesserung brauch-
ihres Orts erwähnt werden.

die Ebene des Po-Thales sehr durchschnitten ist,
r den Feldern bei Marengo, Castiglione delle
d Campo aviano wenig große freie Flecke gibt,
e Bewegungen der Armee sehr beschwerlich ist,
daran grenzenden Gebirge ebenfalls ihre Be-
lls Zweige der Alpen und Appenninen, deren
r Schnee bedeckt, haben sie bei einem kurzen
hr jähe Steile. Man findet sehr wenig wellen-
e Höhen wie in Deutschland; schroff abgeschnit-
em Rande und gezackten Gipfeln, sind die obern
nackter Fels, oder wenig mit Erde bedeckt, nur
Sträuchern oder Moos überzogen. Selbst die
Wein, Oliven und Fruchtbäumen bepflanzten Ab-
ch viel Steile. Aus dieser Beschaffenheit folgt,
ber führenden Passagen sehr beschwerlich sind
man sich in den Bergen Italiens größtentheils
mthiere); daß die Gebirge, weil das Wasser
chnell abfließt, sehr trocken sind, mithin eine
te Truppe wegen Wassermangel oft in Verle-
t; ferner, daß man sich bei den Operazionen in
e nur lediglich der Infanterie bedienen kann.
Geschütz sind für eine gute Infanterie dort

nicht furchtbar, da Beide nur sehr mühsam fortkommen. Letzteres ist, weil wegen der Steilen kein rasirendes Feuer anzubringen, für den Angreifenden und den Vertheidiger unnütz, und würde zwar viel Lärmen, aber keine große Wirkung hervorbringen. Daher hatte auch Bonaparte seine Siege im Jahre 1796 größtentheils seinem guten, in den Pyrenäen und der Vendee im Gebirgskrieg eingeübten Fußvolke zu verdanken, und weil er gleich begriff, daß der Krieg in Italien so wie dort geführt werden müsse. Denn auch die Ebenen in Italien sind für die Kavallerie ungünstig, welche, außer auf obbemerkten Feldern, überall nur in kleinen Abtheilungen, so wie das Geschütz nur auf und in der Nähe der Straßen in Batterien, wirksam seyn kann.

Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß unsere Infanterie in den vorhergehenden Feldzügen durch unglückliche Erfahrung die Art, in offenen, von kleinen Massen unterstützten Reihen zu fechten, vollkommen erlernte, und viele Offiziere der Armee nebst dem, daß sie sich eine vollkommene Kenntniß vom Lande verschafften, in dem sogenannten kleinen Kriege Kenntnisse erworben hatten, welche Beide zur Kriegführung in Italien unentbehrlich sind. Dagegen waren von der alten französischen Armee sehr viele Truppen mit Bonaparte übers Meer nach Ägypten gezogen, und die neuen Truppen, die aus Deutschland kamen, konnten sich nicht sogleich in das Terrän von Italien finden. Ich habe hier diesen Umstand erwähnt, weil er der östreichischen Armee sehr zu Statten kam, und sehr viel zu dem glücklichen Ausgange ihrer Unternehmungen in Italien beitrug. —

Im Neapolitanischen brach die Flamme des Krieges zuerst aus. Die starken Rüstungen der Franzosen, und ihre Märsche gegen den Mincio, berechtigten den Feldmarschall-Lieutenant Kray, welcher, als ältester General im Range, die nunmehr erledigte Befehlshaberstelle übernommen hatte, auf die Sicherheit der Armee bedacht zu seyn, und ebenfalls die

[redacted] und nach immer näher an die Etsch zu bringen.
[redacted] Truppen wurden an diesem Flusse, dem Kanal
[redacted] em Po aufgestellt, Legnago und die Citadelle
[redacted] uf einige Zeit approvisionirt. Er ließ, zur Er=
[redacted] r rückwärtigen Verbindung, Brücken über die
[redacted] n Tagliamento schlagen, und machte überhaupt
[redacted] n so, daß er nicht überfallen, und seine Leute
[redacted] Wink in Bewegung gesetzt werden konnten. —
[redacted] Hauptaugenmerk auf sein Hauptmagazin Ve=
[redacted] sen Lagunen. Zu deren Vertheidigung wurde
[redacted] Wasser geeignete Flotille errichtet, und mit
[redacted] en bemannt, längs der ganzen Küste aber Bat=
[redacted] schütz gebaut. Um der französischen Flotille das
[redacted] s dem Po durch die Cavanelle in die Brenta
[redacted] wurden an den Kanälen Batterien aufgewor=
[redacted] Eingänge mit versenkten Schiffen und einge=
[redacted] hlen versperrt. Überhaupt wurden alle Anstal=
[redacted] um diesen wichtigen Platz vor einem Angriff
[redacted] hützen.

[redacted] l eines Anführers der Armee in Italien war
[redacted] f den General der Kavallerie Baron Melas
[redacted] n alten Soldaten, der in der Armee sehr geach=
[redacted] r indeß seine geschwächten Gesundheitsumstände
[redacted] ubten, anders als etappenmäßig zur Armee zu
[redacted] b der muthige Kray noch im einstweiligen Be=
[redacted] n Feldherrnwürde.

[redacted] nzosen, von dem Anmarsch der Russen unter=
[redacted] ssen, die ihnen entgegenstehenden Armeen eher
[redacted] als sich erstere mit diesen vereinigen konnten.
[redacted] fte Lage, in welche sie der Besitz der Schweiz
[redacted] ie hierzu noch mehr aufzufordern. Der Erfolg
[redacted] mungen hing von einem glücklichen Angriff auf
[redacted] ch welchen sie die Armeen in Deutschland von
[redacted] en getrennt hätten. Um diese Absicht zu errei=

chen, näherte sich Massena mit 45,000 Mann dem Eingang nach Graubündten. Er kam am 6. März nach Sargans, machte am 7. das Korps des General Auffenberg bei Chur gefangen, und wendete sich gegen Feldkirch, während er einen Theil seiner Truppen an die Quellen des Inn ins Ober-Engadein detaschirte. Nach dem französischen Operazionsplane hätte Massena die Stellung bei Feldkirch mit Sturm erobern, und dem Erzherzoge Karl um den Kostnitzer See herum in die Flanke kommen sollen. Jourdan wartete vergebens auf den glücklichen Ausgang dieser Operazion. Hotze schlug alle Stürme der Franzosen auf die verschanzte Stellung von Feldkirch ab, und der Erzherzog marschirte ihnen über Memmingen entgegen.

Während der Franzosen Kampflust an der Standhaftigkeit der Östreicher bei Feldkirch scheiterte, hatte General Casabianca sich im Engadein festgesetzt, Lecourbe den Posten von Martinsbruck erstürmt, den General Loudon, welcher im Münster-Thale bei Taufers Posto gefaßt hatte, angegriffen, und, nachdem Dessolles das Wormser Joch, welches die Quellen der Etsch von jenen der Adda scheidet, mühsam überstiegen, und dieser Stellung in den Rücken gekommen war, fast dessen ganzes Korps gefangen genommen, alle Kanonen und das Gepäck erobert. Die Franzosen waren im Besitz der Eingänge in zwei Hauptthäler, des Etsch- und Inn-Thals, und hatten sich dadurch großen Vortheil errungen. Allein nicht nur, daß sie sowohl im Etsch- als Inn-Thal nun kräftigen Widerstand fanden; so rückte auch Erzherzog Karl im südlichen Schwaben vor, und schlug, nachdem Jourdan ihm am 20. März erst den Waffenstillstand aufgekündigt hatte, das ihm entgegenkommende Heer zuerst am 23. bei Ostrach, dann am 25. bei Stockach. Dadurch wurden den Franzosen die in Tirol und Graubündten gewonnenen Stellungen unnütz, welche sie nun verlassen mußten, um die Schweiz, und den Rhein unterhalb des Kostnitzer Sees, zu decken.

iese Art der erste Operazionsplan der Franzo-
so glaubte Scherer, welcher bisher die Fort-
courbe und Dessoles in Tirol abzuwarten schien,
mehr verlieren zu dürfen, um, noch vor An-
en in Italien, durch einen glücklichen Streich
hische Armee an der Etsch, seiner Sache eine
ng zu geben.

n 7. März traf zu Padua die Nachricht ein,
osen über den Rhein gegangen, und Massena
n eingedrungen sey. Kray hatte noch gar kei-
sbefehle, glaubte sie aber auch nicht abwarten
d zog seine Truppen näher zusammen. Seine
nun General Prinz Hohenzollern kommandir-
her gegen Verona, die Division Frehlich an
die Division Zoph rückte zwischen der Piave
liamento, die Division Ott zwischen diesem
nzo zusammen. Die beiden Divisionen Kaim
n blieben wie zuvor längs der Etsch auf-

rsten glaubte er, dem Feinde einen Übergang
zu verwehren, wenn er ein Korps am rechten
bei Pastrengo aufstellte; wodurch zugleich
nach Tirol durch das Etsch-Thal und über den
esperrt würden. Pastrengo liegt an dessen süd-
, welche sich längs dem Garda-See und dem
gerader Richtung bis in die Gegend von Val-
la Franca hinziehen, dort, wo die Etsch dem
ten ist.

mehr als fünf- bis sechstausend Schritte ausge-
ng bei Pastrengo ist mit dem linken Flügel an
r der Etsch gelehnt; der rechte Flügel verliert
Ursprünge des Tion. Kray schickte den General
it 4 Linien-, 2 Kroaten-Bataillons, 5 Kom-
, und 1 Eskadron Husaren dahin ab. Es wurde

gleich Hand an den Bau von vierzehn Redouten und vier Fleschen gelegt. Bei Pol di Sopra und Sotto Parcantin wurden Schiffbrücken über die Etsch geschlagen. Die vor Verona ausgestellten Vorposten standen über Mancalaqua und Pallazuolo mit dem Korps von Pastrengo in Verbindung.

Während man diese Vorkehrungen traf, kam am 21. März der zum Generalquartiermeister ernannte Marquis Chasteler von Wien über Tirol mit einem Operazionsplan für die italienische Armee an. Dieser wird hier umständlich mitgetheilt, obwohl man ihn in der Folge gar nicht zur Richtschnur nahm:

„Die italienische Armee solle mit ganzer Stärke über „Brescia und Bergamo an die Adda bringen, die nach Tirol, „Graubündten, und in das Valtelin führenden Thäler in „Rücken nehmen. Der erste Schritt solle der Übergang über „den Tartaro und Tion seyn; mit dieser Operazion sey die „Berennung von Peschiera verbunden. Die Brücken bei Goito „und Vallegio hätte man zu überwältigen, und mit der Ar„mee über den Mincio zu gehen; bei Goito sollte ein an„sehnliches Korps bleiben, um Mantua zu beobachten, und „die Kommunikazion den Mincio aufwärts zu erhalten. Pe„schiera sey sodann zu belagern. Die Armee sollte Lonato be„setzen, und an den Chiese marschiren, während General „St. Julien den im Chiese-Thale stehenden Feind anzugrei„fen hätte. Die weitere Operazion sollte bis Brescia und „Crema gehen. Von Brescia sey ein Korps über Pallazuolo „längs dem Oglio nach Edolo und dem Tonal, ein zweites „Korps über Bergamo, Lecco, längs dem Comer-See und „der Adda in das Valtelin, und nach Chiavenna zu deta„schiren. Wo man den Feind versammelt finden würde, sey „eine Hauptschlacht zu liefern. Nach diesem Entwurf könne „Tirol ohne Gebirgskrieg auf dem kürzesten Wege befreit „werden.“

Diesem Operazionsplane gemäß wurde General St.

[redacted] Bataillons und einem Detaschement Kavalle-
[redacted] ivision Zoph gleich durch das Brenta-Thal nach
[redacted] ia abgeschickt, um die Verbindung zwischen der
[redacted] Armee und jener in Tirol zu erhalten, und
[redacted] s zu seiner Zeit den Feind im Chiese-Thal

[redacted] varen keine Maßregeln anempfohlen. Es war
[redacted] e von Versammlung der Armee, noch von der
[redacted] obiger Operazionsplan in Ausführung gebracht
[redacted] Vermuthlich glaubte man, die Ankunft der
[redacted] abwarten zu können, die unter Suwarow in
[redacted] ach Italien zogen.
[redacted] passirte Scherer am 24. März den Mincio,
[redacted] Villa Franca mit 20,000 Mann ein La-
[redacted] kere Kolonne unter Moreaus Kommando zog
[redacted] her gegen die obere Etsch; die Division Montri-
[redacted] aus Mantua heraus.
[redacted] r in Italien kein Waffenstillstand aufgekün-
[redacted] ie eigene Sicherheit gebot dem General Kray,
[redacted] jenen Märschen Nachricht erhielt, sogleich alle
[redacted] chen der Etsch, Vicenza und Padua vorrücken
[redacted] n beiden Divisionen Zoph und Ort befahl er,
[redacted] ls möglich nachzufolgen.
[redacted] enische Armee war am 25. Abends auf folgen-
[redacted] heilt:

[redacted] anterie	Kavallerie	
[redacted] 50 M.	702 M.	General Gottesheim bei Pastrengo.
[redacted] 81 —	2,891 —	die Divisionen Kaim und General Hohenzollern bei Verona.
[redacted] 11 M.	3,593 M.	

	Infanterie.	Kavallerie.	
Übertrag	24,511 M.	3,593 M.	
	16,663 —	3,185 —	die Divisionen Frehlich und Mercandin, bei Bevilaqua.
	3,817 —	702 —	General Klenau bei Acqua in der Polesine.
Summe	44,991 M.	7,480 M.	
Dann	10,062 —	4,516 —	die Divisionen Ott und Zoph waren in Marsch.

In Venedig blieb hinlängliche Besatzung. General Klenau bekam Befehl, von Acqua längs der Etsch, über Capri und Villa Bartolomeo, den Feind in die Flanke zu nehmen, wenn er gegen Legnago rücken sollte.

Kray begab sich für seine Person nach Bevilaqua. Sein Vorsatz war, wenn, — wie sich aus der Stellung des Feindes vermuthen ließ, — dessen Angriff auf Verona gerichtet sey, mit den beiden Divisionen Mercandin und Frehlich durch Legnago herauszubrechen, und ihn in die Flanke zu nehmen. Er machte diesen Vorsatz dem Feldmarschall-Lieutenant Kaim, der bei Verona kommandirte, bekannt, und da er bis zu dieser Stunde noch keine Befehle von Wien hatte, *) so schrieb er an den Hofkriegsrathspräsidenten: „daß es ihm unverant„wortlich scheine, noch länger durch unthätiges Zusammen„halten der Kräfte in Italien dem Feinde Zeit zu lassen, sei„ne Absichten anderwärts auszuführen; daß durch unsere Fort=

*) Man schien nicht zu glauben, daß die Feindseligkeiten in Italien so bald ihren Anfang nehmen würden; weil man dem General Melas, welcher seiner Schwächlichkeit halber das Oberkommando ablehnen wollte, die Erklärung machte, daß er seine Reise zur Armee mit hinlänglicher Muße und Gemächlichkeit bewirthen könne; welches er auch that.

talien des Feindes Hauptplan vereitelt, und er
werden könne, sich aus Tirol und Graubündten
en; daß er den Feind übermorgen den 27. an-
denke, und sich den Vortheil verspreche, ihn
des Mincio zu schlagen."

war die französische Armee am 25. ebenfalls,
Division Montrichard nach Sanguinetto, Sche-
eiden Divisionen des Centrums, Victor und
Verona, — Moreau mit den 3 Divisionen
enier und Serrurier gegen das Gebirge, und
an unsere Grenze vorgerückt.

Vorhaben war, die Posizion bei Pastrengo zu
dann jene von Verona vom linken Etschufer
zu nehmen, wodurch er die Östreicher gezwan-
sen Platz zu verlassen. *)

---

rster Abschnitt.

ng des Feldzugs bis zur Ankunft der Russen
bei der Armee in Italien.

rengo. — Treffen vor Verona. — Treffen bei Leg-
Versammlung der ganzen östreichischen Armee bei
Gefecht zwischen Barona und der Brücke bei Pol-
g der Östreicher über die Etsch. — Streifereien
ls Klenau am Po. — Rekognoszirung der fran-
ellung durch die Östreicher. — Entwurf der Östrei-
anzosen anzugreifen. — Beschreibung der Gegend
n. — Schlacht bei Magnan. — Rückzug des fran-
eres über den Oglio. — Die Östreicher gehen
incio. — Suwarows Ankunft, und Stärke der
er stehenden Heere in Italien.

ah von beiden Seiten kein Schuß, obwohl
nder sehr nahe gegenüberstanden. Allein am
h ehe es ganz Tag wurde, griffen die Fran-

zosen, ohne vorher den Waffenstillstand aufzukündigen oder sonst eine Erklärung zu geben, die noch unvollendeten Schanzen von Pastrengo, Verona, und einige Stunden später auch Legnago, an.

Dem Ungestüme nach zu urtheilen, mit welchem die Franzosen gegen diese beiden festen Plätze anrannten, sollte man vermuthen, daß sie sich wirklich geschmeichelt haben, den einen oder den andern überwältigen zu können.

Wir wollen diese Gefechte in der Ordnung durchgehen, und mit dem bei Pastrengo anfangen.

Es ist schon gesagt worden, daß das Hauptvorhaben der Franzosen war, die Östreicher bei Pastrengo über die Etsch zu werfen; worauf es ihnen freigestanden hätte, entweder einen Angriff auf den Montebaldo und Tirol zu machen, oder über die Etsch zu setzen. Sie wendeten ihre größte Macht an, um sich der Höhen von Pastrengo zu bemächtigen. Was ihnen dort sehr zu Statten kam, war, daß die Östreicher von Bardolino am Gardasee an, längs der im Frieden von Campo Formio bestimmten trocknen Grenze über Pallazuolo bis Bussolengo an die Etsch einen Kordon gezogen hatten, welcher ihnen viele Truppen raubte, die sie in der Stellung besser hätten verwenden können.

Am 26. März um drei Uhr früh, also noch ganz in der Dunkelheit, drang Moreau mit den drei Divisionen Serrurier, Delmas und Grenier auf der Straße von Peschiera und Castelnuovo durch diese Reihe von Posten hindurch, welche sogleich getrennt und in Unordnung gebracht wurden. Oberst Leczeny sammelte die vom rechten Flügel auf der Höhe von Calmasin. Die von Sonna und Pallazuolo vereinigten sich bei Bussolengo, und zogen sich von dort gegen Pastrengo; ehe sie aber auf dem weiten Umweg dort anlangten, hatten die französischen Divisionen Delmas und Serrurier schon einige unvollendete Schanzen in der Mitte der Stellung erobert. Feldmarschall-Lieutenant Kaim hatte des Tags vorher.

ind mit Macht gegen Pastrengo rücken sah, 3
chröder mit einer Kavallerie-Batterie zur Ver-
geschickt. Davon war eben das erste angekom-
auf der Stelle den Feind mit gefälltem Bajon-
ückwarf, und dadurch den Regimentern Jordis
Zeit und Gelegenheit verschaffte, sich in den
der fest zu setzen, und die zurückgedrückten Vor-
zu ziehen. Da diese aber in kleinen Massen an-
ich immer den Weg ins Lager mit den Waffen
bahnen mußten, so entstand dadurch ein sehr
Gefecht, wo Mann gegen Mann sich mit dem
nschlug. Sieben Stunden focht man auf beiden
er größten Erbitterung. Während dieser Zeit
Division Serrurier an dem Garda-See hinauf-
Obersten Leczeny genöthigt, sich von den Höhen
ins Etsch-Thal hineinzuwerfen, und den linken
tellung ganz umgangen.

ht von den Brücken abgeschnitten zu werden,
efehl zum Rückzug ertheilt. Dieser geschah noch
Ordnung; weil der vor der Stellung durch die
hte in Unordnung gerathene Feind nur langsam
ine Brücke wurde gleich abgebrochen; die andere
en, weil noch einige Kompagnien von Schröder,
ug bildeten, mit dem andringenden Feinde im
ffen waren. Als diese näher kamen, so war es,
ftigen Kanonen- und Musketenfeuers des Fein-
hr möglich, die Brücke abzubrechen; man mußte
e überlassen, welcher, als die Regimenter auf
on Ambrogio und San Pietro sich wieder setzten,
und Verstärkungen gegen Verona abschickte.
itz besetzte die Schlucht bei Barona, um den
Verona von dieser Seite zu decken.

rlust der Östreicher bei Pastrengo bestand aus:

641 Todten,
1,379 Verwundeten,
1,516 Gefangenen,

In allem 3,536 Mann.

Sie hatten keine Gefangenen gemacht; aber nach der Hartnäckigkeit zu urtheilen, mit welcher man dort focht, mag der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten dem der Östreicher ziemlich gleich gewesen seyn. — [3])

Wie bekannt, waren am 15. März schon die beiden Divisionen Kaim und Hohenzollern bei Verona versammelt. Sobald Feldmarschall-Lieutenant Kaim die Franzosen gegen Verona anrücken sah, theilte er, nachdem er das Regiment Schröder, mit einer Kavallerie-Batterie, nach Pastrengo abgeschickt hatte, seine Truppen auf folgende Weise ein:

Mit 2 Kompagnien Jäger, 1 Bataillon Klebeck, 2 Bataillons Fürstenberg, und 6 Zügen Husaren besetzte er die Posten Tomba und Tombetta, Sta. Lucia, San Massimo, Croce bianca und Chievo, welche alle in einem Halbkreise auf eine kleine halbe Stunde Entfernung vor Verona liegen. Ihnen zur Unterstützung stellte er das Grenadier-Bataillon Persch mit 1 Eskadron Husaren auf dem Glacis vor der Porta nuova, 1 Bataillon vom 48. Infanterieregiment mit 1 Eskadron mehr rechts seitwärts auf. 2 Bataillons Mitrovsky, 1 Bataillon vom 48. Regiment und 6 Eskadrons Levenehr hielten hinter den Wällen der Stadt an der Porta nuova. 2 Bataillons Gyulai, 1 Bataillon Stenz Grenadiere, 5 Eskadrons Karaczay waren an der Porta San Zeno im Rückhalt.

Wie überall, so auch hier, griffen die Franzosen, ohne den Waffenstillstand aufzukündigen, vor Tagesanbruch an. Mit ganzer Macht fielen die zwei Divisionen Hatry und Victor, welche Scherer selbst anführte, über die zwei Posten Sta. Lucia auf der Straße von Villa Franca, und San Massimo nördlich derselben her, während sie die

cheinangriffe beschäftigten. Diese beiden Posten einigen beisammen stehenden Casinen. General er den Posten von Sta. Lucia vertheidigte, det. General Minkwitz eilte mit dem Grena- Persch zur Unterstützung vor, und übernahm ung dieses Postens.

von Verona aus, als es Tag wurde, daß der nze Macht gegen diese beide Posten in Bewe- nd bald war der Posten von Sta. Lucia, so vertheidigt wurde, in seinen Händen. General e dort verwundet; seine Leute wurden troß des erstandes gegen die Porta nuova gedrängt, und i Tomba stehende Bataillon Klebeck und 1 Es- n von Verona getrennt.

aubte, er würde sich am besten vertheidigen, de am meisten Schaden zufügen können, wenn Stadt hinaus entgegen ginge. Auch glaubte n Augenblick mehr säumen zu dürfen, den noch Posten Hilfe zuzuführen, und den Posten Sta. u nehmen, ehe der Feind sich dort vollkommen e. Er gab daher Befehl zum Ausrücken. Ge- llern eilte mit den Brigaden Döller und Mor- nuova hinaus, in der Richtung zwischen ucia, griff den Feind mit dem Regiment Lewe- lanke an, und warf ihn auf eine beträchtliche , während das Regiment Mitrovsky den Posten ist angriff. Man verschaffte dadurch den Truppen ft, welche, vereinigt mit den beiden Brigaden, e machten, dem Feinde den Posten von Sta. u entreißen. Diese Versuche liefen zwar alle allein die Franzosen wurden doch dadurch ver- weitere Fortschritte zu machen, und Hilfe gegen zu schicken, wo das Treffen am stärksten wü- atte sich selbst mit den bei Porta San Zeno auf-

gestellten Truppen dahin begeben, und sieben Stürme der Franzosen abgewiesen. Alle ihre Anstrengungen scheiterten dort. Das Gefecht dauerte volle achtzehn Stunden, bis um zehn Uhr die Nacht beiden Theilen Stillstand gebot. Feldmarschall-Lieutenant Kaim erhielt bei San Massimo eine Wunde. Die Franzosen zogen sich auf eine beträchtliche Strecke hinter San Massimo und Sta. Lucia, und am 27. in die Linie von Dossobon und Ca di David zurück. Moreau blieb bei Pastrengo stehen.

Scherer nahm sein Hauptquartier in Villa Franca. Ungeachtet die Franzosen Meister der Brücke bei Pol waren, ließen sie nur zwei Bataillons mit einigen Kavallerie-Abtheilungen auf dem linken Etsch-Ufer. Die Division Serrurier beobachtete das Etsch-Thal und den Montebaldo.

General Victor verlangte bei Verona einen Waffenstillstand von vierundzwanzig Stunden, um die Todten zu beerdigen, welcher auf zwölf Stunden zugestanden wurde.

Der Verlust der Östreicher bei Verona bestand in:

	240 Todten,
	1,296 Verwundeten,
	1,063 Vermißten,
Summa	2,599 Mann.

Sie eroberten von den Franzosen eine Kanone, machten 3 Brigadechefs, 43 Offiziere und 270 Mann gefangen. *)

In Legnago erwartete die Garnison, welche Tags vorher auf 5 Bataillons verstärkt wurde, den Feind hinter den Wällen, und an dem Kanal Busco. Zweimal wagte die

*) Der Verlust der Östreicher wird hier nach den eingereichten Listen angegeben. Von dem ihrer Gegner können nur die in Gefangenschaft Gerathenen mit Bestimmtheit angeführt werden; da über die Todten und Verwundeten, außer den wenig verläßlichen in öffentlichen Blättern, keine offiziellen Angaben vorhanden sind.

ivision Montrichard, jene zu erstürmen; am
hr Angriff von der Seite von Anghiari; frucht-
sehr viele Franzosen, und deckten den Boden
ls sie einzusehen anfingen, daß sie nichts gegen
Festung auszurichten vermöchten, begnügten
ben zu beschießen.

die Mannschaft im Lager von Bevilaqua sich
n erholt, und dort abgekocht hatte, brach Kray
Divisionen Frehlich und Mercandin nach Le-
ie Letztere ließ er außer dem Kanonenschuß hin-
lten; mit der Ersten defilirte er über die Brücke.
aus dieser Division drei Kolonnen; die stärkste
aße nach San Pietro ein, wo das Centrum
ar; Oberst Schustekh von Nauendorf Husaren,
heinwald von Wartensleben Infanterie waren
Oberst Abfaltern unterstützte sie mit dem Na-
iment, 2 Grenadier-Bataillons, und 2 Es-

rst Nied führte die zweite Kolonne, die aus
es Lattermannischen Regiments bestand, gegen
Sommariva führte den Angriff mit der dritten
n von Anghiari; zwei Batterien, und anfangs
er Festung, unterstützten diesen Angriff. Der
s rückte der mittlern Kolonne geschlossen nach.
hr Nachmittags begann der Kampf.

lere Kolonne fand bei dem Angriff gegen San
ur in dem mit vielen Graben durchschnittenen
oßes Hinderniß, sondern mußte in ihrem Vor-
n allen Seiten kreuzende Feuer des Feindes
elcher alle nahe gelegenen Häuser und Gebüsche
Diese wurden zuerst von den in kleine Abthei-
östen Bataillons Wartensleben und 3 Kom-
sby angegriffen, und erobert. Sobald dadurch
er Kolonne gesichert waren, drang diese ge-

schlossen auf der Straße vor, brach mit dem Bajonnet in die feindliche Infanterie ein, versprengte diese, und eroberte 5 Kanonen. Nun zog Montrichard bei San Pietro seine Detaschirungen von beiden Flügeln zusammen. Ein sehr breiter Graben, durch Geschütz- und Musketenfeuer vertheidigt, sicherte seine Fronte; allein die zweite Kolonne setzte unaufgehalten hinüber, umging des Feindes Stellung, und drang von der Seite in die Häuser von San Pietro. Viele Franzosen wurden dort niedergemacht, wieder 3 Kanonen erobert; indessen auch die mittlere Kolonne durch den Graben setzte, und den Feind völlig in die Flucht schlug. Der sehr durchschnittene Boden, und die eintretende Nacht begünstigten der Franzosen Rückzug. Oberst Sommariva verjagte die Feinde aus Anghiari, die sich Anfangs hinter den Menago, dann auf der Straße gegen Mantua nach Torre zurückzogen. Montrichard schloß sich am 27. mit seiner übel zugerichteten Division, durch einen Seitenmarsch nach Isola della Scala, näher an Scherer. Die Division Frehlich bezog zwischen Anghiari und Cerea ein Lager. Die Vorposten wurden bis Sanguinetto vorgeschoben.

Die Franzosen verloren in diesem Gefechte 9 Kanonen, 5 Haubitzen, 32 Munitionskarren, 511 Gefangene. Der Ort San Pietro lag voll von Todten und Verwundeten, die sich auf 2,000 Mann beliefen. Unter den Erstern war ihr General Devin; General Servan war verwundet.

Der Verlust der Östreicher bestand in 81 Todten, 586 Verwundeten, 72 Gefangenen. Unter den Erstern befand sich der Oberstlieutenant Graf Mercandin, der an der Spitze seiner Grenadiere fiel. —

Ohne über die bei diesen Gefechten sowohl von den Östreichern als Franzosen gemachten Bewegungen ein Urtheil zu fällen, wird jedem die verwickelte Lage, in welcher sich der Feldmarschall-Lieutenant Kray befand, von selbst auffallen; da er, ohne zum Oberfeldherrn berufen worden zu

ne die einem solchem gebührenden Vollmachten
ch sich zu einem solchen Schlag nicht vorbereiten,
die ganze östreichische Macht zur gehörigen Zeit
rufen konnte. Wären die noch rückwärts im
fenen Divisionen Ott und Zoph am Tage der
nwärtig gewesen, so ist kein Zweifel, daß diese
cher viel günstiger ausgefallen wäre. Auf drr
begriff man nicht, warum Kray, welcher
er Feind war, seine Kräfte so sehr versplitterte;
warum Scherer, nach seinem Vortheil bei
icht die Etsch passirte, um die Stellung bei
anke und Rücken zu nehmen. — 4)

Kray, welcher Nachrichten von dem Gefechte
dem Verluste der Stellung bei Pastrengo und
Pol erhielt, und glauben mußte, die Fran-
am 27. dort den Angriff wieder erneuern, gab
Vorsatz, längs dem rechten Ufer der Etsch dem
Flanke zu fallen, auf, zog den sichern Weg
er jenem kürzern vor, und marschirte in der
r Division Mercandin, welche noch nicht ins
men war, nach San Michele bei Verona,
e Division Frehlich folgte ihr am 27. nach. Die
Verona und Legnago wurde durch 3 Eskadrons
achtet. Die Division Hohenzollern blieb in und
ehen; die Division Kaim aber wurde auf das
übergezogen, und gegen Barona aufgestellt,
Elsnitz mit den von Pastrengo herüber gekom-
en Posto gefaßt hatte. — Zwei Tage später
vision Zoph, 4,683 Mann stark, ins Lager
ein.

Bassano nach Tirol abgeschickte General St.
den Befehl, aus dem Etsch-Thal, und über den
orzurücken, um die Kommunikazion mit Tirol,
gehemmt war, herzustellen. Ehe aber dieser

kommen konnte, befahl am 29. General Kray dem General Elsnitz, welchen er mit 3 Bataillons Klebeck und 4 Eskadrons Karaczay verstärkt hatte, die auf dem linken Ufer postirten Franzosen zu vertreiben. Allein es ereigneten sich an diesem Tage so viele Irrungen und Mißverständnisse, daß man die Truppen nicht zusammenbringen konnte, und der Angriff unterblieb. Indessen hatten die Franzosen doch mehrere Bewegungen bei uns bemerkt, den Posten an der Brücke verstärkt, einen Brückenkopf zu bauen angefangen, und Scherer, — welcher nun sein erstes Vorhaben, sich mit Lecourbe und Dessolles in Tirol zu vereinigen, um so mehr aufgeben zu müssen glaubte, weil der General Bellegarde Ersteren zwang, sich von Nauders nach Finstermünz und Martinsbrück zurückzuziehen, den General Dessoles aber von Mals und Glurns gegen Sta. Maria und in das Engadein zurück drückte, — wollte darum den Angriffskrieg dennoch nicht aufgeben, und beschloß, zwischen Verona und Legnago über die Etsch zu gehen. Er zog sich daher mit seiner Armee näher gegen Isola della Scala; nur die Division Serrurier ließ er auf den Höhen von Pastrengo zurück, welche durch ihre Stellung auf beiden Ufern der Etsch jede Verbindung mit Tirol sperrte. Dieser Augenblick schien dem General Kray günstig, die von der Armee getrennte Division aufzuheben, und sich so für den Verlust von Pastrengo zu rächen.

Was diesen Umstand noch mehr begünstigte, war, daß, während sich Scherer (einige kleine Scharmützel vor Verona abgerechnet) mit der Hauptarmee ruhig verhielt', Serrurier am 30. gegen zehn Uhr selbst mit einem großen Theile seiner Division gegen Barona vorrückte, die Vorposten des General Elsnitz zurück drängte, und eine Kolonne ins Gebirge absandte, die Stellung bei Barona zu umgehen. Kray brach mit 7 Bataillons und 4 Eskadrons von der Division Frehlich nach Barona auf, und rückte ihm von dort mit 14 Bataillons und 4 Eskadrons in drei Kolonnen entgegen.

n wurden nach einem kurzen Gefecht geworfen,
e Brücke von Pol verfolgt. Hier wurde die
rtnäckiger; das Kartätschenfeuer vom jenseitigen
ftig; aber nichts konnte den Muth der beiden
taillons Weber und Fiquelmont aufhalten; sie
noch nicht vollendeten Brückenkopf, und eilten
ücke, welche, da Alles sich hindrängte, und in
einige Stricke abgehauen wurden, abriß. Da-
viele Franzosen in der Etsch zu Grunde; 1,100
abgeschnitten und gefangen, worunter 4 Ba-
und 73 Offiziere waren.
eicher verloren an Todten und Verwundeten 390

r, welcher der Gefahr, mit seinem Korps ganz
n werden, glücklich entronnen war, zog sich,
efecht, und dadurch, daß der General Hohen-
mit 2 Bataillons und einigen Eskadrons Hu-
olengo angekommen war, aufmerksam gemacht,
von der Etsch weg nach Peschiera. Dadurch
e Kommunikazion mit Tirol wieder offen. Der
dete General St. Julien rückte, nachdem er
n Botzen zurückgelassen, mit seinem Korps über
Höhen von Calmasin vor.
zog nun auch die Division Serrurier an sich,
Besatzung in Peschiera zurück ließ. Drei Divi-
n an die Etsch vor, gegenüber von Albaredo;
machte Front gegen Legnago, und die zwei
atry und Montrichard unter Moreau standen
n, um diese Operazion gegen Verona zu decken.
ückte auf die davon erhaltene Nachricht das Re-
von 3 Bataillons nach Albaredo, um dort die
eidigen, und beschloß, nun selbst mit der gan-
Verona über den Fluß zu setzen. Er ließ den
Julien bei Castel nuovo vorrücken, mit dem

Befehl, Peschiera von dieser Seite zu berennen. Die östreichische Flotille auf dem Garda-See faßte bei Lacise Posto. Den General Hohenzollern schickte er mit seiner Division gegen Sonna ab. Die drei Divisionen Zoph, Kaim und Mercandin bezogen am 2. April das Lager bei Verona; der linke Flügel stützte sich bei Tomba an die Etsch, der rechte an Santa Lucia.

Während dieser Vorrückung überfiel der Major Fulda mit 3 Eskadrons vom fünften Husarenregiment ein französisches Detaschement bei Villa Franca, machte 29 Offiziers und 500 Mann kriegsgefangen, eroberte 2 Kanonen und 9 Munizionskarren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Schreiben vom General Scherer aufgefangen, welches die schleunige Abführung der bei Peschiera gestandenen französischen Pontons nach Isola Porcarizza gebot, und so die Absichten dieses Generals noch mehr aufklärte. —

Während sich dieß Alles an der obern Etsch zutrug, hatte General Klenau in der Polesine den kleinen Krieg sehr glücklich geführt. Schon am 29. März traf er auf dem Po bei Polissela auf 4 feindliche Kanonierschaluppen, die er in den Grund bohren ließ, und wobei er zwei Sechzehnpfünder und vier Achtpfünder eroberte. Da die Einwohner am untern Po bei Ariano sich sehr deutlich gegen die Franzosen erklärt hatten, so schickte er den Oberst Oreskovich mit 4 Kompagnien und etwas Kavallerie über den Po, welcher 2 französische Kanonierschaluppen, und in Ariano die Besatzung von 60 Mann gefangen nahm.

Klenau selbst streifte den Po aufwärts gegen Ostiglia. Bei Ponte di lago scuro ließ er ein feindliches Schiff leck schießen; ein anderes von 2 Kanonen wurde ans Ufer herüber gezogen; die übrigen Schiffe versenkte die französische Besatzung selbst, und flüchtete sich nach Ferrara. Auf diese Art war die ganze französische Flotille zu Grunde gerichtet. Klenau

uf seine Truppen, und stellte sich am Castagnaro
des Feindes auf. —

r nun beschlossen hatte, den Feind selbst anzu-
hn dadurch von der Etsch zu entfernen, schickte
nehrere Offiziers vom Generalstabe mit kleinen
aus, theils um über die wahre Stellung des
man nicht sehen konnte, sondern nur nach den
r Kundschafter beurtheilte, Aufschlüsse zu be-
ls um die besten Wege kennen zu lernen, wel-
e zu führten. Man fand die feindlichen Vor-
o, Scudorlando, Azzan, Pozzo und Ca di
ls man diese zurückgejagt hatte, entdeckte man
, Butapreda und Raldon größere feind-
Eine Eskadron Husaren, welche durch Vill
te, stieß erst bei Mozecane auf feindliche Kaval-
kantonnirte. General Hohenzollern rückte an
äher an Dossobon und die Armee.

achte Rekognoszirung zeigte die Möglichkeit,
Etsch zögernden Feind vom Mincio, vielleicht
ntua, abzuschneiden. Es wurde daher folgen-
twurf gemacht, um die Franzosen am 4. April
nen anzugreifen:

Kolonne
andin von 6 Bat. 1 Jägerkomp. 10 Esk.

Kolonne
n 7 — 1 — 2 —

Kolonne
8 — 1 — 2 —

Kolonne
ich 13 — 1 — 6 —

Kolonne sollte den Weg nach Pozzo nehmen,
r diesem Orte vermutheten rechten Flügel der
ugreifen.

Die II. Kolonne sollte den Weg über Ca di David gegen Magnan und das feindliche Centrum nehmen.

Die III. Kolonne über Dossobon und Castel d'Azzano gegen den feindlichen linken Flügel.

Die IV. Kolonne sollte der II. folgen, und als Reserve dienen. Die II. sollte den Angriff beginnen, und der I. und III. zur Direkzion dienen. Für den Fall eines Unglücks wurde das Lager vor Verona zum Sammelplatze angewiesen. Würde aber der Feind bei Magnan geworfen, so sollte sich die ganze Armee rechts ziehen, die Division Mercandin noch an selbigem Tage bis Isola della Scala vordringen, und ihren rechten Flügel an diesen Ort stützen. Die Division Kaim sollte über Butapreda ebenfalls nach Isola della Scala rücken, den Tartaro passiren, und sich zwischen jenen Ort und Trevenzole stellen; die Division Zoph sich an die Division Kaim anschließen, und sich bis Bagnolo ausdehnen; die Division Frehlich der Division Kaim folgen, und sich hinter Isola della Scala in zwei Treffen lagern. Der General Hohenzollern erhielt den Befehl, mit seiner Division, die aus 11 Bataillons, 6 Jäger-Kompagnien, und 12 Eskadrons bestand, nach Villa Franca zu marschiren, nach Povigliano und Isola alta vorzupussiren, zugleich aber auch die Straße von Mantua zu beobachten.

Von der Garnison von Verona erhielt Oberst Szenasy Befehl, mit 4 Bataillons das rechte Ufer der Etsch bis San Giovanni zu cotoyiren. Um die Straße von Zevio für den Feind unsicher zu machen, wurde auf dem linken Etsch-Ufer eine Batterie aufgeführt, und der Oberst Schustekh erhielt den Auftrag, in der Gegend von Albaredo mit 2 Bataillons und 2 Eskadrons über den Fluß zu setzen, und den Feind in seiner rechten Flanke und im Rücken zu beunruhigen.

Der in Tirol stehende General Vukassevich wurde veranlaßt, gegen Storo vorzurücken, und sich des Postens von Rocca d'Anfo zu bemeistern.

ammte von Verona gegen den Feind ziehende
streicher bestand aus:

38,395 Mann Infanterie,
4,805 „ Kavallerie,

In Allem aus 43,200 M., ohne die Artillerie.
Disposizion wurde den 3. Nachmittags den Ko-
ndanten mitgetheilt, um am 4 in Vollzug ge-
den. Da jedoch gegen Abend bei dem Feldmar-
ant Kray die Besorgniß entstand, daß jene nicht
ätten, die gehörigen Vorbereitungen zu treffen,
den Angriff auf den 5. April.
3. April gegen das französische Lager ausge-
nosżirung machte die Franzosen aufmerksam. Mo-
dem General Scherer aus seinem Hauptquar-
unweit Butapreda, daß er angegriffen zu wer-
, und fragte an, ob er den Angriff in seiner
arten, oder dem Feinde entgegen gehen solle?
ntwortete ihm, daß er dem General Victor be-
seine Division mit denen von Hatry und Mont-
iche Höhe zu bringen, und daß er die andern
n sogleich in Marsch setze, um sich an die drei
ließen. Indessen besorge er, da der Weg vom
ten Flügel am Menago bis auf den linken, wo
, sechs Stunden betrüge, und die Wege im
n wegen der anhaltenden Regen so schlecht wä-
Feind früher sein Vorhaben ausführen könnte. —
der Weg, den Delmas nehmen mußte, um nach
kommen, so schlecht, daß diese Division fünf-
n damit zubrachte. Scherer versammelte am 4.
isions-Generale, Grenier und Delmas ausge-
noch auf dem Marsche waren. Einhellig wurde
en Angriff nicht abzuwarten, sondern dem Fein-
u gehen.

Die Divisionen Victor und Grenier bekamen ihre Richtung gegen San Giovanni, gerade auf Verona zu. Moreau mit den zwey Divisionen Hatry und Montrichard sollte den bei Sonna und Somma compagna vermutheten Feind angreifen, Serrurier auf Villa Franca marschiren, und der nachkommende Delmas sollte sich nach Dossobon ziehen, und die beiden Divisionen Hatry und Montrichard unterstützen. Die ganze Stärke der französischen Armee bestand aus 48,600 Mann. — Am 5. April war im östreichischen und französischen Lager Alles in Bewegung. Man bereitete sich in Beiden zu einer Hauptschlacht, die das Schicksal von Italien entscheiden sollte, und die das Besondere an sich hatte, daß beide Armeen zu gleicher Zeit, und in der nämlichen Absicht gegen einander zogen.

Die Ebene von Verona bis Villa Franca, Magnan und San Giovanni ist ohne Graben, nur dünn mit Bäumen bewachsen, und hie und da mit Weinreben durchflochten, mithin die Aussicht ziemlich frei. Der Boden ist steinig; die Felder und Wege sind mit aus den Feldern herausgeworfenen Steinen in Form einer Mauer eingeschlossen, mit natürlichen Böschungen drei bis vier Schuh hoch, so daß man fast überall darüber reiten kann. Südlich von Magnan und Isola alta aber wird die Fläche merklich niedriger. Es entspringen dort viele kleine Bäche, die in den Tartaro und Menago fließen. Der ganze Boden ist hier mit Wassergraben durchschnitten, deren Ufer eingedämmt und stark verwachsen sind.

Die östreichischen Kolonnen standen gegen zehn Uhr schlagfertig, und traten um diese Stunde den Marsch an.

Die II. Kolonne hatte bereits Ca di David und Magnan, und die erste Pozzo passirt, als sich die gegenseitigen Kolonnen einander erblickten, auf der Stelle deployirten, und ein mörderisches Feuer auf einander anfingen. Selten hat man eine Schlacht aus einer spähenden Stille in einen gräßlicheren Lärmen so plötzlich übergehen sehen.

[redacted] Kaim stieß auf die Spitze der Division
[redacted] schlug sich mit ihr herum, ohne daß etwas ent-
[redacted] Allein die erste Kolonne kam sehr ins Ge-
[redacted] nur daß sie dem Feuer von dem rechten Flü-
[redacted] Centrums ausgesetzt war, so rückten die
[redacted] Divisionen Victor und Grenier von San
[redacted] dieselbe los, und erdrückten sie fast durch ihre
[redacted] Regiment Wartensleben erlitt den ersten
[redacted] ganz geworfen. General Mitrovsky hatte
[redacted] dem Obersten Weidenfeld das Regiment Preiß
[redacted] in der schönsten Ordnung dem Feinde ent-
[redacted] es wurde aber auf beiden Seiten überflügelt,
[redacted] einem großen Verluste das Feld räumen,
[redacted] nebst vielen Gefangenen verlor. Feld-
[redacted] Mercandin setzte sich an die Spitze des Re-
[redacted], und hieb mehrmals in die verfolgende feind-
[redacted] ein; allein ein heftiges Kartätschenfeuer brach-
[redacted] Regiment in Unordnung; Mercandin wurde
[redacted]. Nun hielt nichts mehr. Alles eilte der
[redacted] zu; der Feind verfolgte so heftig, daß
[redacted] Leute sich sammelten, um Widerstand
[redacted] gleich von dem Schwall mit fortgerissen

[redacted] man im Lager bei Tomba, wo eben Oberst
[redacted] 2 Regimentern Jellachich und Jordis angekom-
[redacted], nach der Anordnung, den linken Flügel der
[redacted] auf dem Wege nach San Giovanni zu be-
[redacted] das 7. Husaren-Regiment dort. An diese
[redacted] nun die Flüchtigen an, und sammelten sich

[redacted] mehr der Stadt Verona sich nähernde Lärm
[redacted] Kray auf den linken Flügel aufmerksam,
[redacted] ihn von der Niederlage der I. Kolonne. Er
[redacted] Oberstlieutenant Weyrother vom Generalstabe

zu der Division Frehlich, die als Reserve auf der Straße hinter Ca di David in Kolonne stand, ließ die drei Regimenter Nadasdy, Reisky, Thurn, und sechs Eskadrons Lobkowitz links aufschwenken, und rückte mit ihnen gerade gegen die Etsch vor. Durch diese Bewegung nahm er die erste Kolonne der verfolgenden zwei Divisionen Victor und Grenier in die linke Flanke. Zu gleicher Zeit brachte der General Roos von der Artilleriereserve zwei Batterien herbei, welche die feindlichen Kolonnen durch ihr lebhaftes Feuer stutzen machten. General Roos wurde hier durch eine Flintenkugel am Kopfe verwundet. Aber nun war ihnen Kray mit den zwei Regimentern Nadasdy und Reisky schon so nahe auf dem Leibe, daß in einigen Minuten Alles handgemein wurde. Die Franzosen, von dem schnellen Wechsel des Glückes wie betäubt, wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten. Oberst Sommariva, mit dem Regimente Lobkowitz, suchte ihnen den Rückweg abzuschneiden. Die Regimenter Wartensleben und Preiß rückten mit dem 7. Husarenregiment und den andern Truppen von Tomba auch wieder vor; so daß die Franzosen dort in ein dreifaches Feuer geriethen, und bald gänzlich versprengt im Feld umher, und der Etsch zuliefen. Sehr Viele wurden dort niedergemacht, bei 3,000 Mann gefangen, 7 Fahnen und 8 Kanonen erobert. Was noch einen großen Theil der Franzosen rettete, war, daß einige ihrer Bataillons San Giovanni besetzt hatten. Obwohl General Chasteller mit den zwei Regimentern Thurn und Jellachich, und General Lattermann mit dem Regimente Nadasdy, dieses Dorf ebenfalls eroberten, so verloren die Östreicher doch einige Zeit dabei, in welcher viele Franzosen entkamen. Aber vergebens versuchten es ihre Generale, sie zum Stehen zu bringen.

Die zweite Kolonne, Division Kaim, schoß sich mit der Division Delmas ein Paar Stunden herum, ohne daß etwas entschieden wurde. Beide waren einander gewachsen, und

[redacted] ſich wechſelſeitig einige Mal angegriffen, und [redacted] ere von der Stelle bringen konnte, ſo beſchränk- [redacted] arauf, einander ſo feſt zu halten, daß Keine [redacted] och rechts gehen, und nach einer andern Seite [redacted] konnte.

[redacted] te Kolonne, die auf dem Wege nach Azzan be- [redacted] ſtieß ſchon bei Scudorlando auf die beiden Di- [redacted] y und Montrichard, welche Moreau anführte. [redacted] wurde auch hier gleich ſehr lebhaft, und obwohl [redacted] der Diviſion Zoph überlegen waren, ſo hatte [redacted] ch ſo vortheilhaft poſtirt, daß jene ihr lange [redacted] nhaben konnten. Hohenzollern hatte indeſſen [redacted] Gottesheim nach Villa Franca abgeſchickt, um [redacted] ach Mantua zu beobachten; während General [redacted] feindlichen Poſten bei Povegliano vertrieb, der [redacted] Serrurier gehörte, welche eben durch Iſola alta, [redacted] ge gegen Alpo, ihren Zug nahm. Die letzten [redacted] Iſola alta liegen ungefähr ſechshundert Schritte [redacted] aro entfernt, welcher damals viel Waſſer hatte, [redacted] der Brücke paſſirt werden konnte. Längs dem [redacted] ieht ſich ein ſtarker Damm hin; hinter dieſem, [redacted] iten der Brücke, poſtirte General Döller 2 Ba- [redacted] lai mit 2 Kanonen, welche die defilirende feind- [redacted] mit Wirkung beſchoſſen. Zugleich ſchickte er das [redacted] Bataillon verdeckt auf Vigaſio, um die Diviſion [redacted] ch im Rücken anzugreifen. Die franzöſiſche Ko- [redacted] a alta gerieth durch das unerwartete Feuer vom [redacted] n Unordnung. Major Uzhazy vom Generalſtabe [redacted] n günſtigen Augenblick, und ſprengte mit einer [redacted] raczay ins Dorf, welche viele Franzoſen zu- [redacted] 6 Kanonen und einige Karren eroberte, die [redacted] Sicherheit zu bringen ſuchte. Dieſes Zurückfüh- [redacted] nen, von mehreren Reitern begleitet, erregte [redacted] ter dem Damm, aufgeſtellten Bataillons einen

plötzlichen Schrecken. Serrurier ließ einige Bataillons in Eile aufschwenken, und gegen den Damm rücken. Nach einer Decharge verließen die sonst so braven Ungern den Damm; vergebens bemühte sich Ujhazy, seine Landsleute zum Stehen zu bringen; er fiel, von einer feindlichen Kugel getödtet. Die Franzosen besetzten sogleich die Brücke und den Damm. Das nach Vigasio abgeschickte Bataillon Banater war dadurch abgeschnitten, und von allen Seiten umringt. Nur Wenige entgingen dem Tode oder der Gefangenschaft.

Bevor sich dieses Alles bei Isola alta zutrug, ließ Hohenzollern, um der III. Kolonne Luft zu machen, durch den General St. Julien Alpo angreifen; welchen Ort Moreau bereits hatte besetzen lassen, und der jetzt standhaft vertheidigt wurde.

Die III. Kolonne, im ungleichen Kampfe begriffen, fing endlich an, zu weichen, und Scudorlando zu verlassen; nur 1 Bataillon Klebeck mit ½ Eskadron Lobkowitz stand in der Richtung gegen Magnan noch unbeweglich, und dem der Division Zoph hart zusetzenden Feinde in der Flanke. Der Oberst Zach vom Generalstabe, der sich eben dort aufhielt, ließ das Bataillon eine Schwenkung machen, vertrieb einige zwischen den zerstreuten Häusern von Scudorlando stehende Posten, und fiel den Franzosen in die rechte Flanke. Kray, der den Rückzug der III. Kolonne ebenfalls wahrnahm, eilte mit dem Grenadierbataillon Persch, 1 Bataillon Mitrovsky und ½ Eskadron Lobkowitz, die Oberst Sommariva selbst anführte, von dem Centrum herbei, und traf beinahe zu gleicher Zeit mit dem Klebeckischen Bataillon auf den Feind, dessen rechter Flügel ganz von Kavallerie entblößt war, und in welchen die Flüchtigen von Scudorlando Unordnung brachten. — Während die Infanterie mit Heftigkeit in diese eindrang, hieb Sommariva mit seinen Reitern ein; viele Franzosen blieben auf dem Platze, und bei 500 Mann wurden gefangen.

ortheil würde den Sieg noch nicht entschieden
Moreau drang unaufhaltsam bis auf eine Stun=
, und Hohenzollern hatte, aus Besorgniß, daß
zwischen ihn und die dritte Kolonne werfen
nf Uhr Nachmittags den General Gottesheim
nca heraus, und sich mit dem ganzen Korps
zurück gezogen. Allein die Truppen des östreich=
Flügels, an welche sich der Oberst Schustekh,
m Regimente Huff und 3 Eskadrons Nauendorf
tsch passirt hatte, anschloß, von den Genera=
, Lattermann, Chasteller, dem Obersten Wei=
Oberstlieutenants Thierry, Prohaska und meh=
fiziers angeführt, verfolgten die in eine große
rathenen Divisionen Grenier und Victor über
Valese. Dort hinter einem Wassergraben mach=
ne, wieder halten zu wollen, und feuerten
n ab; als man ihnen aber keine Zeit ließ,
ln, eilten sie wieder weiter, und ließen 40
en im Stiche. Man verfolgte sie bis Mazza=
lla fontana, machte sehr viele Gefangene,
acht wurde, lagerten sich die Truppen der er=
und einige Bataillons der Division Frehlich
enago. Die Franzosen aber zogen sich bis Iso=
zurück.

diese Niederlage des französischen rechten Flü=
Division Delmas in Flanke und Rücken ge=
e, so befahl Scherer dem General Delmas, den
rechten Flügels zu decken; wodurch Kaim Luft
benfalls vorrückte.

ht machte auch dem Gefechte auf dem franzö=
Flügel ein Ende, und während dieser Zeit er=
von Scherer den Befehl, sich mit seinen zwei
ch Vigasio hinter den Tartaro zurückzuziehen.

Serrurier, der, nachdem Gotttesheim Villa Franca verlassen, diesen Ort besetzt hatte, zog sich nach Mozecane. —

Den 6. früh mit Tagesanbruch rückte der General Elsnitz mit der Spitze der ersten Kolonne in Isola della Scala ein. Die Division Delmas, welche dort die Nacht zubrachte, zog sich hinter den Mollinella-Graben nach Castiglione Mantovano. Der größte Theil der französischen Armee zog sich ebenfalls hinter diesen Graben; nur die Division Serrurier ging nach Goito; die französische Arrieregarde faßte in Roverbella Posto.

Die östreichische Armee besetzte an diesem Tage Isola della Scala, Isola alta, Villa Franca und Vallegio. Alle Orte waren voll französischer Nachzügler und Blessirten, in Isola della Scala ein französisches Spital und ein beträchtliches Magazin. Daselbst wurden einige hundert östreichische Gefangene befreit, welche man im Rathhause eingesperrt vergessen fand. Der französische General Pigeon starb dort an seiner Wunde.

Die Franzosen gaben ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 8,000 Mann an; — 4,500 Mann, worunter 104 Offiziers von verschiedenem Range waren, geriethen in Gefangenschaft der Östreicher, welche am Tage der Schlacht 18 Kanonen, 40 Munizionskarren und 7 Fahnen eroberten.

Ihr Verlust bestand aus:

780 Todten,
3,049 Verwundeten; unter diesen waren die Generale Mercandin, Kovachevich und Roos, wovon die beiden Erstern an ihren Wunden starben;
1,899 Gefangenen,
5,728 Mann in Allem.

Der östreichische General ließ den Feind ruhig abziehen, und schickte ihm nur kleine Detaschements nach, welche seine Bewegungen beobachteten, während die Armee bis den 14. im Lager hinter Villa Franca stehen blieb; außer einem Korps

ns und 3 Eskadrons, welches man bei Valleggio
io sandte, um sich jenseits des Flusses festzu-
ort ein Brückenkopf angelegt wurde.
ge nach der Schlacht schickte Scherer einige
nach Peschiera, welche längs dem Mincio über
der Armee vorbei, ungestraft dahin zogen.
wird sich geneigt finden, den General Kray
er seinen Sieg nicht besser benützte. Ohne
en zu wollen, ist es doch nöthig, den Leser
ern, daß Kray nicht der Oberbefehlshaber der
aß er jedoch den Feind als ein Mann von Muth
ihm als General im Angriffe zuvorkommen
, weil sowohl Melas als Suwarow täglich er-
, diesen in den weitern Operazionen nicht vor-
da er weder ihre Ideen kannte, noch die Be-
sie von höhern Orten mochten erhalten haben.
Zeit war General Vukassevich ins Chiese-Thal
hatte die Brücke bei Storo erstürmt, Rocca
nommen, und durch seinen Marsch nach Idro
ht; während Oberst Strauch über den Tonal
er Ponte di legno ins Thal Camonica ein-

der Schlacht vertrieb General Klenau die Be-
overnolo, und der Oberst Skal, Kommandant
einige französische Posten am Menago, bei
ten Beide über 100 Gefangene machten. Einige
nahm Klenau bei Viglano 3 feindliche Schiffe
euergewehren weg.
pril früh hatten die Franzosen von der Man-
ung den östreichischen Posten aus Governolo
ein Klenau setzte sich dort bald wieder fest, und
Sachetta. Einige Tage nachher schickte er den
ch, welcher mit 3 Eskadrons vom Nauendorfs-
regiment zu ihm gestoßen war, mit einigen

leichten Truppen über den Mincio, welcher bis Pietole und Ceresa streifte. Zugleich schickte er ein Bataillon Kroaten mit einigen Husaren bei Ponte di Lago Scuro über den Po, um 200 eiserne und 15 metallene Kanonen, welche der Feind auf seinem Rückzuge nach Ferrara liegen ließ, über den Po herüber zu bringen. Der Oberst Oreskovich setzte nach Messola über, bemeisterte sich dreier vor Anker liegender Kanonierschaluppen, und machte eine Beute von 13 Kanonen, 17,900 Säcken Salz, und 24 Schiffen.

Das Vordringen des Generals Vukassevich im Chiese-Thale, und die Vermuthung, daß die Östreicher bei Vallegio den Mincio übersetzen würden, bewogen den General Scherer, nachdem er die Besatzung von Mantua mit 6,606 Mann verstärkt hatte, selbst über den Mincio zu gehen, und sich Brescia zu nähern. Seine Armee im Felde, die noch aus 28,000 Streitern bestand, theilte er in vier Divisionen ein. Den General Montrichard schickte er mit einigen aus Piemont angekommenen Bataillons und einem Husarenregimente nach Ferrara. Serrurier deckte den Marsch der französischen Armee über Goito dadurch, daß er sich bei la Volta aufstellte, um die Östreicher zu beobachten.

Auch dießmal noch entging Serrurier der Gefahr, von der Armee abgeschnitten, und gefangen zu werden. Den andern Tag folgte er der Armee, welche am 11. über den Oglio ging, und diesen Fluß vom See Iseo an bis Calcio und Soncino besetzte.

Mittlerweile kam der General der Kavallerie Baron Melas am 9. April bei der östreichischen Armee an, und übernahm das Oberkommando. Zwei Tage später traf der Feldmarschall-Lieutenant Ott mit seiner Division ein. Die Division Mercandin wurde unter die andern eingetheilt, und die Armee noch mit einigen Regimentern aus den rückwärtigen Garnisonen verstärkt.

Den 14. endlich, acht Tage nach der Schlacht, ging

Armee bei Vallegio über den Mincio.
vantgarde, und rückte bis Cavriano vor; hinter
Division Zoph, dann die Division Kaim,
ision Frehlich.
Lager, welches zwischen Campagnola und
ivetto bei Castellaro bezogen wurde, nahm
ph den rechten, die Division Kaim den linken
vision Frehlich bildete die Reserve. Der Oberst
urde mit 2 Bataillons Huff und 1 Eskadron
Ponti detaschirt, um Peschiera auf dem rech-
Mincio einzuschließen.
Elsnitz blieb mit 11 Bataillons und 8 Eskadrons
a stehen, um die Garnison zu beobachten.
. eine Stellung bei Marmirolo bezogen, und
über den Molinella-Graben bis Ronco Ferrato
.
ohenzollern ging mit seiner Division bei Goito
io, und diese bildete von nun an ein abgeson-

April rückte Ott mit seiner Avantgarde bis
ro vor, und setzte sich längs dem Chiese mit dem
sevich in Verbindung, welcher dadurch mit der
t war. General Hohenzollern marschirte zu
der Castelluchio bis Marcaria an den Oglio.
Stellung befand sich die östreichische Armee,
rschall Graf Alexander Suwarow-Rim-
hauptquartiere zu Vallegio ankam, und
ndo über die Armee in Italien übernahm, die
enen Verstärkungen, das Korps des Generals
tbegriffen, aus 50,683 Mann bestand, zu
gen Tagen noch 20,000 Russen stoßen sollten.
zösische Armee am Oglio war, wie gesagt,
28,000 Mann. 18,000 Mann Verstärkungs-

truppen wurden in Piemont gesammelt, und waren noch mehrere Märsche von Ersteren entfernt. —

Zweiter Abschnitt.

Ankunft und Stärke der russischen Hilfstruppen. — Feldmarschall Suwarow setzt sich mit der vereinigten Armee in Bewegung. — Angriff auf Brescia. — Rückzug der französischen Armee hinter die Adda. — Feldzeugmeister Kray erhält das Kommando über die zur Belagerung und Blockade von Mantua bestimmten Truppen. — Stellung der Franzosen an der Adda. — Marsch der Verbündeten an die Adda. — Übergang der Östreicher bei Trezzo. — Treffen bei Vaprio und Pozzo. — Serrurier wird mit einem Theil seiner Division gefangen. — Rückzug der Franzosen. — Marsch der Armee nach Mailand. — Märsche der Östreicher und Russen. — Belagerung von Peschiera. — Einnahme der Stadt Tortona. — Gefecht bei Mugarone. — Begebenheiten im Graubündtner Lande. — Rückzug des Prinzen Rohan. — Gefecht bei Taverne. — Eroberung Graubündtens und eines Theils der Schweiz. — Lage des französischen Generals Moreau in Italien. — Gefecht in der Ebene von Marengo. — Die Verbündeten setzen über den Po. — Moreau zieht sich zurück. — Die Östreicher besetzen Ceva. — Marsch der Armee nach Turin. — Moreaus Rückzug in die Riviera. — Einnahme der Stadt Turin. — Suwarow läßt Moreau in den Gebirgen verfolgen. — Unternehmung im Thale von Chiffon gegen Fenestrelles. — Unternehmung auf Pignerol. — Belagerung der Citadelle von Mailand. — Einnahme von Ferrara und Ravenna. — Marsch des Bellegardischen Korps nach Italien. — Gefecht bei Dazio. — General Haddik vertreibt die Franzosen vom Gotthardsberge. — Gefecht bei Wasen und an der Teufelsbrücke. — Anstalten des Generals Haddik, in das Walliser Land einzudringen. — Übersicht der Stellung der östreichischen und russischen Truppen, und ihrer Stärke in Italien. — Unternehmungen des Feldmarschall-Lieutenants Ott auf dem rechten Po-Ufer. — Er läßt Pontremoli und einige

r in den Apenninen besetzen. — Der Posten zu wird durch die Franzosen vertrieben. — Gefecht Val di Tarro. — Suwarow bricht mit der Armee auf. — Macdonalds Aufbruch aus Toscana. — Modena. — Gefecht am Sommagio. — Suwarow em Marsch an der Bormida aufgehalten. — Ope- des Generals Moreau. — Marsch des Feldmar- arow gegen Piacenza. — Macdonalds Marsch gegen - Die Franzosen suchen Otts Lager bei Montaldo n. — Rückzug des Generals Ott über die Trebbia one. — Suwarow vereinigt sich mit der Division effen am Tidone. — Ein Theil der französischen über den Tidone zurückgeschlagen. — Schlacht an am 18. Juni. — Die Franzosen werden gezwungen, rebbia zu gehen. — Nachtgefechte an der Trebbia. an der Trebbia am 19. Juni. — Treffen zwischen und Scrivia. — Marsch des Feldmarschalls Suwa- Orba. — Gefecht an der Secchia. — Macdonalds r die Appenninen. — Kapitulazion von Bologna. g des Forts St. Urbano. — Belagerung von Turin. —

en in dem vorigen Abschnitte gesehen, wie die Truppen in Oberitalien, theils durch ihre Ta- ils durch schnelle Benutzung glücklicher Zufälle, Gefahr loswickelten, worin sie die Überlegen- es, sowohl als das Überraschende seines Angriffs, wo ihre eigenen Kräfte noch zerstreut waren, n. Wir verließen sie am Ende dieser Katastrophe eits des Mincio, einem Feinde gegenüber, der n Punkte ihnen entgegen zu setzen wagte, und m mehr als die Hälfte überlegen waren, — herren angeführt, zu welchen beiden der östreich- größte Zutrauen hegte, und endlich in der Er- ansehnlichen Verstärkung russischer Hilfstruppen. r italienischen Armee bestimmten russischen Hilfs- en, als sie am 11. Dezember 1798 in der Olmütz von Seiner Majestät dem östreichischen

Kaiser gemustert wurden, auf 22,612 Mann angegeben. Es waren ein Grenadier=, 7 Musketier=, 2 Jäger= und 6 Kosaken=Regimenter, nebst 4 zusammengesetzten Grenadier=Bataillons, und 2 Artillerie=Kompagnien. Der General der Infanterie Rosenberg traf am 14. April mit 1 Jäger=, 5 Musketier=, 4 Kosaken=Regimentern, und 1 Grenadier=Bataillon, ungefähr 14,000 Mann Fußvolk, 2,500 Pferden, in Verona ein, wo diese Truppen einige Tage ausruhten. Während dieser Tage ließ Feldmarschall Suwarow Übungen des Angriffs mit dem Bajonnette im östreichischen Lager vornehmen, wozu mehrere russische Offiziers die Anweisung geben sollten. Diese Anordnungen befremdeten die östreichischen Soldaten um so mehr, da sie dabei nichts Neues, nichts Besseres lernten, als was sie vorher in der Wirklichkeit mit so gutem Erfolg auszuüben Gelegenheit hatten. Auch wunderten sie sich nicht wenig über die unbescheidene Anmaßung, daß Leute, die so viele hundert Meilen weit herkamen, ihnen lehren wollten, gegen einen Feind zu fechten, den sie nur dem Namen nach kannten.

Während auf diese Weise im Lager exerzirt wurde, hatte General Hohenzollern seine Vorposten längs dem Oglio bis Pontevico vorgeschoben, und that dem Feinde durch verschiedene glücklich ausgeführte Unternehmungen Abbruch. Bei Casal maggiore fielen ihm 36 Pontonswagen und 185 Gefangene in die Hände. Mirandola wurde von 45 Husaren von Nauendorf überfallen, welche dort 253 Gefangene und 2 Kanonen nahmen. Bei Castel nuovo di Morbasco ließen die Franzosen 11 beladene Schiffe und 14 Schiffskanonen im Stich. Am 16. April wurde der Posten Sermione am Garda=See durch die östreichische Flotille weggenommen.

Am 17. April ging der General Ott mit der Avantgarde über den Chiese, und am 19. brach Suwarow mit der Armee auf, und marschirte in drei Kolonnen an diesen Fluß.

ückende Stand der vereinigten Truppen war
55,600 Östreicher,
17,000 Russen;

52,600 Mann; worunter bei 6 bis 7,000
. *)

e Kolonne bestand aus der Division Zoph. Sie
chtung über Lonato nach Ponte di San Marco.
olonne, Division Frehlich, ging über Castel-
donna di Scoperto nach Calcinato. Die dritte
ivision Kaim, an welche sich die Russen an-
über Castiglione delle Stiviere nach Monte
kampirte überall in zwei Treffen. Ott ging an
mit der Avantgarde nach Castenedolo. Hohen-
über den Oglio, marschirte über Bozzolo hinaus,
Lager zwischen San Maurizio und Ca di corti.
h erhielt Befehl, durch die Val Trompia sich
hern, und Klenau, mit ein Paar Bataillons
o im Ferrarischen und Modenesischen zu streifen,
eindlichen Magazine zu bemächtigen, und Lie-
utreiben.

abermals ein Tag gerastet worden, brach in
20. auf den 21. Ott mit der Avantgarde gegen
f. Die Division Zoph erhielt Befehl, die Er-
stützen, und ebenfalls gegen Brescia zu mar-
der Feind diese Stadt nicht geräumt hätte, dort
ben; im Gegentheil aber, über Roncadella und

ee war in Divisionen getheilt, und jeder derselben,
Bataillons-Kanonen, eine halbe reitende und eine
isions-Batterie zugegeben. Auch bekam jede Division
nen Generalstab und eine Pionniers-Kompagnie, so
nen selbstständigen Körper für sich ausmachte; unge-
dieselbe Art, wie in dem Feldzuge vom Jahre 1809
korps.

Torbole sich gegen Chiari zu wenden. Zu gleicher Zeit erhielt Frehlich Befehl, den Chiese bei Calcinato zu übersetzen, und über San Zeno und Torbole nach Chiari zu marschiren, — die Division Kaim bei Monte chiaro über die steinerne, die Russen über die hölzerne Brücke zu gehen, Erstere ihren Zug über Castenedolo, San Zeno und Torbole, Letztere über Ostaria und Logorato, nach Chiari zu nehmen. Die von anhaltendem nassen Wetter ganz zu Grunde gerichteten Wege, und die Kreuzungen mehrerer Kolonnen erschwerten diesen ohnehin sehr langen Marsch, auf welchem die russische Kolonne ganz ihre Direkzion verfehlte, dermaßen, daß Melas gegen den Willen des Feldmarschalls sich gezwungen sah, Abends am Flusse Mela die Kolonne halten und ausruhen zu lassen. *)

Während dieses langen, durch viele Unordnung noch verzögerten Marsches, kam Ott auf der Seite von Castenedolo und Sta. Eufemia, Vukassevich auf der entgegengesetzten Seite vom Gebirge her, vor Brescia an. Kray, dem die ganze Unternehmung auf Brescia aufgetragen wurde, ließ den Kommandanten, General Bouzet, auffordern, und, als

*) Der Feldmarschall Suwarow war darüber so aufgebracht, daß er an Melas folgenden Befehl schrieb: „Ich höre, daß man sich beklagt, daß die Infanterie nasse Füße bekommen. So war das Wetter des Tags. Der Marsch ist gewesen zum Dienst des großmächtigsten Kaisers. Einem Frauenzimmer, einem Petit maitre, einem Faullenzer gehören trockene Tage. Der Großsprecher wider den hohen Dienst, als ein Egoist, wird hinfüro das Kommando verlieren. Ohne den mindesten Zeitverlust müssen die Operazionen schnell vorgenommen werden, um den Feind niemals sich rekolligiren zu lassen. Wer schwach an Gesundheit ist, der kann zurückbleiben. Italien soll von dem Joche der ungläubigen Franzosen befreit werden. Ein jeder rechtschaffene Offizier soll sich dazu opfern. Die sogenannten Räsonneurs können bei keiner Armee gelitten werden. Augenmaß, Geschwindigkeit und Nachdruck! Das ist genug für dießmal."

ntwort ertheilte, die Stadt beschießen. Nach
von anderthalb Stunden zog sich die Garnison
delle zurück, und die Bürger öffneten die Thore.
adelle von Brescia hat gegen die Stadtseite eine
vei halbe Bastions, mit trocknem Graben und
. Letzteres ist ohne Retranschement; die Spitze
Bastions hat keine Seitenvertheidigung; so wie
acen und Graben. Kray hatte von Suwarow
n die Aufforderung nicht angenommen würde,
rmen, und alles über die Klinge springen zu
gte: „dieß müsse geschehen; denn wenn man
hrenvolle Kapitulazionen zugestände, so würde
Blockhaus halten, und man dadurch Zeit und
rlieren." Die zum Sturm der Bastions mit
betriebenen Anstalten thaten eine gute Wirkung.
Nachmittags ergab sich die 1,120 Mann starke
egsgefangen. Man fand 40 Kanonen, 18 Stück
und 480 Zentner Pulver.

vision Ott rückte noch denselben Tag bis Ospita-
m 22. setzte die Armee ihren am Mela-Bach
n Marsch bis an den Oglio fort. Die Brigade
narschirte auf dem Wege gegen Lovere; die Di-
tirte sich auf den rechten Flügel bei Pallazzolo;
Hilfskorps war hinter der Mitte bei Cozaglio;
oph nahm ihr Lager links gegenüber von Ponte
Divisionen Kaim und Frehlich rückten ins zweite
Feldmarschall nahm sein Quartier in Chiari.
, welcher Ort zur Hälfte auf dem rechten, zur
n linken Ufer des Oglio liegt, wurden einige
illons, die aus Zufall dahin kamen, von den
n und Gärten versteckten Franzosen mit einem
hrfeuer empfangen, welches durch eine Kano-
eitigen Ufer unterstützt wurde. Die russischen
ine Pionnierkompagnie der Östreicher, griffen

das Dorf so lebhaft an, daß die Franzosen sich über die Brücke des Oglio zurückzogen, und diese sprengten. Hohenzollern überfiel Cremona, nahm dort ein auf eilf Schiffe geladenes Laboratorium, nebst 14 Kanonen und 200 Mann Besatzung, drängte den bei Aqua nera gestandenen feindlichen Posten bis an das Glacis von Pizzighettone zurück, und schickte ein Detaschement unter dem Hauptmann Stutterheim vom Generalstabe ab, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, Soncino und Orci novi zu berennen. Scherer, welcher durch die Vorrückung des Hohenzollerischen Korps seinen rechten Flügel bedroht glaubte, verließ, ohne sich in etwas einzulassen, nach einer heftigen Kanonade bei Pallazzolo, den Oglio, zog die Armee hinter die Adda, und überließ die Festung Orci novi ihrem Schicksale.

Suwarow glaubte nun, keine Zeit mehr verlieren zu dürfen, dem Feinde nachzufolgen. Ehe er jedoch über den Oglio ging, übertrug er dem Feldzeugmeister Kray die Belagerung von Peschiera, und die Einschließung von Mantua. Die Garnisonen von Verona und Legnago, so wie das jenseits des Po streifende Korps des Generals Klenau, wurden ebenfalls seinen Befehlen untergeordnet.

Die Garnison von Mantua war aus französischen, piemontesischen, polnischen und Schweizer Bataillons zusammengesetzt, 10,300 Mann stark. Kray fand dort 11,000 Mann, wovon ein Theil die Festung einschloß, der andere jenseits des Po die Blockade deckte. 6,000 Mann standen vor Peschiera.

Die Franzosen, denen man seit dem 6. April Zeit ließ, sich hinter der Adda in guten Vertheidigungsstand zu setzen, wählten zum Mittelpunkt ihrer neuen Stellung Cassano, wo sie einen Brückenkopf am linken Ufer des Flusses erbauten, welcher durch Batterien vom rechten Ufer unterstützt war. Der vor dem Brückenkopfe fließende Kanal Ritorto war ebenfalls verschanzt. Hier stand ein Theil der Division Vic-

ſſano an bis Lodi ſind beide Ufer der Adda mit
ſen und Geſtrüpp bewachſen; allein das rechte
chaus das linke; es war von der Diviſion Del-
Den Fluß weiter abwärts deckten die Feſtung
und eine Abtheilung der Diviſion Montrichard,
heil auf der Straße zwiſchen Piacenza nach Parma
n Donino ſtand. Die Adda aufwärts von Caſſano,
n Ufer durchaus ſehr ſteil und felſig ſind, beſetzte
Serrurier; ein Theil davon ſtand hinter Lecco
des Comer Sees, vor deſſen Brücke eine Schan-
war; der andere Theil dieſer Diviſion war bei
zago und Trezzo. Die Hauptmacht der Franzo-
inter Caſſano bei Inzago, und beſtand aus der
nier und dem größten Theile der Diviſion Victor.
r ausgedehnten Stellung hinter der Adda glaub-
oſen, ſo lange Widerſtand leiſten zu können,
e Verſtärkungen aus Frankreich eintreffen wür-
hatte damals, — nachdem er der Diviſion,
or Ausbruch des Feldzuges das Toskaniſche be-
nd dem General Macdonald, der eine franzö-
n Neapel kommandirte, Befehl gegeben hatte,
talien zu marſchiren, — den Oberbefehl über
General Moreau übertragen, und ſich von
tfernt. Moreau konnte kaum hoffen, ſich mit
oo Mann zuſammengeſchmolzenen Armee noch
ländiſchen zu halten. Indeſſen war es nothwen-
ſo lange als möglich zu behaupten; theils um
er Hilfstruppen, die aus der Schweiz zu ihm
, zu ſichern, theils um den aus Toskana und
enden Diviſionen Zeit zu verſchaffen, die Apen-
ren.

April Nachmittags um vier Uhr traten die
Ruſſen ihren Marſch an die Adda an. Weil
cken über den Oglio nicht hergeſtellt waren, ſo

mußten die zwei Divisionen Kaim und Frehlich bis zehn Uhr Nachts am Ufer des Flusses harren. — Am Serio gab es neue Hindernisse, so daß man auf einem Wege, den man leicht in zehn Stunden hätte zurücklegen können, volle siebenundzwanzig Stunden zubrachte. Das russische Hilfskorps, bei welchem sich Suwarow selbst befand, kam gar zwei deutsche Meilen rechts von seiner Bestimmung ab. Erst am 25. hatten alle Abtheilungen ihren Standpunkt erreicht. Die russischen Hilfstruppen, welche an dem Chiese auf dem äußersten linken Flügel, am Oglio, in der Mitte standen, kamen jetzt auf den äußersten rechten Flügel bei Lecco zu stehen. Sie fanden den Feind noch vor dem Orte postirt. General Vukassevich kam mit seiner Brigade Brivio gegenüber; die Division Ott nach San Gervaso, Trezzo gegenüber; die Division Zoph nach Canonica, Vaprio gegenüber; Melas mit den beiden Divisionen Kaim und Frehlich vor Triviglio, mit den Vorposten am Ritorto-Kanal, Cassano gegenüber. Der General Seckendorf, welcher den Oglio bei Urago übersetzte, wurde nach Crema abgeschickt, wo die Franzosen 30 Kanonen und einen beträchtlichen Munizionsvorrath zurückgelassen hatten; er rückte gegen Lodi vor, um diesen Punkt zu bedrohen. Man beschäftigte sich diesen und den ganzen folgenden Tag, die Ufer der Adda, und die Stellung des Feindes an diesem Flusse, auszukundschaften. Nachmittags griff Fürst Bagration mit den russischen Jägern und 2 Grenadier-Bataillons den bei Lecco postirten Feind an, und trieb ihn bis an die Brücke. Die Russen verloren bei diesem Angriffe über 500 Mann, welche von dem Kanonenfeuer des jenseitigen Ufers getödtet wurden. — General Vukassevich mußte auf Verlangen des Generals Rosenberg ein leichtes Bataillon nach Lecco abschicken. *)

---

*) Die an Steppen gewohnten Kosaken, auf welchen sie ihren Feind mehrere Meilen weit schon entdecken, konnten sich in

ht vom 26. auf den 27. geschah der Über-
da. Folgendes war die Disposizion dazu:
ich *) soll bei Brivio mit Landschiffen über
— Die Divisionen Ott, und Zoph, nebst 2
llten bei Trezzo übergehen, und den Feind
mit den beiden Divisionen Kaim und Freh-
gang über den Fluß bei Cassano zu erzwin-
er General der Infanterie Rosenberg mit
sich der Brücke bei Lecco bemeistern, dort
hen, ein starkes Detaschement nach Como
Hauptmacht aber längs dem rechten Adda-
ufrollen, um dann von Vaprio den Weg
zuschlagen. Nach Maß als die Russen un-
Rosenberg sich einem Übergangspunkte nä-
h die übrigen Divisionen an die Russen an-
nen auf der Straße nach Mailand folgen.
atte am Tage des Überganges sich auch des
d der Brücke von Lecco bemächtigt, zwei
und den dort stehenden Theil der Division

---

bten Gefilde des schönen Italiens nicht finden.
wurden an die östreichischen Divisionen abge-
ie übrigen wurden 6 Eskadrons von Karaczay
ch mußten die nächststehenden Divisionen, auf
russischen Generale, auch leichte Infanterie ab-
t ihnen die Vorpostendienste zu versehen.
Bukassevich bestand damals aus
3 Bataillons E. H. Anton,
2 — Banater,
2 leichte detto Rohan,
2 Eskadrons Erdödy,

7 Bataillons, 2 Eskadrons,
er Stärke von 3,500 Mann Infanterie, 150
glaubte, die Stärke dieser Brigade wegen der
zu müssen.

Serrurier nach Como getrieben; allein er war noch zu weit von den andern Punkten entfernt, um zu einem glücklichen Ausgang der Sache etwas beitragen zu können. Man erreichte den Zweck auf einem kürzern, aber gefährlichern Wege. — Die zur Untersuchung der Adda und der feindlichen Stellung ausgeschickten Offiziers vom Generalstabe fanden, daß die Gegend von Trezzo am meisten vom Feinde vernachlässigt war; denn er hatte in dieser Gegend am Fluß keine Leute; nur in dem Schlosse, welches hart an demselben auf einem steilen hohen Felsen liegt, befand sich ein schwacher Posten. Man fand oberhalb desselben eine Stelle, die zu einem Brückenschlag geeignet war. Obwohl der Zugang dazu höchst steil und beschwerlich, und das Wasser sehr reißend ist, so kehrte man sich doch nicht daran. — General Chasteler, der hier alle Anstalten machte, und, um die Leute zu der schweren Arbeit aufzumuntern, mit dem Obersten d'Aspre und Major Paulich selbst Hand anlegte, ließ die Pontons das steile Felsenufer hinunter auf den Achseln tragen. Die Mühe war außerordentlich, und obwohl man zu der Brücke nicht mehr als sieben Pontons nöthig hatte, so kam sie doch erst um halb sechs Uhr früh zu Stande. Man arbeitete in größter Stille daran, und der französische Posten in Trezzo ahnete in seiner Sorglosigkeit nichts von der nahen Gefahr. Mit den ersten Pontons wurden 80 Jäger und 50 Mann von Nadasdy übergesetzt, welche nahe am jenseitigen Ufer in einer Casine, am Fuß des Felsens, auf welchem das Schloß Trezzo liegt, Posto faßten. So wie die Brücke fertig war, ging Major Rezzer mit 6 Jägerkompagnien von d'Aspre, 600 Kosaken und 1 Eskadron vom 7. Husarenregiment über die Adda, überfielen den feindlichen Posten in Trezzo, und besetzten das Schloß. Dieser Avantgarde, welche den Feind bis Pozzo zurückwarf, folgten die Divisionen Ott und Zoph. Feldmarschall-Lieutenant Ott detaschirte einige hundert Kosaken und Husaren gegen Colnago, um sich mit dem General Bukasse-

ndung zu setzen.*— Dieser hatte schon am 26.
lfe einer fliegenden Brücke, die er sich in Eile
nern ließ, das jenseitige Ufer gewonnen, und
so vortheilhaft postirt, daß er zwei feindliche
agen, und den Major Zettwitz mit seinen Kroa-
e bis Olgiato nachsetzen lassen konnte.
Moreau den Übergang des Generals Bukasse-
hatte, schickte er den General Grenier von In-
ttola und Trezzano gegen Brivio ab; allein
ß dieser unvermuthet auf den von Otts Avant-
in zurückgedrängten Theil der Division Serru-
te sich mit ihr, und nahm eine Stellung zwi-
und Vaprio. Nun wurde es jenem Vortrab
sich gegen die überlegene feindliche Infanterie
ajor Rezzer, welcher gleich Anfangs dem Fein-
lassen wollte, sich zu formiren, hatte ihn hitzig
Infanterie der Ottischen Kolonne wurde bei
beschwerlichen Defilees an der Adda getrennt.
on eilte für sich der Avantgarde nach, und so
aß dieselben einzeln, wie sie ankamen, gegen
führt wurden. Die Lage war bedenklich; wäre
sen gelungen, die beinahe außer Athem ange-
taillons gegen das Defilee zu drängen, so wä-
in dem Augenblick geschehen, wo die Division
cke und das Defilee passirt hatte. Ott hätte nicht
heile aufgeben müssen; sondern er wäre auch
in große Verlegenheit gerathen. Allein eben
machte, daß Ott sich aufs Äußerste anstrengte,
ner Division zu erheben, welche mit Standhaf-
ge focht, bis General Chasteler mit der Spitze
Zoph ankam, und den feindlichen rechten Flü-
n drohte. Die Franzosen rückten ihm von Va-
, und es entstand ein sehr hitziges Gefecht, wo-
dier-Bataillon Stenz von der französischen Ka-

vallerie fast ganz zusammengehauen oder gefangen wurde. In der Zwischenzeit aber war General Morzin mit seiner Brigade angekommen. Die Franzosen wurden neuerdings angegriffen, und nun zum Weichen gebracht.

Während sich dieses in der Nähe des Flusses zutrug, rückte Moreau mit dem größten Theil der Division Victor bis Pozzo vor, gewann die Flanke des östreichischen rechten Flügels, und hätte diesen bald zum Weichen gebracht, wenn nicht Major Dobai mit drei Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren sich mitten unter die Feinde gestürzt, und sie durch seinen raschen Angriff vom weiteren Vordringen abgehalten hätte. Der Kampf dauerte indessen mit größter Heftigkeit fort; der Oberst Bideskuti wurde dabei tödtlich verwundet. Die beiden Divisionen Ott und Zoph konnten kaum dem tapfern Moreau, der alle seine Kräfte anstrengte, widerstehen. Vaprio wurde von den Franzosen wieder genommen. Der rechte Flügel der Östreicher, gegen welchen sich einige französische Bataillons einschwenkten, fing schon an zu wanken, als der Oberstlieutenant Hertelendy mit dem Regiment Erzherzog Joseph Husaren durch einen raschen Angriff in die Flanke dieser Bataillons den Kampf ganz zum Vortheil der Östreicher entschied. Die französischen Bataillons geriethen in Unordnung, warfen sich auf einander, und nun wurde die Verwirrung unter ihnen allgemein; sie mußten Pozzo, bald darauf auch Vaprio verlassen, und überall die Flucht ergreifen. — Die Östreicher eroberten 1 Fahne, 12 Kanonen, 1 Haubitze und 6 Munizionskarren, und machten 2,800 Gefangene, worunter 80 Offiziers.

Während dieses entscheidenden Treffens zwischen Pozzo und Vaprio, rückte Melas mit den zwei Divisionen Frehlich und Kaim gegen Cassano vor. Unter einem sehr heftigen Kanonenfeuer schlugen die östreichischen Pionniers Laufbrücken über den Ritorto. Nachdem ein großer Theil der Infanterie und des Geschützes über diesen Kanal gesetzt hatte, er-

stürmte das Regiment Reisky den Brückenkopf von Cassano. Die Franzosen entflohen aus diesem mit solcher Eile, daß sie 3 Kanonen im Stich ließen, und sich nicht die Zeit nahmen, die mit Brandzeug belegte Brücke zu zerstören. Wie einige Jahre früher die Franzosen bei Lodi, zogen dießmal die Östreicher unter dem Feuer der Kanonen in Kolonne über die Brücke, und obwohl die Franzosen bei Cassano eine vortheilhaftere Stellung als damals die Östreicher bei Lodi hatten, so leisteten sie doch, vermuthlich weil sie schon von dem Übergang bei Trezzo und dem Gefecht bei Pozzo unterrichtet waren, nur schwachen Widerstand. Melas verfolgte sie die Nacht hindurch, und kam den 28. früh nach Gorgonzola. Von hier aus schickte er einige Reiterhaufen dem Feinde nach, welche viele Gefangene einbrachten, die ihnen zum Theil selbst durch das Landvolk in die Hände geliefert wurden.

Durch diese Ereignisse wurde Serrurier, welcher, nach dem Übergang der Östreicher bei Brivio und Trezzo, seine meisten Leute in der verschanzten Stellung bei Verderio zusammengezogen hatte, von dem Überrest der französischen Armee ganz abgeschnitten, so daß er auch nicht erfahren konnte, was in seiner rechten Seite oder Rücken vorging. Hätte er sich am 27. näher an die französischen Divisionen im Mittelpunkte angeschlossen, so wäre er ohne Zweifel den beiden Divisionen Ott und Zoph über Colnago in Flanke und Rücken gekommen, welche sich dann schwerlich der Gefahr, von der Brücke von Trezzo abgeschnitten zu werden, ausgesetzt haben, und daher zurückgegangen seyn würden. Allein er hatte sein Auge unveränderlich gegen Brivio gerichtet, und erwartete vermuthlich die ihm von Moreau zugeschickte Division Grenier, um den General Vukassevich anzugreifen; welche aber aus der schon erwähnten Ursache nicht ankommen konnte. — Indessen hatte Vukassevich Befehl erhalten, nach Mailand zu marschiren, und trat am 28. Morgens den Weg dahin an. Er war noch nicht weit, so erhielt er von seinen

Patrullen die Meldung, der Feind stände in den Schanzen von Verderio. Diesem zu Folge detaschirte er den Oberst Prinz Victor Rohan mit seinem Bataillon und 200 Kosaken nach Paderno, den Prinzen Louis Rohan mit seinem und dem Bataillon des Major Zettwitz über Osnago in des Feindes linke, den Major Gajoli mit 2 Bataillons Erzherzog Anton und 1 Eskadron Husaren längs dem Naviglio nuovo del Paderno in dessen rechte Flanke; mit dem Überrest rückte er selbst gegen die Fronte der französischen Stellung vor, und griff auf diese Art am Nachmittag den General Serrurier von mehreren Seiten zugleich an. Die Franzosen standen unerschütterlich fest. Zugleich ließen sie die Mühlschleuse am Naviglio nieder, wodurch in kurzer Zeit eine Überschwemmung entstand, so daß man ihnen auf ihrer rechten Flanke gar nicht zukommen konnte. — General Vukassevich gebot seiner Infanterie, von beiden Flügeln sich während des Angriffes ganz um die Fronte des Feindes herumzuziehen; so daß sich die Flügelkolonnen des Prinzen Louis Rohan und Major Gajoli am Ende vereinigten. In der Fronte stellte er dem Feinde nur die Kavallerie entgegen. — Nachdem dieses Gefecht bis in die Nacht fortgewährt hatte, Serrurier von keiner Seite Hilfe ankommen, und sich ganz eingeschlossen sah, so verlangte er, auf freiem Felde, zu kapituliren, und ergab sich mit dem General Treffin, 250 Offizieren von verschiedenem Range, gegen 4,000 Mann Infanterie, 250 Reitern und 15 Kanonen kriegsgefangen. Die Offiziers wurden auf ihr Ehrenwort entlassen; den Übrigen wurde versprochen, daß sie bei erster Gelegenheit ausgewechselt werden sollten.

Beim Übergang über die Adda büßten die Östreicher ein:

744	Todte,	worunter 17	Offiziers,
2,791	Verwundete,	— 122	—
1,155	Vermißte,	— 57	—
Summe 4,690	Mann,	worunter 169	Offiziers.

llein über 7,000 Gefangene machten, so wird
ieben seyn, zu behaupten, daß die Franzosen
tten Theil ihrer Armee verloren. — Diese zog
Eile, und in drei Abtheilungen zurück. Die
bei Buffalora, ein kleinerer Theil bei Pavia
no; die bei Lodi standen, nahmen ihren Rück-
enza. Hier, sowohl als am Ticino, warfen die
Brücken hinter sich ab.

April rückte die ganze östreichische Armee von
ach Mailand. Am Lambro-Fluß bei Crescenza-
Erzbischof mit den Vorstehern der Stadt ent-
berreichte dem General der Kavallerie Baron
hlüssel. Der Marsch wurde unter Begleitung
Volkes nach der Stadt fortgesetzt. Der Gene-
n wurde mit einigen Bataillons zur Beobach-
elle, worin die Franzosen 2,000 Mann Besa-
assen hatten, aufgestellt. *)

---

ral der Kavallerie Baron Melas hatte sich in der
ne die Russen und die andern Divisionen abzu-
it den beiden Divisionen Kaim und Frehlich nach
n Marsch gesetzt. Als der Feldmarschall Suwarow
ß dieser einen Vorsprung gewonnen hatte, schickte
nen Pulk Kosaken nach Mailand voraus. General
elcher Unordnungen ahnete, und Plünderungen
wollte, detaschirte den Obersten Sommariva mit
kadrons ihnen nach, mit dem Auftrage, in Mai-
ung und Ruhe zu erhalten.
n der Erzbischof dem General Melas die Schlüssel
übergeben, ihm und der Spitze der Grenadier-
en Segen ertheilt, dieser hingegen, nach erfolgter
e, im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Mai-
ergessenheit alles Vergangenen zugesichert hatte,
der Spitze der Kolonne unter einem allgemeinem
chrei in Begleitung eines zahlreichen Gefolges der
Deputirten in die Stadt ein. Zugleich schickte er

Das russische Hilfskorps vereinigte sich, ohne erlittenen Verlust, bei Monza mit der Brigade des Generals Witkassevich,

---

einen Adjutanten mit den Schlüsseln der Stadt an den Feldmarschall Suwarow ab. Suwarow küßte die Schlüssel, übergab sie allen Anwesenden seines Gefolges zu dem nämlichen Zweck, und nachdem diese von dem ganzen Gefolge geküßt waren, eilte er mit ihnen ebenfalls der Stadt zu. Hier fand er die östreichischen Truppen in den Hauptgassen und Plätzen aufmarschirt. Als dem General Melas seine Ankunft gemeldet wurde, eilte er dem obersten Feldherrn mit gesenktem Degen entgegen, um ihm über seine getroffenen Anstalten Meldung zu erstatten. Suwarow, ohne sie zu hören, packte ihn in der Freude seines Herzens am Kopfe, und umarmte ihn mit Inbrunst. Das Roß des Generals Melas bäumte sich, und da Suwarow seinen Kriegsgenossen sehr fest in den Armen hielt, so konnte dieser weder seinen Gaul bändigen, noch sich im Sattel halten; zum Glück erhielt er sich noch im Herabgleiten auf beiden Füßen, welches den Zuschauern aus den Fenstern ein allgemeines eh viva! ablockte. Suwarow, hinter ihm Melas mit dem Gefolge, ritten nun durch mehrere Straßen der Stadt, bis der Erstere eine offene Kirchthüre erblickte. Hurtig sprang er vom Pferde, drängte sich durch die Menge, lief an den Hochaltar hin, und warf sich dort der Länge nach auf die Erde. Nachdem er einige Minuten gelegen, sprang er in die Höhe, ertheilte seinem Gefolge den Segen, lief zur Kirche hinaus, setzte sich auf sein Pferd, und ritt, indem er mit seiner Rechten, an der der Kantschuh hing, immerwährend dem Volke und den an den Fenstern Zusehenden links und rechts Segen austheilte, seinem Quartiere zu. Zu diesem Auftritte denke man sich den General Suwarow auf einem Kosakenpferde sitzend, worauf ein abgenutzter deutscher Schulsattel und eine grüne Schabracke mit seidenen Franzen lagen. Kleine Stiefeln deckten seine Füße, über welche die Strümpfe vom Knie herabhingen. Die kurzen Beinkleider von weißem gestreiften Zeug waren unter dem Knie mit einer Schnalle leicht befestigt, die Knöpfe aber nie zugemacht. Ein Hemde ohne Krausen, mit offenem

ercati dahin zog; von wo sie mit einander rückten.

pril veränderte die Armee ihre Stellung. marschirte auf der Straße von Novarra bis unweit Barregio, wo sie ein Lager bezog, en Truppen bis an den Ticino streiften. Die rschirte auf der Straße nach Lodi bis San hen Ort sie ihren linken Flügel stützte. Die gte ihr, und lagerte rechts von der vorigen. lich blieb bei Mailand stehen; das russische ich an dieselbe an. Der Oberst Prinz Victor 4 Bataillons, 1 Eskadron nach Lecco be- m Lago di Como noch vorfindigen französi- ruppen zu vernichten, und den im Gebirge Feind aufzusuchen; weßwegen der in Val irol angekommene Oberst Strauch Befehl altelin einzufallen, und, in Verbindung mit rbegno, Fort de Fuentes und Chiavenna vor- sollten sie den Feind von Lugano, dem Lago llinzona zu vertreiben, und sich des Gott- meistern suchen.

Armee bei Mailand stand, ergab sich die bestehende Garnison der Festung Orci seit einigen Tagen durch den General Al- aillons und dem Landvolk von der ganzen end blockirt war, aus Mangel an Lebens- ngen. Man fand in diesem Fort 19 Kano- ner Pulver.

---

ab der Luft Raum, es aufzublasen; über das- n offenes weißes Hauskleibel mit kurzen Patten. e bestand in einem Helm von schwarzem Leder nd gelb seidener Kammquaste. Der Kantschuh war unaufhörlich beschäftigt, das Pferd anzu-

Dem Feldmarschall Suwarow lag viel daran, die Vereinigung Macdonalds mit Moreau zu verhindern. Er beschloß daher, bei Piacenza über den Po zu gehen, übergab die Blockade der Citadelle von Mailand dem General Lattermann mit 3,969 Mann Infanterie, 428 Mann Kavallerie, und brach den 1. Mai mit der Armee nach Piacenza auf. Sie marschirte in zwei Kolonnen. Die Erste, bestehend aus den Divisionen Zoph, Kaim und Frehlich, 14,403 Mann stark, ging über Melegnano nach Lodi, wo sie auf der Straße von Piacenza lagerte, auf welcher eine Avantgarde unter dem Obersten Knesevich bis Casal Pusterlengo vorrückte. Den 2. setzte diese Kolonne ihren Marsch bis Casal Pusterlengo fort. Nur die Division Zoph lagerte sich Piacenza gegenüber, bei San Rocco.

Die zweite Kolonne bestand aus dem russischen Hilfskorps, 14,205 Mann Infanterie, 2,852 Mann Kavallerie stark, und traf am 2. bei St. Angiolo ein. Das Jäger-Regiment Bagration und 2 Pulks Kosaken wurden allein bis Porto marone am Po vorpussirt. Die Division Ott, 3,657 Mann Infanterie, 942 Mann Kavallerie, wurde bei Casa d'Olona von der Division Bukassevich, 7,140 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie*) abgelöst. Sie zog in Pavia ein, wo sich ein beträchtlicher Vorrath an Geschütz, Munizion, und das ganze französische Spital befanden. Ott bot Alles auf, um eine Schiffbrücke über den Ticino zu Stande zu bringen, welche zu decken, er sich am Gravelone, dem südlichen Arme des Ticino, verschanzte. Bukassevich rückte in der Richtung von Buffalora an den Ticino. — Moreau kam durch den an der Adda erlittenen Verlust in eine äußerst mißliche Lage. Seine kaum aus 20,000 Mann bestehende

*) Die Stärke der ganzen verbündeten Armee betrug also zu dieser Zeit 41,580 Mann Infanterie und 6,816 Mann Kavallerie.

cht hinreichend, den Ticino vom Lago maggiore
nem Einfluß in den Po gegen eine mehr als
n starke Armee zu vertheidigen, und noch jen-
dem sich nähernden Macdonald die Hand zu rei-
te er seine stärksten Magazine, viele Artillerie und
oren. Das Landvolk der Lombardie, Toscana
en Theils von Piemont war gegen die Franzosen
Marodeurs und Flüchtlinge aller Art bedeckten
welche noch überdem durch Artillerie, Trans-
agagewagen ganz verstopft waren. Unter diesen
nnte nur die schnelle Vereinigung mit Macdo-
sische Armee retten. Sobald Moreau das Schick-
s, den er in Novara einige Tage erwartet
, beschloß er also, über den Po zu gehen, und
ninen zu nähern. Da man ihm aber indeß
ikazions-Brücke bei Somma, auf dem Wege
nach Voghera, aus Furcht vor dem Feinde ab-
nd er nicht genug Schiffe hatte, um bei Va-
dere zu schlagen, so blieb ihm nur der Marsch
übrig, wo er am 3. Mai, nachdem er unter-
nterie der Division Victor bei Casale und Cres-
den Po gesetzt hatte, eintraf. Dort übertrug
eidigung der Citadelle dem General Fiorella,
were Gepäck über Cuneo, und eilte am 7. Mai
ion Grenier über Asti nach Alessandria.
r Zeit schickte Suwarow die Division Kaim
ücken und 10 Haubitzen ab, um Pizzighet-
gern. Er selbst verlegte sein Hauptquartier nach
hin er das russische Hilfskorps mit sich nahm.
acenza arbeitete man an der Herstellung der
en Po. Da man keine Pontons bei der Hand
ißte man Mühlen- und Landschiffe von meh-
usammenführen. Der Mangel an Seilen, die
des Stromes, waren Hindernisse, mit wel-

chen man einige Tage kämpfte. Den 6. Mai endlich kam die Brücke zu Stande; noch am nämlichen Tage setzten die Divisionen Zoph und Ott (die letztere war nach Ankunft der Russen in Pavia von dort nach Piacenza marschirt) über den Po. Erstere schlug den Weg nach Castel San Giovanni ein, wohin ihr die Division Frehlich nachfolgte. Letztere aber wendete sich gegen Parma, um den General Montrichard zu zwingen, sich aus der Ebene in die Apenninen zu ziehen, und um mit dem General Klenau in Verbindung zu kommen, welcher mit 3 leichten Bataillons, 2 Eskadrons Husaren, und einigen tausend Bauern Ferrara blockirte. Beide Generale sollten dann auf Modena und Bologna marschiren, um Macdonalds Heer und die Ausgänge aus den Apenninen zu beobachten. Bukassevich ging am 6. nach Novara, wo er 16 Kanonen und 14 Bombenkessel fand, die die Franzosen dort zurückgelassen. Den 8. rückte er nach Vercelli vor. Um diese Zeit war Suwarow mit den Russen in Lumello. Die Divisionen Zoph und Frehlich standen bei Castegio. Ersterer marschirte den 9. nach Vighizuolo, und Letzterer nach Ponte Curone, wo Suwarow sein Hauptquartier nahm.

In dieser Zeit fielen Peschiera und Pizzighettone nach einer kurzen Belagerung in die Hände der Östreicher. Das Erstere bildet ein irreguläres Fünfeck, welches drei Basteien auf dem rechten, zwei auf dem linken Ufer des Mincio hat. Die Festung liegt tief, und ist beinahe auf allen Seiten von fünfhundert bis siebenhundert Schritt nahen Höhen nachtheilig dominirt. Die Franzosen hatten diesem Übel durch Kavaliers und Traversen abzuhelfen gesucht; dadurch wurde aber der innere Raum so eng, daß die hineingefallenen Bomben sehr vielen Schaden anrichten mußten. Am 7. Mai kapitulirte die Garnison, und erhielt freien Abzug, mit der Verpflichtung, sechs Monate gegen die k. k. östreichische Armee und ihre Alliirten nicht zu dienen. 19 Kanonierschaluppen, 100 Kanonen und Mörser, 18 blecherne Pontons, nebst einem großen

elen dem Sieger in die Hände. — Kray setzte nselben Tag mit dem Belagerungs-Korps nach Marsch.

ghettone, am linken Ufer der Adda, ist durch nit dem rechten Ufer verbunden, welche durch ein das Fort Gera, gedeckt wird. Der Boden rings n; der Bach Serio bringt auf sechs bis acht Schuh r in die Graben, und erzeugt auch mehrere as alte Tracee dieser Festung wurde in neuerer ben irregulären, durch Kurtinen miteinander Basteien umgeben. Die Franzosen, welche auf g gar nicht vorbereitet waren, hatten entweder gkeit, oder aus Mangel an Zeit, die rings um is nahe an den bedeckten Weg stehenden Bäume uen. Dieses war den Transchee-Arbeiten so gün- n dieselben sogleich mit Eröffnung der dritten angen konnte.*) Am 8. begann das Bombarde- olz- und Heumagazin gerieth in Brand; ein rmagazin flog auf. Am 11. Mai zog die Gar- Mann stark, aus, und streckte das Gewehr. der Festung 95 Kanonen, eine unverhältniß- e Pulver, und so viel Vorrath an Lebensmit- 000 Mann sieben Monate davon leben konnten. ne der Festung ging Hohenzollern mit 3 Ba- Mailand ab, und fing die Belagerung der delle an. Feldmarschall-Lieutenant Kaim aber n Truppen stieß über Piacenza zur Armee. r unterdessen an beiden Ufern des Po vorge-

---

fnete nicht einmal eine gedeckte Kommunikazion mit , und führte Geschütz und Munizion über das freie Batterien. Die Franzosen, welche es kaum durch aub der Bäume entdecken konnten, feuerten nur thewohl dagegen, und überschossen Alles.

drungen. Bukassevich hatte längs diesem Fluß die Passagen bei Casale und Ponte Stura, so wie auch Trino, besetzt, und Detaschements nach Crescentino, Jvrea und dem Schlosse Bard abgeschickt, welche viele Beute machten, und zugleich die Versammlung und Organisazion des bewaffneten Landvolks begünstigten. *) Eines derselben hatte auch den Po passirt, und Verua im Rücken der Franzosen in Besitz genommen, die noch immer an der Bormida, zwischen Valenza und Allessandria, standen.

Der Feldmarschall Suwarow war kaum im Lager bei Ponte Curone eingetroffen, als ein Kundschafter die Nachricht brachte, die Tortoneser wollten ihm nicht allein die Thore der Stadt öffnen, sondern auch die französische Garnison hindern, sich in die Citadelle zurück zu ziehen; nur sollte der Feldmarschall bald kommen, weil die Garnison in voller Verwirrung wäre. Die Stadt Tortona liegt in der Ebene, am Fuß einer beträchtlichen Höhe, auf welcher das sehr feste Schloß liegt, welches die Stadt und die umliegende Gegend dominirt, und vorzüglich die beiden Straßen bestreicht, welche aus der Stadt sowohl gegen Piacenza, als gegen Alessandria führen. Die Stadt ist zwar ebenfalls von sechs ganzen und einem halben Bollwerk eingeschlossen; allein diese waren sehr vernachlässiget; drei davon hatten sogar bedeutende Breschen; die Kontreskarpe war nicht gemauert, und der bedeckte Weg in dem schlechtesten Zustande. — Auf die Nachricht des Kundschafters mußte die Armee gleich wieder aufbrechen, und den Marsch nach Tortona fortsetzen, wohin der General Chasteler mit einem Pulk Kosaken voraus eilte.

---

*) Ein gewesener Rittmeister von Nauendorf, Luccioni, war die Seele desselben. Er gab sich für einen Adjutanten Gottes aus, und behauptete, daß er unverwundbar sey. Die Insurgenten, die sich um ihn sammelten, nannte er Armada christiana.

[redacted]n machte der französische Kommandant Anstalten,
[redacted]adt zu vertheidigen. Er dachte noch das dortige
[redacted]as Magazin zu retten; er schloß die Thore, und
[redacted]Kosaken mit einigen Kanonenschüssen. Diese
[redacted] die Spitze der anmarschirenden Kolonne ab-
[redacted]lerweile brach der Abend an; einige Trompeter
[redacted]z wurden gegen das Stadtthor geschickt, um
[redacted]aft aufzufordern, die Thore zu öffnen; als
[redacted]icht geschah, auch von den Stadtwällen nicht
[redacted]en wurde, so ließ man die Thore einhauen,
[redacted]wohner von Innen mithalfen. General Chasteler
[redacted]einigen Reitern hinein; das Regiment Alvinzy
[redacted] Eilschritten nach, mit welchem er gleich den
[redacted]hore, und die Zugänge zur Citadelle besetzte,
[redacted] Franzosen in größter Eile geflüchtet hatten.
[redacted] wenig auf Alles vorbereitet, daß sie mit den
[redacted] Citadelle nicht einmal auf die bei den Thoren
[redacted]Östreicher feuerten, welche sie doch sehr leicht
[redacted]n hätten erreichen können. Erst spät, und als
[redacted]ten durch die Häuser der Stadt gedeckt waren,
[redacted]nige Schüsse. Während der Nacht zog die ganze
[redacted]lich mit klingendem Spiele durch die Stadt;
[redacted] viele Mannschaft zurück, als zur Besetzung
[redacted] in die Citadelle nöthig war, setzte ihren
[redacted]fort über die Scrivia, welche sie durchwaten
[redacted]ezog ein Lager bei Torre di Garoffoli. Suwa-
[redacted]n sein Hauptquartier in Tortona selbst. In der
[redacted] 10. Mai erholten sich die Franzosen erst von
[redacted]ung, und fingen an einzusehen, welche Vor-
[redacted]e Lage der Citadelle gegen die Stadt und ihre
[redacted]gänge gewährte. Niemand durfte am Tage sich
[redacted]ßen oder vor den Thoren sehen lassen, weil
[redacted]n Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer der
[redacted]m geringsten Anlaß nach allen Seiten bestrichen

wurden. Nichts konnte aus der Stadt heraus. Nicht einmal Ordonnanzen konnte man mit einiger Sicherheit abschicken. Auf diese Art wurde das Hauptquartier in der Stadt gleichsam blockirt. Dieser Zustand dauerte diesen ganzen und den folgenden Tag hindurch, an welchem der Feind einen Ausfall aus der Citadelle machte, welcher aber abgewiesen wurde. Erst den dritten Tag verließ Suwarow mit seiner Suite, einzeln Mann für Mann, dieses Hauptquartier, und ging nach Tore di Garoffoli.

Der Feldmarschall-Lieutenant Zoph hatte indessen die Citadelle von Tortona auch von der Feldseite mit 4 Bataillons und 3 Eskadrons berennt, und folgte mit dem Überreste seiner Mannschaft der Division Frehlich nach Torre di Garoffoli. — Feldmarschall-Lieutenant Karaczay rückte mit seiner Avantgarde, welche aus 3 Bataillons und 4 Eskadrons bestand, zu welcher auch der russische Oberst Bagration mit 7 Bataillons und 4 Kosakenregimentern stieß, nach San Giuliano, und streute seine Vorposten in der Ebene von Sale bis Novi aus. — Die zweite Abtheilung der russischen, Hilfstruppen, unter Kommando des Generals Förster, war um diese Zeit bei der Armee angekommen: sie bestand aus 1 Jäger-, 2 Musketierregimentern, 3 Grenadier-Bataillons und 2 Kosakenregimentern, in der Stärke von 6,000 Mann Infanterie, 1,000 Kosaken. — Am 4. kam der Großfürst Konstantin nach Pavia. —

Da die Unternehmungen des Feldmarschall-Lieutenants Bukassevich auf dem linken Po-Ufer den General Moreau noch nicht vermochten, seine vortheilhafte Stellung bei Alessandria zu verlassen, so sann Suwarow auf andere Mittel, ihn dazu zu zwingen. Er befahl dem General Bukassevich, Casale zu beschießen, zugleich aber dem General Rosenberg, welcher mit dem ganzen russischen Hilfskorps bei Lumello stand, mit einem Theil desselben über den Po zu setzen, und sich der Stadt Valenza zu bemeistern. Rosenberg brach mit

s und 1 Pulk Kosaken am 11. Mai auf, mar-
Frascarollo, ruhte dort einige Stunden aus,
in der Nacht auf den 12. nach Borgo franco,
neral Tzubarow mit einem Detaschement vor
men war. Die Franzosen hatten die Dörfer
e und Basignano besetzt; ihre Posten stan-
ro aufwärts bis Valenza, dem Stützungspunkte
Flügels. — Das linke Ufer des Po ist in dieser
morastig; die Ufer sind niedrig und nur auf
Dämmen gangbar; dagegen das rechte Ufer von
ngefangen bis zum Einflusse des Tanaro aus
brochenen Reihe sehr gangbarer Höhen besteht,
nke Ufer beherrschen. Der Po hat in dieser Ge-
nseln; die größte ist gegenüber von Mugarone.
durch diesen Übergang die Franzosen überraschen,
er Vorbereitungen, die man bei Übergängen
Flüsse nöthig hat. General Tzubarow benützte
Vortheil, welchen die erwähnte, mit vielem
hochstämmigen Bäumen bewachsene, Insel ihm
Franzosen ließen sie unbesetzt, und er setzte in
m 11. auf den 12. Mai mittelst einer kleinen
he etwa 20 Mann auf einmal fassen konnte,
pagnien, 3 Grenadier-Bataillons, mit einigen
dieselbe hinüber. Indessen traf auch Rosenberg,
Bataillon gegen Valenza detaschirt hatte, um
Aufmerksamkeit dahin zu ziehen, bei Borgo
und ließ den General Dälheim mit 2 Bataillons
chiffen ebenfalls übersetzen.
ungefähr 4,000 Mann dort festen Fuß gefaßt
n die Kosaken durch den seichtern Arm auf das
Die Infanterie, welche Tzubarow in einer
and, in der man jeder Gefahr trotzt, stürzte
in den Fluß, und erreichte glücklich das rechte
Die französischen Posten zogen sich nach Picetto

gegen die Straße, die von Valenza nach Alessandria führt, zurück, wo sie eine Stellung inne hatten, deren linker Flügel an die mit Geschütz besetzte Bergkuppe Brico di St. Antonio gestützt, die Fronte aber mit einem ziemlich wasserreichen Graben gesichert war. General Tzubarow rückte mit seinen Russen muthig gegen diese Stellung an; ihre Entschlossenheit überwand allen Widerstand; die Franzosen verließen Picetto. Aber in eben diesem Augenblick kam der französische General Colli mit 4,000 Mann der Division Grenier aus Valenza, fiel den Russen in die Flanke, und warf sie über den Wassergraben zurück; die Letztern geriethen dadurch in solche Unordnung, daß alle Anstrengung, die Ordnung herzustellen, vergebens wurde. Die Kosaken flohen am ersten; einige französische Kavallerie-Regimenter setzten der russischen Infanterie nach, und vermehrten die Verwirrung; die vielen Bagagewagen, welche der russischen Kolonne gefolgt waren, brachten diese auf den höchsten Grad, und zwar so sehr, daß alle Bemühungen des herbeigeeilten Großfürsten Konstantin und des Generals Rosenberg fruchtlos blieben. Ersterer war in Gefahr, gefangen zu werden. Alles stürzte gegen das Wasser, in dasselbe hinein, und der nächsten Insel zu. Die Russen verloren die Hälfte ihrer Mannschaft; ihre Kanonen, Munizionskarren. Die Bagage und 500 Gefangene fielen in die Hände der Franzosen General Tzubarow verlor dabei das Leben. — Die Lage der Russen wurde auf der Insel um nichts gebessert. Die Mannschaft konnte nicht auf das linke Po-Ufer gebracht werden, weil das Seil der fliegenden Brücke abgerissen, und diese durch die Gewalt des Stroms auf eine Sandbank gerathen war. Der Feind beschoß die Insel bis spät in die Nacht mit einigen Kanonen, wodurch die Russen viel Schaden litten. Ihre Verlegenheit stieg mit jedem Augenblicke; denn hätten die Franzosen mehreres Geschütz gegen diese mit Menschen vollgepfropfte Insel gebracht, welche sie mit kleinem Gewehr und Kartätschen erreichen

wären wenig Russen davon gekommen. Allein
ſorgtheit der Franzosen rettete diesen Haufen
dem Untergange. Jene mußten glauben, daß
ageſtück mit einer andern Bewegung der Armee,
bſichtigten Übergang entweder über den Po oder
Verbindung stehe; sie zogen daher ihre Kräfte
Nacht in der Gegend von Valenza zusammen,
bereit zu seyn, und ließen wie vorher Baſſ-
Mugarone nur leicht besetzt. Sie gaben ihren
ieſem Gefechte auf 500 Mann an; ihr General
d verwundet.

n die Überfuhre wieder flott gemacht und herge-
urden die Russen auf das linke Ufer übergesetzt.
marſchirte noch am nämlichen Tage nach San
n bei Mezana corte über den Po, und über
Caſtel nuovo della Scrivia nach Sale.

großen Armee geschah nichts, um dieser Unter-
Generals Rosenberg nachzuhelfen. Erst als man
lück der Russen und ihrer traurigen Lage auf der
ließ Suwarow die zwei Divisionen Frehlich
ach Sale, den General Karaczay gegen Ma-
en, um ihnen beizustehen. Da man aber am
eruhiget wurde, bezogen die zwei Divisionen
ger bei Garoffoli; das Hauptquartier kam nach
della Scrivia. Den Tag darauf stieß die von
ng von Pizzighettone kommende Division Kaim

othwendig, bevor wir den Gang der Operazio-
e in Italien weiter fortsetzen, einen Blick nach
ten zu werfen.

, daß die französische Armee in Italien nach
den Seen und den Eingängen in die Schweiz
wurde, war der rechte Flügel der französischen
r Schweiz immer mehr entblößt. General Le-

courbe, der noch im Engadein stand, mußte den General Loison, der den Posten von Czernetz besetzt hatte, nach Tirano in das Valtelin schicken, um seine Kommunikazion zu decken; wodurch er sich schwächte. Noch hielten die rauhe Jahrszeit im Monat April und die unbeschreiblichen Schwierigkeiten des Bodens die Generale Hotze und Bellegarde ab, einen vereinigten Angriff auf den rechten Flügel von Massena zu unternehmen. Allein am 1. Mai drang Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde über Nauders ins Engadein. Lecourbe behauptete sich lange bei Ramiß. Da es aber dem General Haddik gelang, durch das Scharler Joch vorzubringen, und nach mehreren hartnäckigen Gefechten die Brücke bei Schulz zu erreichen, so mußte Lecourbe das Feld räumen. Bei Fettau vereinigten sich beide östreichische Kolonnen, und drangen den 2. nach Lavin vor, wo der französische General Demmont in einem hitzigen Gefechte gefangen wurde. Lecourbe zog sich bis Czernetz ins Ober-Engadein. Oberst Strauch, welcher schon den 28. April in Ponte di legno war, hätte nun gerade gegen Tirano in das Valtelin einrücken können; aber ein Befehl des Feldmarschalls Suwarow hieß ihn, zuerst sich durch die Val Camonica der Armee zu nähern. Er nahm daher mit 4 Bataillons, 7 Jägerkompagnien und einigen Husaren seinen Weg über Breno, Lovere, nach Ponte die Nossa, wo er den 1. Mai eintraf. Vermöge eines zweiten Befehls aber sollte er, vereinigt mit dem Prinzen Rohan, den Feind im Valtelin aufsuchen; und daher zog er über das unwegsamste Gebirge, wo er sich erst einen Weg bahnen mußte, durch die Val Brembo über den Berg San Mario nach Morbegno, welchen Ort General Loison bei seiner Ankunft verließ. Nachdem sich die Avantgarde des Prinzen Rohan, nämlich Oberst le Loup mit 3 Kompagnien Jäger, und das leichte Bataillon Carneville an ihn angeschlossen hatten, so besetzte er das Fort Fuentes, und rückte nach Chiavenna vor, wo Loison, welcher die aus drei Halb-Brigaden beste-

n Dessolles kommandirte, nachdem er sich gegen
ins Missoxer Thal zurückgezogen, 176 Kranke,
Östreicher, 26 metallene und 10 eiserne Ka-
gelassen hatte.
, für seinen rechten Flügel, und besonders für
ber den St. Gotthardt besorgt, befahl Lecourbe,
zu verlassen, und sich nach Bellinzona zu be-
kam um eben diese Zeit, den 10. Mai, im
l an, und vereinigte sich mit General Loison;
Armee zu einer Stärke von 7,500 Mann an-
einem Posten von 900 Mann, welchen er auf
zurückließ. Er traf am 11. bei Bellinzona ein.
her von den Bewegungen des Feindes Nachricht
ach Borlezza, schiffte sich ein, passirte den See,
gano, und rückte gleich bis Vironico vor. Durch
eß er den Monte Cenere besetzen, wo sich ein
en französischen Vortruppen entspann, die sich
Bellinzona zurückzogen. Ihr Brigadechef Valori
s und 300 Franzosen wurden bei dieser Gelegen-
.
drang Lecourbe mit ganzer Macht gegen den
an vor, und griff ihn mit solchem Nachdrucke an,
nur den Monte Cenere verlassen, sondern sich
ke über die Tresa*) zurückziehen mußte. Er
ch hier nicht haben behaupten können, wenn
diese Zeit einige hundert Mann von der Bri-
rsten Strauch ins Missoxer Thal über Soaza
wären, einen feindlichen Transport aufgehoben,
ne Östreicher befreiet, und einen solchen Lärm
ten, daß Lecourbe, in der Besorgniß, von
bgeschnitten zu werden, Halt machte. Der

sa verbindet den Lago di Lugano mit dem Lago
e.

Rückzug des Prinzen Rohan an die Tresa verbreitete in der Lombardie einen großen Lärm. General Hohenzollern erhielt Auftrag, von Mailand dahin zu eilen, und vereinigt mit Rohan Lecourbe anzugreifen.

Hohenzollern traf den 16. Mai mit 5 Bataillons und 1 Eskadron Husaren bei der Tresa-Brücke ein. Den 18. griff er Lecourbe bei Taverne an. Bei Vironico wurde das Gefecht sehr lebhaft, und Lecourbe wurde gezwungen, sich mit einem Verlust von 560 Gefangenen nach Bellinzona zurückzuziehen. Hohenzollern begnügte sich mit diesem Vortheile, glaubte, den Feind nicht weiter verfolgen zu dürfen, ließ dem Prinzen Rohan 1 Bataillon Verstärkung, und eilte nach Mailand zurück.

Während sich dieses zutrug, war Hotze Meister vom Luziensteig geworden, und Bellegarde, über den Albulaberg aus dem Innthal bis Lenz vorgedrungen, hatte am 16. Mai bei Reichenau 4 französische Kompagnien gefangen genommen, und verfolgte die sich über Dissentro zurückziehende Kolonne. Den 17. war ganz Graubündten, mit Ausnahme einiger kleinen Thäler, von den Östreichern besetzt. Diese Operazion, die zu den erstaunenswürdigsten gehört, und alle Passagen und Gefechte in den höchsten Alpengebirgen in Hinsicht der Beschwernisse weit hinter sich läßt, verdient ein eigenes Denkmal. Wo Reisende es kaum wagen, sich durch jene Eisabgründe durchzuarbeiten, haben ganze Korps bei den mühseligsten Drangsalen, denen man in den unwirthbarsten Gegenden ausgesetzt ist, sich mit der größten Erbitterung seit zwei Monaten herumgeschlagen. Ihre Erzählung gehört nicht hierher. Sie werden nur erwähnt, in so weit sie Bezug auf die Operazionen von Italien haben.

Der Erzherzog Karl machte sich durch die Operazionen seines linken Flügels und des Korps des Feldmarschall-Lieutenants Bellegarde Meister von dem ganzen Oberrhein. Er selbst setzte, nachdem er die ganze Armee Jourdans aus dem

en hatte, am 23. Mai unter Schafhausen über
vereinigte sich mit dem Korps des Generals
die Franzosen bei Zürch, und eroberte durch
on Graubündten und einen großen Theil der
chdem sich Massena hinter Zürch und gegen die
hen mußte, so konnte Feldmarschall-Lieutenant
rde zur Armee nach Italien marschiren.
en diese Armee im Lager zwischen dem Tanaro
ia verlassen. Sämmtliche östreichische Divisionen
orre di Garoffoli, die Russen bei Sale.
hatte sich durch Suwarows Demonstrazionen
hen lassen, und blieb den halben Monat Mai
er Stellung zwischen Valenza und Alessandria.
diese in der Fronte war, so gingen doch im
ranzösischen Armee Dinge vor, welche ihren
erdings beunruhigen mußten. Die Einwohner
von Mondovi bis an die Seeküste empörten
Franzosen, und versammelten sich in verschie-
n. Der eine Theil vertrieb die Besatzung aus
tzte sich dort fest; ein anderer Theil bemeisterte
Oneglia, in welcher mehrere Gefechte geliefert
em dritten Haufen ging General Launay von
gegen, wurde geschlagen, verlor sein Geschütz,
lbst von den Bauern bei Mondovi getödtet.
, um sich aus seiner Verlegenheit zu ziehen, be-
en Feind jenseits der Bormida selbst aufzusuchen,
n, und sich eine freiere Komunikazion über die
h Genua und mit Macdonalds Armee zu ver-
Rückzug der Russen auf das linke Po-Ufer ließ
n, daß die bei Torre di Garoffoli lagernden
z von ihnen getrennt wären, und gab ihm die
iese zu schlagen, ehe das Belagerungskorps von
sich mit ihnen vereinigt haben würde. Er ließ
acht vom 15. zum 16. Mai eine Schiffbrücke

über die Bormida schlagen; General Victor setzte mit 5,000 Mann Fußvolk über den Fluß; Moreau folgte ihm selbst mit 2,000 Reitern. Die Vorposten der Östreicher und Russen wurden bald von Marengo vertrieben, und gegen San Giuliano gedrückt.

General Lusignan ließ die Division Frehlich, *) welche diesen Tag aus 5 Grenadierbataillons, 1 Bataillon Stuart und 5 Eskadrons Lobkowitz bestand, **) über San Giuliano hinausrücken. Der Fürst Bagration, welcher bisher auch in dieser Gegend war, von Suwarow aber den Befehl erhalten hatte, nach Sale zu kommen, ließ sich von Lusignan bereden, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, und blieb zurück. Beide stellten ihre Mannschaft folgendermaßen in Schlachtordnung: Tausend Schritte vor San Giuliano, rechts von der Straße, marschirten 2 russische Infanteriebataillons auf; an diese schlossen sich die Jäger des Prinzen Bagration; die 3 Grenadierbataillons Korherr, Weber und Fiquelmont und das Bataillon Stuart hielten die Mitte; links der Straße hielten wieder 2 russische Bataillons; auf jedem der beiden Flügel der ersten Linie standen 2 Eskadrons Lobkowitz Dragoner. In der zweiten Linie standen die 2 Grenadierbataillons Paar und Stenz, nebst der fünften Eskadron Lobkowitz. Die Kosaken flatterten vor der ersten Linie. General Kaim, der kurz zuvor mit seiner Division von Pizzighettone im Lager von Torre di Garoffoli angelangt war, schickte dem General Lusignan den Obersten Auersperg mit 1 Bataillon Fürstenberg und ein Bataillon Gyulai, nebst 4 Eskadrons Kaiser Dragoner, zu Hilfe.

*) Feldmarschall-Lieutenant Frehlich wurde vor der Schlacht von Magnan krank. General Lusignan kommandirte daher diese Division.

**) Die Divisionen hatten nie eine gleiche Stärke. Sie wurden durch mancherlei Veranlassungen zerrissen, und wieder neu zusammengesetzt.

r Schlachtordnung rückte man dem Feinde ent-
da sich die Franzosen gegen den rechten Flügel
ienen, so zog sich während dem Marsche Alles
em rechten Flügel wurden beide Theile bald
Anfangs wichen die Russen etwas; bald aber
der Muth, warfen den französischen linken Flü-
nd eroberten die zerstreuten Häuser von Casina
anzosen aber gaben den Kampf noch nicht auf,
aufs Neue, und warfen zum zweiten Male
rechten Flügel. Lusignan eilte mit den 2 Gre-
is aus dem Hintertreffen herbei, griff den im
rissenen Feind an, und entschied den Sieg zum
Verbündeten.
rückte nun mit seiner Kavallerie vor, um den
s Fußvolkes zu decken. Lusignan sammelte auch
en die Mitte. Aber man beschoß sich gegensei-
ge, bis Moreau seinen Rückzug in Ordnung
te. Lusignan folgte ihm bis Marengo, welchen
dabei fließenden Wassergraben die Franzosen
theidigten; doch endlich verließen sie auch die-
n zu der Brücke über die Bormida. Die Östrei-
en ließen ihnen keine Zeit, ihren Rückzug mit
achen; die Franzosen brachen in Eile die Brü-
eßen, nebst vielen Verwundeten, 400 Mann
gefangen wurden. Der Verlust der Östreicher
stand in 38 Todten, 388 Verwundeten, 130

derselben Nacht zog der Fürst Bagration mit
nach Sale ab, General Lusignan mit den
ins Lager von Torre di Garoffoli; nur die
osten ließ er bei Marengo und an der Bor-

Gefecht, welches General Lusignan und der
on, ohne andere Mitwirkung auf eigenen An-

trieb, so rühmlich beendeten, führte auf den Gedanken, daß man mit ganzer Macht vorrücken müsse, um den Feind aus der Ebene von Piemont zu vertreiben. Man machte ferner die Bemerkung, daß, wenn man sich der Hauptstadt dieser Provinz bemächtigte, so würde man durch den Einfluß, den dieses auf die gute Stimmung der Einwohner haben müßte, die Armee um mehrere tausend Mann verstärken können. Endlich wußte man, daß in Turin viele Geschütze und Munizion aufgehäuft waren, welche die Franzosen nicht würden fortschaffen können, und die man um so nöthiger zur Bezwingung so vieler Festungen brauchen konnte, da das bei der Armee vorhandene Belagerungsgeschütz kaum zur Belagerung von Mantua hinreichend war.

Diese Gründe bewogen den Feldmarschall Suwarow, über den Po zu setzen, und auf Turin loszugehen. Die drei östreichischen Divisionen Kaim, Frehlich und Zoph setzten sich am 17. nach Casteggio in Marsch. Die russische Division Schweikovsky wurde auf Fähren bei Cambio über den Po gesetzt, und bezog ein Lager hinter der Sesia bei Caudia. Die Division Förster mit der Bagage marschirte nach Ca di Tisma. Den 19. gingen Letztere und die drei östreichischen Divisionen unweit Ca di Tisma auf einer Schiffbrücke über den Po, und kamen am 20. im Lager bei Mortara an.

Suwarow schlug den Weg am linken Ufer des Po gegen Turin ein, obwohl er um vieles länger, als jener über Alessandria und Asti ist; weil der Feind am rechten Ufer des Flusses noch Meister von Tortona und Alessandria war, er hingegen am linken Ufer vollkommen freie Hand hatte, und auch glaubte, die Operazionen gegen den Gotthardt und das Walliser Land besser unterstützen zu können.

Moreau, durch das letzte Gefecht von der Unmöglichkeit überzeugt, über Tortona vorzurücken, schickte noch in der Nacht vom 16. die Division Victor, ohne Kavallerie und

Aqui und Cairo nach Savona ins Genuesische,
em General Perignon zu vereinigen, welcher
sion größtentheils Ligurischer Truppen komman-
er Division Grenier, seiner Reiterei und Ge-
am 18. seinen Marsch nach Turin an. In der
Alessandria ließ Moreau den General Gardanne
ann Besatzung zurück.

Suwarow Nachricht von Moreaus Rückzug er-
schickte er den General Schweikovsky mit seiner
ber über den Po, um Valenza zu besetzen,
ranzosen, mit 13 Kanonen und mehreren Mör-
erließen. *)

Vukassevich beschoß Casale, welches die
nfalls gleich räumten, indem sie sich über Monte
sti zurückzogen.

eneral Schweikovsky befahl Suwarow, auch
berennen, **) und dem General Seckendorf,

---

iegt am rechten Ufer des Po; zwischen zwei starken
Diese Festung ist auf der einen Seite mit gut flan-
stionen eingeschlossen. Von Porta Alessandria bis
ale besteht eine alte Enveloppe, vor welcher eine
nd zwei Ravelins liegen. Der größte Theil der
r in gutem Stande; allein die Kontreskarpe und
e Weg waren beinahe völlig eingegangen. Dieser
ährte eine sichere Niederlage für Magazine, und
ch in bessern Stand gesetzt.

war ehemals eine gute Festung, wurde aber im
5 geschleift. Es blieb aber noch immer ein etwas
Ort auf kurze Zeit.

ia, in der Ebene am Einflusse der Bormida in den
hat eine sehr vortheilhafte Lage, aber einen sehr
nfang. Der Tanaro scheidet sie von der neuen Ci-
ie Werke der Stadt waren im Jahre 1799 in schlech-
nde, und nicht einmal vor Überschwemmungen ge-
e Citadelle war sehr fest.

mit 2 Bataillons und 2 Eskadrons von Tortona aus dahin zu rücken. Die Blockade von letzterer Festung übertrug er dem General Alcaini. — Bukassevich rückte mit dem Vortrabe am 21., an dem Tage, wo die ganze Armee bei Caudia im Lager versammelt war, neun Meilen vorwärts derselben, in Chivasso ein.

Den 23. marschirte die Armee in zwei Kolonnen, die rechte, aus den russischen Hilfstruppen bestehend, über Mota di Conti, die linke, oder die drei Divisionen Östreicher, über Morano, beide nach Trino. Den folgenden Tag zog die Armee in derselben Ordnung weiter an die Dora baltea, über welchen Fluß Suwarow eine Brücke schlagen ließ. Am 26. wurde ein Lager bei Settimo Torinese an der Stura bezogen. General Bukassevich verlegte seine Posten über Turin hinaus, und besetzte die Orte Chieri, Villa nuova, und die Kapuzinerhöhe am rechten Ufer des Po, von welcher man die Stadt Turin beherrscht. Fürst Bragation postirte sich auf der entgegengesetzten Seite bei Rivoli, der Citadelle gegenüber.

Moreau hatte sich Anfangs zwischen Carmagnola und Raconigi gelagert; seine Kavallerie streifte auf dem linken Po-Ufer über Carignano hinaus. Er schien, durch diese Bewegung die Vereinigung mit Macdonald aufgegeben zu haben. Ein anderes, ihm sehr nachtheiliges, Ungefähr mochte die Ursache davon seyn. An der Straße, die von Coni über den Col di Tenda nach Nizza führt, stürzte um diese Zeit ein Felsen ein, welcher die Passage dermaßen sperrte, daß kein Fuhrwerk mehr darauf fortkommen konnte. Ein großer Wagentransport, mit Schätzen aus Italien und vielen französischen Flüchtlingen beladen, gerieth dadurch in die Gefahr, von dem empörten Landvolk aus der Gegend von Mondovi geplündert zu werden. Sowohl diese im Zaum zu halten, als den veränderten Zug des Transports, über Pignerol, Susa und den Mont Cenis, zu sichern, hielt er noch einige Tage

ter Stellung. Als der Transport unter gehöri-
g in Sicherheit gebracht war, schickte Moreau
Grouchy mit einigen tausend Mann gegen Mon-
surgenten, welche am Elero eine vortheilhafte
ommen hatten, zu bezwingen. Sie wurden un-
tapfern Gegenwehr nach Mondovi, und bald
t in die Gebirge zurückgetrieben. *) Grouchy
Ceva **) los. Diese Festung war kurz vor-
nsurgenten überrumpelt, und die aus 353 Mann
satzung gefangen genommen worden. Die von
n Besetzung geforderten östreichischen Truppen,
em Hauptmanne Schmelzer, waren glücklicher
Stunden vor den Franzosen daselbst angekom-
y mußte daher den Vorsatz, sie in der Eile wie-
men, aufgeben. Er ließ nun mit der größten
einen Weg von Lezegno durch das Cursaglia-
resio bahnen.

alles, was aus Italien zu retten war, auf be-
nach Frankreich geschafft, und der neue Weg
zu Stand gekommen war, trat Moreau sei-
ach Cuneo, und von dort über Mondovi, Le-
aresio in die Riviera di Genua an. Ob
n der Ebene mit seinen Kräften gegen den Feld-
warow nicht messen konnte, so versuchte er doch,
eg sehr zu erschweren; wie wir noch in der Fol-

Gefechten in und um Mondovi wurden die Vor-
d mehrere Dörfer abgebrannt, geplündert, und
on Seiten der Franzosen als Insurgenten die un-
sten Grausamkeiten begangen.

stung liegt am rechten Ufer des Tanaro, wo die
von Alessandria über Aqui, und von Cherasco
esio nach der Seeküste, zusammentreffen. Sie hat
tions, und ein Hornwerk gegen den Berg Bajonne.
in ziemlich gutem Stande.

ge sehen werden. Hätte er nicht Zeit gewonnen, sich den neuen Weg über das rauhe Gebirge zu bahnen, so wäre er in eine höchst mißliche Lage gerathen; wenigstens wäre er um sein ganzes Feldgeschütz und seine Munizion gekommen, die er sonst auf keine Art hätte fortbringen können. Um seinen Marsch in die Riviera zu decken, besetzte General Grouchy Spinarda, St. Jean di Murialto, Settepani, Malegno und San Giacomo; General Perignon aber Malere, Altare, Monte Legino, Campo freddo, und die Bochetta.

Die Entfernung Moreaus von Turin ließ dem Feldmarschall Suwarow freie Hand, sich dieser Stadt zu bemeistern. Der General Vukassevich ließ am 26. Abends den Kommandanten auffordern, die Stadt zu räumen. Hier waren die großen Magazine an Lebensmitteln, Geschütz und Munizion für die französische Armee aufgehäuft. Fiorella wollte Zeit gewinnen, um davon so viel noch möglich in die Citadelle zu schaffen, und schlug die Aufforderung ab. — Die Armee, welche an der Stura lagerte, setzte sich am 27. Mai früh in mehreren Kolonen in Bewegung, um die Stadt von allen Seiten einzuschließen. Während diesem fing Vukassevich, welcher die Vorstadt am Po besetzt, und schon seit einigen Tagen ein Verständniß in der Stadt hatte, an, von der Kapuzinerhöhe die Stadt zu beschießen. Als einige Häuser in Brand geriethen, erregten die Bürger einen Aufruhr. Sie entwaffneten die Wache am Po-Thore, und öffneten dieses. Ein Feldwebel von den Banatern eilte mit 50 Mann herbei, und besetzte solches; einige Husareneskadrons sprengten in die Stadt, welchen mehrere Kompagnien Banater mit 2 Kanonen nachfolgten. Die Franzosen, mehr auf eigene Sicherheit als auf die Behauptung der Wälle bedacht, eilten der Citadelle zu. Vukassevich stellte seine Leute auf dem Platze Carignano auf, und schickte Detaschements nach den andern Thoren, um sie zu öffnrn. Die Division Kaim drang, unter dem stärksten Feuer von der Citadelle, bei der Porta

n. Mehrere Kompaghien Nazionalgarden und
tesische Offiziers schlossen sich gleich an die Östrei-
lche die Citadelle von der Stadtseite berennten,
Fürst Bagration sie von außen, von der Seite
er, näher einschloß. Die Division Frehlich mar-
Orbassano, um diese Blockade zu decken. — Die
Östreicher in Turin war sehr bedeutend; sie fan-
1 Kanonen und 80 Pöller, 60,000 Gewehre
Art, 6,000 Centner Pulver, und 30 bis 40,000
Bomben, nebst einer Menge Kleidungsvorräthe
t.

drohte, die Stadt zu beschießen, wenn die
lche nicht gleich wieder verlassen würden; auch
28. wirklich mehrere Häuser in Brand gesteckt.
ahe, daß die Besatzung sich nicht daran kehrte,
it ihr einen Vertrag ab; die Östreicher verspra-
itadelle nicht von der Stadtseite anzugreifen,
sie nicht im Besitz derselben zu stören. Von dem
chütze wurde gleich so viel ausgerüstet, als zur
er Citadelle nothwendig war; das übrige wurde,
ter, nach Valenza und Pavia geschafft. Die Be-
Citadelle wurde dem Feldmarschall-Lieutenant
gen, welcher mit allem Eifer Hand ans Werk
kassevich wurde nach Moncalieri abgeschickt,
ranzosen noch mit 600 Mann und 2 Kanonen
Sie kapitulirten sogleich, und Vukassevich be-
auch Cherasco und Alba. Gegen das Ge-
Detaschements nach Pignerol, Susa und Fene-
ickt, um den Zustand jener Orte zu untersu-
Eingänge in die Ebene von Piemont zu sichern.
rden Anstalten getroffen, von den piemontesi-
ialregimentern 10,000 Mann zusammen zu
he theils in den Gebirgen den leichten Trup-
eifer dienen, theils aber zu den Arbeiten bei

den Belagerungen mehrerer Festungen verwendet werden sollten.

Suwarow ließ den General Bukassevich über Cherasco, Caru in die Gegend von Ceva und Mondovi, den General Seckendorf aber, welcher zu Alessandria war, mit seiner Brigade *) auf den Montenotte vorrücken, um Moreau auf seinem Rückzuge in die Riviera zu verfolgen, und ihm den Weg ganz abzuschneiden.

Wenn man die Streitkräfte in Erwägung zieht, welche zu dieser Unternehmung verwendet werden sollten, so sieht man bald, daß sie zu den frommen Wünschen gehörte. Seckendorf, der die Unausführbarkeit des erhaltenen Befehls um so mehr fühlte, als der Feind vor ihm alle Päße über die Apenninen besetzt hatte, begnügte sich, seinen Gegner von der Ferne zu beobachten, und dadurch die Blockade von Alessandria zwischen Salicetto und Novi zu sichern, wo sich seine Posten an jene des Generals Bukassevich, und des Generals Alcaini, der Tortona blockirte, anschlossen.

Die Division Frehlich theilte Suwarow, und schickte den Feldmarschall-Lieutenant Frehlich mit dem einen Theile nach Savigliano und Fossano ab, um die Grnison von Cuneo zu beobachten, — den General Lusignan aber gegen Fenestrelles. Dieser fand das Thal von Chisson noch von den Franzosen und mehreren ihnen anhängenden Landleuten besetzt. Er vertrieb sie bald von Ponte nuovo und San Germano; in Perosa fand er größern Widerstand; er zwang jedoch den Feind ebenfalls, diesen Ort zu verlassen, der sich nun ganz nach Fenestrelles zurückzog **). Den 5. Juni er-

---

*) Diese bestand, außer dem, was bei der Blockade von Alessandria zurückblieb, aus 2 Bataillons Esterhazy, 2 Eskadrons Husaren, 450 russischen Jägern, und 200 Kosaken.

**) Fenestrelles am Flusse Chisson ist sehr fest; es sperrt die Straße durch dieses Thal über den Mont Genevre nach Briançon.

or dieser Festung, und stellte sich bei Vil-
Major Thiery, welchen er mit 2 Kompagnien
on von Orbassano aus, über Piosasco und
en Col de la Rousse detaschirte, schloß Fe-
ner Seite ein, und 300 Mann vom nämli-
schickte er über die Berge von Bourset, um
mmunikazion der Festung mit Frankreich ab-
m hatte er die Blockade mit vieler Beschwer-
gebracht, so erhielt er Befehl, mit seinen
elagerung von Turin zurückzukehren, und
in Detaschement zurückzulassen.

e Oberst Zucato ging mit einem Detasche-
erol *). Hier stieß er Anfangs auf viele
n so wie sich die Einwohner an den Alpen-
treicher erklärt hatten, eben so hingen viele
oben Alpenthäler den Franzosen an. In den
ı waren deren bei 4000 bewaffnet; indessen
d gewonnen, und als die Östreicher über den
s Chissoner Thal drangen, und der Com-
ignerol, General Zimmermann, sich von
ringt sah, ergab er sich mit der Garnison
nur einige franzözsische Husaren entkamen

eit hatte auch Fürst Bagration Susa **)
und seine Posten bis la Brunette und Ce-

swerke von Pignerol waren nach dem Frieden
1796 geschleift worden.
Einflusse der Ginischia in die Dora, am Fuße des
, auf der Vereinigung der beiden Straßen von
nd dem Thale Maurienne, hat eine Ringmauer
n nach alter Art. Das nahe daran liegende Fort
war beinahe unangreifbar, wurde aber im
geschleift.

Während Suwarow seine Armee in Piemont zerstreute, fielen den Östreichern drei wichtige Plätze in die Hände, nämlich die Citadelle von Mailand, Ferrara und Ravenna. Wir werden die Art und Weise, wie sie gewonnen wurden, nur ganz kurz berühren.

Sobald General Hohenzollern von seiner Unternehmung gegen Lecourbe wieder in Mailand eingetroffen war, nämlich in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai, ließ er gleich die Laufgraben gegen die Citadelle eröffnen. Man konnte am Morgen schon gedeckt darin stehen; allein das Feuer aus der Festung war so heftig, daß die Arbeit am Tage eingestellt werden mußte.

In der folgenden Nacht aber brachte man mehrere Batterien zu Stande, und am 23. früh waren 60 Feuerschlünde, theils Kanonen, theils Mörser, eingeführt, und zu feuern bereit. Jetzt nahm der Kommandant die Anträge zur Kapitulazion an, und erhielt freien Abzug, unter dem Bedinge, ein Jahr hindurch mit seiner Besatzung nicht gegen die Verbündeten zu streiten. Am 24. streckten 2,220 Franzosen auf dem Glacis das Gewehr, worunter 9 Bataillonschefs und 158 Offiziers waren. Man fand in der Festung 10 Fahnen, 119 Kanonen, und reichlichen Vorrath an Lebensmitteln und Munizion. Das Belagerungsgeschütz wurde von hier gleich nach Tortona abgeführt; 1 Bataillon blieb zu Mailand in Besatzung; die übrigen Truppen führte Hohenzollern zur Belagerungsarmee nach Mantua.

Da Kray um diese Zeit noch nicht in Stand gesetzt war, die Belagerung von Mantua nach der Regel vorzunehmen, so richtete er seine Aufmerksamkeit dahin, wenigstens den feindlichen Entsatz, welcher bei Annäherung der Armee Macdonalds unter die möglichen Ereignisse gehörte, zu verhüten. Als das zweckmäßigste Mittel hielt er dafür, sich am rechten Ufer des Po festzusetzen. Er trug dem General Klenau auf,

t und der Citadelle von Ferrara *), welche be-
eiundzwanzig Tagen durch die Insurgenten des
Kompagnien Jäger blockirt waren, zu bemächti-
e hiezu nicht mehr an Truppen als 2 leichte Ba-
1 Eskadron Husaren; seine Artillerie bestand
en und 5 Haubitzen. Den 21. erschien Klenau
t, trieb die feindlichen Posten hinein, und for-
mmandanten auf. Den andern Tag zog sich die
s der Stadt in die Citadelle. Klenau ließ auf
n San Benedetto eine Batterie, eine andere bei
gen; den 23. früh waren seine 11 Stück Ge-
hrt, und um acht Uhr die Citadelle zu beschie-
en. Zwei Magazine geriethen in Brand, wor-
nandant sich zur Kapitulazion erbot. Den 24.
oo Mann starke Garnison das Gewehr auf dem
atte sich verpflichtet, sechs Monate nicht gegen
u streiten. **) Man fand in der Festung 58 me-

---

delle von Ferrara ist ein reguläres Fünfeck, hat
Kontreskarpe, einen Wassergraben und einen pal-
Weg. Sie liegt, so wie die Stadt, welche mit
all umgeben ist, in einer Ebene sehr vortheilhaft,
ur auf einem Punkte, bei San Benedetto, etwas
überhöht.

arnison hatte das Unglück, als sie unter Bedeckung
reichischen Detaschements nach Piemont in die Ge-
Millessimo an der Bormida gebracht wurde, und
die französischen Vorposten übergeben werden soll-
einigen tausend bewaffneten Bauern überfallen,
r Habseligkeiten beraubt, und die Meisten bis aufs
sgezogen zu werden. Bei diesem Vorfalle wurden
osen theils getödtet, theils schwer verwundet. Selbst
schwachen östreichischen Bedeckung, die sich, ihrer
ach, gegen die Bauern setzte, blieben 5 Mann auf
z, nachdem sie mehrere Bauern todtgeschossen und
t hatten.

tallene Kanonen, 5,240 Zentner Pulver, einen Vorrath an Gewehren, Doppelhaken, Pistolen, — eine Feldapotheke, deren Werth man auf eine halbe Million Livres schätzte; endlich ein beträchtliches Magazin von Ankern, Segeln und Tauwerk.

Um die nämliche Zeit schickte Kray den Oberstlieutenant Grill nach Ravenna ab, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Dieser schiffte sich am 24. mit 4 Kompagnien in Venedig ein. Eine Kompagnie wurde durch einen heftigen Wind verschlagen; mit den 3 andern und 2 Kanonen landete er unweit Ravenna am 26. — 300 Insurgenten, welche von St. Alberto herkamen, vereinigten sich mit ihm. Ravenna ist nur mit Ringmauern nach alter Art umgeben, deren Thore die Franzosen bei Annäherung des Feindes verschlossen hatten. Da sie durch nichts gedeckt waren, so führte Grill seine beiden Kanonen gegen das eine Thor auf, und ließ es einschießen. Zur nämlichen Zeit fuhr Major Potz mit seinen Matrosen in den Kanal von Ravenna, und unterstützte den Angriff von dieser Seite. Als das Thor eingesprengt war, thaten die Franzosen wenig Gegenwehr mehr. Sie zogen sich gegen die Straße von Bologna, und büßten auf ihrem Rückzuge eine Kanone und gegen 100 Gefangene ein. —

Ehe wir den Operazionen der Hauptarmee in Italien weiter folgen, werfen wir noch einen Blick auf die Armee in der Schweiz, welche der italienischen Armee die rechte Flanke deckte. Wir wissen, daß der Erzherzog Karl, nachdem er den General Jourdan in der Schlacht bei Stockach überwunden, bei Schaffhausen über den Rhein gesetzt, und sich eines großen Theils der Schweiz bemächtiget hatte; ferner, daß Massena, durch den Angriff des östreichischen linken Flügels unter dem General Hotze und durch das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Bellegarde gezwungen wurde, auch Graubündten zu verlassen, und sich hinter die

nach Zürch zurückzuziehen, nachdem er den
urde nach dem Gotthardt geschickt hatte, um
Flügel zu sichern. Dadurch wurde dem Feld-
utenant Bellegarde der Weg nach Italien ge-
n die Armee Tirols, welche er anführte, zu
mt war, um Suwarows Armee zu verstärken.
en General St. Julien über Ilanz und Dissen-
Ursprünge des Rheins und der Reuß abgeschickt
en Feind zu verfolgen, und sich wo möglich der
den Gotthardt aus Italien nach der Schweiz
n, trat er seinen Zug über die höchsten Alpen
am 21. Mai mit vier Brigaden glücklich in
ein.

r den Lago di Como zu schiffen, wurden bei
o Schiffe ausgerüstet, mit welchen die Fahrt
rkstelliget wurde. — Den 28. Mai war das gan-
Como versammelt. Bellegarde erhielt hier den
Feldmarschall-Lieutenant Haddik mit einem
,000 Mann mit dem Auftrag zurückzulassen,
tsberg zu erobern, die Insurgenten im Walli-
unterstützen, und durch diese Operazion nicht al-
en Flügel, oder vielmehr den Rücken, der Armee
sichern; sondern auch die Fortschritte des Erz-
in der Schweiz zu begünstigen. Haddik mar-
Befehle gemäß mit den beiden Brigaden Debrie
seille nach Bellinzona. Die Brigade Nobili blieb
rstützung bei Varese zurück. Mit dem Rest ging
ber Mailand, Pavia nach Tortona; Geschütz
ußten diesem Korps durch das Etsch-Thal und über
en. Haddik, welcher seiner Brigade voraus eilte,
llinzona die Brigaden des Prinzen Rohan
sten Strauch vereinigt. — Als Lecourbe durch
g Bellegardes in Graubündten den Monte Ce-
, und sich in die Schweiz ziehen mußte, um

den rechten Flügel der Armee Massenas zu verstärken, so ließ er nur ein Paar tausend Mann zurück, welche sich bei Abiasco am Einflusse der Brena in den Ticino stellten. Die beiden Obersten folgten ihnen bis Bellinzona, wo sie 10 Kanonen fanden. Den 26. Mai zogen sich die Franzosen nach Dazio; die beiden Obersten folgten ihnen nach Giomico. Den 27. früh ließ sie Haddik durch die beiden Brigaden angreifen. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag hindurch sehr lebhaft, und erst Abends gegen fünf Uhr bemeisterte er sich der Höhe, welche Airolo gegenüber liegt.

Die Franzosen, die einen Angriff auf den Gotthardtsberg voraussahen, zogen des Nachts noch mehrere Truppen herbei, und verstärkten alle ihre Posten. Haddik schrieb an den Obersten St. Julien nach Dissentro, er solle den Feind gegen Urseren und bei der Teufelsbrücke beunruhigen.

Da er glaubte, seine ihm nachfolgenden Brigaden nicht abwarten zu dürfen, weil er zu nahe am Feinde stand, und da er besorgen mußte, selbst angegriffen zu werden, wenn er sich ruhig verhielte, so kam er seinem Gegner zuvor, griff ihn am 28. herzhaft an, und trieb ihn bis auf die höchste Höhe des Gotthardts hinauf. Am 29. mit anbrechendem Tage erneuerte er den Angriff, und warf die Franzosen von der Höhe hinab. Auf ihrem Rückzuge geriethen sie dem nach Urseren vorgerückten Obersten St. Julien in die Hände, und verloren über 800 Mann nur an Gefangenen. Haddik, der sich nun den Feind vom Hals geschafft zu haben glaubte, besetzte den Gotthardt, und den über den Nufnerberg aus dem Walliser Land in Rücken des Gotthardts führenden Paß, nahm mit der Brigade Strauch sein Lager bei Airolo, und schickte den Obersten Rohan mit seiner Brigade nach Domo d'Ossola, um den Eingang aus dem Walliser Land über den Simplon nach Italien zu sperren.

tet kam ihm den 31. Mai die Nachricht von
St. Julien, welcher bei Urseren und der Teu-
fto gefaßt hatte, daß Lecourbe und Loison, von
gegen ihn anrückten. Auf der andern Seite er-
der General Xantrail, welcher den Aufstand
Land geschlagen und zerstreut hatte, bis Moril
rückt sey. Er zog daraus die Vermuthung, daß
Xantrail die gemeinsame Absicht hätten, den
ieder zu erobern. Um Beiden zu begegnen,
Obersten St. Julien das auf dem Gotthardt
ataillon zur Verstärkung, besetzte diesen mit
en, sendete den Obersten Strauch nach Ober-
neral Xantrail entgegen. Er selbst aber blieb mit
beiden Brigaden Debrie und La Marseille, wel-
aar Tagen angekommen waren, im Mittel-
rolo stehen, um nach Umständen dahin Hilfe zu
wo sie nöthig wäre.

al der Reuß, von beiden Seiten mit ungeheu-
ssen eingeschlossen, bietet sehr viele feste Stel-
wovon die an der Teufelsbrücke die festeste
hatte St. Julien seine Macht versammelt; al-
auch vorwärts derselben einige Posten im Reuß-
Wege nach Altdorf ausgestellt. Diese wurden
nzosen am 30. Abends sehr lebhaft angegriffen.
sich so tapfer, daß eine abgeschickte Verstärkung
, anzukommen; wodurch der Posten behaup-
bwohl das Gefecht bis spät in die Nacht fort-

ing es am 31. an zu tagen, so griff Lecourbe
Nacht und dem größten Ungestüm an. Man focht
Seits mit nicht weniger Standhaftigkeit, und
f Uhr wurden die Franzosen gezwungen, nach-
sich zurückzuziehen. Ein Paar Stunden hin-
les ruhig; allein gegen ein Uhr Nachmittags er-

schien Lecourbe zum dritten Male mit frischen Truppen, und griff die bei Wasen gestellten Östreicher abermals an. Diese, durch die vorigen Gefechte abgemattet, thaten zwar noch einen sehr lebhaften Widerstand; allein am Ende unterlagen sie der Überzahl, und zogen sich gegen Gestinen. Der Feind, der ihnen heftig nachsetzte, brachte sie nun in gänzliche Unordnung. Kaum konnte man an der Teufelsbrücke die Ordnung ein wenig herstellen, und mit Mühe verwehrte man es dem Feinde, sich derselben zu bemächtigen. 3 Bataillons wurden fast ganz aufgerieben und größtentheils gefangen. — Da Haddik indessen die zwei Wege über den Realp und den Furkaberg, auf welchen die in der Front unbezwingbare Teufelsbrücke umgangen werden konnte, stark besetzt hatte, so sah Lecourbe, der bei den obigen Gefechten ebenfalls sehr viele Leute eingebüßt hatte, daß er nun nichts weiter ausrichten würde, und zog sich nach Altdorf und Luzern zurück.

Nun glaubte Haddik, diesen Zeitpunkt benutzen zu müssen, um ins Walliser Land einzufallen, und die Franzosen gänzlich daraus zu verjagen. Er ertheilte dem General Nobili, welcher mit seiner Brigade bei Varese im Rückhalt stand, Befehl, nach Domo d'Ossola aufzubrechen, und mit dem Obersten Rohan vereinigt über dem Simplon zu gehen; er selbst aber, sobald er sich auf dem Gotthardt gegen das Reußthal vollkommen sicher gestellt hatte, ging am 9. Juni mit 9 Bataillons über die Gebirge, und marschirte nach Oberwald. Xantrail, welcher schon einige Male bis Münster vorgekommen, und wieder nach Moril zurück gegangen war, setzte dießmal, als er ernstliche Anstalten von Seiten der Östreicher merkte, seinen Rückmarsch bis Brig und Naters fort. — Den 13. Juni hatte Nobili den Simplon erreicht; Haddik stand nahe an Münster, und nun sollte der Angriff von beiden Seiten zugleich gegen das Walliser Land geschehen, als dieser durch mehrere sich ganz widersprechende Befehle in seinen Unternehmungen gestört wurde. Da diese

das Ganze wesentliche Folgen hatte, so ist es
n ihm damals zugekommenen Befehl seinem
nach anzuführen.
erhielt Haddik vom Feldmarschall Suwarow
daß er, indem er, auf ausdrücklichen Willen
des Kaisers, durch die Truppen des Generals
werden würde, diese Ablösung betreiben, und
als solche Statt hätte, abtheilungsweise seine
Doppelmärschen nach Alessandria abschicken solle;
eine Landung bei Genua vorhabe, während
eiden Generale Moreau und Macdonald sich
d nach Alessandria vorrücken könnten. — Sich
es Feindes Angesicht zurückzuziehen, hielt Had-
rlich; ihn anzugreifen, würde ihn von seinem
n. Er glaubte, einen Mittelweg dadurch ein-
aß er Strauch gegen den Feind etwas vorrü-
hrend er die andern Truppen und alles, was
idigung des Gotthardts entbehren konnte, nach
nähme. Dieß geschah, und da eben der General
ataillons und einer Eskadron von dem Korps
hall-Lieutenants Hotze in Urseren angekommen
gab er diesem den Posten der Teufelsbrücke,
Airolo zurück. — Während er mit Samm-
ruppen beschäftigt war, erhielt er vom Erzher-
Erklärung, daß bei den eingetretenen Umstän-
sung seiner Truppen nicht die Rede seyn könne,
r die Operazionen im Ganzen, besonders für die
n höchst nachtheiligen Folgen seyn würde, wenn
m Walliser Lande zurückzöge. — Ein aberma-
es Feldmarschalls Suwarow, und ein anderer
der Kavallerie Melas, seinen Marsch nach
beschleunigen, bestimmten ihn, den Zug dahin
m 17. Juni traf er mit seinem Korps, mit
Obersten Strauch, welcher am Eingange des

Wallifer-Landes zurückblieb, in Bellinzona ein. — Kaum war er daselbst eingetroffen, so kam ein Kurier vom Feldmarschall Suwarow mit dem Befehle, seine Operazionen im Walliser Lande fortzusetzen, und zu Gunsten der Bewegungen des Erzherzogs Karl alles Mögliche beizutragen. Er wendete sich in dieser Verlegenheit an den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bellegarde, seinen ehemaligen Chef, zu welchem er, nach dem vorher angeführten Befehle von Melas, zu stoßen bestimmt war, mit der Bitte, ihn aus der Ungewißheit zu reißen, die ihn mit seinem Korps in eine peinigende Unthätigkeit versetzte. Endlich erhielt er am 23. von dem Chef des Generalstabs, General Chasteler, ein Schreiben, worin dieser ihm die unbedingte Nothwendigkeit vorstellte, sich in Eilmärschen nach Alessandria zu begeben. Er brach am 24. nach Mailand auf. — Als er dort ankam, bekam er Befehl von Suwarow, den Marsch seiner Truppen zu beschleunigen, für seine Person aber ins Walliser Land zurückzukehren. Seine Truppen legten den Weg von Bellinzona nach Valenza in sechs Tagen zurück, wo sie den 30. Juni ankamen.

Es ist ausgemacht, daß, wenn Haddik vom 13., an welchem Tage er zum Angriff bereit war, bis zum 24., an welchem seine Truppen von Bellinzona nach Mailand aufgebrochen sind, die Zeit von eilf Tagen, in welcher er in Ungewißheit herumzog, hätte verwenden können, den General Xantrail aus dem Walliser Lande zu schlagen, und längs dem Brienzer und Thuner-See eine Diversion gegen Bern zu machen, man wahrscheinlich davon einen guten Erfolg für die Operazionen des Erzherzogs in der Schweiz hätte erwarten können. Allein an diesem Unternehmen wurde er durch die sich widersprechenden Befehle gehindert. —

Wir kehren nun zu den Operazionen der Hauptarmee zurück. Vor Allem aber ist es nöthig, dem Leser die ganze zerstreute Lage derselben ins Gedächtniß zurückzurufen, und

m eine Übersicht von dieser, und der Stärke der
streicher und Russen zu geben, so wie sie im
Monats Juni war.

ws Hauptarmee, unter den Befehlen des rus-
als der Infanterie Rosenberg und des Generals
Melas, bestand aus: 28 Bataillons, 24 Eska-
er, 20 Bataillons Russen und einigen Pulks
29,900 Mann Infanterie, 4,687 Mann Ka-
00 Mann Kosaken. Diese belagerte die Cita-
in. Ihre Detaschements beobachteten den Mont
n St. Bernard. — Die Avantgarde unter den
General Vukassevich, 5 Bataillons und 9 Es-
76 Mann Infanterie, 1,239 Mann Kavallerie,
ncalieri und Orbassano. Sie hatte Posten bei
armagnola, Sommariva, und längs dem Ta-
bis Asti. — Das Korps des Feldmarschall-Lieu-
dik von 12 Bataillons, 10 Eskadrons, und
piemontesischer Milizen, bestehend aus 9,000
terie, 900 Mann Kavallerie, war zur Verthei-
otthardts und des Simplons aufgestellt. — Das
ldmarschall-Lieutenants Bellegarde bestand aus
und 18 Eskadrons, mit 17,258 M. Infanterie,
vallerie. Dieses diente, die Citadellen von Tortona
ia zu blockiren, und den Feind, der hinter den
h sammelte, zu beobachten. Zu diesem Korps
ivision des Feldmarschall-Lieutenants Ott, wel-
esanischen war, und mit ihm vereinigt werden
vereiniget wurde. — 40 Bataillons und 8 Es-
dem Feldzeugmeister Kray, bestehend in 18,200
terie, 1,564 Mann Kavallerie, belagerten
se Belagerung deckte General Klenau, welcher
ons, 8 Eskadrons, 5,012 Mann Infanterie,
Kavallerie, gegenüber von Bologna und Fort
en in Toscana angekommenen Macdonald auf

dieser, so wie General Ott auf der Seite von Parma und Modena, beobachtete. Die ganze Streitkraft der Östreicher und Russen in Italien bestand demnach in 98,046 Mann. *) Peschiera, Brescia, das Kastell von Mailand, Orzi nuovi, Pizzighettone, Piacenza, Ferrara, das Schloß von Arona, Bardo, Ivrea, Ceva und Valenza, waren eroberte Plätze, welche die Franzosen theils freiwillig verlassen, theils schlecht vertheidigt hatten. Sie waren alle von ihnen reichlich mit Lebensmitteln versehen, und dienten jetzt der Armee der Verbündeten zu Depots.

Wir haben gesehen, daß Suwarow bei seinem Übergange über den Po und Ticino den Feldmarschall-Lieutenant Ott mit seiner Division, welche auf ungefähr 8,000 Mann verstärkt wurde, auf der Straße nach Parma abschickte, um den in jener Gegend stehenden französischen General Montrichard zu vertreiben, und sich mit dem General Klenau die Verbindung auf dem rechten Ufer des Po zu öffnen. Diesem Auftrag wurde auch noch jener hinzugefügt, die Vereinigung Macdonalds mit Moreau zu verhindern, und um diesen Zweck zu erreichen, sich der Straße von Fornovo über Pontremoli nach Sarzana zu bemeistern. **)

---

*) Die Anzahl der Kranken in allen Spitälern zusammen war:

Östreicher	Russen
2,640 Kranke	119 Kranke
3,231 Verwundete	1,459 Verwundete
5,871	1,578

7449 Mann.

**) Diesem Befehle folgte später ein anderer, eigenhändig vom Feldmarschall Suwarow geschrieben: „Ich höre, Moreau und Macdonald wollen sich in der Riviera vereinigen. Sie, Herr General, werden am besten thun, Ihnen auf den Leib zu gehen, und Beide ins Meer zu werfen."

chard zog sich, bei Annäherung des Generals
us der Ebene in die Gebirge zurück. Nur Bo-
Fort Urbano hielten die Franzosen noch, um aus
en freien Ausgang in die Ebene zu haben. Allein
Punkt war viel schwerer auszuführen. Obwohl es
Armee möglich gewesen wäre, eine solche Stel-
nen, daß dadurch die Vereinigung beider fran-
meen hätte gehindert werden können, so war die-
icht 8,000 Mann starkes Korps eine höchst ge-
he. Ott glaubte daher, am besten zu thun, die
der beiden französischen Heere durch Streifparteien
inen zu unterbrechen. Um diesen Zweck zu errei-
er den General Morzin mit 2 Bataillons über
i Tarro nach Pontremoli, aus welchem Or-
Mihanovich am 10. Mai den Feind vertrieben,
anonen nebst mehreren mit Munizion beladenen
abgenommen hatte. Ein anderes Detaschement
h Fivizano. Ferner ließ er durch ein Bataillon
Bobio, und die Schlösser Bardi und Compiano
gab allen diesen Posten Befehl, öftere Streif-
e Seeküste zu thun. — Er selbst verfügte sich
ten Theile seines Korps nach Reggio. Den Ober-
schickte er mit einigen hundert Jägern und Hu-
Modena voraus, welcher seine Posten längs
aussetzte, und Fort Urbano auf dieser, so wie
er andern Seite beobachtete. Ott blieb einige
Stellung, in welcher hie und da nur kleine
elen, bis Macdonald, nachdem er am 14. Mai
, im Toscanischen ankam. Dieser ließ gleich
in Livorno einschiffen, welche im Golfo di Spe-
und das Korps des Generals Victor verstärk-
on der Bochetta längs der Seeküste ihm genähert

ten des Generals Morzin zu Pontremoli lag

innerhalb der französischen Linie, und hinderte die Bewegungen der Franzosen sehr. Sie beschlossen daher, ihn sowohl von Fivizano, aus welcher Stadt sie den östreichischen Posten vertrieben hatten, — als von Villa Franca und Cento croce her, zugleich anzugreifen, und aufzuheben. General Morzin, der von diesem Vorhaben unterrichtet wurde, zog alle seine Mannschaft in Eile zusammen, und ging damit nach Borgo Val di Tarro, in der Absicht, den einen Theil zu schlagen. In Pontremoli ließ er nur ein Paar Kompagnien zurück, die von Fivizano und Ula kommenden Franzosen zu beobachten. — Morzin stieß bei Braja auf den Feind, welcher ihm den Weg versperren wollte, schlug sich glücklich durch, und kam mit einem geringen Verlust nach Borgo Val di Tarro, einem mit Mauern und Thürmen nach alter Art eingeschlossenen Städtchen, welches er besetzte, und dadurch seinen Rückzug sicherte. Gegen Morgen wurde der Ort ebenfalls verlassen, und der Rückzug nach Fornovo angetreten, wo Ott bereits eine Stellung genommen hatte, um den General Morzin aufzunehmen. Zwei Kompagnien von Mitrovsky, welche sich in Pontremoli mit dem Feinde zu weit einließen, wurden fast gänzlich aufgerieben. Die Franzosen verfolgten nicht, und blieben bei Borgo Val di Tarro und Bercetto stehen. In Bardi, Compiano *) und Bobio blieben noch östreichische Besatzungen. Sobald Kray von diesen Vorfällen und der Vermehrung des Feindes an den nördlichen Apenninen Nachricht erhielt, schickte er den General Hohenzollern mit 7 Bataillons und 6 Eskadrons über den Po, welcher sich bei Modena zwischen die Generale Klenau und Ott postirte. Der Erstere stand bei Cento, der Letztere bei Fornovo.

Man erfuhr durch aufgefangene Briefe, daß Moreau

---

*) Bardi und Compiano sind zwei Bergschlösser.

[redacted] n Verstärkung aus dem Innern von Frankreich
[redacted] weil weder Macdonald von Bologna, noch
[redacted] em Tarro-Thale vorwärts ging, kam Suwarow
[redacted] uthung, daß Moreau von der Bochetta aus
[redacted] a und Alessandria vorrücken werde. Er beschloß
[redacted] urin aus dahin aufzubrechen, und sich mit Bel-
[redacted] reinigen. Er setzte sich wirklich am 10. Juni mit
[redacted] Bataillons, 7 östreichischen Füselier- und 5 Grena-
[redacted] ns, dann 18 Eskadrons von Turin in Bewegung.
[redacted] schall-Lieutenant Kaim ließ er mit 9 Bataillons,
[redacted] und 2 Regimentern Kosaken, und dem Befehl
[redacted] egonnene Belagerung der Citadelle fortzusetzen,
[redacted] nd von Susa, Saluzzo, Savigliano und Fos-
[redacted] Kosaken durchstreifen zu lassen. Auf den Fall,
[redacted] überlegenes Korps aus Savoyen, oder von
[redacted] sollte er sich mit allen seinen Truppen in die
[redacted], sich dort sowohl gegen die Citadelle, als gegen
[redacted] von außen, vertheidigen, auf alle Fälle aber
[redacted] Kommunikazion über Villanova frei zu halten.
[redacted] rschall-Lieutenant Ott schickte er den Befehl zu,
[redacted] von Fornovo mit seiner Division aufzubrechen,
[redacted] ria zu marschiren, und sich an den Feldmar-
[redacted] nt Bellegarde anzuschließen, bei Parma aber
[redacted] rsten Knesevich mit einigen Schwadronen zur
[redacted] es Feindes zurückzulassen. Valenza, das Haupt-
[redacted] ee, wurde, da es schon in ziemlich guten Ver-
[redacted] nd gesetzt worden war, mit allem Nöthigen
[redacted] deckte Weg hergestellt und pallisadirt; sowohl
[redacted] ls Bassignano wurden Brückenköpfe angelegt.
[redacted], die Citadelle von Mailand, und Piacenza
[redacted] lls ausgebessert, und mit allem Erforderlichen
[redacted] s, was man an Geschütz und Munizion bei der
[redacted] Turin überflüssig hatte, wurde in Eile nach
[redacted] t.

General Vukassevich erhielt den Befehl, nach Alba zu marschiren, und durch seine Stellung daselbst den Marsch der Armee zu decken. Dieser ging wegen des eingefallenen Regens und des Austretens der Wildströme sehr langsam von Statten: man kam den 11. nicht weiter als Asti; von der Division Frehlich, welche von Fossano über Alba marschirte, blieben einige Bataillons durch das plötzliche Anschwellen der Stura eine Zeit lang abgeschnitten. Eben so konnte Vukassevich lange nicht über die Stura kommen. Den 12. setzte die Armee den Marsch über Feliciano nach Alessandria fort. Vukassevich zog sich während dem über Nizza della paglia nach Acqui.

Die Franzosen hielten sich seit dem Gefechte von Pontremoli sehr ruhig; nur auf den Vorposten gab es unbedeutende Scharmützel. Erst am 6. Juni brach Macdonald aus seinem Lager bei Pistoja auf, und schwenkte sich mit der Mitte und dem rechten Flügel seiner Armee über Bologna und Modena in die Ebene des Po-Thals herein. Durch die Division Montrichard verstärkt, war der linke Flügel, welcher aus der polnischen Division bestand, mit der Division Victor über Pontremoli verbunden. — So wie sich Macdonald der Stadt Modena näherte, kamen auch Dombrowsky vom Fivizano und Victor von Pontremoli nach und nach von dem Gebirge herab. Den 8. Abends bezog Macdonald auf den Höhen von Sassolo und Castelnuovo ein Lager. Seine Armee bestand aus den vier Divisionen Rusca, Watrin, Montrichard und Olivier. Er hatte hier die beiden Korps der Generale Hohenzollern und Klenau vor sich, von welchen Letzterer aus seinem Lager von Cento nach San Giovanni vorgerückt war, und Nonantola besetzte. Um seinen Marsch nach Piacenza ruhig fortsetzen zu können, mußte Macdonald zuerst diese beiden Korps aus der Gegend vertreiben. Viele waren damals der Meinung, Macdonald würde über den Po gehen, und Mantua entsetzen, und durch diese Di-

Piemont! stehenden Östreicher und Russen zu
en, in die Lombardie zurückzukehren. Feld-
kray, der sich so weit von der Hauptarmee ge-
fahl dem Gen. Prinz Hohenzollern, sich so lang
ei Modena zu behaupten, damit er auf diesen
wänne, sein Belagerungsgeschütz nach Verona
zu bringen.

ollern sah aus seinem Lager bei Modena die
s Feindes auf den Höhen von Sassolo aufmar-
eschloß er, sich, so lange es ginge, auf seinem
haupten. Die Franzosen, die seine Ruhe be-
ubten, es müsse hierunter eine andere Ursache
liegen, und verhielten sich so lange ruhig, bis
ppen und Geschütze die Apenninen passirt hat-
früh rekognoszirten sie die Stellung des Gene-
llern. Das Regiment Preiß, mit 2 Eskadrons
Jägern, rückte dem Feind entgegen, und ver-
beiden Seiten der Straße. Die Jäger setzten
r Hitze nach; ein Paar herbeigeeilte französische
egimenter warfen sie bald wieder ins Lager zurück,
von dem Regimente Preiß mit einem so tüchti-
pfangen, daß sie nach einem beträchtlichen Ver-
ten sich schnell dem Gebirge wieder zuwandten
ser glückliche Ausgang des Gefechts munterte den
henzollern um so mehr auf, sich noch länger vor
erweilen.

. früh um zehn Uhr ließen sich die Franzosen
em Lager des Generals Hohenzollern sehen, wel-
dem Panaro und der Secchia vor der Stadt ge-
Sie zogen sich zwar nach einem lebhaften, aber
wieder zurück; bald aber rückte Macdonald mit
. Hohenzollern erwartete ihn stehenden Fußes,
hm tapfern Widerstand; allein während des Ge-
te er etwas spät, daß der Feind ihm den Weg

nach Mirandola abzuschneiden, und ihn ganz einzuschließen suche. Nun zog er sich mit seinem rechten Flügel durch die Stadt, mit dem linken um dieselbe herum. Die Franzosen sprengten das eine Thor von Modena ein; wodurch in den Straßen der Stadt ein heftiges Gefecht entstand. Hohenzollern erreichte den Weg von Mirandola, allein nur mit vielem Verlust. Dreimal wurde die Kolonne auf dem Marsche angegriffen, und ob sie gleich durch die Tapferkeit des Obersten Weidenfeld und der beiden Regimenter Preiß und Bussy Jäger wieder losgewickelt wurde, so ging doch mehr als die Hälfte Leute, 2,233 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, nebst 4 Kanonen verloren.

Da Hohenzollern vorwärts Modena mit sehr viel Standhaftigkeit focht, so war bei diesem Gefechte auch der Verlust der Franzosen nicht gering. Von ihnen wurden General Foret getödtet, 1 Oberst und 200 Mann gefangen, und der Oberfeldherr Macdonald erhielt zwei leichte Säbelwunden. *)

*) Ein seltenes Ereigniß! Als Hohenzollern zum Rückzuge gezwungen wurde, war es nicht mehr Zeit, alle detaschirten Posten einzuberufen. Unter diesen war ein Zug von Bussy Jäger unter Kommando des Lieutenants Lefevre. Seine ausgeschickten Patrullen brachten ihm bald die Überzeugung, daß er, von allen Seiten umringt, keinen Ausweg mehr habe. Er hielt seinen Leuten eine Anrede, und forderte sie auf, eher zu sterben, als sich gefangen zu geben, und das Äußerste zu versuchen, sich durchzuschlagen. Als er seine Leute in guter Stimmung sah, nahm er mit ihnen seinen Weg gerade auf Modena zu und da er aus den mit Bäumen und Weinranken umgebenen Feldern auf die Landstraße hinauskam, stieß er auf ein französisches Kavallerie-Regiment, an dessen Spitze Macdonald mit seinem Gefolge ritt. Man stutzte einige Sekunden von beiden Seiten. Macdonald erkannte bald, daß es nur einige Mann waren, die sich zu retten suchten, ritt ihnen entgegen, gab sich zu erkennen, und bet

[redacted] General Hohenzollern durch den General Rus-
[redacted] Theile seiner Division und 2 Kavallerieregimen-
[redacted] bezog ein Lager an der Secchia hinter der
[redacted] ubiera, und Streifparteien gingen nach Carpi,
[redacted] Reggio. Hohenzollern übernachtete bei Miran-
[redacted] Tags darauf längs der Secchia nach Guistello,
[redacted] unweit Sabioncello geschlagenen Schiffbrücke
[redacted] zu gehen. Allein sein Unstern wollte, daß ein
[redacted] bgetragen war. In dieser Verlegenheit wendete
[redacted] evere. Die Tapferkeit seiner Truppen, und an-
[redacted] stige Umstände retteten ihn vor gänzlicher Ver-

[redacted] er Zeit, als Macdonald das Korps des Generals
[redacted] nach Mirandola zurückgeworfen hatte, ließ er
[redacted] neral Klenau bei San Giovanni durch seinen
[redacted] hervorbrechenden rechten Flügel angreifen.
[redacted] Uhr entstand das Gefecht bei der Brücke San
[redacted] Sommagio-Flusse. Die Franzosen passirten die
[redacted] he sich ihre Kolonne entwickeln konnte, fiel Klenau
[redacted] ns von Nauendorf und 2 Eskadrons Bussy Jäger
[redacted] ug sie über den Sommagio zurück, eroberte
[redacted] und einen Karren; 50 Franzosen wurden ge-
[redacted] ch gegen Nonantola rückte ein französisches Ba-
[redacted] neister Zechmeister griff dasselbe rasch an, und
[redacted] lich, den Kommandanten mit 100 Mann zu
[redacted] au behauptete sich diesen Tag auf seinem Posten;
[redacted] e Niederlage des Hohenzollerschen Korps ver-

[redacted] don an. Der tapfere Lefevre schrie seinen Leuten zu,
[redacted] n; er selbst ritt auf Macdonald zu: „Vous êtes le
[redacted] n chef!" rief er, „Tant mieux!" und versetzte ihm
[redacted] e, einen über den Kopf, den andern über den Arm.
[redacted] ichen Augenblicke aber wurde er und alle ihn beglei-
[redacted] er niedergemetzelt; nur 1 Unteroffizier und 1 Jäger
[redacted] über die Graben.

nahm, besetzte er Finale, und zog sich nach Vigarano, unweit Ferrara, zurück.

Diese Vorfälle hatten auf die Belagerung von Mantua einen wichtigen Einfluß. Kray, welcher der Garnison von Mantua kaum gewachsen war, mußte nicht nur das Belagerungsgeschütz abführen, und nach Verona in Sicherheit bringen lassen, sondern auch Anstalten zur Vertheidigung des Po treffen; worin er von den Landesbewohnern sehr unterstützt wurde.

In Alessandria erfuhr Suwarow, daß Macdonald mit seiner Armee über die Apenninen gegen Bologna und Modena herunter defilire. Er schickte gleich einen Eilboten mit dem Befehl an den Feldmarschall-Lieutenant Ott ab, auf der Stelle wieder umzukehren, zur Unterstützung des Obersten Knesevich gegen Parma vorzurücken, sich zwischen diesem und Piacenza bis zur Ankunft der Armee zu halten, ohne es jedoch zu einem Haupttreffen kommen zu lassen. Er selbst brach am 15. mit 10 östreichischen Bataillons, 18 Eskadrons, und dem ganzen russischen Hilfskorps auf, um sich mit dem Ottischen Korps zu vereinigen.

Moreau schien, nichts wagen, vielmehr seine Operazionen mit der größten Vorsicht einleiten zu wollen. Durch einen aufgefangenen Brief von ihm erfuhr man, daß er Macdonalds Ankunft bei Piacenza abwarten, daß er um diese Zeit ebenfalls durch die Gebirge von Bobio gegen Piacenza vorrücken, und sich mit ihm am Fuße derselben vereinigen wollte. Weil er Macdonalds Armee zu dieser Unternehmung für zu schwach hielt, so überließ er ihm die Division Victor, welche zwischen Pontremoli und Val di Tarro stand. Moreau ließ Bobio durch die Division la Poipe besetzen. Dieser Ort sollte zum Stützpunkte seines rechten, und Macdonalds linken Flügels dienen. Er versprach Macdonald, Alles aufzubieten, um einen Theil der Armee Suwarows hinter der Bormida festzuhalten, empfahl ihm aber, sich immer an den Füßen der

alten, und unter dem Schutz derselben bis zu
igung jeder Schlacht auszuweichen. Sollte er
warow angegriffen werden, so würde er selbst
rechte Flanke fallen.

ow blieb bei seinem Entschlusse, die Vereinigung
nzösischen Heere zu hindern, und sich zwischen
zuwerfen. 5) Den Feldmarschall-Lieutenant
eß er mit den beiden Brigaden Loudon und La
Alessandria zurück. An ihn wurden auch der
assevich und die beiden Generale Seckendorf und
wiesen, wovon der Erstere die Citadelle von
der andere die von Tortona blockirte. Feldmar-
ant Bellegarde erhielt den Befehl, wenn der
Macht gegen ihn anrücken sollte, die Blockade
aufzuheben, ihn jedoch zu hindern, etwas im
gegen Piacenza vorrückenden Armee zu unter-
Fall er aber zurückweichen müßte, zuerst hinter
dann ins Lager von San Salvadore zu gehen,
sich auch hier nicht halten, sich nach Valenza

ow theilte seine aus 31 Bataillons, 18 Eska-
Kosaken-Regimentern bestehende Armee in zwei
das russische Hilfskorps machte die eine Kolonne,
en Truppen die andere. Die Erstere folgte der
San Giuliano und Torre di Garofoli; sie pas-
via unterhalb Tortona, außerhalb des Kanonen-
itadelle. Die Östreicher schlugen den Seitenweg
nd Castel nuovo di Scrivia ein. — Den 16.
e Armee ihren Zug weiter über Voghera fort,
Lager zwischen Casteggio und Casa Tisma.
ier wurde ein Brückenkopf an dem rechten Ufer
t, um die bei Mezzana vorgeschlagene Brücke
nd 1 Bataillon Thurn mußte denselben gleich be-
uf alle Fälle einen gesicherten Rückzug über den

Po zu haben. — Dem Feldmarschall-Lieutenant Ott gab Suwarow Nachricht von seinem Marsch, befahl ihm nochmals, sich bei Piacenza zu behaupten, sich jedoch nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden; sollte er sich aber zurückziehen müssen, eine Garnison in die Citadelle von Piacenza zu werfen, sich auf den Höhen von Stradella aufzustellen, und diese aufs Äußerste zu vertheidigen.

Nachdem Macdonald die beiden Korps von Hohenzollern und Klenau entfernt, und außer Stand gesetzt hatte, ihn auf seinem mit Moreau verabredeten Marsch aufzuhalten, ging er den 14. Juni nach Parma, und setzte den 15. seinen Marsch auf der Straße nach Piacenza fort.*)

Ott, der, wie wir sahen, auf Suwarows Befehl wieder gegen Parma vorrücken sollte, hatte die Brücke an der Nura erreicht, wohin auch Oberst Knesevich, der dem Feinde sorgfältig auswich, gekommen war. Die Nura war keine Stellung für ein schwaches Korps; indessen traf man alle Vorsichtsmaßregeln, und lagerte unter den Mauern von Piacenza hinter dem Graben Rione bei Monte alto. In der Nacht auf den 16. sprengte ein französisches Kavallerie-Detaschement, den General Salm an der Spitze, auf der Straße von Parma daher, warf den Posten auf der Nura-Brücke nebst allen andern vor sich nieder, und war schon an dem Lager hinter dem Rione. Der Rittmeister Ernst von Erzherzog Joseph Husaren hielt mit seiner Schwadron vor dem kleinen Bach Rione als Unterstützungsposten. Er verlor die Geistesgegenwart nicht, ließ die Verwegenen vorbeirennen, schwenkte sich in ihren Rücken, und hieb in sie ein. Salm wurde verwundet, und entkam mit Mühe; von seinen Begleitern wurden viele niedergehauen, andere verwundet,

*) Man sieht, daß Macdonald hierin von Moreaus Plan abwich, nach welchem er sich nicht durch die Ebene, sondern längs dem Gebirge hin ziehen sollte.

eistens Offiziere und Unteroffiziere, gefangen.
rfuhr man, daß Macdonald in zwei Kolonnen
ṛ.
. gegen zehn Uhr rückte Macdonald mit seiner
auf der Hauptstraße, theils auf einem Seiten-
an Giorgio in Ordnung und mit vieler Vorsicht
lcher Alles zu seinem Rückzuge bereitet hatte,
auf eine angemessene Weitè, und zog sich vor
gelassen, und in der größten Ordnung hinter
a und den Tidone, bis auf die sanften An-
ts San Giovanni, ohne daß ihm sein Gegner
n konnte. Seine Vortruppen ließ er am Tidone
der Franzosen gingen nicht weiter als an die
Piacenza ließ er den Oberstlieutenant Rhein-
ei Kompagnien von Freylich zurück, um die
esetzen. Bevor er diese Stadt räumte, ließ er
chiffbrücke über den Po abbrechen.*)
:w, der an diesem Tage, wie bereits bekannt,
angekommen war, schickte auf die Nachricht,
Trebbia hätte verlassen müssen, aus dem Lager

---

dt Piacenza ist mit unregelmäßig gebauten Werken
die damals sehr vernachlässigt waren. Man ließ
so viel es die Zeit erlaubte, Alles ausbessern. Die
ist ein unregelmäßiges Fünfeck mit Bastionen und
Der bedeckte Weg war pallisadirt, und in ziemlich
ande; die Citadelle war auf drei Wochen versehen.
diese als die Stadt hat an sich eine vortheilhafte
stere bestreicht vorzüglich die Straße nach St. An-
der Trebbia. Piacenza ist einer der wichtigsten
Oberitalien; was ihm abging, ist ein Brückenkopf
Ufer des Po. Der General Ott war lange un-
ob er Macdonald hinter den Wällen von Piacenza
oder sich gegen die Armee ziehen sollte. Suwarows
tschied.

einige Bataillons und Batterien auf die Höhen von Stradella, ließ Monte di Gabbe und Torre di Sachetti besetzen, damit, wenn die Division Ott noch weiter zurückzugehen bemüssiget würde, sie sich dort bis zu seiner Ankunft halten könne. Zugleich schickte er den General Walesky mit 2,000 Mann russischer Infanterie über die Gebirge nach Bobio, um den General la Poipe, welcher mit ligurischen und französischen Truppen dort erwartet wurde, zu beobachten. Den 17. Juni sehr früh trat die Armee den Marsch gegen Piacenza an; Alles folgte in einer Kolonne auf der Straße, und zwar Russen und Östreicher unter einander, mit vieler Eile, aber wenig Ordnung.

Gegen acht Uhr früh wurden die Vorposten des Obersten d'Aspre längs dem Tidone bei Verato di sopra, Ponte Tidone und Gazzino angegriffen. Sie vertheidigten sich eine Zeitlang; allein es war nicht rathsam, sich länger zu halten, weil man eine feindliche Kolonne über la Motta ziana anrücken sah.

Ott wollte eben seinen Marsch gegen Stradella antreten, als der General der Kavallerie Melas mit einigen Kosaken, dem Regimente Karaczay und 2 Bataillons Frehlich in San Giuliano ankam. Ihm folgte bald Fürst Bagration mit der russischen Avantgarde, unter die sich einige östreichische Grenadier-Bataillons, mehrere Kanonen von verschiedenen Regimentern, russische Grenadiers, einige Kompagnien Mitrovsky, und Lagerausstecker von allen Truppengattungen gemengt hatten.

Hier war nun zweierlei zu thun. Entweder konnte man bis Stradella zurückgehen, und sich auf den dortigen vortheilhaften Anhöhen mehr konzentriren; oder man konnte bei San Giovanni, wo die Gegend einige Lokalvortheile gewährt, stehen bleiben, um sich bis zu Suwarows Ankunft zu behaupten. So gefährlich es auch war, mit der Division Ott

kommenen Vortruppen der Armee allein es mit
indlichen Macht aufzunehmen, so ergriff doch
Melas diese Parthie, theils um die nachrücken-
die Hitze und einen langen Marsch ermatteten
durch einen unerwarteten Rückzug zu beunru-
um die Trennung der Moreauischen Armee von
rner zu unterhalten.

schall-Lieutenant Ott stellte daher ein Paar hun-
auf den Weg gegen la Motta ziana, hinter
Wassergraben, um seine rechte Flanke zu decken,
it den Regimentern Nadasdy und Mitrovsky
vor, um seine leichten Truppen zu unterstützen.
fing bald an sehr lebhaft zu werden; das Dorf
de mehrmals genommen, und wieder verloren.
ig, den Feind so weit als möglich von San
fernt zu halten, damit die vordersten Truppen,
men, auf der kleinen offenen Fläche aufmar-
zu Athem kommen konnten. Das Regiment
die leichten Truppen des Generals Ott fochten
ten Standhaftigkeit, und hielten die ganze
ntgarde muthvoll in Schranken. Eine Batterie
en wurde auf der Straße zwischen Wassergraben
t placirt, daß ihr der Feind nicht beikommen,
der links noch rechts der Straße einen Angriff
ohne dieser Batterie seine Flanke zu bieten. —
ese Division von allen Seiten angefallen war,
auf sie konzentrirten Feuer der Franzosen so
en hatte, so focht sie tapfer, und zwar so
on der Armee die Regimenter Karaczay, Leve-
kowitz Dragoner, alle Kosaken, das Regiment
s Grenadier-Bataillon Wouwermanns, die
garde des Fürsten Bagration und 4 russische
ataillons versammelt, und so gestellt waren,

daß sie mit den beiden Flügeln die Örter Fontana pradosa und Caramel deckten. *)

Suwarow war eben auch angekommen, als drei französische Kolonnen von Verato auf der Chaussee, und über la Motta ziana heranrückten. Während die französische Infanterie zu beiden Seiten der Straße vordrang, formirte sich ihre Kavallerie auf derselben in geschlossenen Haufen, jagte unter heftigem Kartätschenfeuer auf die auf der Straße postirte Batterie los, eroberte sie in dem Augenblicke, als das Regiment Nadasdy, von der Übermacht gedrängt, das Dorf Sermet verlassen mußte, die längs dem Po ziehende französische Kolonne Mezana erreichte, Dombrowsky mit der polnischen Division die Häuser von Gazzara eroberte, und in die offene Fläche von Caramel heraus kam.

Suwarow, ganz entkleidet, stieg zu Perde, und gab mit dem Kantschuh den Kosaken das Zeichen zum Angriff auf die Polen. Zu gleicher Zeit drangen sämmtliche Regimenter mit klingendem Spiel, die Russen mit Gesang, auf den Feind los. Einige polnische Bataillons wurden von den Kosaken größtentheils zusammengehauen. **) Eine französische Halbbrigade, die sie zu unterstützen herbeieilte, wurde von dem Regimente Freylich und den Grenadiers von Wouwer-

*) Der Fürst Bagration stand mit der russischen Infanterie auf dem linken Flügel; die östreichische Infanterie stand im Centro, a cheval der Chaussee; an diese schloß sich die Kavallerie; ganz auf dem rechten Flügel waren die Kosaken; hinter ihnen im zweiten Treffen das Regiment Karaczay Chevaulegers.

**) Alle russischen Offiziers aus der Suite des Feldmarschalls versicherten, daß sie noch nie einen so herzhaften Angriff der Kosaken gesehen hätten; die auf den Vorposten und bei Detaschements gute Dienste thun, aber zum Angriff im Choc wenig gebraucht werden.

fen. Auf dem linken Flügel wurden die leichten
Fürsten Bagration Anfangs zurückgeschlagen;
r russischen Grenadier-Bataillons, unterstützt
giment Lobkowitz Dragoner, fielen mit gefälltem
den Feind. Gleichzeitig rückte Ott mit solchem
f der Straße vor, daß er nicht nur die 8 ver-
en wieder eroberte, sondern sich auch des Dorfes
er bemächtigte. Ein Theil der französischen In-
elte sich bei Ca del Bosco, und formirte ein
lches General Rosenberg mit den vier Grena-
ns, unterstützt von zwei Bataillons Mitrovsky,
bei Erstere viel litten. — Nun wurde die Flucht
allgemein. Sie ließen bei 1,000 Mann auf
1,200 wurden gefangen. Man würde östreich-
über diesen Sieg frohlockt haben, wenn nicht
chischen Regimenter Levenehr, Lobkowitz, Erz-
h Husaren und Karaczay den Befehl erhalten
Feind bis an den Tidone durch den mit Graben
durchschnittenen Boden aufs Schärfste zu ver-
rch sie viele brave Leute unnütz einbüßten. Die-
Infanterie überlassen bleiben sollen, welche die
en dieser Gegend leichter überwinden, und
näher auf den Hals kommen konnte, als die
n oft die Hälfte einer Eskadron in dem Graben
d die andere ihre Pferde an der Hand führen

anzosen zogen in der Nacht, welche erst dem
Ende machte, gegen die Trebbia; ein Korps
Sant Imento und der Straße auf dem linken
deres zwischen Grignano und Casaliggio stehen.
r und Russen lagerten auf dem Schlachtfelde
idone. Ihre Stärke betrug mit Inbegriff der

				Östreicher:				
15½	Bat.	30	Eskad.	9,851	M. Infant.	4,586	M.	Kaval.
				Russen:				
20	Bat.	—	Eskad.	16,219	M. Infant.	2,000	M.	Kaval.
35½	Bat.	30	Eskad.	26,070	M. Infant.	6,586	M.	Kaval.
				32,656 Mann,				

nebst 4 Kosaken-Regimentern, wovon jedoch am 17. nur die obbenannten Truppen ins Gefecht kamen. Man brachte die ganze Nacht zu, um die durch das Gefecht, noch mehr aber durch den Marsch, in Unordnung gerathenen Truppen in die gehörige Schlachtordnung zu bringen. Sie wurden folgendermaßen aufgestellt: Die Division Frehlich kam zwischen Sermet und den Po. Die russische Division Förster rechts von der Straße in gleicher Höhe mit Ersterer. Vor diesen Beiden stand die Division Ott bei Ponte Tidone, und hielt die Vorwachen. Die russische Division Schweikovsky stellte sich vor dem Dorfe Caramel. Die Avantgarde des Fürsten Bagration bei Breno di Sotto.

Macdonald, welcher am 17. nur zwei Divisionen seiner Armee ins Gefecht brachte, hatte nun seine ganze Macht an der Trebbia gesammelt. Ferner hatten sich zu den vier Divisionen Olivier, Rusca, Montrichard und Watrin, während des Zugs von Modena gegen die Trebbia, die Generale Dombrowsky und Victor mit ihren Divisionen geschlagen; so daß nun Macdonalds Heer 34—35,000 Mann stark war.

Suwarow, dessen Heer jenem an Stärke wenig nachgab, beschloß, seinen Gegner am 18. früh mit allem Nachdruck anzugreifen. Gegen zehn Uhr war Alles auf seinem gehörigen Platze, und alle Kolonnen zum Angriff in Bewegung. Die russische Avantgarde übersetzte den Tidone bei Breno, und zog über Campremoldo di Sopra gegen Casaliggio. Ihr folgte der General Rosenberg mit der ganzen Division Schweikovsky. Die Division Förster ging bei Mottaziana über den Tidone, und nahm ihre Richtung gegen Gri-

Division Ott rückte auf der Heerstraße von Pia-
General Melas folgte mit der Division Frehlich,
ürst Johann Liechtenstein kommandirte, diesen
ten auf eine angemessene Entfernung, um da-
nöthig werden sollte, Hilfe zu bringen. Bei
waren ein kaiserliches Kavallerie-Regiment und
rt Kosaken eingetheilt; weil die Kavallerie in
nur theilweise fortkommen und wirken kann.
gend zwischen der Trebbia und dem Tidone ist
zwei Meilen aufwärts der beiden Flüsse, ganz
valta und Sartirano erheben sich die Apenninen.
wischen diesen und den Flüssen gehört unter die
von ganz Oberitalien, und ist voll von Wasser-
men, Weinreben, zerstreuten Häusern, Pflan-
Mauern; wodurch jede Aussicht gehemmt wird.
Straße und dem Po ist die Gegend etwas freier,
emoldo und Casaliggio aber ganz verwachsen und
Jenseits der Trebbia ist es eben so; nur die
n Piacenza ist auf eine kurze Strecke offen; so
den Wällen der Stadt eine freie Aussicht hat.
ia ist einer der Wildströme Italiens, die nur
egen, oder dem Schmelzen des Schnees in den
einer fürchterlichen, Alles zu verheeren dro-
e anwachsen, die aber eben so schnell fallen,
durchwühlten steinigen Bette nur ein oder meh-
Rinnsale zurücklassen, welche man entweder ganz
, oder leicht durchwaten kann. Die Entfernung
er zum andern ist sehr ungleich; im Durchschnitt
500 Klafter annehmen. Die Ufer sind aber auf
so dicht verwachsen, daß es nicht möglich ist,
ng hinter denselben wahrzunehmen.
rei Uhr Nachmittags stieß der Vortrab der ersten
Casaliggio auf den linken Flügel der dort lagern-
Division, griff sie mit vielem Nachdruck an,

und schlug sie nach einem kurzen, aber lebhaften Gefecht in die Flucht, auf welcher er viele Feinde tödtete, eine Kanone eroberte, und gegen 600 Mann gefangen nahm. Suwarow rückte mit seinem rechten Flügel bis an die Trebbia vor. Dort kamen ihm die zwei Divisionen Victor und Rusca entgegen, und drückten ihn stark zurück; bis endlich Rosenberg ihm mit der Division Schweikowsky zu Hilfe eilte; worauf bei den Häusern von Toricelli ein sehr hartnäckiges Gefecht entstand, in welchem die Russen zuletzt siegten, und die Franzosen bis hinter die Trebbia zurückschlugen. Rosenberg setzte ihnen auch über den Fluß nach, und kam bis Settima, im Rücken der Franzosen, als es schon völlig Nacht wurde.

Während des ersten Gefechts bei Casaliggio stieß General Förster bei Grignano auf ungefähr 1,000 feindliche Reiter, welche von einigen Bataillons unterstützt waren. Zwei Eskadrons von Levenehr waren so glücklich, die französischen Reiter zu sprengen, und auf ihre Infanterie zu werfen, die dadurch in Unordnung gerieth, durch einige Graben aber begünstigt, glücklich über die Trebbia hinüber kam, wo sie Posto faßte. Förster rückte ihnen bis an den Fluß nach, an welchem von beiden Seiten ein heftiges Artillerie-Feuer entstand.

Die dritte Kolonne war, weil sie einen Vorsprung hatte, und den rechten Flügel vorkommen lassen sollte, um ein Paar Stunden später aufgebrochen, und stieß um fünf Uhr schon bei Rottofredo auf den Feind. Das Gefecht dauerte hier nicht lange; die Franzosen zogen sich sehr eilig hinter den Fluß; nur bei St. Imento hielten sie einige Zeit. Da sie aber befürchten mußten, durch die auf der Straße unaufgehalten vorrückende Kolonne abgeschnitten zu werden, so eilten sie ebenfalls unter dem Schutz eines starken Artillerie-Feuers über den Fluß.

Der Tag neigte sich; das Feuer wurde schwächer; die Vorposten waren ausgesetzt; die Truppen hatten größtentheils das neue Lager bezogen, und Alles war ruhig. Man

eiden Seiten, das Gefecht auf den künftigen
aren, als unvermuthet drei französische Bataillons
ptstraße in das Flußbett traten, als wollten sie
Ufer herüber brechen. Dieß war das Signal
für die östreichische und russische Artillerie. Ein
onenfeuer nöthigte diese Bataillons, auf der
em rechten Ufer zurückzukehren. Die längs der
estellten östreichischen und russischen Bataillons
n Gewehren, die sie bereits abgelegt hatten,
en Befehl erhalten zu haben, liefen viele Ab-
en zurückgescheuchten französischen Bataillons
anzosen schickten ihrer Seits wieder andere Ba-
n zur Unterstützung entgegen. Da das Bett der
inzige freie Terrän ist, wo Reiterei mit Wirk-
n kann, so schrie Alles „Kavallerie vor!“ Die
Dragoner eilten herbei; französische Kavallerie
r, und so entstand in Zeit von einigen Mi-
Mitte des Flußbettes der Trebbia ein viel-
ehenes Getümmel, wobei alle Waffengattungen
er gemischt waren. Alles schrie einander zu,
ordnungslos, wo man in der Dunkelheit und
nge sich begegnete, mit Säbel, Gewehrkolben
chselseitig an; denn zum Schuß war man sich zu
Artillerie von beiden Ufern feuerte in diesen
nd da die Kanoniers bei dem Schimmer des
r die gehörige Richtung nehmen, noch Freunde
nterscheiden konnten, so tödteten sie die Einen
rn. Erst um eilf Uhr Nachts endigte sich dieses
netzel, welchem Einhalt zu thun, sich die Be-
n beiden Seiten alle erdenkliche Mühe gaben.
sich östreichischer und russischer Seits den größ-
Nacht hindurch, die Truppen wieder in die
nung zu bringen. Der General Rosenberg,
gesagt, bis Settimo gekommen war, hätte

vielleicht damals, oder den folgenden Tag, durch einen Angriff im Rücken der Franzosen zum Vortheile der Alliirten ein sehr glückliches Unternehmen ausführen können; er wußte aber in dieser ihm ganz fremden Gegend selbst kaum, wo er war, und da er mit der Armee in gar keiner Verbindung stand, so erfuhr er auch nicht, was dort geschah. Bei Anbruch der Morgenröthe kehrte er wieder über die Trebbia zurück.

Suwarow ertheilte allen Divisions-Kommandanten Befehl, den 19. über die Trebbia zu setzen, den Feind anzugreifen, zu schlagen, und ihn bis über die Nura zu verfolgen. Macdonald schien ebenfalls den Entschluß gefaßt zu haben, die Armee der Verbündeten anzugreifen. Er wußte, daß la Poipe, welcher am 14. von Genua aufgebrochen war, um die Verbindung zwischen ihm und Moreau durch das Gebirge zu öffnen, mit seiner Division in Bobio angekommen sey, und muthmaßte, daß Moreau nun auch schon im Rücken der Östreicher Bewegungen mache. Da er indessen einmal von dem ersten Prinzip, längs dem Gebirge zu manövriren, abgewichen war*), so blieb ihm auch nichts übrig, als es mit dem Feinde allein aufzunehmen, und alle Kräfte anzustrengen, um ihn zu schlagen; denn jeder Schritt rück- oder seitwärts hätte ihm nothwendiger Weise Nachtheil bringen müssen. Macdonald täuschte seine Generale mit der frohen Hoffnung, daß Moreau am 19. im Rücken des Feindes erscheinen werde, und suchte dadurch den Muth seiner Truppen,

---

*) Macdonald mag hierzu seine Ursachen gehabt haben; denn seine Kavallerie, Artillerie und Bagage hätten ihn nicht wenig in Verlegenheit gesetzt. Nebenbei ist vielleicht die Bemerkung am rechten Orte, daß Macdonalds Armee von jener Moreaus in Hinsicht des Luxus merklich abstach, und seit Ausbruch der Revoluzion wieder das erste französische Heer war, welches, nebst dem Nothwendigen, auch Vieles für Überfluß und Bequemlichkeit mit sich führte.

weitägiges Mißgeschick niedergeschlagen hatte,
eben.

en Seiten war man durch die Gefechte des vo-
vorzüglich aber durch jenes merkwürdige Nacht-
s in Unordnung gerathen; auch fühlte man
s Bedürfniß, nach so schwerer Arbeit einige
zuruhen. Dieß machte, daß man sich überall
n Uhr ruhig verhielt. Nur auf dem linken
streicher, welcher sich bis zu den Häusern von
dehnte, geschah es, daß ein Offizier vom Ge-
elcher den Feind in der Früh rekognoszirte,
che Bataillons entdeckte, welche in einem aus-
Arm der Trebbia, mit ihren Gewehren hinter
, auf der Erde lagen. Er führte hinter dem
ohne von den Franzosen bemerkt zu werden,
etwas unterhalb des Dorfes auf, und placirte
diese zwei Bataillons nach ihrer ganzen Länge
um linken Flügel bestrichen. Als die Kanoniere
riger Bereitschaft hatten, ließ er sie in der
nelligkeit mit Kugeln und Kartätschen in die
ataillons feuern. Da beinahe keine Kugel feh-
überdieß jede, welche in das mit grobem Kies
der Trebbia einschlug, immer noch ein Paar
hm, oder aus einander schmetterte, so wurde
te dieser Truppe zu Boden gestreckt. Auf die
chüsse sprangen zwar alle, welche nicht getroffen
Boden auf, und liefen dem jenseitigen Ufer
nige erreichten dasselbe. Ehe eine Abtheilung
terhalb über den Fluß kam, und einige Bat-
Bereitschaft setzten, die beiden Kanonen zu be-
aren sie wieder hinter dem linken Flügel der
herheit gebracht. Dieses ereignete sich ungefähr
früh, und war die Sache einiger Minuten.
hn Uhr war man von beiden Seiten wieder

ruhig. — Ehe die eigentliche Schlacht ihren Anfang nahm, sah man eine französische Kolonne sich von ihrem linken Flügel gegen Riviano ziehen. Da Suwarow besorgte, daß sein rechter Flügel umgangen werden möchte, so befahl er dem Fürsten Bagration, rechts abzumarschiren, und das erste Treffen zu verlängern. Allein dadurch entstand zwischen ihm und der Division Schweikovsky, welche General Rosenberg an die Trebbia rücken ließ, eine Lücke von mehr als fünfzehnhundert Schritten. Die Franzosen, welche eben zum Angriff auf allen Punkten anrückten, und unter dem heftigsten Kanonenfeuer über die Trebbia setzten, benutzten diesen Umstand, drangen durch diese Lücke, und nahmen das Regiment Rosenberg, welches auf dem rechten Flügel der Division Schweikovsky stand, ganz in der Seite. In dieser mißlichen Lage hielten die Russen indessen standhaft aus. General Rosenberg, der hier kommandirte, ließ das dritte Glied rechtsumkehrt machen, und man wehrte sich im Rücken und von vorne. Fürst Bagration kam zwar wieder zurück, und dem rechten Flügel dieser Division zu Hilfe; jedoch würde sie sich schwerlich auf ihrem Posten behauptet haben, wenn General Chasteler nicht gleich Anfangs zu der Division Förster geeilt wäre, und mit vier Bataillons derselben, Casaliggio rechts lassend, dem die Division Schweikovsky in der Fronte angreifenden Feinde eben zur rechten Zeit in die linke Flanke gefallen wäre.

Da die Franzosen auf dieser Seite zu weichen anfingen, so faßten die beiden Divisionen Schweikovsky und Bagration neuen Muth, rückten aus ihrer Stellung selbst gegen den Feind, und schlugen ihn über die Trebbia zurück; wodurch die fünfte und zwölfte französische Halbbrigade fast ganz zu Grunde gerichtet wurden. Die Franzosen nahmen jedoch unter dem Schutz ihrer Artillerie auf dem rechten Ufer der Trebbia eine Stellung, und wehrten sich so tapfer, daß ihnen die Russen bei allen ihren wiederholten Versuchen

[redacted] konnten, und sich damit begnügen mußten,
[redacted] auf dem linken Ufer zu behaupten. Bei die-
[redacted] waren von beiden Seiten über 1,400 Mann
[redacted] geblieben; die Russen hatten 1 Kanone,
[redacted] bert, und 700 Franzosen gefangen.
[redacted] erwartete Macdonald die Ankunft der Divi-
[redacted], durch deren Verstärkung er im Stande ge-
[redacted] den rechten Flügel der Russen von neuem an-
[redacted] Da er alle Hoffnung verlor, von dieser Seite
[redacted] werden, so entschloß er sich, noch ein Mal
[redacted] zu versuchen, sammelte seine beste Truppen auf
[redacted] Flügel, setzte sich selbst an ihre Spitze, und
[redacted] feindlichen linken Flügel, wo Melas mit
[redacted] Divisionen schon seit mehreren Stunden
[redacted] dem Glücke focht, über den Haufen zu werfen.

[redacted] Poipe erhielt am 19. um eilf Uhr früh die Nach-
[redacted] Macdonald an diesem Tage wieder angreifen werde.
[redacted] auf der Stelle mit seiner Division von Bobio auf,
[redacted] hirte über Travi längs der Trebbia hinunter. Allein
[redacted] er von Bobio eine Strecke entfernt, so rückte Ge-
[redacted] esky oder Peletzky, von dessen Ankunft in Lazaretto
[redacted] nichts ahnete, in jene Stadt ein, nahm die dort
[redacted] iebenen 50 Mann gefangen, und schickte der Kolonne
[redacted] bis Missano Streifparteien nach. La Poipe, der
[redacted] konnte, daß er zur Schlacht zu spät kommen würde,
[redacted] Bobio zurück, die Russen zu vertreiben, welche
[redacted] in dem engen Thale in einer sehr festen Stellung
[redacted], so daß der Feind von der Überlegenheit seiner
[redacted] gegen sie keinen Gebrauch machen konnte. La Poipe
[redacted] Stellung der Russen etlige Male fruchtlos, und
[redacted] lich erfuhr, daß auch in seinem Rücken, von Travi
[redacted] Russen zeigten, so setzte er zwischen Bobio und Mis-
[redacted] die Trebbia, und warf sich zerstreut in die Gebirge.
[redacted] Gefechte ließ la Poipe bei 500 Ligurier und Fran-
[redacted] dem Platze; 103 Mann wurden im Nachsetzen von
[redacted] gefangen.

Um den Hergang der Sache mit aller Genauigkeit anzugeben, ist es nothwendig, noch einen Umstand zu erwähnen. Der General der Kavallerie von Melas hatte während der Schlacht vom Feldmarschall Suwarow Befehl erhalten, den Fürsten Liechtenstein mit Lobkowitz Dragonern und den Grenadiers der Division Frehlich augenblicklich in Marsch zu setzen, sie zu den Russen stoßen zu lassen, mit dem Überreste aber den Feind selbst anzugreifen. Diesen Befehl hatte Melas schon Tags vorher einmal erhalten; allein auf seine gemachten Vorstellungen, daß er nach dieser Detaschirung zu schwach wäre, dem Feinde Widerstand zu thun, kam es davon ab. Dießmal wurde dieser Befehl mit dem Beisatze wiederholt, daß er ohne alle Versäumniß, unter eigener Responsabilität des Generals Melas, in Vollzug gesetzt werden sollte. Der General der Kavallerie ging mit den andern Generalen hierüber zu Rathe, und es wurde einmüthig beschlossen, daß man nach dem Abmarsche des Fürsten Liechtenstein nicht im Stande wäre, den Übergang über die Trebbia zu forciren, so lange es den Russen nicht möglich seyn würde, nach Erlangung einiger Vortheile sich jenseits derselben festzusetzen. Man müßte daher die Vortheile, welche die Stellung hinter diesem Flusse gewährte, benützen, und bis dahin auf der Defensive bleiben. — Die Maßregeln würden nach diesem Beschlusse genommen, und Fürst Liechtenstein mit Lobkowitz Dragoner und den Grenadierbataillons zu den Russen in Marsch gesetzt. Er war kaum ein paar tausend Schritte aus dem Lager, als die Franzosen auf einmal von mehreren Punkten mit ihrer ganzen Kavallerie von dem rechten Trebbia-Ufer hervorbrachen, und die östreichischen Posten mit der größten Schnelligkeit über den Haufen warfen. Dieser Reiterei war die französische Infanterie laufend nachgefolgt, und bis nach San Nicolo vorgedrungen, wo sie 2 Zwölfpfünder eroberte. Während dieses stürmischen Angriffs setzte eine französische Kolonne

bbia unweit ihrer Mündung, und drang auf
ügel ein.

rst Liechtenstein war kaum von dem, was in der
Östreicher vorging, unterrichtet, als er auf der
Dragonerregiment Lobkowitz zum Angriff for-
Grenadierbataillons befahl, ihm so schnell wie
zufolgen, darauf selbst mit den Dragonern,
ugenblick zu verweilen, längs dem Flußbette der
ckeilte, und der französischen Kavallerie in den
Diese, über den unerwarteten Angriff bestürzt,
ihre Infanterie, und diese wurde in der Ver-
von dem hinter der Liechtensteinischen Kolonne
Grenadier-Bataillon Wouwermanns angegrif-
sich die Franzosen in größter Eile auf das rechte
bbia zu retten suchten.

sische General Förster, der bereits den größten
Division zu dem Feldmarschall Suwarow auf
Flügel abschicken mußte, eilte, auf die Nach-
Feindes Übergang nach San Nicolo, auch
rstützte den Angriff des Fürsten Liechtenstein,
nn an den rechten Flügel der Östreicher an,
euerdings an dem linken Ufer der Trebbia fest-
ntstand darauf von beiden Seiten ein heftiges
r, durch welches alle mehrmals versuchten An-
n einen oder dem andern Theile vereitelt wurden.
n war aber die aus 5 Bataillons und 600 Rei-
de französische Kolonne von der Mündung der
la Pernico vorgedrungen, welche, wenn der
Franzosen auf die Fronte der Östreicher gelun-
en Letztern bei dem Rückzug über den Tidone
en hätte verursachen können. Da aber die Öst-
ngriff auf San Nicolo abgeschlagen hatten, so
uch freie Hände, auf diese loszugehen. Der
ant de Best, vom Generalstabe, führte das

Husarenregiment Erzherzog Joseph gegen dieselben, welchem einige Abtheilungen Infanterie nachfolgten. Die Husaren, vom Obersten Kneserich angeführt, hieben in die Kolonnen ein, und schlugen sie in die Flucht. Wäre der Boden der Reiterei günstiger gewesen, so würden vielleicht Wenige entkommen seyn; allein so wurden nur 300 Franzosen gefangen.

Mit diesem muthvollen Angriff Macdonalds, welchen die Tapferkeit des Fürsten Liechtenstein, der Dragoner von Lobkowitz, und des Grenadierbataillons Wouwermanns zurückschlug, endigte sich die Schlacht an der Trebbia, die auf dem rechten Flügel gegen Mittag begann, hier bis gegen neun Uhr Abends dauerte. Beide Theile blieben auf derselben Stelle stehen, wo sie mit anbrechendem Morgen standen, nämlich die Franzosen hart auf dem rechten, die Östreicher und Russen hart an dem linken Ufer des Flusses. Ihre Vorwachen hielten sie gegenseitig in dem breiten Bette desselben, wo das Wasser sich durch dasselbe durchkrümmte, auf zwanzig bis dreißig Schritt aus einander.

Der Streit schien noch unentschieden, und die Lage für die Verbündeten war sehr beunruhigend. Moreau hatte am 16. Juni, den Tag, bevor die zwei Armeen am Tidone an einander kamen, 14,000 Mann zwischen Voltagio, Garesio und Gavi zusammengezogen. Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde zog, auf die Nachricht davon, seine Infanterie von Bozolo formigaro, Novi und Capriata nach Spinetti zurück, und hielt nur Kavallerieposten zwischen der Orba und der Scrivia. Den 18. schickte Moreau den General Grenier mit seiner Division nach Serravalle; Grouchy mit der andern besetzte Novi. Diese Bewegung gab zu Vorpostengefechten Anlaß, welche den ganzen Tag währten. Bei diesen Umständen war es nicht rathsam, die Blockade von Tortona fortsetzen zu lassen. Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde zog dem General Alcaini mit dem Blockadekorps nach Spinetti, wo er alle seine Truppen da, wo die beiden Straßen von

[redacted] zusammenkommen, lagerte, um den
[redacted] wenn er in die Ebene herunter kommen
[redacted] Bukassevich hatte sein Lager bei Canta-
[redacted] nur den General Seckendorf ließ er mit eini-
[redacted] zur Blockade der Citadelle und Besetzung
[redacted] der Bormida zurück. Grenier marschirte längs
[redacted]-Ufer nach Tortona. Grouchy cotoyirte
[redacted] auf dem linken Ufer, vertrieb unsere Vorpo-
[redacted] und zog sich bis hinter Torre di Garro-
[redacted] 19. ließ Moreau den General Grenier seinen
[redacted] fortsetzen, während er selbst zwischen
[redacted] mit 3 Bataillons bei Tortona blieb. Grouchy,
[redacted] der andern Division über Voghera zu be-
[redacted] 20. die Vorposten des Generals Bellegarde
[redacted] sie nach San Giuliano zurück. Dieser rückte
[redacted] ließ seine Artillerie auf einer vortheil-
[redacted] griff unter dem Schutze derselben des-
[redacted] an, und brachte ihn zum Weichen. Das
[redacted] für die Östreicher entschieden zu seyn, als ge-
[redacted] Moreau mit den drei an der Scri-
[redacted] Bataillons herankam, auf den rechten
[redacted] fiel, und diesen zurückschlug. Sie zo-
[redacted] einem Verluste von

[redacted] darunter	19	Offiziers,
[redacted]	55	—
[redacted]	64	—

[redacted] nebst 3 Kanonen, über die **Bormida**
[redacted] Bataillon blieb bei Marengo, um den Rück-
[redacted] —

[redacted] die Lage der Armeen an der **Scrivia**. Am
[redacted] nach der Schlacht an der Trebbia, erhielt der
[redacted] Suwarow Abends Rapport, daß die feindli-
[redacted] bereits bis Casteggio streiften. Bei die-

sen Umständen blieb ihm *), obwohl sein Heer durch diese drei Tage sehr viel gelitten, und in nicht sehr großer Ordnung beisammen war **), nichts anders übrig, als nochmals die äußersten Kräfte anzustrengen, um sich seinen Gegner in der Fronte vom Hals zu schaffen, ehe ihm der andere in seinem Rücken auf den Leib kommen konnte. Er ertheilte also noch am nämlichen Abend allen Divisionskommandanten Befehl, den 20. mit grauendem Morgen den Feind anzugreifen.

Indessen war Macdonalds Heer in einer nicht minder übeln Lage. ***) Der große Verlust, welchen seine Armee durch die drei Tage erlitten, die gänzliche Unkunde von dem, was bei Moreaus Heere vorging, endlich die Unsicher-

---

*) Der glückliche Marsch der Armee bis an die Trebbia trug sehr viel, wohl Alles, zu dem Sieg an diesem Flusse bei. Wäre diese z. B. bei Voghera oder Casteggio stehen geblieben, und hätte sie dort Macdonald abgewartet, so wäre natürlich die Schlacht um ein oder zwei Tage später vorgefallen, und Moreau, der einen um so viel kürzern Weg gehabt hätte, wäre ihr ganz sicher während derselben in den Rücken gefallen. Wie wäre es ihr dort ergangen; da sie an der Trebbia drei Tage mit aller Anstrengung kämpfen mußte, um Macdonald zu einem freiwilligen Rückzuge zu bewegen?

**) Als am 20. früh die kaiserl. östreichischen Truppen auf der Chaussee zum Angriff in Kolonne gestellt waren, zählte man in Allem nicht mehr als 6000 Mann in Reihe und Glied.

***) Ein Brief von Macdonald an den General Perignon wurde aufgefangen. Darin hieß es: Da alle Divisionsgenerale der Armee von Neapel bis auf zwei Brigadechefs, und bei 30 Generalsadjutanten todt oder verwundet sind, einige Halbbrigaden bei 40 Offiziers verloren, die Artillerie außer Stand zu dienen ist, die Armee keine Magazine mehr hatte, ich von la Poipe und Moreau keine Nachricht erhalten, und mir die Verbindung mit Toskana abgeschnitten werden konnte, so beschloß ich rc.

Rücken seiner Armee, wenn Hohenzollern und
auf seine Operazionslinie kommen sollten, ver-
, sich nach Mitternacht in der Stille über die
zuziehen. Kaum bemerkte man von Seiten der
diesen Rückzug, so setzte sich die ganze Armee,
in zum Angriff sich bereit machte, noch vor an-
Morgen in Bewegung, um den Feind zu verfol-
ow mit den Russen schlug den Weg über Gos-
sich die Division Förster mit den Truppen des
ls vereinigte), Tavernasio, Settimo, San
San Giorgio ein. Bei San Rocco stießen die
en Feind, welcher durch ein heftiges Artillerie-
Vortrab eine Zeitlang aufhielt. Allein, sobald
vei Divisionen nachkamen, griffen diese an, setz-
Nura, und nahmen das Dorf San Giorgio
in, wobei die ganze 17. Halbbrigade (ehemali-
d'Auvergne) von 1097 Mann, nebst 6 Kano-
ahnen, den Russen in die Hände fiel. Suwa-
och diesen Tag seinen Marsch bis Castel di
fort, wo er sein Nachtlager nahm. Melas folgte
in zwei Kolonnen auf der Hauptstraße durch
und auf dem Wege über Pizzolo und Musse-
Ponte Nura mit so vielem Nachdruck, daß er
Stadt an Verwundeten, theils an Nachzüglern
de, gegen 8000 Gefangene machte. Die Fran-
sich einige Stunden bei Ponte Nura, und setz-
n Rückzug über Fuerenzolo gegen Parma fort.
an der Nura stehen. Den folgenden Tag am
zog die vereinigte Armee ein Lager am linken
da, unweit Fuerenzolo; Ott rückte mit der
bis Borgo San Donino, den 22. aber bis Ca-
n Tarro vor.

ald hatte in der Schlacht an der Trebbia und
ückzuge den größten Theil seiner Armee verlo-

ren. Die Östreicher und Russen hatten sowohl während der Schlacht als auf dem Rückzuge, nebst dem, was an Verwundeten in Piacenza zurückblieb, in Allen

2 Divisionsgenerale: Rusca und Olivier.
2 Generale: Cambray, Salm.
502 Stabs- und Oberoffiziers.
12,268 Mann vom Sergeanten abwärts; zusammen

12,774 Mann zu Gefangenen gemacht.

Rechnet man noch ungefähr 4000 Todte dazu, die auf dem Schlachtfelde lagen, so ist es nicht übertrieben, wenn man Macdonalds Verlust auf beinahe 17,000 Mann angibt. Außerdem verloren die Franzosen 10 Fahnen und 8 Kanonen. Auch waren die beiden Divisionsgenerale Victor und Rusca, die Generale Dombrowsky, Grandjean, Libeaud, Sarrazin, Blondeau verwundet. Der Verlust der Östreicher bestand aus

244 Todten, worunter 10 Offiziers,
1,816 Verwundeten, darunter 34 Offiziers,
497 Vermißten,

2,557 Mann.

Der Verlust der Russen bestand aus
675 Todten, worunter 40 Offiziers,
2,086 Verwundeten, darunter 1 General und 44 Offiziers.
Die Vermißten sind nicht bekannt.

2,761 Mann.

Mithin im Ganzen 5,318 Mann.

Die Vernichtung dieser Armee, die aus lauter alten Truppen bestand, auf welche man französischer Seits ein so großes Vertrauen hatte, entschied das Schicksal Italiens für diesen Feldzug.

ow, welcher durch die Fortschritte Moreaus
urde, glaubte aber, wieder nach Alessandria
zu müssen, um diesem Einhalt zu thun. Er
dmarschall=Lieutenant Ott auf, vereinigt mit
Generalen Hohenzollern und Klenau, wovon
s seinem Rückhalte wieder gegen Parma, der
errara hervorgekommen war, der feindlichen Ar=
gen, von welcher die Division Victor durchs
in die Apenninen, der Überrest aber auf der
nach Modena zurückging. Nachdem der Feld=
e Armee im Lager von Fuerenzolo einen Tag
en lassen, trat er den 23., den Marsch nach
an. Die Russen marschirten voraus; die Öst=
n drei Stunden später. Diesen Tag lagerte man
esenen Schlachtfelde, — am 24. bei Stra=
4 Kosakenregimenter mußten noch am nämlichen
ie Scrivia voraus, an welchem Flusse der Feld=
25. bei Castel nuovo di Scrivia eben=
er nahm. Moreau zog sich auf die Nachricht
vs Anmarsch in der Nacht vom 24. auf den 25.
rück; seine Arrieregarde faßte Posto auf den
Novi. Den 26. zog er sich ganz in die Bochetta.
eß an diesem Tage Tortona von neuem ein=
te mit der Armee über die Scrivia, und nahm
San Giuliano, — den 27. ein beque=
Orba; die Avantgarde wurde nach Novi und
ssirt. Dem Feldmarschall=Lieutenant Belle=
die Belagerung von Alessandria aufgetragen.
des Generals Vukassevich wurde nach Turin in
, um zu dem Korps des Feldmarschall=Lieu=
n zu stoßen, welcher den Auftrag bekam, die
e Alpen und die Garnison von Cuneo zu beob=
e seither mehrere Ausfälle gethan hatte, um
ttel zu verschaffen, und dabei mit dem bewaff=

neten Landvolke von Ormea und Mondovi in Händel gerathen war; weshalb der Feldmarschall-Lieutenant Kaim die Orte Savigliano, Fossano und Cherasco am Zusammenflusse der Stura mit dem Tanaro besetzen ließ.

Feldmarschall-Lieutenant Ott zog am 22. Juni in Parma ein, wo einige hundert Gefangene gemacht wurden, den 23. in Reggio, — und rückte am 24. an die Secchia. Die Franzosen standen zwischen diesem Flusse und Modena im Lager, und hatten Pontalto und Rubiera besetzt, welchen letztern Ort sie nach einem kurzen Gefechte verließen. Da zu eben dieser Zeit General Klenau bei Pontalto, und Hohenzollern bei Campo Galliano angekommen waren, so wurden die Franzosen auf allen diesen Punkten zugleich angegriffen.

Die Secchia ist ein Wildstrom, von der Art wie die Trebbia; nur ist ihr Bett nicht so breit wie jenes; auch hat sie mehrere Tiefen und Wellsand, und ist selbst bei kleinem Wasser nicht überall so leicht wie die Trebbia zu durchsetzen. Die beiden Ufer sind mit einem Damme eingeschlossen, und durch zwei sehr solide Brücken bei Rubiera und Pontalto mit einander verbunden. Die Franzosen hatten bei beiden Brücken den Damm auf dem rechten Ufer besetzt. Sowohl Klenau als Ott stürmten die Brücken mehrmals, jedoch vergeblich, da Macdonald Alles anwandte, um noch diesen Tag Modena zu behaupten. Feldmarschall-Lieutenant Ott schickte weiter oberhalb den Obersten Knesevich mit dem Regimente Joseph-Husaren über den Fluß, um den Feind in der linken Flanke zu nehmen; er wurde aber von der französischen Kavallerie sehr übel empfangen, und mit beträchtlichem Verlust zurückgeworfen.

Da Ott sah, daß er dem Feinde von vorne nichts anhaben konnte, ihn aber mehrere Landleute versicherten, daß Macdonald seinen Rückzug auf der Straße nach Pistoja nehme, wohin schon mehrere Artillerie und Gepäck abgefahren

ſhirte er den Major Paſtory mit dem Warasdi-
n und einer Eskadron Buſſy Jäger nach Saſ-
n Feind auf ſeinem Rückwege zu beunruhigen.
nehmende Offizier ließ ſich aber dießmal von zu
verleiten. Er traute ſich zu, mit ſeinen 6 bis
der franzöſiſchen Armee den Rückweg nach Pi-
zu ſperren, ſetzte bei Saſſalo über die Sec-
ellte ſich mit ſeinem Bataillon ſo auf, daß er
Meiſter der Straße war, welche er mit ſeinen
nen beſtrich. Da dem General Macdonald Alles
n ſeyn mußte, ſich dieſen Weg wieder zu öff-
ſte er den General la Croix mit zwei Halbbri-
Formigine gegen ihn ab. Paſtory vertheidigte
n aufs heldenmüthigſte; allein am Ende wurde
bermacht umringt; das ganze Warasdiner Ba-
e zu Grunde gerichtet; nur einige Jäger von
enigen Kroaten entkamen. Er verlor ſeine bei-
, und wurde ſelbſt mit 300 Mann gefangen.
ndern Tag, am 25. Juni, zog ſich Macdonald
, und nahm am Fuſſe der Gebirge eine vortheil-
g. Das Fort St. Urbano ließ er mit 600 Mann
den General Hulin ſchickte er mit 3000 Mann
a. Ott rückte an dieſem Tage in Modena
hm ſeine Stellung ſo, daß er die Stadt im
Apenninen aber im Geſichte hatte. General
nte das Fort Urbano, und nahm den Weg ge-

er Stellung verweilten beide Theile einige Ta-
ſich Macdonald ganz nach Piſtoja zurückzog.
m Ott freie Hand, das Fort St. Urbano enger
, und Klenau, nach Bologna zu gehen,
Juni anlangte. Hulin war noch in der Stadt,
h zur Gegenwehre. Klenau ließ dieſem Korps
durch einige hundert Kroaten und Huſaren ab-

schneiden, mit welchen Rittmeister Zechmeister die Straße nach Florenz besetzte. Hulin kapitulirte hierauf, und war so glücklich, am 3. Juli freien Abzug nach Florenz zu erhalten. In Bologna fand man einen großen Vorrath an Pulver und Gewehren.

Ott hatte nun seit mehrern Tagen Urbano berennt, und, obschon er kein Belagerungsgeschütz hatte, einige Batterien errichten lassen. Man fand in Ferrara ein Paar ausgeschossene, beinahe unbrauchbare alte Pöller. Diese wurden nebst einigen Haubitzen und 4 Zwölfpfündern zu der Belagerung dieses Forts gebraucht. Während sich Ott hierzu anschickte, erhielt er Befehl, mit seinem Korps zur Verstärkung nach Mantua abzurücken, wovon die Belagerung, die durch Macdonalds Operazionen ins Stocken gerathen war, nun mit allem Ernste betrieben werden sollte. Bevor er seinen Marsch dahin antrat, versuchte er einen Angriff mit besagtem Geschütz auf die Festung. Nachdem er dieselbe durch vier Stunden beschossen hatte, verlangte der Kommandant Mourier zu kapituliren. Er erhielt freien Abzug mit seiner 600 Mann starken Garnison, welche am 10. Juli auf dem Glacis das Gewehr streckte, und sich verpflichtete, durch sechs Monate nicht gegen die Alliirten zu dienen. Man fand in der Festung 29 Kanonen von verschiedenem Kaliber, und einen Munizionsvorrath.*)

---

*) Das Fort St. Urbano, an der Straße von Modena nach Bologna, liegt mitten in der Ebene. Es deckt zwar einigermaßen die zwei Haupt-Übergänge der Apeninnen nach Pistoja und Florenz, kann aber, wenn keine Armee in der Nähe ist, leicht umgangen werden. Das Fort ist solid gebaut, ein reguläres Viereck mit Bastions, Tenaillen, und Ravelins; der Wassergraben hat 15 Schuh Tiefe; um denselben ist eine Enveloppe und ein zweiter Wassergraben. Es hat Kasernen auf 2000 Mann, alle gut kasemattirt.

e Art endigte sich die Unternehmung Macdo-
welche die Franzosen ihre Hoffnung, sich in
u behaupten, gegründet hatten. Der Marsch
n Armee an die Trebbia und ihre Standhaf-
nd der Schlacht machten sie scheitern. Macdo-
sich wieder hinter die Apenninen ziehen, und
jenseits derselben mit der Armee Moreaus zu
Allein es war keine Verstärkung, die Moreau
lt; denn diese Trümmer einer durch den Marsch
über Modena, Pistoja nach Genua, und die
echte beinahe ganz aufgeriebenen Armee mußten
organisirt werden. Wenn dagegen Macdonald
gs der Riviera mit Moreau vereinigte, und auf
dessen Armee um 40,000 Mann verstärkt hätte,
dem Feldmarschall Suwarow an Kräften über-
, und hätte ihn aller Wahrscheinlichkeit nach
den größten Theil von Piemont und das ganze
r zu räumen. Es ist nicht bekannt, welche mo-
rnisse der Vereinigung beider Armeen im Wege
eicht lagen sie in dem Mangel an Einheit und
naligen französischen Regierung, wo die unter-
efehlshaber ein freieres Spiel hatten, nach ih-
Willkür zu handeln. — Nach der Schlacht an
ar Moreaus Lage sehr mißlich. Er konnte keine
ine sehr ausgedehnte Stellung nehmen, wenn
ken, und zugleich sich eine gesicherte Verbin-
nkreich erhalten wollte; um so mehr, da längs
e fahrbare Straße führte, und englische Schiffe,
n genuesischen Golf kreuzten, seine Kommuni-
ee sehr erschwerten. —
diesen Abschnitt schließen, bleibt nur noch übrig,
ige Nachricht von der Eroberung der Cita-
Turin zu geben, welche gleich nach dieser
an die Östreicher ergab.

Die Citadelle von Turin wird für eine der stärksten gehalten. Sie liegt ganz in der Ebene, ist von keiner Seite eingesehen, und besteht aus einem regulären Fünfeck; die Kurtinen sind mit Ravelins, die drei Bastionen nach der Landseite jede mit einer Kontregarde gedeckt. Gegen die Landseite ist die Festung mit einem doppelten bedeckten Weg umgeben, von welchem sich die Minengänge weit ins Feld ziehen. Die Werke haben ein vollkommenes Verhältniß, und starkes Profil. Sie ist bekannt durch die heftige Belagerung, welche sie im Anfang des vorigen Jahrhunderts aushielt, bis sie durch den Prinzen Eugen entsetzt wurde.

Zwanzig Tage, nachdem General Fiorella gezwungen worden war, die Stadt zu räumen, nahm die Belagerung ihren Anfang. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni wurden die Laufgraben zwischen den beiden Stadtthoren, welche der Citadelle am nächsten liegen, rings um dieselbe herum eröffnet. Die Besatzung machte am 11. mit Tagesanbruch, als sie diese Arbeit bemerkte, ein heftiges Feuer, womit sie die folgenden Tage fortfuhr. Die Wirkung ihres Wurfgeschützes war sehr unbedeutend. Man baute mit solchem Fleiß an der Beendigung der Transcheen, Kommunikazionen und Errichtung der Batterien, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. das Geschütz eingeführt wurde, und den 18. aus 13 Riccochet-, 6 Kessel-, und 3 Demontir-Batterien, in welchen 97 Stück Geschütz aufgeführt waren, auf die Festung gefeuert werden konnte. Man stellte gegen eilf Uhr Mittags das Feuer ein, und forderte den Kommandanten zur Übergabe auf, der sie aber verweigerte. Die Belagerung wurde also fortgesetzt. In der Nacht vom 19. auf den 20 wurde auf der Seite der Straße nach Rivoli die zweite Parallele eröffnet. Die französische Artillerie, welche durch das heftige Feuer der Belagerer viel gelitten hatte, beunruhigte die neue Arbeit sehr wenig. Um eilf Uhr Vormittags erschien ein französischer Parlamentär, welcher zu kapituliren ver-

bends zehn Uhr kam die Kapitulazion zu Stande.
ndant, General Fiorella, nebst seinem Etat-
hefs vom Genie- und Artillerie-Korps, ergaben
ngen. Die Garnison, 2,838 Mann, streckte
cis das Gewehr, und wurde unter der Ver-
r die Grenze von Frankreich gebracht, bis zur
wechslung nicht gegen die Alliirten zu dienen.
reicher fanden in der Festung 374 Kanonen von
Kaliber, 184 Pöller, 60 Haubitzen, gegen
ner Pulver und 30 bis 40,000 Feuergewehre.
sionnement an Lebensmitteln war für die Gar-
uf zwei Monate hinreichend. — Der Verlust
während der Belagerung bestand in 25 Mann.
schnelle Übergabe eines so festen und reich do-
, der das Feuer der Belagerer, die noch nicht
em Glacis logirt waren, nicht länger als sechs
ausgehalten, hatte man nicht vermuthet. Fio-
digte sich mit der Schwäche und der schlechten
llung seiner Garnison, dem Mangel an Artil-
en an 85 getödtet oder verwundet worden, der
chen Menge Pulver, welche seine Magazine
onnten, und wovon ein großer Theil, in den
Häuser aufbewahrt, die Zerstörung der ganzen
Augenblick drohte. Dagegen legte man ihm zur
die zwanzig Tage, welche er nach Räumung
der Citadelle war, ehe die Belagerung anfing,
rwendete, die nöthigen Traversen auf den Wer-
n; daß er mit dem Pulver nicht alle seine Mi-
und das Überflüssige in den Po werfen ließ.
e von Turin hätte eine lange Belagerung aus-
den Östreichern noch sehr viele Menschen und
önnen. Allein aus dem Falle dieser sowohl als
Festungen, und den großen Kriegsvorräthen,
darin fand, sieht man, daß die Franzosen sich

wohl in Italien festzusetzen gedachten, aber nicht auf einen so schleunigen Rückzug vorbereitet waren. Die Östreicher brauchten die gefundenen Kriegsvorräthe, um damit Mantua und die andern piemontesischen Festungen zu bezwingen.

Dritter Abschnitt.

Von der Schlacht an der Trebbia bis zum Abzug der Russen in die Schweiz.

Macdonalds Zug in die Riviera di Genua. — Beschreibung des Weges von Sarzana nach Genua. — Die Verbündeten setzen sich auf die Defensive. — Stand und neue Vertheilung der Armee. — General Klenau besetzt das Florentinische, und unterstützt die Aretiner. — Belagerung von Alessandria. — Vorbereitungen zu einer Unternehmung auf Genua. — Berennung und Belagerung von Mantua. — Eroberung von Serravalle. — Belagerung der Citadelle von Tortona. — Verstärkung der französischen Armee in Italien. — Joubert sucht Tortona zu entsetzen. — Beschreibung der französischen Stellung bei Novi. — Schlacht von Novi. — Marsch der verbündeten Armee nach Asti. — Ereignisse im Walliser Lande und auf dem Gotthard. — Unternehmung des Generals Klenau gegen Genua. — Belagerung des Forts Sta. Maria. — Zustand von Mittel-Italien. — Kapitulazion der Citadelle von Tortona. — Abmarsch der Russen. — Die Franzosen rücken nochmals zum Entsatz von Tortona vor. — Vorkehrungen der Verbündeten. — Übergabe der Citadelle von Tortona. — Abmarsch der Heere von Alessandria. — Zug der Russen über den Gotthardsberg nach der Schweiz. —

Nach dem Siege bei Verona waren also die Östreicher im Besitz von Brescia, Orzi novi und Peschiera, hielten Mantua eingeschlossen, und hatten Pizzighettone, Mailand, Ferrara, Ravenna, Ivrea, Valenza, Fort Urbano, Bardo, Ceva, nebst andern Forts, endlich die Stadt und Cita-

in erobert, und dabei eine ungeheure Menge
e erbeutet. Durch den angestrengten dreitägi-
n der Trebbia, und durch die schnellen Märsche
ten von Turin nach Piacenza, und von Firen-
lessandria, scheiterten alle Entwürfe der Fran-
rlornen Vortheile wieder zu gewinnen, und den
uem an ihre Fahnen zu fesseln.
nald war am 28. Juli, drei Tage nach dem
r Secchia, mit dem Gros seiner Armee in Pi-
mmen, sammelte hier die Trümmer seines Hee-
ckte sich an, die Straße, oder vielmehr das
, über Sarzana, Spezia und Sestri durch die
evante nach Genua zu durchziehen, welchen
zwei Divisionen Victor und La Poipe deckten,
über die Apenninen besetzt hielten. Da er auf
e gesicherte Verbindung mit Genua hatte, und
der Verbündeten kein Versuch, sie zu stören,
e, so hätte sich Macdonald noch längere Zeit
en aufhalten, und die dort aufgehäuften Kriegs-
en können; allein die Einwohner von Arezzo
als einen Aufstand gegen die Franzosen, wel-
im ganzen Lande ausbreitete. Dieser vermochte
as er nicht mehr retten konnte, aufzugeben,
Florenz zu verlassen, und seinen Marsch nach
utreten. Die Besatzung von Livorno machte
. General Dagoubert übergab diesen wichtigen
an den ehemaligen Gouverneur von Toskana,
nit Kapitulazion.
eg von Sarzana nach Genua ist mit Fuhrwerk
zu befahren, als bis Spezia, einer kleinen
welcher der Golfo, einer der besten Häfen im
, seinen Namen hat. Die Fahrt bis dahin ist be-
über den Fluß Magra, welcher viele Untiefen
n Bett nach jedem großen Wasser ändert; —

den man zwar leicht durchwatet, wenn er klein ist, bei großem Wasser aber nur mit vieler Mühe übersetzt. Von Spezia kann man mit keinem Fuhrwerke mehr fortkommen. Die Apenninen, deren Abfälle gegen Süden längs der ganzen Küste von Genua, bis in das Luccaische hin, viel kürzer und steiler als gegen Norden sind, enden sich auch gewöhnlich mit einem steilen Absturz gegen die See. Es wäre zwar nicht unmöglich, über diese Gebirge längs der Küste eine gute Fahrstraße zu führen, obwohl sie sehr hoch und steil sind; allein die Genueser, die von einem Ort zum andern eine weit bequemere Verbindung zur See fanden, glaubten, sich diese Arbeit ersparen zu können; so daß man überhaupt in der ganzen Riviera di Genua sich nur der Tragthiere, und keines Fuhrwerks bediente, außer von Genua auf der Straße über die Bocchetta nach Novi, welche ganz für Fuhrwerk eingerichtet ist. Von Genua aus führen zwar noch einige Alleen und Straßen in die nahen Thäler der Polcevera und der Bissagna zu den Landhäusern der Reichen; diese dienen jedoch nur auf kurze Strecke zu Promenaden. Die längste und schönste von diesen ist die Straße, die von Genua über Cornegliano, Sestri di Ponente, Pra nach Voltri (auf vielen Karten steht Utri) führt. In Voltri theilen sich die Wege nach Acqui und Savona; beide sind aber nur für Reiter und Saumthiere. — Man wird aus der hier gemachten Beschreibung der Wege schließen können, daß Macdonald mit seiner Artillerie und vielem Gepäcke sehr in Verlegenheit kam. Das Kostbarste wurde auf Tragthiere geladen, und zog mit der Armee. Manches wurde auf Schiffe gebracht, welche auf gut Glück im Angesichte der englischen Geschwader nach Genua zu steuerten. Das schwer Fortzubringende wurde, da man der vielen Insurgenten wegen, die im ganzen Lande herumzogen, keine Zeit verlieren konnte, Preis gegeben oder verdorben.

Moreau vereinigte die Armee Macdonalds, welche

esten Zustande ankam, mit der seinigen, or-
Ganze neu, und suchte Ordnung und Dienst
ellen. Er theilte seine Armee in vier Divisio-
abgesonderte Korps. Seinen linken Flügel ver-
General Peignon; dieser hatte die zwei Di-
uchy und Lemoine unter sich, welche die Zu-
rmea, Garesio, Calisano, Bardinetto, Ma-
s, Altare und Dego besetzten. Ein Korps von
und einigen Reitern und Polen] beobachtete
n Sassello bis Campo freddo. Die zwei Divi-
e und Watrin vertheidigten die Bocchetta, und
er Torriglia bis Cento Croce und den Tarro
en den rechten Flügel von Moreaus Armee,
nter dem General St. Cyr. Diesen deckte Ge-
mit einem Korps von 7 Bataillons und 2 Eska-
damit Pontremoli, Fivizano, und die Ma-
em Einflusse ins Meer besetzte. Die sämmtlichen
Moreaus, die Trümmer der Macdonaldischen
e aber erst bis 15. Juli ganz mit ihm vereinigt
chnet, beliefen sich in Allem auf 36,000 Mann.
sein Hauptquartier in Cornegliano, eine
westwärts von Genua.
Macdonald das florentinische und römische Ge-
hatte, blieben in diesen Provinzen noch zwei
ivisionen zurück, wovon die eine unter dem
s Generals Garnier in verschiedenen Garnisonen
Sie bestand aus ungefähr 5,600 Mann, wor-
e Cisalpiner und Neapolitaner befanden, und
ndern kleinen Plätzen, Civita vecchia, Peru-
Gaeta und Rom besetzt, wo das Castell St.
tem Vertheidigungsstande war. Die andere,
neral Monnier, hatte sich in und um Ancona
er hatte das französische Direktorium den beiden
fehl zugeschickt, das Römische, Florentinische

und die Mark Ancona zu räumen; allein hiezu war keine Möglichkeit mehr vorhanden, da der in allen drei Provinzen gegen die Franzosen erregte Aufruhr so überhand genommen hatte, daß jede Vereinigung der so sehr zerstreuten Garnisonen unmöglich war. —

Der Feldmarschall Suwarow hatte, wie in dem vorigen Abschnitt gesagt wurde, schon am 27. Juni mit 26,000 Mann sein Lager an der Orba genommen. Durch einen Theil des Bellegardischen und Kaimischen Korps hätte dieses leicht in wenigen Tagen auf 36 bis 40,000 Mann verstärkt werden können. Der Feldmarschall beschloß, die längs den Apenninen zerstreute Armee Moreaus noch vor Macdonalds Ankunft anzugreifen, und gegen Savona zu drücken, um eine kürzere Vertheidigungslinie zu haben, und seinen linken Flügel an das Meer stützen zu können. Allein, da ein großer Theil der östreichischen Truppen, theils Mantua belagerte, theils längs den Alpen, vom Gotthardsberg bis zum Mont Cenis, zerstreut war, auch die Festungen Alessandria und Tortona blockirt wurden, so fand man sich von Seiten Östreichs bewogen, vor allen Dingen die Belagerung von Mantua zu betreiben, und die Vorrückung in das Walliser Land, oder durch Savoyen nach Frankreich, so lange aufzuschieben, bis Alessandria, Tortona und Cuneo sich in den Händen der Alliirten befinden würden. Dem gemäß wurden alle Anstalten zur Belagerung der genannten Festungen getroffen, und alle offensiven Operazionen gegen die Riviera di Genua eingestellt.

Indessen glaubte Suwarow, dennoch eine Diversion zu Gunsten der östreichischen Armee in der Schweiz vornehmen zu können. Er befahl dem General Haddik, mit 7 Bataillons nach Aosta zu marschiren, und von dort über den großen Bernhard nach Martinach ins Walliser Land vorzubringen, wo der französische General Xantraille seine Truppen versammelt hatte. Zu gleicher Zeit sollten das auf dem

[redacted] Korps und der Oberst Strauch von Airolo
[redacted] Rhone-Thal eindringen. Allein man fand
[redacted] getrennte Operazion auch aus dieser Ursa-
[redacted] weil Xantraille das Kloster auf dem
[redacted] verschanzt, und mit 3,000 Mann besetzt
[redacted] den einzigen steilen und schmalen Zugang ver-
[redacted] war um diese Zeit schon der Schnee in den
[redacted] Sonnenhitze erweicht, und folglich nicht mehr
[redacted] ohne Gefahr darüber wegziehen zu können.
[redacted] wo man mit einiger Sicherheit, wenn gleich
[redacted] Beschwerde, diese hohen Schnee- und Eisge-
[redacted] kann, war vorbei, und verstrich, wie in
[redacted] schon gezeigt worden ist, durch frucht-
[redacted] Herziehen des Haddikischen Korps, welches,
[redacted] einen günstigen Ausschlag für die
[redacted] der Schweiz hätte bewirken können. Nun aber,
[redacted] zerstreut war; da Haddik seinen Angriff ge-
[redacted] auf dem einzigen schmalen Steige hätte
[redacted] und da der Feind alle Vertheidigungsan-
[redacted] hatte, fand man diese Operazion nicht mehr
[redacted] begnügte sich damit, bei Aosta die Zugän-
[redacted] und keinen Bernhard zu beobachten.
[redacted] also die ganze Macht der Verbündeten, das
[redacted] Korps ausgenommen, welches, wie wir
[redacted] werden, der geschlagenen Armee Macdo-
[redacted] zur Schützung der Belagerungen an den
[redacted] in eine Vertheidigungslinie gestellt, und
[redacted] Art:
[redacted] Lieutenant Graf Haddik, unter ihm die
[redacted] und Gummer, und die Obersten Rohan
[redacted] Bataillons, 4 Eskadrons, 10,990 Mann
[redacted] Mann Kavallerie. Von diesem Korps stand
[redacted] mit 8 Bataillons und 1 Eskadron im obern
[redacted] der Gegend von Oberwald, beobachtete die

Ausgänge aus dem Rhone- und Aar-Thal, und stand mit dem General Brie in Verbindung, welcher von dem linken Flügel der Armee des Erzherzogs Karl nach Urseren detaschirt war. Der Prinz Rohan mit 2½ Bataillons hatte den Glishorn und Simpelberg (Simplon) besetzt, und detaschirte seine Posten gegen die Rhone herunter. — Mit dem Überrest lagerte sich Feldmarschall-Lieutenant Haddik bei Aosta, nachdem er auf dem großen Bernhard den Posten von St. Remi, und gegen den kleinen Bernhard das Thal Grisauche, La Tuille und Cormajor besetzt hatte.

Feldmarschall-Lieutenant Kaim, unter ihm General Vukassevich und Oberst Lamarseille: 10 Bataillons, 12 Eskadrons, 6,249 Mann, 500 Piemonteser Infanterie, 1,451 Mann Kavallerie, nebst 500 Kosaken. Von diesen Truppen waren 1 Bataillon, die Piemonteser und Kosaken, nebst 1 Eskadron Husaren, in Susa, — 2 Bataillons und 1 Eskadron in Pignerol detaschirt. Die beiden Orte Savigliano und Fossano waren jedes mit 2 Eskadrons Husaren besetzt; diese beobachteten Cuneo. Hinter ihnen in Carignano waren 1 Bataillon und 2 Eskadrons zur Unterstützung. Gegen Cherasco und Ormea streiften Parteien. Der Überrest des Korps kantonnirte in und um Turin.

Feldmarschall Lieutenant Graf Bellegarde, die Generale Seckendorf und Bussy: 13 Bataillons, 6 Eskadrons, 10,299 Mann Infanterie, 888 Mann Kavallerie, belagerten Alessandria.

General Graf Alcaini: 7 Bataillons, 1 Eskadron, 3,229 Mann Infanterie, 120 Mann Kavallerie, blockirte Tortona.

General der Kavallerie Baron Melas, die Feldmarschall-Lieutenants Frehlich und Liechtenstein, Generalmajors Lusignan, Loudon, Mitrovsky, Nobili, Palffy, Karaczay: 37 Bataillons, 39 Eskadrons; hiezu Russen: 22 Bataillons, 4 Kosaken-Regimenter; zusammen 23,065 Mann Infanterie,

Kavallerie. Dieses war die Hauptarmee, wel-
warows Oberkommando an der Orba unweit
and.

der Infanterie Rosenberg; Russen und
: 11 Bataillons, 6 Eskadrons, und 2 Pulks
951 Mann Infanterie, 951 Mann Kavallerie;
eu angekommene russische Division Rehbinder,
treichisches Dragoner-Regiment beigegeben war.
teten die Apenninen gegen Bobio, Sta. Croce,
c., und dienten als ein Intermediär-Korps zwi-
upt- und der Belagerungsarmee vor Mantua.
l-Major Graf Klenau: 5 Bataillons, 16
4,119 Mann Infanterie, 1,801 Mann Ka-
e standen Anfangs am untern Po, oder eigentlich
logna und Modena. Von den weitern Ope-
es Korps wird gleich die Rede seyn.
gmeister Baron Kray, die Feldmarschall-Lieu-
h und Ott, Generalmajors Elsnitz, Latter-
Julien, Gottesheim, Zach: 41 Bataillons, 6
7,652 Mann Infanterie, 872 Mann Kavallerie.
e Belagerungsarmee von Mantua.
iesen hier aufgezeichneten Truppen waren noch
ns und 2 Eskadrons in den verschiedenen Garni-
epots zurück; so daß die ganze in Italien be-
ht der Verbündeten in 190 Bataillons Infan-
kadrons Kavallerie ohne die Kosaken, im Gan-

94,654 Mann Infanterie,
1,871 Mann Kavallerie,

6,525 Mann bestand.

e Armee zu verpflegen, wurden in Turin, Pa-
avia Hauptmagazine angelegt; in beiden erstern
ben Vorräthe für 50,000 Mann und 15,000

Pferde auf drei Wochen gesammelt, in Pavia aber für 100,000 Mann und 30,000 Pferde auf zwei Monate. Dieser Vorrath wurde nach jedem Abgang immer ersetzt, und in vollem Stande erhalten. — Am untern Po waren die Hauptmagazine zu Legnago und Ponte Lago scuro; sie sollten auf 100,000 Mann für vier, wo möglich für sechs Monate hinreichend seyn. Nach dem Falle von Mantua sollte das Magazin von Legnago dahin verlegt werden. — Turin erhielt seine Vorräthe aus Piemont; Valenza aus der Lumelina und Oltre Po; Pavia aus der Lombardie zwischen dem Ticino und dem Chiese; Legnago und Lago scuro aus dem Venezianischen und Ferraresischen, wohin man auch auf dem Po und der Etsch über Venedig, Triest und Fiume große Vorräthe übers Meer aus Ungern und Inneröstreich brachte. — Zu Sesto am Lago maggiore war das Hauptmagazin für die Truppen, welche auf dem Gotthard und im obern Walliser Lande standen. — Die Zufuhren geschahen theils auf dem Po, theils durch gedungene Landfuhren. Da man aber die Hoffnung nährte, die Operazionen entweder nach Savoyen, oder in die Riviera fortzusetzen, so wurde eine hinlängliche Anzahl Maulthiere, woran in diesem Lande kein Mangel ist, durch Requisizion aufgebracht. Das Thier blieb dem Eigenthümer, wurde auf die Zeit des Gebrauchs genährt, und der Knecht erhielt täglich einen ausgeworfenen Lohn und sein Brot.

Um der Stellung der Armee mehrere Festigkeit zu geben, wurden an der Dora baltea, dem obern Po und Tanaro, das Schloß Bard auf zwanzig Tage für 200 Mann, die Stadt Turin für 7,000 Mann auf sechs Wochen, die Citadelle für 3,000 Mann auf vier Monate, Ceva aber auf drei Monate für 400 Mann mit allem Nöthigen versehen, und alle diese Orte in Vertheidigungsstand gesetzt. —

In der oben beschriebenen Stellung, welche die Belagerungen in einem weit ausgedehnten Halbkreise deckte, erwartete die Armee den Fortgang derselben, aufmerksam auf

Bewegungen, um sich einer jeden, welche
ung einer Belagerung abzwecken sollte, so-
nzusetzen.

bewog der in Arezzo gegen die Franzosen
ufruhr den Feldmarschall Suwarow, dem Ge-
u, dessen Truppen von Piacenza an bis Ri-
uptposten besetzt hatten, den Befehl zu erthei-
iner zu unterstützen, der Armee Macdonalds
nachzufolgen, und sich mit der im genuesi-
en kreuzenden englischen Flotte in Verbindung

General Klenau in Toskana einrückte, hat-
genten unter der Anführung des Lieutenants
elchen sie zu ihrem General erhoben, das kleine
no erobert, die Festung Perugia, in welcher
besatzung zurückblieb, eingeschlossen, und die
und Piombino weggenommen, in welcher Letz-
anzosen gefangen, und 8 Kanonen erobert wur-
au wurde von dem florentinischen Volk aufs

General Klenau den Po übersetzte, erhielt er von
estandenen Bergbewohnern der Gegend von Arezzo
putazion, welche ihn um einige Unterstützung an
anging. Da dieses gegen seine Vollmacht war,
Seits die Deputirten sehr in ihn drangen, so deta-
den Lieutenant Schneider mit einigen gedienten Sol-
n dem leichten Bataillon Amende dahin. Lieutenant
r, ein unternehmender Offizier, brachte es durch sein
welches er sich zu geben wußte, und durch einige
haten dahin, daß die Aretiner seinen Rathschlägen
s folgten. Er suchte, Ordnung unter ihnen einzu-
und theilte sie in Bataillons ab. An ihrer Spitze
im Lande herum, und that den Franzosen vielen
bei welchen Operazionen ihn mehrere vornehme
ner unterstützten.

Feierlichste empfangen. Sein Einzug in der Stadt glich einem Triumph. Mit gleichem Jubel wurden die östreichischen Truppen zu Pisa, Lucca und Livorno, wo sie am 20. Juli einrückten, aufgenommen. In Lucca fanden sie 150 vortrefflich lafettirte Kanonen, und 10,000 Feuergewehre; in Livorno über 200 Centner Pulver, 22,300 Gewehre. Dieses Alles wurde nach Venedig geschafft. In Livorno bemächtigten sich die Einwohner, von den Aretinern unterstützt, dreier französischen und zweier genuesischen Kaperschiffe. Denselben Abend, als Oberst d'Aspre mit den Jägern daselbst ankam, lief ein französischer Korsar, welcher 180 Mann und 14 Kanonen am Bord hatte, die Gegenwart der Östreicher nicht ahnend, im Hafen von Livorno ein. Oberst d'Aspre bemannte einige Schiffe mit seinen Jägern, welche, von den Livorneser Schiffsleuten geführt, den Korsaren in der Nacht umringten; worauf er sich ohne Widerstand ergab. Aus diesen und mehr andern genommenen Schiffen wurde eine kleine Flotille zusammengesetzt, welche bei Transportirungen an der Küste und in einigen Gefechten wichtige Dienste that; wie man in der Folge sehen wird.

Zu gleicher Zeit, als die Östreicher die toskanische Küste besetzt hatten, landeten die Neapolitaner auf der Insel Elba, wo ihnen General Ferrand die beiden Schlösser von Porto Ferrajo mit Kapitulazion übergab.

General Klenau hatte bei seinem Vorrücken gegen die Seeküste bei 1,200 Franzosen gefangengenommen. Er vereinigte seine verschiedenen Detaschements, welche das Florentinische durchstreift hatten, bei Pietra santa, durch welche Stellung er diese neue Eroberung vollkommen deckte. Während er dahin zog, hatte ein Detaschement Husaren, welches er unter Kommando des Rittmeisters Buday längs dem adriatischen Meere vorschickte, die im Herzogthum Urbino gelegene kleine Festung San Leo weggenommen, und daselbst 16 Kanonen, nebst einem bedeutenden Vorrath an Pul-

ıd Blei erbeutet. Rittmeister Buday rückte hier-
f der Straße gegen Ancona vor, welche Stadt
iner Schar Insurgenten beinahe eingeschlossen
oz aus der Provinz Abruzzo, in dem östlichen
oskana, und in der Mark Ancona unter seine
nmelt hatte. *) Auch von der Seeseite setzte die
he Flotte der Stadt Ancona zu. Schon im Mo-
ien der russische Admiral Pustoczkin vor dem Ha-
hoß ihn am 17. durch fünf Stunden vergebens.
ld wieder ab, und am 7. Juni bemächtigten sich
nit den Türken vereinigt, der Handelsstadt Si-
Bei 4,000 Insurgenten waren in jener Ge-
ie freundlich zu empfangen, und mit ihnen ge-

---

nte ehemals als Lieutenant in der kaiserlichen Ar-
em Regimente Belgiojoso. Während der Revoluzion
zu den Franzosen über, und schwang sich dort vom
en bis zum Chef de Brigade empor. Im Monat
ses Jahrs stand er mit einem Detaschement in Pe-
chdem sich zwischen ihm und dem Divisionsgeneral
ard ein lebhafter Streit erhoben hatte, setzte ihn
feiner Stelle ab, und verbot den cisalpinischen Trup-
zu gehorchen. Lahoz entfloh mit einigen ihm er-
Cisalpinern, und schloß sich an die Insurgenten
reßischen an. Er zog bald darauf in die Gebirge
uzzo, wo er mit Freuden aufgenommen wurde, und
ge sich zu seiner Partei schlug. Monnier rückte die-
Juli mit seiner schwachen Garnison bis San Be-
nd Ascoli entgegen, und lieferte ihnen einige Ge-
urde aber endlich von ihrer Überzahl gezwungen,
r bis Macerata zurückzuziehen.
welcher einsah, daß er sich mit seinem ungeregel-
en nicht an die Festung Ancona wagen konnte, schlug
affenplatz zu Fermo auf, und bemühte sich indeß-
die Östreicher und Russen in die Nähe von Ancona
Ordnung und Mannszucht einzuführen.

meinschaftliche Sache zu machen; allein die Gelandeten achteten ihrer nicht, plünderten nicht nur allein die Stadt Sinigaglia; sondern die ganze umliegende Gegend, und setzten dadurch Alles in Schrecken. — Man sieht aus diesem Vorgang, daß die östreichischen Husaren, mit welchen, wie gesagt, Rittmeister Buday gegen diese Gegenden vorrückte, mehr damit zu thun hatten, die armen Einwahner gegen die eigenen Alliirten, als gegen die Feinde zu schützen. —

Klenau ging am 31. Juli auf Sarzana los, um dadurch mit der Armee über Pontremoli und Bobio in eine nähere Verbindung zu kommen. Als er über Lavenza hinaus gerückt war, sprengte Rittmeister Zechmeister gegen die feindlichen Vorposten, warf sie über den Haufen, drang mit ihnen zugleich durch das Stadtthor hinein, und nahm den Kommandanten selbst gefangen. General Klenau, welcher demselben mit seinen Reitern und Jägern auf dem Fuße nachfolgte, unterstützte diesen Angriff; die Franzosen eilten über die Magra hinüber, wobei sie zwei Kanonen verloren. Zechmeister setzte ihnen bis an den Golfo di Spezia nach, und besetzte die vier festen Schlösser: Sarzanella, Lerici, San Lorenzo, und Sta. Theresia, welche eigentlich nur zur Deckung des Golfo gegen die See bestimmt, gegen die Landseite aber dominirt sind, und nur eine schwache Vertheidigung haben. Man fand in diesen Schlössern 29 Kanonen und 2 Mörser, welche meistens auf unbeweglichen Lafetten lagen, und gegen die See gerichtet waren. Auch wurden im Fort San Lorenzo drei französische Feluken erobert, welche gleich zur Beobachtung des Forts Sta. Maria, worin französische Garnison lag, und zur Befahrung der Küsten bemannt und ausgerüstet wurden. Die Franzosen räumten nach diesem Angriff das Gebirg bei Castel nuovo bis an die Magra, selbst Pontremoli, und das feste Schloß Ulla, welches Klenau besetzen ließ.

Bis zu diesem Gefecht an der Magra, mithin bis zu

uli, ereignete sich nichts von Bedeutung
Armeen. Außer einigen Vorpostengefech-
Coni, Cairo und Bobio, verhielt man sich
ruhig. Allein in dieser Epoche fielen die
antua und das Schloß von Alessandria,
n rechten Orte seyn, den ganzen Vorgang
en in einem Zusammenhange zu erzählen.
lle von Alessandria ist ein ovales
ngere Fronten mit dem Flusse Tanaro
Die Werke sind regulär angelegt; ihre
haben aber wenig Tiefe; denn man hatte
uf fünf Schuh Höhe angeschüttet, weil
Sumpf viele Krankheiten verursachte.
ns als Ravelins waren mit Kontregar-
eckte Weg und die Waffenplätze waren
itadelle ist von keiner Seite beherrscht;
ist durchaus rasirend; die vorhandenen
en im schlechten Stande, feucht, und
Die Wohnungen und Magazine sind für
,000 Mann geräumig und bombenfrei.—
ert eine Garnison von 4,000 Mann; al-
lcher sie vertheidigte, hatte nur etwas
Für 80 Stück Geschütz, welche auf den
waren weder Lafetten vorhanden, noch
illeristen; auch hatte man sich in der Fe-
ch mit Kugeln, Schanzkörben und Sand-
Lebensmittel waren genug vorhanden.
on Alessandria wurde am 26. Mai, zu
reicher und Russen gegen Turin anrück-
n von allen Seiten eingeschlossen. Ge-
loß damals mit Garbanne einen Ver-
er sich verbindlich machte, die Citadelle
der Stadt und ihren Werken, und der
er den Tanaro, anzugreifen. Dagegen

versprach Garbanne, die Stadt nicht aus der Citadelle mit seinem Geschütz zu beunruhigen.

In diesem Zustande blieb es bis nach der Schlacht an der Trebbia. Als man nach dieser nicht mehr besorgen durfte, in der Belagerung gestört zu werden, wurde von Turin eine hinlängliche Zahl Geschütze herbeigeführt, und Suwarow übertrug dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Bellegarde die Belagerung der Citadelle. Hierzu hatte Bellegarde unter seinen Befehlen:

	Infanterie		Kavallerie
Sztarray	3 Bat.	2,650 M.	
Oranien	2 —	1,757 —	
Gyulai	2 —	1,422 —	
Huff	2 —	1,590 —	
Frehlich	3 —	1,981 —	
Kaiser Drag. 6 Esk.			974 M.
Zusammen 12 Bat. 6 Esk.		9,400 M.	974 M.

Die Arbeiten bei der Belagerung, wozu auch die in der Nähe lagernden Russen täglich Leute hergaben, leitete der Ingenieur-Oberst Orlandini, — Major Gillet die Artillerie.

Die Belagerer hatten den Vortheil, daß sie eine Flanke ihrer Angriffslinien an den Tanaro anlehnen konnten. Den 26. Juni machten sie den Anfang damit, daß sie beim Einfluß des Loretto-Baches in den Tanaro eine Redute anlegten. Längs diesem Bache bauten sie noch zwei Reduten, wovon die äußerste rechte auf der von Casale kommenden Straße angelegt war. Garbanne machte am 28. mit 1,500 Mann einen Ausfall auf diese Arbeiten; er übersetzte den Loretto-Graben, und griff die Arbeiter der mittlern Redute so rasch an, daß sie sich mit einem Verlust von 11 Todten, 46 Verwundeten, dann 1 Offizier und 48 Mann Gefangenen, zurückziehen mußten. Die Franzosen fingen an, die Reduten einzuwerfen, als die Unterstützung aus dem Lager herbeieilte,

in die Festung hineintrieb, wobei sie einen
o Mann an Todten und Verwundeten erlitten.
s Feuers aus der Festung wurden bis 3. Juli
ten am Loretto-Bache fertig. In der Zwischenzeit
gerungsgeschütz von Turin an, welches in vier
dern, acht Vierundzwanzigpfündern, vier zehn-
ubitzen, und vierzehn zehnpfündigen metallenen
nd. Alle Fuhren im Lande und bei der Armee wa-
zung, um Munizion herbeizuschaffen.

sich am Loretto-Graben festgesetzt hatte, wurden
hutze der drei Reduten Kommunikazions-Brücken
n geschlagen, und in der Nacht vom 5. auf den
ußer der Citadelle stehenden feindlichen Posten
um Theil niedergemacht, oder gefangen genom-
utenants Vick von Frehlich, Bosmann von Huff,
on Gyulai drangen bei dieser Gelegenheit, mit
tlingen, bis in den bedeckten Weg, und an die
n am Thore vor, wo ein heftiges Gefecht ent-
er Wache wurden Mehrere niedergestoßen, und
n nebst 11 Mann gefangen zurückgebracht. Von
n geriethen 13 Verwundete, welche aus dem
g nicht mehr fortgeschafft werden konnten, in
er Franzosen. Das Kanonenfeuer von beiden
etzt noch ziemlich mäßig.

n Östreichern arbeiteten bisher täglich 1,250
Kommunikazionen zwischen den Reduten, und
ark. Es langten diese Tage wieder eilf Vierund-
er, zwei Achtzehnpfünder, sieben zehnpfündige
nd fünf Bombenkessel, nebst vieler Munizion,
.

Juli früh gegen sechs Uhr thaten die Franzosen
auf die am Tanaro postirten Pikete der Öst-
verjagten sie. Oberlieutenant Vick ging ihnen
mpagnie entgegen, und da zugleich der Wacht-

meister Kremser von Kaiser Dragoner sich mit seinen Leuten unter die Franzosen warf, so flohen diese der Festung zu.

In der Nacht auf den 9., zwei Stunden nach Mitternacht, erhoben die Franzosen ein heftiges Kanonenfeuer von ihren Werken; mehrere Pechkränze brannten ringsumher, und aus dem bedeckten Wege ließ sich ein lang ununterbrochenes Musketenfeuer hören. Vermuthlich war dieß die Folge einer falschen Nachricht von einem Angriff von Seite der Belagerer.

In der Nacht auf den 11. wurden vor dem Loretto-Graben mit 3,000 Arbeitern die Laufgraben eröffnet, und 3 Grenadier-Bataillons vorwärts gegen die Festung postirt, welche, auf der Erde liegend, diese Arbeit deckten. Ein Zufall wollte, daß der am Morgen entstandene dichte Nebel sich erst gegen sechs Uhr ganz verlor, wodurch um diese Zeit die Arbeit so weit gekommen war, daß man in den Laufgraben vollkommen gedeckt war. Als die Franzosen sie bemerkten, machten sie ein heftiges Feuer dagegen, welches aber nur 4 Mann verwundete. Dessen ungeachtet wurde der Bau der Laufgraben und Batterien fortgesetzt.

Um den Angriff auf der linken Seite zu unterstützen, wurden jenseits des Tanaro einige Batterien angelegt. Da diese in die Gärten der Vorstädte von Alessandria fielen, so schickte Gardanne einen seiner Leute ab, um dagegen zu protestiren, weil es gegen den mit dem General Seckendorf abgeschlossenen Vergleich sey. Allein man überzeugte ihn, daß man sich nur anheischig machte, keine Batterien in der Stadt und den davon abhängenden Werken, auch nicht auf der Brücke des Tanaro, zu erbauen; auf welche Erklärung die Franzosen ein sehr heftiges Kanonenfeuer anfingen, welches den 13. beinahe den ganzen Tag dauerte. Indessen wurde der Bau der Batterien mit Eifer fortgesetzt; am 14. waren schon 22 Kanonen eingeführt. Gegen Abend ließ Graf Bellegarde den

anne auffordern, ihm die Festung zu übergeben;
iefer abschlägig antwortete.

man in der Nacht auf den 15. in der ersten eits sechzehn Batterien erbauet *), fünf Hilfs- seits des Tanaro errichtet, und überall das nö- z eingeführt hatte, fingen die Östreicher um Citadelle mit 45 Kanonen, 10 Haubitzen und u beschießen an. Sie machten diesen Tag 4,381 2,061 Würfe. Die Franzosen beantworteten Anfangs mit vieler Lebhaftigkeit; allein allmäh- Feuer schwächer, und von zwei Uhr Nachmit- e es nur noch mit 2 Kanonen beantwortet, und end fortgesetzt.

Nacht auf den 16. wurde durch 600 Arbeiter aux aus der ersten Parallele ausgebrochen, und wurden 5,973 Schüsse und 2,082 Würfe auf geschleudert. Die Franzosen beantworteten die- n starken Musketenfeuer aus dem bedeckten

Nacht auf den 17. wurden obbenannte drei n den Fuß des Glacis geführt, auf vier Schuh in d drei in die Tiefe gegraben. Der Generalquar- r Armee, General Chasteler, welcher die Ar- uchte, wurde durch einen Kartätschenschuß in die chwer verwundet. Die Franzosen feuerten den sehr heftig mit Kanonen und kleinem Ge- Arbeiter, ohne großen Schaden zu thun. sche Artillerie machte 4,889 Schüsse, 2,340

Nacht auf den 18. wurde die zweite Parallele mit ern eröffnet, auf welcher den Tag über drei Bat-

---

4 Demontir-, 6 Riccochet-, 2 Revers- und 4 Kessel- n.

terien zu Stande gebracht wurden. Der Franzosen Kanonen- und Kleingewehrfeuer tödtete 5 Östreicher, und verwundete deren 37. Es geschahen 3,380 Schüsse und 1,000 Würfe auf die Festung. — Die Arbeiten wurden in der Nacht auf den 19. thätig fortgesetzt. Die Belagerer thaten 3,129 Schüsse und 1,043 Würfe, und vertrieben gegen sechs Uhr Abends, mit sechs Wurfbatterien aus der zweiten Parallele, die Franzosen aus dem bedeckten Wege.

In der Nacht auf den 20. brach man mittelst der Sappe in drei Boyaux aus der zweiten Parallele hervor. Das Feuer der Belagerten ließ an diesem Tage sehr nach; dagegen von den Östreichern 2,289 Schüsse und 4,269 Würfe auf die feindlichen Werke geschahen. — In der Nacht auf den 21. verlängerte und erweiterte man die Boyaux; mit dem rechten kam man bis an den Rand des bedeckten Weges; mit dem mittlern war man, als es Tag wurde, noch zwanzig, mit dem linken fünfundzwanzig Schritte davon entfernt. Die Franzosen machten von der Kontregarde ein sehr heftiges Kleingewehrfeuer auf die östreichischen Arbeiter, von welchen 9 getödtet und 30 verwundet wurden.

Man bereitete sich diesen Tag zu einem Sturm auf die Außenwerke in der Angriffsfronte vor, welcher Abends um neun Uhr mit 12 Kompagnien unternommen werden sollte. Major Volkmann vom Generalstab war bestimmt, diesen auszuführen. Allein um eilf Uhr kam der französische Generaladjutant Louis mit dem Sohne des Generals Gardanne, überbrachte ein Schreiben desselben, worin er antrug, sich zu ergeben, wenn ihm annehmliche Bedingungen gemacht würden. Da aber Louis keine Vollmacht mitgebracht hatte, so wurde das Schreiben nicht beantwortet, Louis unter Eskorte in die Festung zurückgeschickt, und das Feuer aus allen Batterien fortgesetzt. Sie machten 1,368 Schüsse und 3,555 Würfe. Alle Zubereitungen zum Sturm wurden fortgesetzt; allein um halb sieben Uhr Abends kam Louis wieder, und zwar mit

n. Sobald man über die Hauptbedingnisse
te das Feuer auf. Um eilf Uhr Nachts kam
n zu Stande.

sische Garnison marschirte am 22. Juli um
nittags mit allen Ehrenzeichen und 2 Kano-
eckte auf dem Glacis das Gewehr, und war
Sie bestand aus 218 Offiziers und 2,366
nd Gemeinen. 280 Kranke und Verwundete
Festung. Die Garnison hatte während der
nen Verlust von 282 Todten. Der Verlust
bestand an Todten aus 3 Offiziers und 45
rwundeten aus 3 Offiziers und 148 Mann.
ten war der Hauptmann Bocarné vom Ge-

er ganzen Belagerung wurden 25,404 Schüsse
ürfe auf die Festung gemacht. Man schlug
Belagerung in Allem auf 427,400 fl. an.
nan an Geschütz in der Festung: 91 metallene
o Pöller von verschiedenem Kaliber, 900 Zent-
7,000 Feuergewehre.

Fall von Alessandria wurde die Armee um
erstärkt. Man bemühte sich, in Eile die Wer-
wieder herzustellen, und die Laufgraben zu-
rend dieses geschah, veränderte die Hauptar-
ali ihr Lager, und bezog das bei Rivalta an
s Hauptquartier blieb bei Fregarolo und Bos-
ll-Lieutenant Bellegarde lagerte sich an der
nd schickte 2 Regimenter auf der Straße ge-
Gamaleri. Das Regiment Frehlich wurde nach
General Alcaini zur Verstärkung geschickt, wel-
Anstalten traf, die Belagerung zu begin-

all Suwarow kam nach der Einnahme der Ci-
ssandria auf den Vorsatz zurück, das genue-

fische Küstenland zu erobern. Mit der bei Broni nun stehenden russischen Division Rehbinder und der Division Kaim bei Turin konnte er 48,000 Mann hierzu verwenden, und von der französischen Armee wußte er, daß sie nicht über 26,000 Mann stark sey. So wie der General Zach, welcher an die Stelle des Marquis Chasteler die Dienste des Generalquartiermeisters bei der Arme antrat, bei dieser ankam, wurde ein Plan hierzu entworfen. Man schaffte eine Menge Tragthiere an, und setzte Alles in Thätigkeit, um sich zu dieser Operazion in die Gebirge vorzubereiten. Im Allgemeinen kam man darin überein, daß Suwarow mit der Hauptkolonne von 24,000 Mann Infanterie die Bocchetta und Campo Marone angreifen, den General Klenau aus der Riviera di Levante an sich ziehen, und dann weiter längs der Küste vorrücken wolle. Der General von Melas mit 12,000 Mann Infanterie sollte durch das Bormida-Thal marschiren, sich der Höhen von Monte notte und Altare bemeistern, und sich mit Erstern in der Gegend von Savonna vereinigen; während General Kaim mit 10,000 Mann Östreichern, und 8,000 Piemontesern Cuneo berennen, und sich des Col di Tenda bemächtigen sollte. Die Festungen Tortona, Gavi und Serravalle sollten einstweilen durch die zurückbleibende Kavallerie eingeschlossen werden. Während man sich aber hierzu vorbereitete, fiel Letztere, so wie Mantua, dessen Blockade, Belagerung und Fall hier in gedrängter Kürze folgt.

Nach Suwarows Marsch gegen Brescia blieb General Elsnitz mit 12 Bataillons und 8 Eskadrons in der Gegend von Roverbella zurück, um die Festung Mantua zu beobachten, in welcher Scherer den General Foisac-Latour, einen der ersten französischen Ingenieurs, mit 10,480 Mann zurückließ, um diesen wichtigen Platz zu vertheidigen. Ein Detaschement des Klenauischen Korps beobachtete diese Festung von der Seite von Governolo. Nachdem aber Brescia

nd Suwarow seinen weitern Zug in die Lom-
hielt er es für nothwendig, seine rückwär-
ngen vollkommen zu sichern. Daher schickte
meister Kray mit einem Korps und dem Auf-
Mincio zurück, zuerst Peschiera einzunehmen,
kehrungen zu treffen, um Mantua in der
ten Zeit zu bezwingen.

rte sich mit 6,000 Mann vor Peschiera.
wurde er Meister dieser Festung; er ließ so-
in Legnago und Verona, überall einige hun-
satzung. Den 7. zog er vor Mantua. Er
overbella angekommen, als die Garnison aus
einen Ausfall versuchte. Den Hauptangriff
der Porta Pradella, wo ein Theil derselben
one, und auf dem halben Wege nach Mon-
g. Die Polen versuchten von Porta Ceresa
ietole stehende östreichische Bataillon zu über-
rden aber, nach einem Verlust von 350
erwundeten, zurückgeschlagen. Die Östreicher
odte, und 149 Verwundete, worunter 10
; 88 Mann wurden gefangen. Von den
der General Monnet mit 1 Lieutenant und
ie Hände der Östreicher.

ie Garnison von Mantua in Hinsicht der
adt und der vielen ausgedehnten Werke,
setzen hatte, sehr schwach war, so war das
e Korps im Verhältniß der Ausdehnung,
nen mußte, noch viel schwächer; denn als
oberzähltem Ausfall von seiner Stärke näher
d sichs, daß er nicht mehr als
0,579 Mann Infanterie,
1,274 Mann Kavallerie,

1,853 Mann

ieses kam daher, weil von den für die Be-

lagerungsarmee bestimmten 30,000 Mann das Klenauische Korps in der Gegend von Ferrara stand, um jene Gegenden zu erobern, und die Belagerung zu decken, andere Bataillons bei der Hauptarmee zurückbehalten, wieder andere anderwärts verwendet wären. Kray konnte daher nichts Anders thun, als die Ausgänge aus Mantua so gut wie möglich verschanzen, um die Garnison fest eingeschlossen zu halten, und den Zeitpunkt abzuwarten, bis ihm Geschütz, — welches noch ganz fehlte, — und Leute genug zugeschickt würden, um die Festung mit gutem Erfolg angreifen zu können.

Nach dem Falle der Citadelle von Mailand am 24. Mai, wurde Kray durch das Korps des Generals Hohenzollern verstärkt. Allein da dieses zu einer Belagerung von Mantua noch nicht hinreichte, anderer Seits bei der bevorstehenden Ankunft der neapolitanischen Armee unter Macdonald man es für nothwendig hielt, sich auf dem rechten Po-Ufer festzusetzen, um die Blockade von Mantua von jener Seite um so besser decken zu können, so stellte Kray, — nachdem sich der General Klenau der Stadt und der Citadelle von Ferrara am 22. und 24. bemeistert hatte, — auch den General Hohenzollern in der Gegend von Modena auf.

Um diese Zeit kam von Wien ein Befehl nach Italien, die Belagerung von Mantua nun nicht länger zu verschieben, sondern mit allem Nachdruck anzufangen. Allein da Suwarow um diese Zeit in Piemont Fortschritte machte, und von seiner günstigen Lage Nutzen ziehen wollte, so verzögerte er noch die Erfüllung dieses Befehls, und da die Belagerungsarmee nicht verstärkt wurde, so blieb dem Feldzeugmeister Kray nichts übrig, als seine Einschließungslinie zu vervollkommnen, um sich mit seiner wenigen Mannschaft gegen jeden Überfall aus der Festung zu sichern. Er hatte bereits von dem Lago superiore um die Citadelle und San Giorgio herum bis zum linken Ufer des Mincio sechzehn Schanzen, und hinter diesen noch vier Haupt-Reserveschanzen anlegen

mit 44 Kanonen besetzt waren. Von Porto
welches ein Hauptposten war, zogen sich ge-
chanzungen längs dem Pajolo über Cerese hin-
inen Vale, Chiesa nuova und Palazina lagen
Ihr linker Flügel schloß sich bei Angioli wieder
uperiore an. Während man daran arbeitete,
die Garnison die Zeit, bei Molina Ceresa, wo
f vermuthete*), neue Batterien zu erbauen,
Weg bei San Giorgio zu pallisadiren, und
is der Citadelle Flatterminen anzulegen.
varow die Nachricht erhielt, daß Macdonald in
ückt sey, Ott die Gegend von Pontremoli habe
en, und der Feind sich am Tarro zeigte, befahl
ugmeister Kray, die Belagerungsanstalten ein-
den entbehrlichsten Theil des Belagerungskorps
Macdonald entgegenzuführen. Dieser schickte
nzes Belagerungsgeschütz und sein Materialien-
es bei Madonna delle Grazie etablirt war, nach
, und unterstützte die Generale Klenau und
nach Möglichkeit. Als aber Letzterer am 12.
cdonald in ein nachtheiliges Gefecht kam, und
beinahe aufgerieben wurde, so eilte Kray mit
entbehrlichen Bataillons und dem Landsturm
Gegend an den Po, um durch Vertheidigung
die Blockade von Mantua zu decken.
der Schlacht an der Trebbia, und als die
zlich über die Apenninen getrieben worden, ver-
row das Belagerungskorps; wozu ihn ein an-
on Wien neuerdings aufforderte.**) Suwarow

---

nzosen hatten im Jahr 1796 Mantua von dieser
gegriffen, ehe Wurmser diesen Platz entsetzte.
che, warum man östreichischer Seits so sehr auf die
roberung von Mantua drang, war, weil man,
entlegenen Venedig, bei allen gemachten Erobe-

bestimmte hierzu die Division des Feldmarschall-Lieutenants Ott, welcher, nachdem er Modena und Bologna wieder genommen, und selbst das Fort Urbano am 8. Juli kapitulirt hatte, dahin aufbrach. Nach dessen Ankunft bestand die Armee des Feldzeugmeisters Kray, unter welcher die Feldmarschall-Lieutenants Ott und Zoph standen, aus folgenden Truppen:

G. M. Elsnitz	Oguliner	2	Bat.	
	Komp. Banater	1	„	
	Jordis	2	„	
	Jellachich	2	„	
	Bukassevich	2	„	
	Kavanagh Kür.	—	„	6 Eskad.
— Lattermann	Thurn	$2\frac{1}{3}$	„	
	Klebeck	3	„	
	Kheul	2	„	
— St. Julien	Terzy	$2\frac{1}{3}$	„	
	Deutschmeister	3	„	
	Gyulai	1	„	
	Grenadiers	1	„	
	d'Aspre Jäger	$1\frac{1}{3}$	„	
— Morzin	Wilh. Schröder	1	„	
	Reisky	3	„	
	Nadasdy	3	„	
	Mitrovsky	3	„	
— Minkwitz	Lattermann	3	„	
	Amende	1	„	
	Szluiner	1	„	
	2. Banater	1	„	
	Summa	41	Bat.	6 Eskad.

rungen noch keinen befestigten Waffenplatz für die Armee in Italien hatte. Zudem gab Mantua der Vertheidigungslinie welche eine Armee am Mincio nehmen wollte, erst ihre Haltbarkeit.

rückende Stand dieser Truppen an Feuerge-
g: 26,780 M. Infanterie.

		872	M. Kavallerie.
nen noch	Mineurs	30	„
	Sappeurs	62	„
	Pionniers	351	„
	Östr. Artilleristen	667	„
	Russische detto	281	„
	Summa	29,043	Mann.

Reisner kommandirte die Artillerie während der
Die Oberstlieutenants Danno und Orlandini
rps leiteten die Arbeiten in den Laufgraben.
eralstabs war der General Zach.

zur Beschreibung der Belagerung von Mantua
d es nöthig seyn, eine kurze Ansicht der Fe-
und eine Schilderung des Zustandes voraus zu-
velchem sie sich damals befanden.

adt Mantua ist auf drei Seiten von Wasser ein-
uf der Süd- und Südwestseite liegen Sümpfe,
der Kanal Pajolo geleitet ist. Sie ist von einer
Ringmauer umgeben, welche durch einige
ns, wovon der einzige Bastion Alexis eine re-
gur hat, und mehrere vor derselben angebrachte
ikirt ist, die nach keinem Systeme, sondern je
festen Grund zum Bauen, Erde oder Sand
gt wurden. Die einzige Seite gegen Cerese, il
ist von einem verschanzten Lager eingeschlossen,
hr starkes Profil und einen bedeckten Weg hat.
See, bei dem sogenannten Bastion Luterana,
use angebracht, durch welche man die breiten
dieser Werke mit Wasser anfüllen kann. Um
Pradella zu decken, hat man gegen die kleine
elfiore ein unregelmäßiges Hornwerk mit Wasser-

graben vorgelegt, welches auch die obbemerkte und eine andere Schleuse deckt, durch welche man den Pajolo aus dem obern See mehr oder weniger anlaufen lassen kann. Der untere und mittlere See sind von gleicher Wasserhöhe, und werden durch den Damm getrennt, welcher nach San Giorgio führt, und mehrere Durchlässe hat. Der obere See ist um drei bis vier Klafter höher als der mittlere. Der von Quadersteinen gebaute Damm, welcher die Stadt mit der Citadelle verbindet, ist ein Meisterstück solider Wasserbaukunst. Das bis auf den Grund helle Wasser des Mincio stürzt von der Mitte desselben, wo eine sehr feste Schleuse gebaut ist, kataraktenartig in den mittleren See hinunter. Gegen die Stadtseite zu liegen an der östlichen Seite des Dammes zwölf Mahlmühlen, die zwölf Apostel genannt, welche gegen Bombenwürfe gesichert sind. An der östlichen Seite von Mantua ist ein kleiner Hafen, und aus demselben ein Kanal in den untern See geführt, auf welchem die Schiffe aus dem Po und Mincio ankommen. Die Stadt hat viele gerade gezogene und breite Straßen, ist schön und bedeutend groß, und zählt bei 18,000 Einwohner. Der Boden, auf welchem sie steht, ist etwas erhaben, und der gesündeste in der umliegenden Gegend; so wie man aber aus dem Thor tritt, athmet man, besonders in der warmen Jahrszeit, die durch stehende Wasser verpestete Luft. — Die im Norden der Stadt jenseits des Sees liegende Citadelle ist eine Art Kronenwerk mit Ravelins und Kontregarden, deren Graben mit einem Glacis und bedeckten Wege eingeschlossen sind. Sie ist ziemlich regulär gebaut, und sehr fest. Nicht so die Vorstadt San Giorgio, welche ebenfalls jenseits des Sees auf der Nordostseite der Stadt liegt, und von einer bloßen Mauer und einem Wassergraben umgeben ist.

Aus dieser Beschreibung ist zu ersehen, daß die die Stadt Mantua umgebenden Festungswerke von weniger Bedeutung sind. Ihnen ist einzig durch die sie umgebenden vielen

er beizukommen. Ehe sie im Jahre 1796 durch
Bonaparte belagert wurde, war sie in einem
Zustande; der bedeckte Weg war größtentheils
ie Graben waren ohne gehörige Tiefe, die vor-
rke ohne Pallisadirung; selbst an der Citadelle
erwerk sehr beschädigt. Und dennoch belagerten
diesen Platz durch sechs Wochen mit vergeblicher
waren, nachdem sie ihr Belagerungsgeschütz
n, genöthigt, die Belagerung in eine lang-
ade zu verwandeln. Erst nachdem alle Lebens-
t waren, und man selbst zu ungewohnter elen-
seine Zuflucht genommen hatte; nachdem mehr
heile der Garnison durch Krankheiten ins Grab
n, und man alle Mittel, die Garnison zu
ht hatte, übergab Wurmser die Festung nach
ande von acht Monaten.
ranzosen Meister von Mantua wurden, fingen
die Vorstadt San Giorgio zu befestigen; wo-
Belagerer zwangen, eine weit ausgedehntere
linie zu nehmen. Da man der Stadt auf der
Terese am nächsten beikommen kann, von
die Franzosen im Jahre 1796 auch ihren
en, so legten sie vor Migliaretto ein starkes
längs dem ganzen mit dem Pajolo parallel
Damme Batterien an, in welche sie auch meh-
rten einschnitten. Den Thurm Torrazzo auf
ch Borgo forte, wo die Brücke über den Pa-
ten sie in Vertheidigungsstand gesetzt; dadurch
eister des Dammes und der dortigen Schleuse.
en, da wo der Damm die Straße durchschnei-
e eine mit Sturmpfählen und Pallisaden ver-
erbaut. Eben so hatten sie eine starke Schanze
dort wo der Weg von Pietole nach Mantua

Dagegen bemerkten die Östreicher, als sie Mantua eingeschlossen hatten, daß die Franzosen die Fronte zwischen den Bastions Alexis und Luterara, so wie das ganze Hornwerk von Pradella, sehr vernachlässigt hatten. Als man während der langen Blockade vom April bis im Juli die Sache noch näher zu untersuchen Gelegenheit hatte, so entdeckte man von der Höhe von Belfiore, welche das Hornwerk überhöht, daß dessen Graben nicht nur seicht, sondern die Werke selbst zu erstürmen waren; daß man dieselben sogar ungesehen, und in der Kehle angreifen konnte. Man wußte auch, daß im ganzen Hornwerk kein bombenfreier Ort sey, und daß die Erdwerke, welche die 350 Klafter lange Fronte zwischen Alexis und Luterara vertheidigen, und das Hornwerk decken sollten, nicht ausgebaut und im schlechtesten Zustande waren. Die Bastion Alexis selbst, welche eng ist, war ganz eingesehen, und hatte keine Traversen. Eben so war auch die Bastion Luterara gar nicht im gehörigen Stande, und die vor ihr liegende Schleuse schlecht gedeckt.

Diese Umstände bewogen den Feldzeugmeister Kray und die drei Chefs vom Generalstabe, der Artillerie und Geniedirektion, ungeachtet des starken und doppelten Wassergrabens, die Festung von der Seite des Hornwerkes, und der Porta Pradella anzugreifen. Die Belagerer hatten, um die Besatzung nicht auf diese Seite aufmerksam zu machen, bei Mortuana, unweit der Citadelle, und bei La Motetta, gegenüber von San Giorgio, mehrere Batterien angelegt, und dahin ein starkes Feuer gemacht. Am 5. Juli aber legten sie zwei Batterien, eine bei der Casina Sparavera, die andere bei Simeone an, theils um die rechte Seite ihrer vorhabenden Attake zu sichern, theils um die hinter dem Pajolo-Damme aufgeführten feindlichen Kanonen in Respekt zu halten. Sie zogen in der Nacht auf den 6. eine verschanzte Linie von Simeone über Casa rossa, Chiesa nuova, Dosso del Corso, Palazino, bis Angioli an den Ober-See, an

linke Flügel der Attake gelehnt war. Alle die
en Casinen wurden in Vertheidigungsstand ge-
s Lager hinter denselben zwischen Capilupo und
gen. Die Gebäude von Angioli, Palazino,
rso und Chiesa nuova wurden zu Verbandhäu-
htet, wohin auch die Belagerungsmaterialien
ots kamen. Der Artilleriepark und das Labora-
i bei Madonna delle Grazie.
Belagerten am Tage diese Arbeiten bemerkten,
egen Casa rossa ein sehr heftiges Feuer, so daß
eingestellt werden mußten; auch vermehrten sie
n am Pajolo-Damme. Diese hätten in der Folge
i Flanke der Attake sehr lästig werden können.
liche Geschütz von dort zu vertreiben, war es
notwendig, den Thurm Torrazzo bei Cerese
ehmen, weil man von dort aus dem Damme
feuern, mithin das hinter demselben placirte
Schweigen bringen konnte. Um sich zu dem
den Thurm Torrazzo vorzubereiten, wurden
rese gegen Pietole vier Batterien eingeschnitten,
nan den Posten Torazzo in der Flanke und im
ßen konnte. In der Nacht vom 9. auf den 10.
diese Schanzen fertig, und um drei Uhr fing
n zugleich ein sehr lebhaftes Feuer gegen den
erese (Torazzo) an. Zugleich rückte ein Batail-
rmann und ein Bataillon Gyulai gegen den-
onne vor. Die Franzosen hielten den Angriff
riethen in Verwirrung, und nahmen sich nicht
ihr Geschütz abzufeuern, sondern eilten gegen
schanzung auf dem Damme. In der Verschan-
rm wurden 1 Kanone, 1 Haubitze und 12
robert. Die Östreicher begnügten sich mit Er-
Postens, und setzten sich gleich dort fest. Zu-
i sie die Schleuse am Pajolo; wodurch die

Überschwemmung, welche sich bis gegen das Hornwerk von Porta Pradella hinzog, abgelassen wurde. Diese Attake gab Anlaß zu einer Kanonade, welche bis in die Nacht währte. Die Östreicher verloren 3 Todte und 14 Verwundete. — Den 12. und 13. wurde mit 1,800 Soldaten und 2,000 Bauern an den Verschanzungen von Pietole an bis Angioli thätig gearbeitet, und dieselben bis gegen Abend, sammt der Kommunikazion, ganz vollendet.

In der Nacht auf den 14. wurde die erste Parallele 300 Klafter vor dem Hornwerk von Pradella eröffnet. Gegen fünf Uhr erhob sich von den Wällen der Festung ein heftiges Kanonenfeuer, mit ganzen Salven Musketenfeuer untermengt. Man glaubte Anfangs, es geschähe wegen der neu entdeckten Arbeit; allein es hörte bald auf, und die Belagerten verhielten sich den ganzen Tag hindurch sehr ruhig. Man erfuhr bald darauf, daß die Franzosen das Jahresfest wegen Gründung der Republik feierten. Man hörte die ganze Nacht hindurch bis auf den 15. sehr viel Lärmen, und den Ruf: Vive la république! auf den Wällen. Während dieser Zeit erhielten die Laufgraben durchaus eine Breite von vier, und eine Tiefe von drei Schuhen. Als die Franzosen diese in der Frühe bemerkten, unterhielten sie den ganzen Tag ein lebhaftes Feuer dagegen. Auch hinter dem Pajolo-Damme feuerten einige Kanonen sehr stark darauf; allein diesen wurde aus den Batterien von Simeone, Sparavera und Cerese so zugesetzt, daß sie in der darauf folgenden Nacht ihr Geschütz von dort zurückführen mußten. In dieser wurden mit 3,300 Arbeitern nicht nur die Batterien in der ersten Parallele zu Stande gebracht, sondern auch in der zweiten Parallele auf den Rand der Höhe von Pradella hinausgefahren. Zugleich wurden die feindlichen Piketer ganz in den bedeckten Weg hineingetrieben.

Die Franzosen unterhielten am 16. den ganzen Tag hindurch ein sehr heftiges Feuer. In der Nacht wurde die

ele auf 18, die Kommunikazionen in die erste
he erweitert. Die Belagerten feuerten am 18.
urch heftig; besonders setzten sie mit ihrem Ge-
n Hornwerk der Bastion Alexis und aus dem
ager am Thé dem rechten Flügel der Laufgraben
und erschwerten dadurch die Arbeit. Die Östrei-
an diesem Tage 5 Todte und 19 Verwundete.
t auf den 19. arbeiteten bei 4,000 Mann an
n und Kommunikazionen. Das Feuer am 19.
den Tag vorher, sehr stark, wodurch 4 Mann
19 verwundet wurden. In der Nacht auf den
an mit 3,750 Arbeitern und 900 Bauern alle
r zweiten Parallele fertig; auch suchte man,
lügel gegen das Geschütz von Thé zu sichern.
ge und den darauf folgenden Abend fiel ein
ewitter ein, daß die Belagerer mit 4,760 Ar-
ganzen 21. und 22. beschäftigt waren, den
lchen dieses an ihren Arbeiten machte, wieder
Das Wasser stand in allen Laufgraben und
onen, und mußte erst abgeleitet werden; dann
diese mit Faschinen belegen, um das Geschütz
können. Die Belagerer hatten in drei Tagen
d 42 Verwundete. In der Nacht auf den 24.
zte Geschütz eingeführt, und den 24. mit Tages-
f das gegebene Signal, fingen alle Batterien
ohl dieß- als jenseits des Mincio, gegen die
uern an. Dieses Feuer wurde aus der Festung
vortet; allein nach und nach wurde das Geschütz
s- und Luterara-Bastionen, so wie das der
des Hornwerks vor der Porta Pradella, zum
racht. Die Östreicher hatten an Todten 9 Mann,
ten 3 Offiziers, 39 Mann verloren.
Nacht auf den 25. wurde aus der zweiten Pa-
nd rechts der Straße gegen das Hornwerk her-

ausgebrochen. Um die Aufmerksamkeit der Garnison auf einen andern Punkt zu ziehen, wurde auf dem Pajolo-Damm zu beiden Seiten der Straße von Cerese ein Sturm angelegt. Den Angriff kommandirte der Oberst Ried; Oberstlieutenant Schmidt vom Geniekorps führte die Freiwilligen des Giulayschen Bataillons an; einige Schwimmer übersetzten den Kanal, und erleichterten den Nachfolgenden den Übergang mit Balken und Bretern. Die Franzosen wurden Anfangs aus zwei Batterien am Damm vertrieben; allein die Östreicher konnten sich, des starken Feuers wegen, welches aus den Verschanzungen am Thè auf sie gemacht wurde, am Damme nicht behaupten. Auf dem Rückzuge blieb der Oberlieutenant Schmidt. Dieser Angriff kostete den Belagerern 22 Todte und 60 Verwundete.

Das Feuer war am 25. von beiden Seiten sehr lebhaft. In der Nacht auf den 26. rückten die Belagerer mit der Sappe bis ans Glacis des Hornwerks von der Porta Pradella, während die Belagerten das Fort San Giorgio verließen, vermuthlich um sich gegen die Attake-Seite zu verstärken. Der Oberst Palffy besetzte das Fort am Tage mit 1 Bataillon; man fand in demselben 5 vernagelte eiserne Kanonen. Dadurch wurde die Einschließungslinie der Belagerer um ein Merkliches verkürzt; sie errichteten in der Kehle von San Giorgio eine Batterie gegen den Damm, eine nördlich gegen die Kehle der Citadelle, und eine bei Zipata, um die Schanzen bei Migliaretto im Rücken zu nehmen. Auf der andern Seite wurde gegen das Hornwerk sehr heftig gefeuert, das Parapet desselben beinahe ganz zu Grunde geschossen, und, bis auf drei kleine Kanonen in den Flanken, alles Geschütz darin demontirt. Die Belagerten, die es nicht auf einen Sturm ankommen lassen wollten, verließen in der Nacht auf den 27. das Hornwerk mit vieler Eile. Der Ingenieur-Hauptmann Detraux drang zuerst mit einigen Jägern in dasselbe; man fand noch die angezündeten Lunten zu den Flattermi-nen, die gleich weggerissen wurden. Man setzte sich auf dem

[redacted], und grub Kommunikazionen mit der dritten
[redacted]; auch legte man Breschbatterien an, um die
[redacted]Hauptwalls tiefer fassen zu können. — Am 27.
[redacted] der dritten Parallele auch am Tage gearbei-
[redacted] Feuer auf den Alexis- und Luterara-Schanzen,
[redacted]ine und dem Ravelin vor der Porta Pradella,
[redacted]ieg, und diese Werke sehr beschädigt waren.
[redacted]meister Kray schickte gegen zehn Uhr den Oberst-
[redacted]landini vom Geniekorps in die Festung, und
[redacted]mandanten, Divisionsgeneral Foissac-Latour,
[redacted] der Stadt auffordern; indem ihm vorgestellt
[redacted]er nach dem Falle von Alessandria auf keinen
[redacted]hoffen könne, und es jetzt noch bei ihm stände,
[redacted]ußerste gebracht würde, eine ehrenvolle Kapi-
[redacted]halten. Foissac verlangte freien Abzug der Gar-
[redacted]ankreich, welcher abgeschlagen wurde. Abends
[redacted]hr kam indessen die Kapitulazion zu Stande,
[redacted] wurde von beiden Seiten eingestellt. Die Gar-
[redacted]ich kriegsgefangen, und verpflichtete sich, ein
[redacted]ht gegen die Verbündeten zu streiten. Die Ge-
[redacted]em Etatmajor blieben als Geißeln zurück, und
[redacted]lagenfurt abgeschickt. Die ausmarschirende Garni-
[redacted]is 7,820 Mann; der Rest war theils geblieben,
[redacted]Spitälern.
[redacted]eicher fanden in Mantua:
[redacted]3 metallene Kanonen,
[redacted]7 metallene Haubitzen,
[redacted]6 eiserne Kanonen,
[redacted] 3 eiserne Kessel,
[redacted]1 metallene detto,
[redacted]0 andere,

[redacted]0 Stück Geschütz.
[redacted]2,959 Gewehre, 70 Doppelhaken, 1,260
[redacted]st namhaften Magazinen mit Lebensbedürfnis-

sen, Tüchern, Leinwand, Leder, Medikamenten, Weinen, u. s. w. Die Besatzung war auf ein ganzes Jahr mit allem Möglichen versehen.

Diese Belagerung kostete den Östreichern:
77 Todte, darunter 3 Offiziers,
235 Verwundete, darunter 17 Offiziers,

312 Mann.

In Allem zusammen machte die Artillerie nicht mehr als 12,599 Schüsse und 1,673 Würfe auf die Festung. Also wurden auf Alessandria noch einmal so viel Schüsse und zehnmal mehr Würfe gethan. Die Ursache der schnellen Übergabe einer Festung, welche unter den Östreichern eine achtmonatliche Blockade und eine sechswöchentliche Belagerung ausgehalten hatte, mochte wohl die schwache Garnison seyn, welche beim Ausmarsche um 4,308 Mann weniger betrug, als die Stärke der Besatzung, die unter Wurmser ausmarschirte, und welche 12,128 Mann stark war.

Nach geschehener Besitznahme von Mantua ließ Kray 7 Bataillons und 6 Eskadrons daselbst als Besatzung zurück; 11 Bataillons schickte er gegen Ancona und in die Riviera zur Verstärkung des Generals Klenau ab. Mit 22 Linien- und 1 Jäger-Bataillon zog er nach Cremona, wo er am 5. August eintraf, und bei 3,000 Kranke zurücklassen mußte; so daß er seinen Marsch zur Armee nur mit 13,600 Mann fortsetzen konnte. Er erreichte den 10. August Casteggio, und am 12. Abends Alessandria, wo er hinter der Hauptarmee ein Lager bezog. Diese hatte indessen Serravalle erobert, und war noch mit der Belagerung von Tortona beschäftigt.

Zur Belagerung von Serravalle hatte Suwarow den Fürsten Bagration mit der russischen Division Schweikowsky bestimmt; der russische Ingenieur-Oberst Harding sollte

die Arbeiten des Belagerungs-Korps leiten; die Artillerie aber mußten die Östreicher dazu hergeben, welche der Major Perzel kommandirte; so wie auch der östreichische General Mitrovsky mit 18 Bataillons und 3 Eskadrons bestimmt wurde, diese Unternehmung zu decken. Den 2. August setzten sich alle diese Truppen aus dem Lager von Rivalta in Marsch. General Mitrovsky nahm seine Stellung zwischen Novi und Gavi, dergestalt, daß er alle Verbindung zwischen Gavi und Serravalle abschnitt. Links schloß sich General Schweikovsky an ihn, welcher den von Serravalle nach Gavi laufenden Bergrücken, und das Scrivia-Thal bis Vignole besetzte. Jenseits der Scrivia stand General Dalheim mit einer russischen Brigade auf der Höhe von Madonna del Monte. Zu gleicher Zeit wurde die Stadt Serravalle von dem russischen Obersten Schuwalow besetzt, und das Schloß von allen Seiten eingeschlossen.

Die Veste besteht aus einem alten Bergschloß, an welches sich gegen die Stadtseite eine Ringmauer anschließt, die viele Schußscharten, und zwei hervorspringende Rondellen hat, welche die Mauer flankiren, und die Straße von Novi nach Serravalle bestreichen. Wird aber das alte Schloß genommen, so kann sich niemand mehr in den Ringmauern und den Rondellen halten, weil solche von dem Schlosse dominirt sind; dieses ist aber um so leichter einzunehmen, weil ihm gegenüber, auf eine Entfernung von 325 Schritten, sich im gleichen Niveau eine Höhe, il Monte ruffo, befindet, auf welcher sehr leicht eine Breschbatterie angelegt werden kann. Die größte Mühe, die man hatte, war, einen Weg zu bahnen, um das schwere Geschütz auf diese Höhe hinauf zu bringen. Sobald dieser zu Stande gebracht war, wurde am 4. auf dem Monte ruffo eine Breschbatterie auf 4 schwere Zwölfpfünder, und neben dieser eine andere auf 4 Kanonen und 2 Haubitzen errichtet. Die Garnison beunruhigte diese Arbeit mit ihrem Geschütz nach Möglichkeit; allein

dessen ungeachtet rückte man mit der Arbeit so weit vor, daß man schon denselben Abend das Geschütz einführen, und den 5. mit Beschießung der Mauer den Anfang machen konnte. Die Franzosen hatten in Arquato noch einen Posten, welcher sich das Ansehen geben wollte, die Unternehmung auf Serravalle zu stören. Zwei Schwadronen von Karaczay vertrieben denselben, und besetzten Arquato.

In der Nacht auf den 6. wurde noch eine dritte Batterie auf dem Monte ruffo erbaut, und den Tag hindurch die Bresche in den Mauern des alten Schlosses so sehr erweitert, daß sie für den Sturm gangbar wurde. Alle Anstalten wurden getroffen, diesen am 7. mit Anbruch des Tages auszuführen. Allein der Kommandant des Schlosses, Hauptmann Gougelet, ließ sich noch am Abend zur Kapitulazion bewegen. Das Feuer hörte um sieben Uhr auf. Am 7. früh marschirte die 282 Mann starke Besatzung aus, streckte das Gewehr, und wurde als kriegsgefangen fortgeführt. Nach der Eroberung dieses Schlosses, worin die Belagerer 11 Kanonen und 3 Mörser fanden, wurde dasselbe mit 1 Bataillon Russen besetzt, und alle Truppen, sowohl die, welche es belagerten, als jene, welche die Belagerung deckten, gingen noch an demselbem Tage in das Lager von Rivalta, welches gleich nach der Einnahme von Alessandria bezogen worden war, um die Belagerung von Tortona, welche bald nachher ihren Anfang nahm, um so ungestörter vornehmen zu können. —

Die Stadt Tortona fiel schon im Monate Mai in die Hände der Verbündeten. Seit dieser Zeit wurde die Citadelle blockirt gehalten, bis zur Epoche der Schlacht an der Trebbia, während welcher die Östreicher durch die Märsche des Generals Moreau genöthigt wurden, die Blockade einige Tage aufzuheben. Kaum zog sich aber dieser in die Päße des Genuesischen zurück, so schloß man die Citadelle neuerdings ein, und bereitete sich auf einen ernsthaften Angriff vor, welcher gleich nach der Einnahme der Citadelle von Alessandria

Statt haben sollte. Den 5. August war man mit allen Anstalten fertig, und Abends um zehn Uhr wurden die Laufgraben eröffnet. Die unter dem General Alcaini hierzu bestimmten Truppen waren:

3	Bataillons	Alvinzy,
2½	——	Kray,
2	——	Frehlich,
1	——	Warasdiner,
3	——	Grenadiere,

11½ Bataillons, nebst 1 Detaschement Husaren. Major Delopez vom Ingenieur-Korps dirigirte die Arbeiten in den Laufgraben, Major Swrtnik die Artillerie. Die Belagerung war durch die Stellung der östreichischen Armee auf dem linken Ufer der Scrivia vollkommen gedeckt. Um sie auch auf dem rechten Ufer dieses Flusses vollkommen zu sichern, befahl Suwarow dem russischen General Rosenberg, mit der russischen Division von Broni nach Vighizuolo zu rücken, und dort ein Lager zu beziehen.

Der König von Sardinien hatte im Jahre 1773 die Citadelle von Tortona neu aufbauen lassen, und sie Fort St. Victor genannt. Sie liegt auf einem ziemlich hohen Berge, welcher die Stadt und alle Zugänge beherrscht; sie besteht ohne alle Vorwerke aus der obern und untern Festung. Die obere hat die Form eines länglichten Vierecks. Die zwei östlichen Bastions, Massetti und Pinto, werden von einem rückwärts liegenden, nicht flankirten Werke kommandirt; die zwei Bastions gegen die Stadtseite, San Maurizio und San Ferdinando, beherrschen die untere Festung, welche aus einem unregelmäßigen Kronenwerk besteht. Der Eingang aus der Stadt geht durch die untere Festung in die obere, welche zwischen den zwei erstgenannten Bastions noch ein Thor hat, das durch eine Flesche und ein Glacis gedeckt ist. Die innern Gebäude der Festung sind alle bombenfest; so wie

auch die Werke selbst mit drei Reihen Kasematten versehen sind; welches nothwendig war, da die ganze obere Citadelle von der Höhe Butta überhöht ist. Die Graben der Festung sind sehr mühsam in Stein ausgehauen, und mit Ziegeln verkleidet; sie sind von Seite der Kontreskarpe 10—12 Schuh tief, und 18 Klafter breit. Das Profil der Bastions ist ungleich, aber durchaus sehr stark. Die Bastion San Maurizio hat eine Höhe von 33 Klaftern. Man hatte erfahren, daß eben diese Bastion, welche die westliche gegen die Stadtseite ist, auf ihrer linken Face, so wie die daranstoßende Kurtine, nur auf eine Höhe von 40 Schuhen mit Erde angeschüttet sey, und da man sich versprach, nach Einstürzung der Kontreskarpe mit Minen hier eine vollständige Bresche zu Stande bringen zu können, so beschloß man den Hauptangriff auf dieser Seite. Zugleich wurde aber auch ein falscher Angriff auf der entgegengesetzten Seite unternommen.

Während man also am 5. August mit einbrechender Nacht die Laufgraben auf der Höhe von San Bernardo in einer Entfernung von 250 Klaftern vom Rande des Grabens eröffnete, hatte man auch auf der Butta-Höhe eine Demontir- und eine Pöller-Batterie angelegt, sie mit Laufgraben verbunden, und längs dem Eugenischen Hornwerk, welches östlich die Werke der Stadt mit jenen der Festung verbindet, sich durch Boyaux dem östlichen Bastion Massetti genähert. Die Besatzung mag entweder durch Kundschafter oder Zeichen, oder aus Mangel an nöthiger Vorsicht der Belagerer, von ihrem Vorhaben unterrichtet gewesen seyn; denn ehe diese zu arbeiten anfingen, machte sie ein sehr lebhaftes Kartätschenfeuer auf die Butta- und St. Bernhardiner-Höhe und warf die ganze Nacht hindurch Bomben und Leuchtkugeln, so daß die Arbeiter, welche auch auf sehr steinigen Boden kamen, sich nicht über 2½ Schuh tief eingraben konnten.

In der Nacht auf den 7. wurden die Laufgraben mit 1,700 Soldaten und 6,000 Bauern, ungeachtet eines sehr

ollte. Den 5. August war man mit allen An-
und Abends um zehn Uhr wurden die Lauf-
t. Die unter dem General Alcaini hierzu be-
ppen waren:

aillons Alvinzy,
— Kray,
— Frehlich,
— Warasdiner,
— Grenadiere,

aillons, nebst 1 Detaschement Husaren. Ma-
om Ingenieur-Korps dirigirte die Arbeiten in
n, Major Swrtnik die Artillerie. Die Bela-
irch die Stellung der östreichischen Armee auf
er der Scrivia vollkommen gedeckt. Um sie auch
en Ufer dieses Flusses vollkommen zu sichern,
rom dem russischen General Rosenberg, mit
Division von Broni nach Vighizuolo zu rücken,
Lager zu beziehen.

ig von Sardinien hatte im Jahre 1773 die Ci-
rtona neu aufbauen lassen, und sie Fort St.
it. Sie liegt auf einem ziemlich hohen Berge,
Stadt und alle Zugänge beherrscht; sie be-
Vorwerke aus der obern und untern Festung.
die Form eines länglichten Vierecks. Die zwei
ons, Massetti und Pinto, werden von einem
enden, nicht flankirten Werke kommandirt; die
gegen die Stadtseite, San Maurizio und
ndo, beherrschen die untere Festung, welche
regelmäßigen Kronenwerk besteht. Der Eingang
t geht durch die untere Festung in die obere,
n den zwei erstgenannten Bastions noch ein
is durch eine Flesche und ein Glacis gedeckt ist.
ebäude der Festung sind alle bombenfest; so wie

auch die Werke selbst mit drei Reihen Kasematten versehen sind; welches nothwendig war, da die ganze obere Citadelle von der Höhe Butta überhöht ist. Die Graben der Festung sind sehr mühsam in Stein ausgehauen, und mit Ziegeln verkleidet; sie sind von Seite der Kontreskarpe 10—12 Schuh tief, und 18 Klafter breit. Das Profil der Bastions ist ungleich, aber durchaus sehr stark. Die Bastion San Maurizio hat eine Höhe von 33 Klaftern. Man hatte erfahren, daß eben diese Bastion, welche die westliche gegen die Stadtseite ist, auf ihrer linken Face, so wie die daranstoßende Kurtine, nur auf eine Höhe von 40 Schuhen mit Erde angeschüttet sey, und da man sich versprach, nach Einstürzung der Kontreskarpe mit Minen hier eine vollständige Bresche zu Stande bringen zu können, so beschloß man den Hauptangriff auf dieser Seite. Zugleich wurde aber auch ein falscher Angriff auf der entgegengesetzten Seite unternommen.

Während man also am 5. August mit einbrechender Nacht die Laufgraben auf der Höhe von San Bernardo in einer Entfernung von 250 Klaftern vom Rande des Grabens eröffnete, hatte man auch auf der Butta-Höhe eine Demontir- und eine Pöller-Batterie angelegt, sie mit Laufgraben verbunden, und längs dem Eugenischen Hornwerk, welches östlich die Werke der Stadt mit jenen der Festung verbindet, sich durch Boyaux dem östlichen Bastion Massetti genähert. Die Besatzung mag entweder durch Kundschafter oder Zeichen, oder aus Mangel an nöthiger Vorsicht der Belagerer, von ihrem Vorhaben unterrichtet gewesen seyn; denn ehe diese zu arbeiten anfingen, machte sie ein sehr lebhaftes Kartätschenfeuer auf die Butta- und St. Bernhardiner-Höhe und warf die ganze Nacht hindurch Bomben und Leuchtkugeln, so daß die Arbeiter, welche auch auf sehr steinigen Boden kamen, sich nicht über 2½ Schuh tief eingraben konnten.

In der Nacht auf den 7. wurden die Laufgraben mit 1,700 Soldaten und 6,000 Bauern, ungeachtet eines sehr

rs, erweitert, und auf der Höhe Sta. Lucia
t-Batterien errichtet. Man setzte die angefange-
n den 7. und 8. fort, welches die Besatzung
mben- und Steinwürfen zu verhindern suchte:
sehr dieses Feuer, als die große Hitze am Tage,
ge Boden erschwerten die Arbeit.

Nacht auf den 9. fing man sowohl von der But-
s durch den Stadtgraben von dem Serravaller
egen die dritte Parallele auszubrechen. Da die
h nicht fertig waren, so suchte man das feindli-
euer durch Schützen, welche, hinter Deckun-
in die Schußscharten hineinzielten, zu mä-

Nacht vom 11. auf den 12. wurden acht Bat-
men fertig, daselbst das Geschütz eingeführt,
uch des Tages ein sehr lebhaftes Feuer auf die
to und Massetti (die östlichen) angefangen. Ge-
rfuhr man, daß der General Kray mit dem
Belagerungs-Korps und der in Mantua gefan-
on im Anzuge sey. Man stellte das Feuer ein,
Kommandanten auf, die Festung zu übergeben,
f die Zeit der Unterhandlung einen Waffenstill-
nd desselben defilirten sowohl die Gefangenen,
des Generals Kray durch Tortona, und als
dant zur Übergabe des Forts nicht zu bewegen
egen Abend das Feuer aus allen Batterien

Nacht auf den 13. waren zwölf Batterien mit Ge-
, und im Stande zu feuern, woraus man der
llem Nachdruck zusetzte. Allein da zu eben der
e feindliche Armee sich zum Entsatz der Festung
wurde zwar das Feuer fortgesetzt; allein mit
mußte man inne halten, weil alle in den Lauf-
ur Einschließung entbehrlichen Truppen, von

3 Grenadier- und 2 russischen Jäger-Bataillons unterstützt, auf die Höhe von Monte Gualdone und Torre di Monte saggio vorrücken mußten, um sich einer feindlichen Kolonne entgegenzustellen, welche aus dem Scrivia-Thal über Arquato hervorzubrechen drohte.

Der Zeitpunkt rückte heran, wo das Schicksal von einem Theile Oberitaliens zum dritten Male entschieden werden sollte. Während dieser wichtigen Periode beschränkte sich die Belagerung des Forts St. Victor auf das Feuer der schon beendigten Batterien. Wir verlassen sie eine Zeitlang, um uns zu wichtigern Ereignissen zu wenden, von deren Erfolg auch das Schicksal von Tortona abhing. —

Während die östreichisch-russische Armee in Italien sich mit Belagerungen mehrerer Festungen und Vorbereitungen zur Eroberung des Küstenlandes von Genua beschäftigte, ereigneten sich einige Veränderungen im französischen Direktorium. Dieses schritt zu kraftvollern Maßregeln, und setzte den Bestand der republikanischen Kriegsmacht auf 450,000 Mann. Zahlreiche Scharen Konskribirter wurden den Armeen in Italien, Savoyen, der Schweiz und am Rhein zugeführt, deren Befehlshaber die bestimmtesten Befehle erhielten, auf allen Punkten angriffsweise vorzudringen. General Joubert, ein junger kühner Mann, der sich in den Feldzügen unter Bonaparte bereits Ruhm erworben hatte, wurde den beiden Greisen Suwarow und Melas entgegengestellt. Er erhielt das Oberkommando über die Armee in Italien, welche auf 75,000 Mann gebracht werden sollte. Nach einem ausdrücklichen Befehl des Direktoriums sollte er von den Apenninen in die Ebene hervorbrechen, und dem Feinde eine Schlacht liefern, um vor der Hand Tortona zu entsetzen. Eine in den Alpen unter Championet sich organisirende Armee sollte, sich gegen Cuneo haltend, Jouberts Operazionen unterstützen; diese war zu 25,000 Mann bestimmt.

Mit Ende Julius war die Stärke der französischen Ar-

nuesischen Küste bereits auf 35,000 Mann ge-
. August traf der neue Feldherr der Franzosen
tier Cornegliano, unweit Genua, ein. Ihm folg-
oo Mann Verstärkungstruppen, wodurch die
rmee auf 45,000 Mann heranwuchs, worun-
Mann, und zwar größten Theils sehr schlecht
erei war.

berief gleich nach seiner Ankunft die Generale Mo-
on, St. Cyr und Desolles zu einem Kriegs-
r die beste Art eines Angriffs zu berathschla-
timmige Meinung der Generale war, die An-
erals Championet abzuwarten, und diesen zu-
lpen hervorbrechen zu lassen. Würde Suwarow
dahin schicken, so hätte General Perignon mit
n über Ormea gegen Cuneo zu marschiren, und
-Thal mit Championet zu vereinigen; so ver-
dieser wahrscheinlich das Korps zwischen Cuneo
lagen. Dann hätte sich Championet über Mon-
i mit Joubert zu vereinigen, um mit ihm über
rzufallen. Würde aber Suwarow selbst dem
mpionet entgegengehen, und nur ein Korps an
Scrivia zurücklassen, so müßte Championet
ichen suchen, indessen Joubert Tortona entse-
Po vorrücken, und selbst einen Übergang ver-
; wodurch Suwarow gezwungen seyn würde,
, wo er seine Hauptmagazine hatte, zu Hilfe
ampionet aber Gelegenheit finden würde, ihm
hun, und sich mit Joubert zu vereinigen. Auf
ll, wenn Suwarow bliebe, und nur Verstär-
Turin schickte, müßte man Serravalle belagern,
marschall zu einem Angriff ins Gebirge zu locken,
von der östreichischen Reiterei keinen Gebrauch
, die französische Infanterie aber wahrscheinlich
tscheiden würde.

Da die Alpen-Armee vor dem 20. August nicht zum Vorschein kommen konnte, das Direktorium aber den Angriff ohne Zeitverlust angeordnet hatte, so verwarf Joubert den Vorschlag des Kriegsrathes, und ertheilte gleich die Befehle zur Versammlung seiner Armee. Er verlegte sein Hauptquartier nach Campo marone, und setzte Alles in solche Thätigkeit, daß am 10. alle Truppen auf ihren bestimmten Posten waren. *)

Den 11. August stieg die ganze französische Armee von den Höhen der Apenninen gegen die Thäler der Bormida und Orba herunter. Den rechten Flügel, die ehemalige Macdonaldische Armee, führte General St. Cyr bis Voltagio. Die mittlere Kolonne, die aus den beiden Divisionen Watrin und Laboissiere bestand, kam bis Molare und Ovada. Der linke Flügel bestand aus den zwei Divisionen Grouchy und Lemoine; General Perignon kommandirte sie; sie trafen am nämlichen Tage zu Ponte Dego und Cartosio ein.

Der Feldmarschall Suwarow hatte gleich auf die erste Nachricht von der Vorrückung des Feindes den Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde mit 8 Bataillons und 6 Eskadrons abgeschickt, um die Bewegungen desselben auszukundschaften. Zwischen diesem und dem General Dombrowsky, welcher eine französische Avantgarde anführte, kam es in der Gegend von Silvano adorno zu einem lebhaften Gefecht, wo Letzterer den Kürzern zog, und bis Ovada verfolgt wurde.

Den 12. rückte die französische Armee weiter vor. Der

*) Moreau wurde von dem Direktorium der Befehl zugeschickt, nach Jouberts Ankunft an den Rhein abzugehen, um das Kommando der dortigen Armee zu übernehmen. Da ihn aber Joubert ersuchte, seine Reise zu verschieben, und ihn bei gegenwärtiger Operazion mit seinem Rath zu unterstützen, so verschob er seine Abreise, und nahm einstweilen einen Posten unter seinen Befehlen an.

hielt sich zurück, um dem linken Zeit zu ver-
vorzukommen; er lagerte sich zwischen Carosio
; das Centrum kam bis Mornese, der linke Flü-
, wo lebhaft scharmützirt wurde.
Tag wäre eine Gelegenheit gewesen, den rech-
er französischen Armee, welcher von dem linken
war, mit großer Übermacht anzugreifen, und
aufzureiben. Allein der Feldmarschall Suwarow
genommen, den Feind ruhig in der Ebene zwi-
rivia und Orba abzuwarten, wo er sich, bei sei-
enten Artillerie und überlegenen Reiterei, mit
schmeichelte, das feindliche Heer so zu Grund
aß nichts mehr bis an den Var ihm Widerstand
ig gewesen wäre. In dieser Absicht ertheilte er
ldmarschall-Lieutenant Bellegarde Befehl, sich
a über die Orba herüberzuziehen, und sich am
gern. Der eben angekommene Feldzeugmeister
ach Fregarolo vor, um Erstern zu unterstützen.
Korps bildeten den rechten Flügel der Armee.
waren die Russen unter dem General-Lieutenant
ie übrigen östreichischen Truppen unter dem Ge-
avallerie Baron Melas lagerten auf dem lin-
i Rivalta an der Scrivia. Jenseits dieses Fluß
der russische General Rosenberg mit der Divi-
r und der östreichischen Brigade Hohenzollern
von Monte Gualdone gelagert, um die Belage-
tona zu decken. Das Schloß von Serravalle
mpagnien besetzt.
August vertrieb der rechte Flügel der französi-
ie ihm entgegenstehenden Vorposten, und rück-
llung von Novi vor, während sich der linke
em Centrum vereinigte, und auf den Höhen
, westlich von Novi, lagerte. Die östreichischen
rden über Pasturana zurückgedrängt; zu gleicher

Zeit mußten sie auch die Gegend von Serravalle verlassen, welcher Ort von den Franzosen berennt wurde.

So ungewiß der Ausgang einer Schlacht ist, so ließ Suwarow dennoch die Belagerung vor Tortona nicht aufheben. Das Geschütz in den Laufgraben wurde noch vermehrt, und die Festung am 14. mit dem größten Nachdruck beschossen; indessen beide Armeen sich wechselseitig rekognoszirten, und der linke Flügel der französischen Armee sich an den rechten bei Novi vollkommen anschloß.

Bis zu diesem Tage blieb Suwarow bei dem Vorsatze, den Feind in der Ebene zu erwarten; allein plötzlich wich er davon ab, und zwar, weil er besorgte, derselbe würde ihn nicht angreifen, sondern sich in der ohnehin sehr vortheilhaften Stellung bei Novi verschanzen, und wenn er ihn auch nicht in der Belagerung von Tortona hindern könne, ihm dadurch doch seinen beabsichtigten Eingang ins Genuesische verwehren, und sich täglich verstärken. Auch Melas stimmte dieser Meinung bei, indem er noch hinzufügte, daß, wenn die Schlacht auch ungünstig ausfallen sollte, es weniger nachtheilig wäre, sie bei Novi, als an einem andern Orte zu verlieren, da in jenem Fall ihre zahlreichere Kavallerie den Rückzug durch die Ebene decken könnte. Suwarow entsagte daher den Vortheilen, die ihm seine Reiterei in einem ebenen Schlachtfelde leisten konnte, und beschloß, den Feind in seiner Stellung bei Novi selbst anzugreifen.

Zwischen der Scrivia und dem Wildstrom Lemma, welcher in der Bocchetta seinen Ursprung hat, und sich unterhalb Basaluzzo in die Orba ergießt, ragt nordwärts der Festung Gavi der hohe Bergrücken Monte Mesma, von einigen auch Monte rosso genannt, empor. An seinem nördlichen Abhange entspringen die Thäler Fornace, Riasca und Braghura, deren Bäche sich bei Pasturana vereinigen, und dreitausend Schritte unterhalb des Orts in die Lemma fallen. Der längste dieser Abfälle verläßt die Scrivia unter dem Na-

[redacted] otondo bei Serravalle, krümmt sich hinter Novi
[redacted] alls gegen Pasturana, und verliert sich in meh-
[redacted] usend Schritte langen Abfällen gegen Basaluzzo.
[redacted] llel mit dem Abfalle des Monte rotondo, zieht
[redacted] tte (Plateau) in der Richtung von Serravalle
[redacted] o formigaro hin. Diese Platte hat von dem
[redacted] n steilen Abfall des Monte rotondo im Durch-
[redacted] reite von fünfzehnhundert Schritten, und über-
[redacted] l der Scrivia bedeutend. Die Straße von Novi
[redacted] ach der Bocchetta durchschneidet die Abfälle und
[redacted] onte Mesma, und umgreift diesen; sonst führt
[redacted] Fahrweg über diesen Berg. Von Pasturana
[redacted] g über Tassarollo nach Gavi; dieser fällt bei
[redacted] die Straße. Ein Seitenweg führt von Novi
[redacted] nte rotondo nach Gavi, der für Fuhrwerk höchst
[redacted] . Die letzten Abfälle des Monte Mesma, von
[redacted] gegen Novi, sind mit Baumen und Sträu-
[redacted] sen. Hinter Novi sind viele Weingärten und
[redacted] Die Stadt ist von einer guten Ringmauer mit
[redacted] n eingeschlossen.
[redacted] hten Flügel der französischen Armee komman-
[redacted] r. Er besetzte Novi, und dehnte sich rechts von
[redacted] uf dem steilen Abfall des Monte rotondo aus.
[redacted] em Flügel und Serravalle, welchen Ort Ge-
[redacted] owsky berennt hatte, blieb der Bergrücken auf
[redacted] on sechstausend Schritten unbesetzt. Im Centrum
[redacted] mit den zwei Divisionen Watrin und Laboiss-
[redacted] stützten sich an Novi, und dehnten sich auf
[redacted] nks aus. Perignon, welcher den linken Flügel,
[redacted] visionen Grouchy und Lemoine, unter sich hatte,
[redacted] denselben an den Wildstrom Lemma, und be-
[redacted] na. Jenseits der Scrivia hielt Dombrowsky die
[redacted] Stazzano und Cassano Spinola besetzt. [6]) Diese,
[redacted] 45,000 Mann angewachsene Armee der Fran-

zosen übersah von ihren dominanten Höhen die weite Ebene zwischen der Orba und Scrivia, auf welcher die Östreicher und Russen folgender Maßen lagerten.

Das Korps des Feldzeugmeisters Kray bestand aus 30 Bataillons, 20 Eskadrons, 16,188 Mann Infanterie, 1,795 Mann Kavallerie. Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde kommandirte dessen rechten Flügel, und Feldmarschall-Lieutenant Ott den linken. Es lagerte in zwei Treffen zwischen der Straße von Novi nach Bosco und Basaluzzo. — Die beiden russischen Divisionen Förster und Schweikowsky unter dem General Derfelden, mit östreichischer Kavallerie, 10,000 Mann Infanterie, 2,882 Mann Kavallerie, lagerten theils vor, theils hinter Pozzolo formigaro. Mit dem linken Flügel der Östreicher, den Divisionen Frehlich und Liechtenstein, lagerte der General der Kavallerie Melas an der Scrivia bei Rivalta. Sie bestanden aus 13 Bataillons und 14 Eskadrons, zusammen 10,446 Mann Infanterie, 3,694 Mann Kavallerie. — Bei Spinetti standen als Reserve 5,202 Mann Infanterie, 400 Kavallerie. — Bei Vighizuolo und auf der Höhe von Monte Gualdone hatte der russische General Rosenberg die Division Rehbinder mit ein Paar tausend Kosaken, und das Regiment Würtemberg Dragoner postirt, um die Belagerung von Tortona zu decken. Diese betrugen zusammen 9,570 Mann Infanterie, 3,139 Mann Kavallerie; so daß die gesammte Macht der Verbündeten in dieser Gegend sich auf 51,406 Mann Infanterie, 11,910 Mann Kavallerie belief. Wenn man aber hiervon das Rosenbergische Korps, das Reserve-Korps bei Spinetti *), und die Truppen, welche die Besatzung von Tortona eingeschlossen hielten, abzieht, welche in allem 14,772 Mann Infanterie, 3,539 Mann Kavallerie ausmachten, so zogen von dem Heere der

*) Diese beiden Korps kamen gar nicht zum Gefecht und blieben während der ganzen Schlacht Zuschauer derselben.

[redacted] 36,634 Mann Infanterie, 8,371 Mann Ka-
[redacted] mmen 45,000 Mann in die Schlacht; und sie
[redacted] n Franzosen wohl an Reiterei, nicht aber an
[redacted] egen. 7)
[redacted] schall Suwarow hatte den Angriff auf die sehr
[redacted] und in der Front beinahe unangreifbare Stel-
[redacted] nzosen auf den 15. August festgesetzt. Der Feld-
[redacted] ray erhielt am 14. Abends den Befehl: Den
[redacted] ügel des Feindes bei Pasturana am
[redacted] nzugreifen, während die Russen die
[redacted] d Melas den rechten Flügel beschäf-
[redacted] den. 8) In der natürlichen Voraussetzung, das
[redacted] nd bestimmte Befehl allenthalben werde in Voll-
[redacted] rden, setzte Kray mit eintretender Dämmerung
[redacted] in zwei Kolonnen in Marsch. Die rechte führ-
[redacted] rschall - Lieutenant Graf Bellegarde; sie be-

[redacted] ay	3 Bataillons,	
[redacted]	3 —	
[redacted]	2 —	
[redacted] Joseph Husaren		3 Eskadrons.
[redacted]	2 —	
[redacted] nann	2 —	
[redacted] dy	3 —	
[redacted] Dragoner		4 —
[redacted] sammen	15 Bataillons,	7 Eskadrons.

[redacted] Kolonne links unter dem Feldmarschall-Lieute-
[redacted] örten:

[redacted] meister	2 Bataillons,	
[redacted] er	2 —	
[redacted] evich	2 —	
[redacted] Joseph Husaren		4 Eskadrons.
Fürtrag	6 Bataillons,	4 Eskadrons.

Übertrag	6 Bataillons,	4 Eskadrons.
Terzy	2 —	
Szluiner	1 —	
Mitrovsky	3 —	
Johann Dragoner		6 Eskadrons.
Zusammen	12 Bataillons,	10 Eskadrons.

Zur Deckung seines Marsches detaschirte der Feldzeugmeister Kray den General Seckendorf mit

Oranien	2 Bataillons,	
Szluiner	1 —	
5. Husar. Regt.		3 Eskadrons.
Zusammen	3 Bataillons,	3 Eskadrons

nach Basaluzzo.

Kray ließ seine Kolonnen in der Kanonenschußweite vom Feind in zwei Treffen aufmarschiren, und erwartete den Anbruch des Tages. Als es so hell wurde, daß man alle Gegenstände von einander unterscheiden konnte, wurde hier gleich der französische linke Flügel angegriffen. Zuerst trieb der Major Dobay mit den Husaren dessen Vorposten zurück. Kray selbst griff mit den Ogulinern und Szluinern an der Spitze seiner linken Kolonne die vom Feinde besetzten Höhen an. Ihm folgte das erste Treffen dieser Kolonne auf dem Fuß nach. Dieser Angriff wurde durch ein lebhaftes Kanonenfeuer unterstützt, und gelang vollkommen.

Um die nämliche Zeit griff Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde mit dem ersten Treffen seiner Kolonne, das Regiment Huff an der Spitze, den äußersten linken Flügel der Franzosen an. Die zunächst der Ebene gelegenen Höhen wurden von dem Regimente Huff erstürmt. Diese beiden Kolonnen behaupteten sich unter dem heftigsten Feuer auf diesen Höhen gegen zwei Stunden, und Bellegarde ließ nun auch die weiter rückwärts gelegenen Höhen angreifen Die Franzosen begannen, auch diese schon zu verlassen. Indessen be-

[redacted] welcher von seiner dominanten Stellung
[redacted] in der Ebene von Novi zutrug, deutlich sehen
[redacted] für seine Mitte und den rechten Flügel nichts
[redacted] Er setzte sich daher an die Spitze seiner
[redacted] Reserven, und griff die Truppen
[redacted] welche durch das Gefecht von mehreren
[redacted] viel gelitten hatten, in ihrer Fronte und
[redacted] schlug sie zurück, und nahm die meisten
[redacted] er anfänglich inne hatte, wieder in Besitz,
[redacted] General Kray in die Ebene zu verfolgen,
[redacted] in Unordnung gerathenen Bataillons hinter
[redacted] Treffen wieder in Ordnung zu bringen suchte.
[redacted] des Feldmarschall-Lieutenants Bellegarde kam
[redacted] Weichen, behauptete sich aber noch auf den
[redacted] wo man von beiden Seiten sich mit der größ-
[redacted] stritt. Die Franzosen schickten einige Ba-
[redacted] der Lemma vor, welche aber General Secken-
[redacted] raschen Angriff zurückschlug.
[redacted] welcher den Hauptangriff gegen Kray in Per-
[redacted] wurde in dem Augenblick, als er siegte, und
[redacted] durch den Ruf: en avant! zu begeistern
[redacted] eine Flintenkugel in der Brust getroffen. Er
[redacted] wenige Stunden darauf. Moreau nahm
[redacted] das Oberkommando.
[redacted] Einsicht und vieler Entschlossenheit ausgeführte
[redacted] Korps würde vielleicht schon das Schick-
[redacted] entschieden haben, wenn eine Übereinstim-
[redacted] ertheilten Befehlen geherrscht hätte. Allein
[redacted] hatte keinen andern Auftrag erhalten, als
[redacted] Detaschements gegen den feindlichen rech-
[redacted] mit seinem Korps aber die eintreten-
[redacted] im Lager abzuwarten, und bis dahin keinen
[redacted] zu setzen. Auch die Russen, bei welchen
[redacted] selbst aufhielt, waren während des frühen

kraftvollen Angriffs des rechten Flügels der Armee in vollkommener Ruhe, und erschienen erst um neun Uhr, mithin fünf Stunden später, unter Anführung des Generals Derselben, vorwärts vor Pozzolo formigaro.

Um diese Stunde erhielt Feldzeugmeister Kray vom Feldmarschall Befehl, den Angriff mit dem rechten Flügel zu erneuern, mit der Versicherung, daß die ganze Armee dazu mitwirken werde. Kray ermahnte seine Truppen, und setzte sie augenblicklich in Bewegung. Mit festem Schritte drangen sie unter dem schrecklichsten Feuer in den Feind. Die beiden Divisionen Lemoine und Grouchy wurden in Unordnung gebracht, geworfen, und die vordersten Höhen ihrer Stellung abermals besetzt.

Zu gleicher Zeit ließ Suwarow die Mitte der französischen Stellung durch die Generale Bagration und Miloradovich mit 10 Bataillons Russen angreifen. Da diese aber den Angriff auf die wohl besetzte Stadt Novi, und die nächst der Stadt liegenden steilen Höhen richteten, so schlug dieser fehl; denn die Franzosen, gesichert durch ihre günstige Lage, empfingen sie mit einem solchen Hagel von Kartätschen- und Flintenkugeln, daß sie, aller Tapferkeit ungeachtet, welche sie dabei bewiesen hatten, mit einem namhaften Verlust an Todten und Verwundeten die Flucht ergreifen mußten.

Dieser Vorfall war von sehr nachtheiligen Folgen für den rechten Flügel der Östreicher. Moreau detaschirte den General Parterrenaux aus der Mitte in die linke Flanke der Division Ott, und stellte das Gefecht auf seinem linken Flügel her. Zum zweiten Male mußte Kray die eroberten Höhen verlassen. Parterrenaux selbst aber wurde, weil er die Östreicher zu hitzig verfolgte, von ihnen gefangen. Feldzeugmeister Kray sammelte in diesem gefährlichen Augenblick seine ganze Reiterei, welche wegen des durchschnittenen Bodens noch nicht ins Gefecht gekommen war, um dem Feind, wenn er ihm in der Ebene nachsetzen sollte, damit entgegenzu-

h ließ er all sein Geschütz auffahren. Hinter diesem
lerie stellten die Generale die zurückkommende
eder in Schlachtordnung; indessen behaupteten
eichten Truppen, von einem Bataillon Sztar-
t, in den Hecken und Casinen auf der Höhe
turana, und bedrohten dadurch immerwährend
en linken Flügel. — Einige Bataillons Fran-
s versucht, von den Höhen aus der Front her-
um die augenblickliche Unordnung zu benutzen,
Rückzug des rechten östreichischen Flügels ent-
Drei Eskadrons Joseph Husaren und drei Es-
nn Dragoner rückten jenen entgegen, und,
Zeit zu lassen, sich in der Ebene zu formiren,
mit verhängtem Zügel unter sie, und jagten
die Schluchten und Graben zurück. Major Do-
diesem Angriffe schwer verwundet.

nämliche Zeit kamen einige französische Batail-
nem Truppe Reiter begleitet, auf dem Wege
er. General Seckendorf ging von Basaluzzo
n, und hielt sie durch seine Gegenwart fest,
nicht mit der französischen Armee vereinigen

bereits Mittag; aber die Schlacht war noch
en. Durch große Anstrengung und die Hitze des
t, sah man sich auf beiden Seiten genöthigt,
machen, welche nur durch einzelne Kanonen-
as Geknacker der leichten Truppen hinter den
rochen wurde.

h man sich auf dem linken französischen und
hischen Flügel mit vielem Heldenmuth herum-
Melas mit dem östreichischen linken Flügel im
alta auf einen Befehl vom Feldmarschall, um
ht Antheil nehmen zu können. Gegen eilf Uhr
ch seine ausgeschickten Detaschements die Mel-

dung, daß das Centrum und der rechte Flügel der Armee dem Feinde hätten weichen müssen, und daß eine Kolonne desselben von Novi gegen die Straße von Serravalle herab defilire. Er ließ nun seine Truppen ungesäumt ins Gewehr treten, und nachdem er seinen Generalen die nöthigen Instrukzionen ertheilt hatte, setzte er sie in drei Kolonnen in Marsch. Die erste Kolonne unter dem General Nobili nahm ihre Richtung gerade gegen Serravalle, setzte dann über die Scrivia, und ging nach Casano Spinola, welches die Franzosen ohne Gegenwehr verließen. Nobili folgte ihnen auf dem Fuße nach, vertrieb sie aus Stazzano, entsetzte dadurch Serravalle, und rückte ohne viele Anstrengung bis Vignole, wo er eine Stellung nahm. Arquata ließ er durch seine Vortruppen besetzen.

Die zweite Kolonne unter dem General Mitrovsky schlug einen Landweg zwischen der Straße nach Serravalle und jener nach Novi ein. General Mitrovsky erhielt die Weisung, wo möglich den Hauptabfall des Monte rotondo herwärts von Serravalle zu gewinnen, den rechten Flügel der Franzosen ganz zu umgehen, sich dann einzuschwenken, und den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen. — Der General Melas setzte sich an die Spitze der dritten Kolonne, nämlich der beiden Brigaden Loudon und Lusignan, welche aus acht Grenadier- und einem Füsilier-Bataillon bestanden, folgte auf eine Strecke der Straße nach Novi, schlug sich dann aber ebenfalls links in die Richtung gegen Serravalle. Hinter dieser Kolonne folgte der Fürst Johann Liechtenstein mit den beiden Dragoner-Regimentern Lobkowitz und Levenehr, um sie nöthigenfalls zu unterstützen.

Die beiden Divisionen der Russen hatten sich indessen bei Pozzolo formigaro wieder formirt, und in Bereitschaft gesetzt, den Angriff nun mit aller Kraft zu erneuern; wozu Feldmarschall Suwarow das Signal gab.

Das Kraysche Korps, welches durch eilf Stunden mit

Anstrengung gefochten, den Feind zweimal
ellung verdrängt, gegen dessen Übermacht sich
id bei der großen Hitze sich keine Labung hatte
nen, weil in der ganzen Gegend nicht einmal
den war, griff demungeachtet, durch das Bei-
enerale und Offiziers aufgemuntert, den linken
anzosen mit neuem Muth und Entschlossenheit
mte zum dritten Male die von den Franzosen
rste vertheidigten Höhen. Major Kees gewann
it den linken Flügel der feindlichen Stellung
wadronen, und einem Bataillon von Szitar-
te, sich auf einem festen Posten am Zusam-
Broghetta mit dem Riasco zu behaupten.
lich dieser neue Angriff des rechten Flügels aus-
s konnte jener auf die Mitte der französischen
en, wo man auf unüberwindliche Hindernisse
o die feindliche Stellung eigentlich unangreifbar
neral Derfelden suchte bei seiner Attake sowohl
ovi, als den steilen Abfällen rechts auszuweichen;
in der Front, die er erstürmen sollte, überall
rnisse, und die französischen Kanonen, und die
hten und Büschen verborgenen Plänkler setzten
ssenen Massen so heftig zu, daß sämmtliche rus-
ons nach einem dreimal wiederholten Versuch
rdnung geriethen, und sich in Eile nach Poz-
o zurückwarfen. Einige französische Reiter und
von Tirailleurs, unterstützt von einigen Gre-
lons, verfolgten die Russen. Die linke Flanke
ügels wurde abermals bloßgestellt. Allein Kray,
hwer errungenen Vortheile nicht mehr aufgeben
n 6 Schwadronen hervor, unterstützte sie mit
erie, und sicherte dadurch, seine Vortheile ver-
e linke Flanke.
das ganze hohe Feld zwischen Novi und Poz-

zolo formigaro mit Fechtenden, Fliehenden und Verfolgenden angefüllt war, der Lärm der Einen nach Hilfe, der Andern, um sich gegenseitig noch mehr aufzumuntern, Alles in Verwirrung brachte, zog Melas ruhig im Thal auf dem Wege gegen Serravalle in vorbeschriebener Ordnung fort. Die vordersten Abtheilungen der Brigade Mitrovsky hatten bereits den Monte rotondo erreicht, als man bei den nachziehenden Brigaden auf einmal viele Franzosen auf dem Rand der sich von Serravalle gegen Pozzolo formigaro hinziehenden Platte gewahr wurde, welche auch gleich gegen die Kolonne von Melas zu feuern anfingen. Zugleich kam der Oberst Lawaroff, ein Adjutant des Feldmarschalls, zu dem General Melas mit dem Befehl, sich sogleich mit seinem ganzen Korps gegen Novi zu wenden, die russischen Truppen aufzunehmen, und die Stellung des Feindes in der Fronte anzugreifen, während die Russen sich rechts ziehen, und den General Kray in seinem Angriff unterstützen würden. Dieser Befehl war nicht mehr ausführbar, ohne die vordersten Brigaden, deren Spitze schon die Höhe von Rotondo gewonnen hatte, zurückzurufen. Es wurde daher dem General Loudon aufgetragen, den General Mitrovsky zu unterstützen, und Beiden befohlen, ihre Bewegungen mit Nachdruck fortzusetzen. Die Brigade Lusignan, die aus 4 Grenadier-Bataillons und 1 Füsilier-Bataillon Fürstenberg bestand, und die Kavallerie ließ Melas rechts aufschwenken, und rückte mit ihnen in Fronte gerade gegen das Plateau vor. Es war kein Augenblick zu verlieren; man durfte den immer aus Novi hervorkommenden Franzosen nicht Zeit lassen, sich am Rande des Plateau festzusetzen. Die Grenadier-Bataillons Bertusi, Weber und Paar erstiegen ihn zuerst, griffen den Feind, ohne einen Schuß zu thun, mit gefälltem Bajonette an, und zwangen ihn zum Rückzuge nach Novi, und gegen den steilen Abfall des Monte rotondo. Die französische Kavallerie versuchte, ihren Rückzug zu decken, und rückte gegen die Mitte des

vielleicht in der Absicht, die östreichischen Gre-
reifen. Allein kaum wurde sie jene Kavallerie
der Fürst Liechtenstein in Eile auf dem rechten
en formirte, so zog sie sich durch Novi auf die
, hinter ihre Infanterie.

n dem Monte rotondo sich gegen Novi ziehende
hoch, und an vielen Orten gegen die Ebene
senkrecht. Die Franzosen hatten sie mit einem
eschütz besetzt, welches das ganze vorwärts lie-
u mit seinem Feuer bestrich. Sobald daher die
Bataillons: Schiaffinatti Grenadiers und Für-
iers, sich an die Erstern angeschlossen hatten,
, den Fuß der Höhe zu gewinnen, weil ihm
d mit seiner Artillerie nicht mehr schaden konnte.
ie blieb in einiger Entfernung zurück, um seine
Rücken zu sichern.

Lusignan mit seinen 5 Bataillons sich an dem
e befand, gab er den Bataillons Schiaffinatti
erg Befehl, diese zu erklettern, und munterte
n eigenes Beispiel auf; allein er fand beinahe
he Hindernisse. Das Bataillon Schiaffinatti
he schon zweimal erreicht, wurde aber beide Male
en. Während des dritten Sturms dieser Grena-
es dem Bataillon Fürstenberg, durch eine
hinaufzuwinden. In den obern Weingärten und
tand ein heftiges Gefecht, wo beide Theile mit
Erbitterung stritten. Lange blieb es unentschie-
lötzlich wendete sich der Sieg auf die Seite der

igaden Mitrovsky und Loudon hatten sich indessen
nte rotondo formirt, und rückten in geschlossener
gs dem Abfall herunter, in die rechte Flanke der
Moreau nahm einige Bataillons aus der Linie,
en entgegen. Allein als diese von den Grena-

dier-Bataillons Weißenwolf, Görscher und Hohenfeld geworfen wurden, und die mit klingendem Spiel nachrückenden Brigaden sich endlich auch der Straße von Novi nach Gavi bemeisterten, so gab Moreau den Befehl zum Rückzug über Tassarolo und Pasturana. Dem General Grouchy trug er auf, Novi, und dem General Lemoine, Pasturana so lange zu behaupten, bis die andern Divisionen sammt dem Geschütz defilirt wären. Grouchy hielt sich noch eine geraume Zeit auf den nächsten Höhen von Novi und in der Stadt. Fürst Bagration, welcher einen Theil der Russen wieder gesammelt hatte, griff die Stadt neuerdings von der Ebene an, während Lusignan, welcher nun ganz die Höhe gewonnen hatte, zwischen den Weingärten und Casinen den Feind lebhaft verfolgte, und die Stadt von oben bedrohte. Ein neuer Angriff, welchen Lusignan an der Spitze der Grenadiers machte, und bei dem er unglücklicher Weise verwundet und gefangen wurde, brachte den größten Theil der Division Grouchy zum Weichen; nur die 68. Halbbrigade hielt noch in der Stadt und den nächsten Casinen. Es war sechs Uhr Abends, als das Grenadier-Bataillon Paar die Höhen zunächst dem obern Thore erstürmte, und auch die Halbbrigade zwang, die Stadt zu verlassen. Die Russen drangen zu gleicher Zeit von der andern Seite in die Stadt, und rächten sich an den Einwohnern für den erlittenen namhaften Verlust.

Die französische Armee war nun in vollem Rückzug, und wurde von den Brigaden des Generals Melas unausgesetzt verfolgt, so daß sie sich nirgends mehr formiren, und bedeutenden Widerstand leisten konnte. Auch der Fürst Bagration schloß sich mit einigen russischen Bataillons an diese Brigaden an.

Kray näherte sich mit der Division Ott dem rechten Flügel von Melas, während Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde dem Feind auf den Höhen von Pasturana hart zusetzte. Da der Major Keeß mit einem Bataillon Sztarray das Dor

der Rückseite gewann, so entstand unter den
e große Unordnung, weil ihnen auch die Pferde
ien niedergeschossen wurden, und sie diese in den
zen nicht mehr fortbringen konnten. Bei 2,000
r Division Lemoine wurden im Thale gefangen;
rstreuten sich auf den Fußsteigen im Gebirge.
e Grouchy und Perignon brachten noch einige
imen, und suchten, der Artillerie Zeit zu ver-
zu retten; nach einem heftigen, aber kurzen
en auch diese geschlagen, und die beiden Gene-
in Gefangenschaft. Gleiches Schicksal hatte der
General Colli, welcher bis neun Uhr Abends das
ina vertheidigte. Fürst Bagration mit einigen
ussen kam diesem in den Rücken; es entstand
e ein fürchterliches Gemetzel, wobei die Russen
gaben. Nur diejenigen Franzosen, welche den
uppen in die Hände fielen, retteten ihr Leben.
nzosen verloren auf ihrem Rückzuge 18 Kanonen,
28 Munizions-Karren und 4 Fahnen; sie ließen
nd Gefangenen über 9,000 Mann auf dem
r Verlust der Verbündeten war nicht minder be-
s Kraysche Korps hatte

Todte, worunter 16 Offiziers;
Verwundete, worunter 138 Offiziers;
wurden vermißt oder gefangen.

orps des General Melas waren

Todte, worunter 2 Offiziers,
Verwundete, worunter 24 Offiziers,
Gefangene, worunter ein General und 2 Offiziers. —
Mann, worunter 96 Offiziers, verloren die Russen.

Mann war also die Summe des ganzen Verlustes.

Wenn man die vielen französischen Verwundeten noch dazu zählt, womit alle Dorfschaften angefüllt waren, und wovon in den folgenden Tagen noch viele in die Hände der Verfolger fielen, so kostete dieser Tag beiden Armeen über 20,000 Mann; gewiß die blutigste Schlacht, die seit dem Anfang des Revoluzionskrieges bis zu diesem Tage geliefert worden war.

Diese Schlacht, so viel Menschenblut sie kostete, hatte für das Schicksal von Italien, außer daß sie die französische Armee eine Zeit lang außer Gefecht setzte, keine bedeutenden Folgen. Die Politik hemmte hier das siegende Heer in seiner Laufbahn. Die Armee sah einer Unternehmung in das genuesische Gebiet mit frohem Sinne entgegen. Obschon das Korps des Feldzeugmeisters Kray, und die unter Derselben gestandenen russischen Divisionen Schweikovsky und Förster viel gelitten hatten, so war doch das Korps des Generals der Kavallerie Melas, und das russische Korps des Generals Rosenberg, in Verbindung mit dem Klenauischen, welches bereits in der Riviera di Levante stand, hinreichend, von dem genuesischen Gebiete Besitz zu nehmen, durch welches die geschlagenen Franzosen sich in zerstreuten Scharen zurückzogen. Die Erklärung, welche damals Moreau selbst dem Senate von Genua machte, daß er die Vertheidigung der Stadt ferner nicht übernehmen könne; daß der große Verlust, den seine Armee erlitten, und der Mangel an Lebensmitteln, welchen sie in ihrem Gebiet leiden müßte, ihn nöthigten, alle Anstalten zur Rettung seiner Armee zu treffen, indem er nächstens einen starken Angriff von Seite der Austro-Russen erwarte; — diese Erklärung läßt keinen Zweifel übrig, daß man nur den Willen haben durfte, um in wenigen Tagen sich in Besitz der Stadt Genua und des größten Theils ihres Gebietes zu setzen, und dadurch den Verbündeten die Vertheidigungslinien von Italien um ein gutes Drittheil zu verkürzen.*)

*) Ein aufgefangener Brief an den General Grouchy bestimmte

g Suwarow vorher Alles zu einer Unterneh-
Riviera vorbereiten ließ, so wenig wollte er
lacht von Novi davon hören. Am 17. Abends
den Befehl, alle Anstalten hierzu einzustellen,
e den leichten Truppen jede weitere Verfolgung
n die Gebirge. Er beschränkte sich darauf, den
r Schlacht mit einer russischen Division den
a, gegenüber von Gavi, zu besetzen, und den
Lieutenant Bellegarde nach Aqui zu deta-
berreſt des Krayschen Korps schickte er nach Ales-
in Hauptquartier verlegte er nach Novi, und
s Generals der Kavallerie Melas mußte wieder
r bei Rivalta an der Scrivia beziehen. Diese
rung der vom Feldmarschall Suwarow so oft
eigung, in das Genuesische einzudringen, bei
lungen des Generalquartiermeisters Zach und
yrother, welche bisher das unbegrenzte Zu-
ldmarschalls besaßen, läßt mit Recht auf irgend
Ursache schließen, die sein künftiges Benehmen
ieß war keine andere, als daß dem Feldmar-
ow sein Loos, Italien verlassen und nach der
n zu müssen, schon bekannt war.*)
Moreau sich überzeugt hatte, daß sein Gegner
erhaltenen Sieg nicht benütze, ergriff er das
theidigungssystem, durch welches er nach der
er Trebbia nicht nur das Küstenland behauptet,
den Krieg von der Grenze Frankreichs entfernt
etzte nämlich alle Engpässe der Apenninen, und
diesen so viel thunlich angemessene Reserven auf.
ow marschirte, nachdem sich seine Truppen einige
r Schlacht erholt hatten, mit dem größten Theil

as Hauptquartier der französischen Armee in Nizza,
lung hinter der Roja.

derselben nach Asti, wo er den 20. August eintraf. Nur das russische Hilfskorps unter dem General Rosenberg und einen Theil der östreichischen Kavallerie ließ er zurück, welche Letztere das Lager bei Rivalta bezog, um die fortgesetzte Belagerung von Tortona zu decken. Der Feldmarschall, der die Bestimmung der Russen noch nicht bekannt machen wollte, nahm zum Vorwand seines Marsches nach Asti die Vorpostengefechte, welche seit dem Anfang August in den savoyischen Alpen immer zahlreicher wurden; woraus man muthmaßte, daß Championet, welcher das Kommando über die Alpenarmee übernommen hatte, die aber noch nicht organisirt war, in Piemont einbrechen wollte. In Asti glaubte Suwarow in der Lage zu seyn, sowohl den General Keim, der in Piemont stand, zu unterstützen, als dem General Rosenberg zu Hilfe zu eilen, wenn der Feind den Entsatz von Tortona versuchen wollte.

Da einige Tage nach der Schlacht von Novi auch der Rapport einlief, daß die beiden Obersten Strauch und Rohan von dem Gotthard und Simplon zurückgedrückt worden wären, so schickte der Feldmarschall den Feldzeugmeister Kray mit 14 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimentern nach Novara ab, um die beiden Obersten in Nothfall zu unterstützen. Dieser lagerte den 20. August bei Vigevano, und kam am 21. in Novara an.

General Lecourbe, welcher den rechten Flügel der französischen Armee in der Schweiz kommandirte, hatte den linken Flügel der kaiserlichen Armee unter dem Kommando des Generals Jellachich zum Rückzug hinter die Linth gezwungen, und auch den General Simbschen, welcher die Teufelsbrücke vertheidigen sollte, gegen Graubündten nach Dissentis zurückgedrängt. Um diese Unternehmung auf seiner rechten Seite zu decken, hatte er ein Korps von 7,000 Mann durch das Aar-Thal abgeschickt, um den auf dem Gotthard und an den Ursprüngen der Rhone postirten Obersten Strauch

g Suwarow vorher Alles zu einer Unterneh-
Riviera vorbereiten ließ, so wenig wollte er
acht von Novi davon hören. Am 17. Abends
den Befehl, alle Anstalten hierzu einzustellen,
e den leichten Truppen jede weitere Verfolgung
n die Gebirge. Er beschränkte sich darauf, den
r Schlacht mit einer russischen Division den
a, gegenüber von Gavi, zu besetzen, und den
Lieutenant Bellegarde nach Aqui zu deta-
berreſt des Krayschen Korps schickte er nach Ales-
in Hauptquartier verlegte er nach Novi, und
s Generals der Kavallerie Melas mußte wieder
r bei Rivalta an der Scrivia beziehen. Diese
rung der vom Feldmarschall Suwarow so oft
eigung, in das Genuesische einzudringen, bei
lungen des Generalquartiermeisters Zach und
yrother, welche bisher das unbegrenzte Zu-
ldmarschalls besaßen, läßt mit Recht auf irgend
Ursache schließen, die sein künftiges Benehmen
ieß war keine andere, als daß dem Feldmar-
ow sein Loos, Italien verlassen und nach der
n zu müssen, schon bekannt war. *)
Moreau sich überzeugt hatte, daß sein Gegner
erhaltenen Sieg nicht benütze, ergriff er das
rtheidigungssystem, durch welches er nach der
er Trebbia nicht nur das Küstenland behauptet,
den Krieg von der Grenze Frankreichs entfernt
etzte nämlich alle Engpässe der Apenninen, und
diesen so viel thunlich angemessene Reserven auf.
ow marschirte, nachdem sich seine Truppen einige
r Schlacht erholt hatten, mit dem größten Theil

as Hauptquartier der französischen Armee in Nizza,
lung hinter der Roja.

derselben nach Asti, wo er den 20. August eintraf. Nur das russische Hilfskorps unter dem General Rosenberg und einen Theil der östreichischen Kavallerie ließ er zurück, welche Letztere das Lager bei Rivalta bezog, um die fortgesetzte Belagerung von Tortona zu decken. Der Feldmarschall, der die Bestimmung der Russen noch nicht bekannt machen wollte, nahm zum Vorwand seines Marsches nach Asti die Vorpostengefechte, welche seit dem Anfang August in den savoyischen Alpen immer zahlreicher wurden; woraus man muthmaßte, daß Championet, welcher das Kommando über die Alpenarmee übernommen hatte, die aber noch nicht organisirt war, in Piemont einbrechen wollte. In Asti glaubte Suwarow in der Lage zu seyn, sowohl den General Keim, der in Piemont stand, zu unterstützen, als dem General Rosenberg zu Hilfe zu eilen, wenn der Feind den Entsatz von Tortona versuchen wollte.

Da einige Tage nach der Schlacht von Novi auch der Rapport einlief, daß die beiden Obersten Strauch und Rohan von dem Gotthard und Simplon zurückgedrückt worden wären, so schickte der Feldmarschall den Feldzeugmeister Kray mit 14 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimentern nach Novara ab, um die beiden Obersten in Nothfall zu unterstützen. Dieser lagerte den 20. August bei Vigevano, und kam am 21. in Novara an.

General Lecourbe, welcher den rechten Flügel der französischen Armee in der Schweiz kommandirte, hatte den linken Flügel der kaiserlichen Armee unter dem Kommando des Generals Jellachich zum Rückzug hinter die Linth gezwungen, und auch den General Simbschen, welcher die Teufelsbrücke vertheidigen sollte, gegen Graubündten nach Dissentis zurückgedrängt. Um diese Unternehmung auf seiner rechten Seite zu decken, hatte er ein Korps von 7,000 Mann durch das Aar-Thal abgeschickt, um den auf dem Gotthard und an den Ursprüngen der Rhone postirten Obersten Strauch

n, welchen anzugreifen auch der im Wallifer
General Xantraille Befehl erhielt. Um sich
Begriff von den Gefechten in jenen Gegen-
n, ist es nothwendig, eine kurze Beschreibung
der verschiedenen Posten zu machen, welche die
auch und Rohan inne hatten.
ttharbsberg liegt in der Hauptalpenkette,
von der Schweiz scheidet. Er ist einer der Haupt-
Gebirges, und von ihm fließen die Gewässer
eltgegenden ab. Die Rhone, welche auf seiner
springt, eilt dem Genfer See und dem Mittel-
r Ticino, welcher seine südlichen Füße bespült,
n Lago maggiore und den Po ins adriatische
Reuß, die ihre Quellen auf seiner Nordseite
ßt durch den Rhein dem Nordmeere zu, und
lcher nicht sehr weit östlich vom Gotthard sei-
hat, strömt durch die Donau nach dem schwar-
n. Was den Gotthard merkwürdig macht, ist,
Ostseite desselben sich eine tiefe Einsattlung be-
welche ein wohlgebahnter Geh- und Reitsteig
ach dem Hospital, Urseren und der Teufelsbrü-
die auf eine weite Strecke die Hauptverbindung
ien, der Schweiz und Deutschland ist.
man sich von Airolo westlich durch das Val di
ndet, so kommt man längs dem Ticino an der
ite des Gotthards bis an den Nuffner, einen
ichsten Pässe in den Alpen, über welchen man
in das Eigener-Thal hinunter arbeitet. Man
nördlich durch dieses, und kommt bei dem Orte
as Rhone-Thal. Wendet man sich hier wieder öst-
sthlen und Oberwald die Rhone aufwärts bis zu
ung, so kommt man an die Wegscheidung; der
hrt über den Grimselberg in das Brienzer- oder
er andere führt über die Gletscher zu dem Furka-

berg (les forges), und über denselben durch das Reußthal an den nördlichen Abfällen des Gotthards nach Realp, und von da nach Hospital, wo man wieder den Weg nach Urseren betrift; so daß man also um den ganzen Gotthard rund herum kommen kann.

An der östlichen Seite ist der Luchender See, aus welchem die Reuß entspringt. Traurig und öde zieht durch ewigen Schnee und Eis der Weg von Realp durch die Furka ins Rhonethal und das Walliser Land. Noch beschwerlicher ist der Gang über den Nuffner.

Das obere Rhonethal oder Walliser Land ist bis in die Gegend von St. Maurice mit hohen Schnee- und Eisgebirgen eingeschlossen, von wo an das Gebirge gegen den Genfer See hin offener und gangbarer wird. Es hat nur einen Fahrweg, welcher bei Brieg anfängt, und längs der Rhone nach Genf und Lausanne führt*). Alle übrigen Verbindungen sind bloß Saumwege oder Fußsteige, die selbst im höchsten Sommer sehr beschwerlich, und auf den Bergen oft gefährlich sind; denn wenn die Sonne in den höhern Gegenden den Schnee erweicht, so geschieht es oft, daß die Saumthiere in demselben versinken, und nicht selten zu Grunde gehen. Die Hauptwege aus demselben nach Italien gehen über den großen Bernhard, den Simpelberg und den Nuffner. Noch andere Fußsteige gibt es durch das Binnenthal über den Mottenhorn, Moraberg, u. s. w., die aber alle höchst beschwerlich, und nur den Einwohnern bekannt sind. Die Haupteingänge über die Gebirge in die Schweiz sind von Sion nach Friburg, von Lench über den Gemmiberg nach Thun, von Oberwald über den Grimselberg nach Brienz, und über die Furka ins Reußthal nach Altdorf.

*) Hier wird der neuen Straße über den Simplon nicht erwähnt, weil sie damals, im Jahre 1799, noch nicht angelegt war.

lliser, besonders in den obern Gegenden, sind
iehzucht ist ihr einziger Nahrungszweig; sie
ens ein Armeekorps auf seinem Durchzug küm-
ren; Truppen, welche längere Zeit in ihren
eilen müssen, haben meistens mit Mangel zu
die Zufuhren von rückwärts lang, und höchst
nd. So ging es den beiden Obersten Strauch
deren Letzterer den Simpelberg, der Erstere
vom Gotthard, besetzt hielt. Dieser hatte sich,
uppen die nöthigsten Bedürfnisse zu verschaffen,
Prinzen Rohan in nähere Verbindung zu kom-
Thal bis Morel hinabgezogen, und seine Mann-
gende Weise vertheilt: Zu beiden Seiten der
en Roswald und Ried standen auf Vorposten
Leloup Jäger, 1 Bataillon Siegenfeld, 1
arabiner. Zur Unterstützung des rechten Flü-
auf dem Theisberg: 1 Bataillon Carneville,
Michael Wallis, 1 Detaschement Husaren. Zu
n Binnenthal zur Unterstützung des linken Flü-
illon Wallis. Zur Vertheidigung des Grimsel-
auf demselben 1 Bataillon Banalisten, 1 Bat.
Bei Münster in Reserve standen 1 Bataillon
1 Detaschement Husaren, um sowohl den Grim-
auch die Truppen gegen Morel unterstützen zu
Kompagnien Wallis waren zur Transportirung
tel bis Airolo und Lugano vertheilt.

ht, wie viel der Oberst Strauch gewagt hatte,
n 10 Bataillons auf eine Strecke von mehr als
n Meilen auszudehnen, und zwar in dem höch-
, wo er sowohl den General Xantraille im un-
r Land, als den General Lecourbe aus der
n sich hatte. Allein nur der Mangel an Lebens-
e ihn zu dieser Stellung bewegen.

Xantraille machte schon am 8. August starke Bewegungen, und verstärkte sich sehr bei Brieg. Zugleich erhielt Strauch aus der Schweiz bestimmte Nachrichten, die ihm über einen nahen Angriff keinen Zweifel ließen. Allein mit dem Vorsatz, dem Feinde keine Handbreit Boden zu lassen, beschloß er, sich auf seinem Posten zu behaupten.

Den 13. August früh griffen die Franzosen mit 4,000 Mann auf vier Wegen das bei Roswald aufgestellte Waradiner Bataillon an, versprengten den größten Theil davon, und drängten gegen das Binnenthal vor. Das Bataillon Wallis rückte ihnen bis dahin entgegen; sie machten Halt, nahmen auf den Safnitzer Alpen eine Stellung, und zogen sich am Abend gegen Roswald zurück. Um dieselbe Zeit rückten die Franzosen auf dem Simpelberg vor, und vertrieben die von dem Prinzen Rohan auf demselben aufgestellten Posten.

Der Oberst Strauch schickte den Major Richter vom Generalstab mit 4 Kompagnien vom Regiment Wallis und dem Befehl nach der Binna ab, den Feind anzugreifen, und von Roswald zu vertreiben, weil er seine vorwärtigen Posten gegen Morel behaupten wollte. Diese Maßregel war sehr Unheil bringend. Die Franzosen, deren Attake auf Roswald nur ein Scheinangriff gewesen zu seyn scheint, kamen am 14. aus dem Aarthal herauf, und griffen mit 6000 Mann die auf dem Grimselberg postirten 2 Bataillons an. Der Oberst Strauch, von der Festigkeit des Postens auf dem Grimsel überzeugt, konnte darauf Rechnung machen, daß die dort postirten 2 Bataillons sich gegen jede Macht behaupten würden. Wirklich mußten die Franzosen einzeln Mann für Mann die höchsten Felsenspitzen erklettern, und sich erst sammeln, ehe sie einen Angriff wagen konnten. Indessen war der Zeitpunkt, sie selbst anzugreifen, versäumt. Der Oberst Strauch eilte auf die erste Nachricht selbst, mit 2 Kompagnien Wallis, zur Unterstützung auf den Grimsel;

zu spät; der Feind war ihm schon überlegen.
thaten die Franzosen vergebens; er schlug sie
uthvoll zurück; der vierte gelang ihnen; sie er-
Grimselberg, und Oberst Strauch, dem der be-
über die Furka nach dem Gotthard abgeschnit-
mmelte seine Truppen bei Obergestlen, besetzte
ter der Rhone die Enge von Zumloch, um sich
g über den Nuffner zu sichern, und schickte zu-
Befehl an den Major Richter, mit allen bei
den Truppen zu ihm zu stoßen. Durch diesen
eführten Angriff der Franzosen wurde Strauch
isten Truppen, welche er über Münster hinaus,
detaschirt hatte, abgeschnitten. Diese waren an
ge von den Franzosen, welche mit 3,000 Mann
en von Brigg herankamen, auf ihrem rechten
riffen. Die Vorposten zogen sich Anfangs nach
g zurück; dort leisteten aber die beiden Batail-
le und Siegenfeld so tapfern Widerstand, daß
gezwungen wurden, sich wieder bis Morel zu-
— Major Richter hatte indessen bis drei Uhr
das Binnenthal passirt, die Safnitzer Alpen be-
ng mit 10 Kompagnien Wallis auf Roswald zu,
osen jedoch den Angriff nicht abwarteten. Wäh-
rückung der genannten 10 Kompagnien kam der
n Befehl vom Obersten Strauch an, sich nach
iehen. Allein dieses war unter gegenwärtigen
cht mehr möglich; denn eines Theils hatten jetzt
anzosen, welche den Grimselberg herunterkamen,
er hin festgesetzt, und unterbrachen die Ver-
hen Morel und Zumloch; andern Theils wurden
, welche auf den Theisberg am rechten Rhone-
Widerstand geleistet haben, von frischen Trup-
s angegriffen, und endlich zum Rückzug genö-
sie diesen durch das Rhonethal genommen, so

wären sie zwischen zwei Feuer gerathen, und schwerlich im Stande gewesen, sich zu retten; sie schlugen also den Weg durch das Binnathal ein, wo sich Oberst Carneville mit dem Major Richter vereinigte, und nahmen einen höchst beschwerlichen Rückzug auf Steigen, die nur von Hirten und Jägern betreten werden, über den Alberaberg in das Deverthal.

Der Oberste Strauch, welcher vom General Simbschen am 15. die Nachricht erhalten hatte, daß er Hospital am Fuße des Gotthards habe verlassen müssen, und sich auf die Höhen hinter Urseren gezogen habe, mußte nun auch seine Stellung bei Zumloch räumen, und zog sich mit etwa 500 Mann, die er noch bei sich hatte, über den Nuffner nach Airolo, und von da nach Faido zurück. Von dort ging er am 16., weil er durch das Val di Blennio im Rücken genommen zu werden besorgte, über Abiasco nach Bellinzone. Oberst Carneville konnte nun nicht mehr den Weg durch das Versascathal einschlagen, um sich mit Strauch bei Airolo zu vereinigen, welches die Franzosen schon besetzt hatten. Er wandte sich am 16. durch das äußerst beschwerliche Gebirge Furca dell Bosco in das Val maggia, und traf am 19. nach vielen ausgestandenen Mühseligkeiten in der Gegend von Locarno an. Dort war er gezwungen, seinen Leuten eine Erholung zu verschaffen, und trat erst am 21. seinen Marsch nach Bellinzona an, wo er mit 2584 Mann sich wieder mit dem Obersten Strauch vereinigte, welcher indessen durch ein Bataillon Kheul und ein Bataillon Belgiojoso aus dem Mailändischen verstärkt worden war.

Den 23. passirte Oberst Strauch wieder einen Theil seines Korps nach Abiasco vor, um den bei Airolo stehenden Feind leichter beobachten zu können. Oberst Rohan stand bei Domo d'Ossola, und der äußerste linke Flügel der östreichischen Armee in der Schweiz bei Dissentis. Die Franzosen waren im Besitz aller Zugänge zum Gotthards-

zu spät; der Feind war ihm schon überlegen.
thaten die Franzosen vergebens; er schlug sie
uthvoll zurück; der vierte gelang ihnen; sie er-
Grimselberg, und Oberst Strauch, dem der be-
über die Furka nach dem Gotthard abgeschnit-
mmelte seine Truppen bei Obergestlen, besetzte
ter der Rhone die Enge von Zumloch, um sich
g über den Nuffner zu sichern, und schickte zu-
Befehl an den Major Richter, mit allen bei
den Truppen zu ihm zu stoßen. Durch diesen
eführten Angriff der Franzosen wurde Strauch
isten Truppen, welche er über Münster hinaus,
detaschirt hatte, abgeschnitten. Diese waren an
ge von den Franzosen, welche mit 3,000 Mann
en von Brigg herankamen, auf ihrem rechten
riffen. Die Vorposten zogen sich Anfangs nach
g zurück; dort leisteten aber die beiden Batail-
le und Siegenfeld so tapfern Widerstand, daß
n gezwungen wurden, sich wieder bis Morel zu-
— Major Richter hatte indessen bis drei Uhr
das Binnenthal passirt, die Safnitzer Alpen be-
ng mit 10 Kompagnien Wallis auf Roswald zu,
zosen jedoch den Angriff nicht abwarteten. Wäh-
rückung der genannten 10 Kompagnien kam der
m Befehl vom Obersten Strauch an, sich nach
iehen. Allein dieses war unter gegenwärtigen
cht mehr möglich; denn eines Theils hatten jetzt
anzosen, welche den Grimselberg herunterkamen,
ter hin festgesetzt, und unterbrachen die Ver-
chen Morel und Zumloch; andern Theils wurden
, welche auf den Theisberg am rechten Rhone-
Widerstand geleistet haben, von frischen Trup-
ns angegriffen, und endlich zum Rückzug genö-
sie diesen durch das Rhonethal genommen, so

wären sie zwischen zwei Feuer gerathen, und schwerlich im Stande gewesen, sich zu retten; sie schlugen also den Weg durch das Binnathal ein, wo sich Oberst Carneville mit dem Major Richter vereinigte, und nahmen einen höchst beschwerlichen Rückzug auf Steigen, die nur von Hirten und Jägern betreten werden, über den Alberaberg in das Deverthal.

Der Oberste Strauch, welcher vom General Simbschen am 15. die Nachricht erhalten hatte, daß er Hospital am Fuße des Gotthards habe verlassen müssen, und sich auf die Höhen hinter Urseren gezogen habe, mußte nun auch seine Stellung bei Zumloch räumen, und zog sich mit etwa 500 Mann, die er noch bei sich hatte, über den Nuffner nach Airolo, und von da nach Faido zurück. Von dort ging er am 16., weil er durch das Val di Blennio im Rücken genommen zu werden besorgte, über Abiasco nach Bellinzone. Oberst Carneville konnte nun nicht mehr den Weg durch das Versascathal einschlagen, um sich mit Strauch bei Airolo zu vereinigen, welches die Franzosen schon besetzt hatten. Er wandte sich am 16. durch das äußerst beschwerliche Gebirge Furca dell Bosco in das Val maggia, und traf am 19. nach vielen ausgestandenen Mühseligkeiten in der Gegend von Locarno an. Dort war er gezwungen, seinen Leuten eine Erholung zu verschaffen, und trat erst am 21. seinen Marsch nach Bellinzona an, wo er mit 2584 Mann sich wieder mit dem Obersten Strauch vereinigte, welcher indessen durch ein Bataillon Kheul und ein Bataillon Belgiojoso aus dem Mailändischen verstärkt worden war.

Den 23. poussirte Oberst Strauch wieder einen Theil seines Korps nach Abiasco vor, um den bei Airolo stehenden Feind leichter beobachten zu können. Oberst Rohan stand bei Domo d'Ossola, und der äußerste linke Flügel der östreichischen Armee in der Schweiz bei Dissentis. Die Franzosen waren im Besitz aller Zugänge zum Gotthards-

eb es bis zur Ankunft der Russen unter Su-

y erfahren hatte, daß Lecourbe sich wieder nach
d zurückgezogen habe, so ließ er nur die Bri-
bei Novara stehen; er selbst aber ging am 27.
m Überrest seines Korps nach Mortara zurück.
nee stand noch immer bei Asti, und die Franzo-
ungehindert sich hinter den Pässen der Apen-
n und wieder erholen. Sie hatten dort Nieman-
pfen, als einige englische Fregatten, die an
kreuzten, und den General Klenau, der aber
cht hatte. Dieser war, wie es aus dem Vori-
t, bereits mit Anfang des Monats August an
nd am Golfo di Spezia angekommen, und hatte
umgebenden festen Schlösser, das Fort Sta.
nommen, leicht erobert. Allein sein Korps war
aß er es nicht wagen durfte, sich in die Felsen-
Riviera di Levante hinein zu ziehen. Er wollte
Fenzel abwarten, welche von dem Belagerungs-
antua nach Toskana in Marsch gesetzt wurde,
s zu verstärken. Ehe aber diese ankommen konn-
n Pulk Kosaken in Spezia den 5. August mit
es Feldmarschalls Suwarow an, ohne Zeitver-
Riviera einzufallen, und den Feind in die
zu nehmen. Klenau hatte außer einigen Kom-
r, und ein Paar hundert Kroaten keine In-
ich. Er ließ seine Husaren in Spezia zurück,
er größere Theil absitzen, und vor die Mauern
a. Maria rücken mußte, und marschirte noch am
ge der Bataille von Novi, mit seiner wenigen
nd den Kosaken nach Ricco.
Nacht erhielt Klenau einen Befehl von dem
en des Hofkriegsraths aus Wien, sich auf keine
rnehmungen gegen Genua einzulassen, sondern

sich alle Mühe zu geben, die Ordnung im Toskanischen herzustellen. Er glaubte, ungeachtet dieses aus der Ferne erhaltenen Verbots, doch seine Unternehmung gegen Genua bei den gegenwärtigen Umständen nicht aufgeben zu dürfen, schickte daher dem über Pistoja heranziehenden General Fenzl die Einladung zu, sich so schnell wie möglich an ihn anzuschließen, und griff am 16. den auf der Höhe hinter Materana auf dem Monte Braco gelagerten französischen General Miollis an. Dieser ließ sich in kein Treffen mit ihm ein; sondern ebenfalls sehr schwach, zog er sich fechtend gegen Sestri di Levante, und von dort über Chiavari nach Rapallo zurück. Die Franzosen räumten auch das Fort von Sestri, und ließen dort 8 schwere Kanonen zurück. Klenau verfolgte seinen Vortheil, griff den Feind auch bei Rapallo an, und vertrieb ihn bis Recco; hier that Miollis einen lebhaften Widerstand. Die englische Fregatte Thalia, welche dieses Gefecht wahrnahm, segelte herbei und feuerte den Franzosen in Rücken; worauf diese auch Recco verließen, und sich bis hinter Nervi zurückzogen.

Indessen war General Fenzel mit den beiden Regimentern Jordis und Jellachich bei Sestri angekommen. Kaum erfuhr Klenau ihre Ankunft, so erhielt er auch den Befehl, diese beide Regimenter nach Toskana, das Regiment Bussy Jäger aber nach Asti abzuschicken. Zugleich gab man ihm Nachricht, daß die Unternehmung auf die Seeküste von Seiten der großen Armee aufgegeben worden sey. — Es war für den General Klenau bedenklich, mit 1,600 Mann, aus welchen sein Korps sammt den Kosaken bestand, sich in der Nähe von Genua aufzuhalten, in welche Stadt die Franzosen, nachdem sie von Seiten der großen Armee nicht verfolgt wurden, wieder eine starke Garnison geworfen hatten. Er zog sich also mit dem größten Theil seiner Mannschaft hinter die Sturla nach Chiavari zurück, und ließ nur den

re mit einigen Jäger-Kompagnien auf den Hö-
Rappallo und Recco.
er ein Paar Tage stehen, indessen die fran-
rale, denen es ungelegen war, das Klenau-
elches sie für viel stärker hielten, so nahe an-
en, den Vorsatz faßten, ihn von dort zu ver-
ral Watrin maschirte mit einem Theil seiner
Toriglia. Nachdem er den General Miollis
, griff dieser den Obersten d'Aspre, welcher
rbereitet war, am 21. August bei Rapallo.
ihm mit einem beträchtlichen Verluste zurück;
in durch das Val di Fontana bona längs der
ste. Obwohl der Feind ihm um Vieles überle-
ubte General Klenau doch, das Äußerste ver-
ssen, und erwartete ihn an der Sturla. Er
Infanterie so, daß sie dem Feinde sowohl den
die Sturla, als den Ausgang aus der Schlucht
verwehren konnte, und da sich zwischen La-
n Meere eine kleine Ebene befindet, eigentlich
ndbank, welche die Sturla nach und nach an-
so legte er sich mit den Kosaken in Hinter-
Feinde, wenn sie sich auf diesen freien Platz
sollten, anzugreifen. Die Franzosen, welche
bemüht hatten, die Jäger aus Lavagna zu
men auch in die Ebene heraus, um den Ort
zu nehmen. Klenau brach nun aus seinem Hin-
en Kosaken hervor. Die Franzosen stutzten über
tete Erscheinung; allein die Kosaken folgten
nicht, der ihnen mit seinem Muthe voranging;
einen begleitenden Offizieren und Ordonanzen
feindliche Kolonne, welche, als sie die Weni-
die ihr so nahe auf den Leib kamen, sie mit
Decharge wieder davonjagte. Alle Bemühun-
sonst, die Kosaken vorwärts zu bringen. Klenau

sah endlich die Unmöglichkeit ein, den Ort Lavagna und die Sturla noch länger zu behaupten; er ordnete den Rückzug an, auf welchem er heftig verfolgt wurde. Gegen Abend postirte er sich hinter Sestri, auf dem Monte Braco. Das Korps verlor während dieser Gefechte, und auf dem Rückzug hinter Sestri

44	Mann	an Todten;
80	—	wurden verwundet, und
394	—	gefangen;
Summe 518	Mann.	

General Klenau glaubte Anfangs, die Blockade vom Fort Santa Maria aufgeben zu müssen. Allein die Franzosen verfolgten ihn nicht weiter als eine Stunde hinter Sestri hinaus. Er lagerte daher seine Mannschaft auf dem zwischen Spezia und Ricco liegenden steilen Berg, und wandte alle Mittel an, sich des Forts sobald als möglich zu bemeistern. Dieses Fort hinderte ihm zwar nicht, von Spezia nach Sestri ab- und zuzugehen; allein die Franzosen, die daselbst einige bewaffnete Schiffe hatten, blieben noch immer Meister des Golfo, und konnten seinen Nachschub an Lebensbedürfnissen, die er von Livorno erhielt, sehr erschweren. Dagegen konnte er, wenn er sich desselben bemeistert haben würde, daselbst sein Hauptmagazin anlegen, welches in der Folge bei allen Unternehmungen in die Riviera den Östreichern sehr zu Statten kam. Sobald er sich daher auf den Bergen hinter Ricco festgesetzt hatte, begann er die Belagerung dieses Forts. Die Leitung der Arbeiten übertrug er dem Hauptmann Stutterheim vom Generalstabe, dem Feuerwerker Christ das Kommando der Artillerie.

Das Fort Santa Maria ist durchaus von Quadersteinen gebaut. Es ist eine unregelmäßige viereckige Sternschanze, vor deren eingehenden Winkeln eine Art Ravelins angebracht ist. Von drei Seiten sind diese Werke vom Meere

; die vierte gegen das Land zu hat eine Enve-
en sehr hohen Kavalier. Die Zugänge zu die-
äußerst beschwerlich. Der Raum zwischen Spe-
und Porto venere ist eine große Felsenmasse,
außer den Fußsteigen über Ricco nach Brug-
ante, alle übrigen äußerst beschwerlich, selbst
. So führt z. B. von Spezia ein Fußsteig bei
a vorbei nach Porto venere; allein da man so
nd Felsen auf- und abklettern muß, so ist nichts
ls daß die Einwohner sich der Schiffe bedienen,
von einem Orte zum andern zu kommen, die
on zu Land ganz vernachlässigen, und sie nur
betreten.

rt Santa Maria ist zwar von besagtem Ge-
rhöht, und ein Abfall desselben dominirt das-
he; das Beschwerlichste war aber, nicht nur
nmen, sondern auch das Geschütz in die Höhe
nd solches in den Felsen vor dem Geschütz aus
u sichern. Überdieß war auch selbst kein Bela-
z vorhanden; indem jenes der Armee noch an-
hwendig, und viel zu entfernt war, um zur
intreffen zu können. Klenau hatte daher theils
heils aus den an der Seeküste zur Vertheidi-
n angelegten Forts und Batterien, so viel Ge-
auchbar war, zusammengebracht, in Livorno,
ca Pulver und Kugeln requirirt, durch die Be-
r Magra eine Menge Faschinen und Schanz-
en, und Alles nach Spezia bringen lassen.

Kommandant von Santa Maria auf die am 24.
fforderung eine abschlägige Antwort gab, so
Nacht auf den 25. mit der größten Thätig-
n Weg gearbeitet, auf welchem man hernach
ie das Fort dominirende Felsenhöhe hinauf-
. Zu gleicher Zeit wurden einige Winden und

Seile dahin gebracht, um die Kanonen hinauf ziehen zu können. In der nämlichen Nacht wurde auch der Thurm Scola durch den Oberst Oreskovich überfallen und eingenommen.

Zwischen dem Fort und der Einfahrt in den Golfo auf einer Felseninsel ist dieser viereckige Thurm erbaut, welcher mit 17 Mann und 4 Kanonen besetzt war. Man kann sich demselben nur mit kleinen Kähnen nähern. Obwohl die Besatzung sehr schwach war, so hätte sie ihn dennoch vertheidigen können; allein sie verließ sich zu sehr auf die Festigkeit ihres Postens, so daß sie erst den Angriff bemerkte, als die Kroaten schon ans Land gestiegen waren, und das Thor des Thurmes einzubrechen anfingen. Durch die Eroberung dieses Postens schnitten die Belagerer der Besatzung jede Kommunikazion mit dem Meere ab. Die englische Fregatte Thalia lagerte sich an demselben, und hinderte die Feinde, sich auf der See zu retten. Die Belagerten machten am 25. ein heftiges Feuer auf die Arbeiter, ohne ihnen jedoch großen Schaden zuzufügen. In der Nacht auf den 26. wurden mit der größten Mühe die schweren eisernen Kanonen über die Felsen hinaufgewunden. Bei dieser Arbeit ließen sich vorzüglich die Kosaken sehr gut verwenden, von denen nur einige zur Wartung ihrer Pferde bei Spezia zurückblieben. Die übrigen aber arbeiteten mit der größten Thätigkeit daran, das Geschütz und die Munizion hinaufzuschaffen; worin sie sehr viele Geschicklichkeit bewiesen. Es wurden zugleich mit Faschinen und Schanzkörben, die man so viel möglich mit Erde füllte, Batterien angelegt; wobei die Leute von den Steinen, welche durch das Aufschlagen der feindlichen Kugeln in die Luft geschleudert wurden, sehr litten. Indessen war man durch die Lokalität doch so begünstigt, daß man am 26. gegen die Festung zu feuern anfangen konnte. Eine große Batterie wurde bei dem nahen Lazaret am Meere angelegt, um das Fort auch von dieser Seite zu beschießen. — Die obbe-

rbeiten wurden in der Nacht auf den 27. von
Belagerer mit der größten Thätigkeit fortgesetzt.
auch einige dreipfündige Feldstücke den Berg
ht, welche der Besatzung großen Schaden zu-
n die Kugeln, zu schwach um in das Mauer-
ingen, vielmehr an demselben abprellten, in
Richtungen herumfuhren, und viele Leute be-
uch die Jäger, die man zerstreut um das Fort
, und welche in die gemauerten Schießscharten
, tödteten den Belagerten viele Leute.
n die Franzosen am 27. ein sehr heftiges Feuer
so entschloß sich der Kommandant zur Kapitula-
satzung, 600 Mann stark, wurde kriegsgefan-
n 28. August nach Lerici hinübergeschifft. Die
den im Fort Santa Maria 60 Kanonen und
ne Menge Munizion, und einen sehr großen
th. Im kleinen Hafen des Forts waren 4 be-
icken nebst noch andern Fahrzeugen, auch viel
d Seile, welche den Engländern überlassen wur-
Maria wurde nun, nebst Livorno, ein Haupt-
die in der Riviera di Levante stehenden östrei-
hen. —
d sich alles dieses ereignete, und man sich in
nd Apenninen sowohl, als in der Ebene von
den Besitz von Italien stritt, herrschte in dem
ile dieses Landes, dem Sitze der Kunst, eine
. Russen, Türken, Neapolitaner, Aretiner,
Insurgenten kämpften gegen die Franzosen und
r, welche sich noch in mehrern festen Plätzen,
uch noch im freien Felde, behaupteten. Da
da war, welcher die Operazionen der verschie-
en im Ganzen leitete, so führte ihn jede nach
nd Laune. Viele Orter wurden ein Raub der
dere geplündert. Die Franzosen sowohl als ihre

Gegner schrieben Kontribuzionen aus, und nahmen Geiseln mit; viele Einwohner wurden ihres Eigenthums beraubt, andere als Verdächtige verhaftet und in Eisen gelegt. Gänzliche Verwüstung drohte dem Lande. General Klenau sollte, wie schon gesagt worden, auf Befehl des Hofkriegsraths-präsidenten mit seiner schwachen Brigade diesem Unwesen steuern; allein er mußte dem Rufe des Oberfeldherrn folgen, welcher ihm zur Mitwirkung gegen den Hauptfeind im Genuesischen die gemessensten Befehle gab. Da die Aretiner damals im Florentinischen viel Willkür ausübten, und die Befehle ihrer Regierung nicht achteten, so ertheilte der östreichische Kaiser dem Feldmarschall Suwarow Befehl, ein Korps von 8 bis 9000 Mann unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Frehlich in das Großherzogthum Toskana und in die Romagna zu detaschiren. Es wurden hierzu nachstehende Truppen beordert:

Generalmajor Prinz Hohenzollern.	Jordis	3 Bat.		1775 Mann.	
	Jellachich	3 —		1221 —	
	Thurn	3 —		1964 —	
	Oguliner	2 —		1833 —	
	Kavanagh Kürassiere		6 Esk.		872 M. K.
		11 Bt.	6 Esk.	6793 M. Inf.	872 M. K.

welche sich theils in Florenz, theils bei Ancona sammelten. Die Brigade Klenau blieb in der Riviera. —

Wir kehren jetzt wieder zu der Hauptarmee zurück, von welcher sich um diese Periode der Feldmarschall Suwarow mit dem russischen Hilfskorps trennte.

In Folge der getroffenen Übereinkunft, sämmtliche russische Truppen mit dem in Marsch nach der Schweiz begriffenen russischen Korps des General-Lieutenant Korsakow zu vereinigen, wurde den östreichischen und russischen Feldherren in Italien bekannt gemacht, das Letzterer nicht nur die

s Wallifer Landes zu übernehmen, sondern den
Italien in Vollzug zu setzen habe, wenn auch
bende östreichische Armee in Italien die Fort-
ensiven Operazionen aufgeben, und sich auf die
schränken müßte. Suwarow wollte in der ersten
am 27. August nach der Schweiz aufbrechen;
r wieder nicht gehen, oder wenigstens das Ro-
orps in Italien lassen, weil er behauptete,
ich Anfangs von seinem Hof nach Neapel be-
n. Auf der andern Seite suchte der General
Melas den Feldmarschall Suwarow zu bere-
ns bis zum Fall von Tortona bei ihm auszu-
verzögerte sich der Abmarsch der Russen von
Anstalten getroffen werden mußten, das ruf-
ps auf seinem Zuge über die Alpen zu verpfle-
lchen bereits die nächste Verbindung zwischen
er Schweiz in den Händen der Franzosen war.
rren kamen daher überein, daß der Abmarsch der
Schweiz bis zum Fall von Tortona verscho-
llte.
il des Belagerungskorps, welcher während der
Novi zu dem Observazionskorps der Russen ge-
ehrte am 16. August wieder vor diese Festung
General Alcaini forderte den Kommandanten
n nun keine Hoffnung zu einem Entsatze übrig
ergeben; allein da dieser auf einen Waffen-
vier Wochen antrug, so wurden sowohl die
das Feuer gegen diese Festung mit aller Thä-
ßt, und in der Nacht auf den 17. die dritte
eine Entfernung von 50 Klafter von der Kon-
net. Die Arbeit ging aber sehr langsam, da
igem Boden arbeitete, und die Erde zugetra-
nußte. Die Besatzung feuerte sehr stark aus
tten.

In der Nacht auf den 18. setzte man die Arbeiten in der dritten Parallele fort, und legte gegen die linke Face der Bastion San Maurizio eine Breschbatterie für 18 Vierundzwanzigpfünder an.

In der Nacht auf den 19. wurden drei Sappen aus der Mitte der Parallele vorgetrieben, um die Mineurs anzuhängen, welche zwei Einschnitte machten, die 20 Klafter von einander, und 20 Klafter von der Kontreskarpe entfernt waren.

In der Nacht auf den 20. wurde mit Vertiefung der Parallele fortgefahren, die Minengallerie Nro. 1 auf 7 Schuh, die von Nr. 2 wegen Härte des Bodens nur auf 4 Schuh hineingetrieben. So fuhr man auch in der Nacht auf den 21. fort. Die Gallerie Nro. 1 bekam eine Länge von 8 Klafter 1 Schuh; die Nro. 2 von 7 Klafter 5 Schuhe, und eine dritte, die man unter dem Glacis der Bastion Massetti grub, eine Länge von 5 Klafter 5 Schuh.

Das Feuer war auf beiden Seiten sehr heftig; allein die Arbeiten in den Minen wurden immer beschwerlicher, weil man auf lauter Stein arbeiten mußte, und keine Hoffnung sah, die Kontreskarpe früher als in drei Wochen sprengen zu können. General Alcaini fing daher mit dem Kommandanten der Festung neue Unterhandlungen an, und Beide kamen am 22. durch eine schriftliche Kapitulazion mit einander überein, daß ein Waffenstillstand vor Tortona auf zwanzig Tage bestehen, und die Festung, wenn sie bis zu Ende desselben nicht entsetzt werden würde, nach geendigtem Termin an die Östreicher übergeben werden solle. Zur Bekräftigung desselben blieb der französische Bataillonschef Delmont bei den Östreichern als Geisel zurück. —

Um diese Zeit fing es an, in den Gegenden des obern Piemonts sehr unruhig zu werden. Championet hatte das Kommando der Alpenarmee übernommen, und kombinirte seine Angriffe mit jenen von Lecourbe und Xantraille

[redacted] anb, unb gegen Graubündten. Er hatte schon [redacted] Schlacht von Novi einige Streifereien von Fe- [redacted] aus dem Thal der Doire gegen Susa gemacht, [redacted] m General Keim mit abwechselndem Glück be- [redacted] n. Den 25. August aber, nachdem Championet [redacted] tausend Mann von Moreaus Armee verstärkt [redacted] rückte er mit 12,000 Mann von den Alpen- [redacted] die Ebene von Piemont herunter. Ein Theil [redacted] dem General Hatry bedrohte Susa. Champio- [redacted] er Oulx und Exiles besetzt hatte, ließ sich ins [redacted] Martino herunter, gegen la Perouse; die [redacted] ngekommene Verstärkung suchte, sich längs dem [redacted] Demonte und Saluzzo gegen das Luzerner [redacted] en, um sich an das Hauptkorps anzuschließen. [redacted] obachtete aus seinem Lager bei Asti diese feind- [redacted] ungen, sowohl als die Überbleibsel der bei Novi [redacted] Armee, welche bei Savona sich sammelten, [redacted] rdings zum Angriffe zu rüsten schienen. Als er [redacted] daß die Franzosen Susa schon besetzt hätten, [redacted] r in größerer Zahl zeigten, befahl er dem Ge- [redacted] der bei Mortara stand, nach Feliciano zurück- [redacted] nd ließ die ganze Armee sich bereit halten, um, [redacted] wendig werden sollte, nach Savigliano vorzu- [redacted] ssen wagte sich Championet, der fast keine Ka- [redacted] auter neue Leute hatte, nicht aus dem Gebirge [redacted] rn benutzte nur die Zeit, um sie in den Waffen

[redacted] rückte der Zeitpunkt heran, an welchem die [redacted] n verlassen sollten. Den 11. September mußte [redacted] lossener Kapitulazion Tortona den Östreichern [redacted] erden; denn kein Entsatz dieser Festung schien [redacted] ern verließ Suwarow, ein Land, in welchem [redacted] en Ruhm erworben hatte, — die Russen Ge- [redacted] welchen sie im Überfluß lebten. Den 8. brachen

sie auf, die einen unter dem General Derfelden von Asti nach Monte Calvo, die andern unter Rosenberg von Rivalta nach Alessandria. Sie nahmen 25 piemontesische Gebirgskanonen mit sich, welche, sammt der Munizion, auf Maulthiere geladen wurden. Der Feldmarschall Suwarow nahm auch den Obersten Weyrother und 7 Offiziers vom östreichischen Generalstab mit sich, welche seine Kolonne über das ihm, und ihnen eben so wenig bekannte Schweizergebirge führen sollten. Suwarow schenkte dem Obersten Weyrother schon während des ganzen Feldzugs immer das größte Zutrauen. *)

Kaum hatten die beiden Kolonnen ihren Marsch angetreten, so kamen Meldungen von mehreren Seiten, daß die Franzosen zum Entsatz von Tortona vorrückten. Sie hatten nämlich schon am 7. Abends die östreichischen Vorposten aus Ovada und Silvano d'adorno vertrieben, und am 8. selbst Acqui und Novi in Besitz genommen. — Feldzeugmeister Kray erhielt Befehl, sogleich von Feliciano nach Rivalta aufzubrechen. Melas setzte sich ebenfalls mit allen seinen Truppen von Asti dahin in Marsch. Suwarow, sobald er hiervon Nachricht bekam, eilte mit dem Derfeldischen Korps von Monte Calvo nach Alessandria zurück; so daß auf diese Art am 9. die ganze Armee zwischen der Bormida und Scrivia wieder versammelt war. — Bei Novi war indessen ein lebhaftes Vorpostengefecht, welches General Karaczay mit vieler Standhaftigkeit unterhielt. Allein am 10. früh, als das Gefecht bei Novi wieder begann, merkte man deutlich daß die Franzosen zu schwach waren, um einen ernsthaften Angriff beginnen zu können. Unterrichtet von dem nahen Abmarsch der Russen, machten sie bloß einen Versuch, um zu sehen, ob sie nicht etwa einen Vortheil daraus ziehen könnten. Da sie jedoch ihre Gegner in vollkommener Verfas-

*) Er nannte ihn im vertrauten Tone gewöhnlich Paulowitsch.

sung sahen, sie zu empfangen, so kehrten sie auch am 10. gegen Gavi nach dem Monte Mesma zurück.

Selbst die Besatzung von Tortona, welche das Schießen bei Novi deutlich vernehmen konnte, sah ihre Hoffnungen getäuscht, und übergab denselben Abend den Östreichern das Hauptthor der untern Stadt. Den 11. zog sie mit 1,044 Mann, worunter 47 Offiziers waren, nach Voghera ab, nachdem sie das Gewehr vor dem Thore ablegte. Sie wurde über den Mont Cenis nach Frankreich begleitet. — Die Östreicher fanden in der Festung Tortona 79 Kanonen und 14 Pöller, 3,820 Feuergewehre, 24,000 Stück und 300,000 Flintenpatronen, 15,000 Pfund Pulver, nebst einem vollständigen Laboratorium. Der Vorrath an Lebensmitteln hätte für die Garnison noch auf vier Wochen hingereicht.

So wie die französische Garnison Tortona verlassen hatte, also noch am 11. Abends, brach die ganze Armee der Verbündeten aus der Gegend von Alessandria auf. Treulich hatten die Östreicher und Russen ihre Siege und ihre Mühe mit einander getheilt; nunmehr schied sie das Schicksal von einander.

Die Östreicher führte Melas in das Lager bei Bra zwischen der Stura und dem Tanaro; nur blieb, nebst einer Besatzung in Tortona und Alessandria, der General Karaczay mit 9 Bataillons und 10 Schwadronen in der Gegend von Novi zurück.

Suwarow marschirte den 11. nach Valenza, den 12. nach Mortara, den 13. nach Torbico, den 14. nach Varese, den 15. nach Taverne. Hier wurde er durch die schlechten Anstalten oder die Nachlässigkeit der Verpflegsbeamten, und Derjenigen, welche die Stellung der Maulthiere zu besorgen hatten, in seinem Zuge gehemmt. In einem so fruchtreichen Lande, wie Oberitalien nach der Ernte, brachte man auf nicht mehr als auf vier Tage Lebensmittel für das russische Korps zusammen; in einem Gebirge, wo sich alle

Einwohner der Maulthiere bedienen, trieb man nicht mehr als 341 dieser Thiere auf, da man deren, um Vorräthe auf mehrere Tage dem Korps in die Schweiz nachzubringen, doch wenigstens 1,400 benöthigte. Um diesem Mangel abzuhelfen, ließ der Feldmarschall einen großen Theil der Kosaken absitzen, sie auf Art der leichten Infanterie bewaffnen, und bediente sich ihrer Pferde als Tragthiere. Er ließ bei 5,000 leinene Säcke sammt den nöthigen Stricken requiriren, solche mit Zwieback füllen, und auf die Kosakenpferde packen. Als er sich nun vollkommen zum Übergange über die Alpen gerüstet, und sich mit einem hinlänglichen Vorrath auf zehn Tage versehen hatte, schickte er am 20. September das Korps des Generallieutenants Rosenberg nach Bellinzona. Dieses Korps zog sich durch das Val di Blenio; den 21. kam es nach Dongio, den 22. nach Santa Maria, den 23. nach Tavetsch, um den Feind, welcher bei Urseren stand, in der linken Flanke angreifen zu können. Suwarow marschirte am 21. mit dem Derfeldischen Korps nach Bellinzona; den 22. vereinigte er solches mit dem Korps des Obersten Strauch bei Giormica.

Ehe Suwarow noch den Fuß des Gotthards erreichte, faßte er den Plan, nicht nur sich mit der Armee in der Schweiz zu vereinigen, sondern gleich die Eroberung dieses Landes selbst zu bewirken. Er hinterließ noch vor seinem Abmarsch aus Italien dem im Thal von Aosta stehenden General Haddik und dem Obersten Rohan Befehle, kräftige Diversionen gegen das Walliser Land zu machen, und wo möglich in dasselbe einzudringen. Auch lud er die beiden von dem Erzherzog Karl in der Schweiz zurückgelassenen Truppenkorps ein, sich unter dem General Hotze zu vereinigen, und zwischen dem Zürcher und Zuger See vorzubringen. Korsakow sollte indessen über die Limat setzen. Er selbst wollte an beiden Ufern des Luzerner Sees vordringen; wo sodann die Vereinigung aller drei Abtheilungen der Armee zwischen der

und der Aar vor sich gehen sollte. Er empfahl ten Generalen, ihre Truppen immer bei- en, und mit dem größten Nachdruck vorzu- um Tage des allgemeinen Angriffs, den er kannt machen werde, trug er ihnen auf, in dem Angriff mit dem Bajonnete und dem errichten, welchen er ausschließungsweise seine ieb. General Korsakow erhielt Befehl, den Truppen solche russische Offiziers beizugeben, die ären, denselben hierin Unterricht zu ertheilen. varow an den Grenzen der Schweiz ankam, Armee aus 13,000 Mann Fußvolk, und unge- osaken. In den italienischen Spitälern ließ er und Verwundete zurück. Da seine Artillerie es Gepäcke auf seinem Weg nicht fortkommen hickte er sie unter der Begleitung von einigen ken durch Tirol nach der Schweiz.

September früh um sechs Uhr brach Suwarow Franzosen, welche den Aufgang auf den Gott- 00 Mann besetzt und verschanzt hatten, zu ver- östreichische Regiment Michael Wallis machte e, und wurde durch 2,000 russische Grenadiers er Posten auf dem Gotthard ist so fest, daß ont beinahe gar nicht beizukommen ist; dennoch Stürme ohne Erfolg und mit großem Verlust t. Nach einem langen Kampfe ließ sich endlich rch den Oberst Weyrother bereden, den Oberst s von Airolo auf einen ihm bekannten Steig , auf welchem man den Franzosen in die linke n konnte. — Es dauerte mehrere Stunden, ehe seiner Mannschaft die Felsen erklettern, und kommen konnte. Gegen sechs Uhr Abends erst, osen die Spitze des Obersten Strauch gewahr ießen sie ihre Verschanzungen, und zogen sich

vom Gotthard ins Reußthal hinunter, weiter durch dasselbe über Realp, den Furkaberg hinauf, und deckten durch die Besetzung desselben den Eingang ins Walliser Land.

Den 24. ging Suwarow über den Gotthard, und rückte bis Hospital vor. An demselben Tage drang Rosenberg, welcher, wie oben gesagt wurde, den Tag zuvor, über Sta. Maria, Tavetsch im Rheinthal erreicht hatte, auf den Weg von Dissentis gegen die Stellung vor, welche die Franzosen am See von Urseren genommen hatten, um dadurch die Kommunikazion vom Gotthard ins Reußthal zur Teufelsbrücke zu decken. — Um diesen Angriff zu unterstützen, war der östreichische General Auffenberg von Dissentis aufgebrochen, und über den Grispalt nach Amsteig marschirt, in der Absicht, dem Feind die Kommunikazion mit Altdorf abzuschneiden. — Um zehn Uhr früh erreichte Rosenberg die Stellung von Urseren, welche die Franzosen mit vieler Gewandtheit vertheidigten. Nach dreimal wiederholtem Angriff gelang es endlich den Russen, den Feind zu werfen, und bis Urseren hineinzujagen. Gegen Abend stürmte Rosenberg das Dorf, eroberte 3 Kanonen, und vereinigte sich mit der Kolonne des Feldmarschalls Suwarow.

Noch waren die Franzosen Herren von der Teufelsbrücke, und mußten von dort vertrieben werden. Um den Angriff darauf zu sichern, detaschirte am 25. Suwarow den Obersten Strauch gegen Realp, um den Feind auf der Furka zu beschäftigen, und befahl, seiner Gewohnheit nach, den Posten der Teufelsbrücke zu stürmen. — Ehe man von Urseren an diese kommt, muß man eine ungefähr achtzig Schritt lange Höhle hindurch, welche man das Teufelsloch nennt. So wie man aus dieser Höhle tritt, kommt man an einen schaudervollen Abgrund, durch welchen die Reuß aus dem obern Thal nach Gestina geräuschvoll hinabstürzt. — Die Teufelsbrücke hatten die Franzosen abgebrochen. Sie führt sonst in einem siebzig Schuh langen Bogen über den Strom aus der besagten

jenseitigen Felsen, längs dessen Seite sich ein
auf eine große Strecke am linken Reußufer
Um nach Gestina zu kommen, muß man über
Brücken einmal herüber, und wieder einmal

nzosen hatten das linke Ufer der Reuß sowohl
Teufelsbrücke, als auch oberhalb so besetzt, daß
Mann, welcher zum Loch gegen die Brücke
iederschießen, die andern aber von oben herab
euern konnten, welche in das Loch hinein woll-
Bataillon Russen, welches zum Sturm der
beordert wurde, hielt das Feuer Derjenigen,
Eingang in die Höhle verwehren wollten, stand-
in als die Vordersten zur Höhle hinauskamen,
Brücke abgetragen fanden, sondern auch von
en Feuer empfangen wurden, so mußten sie stu-
ganze Kolonne stockte. Nun fingen aber die
auch immer mehr durch das Feuer litten, so
vorwärts zu drücken, daß die Vordersten zum
drängt, entweder durch das feindliche Feuer ge-
n den Abgrund über den Felsen hinab gestürzt
iß findet man nicht leicht eine schrecklichere Lage,
welcher sich dieses Bataillon befand, welches,
nd den geringsten Schaden zufügen zu können,
sein Verderben rannte. Schon wollten die ruf-
le, der Gegend unkundig, und in der Mei-
Sturm könne nichts widerstehen, dem Batail-
ere Truppen nachschicken; bis man endlich den
Offiziers vom Generalstabe Gehör verlieh, welche
rhalb durch die Reuß fanden, wo das Wasser
nd, und den Leuten nur bis an die Schultern
ll durchsetzten die Russen den Fluß, und stürm-
der Teufelsbrücke sich erhebenden Felsenberg.
en, welche sich in den Felsen verstiegen hatten,

wurden gefangen gemacht, andere unbarmherzig die Felsen hinunter geworfen. Nun erst konnten die Russen ihre Gegner von dem Weg nach Gestina vertreiben, und die Teufelsbrücke wieder herstellen. Suwarow kam mit seinen Russen noch denselben Abend nach Wasen, am 26. nach einem kleinen Gefecht bis Altdorf. Den General Auffenberg, welchen er bei Amsteig fand, nahm er dahin mit sich.

Den Tag darauf zog die Armee ohne Hinderniß nach Mutten, wo die Avantgarde ein kleines Detaschement Franzosen gefangen nahm. Hier erhielt Suwarow die Nachricht von der Niederlage des Generals Korsakow bei Zürch, und daß derselbe auf seinem Rückzug nach dem Rhein begriffen sey.— Suwarow änderte nun seine Marschrichtung, und schickte den General Auffenberg sogleich ab, um den Bregelberg zu besetzen, und sich des Wegs nach Glarus zu versichern.

Auffenberg fand die Franzosen, welche General Molitor anführte, am Glenthaler See stehen, wo sie ihm den Weg zu sperren suchten. Er griff sie an, und trieb sie auf eine beträchtliche Strecke zurück. Allein, da er sich den Weg doch nicht ganz öffnen konnte, so eilte Suwarow mit der Hälfte seiner Russen dahin, und da zugleich General Jellachich von Sargans und Mels gegen den Wallenstädter See vorgerückt war, so wurden die Franzosen gezwungen, Glarus zu räumen, wo zwei ihrer Bataillons das Gewehr strecken mußten. Rosenberg war noch in Mutten zurückgeblieben, um den Zug des Feldmarschalls Suwarow zu decken. Den 30. gegen vier Uhr Nachmittags kam Lecourbe mit 4,000 Franzosen von Schwitz her.; Rosenberg ging ihnen in die enge Schlucht entgegen; das Gefecht dauerte lange, und war sehr blutig. Endlich erhielt doch die Tapferkeit der russischen Infanterie den Sieg, und die Franzosen zogen sich nach Schwitz zurück.

Massena, welcher von dem Marsch der Russen hörte, eilte mit einigen Brigaden zur Verstärkung seines rechten

Schwitz, und rückte Tags darauf gegen eilf
t 5 Kanonen versehen, auf dem nämlichen Wege
echt des vorigen Tags lehrte den General Ro-
er in dem engen Thal sich seinen Vortheil sehr
n mußte. Er ließ also den Feind in die mehr
von Mutten herauskommen, kehrte sich auch
daß feindliche Tirailleurs sich auf den Bergen
ts von ihm zogen, um ihn einzuschließen. Er
Feind mit Standhaftigkeit bis auf die Nähe
schusses. Nun gab er das Zeichen zum Angriff,
ussen mit solcher Entschlossenheit ausführten,
augenblicklich geworfen, und in dem Defilee
e getrieben wurde, daß er sich nicht mehr stellen
sein Heil in der Flucht suchen mußte. Die Fran-
ihre 5 Kanonen ein, ließen über 1,000 Mann
ze liegen, und verloren 1,027 Gefangene, un-
er Generaladjutant Lacour, und General Le-
n, welcher Letztere aber, wie viele Andere, von
niedergestoßen wurde. — Rosenberg schickte nach
ein Regiment nach dem Bregelberg ab, um
beobachten, der von Einsiedeln in jenen nach
. Bald folgte er aber selbst nach, und vereinigte
warow bei Glarus, wo er den 4. Oktober ankam.
hatten die Russen auf diesem Zuge ihre Gegner
agen, und waren in der besten Stimmung. Oberst
laubte, diese benützen zu müssen, und schlug
schall vor, nur noch Eines zu versuchen, näm-
halbem Weg zwischen Glarus und Wasen bei
Näfels aufgestellte Korps des Generals Molitor
, und wenigstens bis Wasen zurückzuschlagen.
dieses thun, wozu alle Wahrscheinlichkeit vor-
da die Russen den Franzosen nicht nur an Zahl,
ch den Sieg bei Mutten, auch an Muth über-
, so würde man seine Vortheile längs der Thur

weiter benutzen können, und wollte man auch dieses nicht, so würde man doch sehr leicht den Weg nach Wallenstadt öffnen können, und von dort auf dem besten und kürzesten Wege ins Rheinthal nach Feldkirchen kommen, allda nicht nur Überfluß an Magazinen aller Art finden, sondern auch sich mit dem Korps des Generals Petrasch, der dort nach dem Tode des Generals Hotze kommandirte, — selbst mit jenem des Generals Korsakow vereinigen können. Nichts würde dann den Feldmarschall aufhalten, mit vereinter Kraft Massena auf den Leib zu gehen, und ihm die bei Zürch gewonnenen Vortheile wieder aus den Händen zu reißen.

Man muß dem Feldmarschall die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich sehr geneigt finden ließ, diesen Schritt zu versuchen, der bei anscheinendem glücklichen Erfolg die Russen aus aller Verlegenheit gezogen, und Suwarows Ruhm um ein Großes erhöht haben würde. Allein ein panischer Schrecken schien sich der übrigen russischen Generale, von Korsakows Niederlage betroffen, bemächtigt zu haben; sie erklärten sich laut gegen dieses Unternehmen, und Suwarow verlor mit einem Male jene Standhaftigkeit, die der Hauptzug seines Karakters war, und ihn schon mehrmal aus der mißlichsten Lage gezogen hatte. — Vorstellungen, Bitten, Alles wurde versucht, um die russischen Generale zu bewegen. Umsonst stellte man ihnen vor, daß, wenn sie auf ihrem Rückzug über die beschwerlichsten Gebirge nach Graubündten bestünden, sie nicht nur alle ihre Kanonen, Munizion und Bagage verlieren, daß ihnen dabei mehr Leute und Pferde zu Grunde gehen würden, als wenn sie das blutigste Gefecht lieferten; endlich, daß der Ruhm, den sie bisher erworben hatten, durch einen Rückzug ohne Noth auf einmal verloren seyn würde. Aber alle Mühe war fruchtlos! Der Marsch nach Illanz ins Graubündtner Land wurde einhellig beschlossen, und am 4. Oktober früh bei starkem Nebel angetreten. Die Kolonne zog das Thal hinauf durch

h Elm. Der Fürst Bagration kommandirte den
bald die Franzosen diesen Rückmarsch der Rus=
setzte ihnen General Molitor gleich mit der
ftigkeit nach. Fürst Bagration, statt sich auf
lhaften Posten, woran es in einem so hohen
fehlt, aufzustellen, den nachrückenden Feind in
lten, und dadurch der Armee Zeit zu verschaf=
Vorsprung zu gewinnen, eilte derselben nach;
icht nur viele Leute verlor, sondern auch den
h nach Elm brachte, wo die Armee ihr Lager
tte, und darin die ganze Nacht durch einzelne
der Franzosen beunruhiget wurde.
Umstand brachte noch mehr Muthlosigkeit in die
ich nun auch den Offiziers und gemeinen Leuten
geachtet Molitor die Russen nicht weiter ver=
o zogen diese in aufgelösten Scharen über den
uh hohem Schnee bedeckten Rindskopf. Kein
e mehr für seine Truppe, Jeder nur für sich;
ert Soldaten stürzten in die Abgründe, und
ihr mühseliges Leben. Die mitgenommenen 25
en wurden im Stich gelassen, nebst aller Mu=
die Maulthiere nicht mehr fort konnten, ihre
n hatten, fielen, oder vor Elend umkamen.
s den Kosakenpferden. Ein Theil der Armee über=
m Rindskopf, wo die Leute weder Holz noch Gras
Feuer zu machen; der andere plünderte und
e Dörfer und einzelnen Höfe im Rheinthal.
m Feind verfolgt zu werden, kamen die Rus=
tober in Illanz an. Den folgenden Tag setz=
unordentlichen Zug weiter nach Chur fort,
dem Schutz der dort aufgestellten Östreicher sich
und einige Tage ausrasteten. Sie zogen dann,
t ist, weiter nach Feldkirchen, Lindau,
ch Schwaben. —

Anhang

einiger berichtigender und erläuternder Notizen

zu dem Feldzuge in Italien 1799.

[1]) Die Stärke und Eintheilung der französischen Armee in Italien war am 30. März 1799 folgende:

Linker Flügel, unter dem unmittelbaren Befehl des Obergenerals Scherer,

Division Serrurier	. . . . . .	7,347	Mann
„ Delmas	. . . . .	7,706	„
„ Grenier	. . . . .	7,373	„
	Summe	22,426	Mann

Centrum, unter dem Divisions-General Moreau,

Division Victor	. . . . . .	8,190	„
„ Hatry	. . . . . .	6,260	„
	Summe	14,450	Mann

Rechter Flügel, unter dem Divisions-General Montrichard, 9,490 „

Stärke der an der Etsch stehenden Armee 46,366 Mann

Im Valtelin			
Division Desolles	. . . .	5,091	„
In Toskana			
Division Gauthier	. . . . . .	6,400	„

Folglich zählten die aktiven Streitkräfte . . . . 57,857 Mann

Entsendete Korps:

In der Lombardie	. . . . . .	10,777	„
	Fürtrag	68,634	Mann

	Übertrag	68,634	Mann
[redacted] mont	. . . .	9,447	„
[redacted] urien	. . . .	4,819	„
[redacted] er in Neapel zählte, mit			
[redacted] Garnisonen von Ancona			
[redacted]	. . . .	33,900	„
[redacted] betrug die ganze französi-			
[redacted] ft in Italien	. . . . .	116,800	Mann.

[redacted] ral Scherer hatte von dem Lager der Östrei-
[redacted] engo ganz falsche Nachrichten. Er glaubte es
[redacted] utenderen Macht besetzt, als dieß der Fall war,
[redacted] em Wahne, daß bei Pastrengo nur die Avant-
[redacted] uptstärke aber bei Rivoli sich befände. Er war
[redacted] , diese Stellung zuerst überwältigen zu müssen,
[redacted] ann ohne Schwierigkeit oberhalb Verona über
[redacted] n zu können. Sein Angriffsplan war daher fol-
[redacted] lbst wollte mit den 22,426 Mann starken Di-
[redacted] urier, Delmas und Grenier das verschanzte
[redacted] astrengo angreifen, nachdem er es genom-
[redacted] ie Etsch gehen, und auf dem linken Ufer des
[redacted] r Ebene von Verona vordringen. Moreau,
[redacted] 50 Mann zählenden Divisionen Victor und
[redacted] die Stellung der Östreicher vor Verona an-
[redacted] dort befindlichen Streitkräfte festhalten, und
[redacted] nn die Umstände dazu veranlaßten, mit ihnen
[redacted] hineinzudringen suchen. Die Division Mont-
[redacted] lche mit 9,490 Mann den rechten Flügel bil-
[redacted] egen Legnago vorrücken, diesen Ort und
[redacted] rhalb desselben beobachten, und, wenn sie
[redacted] erzu erhielte, eine Brücke über den Fluß schla-

[redacted] Gefecht von Pastrengo am 26. März kostete
[redacted] 800 Todte, 2,200 Verwundete und bei 1,000

Gefangene. — Zu dem östreichischen Verluste gehören noch 12 Kanonen. —

4) Scherer versäumte nicht nur, die Früchte der am 26. März errungenen Vortheile zu erndten, sondern ließ noch zwei volle Tage in gänzlicher Unentschlossenheit vorübergehen. Am 29. März berief er einen Kriegsrath zusammen, um über die ferneren Operazionen zu berathschlagen. Seine Absicht ging seit dem Tage des Angriffs auf Pastrengo dahin, Verona durch das Gebirge zu umgehen, und die östreichische Aufstellung in Flanke und Rücken zu nehmen. Alle Generale machten Scherern harte Vorwürfe, daß man die kostbare Zeit so ungenützt habe vorbeigehen lassen; wodurch der Feind in den Stand geriethe, sich wieder zu erholen, und selbst die Offensive zu ergreifen. Hier war es, wo, zum großen Skandal des versammelten Kriegsrathes, der Genie-Oberst Maubert, welcher den Feldzug 1796 unter Bonaparte in Italien mitgemacht hatte, erklärte, daß der Plan, mit dem man sich seit vier Tagen beschäftige, ganz unausführbar sey; indem über die Ausläufe der dortigen Gebirge keine transversalen Wege führten, um Verona zu umgehen; so daß, was die Reiterei und das Geschütz beträfe, solche gewiß nicht fortzubringen seyn würden. Es ward nunmehr beschlossen, zwischen Verona und Legnago, bei Ronco oder Albaredo, einen Etsch-Übergang zu versuchen. —

5) Suwarow beabsichtigte, mit den 40,000 Mann, die er für den Augenblick verwendbar hatte, in die Riviera einzubringen, um die französische Armee eher anzugreifen, als ihre Vereinigung mit Macdonalds Truppen erfolge, und, wie die Verhältnisse lagen, war das Gelingen wahrscheinlich, der ungeheuere Vortheil desselben gewiß. Allein Suwarows Drang nach Thaten wurde durch die Kombinazionen der Politik gehemmt; indem man in Wien beschlossen hatte, daß vor Allem Mantua überwältigt werde, und jede offensive Operazion bis nach der Eroberung der Citadellen von Tor-

Übertrag	68,634 Mann
In Piemont	9,447 „
„ Ligurien	4,819 „
Das Heer in Neapel zählte, mit Inbegriff der Garnisonen von Ancona und Rom, ...	33,900 „
Somit betrug die ganze französische Streitkraft in Italien	116,800 Mann.

²) General Scherer hatte von dem Lager der Östreicher bei Pastrengo ganz falsche Nachrichten. Er glaubte es mit einer bedeutenderen Macht besetzt, als dieß der Fall war, und stand in dem Wahne, daß bei Pastrengo nur die Avantgarde, die Hauptstärke aber bei Rivoli sich befände. Er war der Meinung, diese Stellung zuerst überwältigen zu müssen, und hoffte, dann ohne Schwierigkeit oberhalb Verona über die Etsch gehen zu können. Sein Angriffsplan war daher folgender: Er selbst wollte mit den 22,426 Mann starken Divisionen Serrurier, Delmas und Grenier das verschanzte Lager von Pastrengo angreifen, nachdem er es genommen, über die Etsch gehen, und auf dem linken Ufer des Flusses in der Ebene von Verona vordringen. Moreau, mit den 14,450 Mann zählenden Divisionen Victor und Hatry, sollte die Stellung der Östreicher vor Verona angreifen, die dort befindlichen Streitkräfte festhalten, und allenfalls, wenn die Umstände dazu veranlaßten, mit ihnen in diesen Platz hineinzudringen suchen. Die Division Montrichard, welche mit 9,490 Mann den rechten Flügel bildete, sollte gegen Legnago vorrücken, diesen Ort und die Etsch unterhalb desselben beobachten, und, wenn sie den Befehl hierzu erhielte, eine Brücke über den Fluß schlagen. —

³) Das Gefecht von Pastrengo am 26. März kostete den Franzosen 800 Todte, 2,200 Verwundete und bei 1,000

Gefangene. — Zu dem östreichischen Verluste gehören noch 12 Kanonen. —

[4]) Scherer versäumte nicht nur, die Früchte der am 26. März errungenen Vortheile zu erndten, sondern ließ noch zwei volle Tage in gänzlicher Unentschlossenheit vorübergehen. Am 29. März berief er einen Kriegsrath zusammen, um über die ferneren Operazionen zu berathschlagen. Seine Absicht ging seit dem Tage des Angriffs auf Pastrengo dahin, Verona durch das Gebirge zu umgehen, und die östreichische Aufstellung in Flanke und Rücken zu nehmen. Alle Generale machten Scherern harte Vorwürfe, daß man die kostbare Zeit so ungenützt habe vorbeigehen lassen; wodurch der Feind in den Stand geriethe, sich wieder zu erholen, und selbst die Offensive zu ergreifen. Hier war es, wo, zum großen Skandal des versammelten Kriegsrathes, der Genie-Oberst Maubert, welcher den Feldzug 1796 unter Bonaparte in Italien mitgemacht hatte, erklärte, daß der Plan, mit dem man sich seit vier Tagen beschäftige, ganz unausführbar sey; indem über die Ausläufe der dortigen Gebirge keine transversalen Wege führten, um Verona zu umgehen; so daß, was die Reiterei und das Geschütz beträfe, solche gewiß nicht fortzubringen seyn würden. Es ward nunmehr beschlossen, zwischen Verona und Legnago, bei Ronco oder Albaredo, einen Etsch-Übergang zu versuchen. —

[5]) Suwarow beabsichtigte, mit den 40,000 Mann, die er für den Augenblick verwendbar hatte, in die Riviera einzudringen, um die französische Armee eher anzugreifen, als ihre Vereinigung mit Macdonalds Truppen erfolge, und, wie die Verhältnisse lagen, war das Gelingen wahrscheinlich, der ungeheure Vortheil desselben gewiß. Allein Suwarows Drang nach Thaten wurde durch die Kombinazionen der Politik gehemmt; indem man in Wien beschlossen hatte, daß vor Allem Mantua überwältigt werde, und jede offensive Operazion bis nach der Eroberung der Citadellen von Tor-

lessandria, so wie der Festung Coni, ausge-

dem Joubert am 5. August den Oberbefehl
hen Armee in Italien übernommen hatte, und
noine mit 12,000 Mann Verstärkungen ein-
, bestand selbe aus:

vision Grouchy . . .	5,600	Mann
„ Lemoine	6,400	„
„ Laboissiere . . .	3,600	„
„ Watrin	4,500	„
„ Dombrowsky . .	2,100	„
„ Miollis	3,500	„
Colli	3,900	„
des rechten Flügels . .	3,000	„
„ linken „ „ . .	5,900	„
ment im Thale der Bormida	2,400	„
in der Riviera di Ponente	2,300	„
Summe	43,200	Mann

Standes. Während des Monates Juli hatte
e Stellung in den Apenninen beibehalten; wo
rechten, Lemoine den linken Flügel, und Pe-
itte befehligten. —
bert, der nicht erwartet hatte, auf eine be-
n vorzüglich an Reiterei überlegene, feindliche
u stoßen, befand sich in der Nacht vom 14. auf
st in nicht geringer Verlegenheit. Bereits seit
n waren ihm dumpfe Gerüchte von Mantuas
Ohren gekommen. Allein da der französische
ber noch keinen offiziellen Bericht erhalten hat-
dem Gerede über dieses Ereigniß keinen Glau-
anze für eine Kriegslist der Gegner haltend. —
on Krays Korps, welches seinem linken Flü-

gel gegenüber lagerte, löste auf eine niederschlagende Art seine Zweifel. Das Gefürchtete und doch nicht gerne Geglaubte: die Übergabe Mantuas, war geschehen, und hatte dem Feldzeugmeister Kray gestattet, mit einer Streitkraft zu Suwarow zu eilen, welche den Verbündeten das Übergewicht verschaffte. — Joubert berief, bei diesen kritischen Umständen, noch in der nämlichen Nacht einen Kriegsrath zusammen. Alle französischen Generale stimmten in der Meinung überein, daß es höchst unvorsichtig und gewagt seyn würde, in die Ebene herabzusteigen; weil das geringste Mißgeschick den Untergang des Heeres nach sich ziehen könnte. Joubert entschloß sich bereits, in die alte am 11. August inne gehabte Stellung zurückzugehen, um die Zeit abzuwarten, bis Championnet auf dem Kampfplatze handelnd auftreten würde. Allein, um der Schlacht auszuweichen, hätte man noch während der Nacht das Lager abbrechen müssen. Joubert wollte die Rapporte der ausgesandten Patrullen vor dem Antritt des Rückmarsches erwarten. Aber mittlerweile schritten die Verbündeten zum Angriff, und nun mußte der feindliche Obergeneral den hingeworfenen Handschuh aufheben. — Die französische Streitmacht trat mit 59 Bataillons, 11 Reiter-Regimentern, zusammen 38,000 Mann, wovon nur 2,000 zu Pferde, gegen 45,000 Verbündete, wovon 8,371 Reiter, in die Schranken. —

[8]) Es läßt sich weder aus gedruckten noch aus hier vorhandenen ungedruckten Quellen eine ausführliche Disposizion Suwarows zu der Schlacht von Novi herausfinden. Bloß Folgendes können wir mit Zuverlässigkeit angeben: Der russische Feldmarschall hatte den Angriff auf den 15. August festgesetzt. Vermöge dieses Entschlusses sollte der den rechten Flügel der Verbündeten befehligende Feldzeugmeister Kray dem Feinde, dessen linken Flügel umgehend, in die linke Flanke und in den Rücken fallen, während 8 russische Bataillons, unter Bagration, Novi rechts

[redacted] Franzosen wegen ihrer rechten Flanke Be=
[redacted] sollten. Das bei Rivalta unter Melas
[redacted] hatte die alleinige Bestimmung,
[redacted] in die rechte Flanke abgeschickte Detaschements
[redacted] Theil zu nehmen, im Ganzen aber die Fol=
[redacted] Andranges gegen den feindlichen linken Flügel
[redacted] abzuwarten. Der Befehl Suwarows an
[redacted] August, lautet in den Feldakten wörtlich,
[redacted] stimme Ihrer Absicht bei, den Feind am
[redacted] Tagesanbruch mit allen Ihren Kräften anzu=
[redacted] trage Ihnen noch besonders auf, die größte
[redacted] auf seinen-linken Flügel zu verwenden. Sie
[redacted] größten Ungestüm darauf losfahren, und sich
[redacted] über Novi nach Serravalle zu drängen,
[redacted] der Ebene des Lemmo in die der Scrivia,
[redacted] möglichsten Geschwindigkeit von Gavi abzu=
[redacted] Attake werde ich in der Ebene mit den Korps,
[redacted] Formigaro stehen, folgen, und die Ar=
[redacted] davon benachrichtigen." —
[redacted] Schlacht von Novi kostete den Franzosen,
[redacted] ihren Oberfeldherrn auf dem Platze ließen,
[redacted] gefangen wurden, 37 Kanonen, 28 Mu=
[redacted] 4 Fahnen, 1,500 Todte, 5,000 Verwun=
[redacted] Gefangene. —
[redacted] plötzliche Abneigung des Feldmarschalls Su=
[redacted] eine Unternehmung in der Riviera, welche
[redacted] mit ihm mehrere militärische Schrift=
[redacted] beimessen, daß Suwarow zur Zeit
[redacted] Novi bereits von seiner Bestimmung nach
[redacted] unterrichtet gewesen, scheint wohl eigentlich
[redacted] Bewegungen der französischen Alpen-Armee,
[redacted] ihren Grund gehabt zu haben.
[redacted] worin Seine Majestät der Kaiser von Öst=
[redacted] eröffnen, daß er nach der Schweiz

marschiren solle, ist vom 17. August datirt, und Suwarow bemerkt in seiner Antwort ausdrücklich, daß er es am 27. empfangen habe. Allerdings würde dieß nicht die Benachrichtigung auf anderem Wege ausschließen. Allein keines der in jener Periode an den Kaiser Paul, Erzherzog Karl, F. M. L. Haddik, u. s. w. gerichteten Schreiben des russischen Feldmarschalls enthält auch nur die mindeste Andeutung einer Kenntniß von jenem Entwurfe; was sonst wahrscheinlich der Fall gewesen seyn würde. In einem vom 18. datirten Befehle an Klenau sagt Suwarow vielmehr ausdrücklich: „Er sey dem Feinde nur bis Gavi gefolgt, um Turin und Alessandria zu schützen; da die Republikaner sich bei Savona sammelten, in Savoyen Verstärkungen erhielten, und, von Ober-Wallis aus, in die Lombardie drängen. Die Operazion gegen die Riviera müsse daher ruhen." — Dieß zur Entschuldigung Suwarows und zur Steuer der Wahrheit. Unleugbar bleibt es aber, daß, wenn die Verbündeten damals in den Besitz von Genua kamen, die Kriegsgeschichte schwerlich von einem Feldzuge zu berichten haben würde, wie ihn Bonaparte im nächsten Jahre machte. —

") Der Schluß des Feldzugs 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz, befindet sich im Jahrgange 1822 der östreichischen militärischen Zeitschrift, in den Heften III. Aufsatz I., und IV. A. I. dargestellt. —

Wir haben die Erzählung des F. M. L. Baron Stutterheim von dem Feldzuge 1799 in Italien, mit den seither zugewachsenen, im k. k. Kriegs-Archive vorfindigen, ungedruckten Quellen, mit Jomini, und hauptsächlich mit dem Werke des französischen Generals Grafen Matthieu Dumas genau verglichen, und uns insbesondere Mühe gegeben, über jene Begebenheiten dieses Feldzuges nähere Aufschlüsse zu finden, von welchen der preußische General

, in seiner mehr humoristischen als militäri-
ng sagt: daß sie in der östreichischen militäri-
: unverständlich und anekdotenmä-
seyen. — Dieser Vorwurf des gelehrten preu-
gilt vorzüglich der Darstellung der Schlacht,
dem ihn, der Suwarows Persönlichkeit nicht
haben scheint, der lakonische Befehl des russi-
rrn zur Schlacht nicht befriedigt, und Clausewitz
e, gelehrte Disposizion für die einzelnen Bewe-
östreichischen Archiven vergraben vermuthet. —
Leser, welche, durch die pikanten Klagen des Ge-
itz, — ob der vermeinten Unvollkommenheit der
eses Feldzuges von Seite der Östreicher, — in
ie Gediegenheit der Bearbeitung des F.M.Lts.
erathen seyn sollten, einigermassen zu beruhi-
ns gestattet, dasjenigen anzuführen, was Ge-
ieu Dumas, in seinem allgemeinen geschätz-
évènemens militaires, Tome 2, pag. 469,
e, über die Schlacht von Novi sagt: *Quel-
ur la bataille de Novi.* „En retraçant cette
bataille, qui décida du sort de l'Italie,
égligé quelques détails intéressants, qui en
ralenti la relation. Nous regretterions
s d'en priver nos lecteurs, que le plan
ront dans la partie de l'atlas joint à ces
es leur paraîtra plus satisfaisants, parceque
étails s'y rapportent. *Nous les avons pui-
excellent fragment, qu'on attribue au gé-
nien Stutterheim, et qui se trouve dans les
Vienne, imprimées en* 1812 (nämlich in der
militärischen Zeitschrift Jahrgang 1812). Nous
fait usage, dans ce supplément, de quel-
qui nous ont eté communiquées par un
se trouvait alors dans le corps d'armée du

„général Bellegarde." — Hierauf folgt im getreuen Auszuge Stutterheims Darstellung der Schlacht von Novi. —

Ebenso gibt der Verfasser der Geschichte der Kriege in Europa die Bearbeitung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Stutterheim als seine vorzüglichste und beste Quelle an, und wir können bloß bedauern, wenn General Clausewitz die geschichtlichen Stoffe zu diesem Feldzuge nur in so weit verarbeitete, damit ihm Raum und Gelegenheit zu humoristischen Bemerkungen und sarkastischen Ausfällen bleibe, die freilich dem Ernste und der Würde, welche in Darstellungen großer Kriegsbegebenheiten herrschen sollen, einen wesentlichen Eintrag thun. —

Ge...r.

eichen auf dem Plane der Schlacht bei Novi.

g der Franzosen bei Novi.

des Krayischen Korps.

r Aufmarsch der russischen Avantgarde.

ne des Generals der Kavallerie Melas.

en auf Novi, und des Krayischen Korps auf
l der Franzosen.

; Majors Kees.

griff der Russen auf Novi, und des Krayi-
den linken Flügel der Franzosen.

taschement, welches die Russen nach mißlun-
verfolgte.

Melasischen Korps.

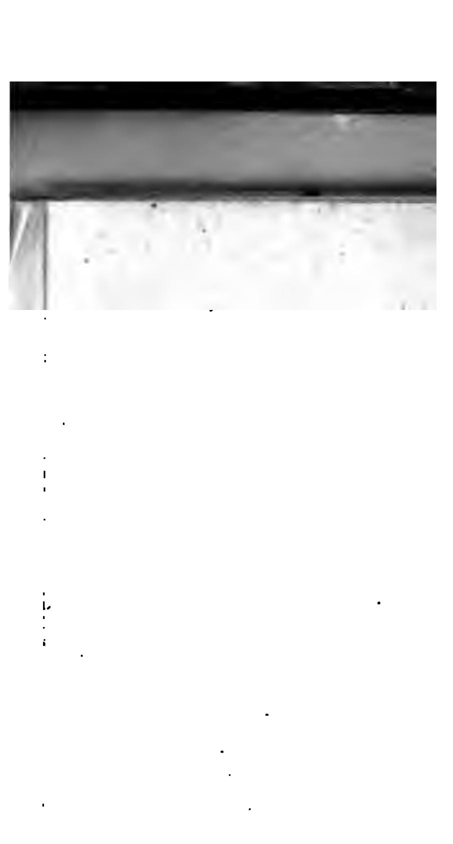
Höhe.

rals Lusignan auf dem Abfall des Monte

ky, die den französischen rechten Flügel um-

reicher und Russen nach der Schlacht.

der Franzosen.





der Zeichen auf dem Plane der Schlacht bei Novi.

llung der Franzosen bei Novi.

marsch des Krayischen Korps.
d erster Aufmarsch der russischen Avantgarde.
Kolonne des Generals der Kavallerie Melas.
Russen auf Novi, und des Krayischen Korps auf
Flügel der Franzosen.
nt des Majors Kees.
er Angriff der Russen auf Novi, und des Krayi-
s auf den linken Flügel der Franzosen.
es Detaschement, welches die Russen nach mißlun-
urme verfolgte.
des Melasischen Korps.
uf der Höhe.
Generals Lusignan auf dem Abfall des Monte

Nitrovsky, die den französischen rechten Flügel um-

rselben.
der Östreicher und Russen nach der Schlacht.

kzug der Franzosen.

